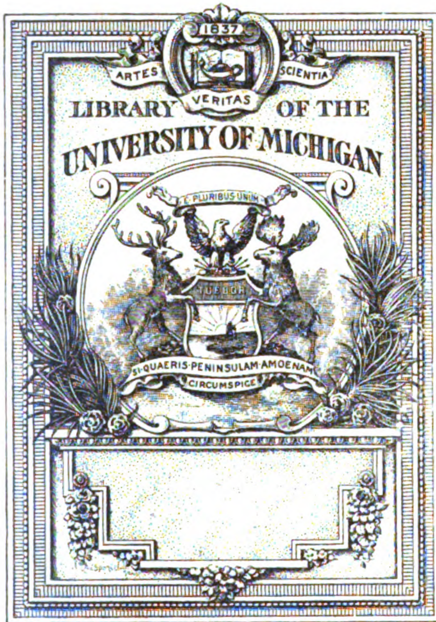
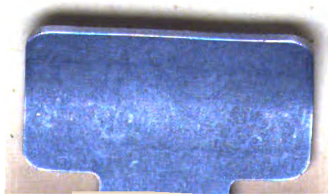
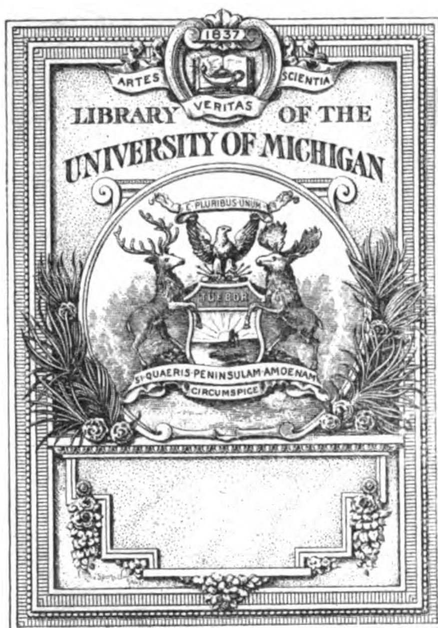

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE




1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

GESCHICHTE

DER

ERFINDUNG DER BUCHDRUCKKUNST.

I.

GESCHICHTE

DER

ERFINDUNG DER BUCHDRUCKKUNST

VON

ANTONIUS VON DER LINDE.



ERSTER BAND.

BERLIN.

VERLAG VON A. ASHER & Co.

1886.

DRUCK VON H. S. HERMANN IN BERLIN.



VORWORT.



EIT dem siegestaumel meiner vaterstadt bei ihren Kosterfesten des jahres 1856, seit meiner studentenzeit also hat die sehnsucht nach der lösung der großen internationalen streitfrage der Erfindung der Buchdruckkunst mich ergriffen. Und obgleich ich öfter auf jahre hinaus anderen forschungen mich hingab, immer von neuem klopfte das problem wieder bei mir an. Nicht im tone der Pilatusfrage, sondern mit der dämonischen gewalt innerer begeisterung; nicht in der rechthaberischen befangenheit einer vorgefaßten meinung, sondern auf kosten meines von je her tief empfundenen patriotismus. So entstand meine holländische *Costerlegende*, da ich 1870 mit vollem kampfesmut in den krieg zog und das wappenschild meines volkes von einem dunkeln flecken befreite, — so mein deutscher *Gutenberg*, in dem sich 1878 der zorn über erlittenes schweres unrecht ergoß. Durch diese werke erlangte ich endlich die beherrschung des gewaltigen materials, welche es mir möglich machte, in den hier vorliegenden vierzehn büchern den stoff so zu ordnen, daß der leser in diesem 'ehrenbuche deutscher nation' das epos der mythenbildung wie das unsichtbare walten der geschichte ohne anstrengung verstehen kann.

Von dem eigentlichen text der beiden früheren werke ist fast keine zeile stehen geblieben, sie waren nur eine jeweilige rast auf dem marterweg zur richtigen erkenntniß. Der historische teil, im dritten bande, ist infolge einer scharfen trennung von allen mythischen elementen, nicht mehr von polemik durchsetzt, die entwickelungsgeschichte der falschen ansprüche aber so dargestellt, daß wir gleichsam den mythus selbst an der arbeit sehen. Bei meinen lesern setze ich diesmal nicht viel mehr voraus als die kenntniß der deutschen sprache und etwas liebe zu der sache. Denn die geistlose gleichgiltigkeit wird meine bekämpfung der in den allerletzten jahren auf diesem gebiete eingerißenen schmachvollen verwilderung ganz sicher noch immer nicht 'sachlich' genug finden! Dann vergißt man aber, wie Heinrich von Treitschke so richtig sagt, daß 'die halbkenner zu allen zeiten die ungeschminkte wahrheit am schwersten ertragen haben.' Ueber hieroglyphen und keilschrift, über sonnenflecken und wärmetheorien können ebenbürtige vertreter der wissenschaft sich schon in sachlichen gedankenaustausch ergehen. Allein der geschichte der gewaltigen erfindung der typographie gegenüber hat die professorenkaste sich ablehnend verhalten, und so muß ich hier noch immer den aufdringlichen und vorlauten dilettantismus, mit seinen bewußten und unbewußten unredlichkeiten, aus dem heiligtum der unbestechlichen wahrheit hinauswerfen. Solchen gesellen gegenüber kann nur eine schlechte gesinnung durch die glatten formen der höflichkeit nach einem falschen schein streben.

Indem ich dieses werk dem vaterlande der weltbewegenden erfindung widme, ist es mir zugleich ein tiefgefühltes bedürfniß, dem preußischen kultusminister, herrn Dr. von Gossler, meinen wärmsten dank dafür auszusprechen, daß er durch seine wohlwollende förderung den druck des buches ermöglicht hat.

WIESBADEN, den 1. märz 1886.

v. d. L.





LITTERATUR.

Catalogue des manuscrits et xylographes orientaux de la bibliothèque publique de St. Pétersbourg. Petersburg, 1852. Gr. 8vo. S. 579—629. [1

J. G. E. Breitkopf, Exemplum Typographiae Sinicae e typis mobilibus compositum. Lipsiae e Typographiae Autoris, 1789. 4to. [2

Album of Specimens of Printing in the Chinese and Japanese Language, executed in the printing Office of Adolf Holzhausen. Vienna, 1873. Folio. [3

'H.'s Chinese founts consist of about 8,000 signs, and have been considered superior to any in Europe.' Bigmore.

Catalogue of Chinese Matrices and Printing-types founded in the Netherlands, by command of his Majesty's Minister for Colonial Affairs, under direction of Dr. J. J. Hoffmann. Third edition. Leiden, E. J. Brill, 1876. 4to. [4

Fr. Lippmann, Ueber die Anfänge der Formschneidekunst und des Bilddruckes. — Repertorium für Kunstwissenschaft. I. Stuttgart, 1876. 8vo. S. 215 bis 248. [5

Léon de Burbure, Lettre sur l'ancienneté de l'art typographie [sollte heissen: de l'imprimerie] en Belgique. 8vo. [6

Aus dem *Bulletin de l'Académie Royale de Belgique*, VIII. p. 294.

E. C. Bigmore and C. W. H. Wyman, A bibliography of printing. London, 1880—86. Kl. 4to. [7

Lud. Hain, Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. typis expressi ordine alphabetico vel simplicite renumerantur vel adcuratius recensentur. Stuttgart, 1826—38. 8vo. [8

P. Namur, Bibliographie palaeographico-diplomatico-bibliologique. Liège, 1838. 8vo. [9

H. Ternaux-Compans, Notice sur les imprimeries qui existent ou ont existé en Europe. Paris, 1843. 8vo. [10

The typography of the fifteenth century — from the bibliographical collection of the late Samuel Sotheby. London, 1845. Gr. 4to. [11

Enthält 43 tafeln mit 100 nachbildungen von typen und 26 tafeln mit papierzeichen aus wiegendrucken.

P. Gottfried Reichhart (Bibliothekar des Benediktinerstiftes, Göttweig), Die Druckorte des XV. Jahrhunderts nebst Angabe der Erzeugnisse ihrer erstjährigen typographischen Wirksamkeit („Primitial-Drucke"). Augsburg, 1853. 4to. [12

J. Ph. Berjeau, Early dutch, german and english Printer Marks. A series of 100 fac-similes. London, 1866. Gr. 8vo. [13

L. C. Silvestre, Marques typographiques ou recueil des monogrammes des libraires et imprimeurs de 1470 à 1600. Paris, 1868. Gr. 8vo. [14

H. Noel Humphreys, Masterpieces of the early printers and engravers. London, 1870. Folio. [15

Die werke von Ottley, Sotheby, Berjeau und Humphreys sind nur als bilderbücher zu benutzen!

CARL B. LORCK, Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst. I. Erfindung. Verbreitung. Blüte. Verfall. 1450—1750. Leipzig, 1882. 8vo. [16

STEPH. HAWES, Bibliography; or, the History of the Origin and Progres of Printing. New York, 1874. 8vo. [17

RICHARD M. HOE, The Literature of Printing. A Catalogue etc. London, 1877. 8vo. [18

L. F. HOFFMANN, Essai d'une liste des ouvrages concernant l'histoire de l'imprimerie en Italie. Bruxelles, 1852. 8vo. [19

—, Verzeichniss von Schriften, welche die Geschichte der Buchdruckerkunst in der Schweiz zum Gegenstande haben. Halle, 1854. 8vo. [20

—, Essai d'une liste chronologique des ouvrages et dissertations concernant l'histoire de l'imprimerie en Belgique et en Hollande. Bruxelles, 1869. 8vo. [21

—, Versuch einer Bibliographie der Geschichte der Buchdruckerkunst in Dänemark und in Schweden und Norwegen. Dresden, 1861. 8vo. [22

Vgl. PETZHOLDTS *N. Anzeiger* 1865 ss. 273—89, 1867 ss. 317—22; Bibliotheca bibliographica, Leipzig 1866, s. 449: Buchdruckerkunst; BARNHEIM, Bibliotheca typographica, Berlin (J. A. Stargardt) 1873. 8vo.

LOUIS MOHR, Die periodische Fachpresse der Typographie. Strafsburg, 1879. 8vo. [23

DE LA SERNA, Memoire sur l'origine et le premier usage des signatures et des chiffres dans l'art typographique. *Cupere — etiam in minimis vera scire.* Bruxelles, An IV (1795). 4to. [24

Deutsch von G. FISCHER, Typographische Seltenheiten, V. ss. 7—52.

G. W. ZAPF, Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Jahrbüchern derselben. Vom Jahre 1468 bis auf das Jahr 1530. Augsburg, 1786 (u. 1791). 4to. [25

GOTTLIEB FRIEDLAENDER, Beiträge zur Buchdruckergeschichte Berlins. Berlin, 1834. 8vo. [26

KARL DZIATZKO, Caspar Elyan, Breslau's erster Drucker. Breslau, 1879. 8vo. [27

H. GROTEFEND, Christian Egenolff, der erste ständige buchdrucker zu Frankfurt a. M. und seine Vorläufer. Frankfurt, 1881. 4to. [28

DR. PAULI, Beiträge zur Geschichte der ersten Buchdruckerei in Lübeck [von Cord Hurleman und Ambrosius Segeberg um 1468]. — *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte,* III. 2. Lübeck, 1873. 8vo. S. 254. [29

LUDWIG GÖTZE, Aeltere Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg. Magdeburg, 1872. 8vo. [30

KARL FR. MAYER, Festrede zur 400jährigen Gedenkfeier der Einführung der Buchdruckerkunst in München, gehalten am 17. Juni 1882. Als Manuscript gedruckt. Kl. 8vo. [31

KARL STEIFF, Der erste buchdruck in Tübingen (1498—1534). Tübingen, 1881. 8vo. [32

DOBROWSKY, Ueber die Einführung und Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen. — Abhandlungen der Böhmischen Akademie. V. Prag, 1782. 4to. [33

J. L. AEBI, Die Buchdruckerei zu Beromünster im 15. Jahrhundert. Eine Festschrift zur Jubelfeier im Jahre 1870. Einsiedeln, 1870. 8vo. [34

J. W. HOLTROP, Catalogus librorum saeculo XV° impressorum, quotquot in Bibliotheca Regia Hagana asservantur. (Acc. Supplementum e Bibliotheca Musei Meermanno-Westreeniani.) Haag, 1856. 8vo. [35

—, Monuments typographiques des Pays-Bas au quinzième siècle. Collection de fac-simile d'apres les originaux conservés à la Bibliothèque Royale de la Haye et ailleurs. La Haye, 1868. Folio. [36

DR. A. V. D. LINDE, De Costerlegende. *Overgedrukt uit den Nederlandschen Spectator.* Dec. 1869 — Mai 1870. Kl. 8vo. [37

H. BRADSHAW, A classified index of the fifteenth century books etc. London, 1870. 8vo. [38

—, List of the founts of type and woodcut devices used by printers in Holland in the fifteenth century. London, 1871. 8vo. [39

M. F. A. G. CAMPBELL, Annales de la Typographie Néerlandaise au XVe siècle. La Haye, 1874. 8vo. [40

—, De oudst bekende nederlandsche drukkery. — *Bibliographische Adversaria.* IV. Haag, 1881. Kl. 8vo. pp. 197—200. [41

J. P. A. MADDEN, Lettres d'un Bibliographe, suivies d'un essai sur l'Origine de l'Imprimerie de Paris. Versailles 1868. — Paris 1878. 8vo. (Mit atlas.) [42

BEAUPRÉ, Recherches historiques et bibliographiques sur les commencements de l'Imprimerie en Lorraine. St. Nicolas-de-Port, 1845. 8vo. [43

SABOURIN DE NANTON, Les commencements de l'Imprimerie dans les Vosges. Strasbourg, 1865. 8vo. [44

L'Imprimerie en Bretagne au XVe siècle. Étude sur les incunables bretons, avec facsimile contenant la reproduction intégrale de la plus ancienne impression bretonne (à Bréhant-Loudéac 1484). Nantes, 1878. 8vo. [45

A. CLAUDIN, Origines de l'imprimerie à Albi en Languedoc (1480—1484). Les pérégrinations de Johann Neumeister, associé de Gutenberg [?], en Allemagne, en Italie et en France (— 1484), son établissement définitif à Lyon (1485—1507). Paris, 1880. 8vo. [46

P. VINCEZIO FINESCHI, Notizie storiche sopra la Stamperia di Ripoli, la quali possono servire all' illustrazione della Storia Tipografica Fiorentina. Firenze, 1781. 8vo. [47

CARLO FUMAGALLI, Dei primi Libri a Stampa in Italia, e specialmente di un Codice Sublacense impresso [1464] avanti il Lattanzio e finora creduto posteriore, discorso. Lugano, 1875. 8vo. (Vgl. Madden, IV. p. 280.) [48

RAYMONDO DIOSDADO CABALLERO, De prima Typographiae Hispanicae Ætate specimen. Romae, 1793. 4to. [49

Spanisch von D. VICENTE FONTAN, Madrid 1866. 8vo.

ERNST VOLGER, Die ältesten Drucker und Druckorte der Pyrenäischen Halbinsel. — *Neues Lausitzisches Magazin.* XLIX. 1. Görlitz, 1872. 8vo. [50

ROBERT DICKSON, Who was Scotland's First Printer? London, 1881. kl. 8vo. [51

MATTHÄUS JUDEX (Richter), De Typographiae Inventione, et de praelorum legitima inspectione, libellus brevis et utilis. Coppenhagii, Anno 1566. 4to. = Wolf, I. ss. 72—170. [52

Die vorrede dieses scholastischen buchs ist 'Wismariae in exilio, die Paschatis, Anno Domini 1564' datiert. Sodann folgt Caput I. *Appellationes.* Nomina sunt typographia, chalcographia, ars impressoria, seu excusoria, & per synecdochen praela. — Caput II. *An sit?* — Caput III. *Quid sit?* — Caput IIII. *Quae species?* — Caput V. *Quae causae?* Efficiens remota Deus est ... Efficiens propinqua. Sunt ejus artificii primi inventores, JOHANNES FAUSTUS, civis Moguntinus, & socii ejus PETRUS SCHAFFERDES (!) Garenscheimensis (!), & JOHANNES GUTENBERGICUS ... circiter ann. Domini 1440. sub Friderico tertio. — Dann folgen die *Causa instrumentalis, Causa formalis,* der *Effectus,* etc.

DR. LAUR. DRABITIUS, Von der göttlichen und löblichen Kunst der Buchdruckerei. Leipzig, 1602. 4to. [52a

Uebersetzung der vorhergehenden schrift.

GUIDO PANCIROLUS, Rerum memorabilium, jam olim deperditarum et recens invent. lib. II. Italice conscripti, nunc latinitate donati et notis illustr. per HENR. SALMUTH. Frankfurt, 1646. Appendix XII: De typographiae inventione verissima historia. (Wolf, I. 702—4.) [53

Warhafftige Historia von Erfindung der Buchdruckerey-Kunst, ex Manuscriptis PHILIPPI LUDOVICI AUTHAEI: Typis Blasii Ilsneri. MDCLXXXI. [54

A. A. VON LERSNER, Der ... Stadt Frankfurt am Mayn Chronica ... Gedruckt im Jahr Christi 1706. Folio. [55

Vgl. das 1. Buch, Cap. 28 (S. 435—39): Von der Buchdruckerey.

M. ADAMUS, Vitae theologorum etc. Frankfurt, 1706. Folio. [56

Darin: Vita J. Fausti, Vita J. Guttembergii, ex variis auctoribus collecta.

H. CHR. SENCKENBERG, Laudum inter Jacobum & Johannem Faustios ex una, & Johannem Guttenberg ex altera parte, agens de pecunia in librorum impressionem insumta. 1455. *Ex Orig.* — Selecta iuris et historiarum tum anecdota tum iam edita, sed rariora. I. Frankfurt, 1734. 8vo. S. 269—77. XXXVII. [57

Vgl. E. von Glauburgs abschrift vom 3. märz 1712 bei Wolf, I. pp. 472—82.

SAM. PALMER (Printer), A general History of Printing, from the first invention of it in the City of Mentz (by John Faust), to its propagation and progress thro' most of the kingdoms in Europe: particularly the introduction of it here in England. London, 1732. (1733.) 8vo. [58

Relatio de Origine Typographiae, à quo, quo tempore et quo loco illa primum inventa sit, è documentis ad FAUSTORUM DE ASCHAFFENBURG familiam pertinentibus, hausta, & è germanica in latinam linguam translata à LUDOVICO KLEFEKERO. — Wolf, Monumenta typographica, 1740, I. pp. 452—85. [59

Chr. Gottl. Schwarz, Opuscula quaedam academica. Nürnberg, 1793. 4to. [60

Fust, der Erfinder der Buchdruckerei. Mainz, 1792. 8vo. (Drama.) [61

G. H. Mahnke, Johannes von Gutenberg und Dr. Johann Faust. Dramatisch erzählt. Mit Porträts. Hamburg, 1809. 8vo. [62

H. Grieben, Fust und Gutenberg. — Simrocks Rheinsagen nr. 128. (Acht mal acht verse.) [63

J. G. Hauschild, Fust-Galopp. Opus 62. Leipzig, 1840. [64

Arthur Kleinschmidt, Gutenberg und Fust. — Gartenlaube 1881. s. 836. [65

Mit einer 'Originalzeichnung von Leo Reiffenstein in Wien'.

Joh. Carl Leuchs, Allgemeines Erfindungs-Lexikon. I. Nürnberg, 1847. 8vo. [66

S. 192: Buchdruckerkunst.

Karl Unger, Neue Beyträge zur alten Geschichte der Buchdruckerkunst in Böhmen, mit einer vollständigen Uibersicht aller dazu gehörigen Daten aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Prag, 1795. 4to. [67

Wider 'Pilsen 1468'.

Emmerich Th. Hohler, Zur Frage welcher Nation [der Mainzer!] Johann von Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst angehöre. — *Wiener Zeitung* vom 22. März 1840. [68

Prof. Wocel, Das Labyrinth des Ruhmes. Prag, 1840. 8vo. (Tschechisches gedicht.) [69

Jaroslaw Wrtatko, Vier Scenen aus dem Leben Johannes Gutenbergs. — *Wlastimil.* I. 1. Prag, 1840. 8vo. (Tschechisch.) [70

Matthias Koch, Kurzgefaßte kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Wien, 1841. 8vo. [71

S. 75—132: Abfertigung der neuesten Behauptung Johann Gutenberg sey ein Böhme, und geborener Kuttenberger.

Ist der Erfinder der Buchdruckerkunst ein Mainzer oder ein Böhme? — *Bibliothek der Neuesten Weltkunde,* von Dr. H. Mr. Malten. Aarau, 1841. 8vo. I. S. 131. [72

Wider einen aufsatz von G. J. Pesice in der Prager Zeitung.

Ch. Winaricky, Jean Gutenberg, né en 1412 (!) à Kuttenberg (!) en Bohême, Bachelier ès arts à l'Université de prague, promu le 18. novembre 1445 (!), inventeur de l'imprimerie à Mayence en 1450. Essai historique et critique (comique et phantastique). Traduit du Manuscrit allemand par le chev. Jean de Carro, Docteur en médicine etc. Bruxelles, 1847. Kl. 8vo. [73

Vgl. *Serapeum* (XI. 1850 ss. 209—254), wo Dr. F. Zoller in Stuttgart den tollen roman ernsthaft 'mittheilt'.

A. v. d. Linde, Haarlemer halletjes uit Praag. — *Nederlandsche Spectator* vom 12. August 1871. [74

Vgl. Gutenberg s. 302: Ein böhmisch spässle lustiges.

Joseph Mueller, Ein Autographon Peter Schoeffer's in einer Incunabel der Universitaets-Bibliothek zu Koenigsberg i. Pr. Mit lithographirtem Facsimile (einer Schlußschrift aus Paris 1449, einer Quittung aus Paris den 20. Juli 1468, und eines Autographon vom Jahre 1474). Koenigsberg i. Pr., 1869. 4to. [75

K. E. Hermann Müller, Quellen, welche der Abt Tritheim im zweiten Theile seiner Hirsauer Annalen benutzt hat. Halle a. S., 1879. 8to. [76

Vgl. Capitel VI. Irrthümer und Fälschungen Tritheims, — In J. Scheible's Kloster, III. (Stuttgart 1846) findet sich ss. 1012—1064 ein Leben des Abt Tritheim.

Joh. Arnold Bergellanus, Poema encomiasticum de Chalcographiae Inventione. Apud S. Victorem extra muros Moguntiae ex officina Francisci Behem. 1541. 4to. (Wolf, I. pp. 1—40.) [77

Gilbertus Cognatus, Sylva narrationum libri sex, quorum . . . quartus rerum inventores . . . continet. Basel, 1547. 16mo. (Basel, 1567. 8vo. S. 278.) [78

Zach. von Beichlingen (Domherr in Merseburg), Wahrer Unterricht vom Uhrsprung, Fortgang, Lobe, Nothwendigkeit, Nutzen, Freyheit, Rechten und Gerechtigkeit der Buchdruckerey, oder derselben Officianten und Verwandten. Eisleben, 1669. 4to. [79

Nic. Catherinot, L'Art d'Imprimer. Bourges, 1685. 4to. (Gut. & Schöffer c. 1455.) [80

Gabr. Christ. Benj. Busch (Consistorial-Assessor, Diaconus ordinarius und Mitglied des geistlichen Ministerii zu Arnstadt), Handbuch der Erfindungen.

II.—1. Vierte Aufl. (Eisenach, 1803.) 8vo. S. 272—338. Buchdruckerey. [81

Gelahrt verworren, nach Meerman und Schöpflin. Nach s. 293 wurde Meerman auch bekämpft von AEM. REIF in dem progr. altero de Originibus typographicis (Ingolst. 1785), und 'nimmt JOSEPH Edler VON SARTORY mit Meerman an, daß zu Haarlem zuerst xylographisch oder mit ganzen Tafeln gedruckt worden sey', Und zwar sehr früh, denn er 'will auch den Anfang des typographischen Jahrhunderts nicht ins Jahr 1440, wie man bisher gethan, sondern ins Jahr 1436 setzen'.

JOHN M'CREERY, The Press. A poem. London, 1808. 8vo. (Hansard pp. 284—323.) [82

(K. DAHL, Pfarrer daselbst), Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und des Amtes Gernsheim im Großherzoglich-Hessischen Fürstenthume Starkenburg. Mit Urkunden. Darmstadt, 1807. 8vo. [83

S. 82 § 10. Geschichte (?) des Peter Schöffer's von Gernsheim. — Vgl. Dahls Beschreibung des Fürstenthums Lorsch (Darmstadt 1812) s. 256 und Urkunden s. 130. (PETER DER SCHEFFER von Gernsheim steht in einer urk. vom j. 1495.)

KONRAD DAHL, Peter Schöffer von Gernsheim, Miterfinder (!) der Buchdruckerkunst. Eine historische (?) Skizze mit einer kurzen Geschichte (?) der Erfindung jener schönen Kunst überhaupt. Wiesbaden, 1814. 8vo. [84

Vgl. *Rheinischer Archiv* von N. Vogt und J. Weitzel. XIII. 1814. S. 260.

J. A. DONNDORFF, Geschichte der Erfindungen. I. (Quedlinburg, 1817.) 8vo. S. 175—80: Buchdruckerkunst. [85

'Ob die Ehre der Erfindung dem LORENZ KÜSTER, oder PETER SCHÖFFER, oder JOHANN MENTEL, oder JOHANN GUTTENBERG, oder JOHANN FUST, oder FAUST gebühre, darüber hat man lange gestritten. Alle diese Meinungen lassen sich aber folgender Gestalt vereinigen (!) . . . PETER SCHÖFFER — nährte sich durch Schreiben für die Buchhandlungen. Dieser Schöffer, der von Guttenberg und Faust dazu gebracht war, die Buchstaben mit der Feder vorzuzeichnen, fühlte die mit der Formschneiderey verbundene Unbequemlichkeit, und erfand die Formen, worin die Buchstaben weit schneller in Metall abgegossen werden konnten, und einander alle gleich waren. Diese neue Erfindung, diese Vervollkommnung der Kunst' u. s. w. Geradezu verrückt!

J. RITSCHEL v. Hartenbach, Der Buchdruckerkunst Erfindung. Nebst einigen Betrachtungen über den Nutzen und die Nachtheile u. s. w. Sondershausen, 1820. 8vo. [86

S. 25: 'So war also SCHOIFFHER der Vater der Schriftgiesserei'!

Gutenberg, Fust und Schöffer, oder kurze Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst in Mainz. Mit PETER SCHÖFFERS Bildniß. (1821.) Folio. [87

Unedierte handschrift von CONRAD DAHL auf schloss Miltenberg (Baiern).

J. KONRAD DAHL (Domkapitular zu Mainz), Die Buchdruckerkunst, erfunden von Johann Gutenberg, verbessert und zur Vollkommenheit gebracht durch Peter Schöffer von Gernsheim. Historisch-kritische(!) Abhandlung. Mit dem Bildnisse Peter Schöffers. Mainz 1832. 8vo. [88

K. A. SCHAAB (Richter des Kreisgerichts zu Mainz, Ritter des Grossherzogl. Hessischen Ludwigs-Ordens erster Klasse), Kritische (?) Bemerkungen über Dahls neueste Schrift: Peter Schöffer, Mit erfinder der Buchdruckerkunst; Mainz, 1832. (Folgt ein dreiköpfiger bock.) Mainz, 1833. 8vo. [89

P. H. KÜLB (Unter-Bibliothekar zu Mainz), Dahl gegen Schaab. Suum cuique. — *Neue Mainzer Zeitung* vom 11., 12. und 13. Juli 1833. [90

K. A. SCHAAB, Einige Worte über das von P. H. Külb nicht beachtete Suum cuique. (Motto: On doit des égards aux vivans, Aux morts rien que la vérité. Voltaire.) — *Neue Mainzer Zeitung* vom 26., 27. und 28. Juli 1833. [91

P. H. KÜLB, Rechtfertigung. Nullius in verba jurare magistri. Horatius. Mainz, am 29. Juli 1833. [92

Nachweis von Schaabs plagiat aus Bodmanns nachlaß.

MR. J. SCHELTEMA, Iets over het vroeger verschil tusschen C. Dahl en C. A. Schaab over de verdiensten van Peter Schöffer jegens de Boekdrukkunst, en over de latere geschriften deswege tusschen C. A. Schaab en P. H. Külb gewisseld. — *Mengelwerk*. V. 3. Utrecht, 1834, 8vo. S. 121—153. [93

PH. H. KÜLB, Peter Schöffer der Vollender (!) der Buchdruckerkunst. Gernsheim, 1836. 8vo. [94

H. KÜNZEL, Peter Schöffer von Gernsheim der Miterfinder (!) der Buchdruckerkunst. Darmstadt, 1836. 8vo. [95

W. C. ACKERSDYCK, Iets over het nageslacht van den vermaarden Mentzischen boekdrukker Petrus Schoeffer, naar 's Hertogenbosch verhuisd. — *Jaarboekje voor den Boekhandel voor* 1842—43 pp. 86 bis 94. [96

H. Helbig, Notice sur les descendants de Pierre Schoeffer, qui exercèrent l'imprimerie à Bois-le-Duc. — *Messager des sciences historiques,* 1846. (25 sonderdrucke.) [97

Vgl. in Helbigs Notes et Dissertations die nummern V. VIII. IX. Témoignage de l'abbé Trithème sur l'invention de l'imprimerie (nach Umbreit ss. 45—53). — Pierre Schöffer a-t-il épousé la fille ou la petite-fille de Jean Faust?

J. Wetter, Conrad Henlif oder Henekis Buchdrucker und Buchhändler zu Mainz, der Geschäftsgenosse Peter Schöffer's. — *Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz.* I. 1851 s. 373. [98

Dom. Faccio, Notizie storico-tipographiche di Guttemberg, Fust e Schœffer, primi Inventori della Stampa. Padova, 1846. 8vo. [99

Charles Carter Hall, The Art of Printing, historical and practical . . . with biographical sketches of its founders. Sheffield, 1860. 16mo. Trinitarier. [100

Adolph Lange, Peter Schöffer von Gernsheim, der Buchdrucker und Buchhändler. Leipzig, 1864. 4to. [101

Louis Ziguier, Jean Gutenberg, Fust, Schœffer. Paris 1867. 12mo. [102

Aus den *Vies de savants illustres.*

C. A. Franke, Handbuch der Buchdruckerkunst. Vierte Auflage. Weimar, 1867. 8vo. S. 2. [103

Jules Janin, Le Livre. Paris, 1870. Gr. 8vo. (Handelt auch über Fust und Schöffer.) [104

A. von Holstein, Gutenberg, Fust und Schöffer. Die Erfindung des Drucks mit beweglichen (!) Lettern. Darmstadt, 1876. Gr. 4to. [105

Giovanni Battista Natolini (Tipografo della città di Udine), Discorso intorne l'Arte della Stampa. Udine, 1606. Folio. [106

Vgl. Wolf, II. ss. 910—34. Der verfasser erklärt sich für Mainz (Magonci, d. h. Mag = magie, O = omnipotens, N = noster, C = Christus, I = Jesus, denn u. s. w.).

Daniel Kramer, Des heiligen Hiobs bleyerne Schreib-Täfflein (Cap. XIX. 23) zum Lob der edlen Drucker-Kunst. Stettin, 1611. 4to. [107

Der Welt letztes Nota bene, oder denckwürdiges Erinnern, was durch Erfindung der zwey wunderbaren Künst, Buchdruckerey und Büchsen will vermerkt werden. Leipzig, 1629. 4to. [108

Sebastian Münster sagt in seiner Cosmographey (Basel 1578 s. 688): Der Bösswicht der solch schädlich ding (das erschrockenlich Büchsengeschütz) auff Erdrich gebracht hat, ist nicht würdig das sein Nam auff Erdtrich in gedächtniss der Menschen bleibe, oder ein Lob von seinem gefunden Kunstwerck bringe. Er war wol wirdig gewesen, das man jn in ein Büchsen gestossen hat, vnd an ein Thurm geschossen.

Antonii Vitrei Brevis excursus de loco, tempore et inventore Typographiae. Paris, 1644. (Seitz 1740 p. 6 nr. 19.) [109

Don Melchor de Cabrera Nunez de Guzman (Titular y protector del noble arte de la Imprenta), Discorso legal, historico y politico del Origen progresses, Utilidad, Nobleza y Excellencias del Arte de la Imprenta. Madrid, 1675. Folio. [110

Le Gesne, De l'Origine de l'Imprimerie. — *Mercure galant,* VIII. Paris, 1679. 12mo. S. 216—228. (Wolf, II. s. 1117.) [111

Bohusl. Aloysius Balbinus, Ad Germaniam Typographiae Inventricem Palinodia. Cöln, 1687. 8vo. (Wolf, II. s. 1211.) [112

Geo. Larkin, An essay on the noble Art of Printing. London, 1700. 8vo. [113

Hagenbusch, Dissertatio de Typographiae origine habita . . . sub praesidio Imm. Weberi. Giessae, 1711. 4to. [114

James Watson, History of the Art of Printing. Edinburg, 1713. 8vo. [115

(Fr. Pellegrino Antonio Orlandi) Origine e progressi della stampa osia dell' arte impressoria e notizie dell' opere stampate dall' anno M.CCCC.LVII. sino all' anno M.D. Bologna, 1722. 4to. [116

Laval, Discours sur l'origine, le progrès etc. de l'imprimerie, 1726. (Bigmore.) [117

G. C. Hallbauer, De scriptura et arte Typographiae. Jenae, 1743. 4to. [118

An Enquiry into the Origin of Printing in Europe, by a Lover of the Art. London, 1752. 8vo. [119

Mrs. C. Grierson, The Art of Printing. A Poem. Dublin, 1764. Folioblatt. [120

Philip Luckombe, The History and Art of Printing, in two parts. Part I., containing — A concise history of the art from its invention to the present time, with the several charters granted to the Com-

pany of Stationers. Part II. Specimens of printing types of all sizes and various languages, &c. London, 1771. 8vo. [121

The Printers Grammar, containing a concise History of the Origin of Printing also. London, 1787. 8vo. [122

A. F. MOMORO, *premier imprimeur de la liberté*, Traité de l'Imprimerie. Paris, 1793. 8vo. [123

Die schöne Frau Momoro (der berühmte stempelschneider FOURNIER war ihr grossoheim) spielte die vernunftgöttin (la Déesse Raison); ihr 38jähriger gemahl, der erste freiheitsdrucker, wurde 1794 — geköpft. (Madden, V. 219.)

DAUNOU, Analyse des opinions diverses sur l'origine de l'imprimerie, lue à la séance de l'Institut, le 2 floréal an X (22. april 1802). Paris, Renouard, frimaire an XI. 8vo. [124

= Lambinet (1810) I. ss. 311–424.

Bürger DAUNOU, Uebersicht der verschiedene Meinungen über den Ursprung der Buchdruckerkunst. Aus dem Französischen übersetzt und berichtigt von MARTIN SCHRETTINGER. — Joh. Chr. v. Aretin's *Beyträge zur Geschichte und Literatur* V. München, 1805. 8vo. S. 161—224, 273—326. [125

—, Over den Oorsprong en Voortgang der Boekdrukkunst. Amsterdam, 1810. 8vo. [126

Jo. FRID. LICHTENBERGER, Initia typographica. Argentorati, 1811. 4to. [127

A. F. DELANDINE, Histoire abrégé de l'Imprimerie, ou précis sur son origine, etc. Paris (1814). 8vo. [128

J. RITSCHEL von Hartenbach, Der Buchdruckerkunst Erfindung. Ilmenau, 1820. 8vo. [129

THOM. CURSON HANSARD, The Art of Printing: its History and practice from the days of John Gutenberg. Edinburgh, 1851. 8vo. [130

HENRY HALLAM, The Invention of Printing. — Literary Essays. London, 1852. 8vo. S. 76. [131

The History of Printing. Published under the direction of the Committee of General Literature and Education appointed by the Society for Promoting Christian Knowledge, London (1862) Kl. 8vo. [132

'Very inexact, and behind the times, in its statements.' Bigmore.

History of the Art of Printing. New-York, 1872. (Für Kinder.) [133

———

ARMAND GASTON CAMUS, Mémoire sur un livre allemand, intitulé "Theuerdank". Où l'on examine si ce livre a été imprimé avec des caractères mobiles ou avec des planches gravées en bois? (Bigmore p. 102.) [134

DE FRAULA, Note sur l'invention des Caractères en Bois. Bruxelles, 1840. 4to. [135

Aus den *Mémoires de l'Académie de Bruxelles*. III. 40.

STANISLAS AIGNAN JULIEN, Documents sur l'Art d'Imprimer à l'aide de planches de bois, de planches en pierre, et de types mobiles (?), inventé en Chine bien longtemps (vers 581 de notre ère) avant que l'Europe en fît usage. Paris 1847. 8vo. [136

Sonderdruck aus dem *Journal général de l'Instruction Publique et des Cultes*. Vgl. *Comptes rendus de l'Académie des Sciences* (Paris 1847): L'Imprimerie en Chine au VIe siècle de notre ère.

GUSTAV SCHLEGEL (Interpret der chinesischen Sprache beim Niederl.-Ostind. Gouvernement zu Batavia), chinesische Bräuche und Spiele in Europa. Inaugural-Dissertation (Jena). Breslau, 1869. 8vo. S. 31. [137

Dass Koster und Gutenberg 'gleichzeitig' als erfinder der buchdruckkunst genannt werden (gedruckt liegt Gutenberg schon vier jahre nach seinem tode, 1472, Coster erst 1588 vor), kann doch nur ein 'Sinologe' behaupten.

I(OHANN) C(ASPAR) I(UNG) M(ICHEL) v. M. sonst Licimander, Unverdrossener Jugend Vornehmen bey der Weile. Franckfurth am Mayn, 1697. 12mo. ss. 161—180. [138

Lateinisch bei Wolf, II. ss. 595—607: Panegyricus in laudem artis Typographicae an. 1690. dictus.

JOHN TOLAND, Collection of several pieces. I London, 1726. 8vo. [139

Lateinisch bei Wolf, II. ss. 904—910: Coniectura verosimilis de prima Typographiae inventione.

JOH. IHRE, Ulphilas illustratus. Dissertationes duae. Stockholm, 1752. — Upsala, 1755. 4to. [140

H. W. TYDEMAN, Briefwisseling van Mr. W. Bilderdyk met de hoogleeraren en mrs. M. en H. Tydeman, gedurende de jaren 1807 tot 1831. Sneek, 1866. 8vo. [141

ANTON FRANCESCO DONI, I Mondi. Venezia, 1552. 4to. (Französisch Lyon, 1578.) 8vo. [142

Vgl. S. Weller Singer, 1816 s. 119.

———

OBERLIN, De Bonerii Gemma. Straßburg, 1782. 4to. [143

CAMUS, Notice d'un livre imprimé à Bamberg en 1462, lue à l'Institut national le 23 Germinal. Paris, An VII (1799). Gr. 4to. [144

CHRISTOPH GOTTLIEB VON MURR, Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg und auf der Universität Altdorf (1799). Zweite durchaus vermehrte Ausgabe. Nürnberg, 1801. 8vo. S. 680, 689. [145

P. PLACIDUS SPRENGER, Aelteste Buchdruckergeschichte von Bamberg, wo diese Kunst, neben Mainz [und Straßburg], vor allen übrigen Städten Deutschlands zu erst getrieben worden. Nürnberg, 1801. 4to. [146

JOH. BAPT. BERNHART, Untersuchung über die von Gutenberg . . . gedruckte lateinische Bibel. — von Aretins Beyträge, 1804 st. 11 u. 12. [147

MATTHIAS BERNHART, Meine Ansicht von der Geschichte der Entstehung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Bey Veranlassung des neu-entdeckten Kalenders, "ein Manung der Cristenheit widder die Durken," für das Jahr 1455. München, 1807. 8vo. [148

HEINRICH JOACHIM JÆCK, Vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg. III. 1. Bamberg, 1835. 8vo. [149

—, Denkschrift für das [verbotene!] Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg am 24. Juni 1840, als Spiegel der allseitigen Bildungs-Verhältnisse seit unserer geschichtlichen Periode. Mit XIX Schriftmustern, der Abbildung des Bibliothek-Gebäudes, der Jubel-Medaille, und dem Portrait des Authors (geb. zu Bamberg den 30. Oct. 1777, und seit 1803 k. Bibliothekar daselbst). Erlangen, 1840. 8vo. [150

J. D. F. SOTZMANN, Gutenberg und seine Mitbewerber, oder die Briefdrucker und die Buchdrucker. — Fr. v. Raumers *Historisches Taschenbuch.* Leipzig, 1841. Kl. 8vo. S. 516—676. [151

—, Ueber die gedruckten Literae indulgentiarum Nicolai V. Pont. M. pro regno Cypri von 1454 und 1455. Mit einer litographischen Tafel. Leipzig, 1844. 8vo. [152

Vgl. *Serapeum,* 1843 ss. 273, 289.

J. PERTZ, Ueber die gedruckten Ablassbriefe von 1454 und 1455. Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 21. Januar 1856 und vervollständigt nach dem Besuch von Althorp am 26. Juni 1857. Berlin, 1857. 4to. [153

Prof. Dr. TH. SCHOTT (Bibliothekar), Die Bibelsammlung der Königl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart. — *Neuer Anzeiger* (Dresden, 1881) ss. 55, 90. [154

JEAN DES ROCHES, Nouvelles recherches sur l'origine de l'Imprimerie, dans lesquelles on fait voir que la première idée en est due aux Brabançons. Lues à la Séance du 8 Janvier 1777. — *Mémoires de l'Acad. de Bruxelles.* I. 1780. 4to. pp. 513—539. [155

Nieuw onderzoek naar den oorsprong der Boekdrukkunst, dat die veel vroeger, dan men gewoonlijk aanneemt moet gesteld worden en aan Braband toebehoort. Uit het Fransch. Amsterdam, 1777. 8vo. [156

Erschien auch in den *Vaderlandsche Letteroefeningen.* VII. Amsterdam, 1778. 8vo. pp. 298—308, 352—374.

JOH. GOTTLOB IMMAN. BREITKOPF, Ueber die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Bey Gelegenheit einiger neuern darüber geäußerten besondern Meynungen. Nebst der vorläufigen Anzeige des Inhaltes seiner Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipzig, 1779. 4to. [157

S. 13 folgt eine deutsche übersetzung der holländischen übersetzung von Des Roches' abhandlung.

J. GHESQUIÈRE, Lettre sur deux pièces relatives à l'histoire de l'imprimerie. *Esprit des Journaux* vom Juni 1779 ss. 232 ff. Sec. édition. Nivelles, 1780. 8vo. [158

Erhebt den 'anspruch Brügge' oder 'Flandern' gegen Des Roches 'anspruch Brabant' oder 'Antwerpen'. Dagegen Mercier de Saint-Léger, am a. o. im november; Bn. Decler. im januar 1780; Van Praet (Sur Colard Mansion) im februar; Ghesquière's replik im april 1780.

JOS. VAN PRAET, Notice sur Colard Mansion, libraire et imprimeur de la ville de Bruges en Flandre, dans le quinzième siècle. Paris, 1829. 8vo. [159

Vgl. seine Notice sur Louis de Bruges, seigneur de la Gruthuyse. Paris, 1831. 8vo.

SIEGMUND VON BIRCKEN, Spiegel der Ehren des Ertzhauses Oesterreich. Nürnberg, 1688. Folio. S. 524. ('Cöln' 1440.) [160

(JOS. JUST. SCALIGER) Confutatio stultissimae Burdonum fabulae auctore I. R. (= Janus Rutgers) Batavo, Juris Studioso. — Satirae duae. Lugduni Batavorum, 1609. 12mo. S. 261. [161

Scaligerana ou bon mots, rencontres agreables, et remarques judicieuses & sçavantes de J. SCALIGER. Cologne, 1695. 12mo. [162

PETRUS RAMUS (de la Ramée), Procemium mathematicum. Paris 1567. 4to. [163

PAULUS PATER, De Germaniae Miraculo optimo maximo, Typis literarum, earumque differentiis, Dissertatio, qua simul Artis Typographicae universam rationem explicat. Leipzig, 1710. 8vo. (Wolf, II. ss. 705—866.) [164

GIO. GALLIZIOLI, Dell' Origine della Stampa e degli Stampatori di Bergamo. Bergamo, 1786. 8vo. [165

G. J. GUSSAJO, Memorie storico-critiche sulla Tipografia Bresciana. Brescia, 1811. 4to. [166

DOMINICO MANNI, Della prima promulgazione de' libri in Firenze. Lezione istorica. Florenz, 1761. 4to. [167

Vgl. *Journal des Sçavans* vom juni 1762, pp. 124 sqq., Breitkopf 1779 ss. 5—8.

GIACOMO SARDINI (senator Lucchese), Congetture sopra un' antica stampa ['Lucca 1468'], trasmesse ultimamente dal medesimo in tre lettere al molto R. P. Antonmaria Amoretti in Roma, ed ora pubblicate dal proposto Ferdinando Fossi, bibliothecario della R. liberia Magliabechiana di Firenze. Florenz, 1793. 4to. [168

P. IRENEO AFFÒ, Saggio di memorie su la typografia Parmense del secolo XV. Parma, 1791. 4to. [169

GIUSEPPE VERNAZZI, Lezione sopra la Stampa. Cagliari, 1778. Appendix, Torino 1787. 8vo. [170

'Würzburg 1453'.

Petite Dissertation sur un Monument typographique qui ferait remonter l'Origine de la découverte de l'Imprimerie à 1414, avec des observations qui prouveraient qu'elle est même antérieure à cette époque. Paris, 1817. Folio. [171

HENRI DE LAPLANE, Notices bibliographiques sur deux ouvrages imprimés dans le XVe Siècle (1443!) [172

HENRY STEVENS, History of Printing for the Use of the Blind. (Bigmore p. 330.) [173

THEODOR GOEBEL, Friedrich König und die Erfindung der Schnellpresse. Braunschweig 1875. 8vo. [174

(JOHN BOWYER NICHOLS) Biographical Memoirs of William Ged, including a particular of his progress in the art of Black Printing. London, 1781. 8vo. [175

THOM. HODGSON, Historical Memoirs of William Ged, including etc. Newcastle-on-Tyne, 1829. 8vo. [176

CAMUS, Histoire de Stéréotypie. Paris 1802. 8vo. [177

Bezieht sich auf Specklins bindfäden! Hansard p. 818.

THOMAS HODGSON, An essay on the origin and Progress of Stereotype Printing: including a description of the various processes. Newcastle-on-Tyne, 1820. 8vo. [178

Baron DE WESTREENEN DE TIELLANDT, Rapport sur les recherches, relatives à l'invention première et à l'usage le plus ancien de l'Imprimerie Stéréotype, faites à la demande du gouvernement. La Haye, 1833. 8vo. [179

FRANCISCUS IRENICUS, Germaniae exegeseos volumina XII. Hagenau, 1518. Folio. [180

Cap. 47; De inventione artis impressoriae.

Kurtz viler Historien Handt Büchlein. Zu Straßburg bey Hans Schotten. 1536. [181

Enthält: *Truckerey anfangk vnd Fvndt.*

(JOH. ADAM SCHRAG) Bericht von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg. Straßburg 1640. [182

Lateinisch, von J. G. SUCKSDORF, bei Wolf, 1740 II. pp. 1—57.

JOH. SCHMIDT, Drey Christliche Danck Predigten. Straßburg, 1641. 4to. [183

Eine neue ausgabe, von JAKOB REDINGER, erschien Strassburg 1677. Kl. 12mo. — Lateinisch, von F. L. BOECKER, bei Wolf, II. pp. 58—165.

JOANNIS HENRICI BOECLERI Oratio habita Kalend. Octobr. Anno 1640. Cum publice Magistros & Baccalaureos crearet: In qua de typographiæ, Argentorati inventæ, divinitate & fatis, Sæculari pietate disseritur. [184

Neu erschienen in den Orationen der strassburger universität, 1705, Oratio XI. p. 217, bei Wolf II. pp. 166—188.

Estienne Pasquier, Recherches de la France. Paris, 1643. Folio. Buch IV. Cap. 24 s. 403. (Wolf, II. p. 1088.) [185

(Dr. med. Jac. Mentel) Brevis excursus de loco, tempore, & authore inventionis Typographiæ. Ad clarissimum virum Gabrielum Naudaeum, Parisiensem. Paris, 1644. 4to. (Wolf, II. pp. 189—236.) [186

M. de Vulson, Sieur de la Colombière, Traité de la science héroique. Paris 1644 s. 248. [187

Louis J. de Saint-Charles, Traité des plus belles bibliothèques. Paris 1644 pp. 531 ff. [188

Jacobi Mentelii patricii Castro-Theodoricensis, De vera Typographiæ origine Parænesis, ad sapientissimvm virvm D. Bernardvm Mallinkrot, Monasteriensem Decanum. Parisiis, 1650. 4to. [189

Wolf, II. pp. 237—366, Observationes Jac. Mentelii pp. 367—403.

Danhauer, Scheid- und Absag-Brief, p. 224. [190

Dieser straßburger theologe wird als Mentelianer citiert in:

DrVCkerey zV keMnItz erste bLätter von der löblichen und unschätzbaren Buchdruckerey-Kunst Erfindung, Nutz und Beförderung; daselbst druckte, zum andern mal etwas vermehrt, Iohan Gabriel Gutner, als er sein Druckerwerck angefangen MIt gott Vnd gLVCk, nachdem im Iahre Christi 1440. und also vor 221 Jahren diese Kunst erstes mal aufkommen war. (1661.) 4to. [191

Lateinisch, von Joh. Oswald, Wolf II. pp. 404—427 Der verfasser schöpft aus Schmidt's predigt.

Jesu succurente, & Incluto Philosophorum ordine, in illustri Tilieto, benevole concedente, de ortv Typographiæ, sub Præsidio Clarissimi & Perenimii, Dr. M. Johannis Stohrii . . . solenniter disputabit Petrvs Starcke, Taubenheim. Misn. Phil. Bac. & al. El. ad. IX. Kal. Nov. Anno a partu Virginis MDCLXVI. H. C. Q. C. 4to. [192

Leipzig 1666, bei Wolf II. pp. 456-94. Im cap. 2. § 12 wird aus Böckler (nr. 184) citiert: Hi (scil. Annales Argentorenses) etc.

Balthasar Hahn, Das verzagte Elaß. Nürnberg, 1676. 4to. S. 292. [193

Gio. Pontier, Cabinet ou Bibliothèque des Grands. I. Paris, 1681. 12mo. [194

S. 273: L'invention de l'imprimerie. Wolf, II. s. 1132.

Israel Mürschel, Flos reipublicae Argentinensis. Straßburg, 1683. 4to. S. 46. [195

Dissertatio Academica de Renascentis literaturæ ministra Typographia, quam . . . Præside Lavrentio Normanno, Græc. Litt. Prof. ord. Publicæ bonorum ventilationi modeste submittit Andreas Holstenius, In auditorio Gustaviano Majori, ad diem Junii Anno MDCLXXXIX. 4to. [196

Upsala 1689, bei Wolf II. pp. 550—94.

Joh. Phil. Bockenhoffer, Brevis relatio de origine Typographiæ. Kopênhagen, 1691. (Wolf, II. pp. 965—77.) [197

Prof. Danielis Gvil. Molleri Dissertatio de Typographia. Altorf, 1692. 4to. [198

Neue herausgegeben von Roth-Scholtz, Nürnberg 1727, bei Wolf II. pp. 607-14. Vgl. auch Joh. Christoph Wagenseil (Altorf 1695), bei Wolf II. p. 1141. Gleichwertige zeugnisse werden noch angeführt aus Zeiller (Epist. 238), Maresius (Epist. philolog. 33), Ziegler und dem Gelehrten Criticus I. 96.

Q. D. B. V. De typographia disputabunt publice praeses M. Ernestus Christianus Schroedterus, & respondens Jac. Fridericus Kunad, Die I. Septembris, Anno O. R. MDCXCVII. In Auditorio Minori. Wittenberg, 1697. 4to. Wolf, II. pp. 614—31, § 15.) [199

§ 14 wider Koster.

Die Alteste Teutsche . . . insonderhet Elsaßische und Straßburgische Chronike... Anjetzo zum ersten mal heraus und mit Historischen Anmerckungen in Truck gegeben von D. Johann Schiltern. Straßburg, 1698. 4to. S. 443—52 [200

W. E. Tentzel, Discurs von Erfindung der löblichen Buchdruckerkunst in Teutschland, bey Gelegenheit ihres anscheinenden fünften Jubeljahres. Gotha ($1450 + 5 \times 50 =$) 1700. [201

Lateinisch, von L. Kleeker, Wolf II. pp. 644—700. Bekämpft den Mentelianismus. Für sein richtiges, historisches erfindungsdatum 1450 entwarf Tentzel eine denkmünze: Arti Typographicae a Joan. Guttenbergio Argentorati inventae An. MCCCCL.

Actus Scholastico-valedictorio-oratorius, de duplici Germaniæ invento, scilicet de Typographia & pulvere pyrio, in Lyceo Torgensi anno œrœ christianœ MDCCXIII. die X. Octobr. præsentabitur, ad quem audiendum . . . humillime invitat Pet. Paulus Fekno, Lyc. Torgensis Rector. Torgau, 1713. (Wolf, II. pp. 867—72.) [202

JOH. DAVID WERTHER, Wahrhafftige Nachrichten der so alt- als berühmten Buchdrucker-Kunst, In welchem vom Ursprung und Fortgang der Buchdruckereyen von 1440. an, biß ietzo 1721. gehandelt wird, Alles aus bewährtesten Urkunden, mit großem Fleiß und Kosten zusammengetragen und aus unpartheyischen Gmüthe dem Publico mitgetheilet. Franckfurth und Leipzig, 1721. 4to. [203

Der verfasser rührt nach seinen 'bewährtesten Urkunden' — *Abbas Trithemius* und den straßburger Eulenspiegeleien — einen mischmasch über Johann Mäntelein, Hans Gänsefleischen und Johann Guttenbergen zusammen.

L. LAGUILLE (Soc. Jesu) Histoire de la province d'Alsace, depuis Jul. César jusqu'au mariage de Louis XV. Strasbourg, 1727. Folio. S. 333. [204

G. H. BEHR, Münster-Büchlein. Straßburg, 1732. 8vo. S. 120—121. [205

Ich Johann Mäntelin lieg endlich da begraben,
Der ich, durch Gottes Gnad, am ersten hab Buchstaben
Zu schöner Schriften Druck in Straßburg hier erdacht
Und solche schöne Kunst dadurch zu Weg gebracht,
Daß ein Mann einen Tag jetzund soviel kann schreiben,
Als sonst ein ganzes Jahr: und diese Kunst wird bleiben
Bis an das End der Welt. Nun wär es die Gebühr,
Daß Gott wird Danck gesagt und ohne Ruhm auch mir.
Allein ich halt darvor, es werde schlecht geschehen
Und darumb hat mir Gott ein Denckmal selbst ersehen
Daß ohngefähr zu Lohn für meine Druckerey,
Mir dieser Münsterbau ein Mausoleum sey.

Die edle Buchdruckerkunst als ein großes Werk des Herrn in drey Predigten am andern Jubiläo derselben betrachtet von JOHANN SCHMIDT; nun aber zum dritten Jubelfeste herausgegeben mit einer Vorrede von ERDMANN NEUMEISTER (über Hiob 5: 8, 9). Hamburg 1740. 4to. [206

Drittes Jubelfest der Buchdruckerkunst oder christliches Denk- und Dankmahl dem allerhöchsten Gott zu Ehren, wegen der vor 300 Jahren erfundenen und bisher erhaltenen edlen Buchdruckerkunst, sammt einer Vorrede M. Georg Conrad Riegers, Pfarrers zu St. Leonhard in Stuttgart, aufgerichtet von M. Wilh. Jerem. Jac. Clessen, Diacono der evang. Kirche in Ludwigsburg. Gotha, 1740. 8vo. [207

Enthält eine neue Auflage von SCHMIDT's predigten und BÖCKLER's oratio.

(JOH. CHRISTOPH OLEARIUS) D. Joh. Schilters Beweis, daß Straßburg sich gewiß und allein rühmen könne wegen der Erfindung der Buchdruckerkunst, bey ietzigem dritten Buchdruckerjubiläo eröfnet zu Arnstadt in der schillischen priviligirten Buchdruckerey, A. C. 1740. 8vo. [208

JOH. BERNHARD HELLER, Not. Publ. Cäs. und der Buchdrucker-Societät zu Jena Sen., Wohlgemeynte Gedancken über Führung einer Buchdruckerey bey Feyrung des dritten Jubelfestes der Buchdruckerkunst kürzlich eröfnet. Erfurt, 1740. 8vo. [209

Lobrede auf das, bey Gelegenheit der im Jahr 1440. durch die göttliche Gnade allhier zu Straßburg erfundenen hochschätzbaren Buchdruckerkunst, den 6. Brachmonat dieses Jahres begangene dritte Jubelfest abgeleget, von HIERON. HUPFERN der Kunst Buchdruckerey Beflissenen. Straßburg, 1740. 4to. [210

JOH. JAC. WITTER, Jubelgedicht. Straßburg, 1740. 4to. [211

CARL CHRISTOPH ECCARD, Jubelrede bey öffentlicher Versammlung der sämmtlichen Universität, den 13. October. Straßburg, 1740. 4to. [212

IOAN. DAN. SCHOEPFLINI, *Consil. & Historiographi Gall. Regis Acad. Inscript. & Societ. Ange. Sodalis, Hist. & Eloquentiae in Univers. Argent. Prof.*, Programma, quo Typographiae A. 1440. inventae, Festum saeculare indictum Argentorati & 1740. idibus Octobris. Straßburg, 1740. 4to. [213

JOH. DAN. SCHOEPFLIN, Dissertation etc. *Mémoires de l'Académie des Inscriptions.* Tome XVII. Paris, 1741. 4to. S. 762—786. [214

JO. DANIELIS SCHOEPFLINI Vindiciae typographicae. Straßburg, 1760. 4to. [215

Alsatia illustrata. Auctor Jo. DANIEL SCHOEPFLINUS consil. & historiographus regius. II. Colmariae ex typographia regia. 1761. Folio. [216

S. 346 (§ 642): Typographia Argent. inventa. — (§ 643) Moguntiae perfecta.

FRANZ ANTON DÜRR (der rechten Professoris Jubilarii auf der Universität zu Mainz), Nachrichten von der ersten zu Mainz errichteten Buchdruckerey. [217

'Der erste Erfinder der Buchdrucker-Kunst war Johann Gutenberg, so auch Johann Gensfleisch genannt worden ... Dieser J. G. hielte sich eine Zeitlang in Straßburg auf, zeigte auch dem dasigen Magistrat seine neuerfundene Kunst an (!), und begehrte zu dessen Beförderung einen Geld-Vorschuß, als Er aber abgewiesen

worden (!) ginge Er wieder nach Mainz, offenbarte allda seine Erfindung einem reichen Goldschmidt (!) namens Johann Fust', u. s. w. Aus dem original zu Miltenberg (vgl. Schaab, II s. 112).

F. X. LAIRE, Ad Abbatem Ugolini fulginatem epistola auctoris libri cui titulus: Specimen typographiae Romanae. Argentorati, Typis hæredum Mentelli, ad insigne Guttenbergii, 1779. 8vo. [218

Nach Peignot ist die schrift (nur 18 exemplare zu 14 seiten) nicht in Straßburg erschienen.

STEINBERGER, Ueber die zwo allerältesten deutschen Bibeln. Nürnberg, 1787. 4to. [219

Mit nachbildungen von Mentels bibeltypen.

Catalogue des Livres de la Bibliothèque de M. PIERRE ANTONINIE BOLONGARO CREVENNA. Amsterdam, 1789. 8vo. 4 bde. [220

J. NIESERT, Beweis der Originalität der von J. Mentelin vor 1466 gedruckten Schrift „De arte praedicandi". Coesfeld, 1825. 8vo. [221

A. DORLAN (avocat, bibliothécaire de la ville de Schlestadt), Quelques mots sur l'origine de l'imprimerie, ou résumé des opinions qui en attribuent l'invention à Jean Mentel, natif de Schlestadt. Schlestadt, 1840. 8vo. [222

Mit (fingiertem) porträt: Mentel de Schlestadt, Inventeur de l'Imprimerie.

—, Notices historiques sur l'Alsace, et particulièrement sur la ville de Schelestadt. Colmar, 1843. 8vo. I. p. 277. [223

C. SCHMIDT, Zur Geschichte der . . . ersten Buchdrucker zu Straßburg. Straßburg, 1882. 8vo. [224

LEON DE LABORDE, Débuts de l'imprimerie à Strasbourg, ou recherches sur les travaux mystérieux de Gutenberg dans cette ville, et sur le procès que lui fut intenté en 1439 à cette occasion. Paris, 1840. Gr. 8vo. [225

CH. KLEIN (Professeur au Collège Grand-Dueal de Mayence, etc.), Sur Gutenberg et le fragment de sa presse, trouvé dans la maison où il a établi sa première imprimerie. Traduit du manuscrit. Mayence, 1856. 8vo. [226

KARL KLEIN, Ueber Gutenberg — und das im ersten Druckhause aufgefundene Fragment der ersten Druckerpresse. Mit 2 Holzschnitten und der Stammtafel der Gutenbergischen Familie. Mainz, 1857. 8vo. 69 ss. [227

EDUARD CHMELARZ, Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst. Vortrag, gehalten im Oesterr. Museum für Kunst und Industrie am 12. Jänner 1882. — *Mittheilungen des k. k. Oesterr. Museums*, 1882 nr. 201 u. 202, ss. 126, 158. [228

Ein Wiener 'Professor der Stenographie' — Karl Faulmann, der noch 1880 in seiner Illustrirten Geschichte der Schrift (seite 562 flg) den alten kohl aus Falkenstein wieder aufgewärmt hatte, schickte mir schon bald darauf eine reihe von fragepunkten über die 36- und 42-zeilige bibel, und zwar für seine "Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst"! Für den verständigen lauteten die fragen etwa so: "Ich will eine ganz neue physiologie schreiben, aber da Sie anatom sind, schauen's — steckt der magen bei menschen wirklich im hintern?" Die einzig richtige antwort war: "Schmieren's nur ruhig weiter!" Man kennt die mache der reklame für das alles dagewesene 'überstrahlende' buch, sofort eine autorität für den dilettantismus. Ich habe mir das produkt gar nicht angesehen, erfahre aber aus Chmelarz vortrag folgendes charakteristikum: 'Schwieriger liegt die Frage bezüglich einer andern Kunstübung (Gutenberg's in Straßburg), bei welcher eine Presse in Verwendung kam. Diese Presse wurde von verschiedenen Schriftstellern für eine Buchdruckerpresse erklärt und auch der jüngste Autor in diesem Fache (Herr Faulmann), kann sich den Genuß nicht versagen, sich über die gelehrten Bücherschreiber lustig zu machen, weil sie nicht wüßten, daß die einzelnen Theile einer Buchdruckerpresse Stücke hießen. Dieser Ausdruck kommt nämlich in (den straßburger) Proceßacten vor; aber man könnte den Spöttern entgegnen, daß sie nicht zu lesen verstünden, denn in jenen Zeugenaussagen ist ausdrücklich die Rede von vier Stücken, welche auf und in der Presse liegen'!

HEINRICH KLEMM, Johann Gutenbergs erste Buchdruck-Presse vom Jahre 1441. (!) Wieder aufgefunden — zu Mainz (!) am 22. März 1856. Dresden, 1884. 8vo. [229

Vgl. Journal für Buchdruckerkunst 1884 nr. 9—11, 26, 41, 45.

P. ANTONIO CAMBRUZZI, Storia di Feltre (vollendet im jahre 1681). Libro V. [230

ANTONIO DAL CORNO, Memoria istoriche della città di Feltre. Venezia, 1710. 4to. S. 124. [231

DOMENICO FEDERICI, Memorie trevigiane sulla tipografia del secolo XV per servire alla storia letteraria e delle belle arti d'Italia. Venezia, 1805. (= Praloran, 1868 ss. 125—136.) [232

STEFANO TICOZZI, Storia dei letterati e degli artisti del dipartimento della Piave. Belluno, 1813. 8vo. [233

Vita (?) di Panfilo Castaldi. Esame dell' opinione che gli attribuisce l'invenzione dei caratteri mobili. Praloran ss. 137—140.

JACOPO BERNARDI, L'Invenzione de' caratteri mobili per la stampa. Milano, 1865. 8vo. [234

ANTONIO ZANGHELLINI, L'Inventione della Stampa. Feltre, 1866. 8vo. [235

Intorno a PANFILO CASTALDI da Feltre e alla inventione dei caratteri mobili per la stampa. Memorie e dissertationi dei signori Ab. Dott. IACOPO Cav. BERNARDI, Prof. Ab. Dott. ANTONIO ZANGHELLINI e ANTONIO VALSECCHI già professore di diritto nella università di Padova. Milano, 1866. Hochquart. [236

Titelbild: Panfilo Castaldi da Feltre che insegna l'arte di stampare a Giovanni Faust (!) di Magonza. (Quadro di Giovanni Demin, disegno del sig. Giacomelli, incisione del sig. Thévenon.) Widmung: A | Feltre | ospitale e nobilissima fra le città d'Italia | che | produsse a gloria della nazione | Vittorino dei Ramboldini | principe degli educatori | Bernardino dei Torntano | fondatore dei monti di pietà | Pietro Luzzo Zarotto | inventore nel magistero delle grottesche | e | Panfilo Castaldi | scropitore dei caratteri mobili | questa pagine | che gli operai tipografi di Milano | una gloria italiana rivendicando | pubblicano | Iacopo Bernardi | affettuosamente | consacra |

DOMENICO CARUTTI, Note sur Panfilo Castaldi. Amsterdam, 1867. 8vo. [237

Bekämpfung des anspruchs durch einen italienischen, in Holland bekehrten Kosterianer.

GIOVANNI PRALORAN, Delle origini e del primato della stampa tipografica. Milano, 1868. Gr. 8vo. [238

CH. RUELENS, Un Laurent Coster italien. Bruxelles, 1868. 8vo. [239

FRANCESCO GILIBERTI, Studii storici sulla Tipografia, intorno l'origine dell' arte della Stampa. Palermo, 1870. 12mo. [240

Colonel YULE, Marco Polo. 1871. [241

Bekämpft in einer anmerkung den anspruch Feltre, Venezien 1872 in italienischer übersetzung herausgegeben von G. BERCHET. Zur zeit der englischen Caxtonfeier, 1877, frischte eine angeblich von Castaldi abstammende dame das märchen in den *Times* auf. Yule replicierte; 'This story of Castaldi was first made known to a limited circle of English readers by the late Lord de la Zouche, better known as the Hon. Robert Curzon, in certain essays on early printing in the publications of the Philobiblon Society. His authority was a paper by a gentleman of Feltre, contained in a Venetian newspaper called *Il condoliere.* This paper was founded on two passages, which were evidently drawn from the same source' (Cambruzzi und Corno). Bigmore, I. p. 110.

Dell' Inventione della Stampa etc. Adria, 1872. 4to. [242

P. FORNARI, Pànfilo Castaldi maestro dal stampo o l'invenzione dei caratteri mobili. Notabene. Milano, 1880. 8vo. [243

Widmung: A voi | operaj tipografi milanesi | che già da venti anni | con fede divinatriche | solennemente rivendicando all' Italia | la gloria dell' inventione dei caratteri mobili | propugnaste l'erezione in Feltre | del monumento | a—PÀNFILO CASTALDI | oggi che nuori non cercati documenti | affermando non essere stata illusione (!) | la vostra speranza | né aver mentito lo storico Cambruzzi | vi presentano il Castaldi in questa nostra Milano | negli ultimi suoi anni e quale | MAESTRO DA LIBRI DAL STAMPO | queste poche pagine | per congratulazione patria | dedica | P. Fornari. |

P. GHINZONI, Panfilo Castaldi. — *L'Educatore Italiano* vom 16. Dec. 1880, ss. 697—99. [244

Die zeitschrift wird von P. Fornari redigiert und erscheint in Mailand.

Prof. FRANCESCO BERLAN, La invenzione della stampa a tipo mobile fuso (!) rivendicata all' Italia. Con due tavole fotolitografate. Firenze, a spese dell' autore, 1882. 8vo. [245

Der uomo stupendo schreibt 1882 über Koster ohne meine werke zu kennen!

THEODORI SCHREVELII, Tropheum Pelusiacum. Harlemi, 1598. 4to. [246

Wieder abgedruckt im *Harlemum*, Leiden 1647, pp. 307 sqq.

H. J. KOENEN, Over de oudheid en beteekenis van het Wapen van Haarlem. — *Verslagen en mededeelingen der Kon. Akademie van wetenschappen. Afdeeling Leuterkunde. X.* 3. Amsterdam, 1866. 8vo. S. 340. [247

C. EKAMA (Med. et Art. Obst. Doct., Bibliothecaris bij Teyler 's Stichting, Lid van het Historisch Genootschap te Utrecht, van de Societeit Trouw mot blijke te Harelem, Bewoonder van de Gouwe Braasem, enz. enz. enz.), Catalogus van Boeken, enz. over de Geschiedenis van Haarlem. I. **1188** (!) bis 1800. Haarlem, 1874. 4to. [248

Eine freche beraubung meiner *Bibliografie van Haarlem* 1868.

REINHOLD RÖHRICHT, Die Belagerung von Damiette (1218—1220). Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte des Mittelalters. — W. H. Riehl, *Historisches Taschenbuch* (Leipzig, 1876) s. 93. [249

Vgl. die Belagerung des Kettenthurmes bey Damiette 1218 in F. Wilken's Geschichte der Kreuzzüge. VI. (Leipzig, 1830), ss. 193—204.

A. VOSMAER, Beschrijving van de zoogenaamde Meermin der stad Haarlem, of eigentlijk der stad Edam, als aldaar in 1403 in de Purmermeer, na eenen zwaaren storm en het doorbreeken van den Zuiderzeedijk, gevonden, en van daar naar Haarlem overgebragt. — Verhandelingen van de Hollandsche Maatschappy. XXIII. Haarlem, 1786. 8vo. S. 85—111. [250

Zur erklärung solcher geschichten enthält Carl Deisenhammers nachricht von den Dugongs (Meine Reise um die Welt, Wien 1882, ss. 355—59) eine andeutung.

Revelatien ofte Openbaeringhen van den nieuwen Haerlemschen Propheet JEAN HARDY. Gedediceert aen de E. Heeren Burgermeesteren der stadt Haarlem, im October 1635. (Haarlem) 1635. 4to. [251

Der erste harlemer prophet war JAN MATTHYSSEN, der sogenannte zweite Henoch († Münster 1535).

Officia Ciceronis, Leerende wat yeghelijck in allen ſtaten behoort te doen, beſcreuen int Latijn door den alder welſprekenſten Orator MARCUM TULLIUM CICERONEM, ende nv eerſt vertaelt in nederlantſcher ſpraken door DIERICK COORNHERT. [×] Tot Haerlem By Ian van Zuren. 1561. Met Gratie ende Privilegie. Kl. 8vo. [252

Mit kirchlicher approbation von 'Jacob Wy, Licenciaet inde Godtheyt, Pastoor van den grooten Baghyn Hove binnen Haerlem'. Die druckerprivilegien des königs und herzogs Philipp II. sind vom 17. juli 1561 und aus Brüssel datiert. Ein exemplar des werkchens wurde in der auktion Enschedé zu Haarlem bis auf 105 gulden getrieben. Eine neue auflage, mit der widmung an den magistrat von Haarlem, erschien zu Delft bei H. Schinkel 1604.

Deerste twaalf boecken Odysseæ, dat is de dolinghe van Vlysse, bescreuen int Griecx door den Poeet HOMERUM vadere ende fonteyne alder Poeten, nv eerstmael wten Latijne in rijm verduytscht door DIERICK COORNHERT. Tot Haerlem, by Ian van Zuren. 1561. Met Gratie ende Privilegie. Kl. 8vo. [253

Approbation und privilegien wie der CICERO, außerdem fünf lateinische distiches an den verfaßer von Hadrianus Junius. Neue auflagen erschienen in Delft, bei H. Schinkel, 1593, 1598, 1606, u. s. w.

De Spiegel der Minnen. Begrypende in ses batementspelen die seer amoureuse historie van Dierick den hollandere ende Katharina Scheermertens, eertijts gheschiet binnen Middelborch, ende Rhetoryckelyck in spelen ghestelt door COLYN VAN RYSSELE. Tot Haerlem, by Ian van Zuren. 1561. Kl. 8vo. [254

Mit einem nachwort von D. V. COORNHERT.

PETRUS OPMEER, Een seer schoon boecxken voor de outheyt ende waerheyt des gemeenen christen gheloofs, teghens die Godloose niewicheyden alder ketteryen, beschreven over duysent jaren door VINCENTIUM LIRINENSEM Gallum, ende nv wt den Latyne in onse Nederduytsche sprake overgheset. Tot Haerlem, By Jan van Zuren 1561. 12mo. [255

Am Schluß findet sich v. Zurens verlagszeichen.

Placcaet van den thienden penninck. [Gheprint tot Haerlem, by Jan van Zuren. Anno 1561. 4to. [256

LUCIUS ANNEUS SENECA van den weldaden. Leerende den rechten aert van broederlijcke liefde, getrouwe vrientschappe ende beleefde huesschyt, voor allen Staaten seer oorbaerlijck om lesen. Nyeu wten Latijne in nederlantsch vertaelt duer DIERICK COORNHERT. Tot Haerlem by Ian van Zuren. 1562. Met Gratie ende Privilegie. Kl. 8vo. [257

(D. V. COORNHERT) Comedie van de Rijckeman, Ouer langhe iaren in Rijme gestelt. Ghedruckt tot Haerlem, by Anthonis Ketel, wonende in de Suijerstrate. Anno 1582. Kl. 8vo. [258

(—) Van de zendinghe der Lutheranen, Zwinglianen ende Mennonisten. Cort, claer ende vast bewys dat sy niet en is wettelyck. Ghedruckt anno 1583. Kl. 8vo. [259

Coornherts handschrift, die notarielle beglaubigung einer urkunde vom j. 1547, ist in Lempertz *Bilder-Heften* facsimiliert worden.

Statvta synodalia per NICOLAUM Episcopum Harlemensem aedita. Anno 1.5.6.4. 4to. [260

Bl. 36 recto: Impressum Harlemi apud JOANNEM ZURENUM mandato et impensis Episcopi Harlemensis, qui approbauit ac publicari fecit Anno domini 1564, mense Maio.

P. SCRIVERIUS, Van het verloren Boeck, nopende de Haerlemsche Druckerije, wijlen inghesteld ende beschreven door Mr. IAN VAN ZUREN: Ende eenighe Memorien uyt de overblijfselen van 't selve werck ghetrocken. — *Lavre-Crans* (Haerlem, 1628) pp. 28—34. [261

—, De libro deperdito, qui typographiam Harlemensem describit, à JOANNE VAN ZUREN compositus, ex cujus reliquiis narrationes quædam exhibentur. — Jo. Chr. Wolfs Monumenta typographica. I. p. 245. [262

A. VAN DER WILLIGEN pz., Geschiedkundige aanteekeningen over Haarlemsche schilders, voorafgegaan door eene korte geschiedenis van het St. Lucas gild te Haarlem. Haarlem, 1866. 8vo. [263

(MARCUS VAN VAERNEWIJCK). Die Historie van Belgis, diemen anders noemen mach den Spieghel der nederlantscher Oudtheyt. Gent, 1568. Folio. [264

W. J. A. JONCKBLOET, Geschichte der Niederländischen Literatur. I. Leipzig, 1870. 8vo. S. 450. [265

KAREL VAN MANDER, Schilder-Boeck. Alkmaar, 1606. 4to. S. 200. (Amsterdam, 1764. 8vo. I. p. 16.) [266

Descrittione di M. LODOVICO GUICCIARDINI patritio Fiorentino, di tutti i Paesi Bassi, altrimenti detti Germania inferiore. Con più carte di Geographia del paese & col ritratto naturale di più terre principali. Al Gran' Re Cattolica Filippo d'Austria. In Anversa, 1567. Folio. S. 180. [267

Geschrieben 1560—66. Erschien französisch Antwerpen 1567, 1568, deutsch Basel 1580, Frankfurt a. M. 1582.

Descrittione di M. LODOVICO GUICCIARDINI . . . Riveduta di nuovo, & ampliata per tutto più che la meta dal medesimo autore. In Anversa, 1581. Folio. [268

Französisch von F. DE BELLE FOREST, Antwerpen 1582.

Descrittione di M. LODOVICO GUICCIARDINI . . . Riveduta di nuovo, & ampliata per tutto la terza volta del medesimo autore. In Anversa, 1588. Folio. S. 260. [269

Omnium Belgii, sive Inferioris Germaniae, regionum descriptio: LUDOVICO GUICCIARDINO, Nobili Florentini, auctore. Recens ex ideomate Italico, ad exemplar tertiùm ac postremùm ab ipso Auctore recognitum, in Latinum sormone conversa. REGNERO VITELLIO (= Reinier Telle) Zirizaeo interprete. Amstelrodami, 1613 (und 1646). Folio. [270

In 12mo.: 1634, 1635, 1652, 1660. Unter Haarlem eine verweisung nach JUNIUS.

P. A. M. BOELE VAN HENSBROEK, Lodovico Guicciardini, Descrittione di tutti i Paesi Bassi. De oudste beschrijving der Nederlanden, in hare verschillende intgaven en vertalingen beschouwd. Bibliografische studie. — *Bijdragen en Mededeelingen* van het Historisch Genootschap, gevestigd te Utrecht. I. (1878.) 8vo. [271

J. MIDDENDORP, De academiis orbis universi Coloniae, 1572. [272

GEORGIUS BRAUNIUS, Civitates orbis terrarum. Coloniae 1570—88. Folio. [273

G. BRAUN, Beschreibung Vnd Contrafactur Von den Vornembsten Stetten der Welt. Cöllen, 1572 bis 1618. Folio. Daß ander Buch. 1576. Bogen 26. Harlem. [274

ABRAH. ORTELIUS, Theatrum orbis terrarum. Antverpiae, 1574. Folio. [275

Die widmung an Philipp II. ist 1570 datiert. Fol. 44 *Harlemum.*

MICHAEL AITZINGER, Niederländische Beschreibung auff den Belgischen Löwen. Cöln, 1584. Folio. S. 75. [276

MATTHIAS QUADUS (Pictor Juliacus), Europae totius terrarum partis praestantissimae descriptio. Coloniae, 1594. Folio 27. [277

NAT. COMES (Conti), Historia universa sui temporis, ab anno salutis nostrae 1545. Venezien, 1572. 4to. [278

Auch Venezien 1581 (folio, s. 512), Straßburg 1612, folio. Italienisch von Gi. C. Saraceni, Venezien, 1589. 4to.

Chronicon Sublacense per P. D. CHERUBINUM MIRTIUM Trevirensem monachum Sublacensem elaboratum anno partûs Virginis MDCXXVIIII. (Handschrift.) [279

J. H. BEUCKER ANDREAE, Herinneringen aan Italien. Leeuwarden, 1856. 8vo. [280

Vgl. *Letterbode* vom 7. januar 1842 p. 10.

FRANCISCI SWEERTII, Antverpiani, Rerum Belgicarum annales chronici & historici. Frankfurt, 1620. 4to. [281

ADRIANUS ROMANUS, Theatrum urbium. 1611 p. 27. [282

CASPARUS BARLAEUS, Respublica Hollandiae et Urbes. Lugd. Bat., 1630. 16mo. [283

S. 154—163: Lud. Guicciardini ... descriptio. Inserta sunt elegantissima C. B. Urbium praecipuarum Encomia. Im gedicht auf Haarlem ist die Erfindung noch anonym.

Een Gheestelijck SPEL VAN SINNEN Ghedruckt in 't Jaer 1606. Queroctav. [284

CONST-THOONENDE JUWEEL, by de loflijcke stad Haerlem, ten versoecke van *Trou moet blijcken*, in 't licht gebracht. In 14 Spelen van Sinne, soo veel Intreden, etc. Zwolle, 1607. 4to. [285

Nootwendich Vertoogh . . . vervat in verscheyden Antwoorden der Redenrycke tonghen, op de uytghegheven Caerte der Wijngaertrancxkens, onder 't woord *Liefd' boven al.* Binnen de loffelycke Stadt Haerlem. Haerlem, 1614. 4to. [286

Der Reden-rycken Springh-Ader. Haarlem, 1614. 4to. [287

Der Wit-Angieren Eeren-Krans. Haarlem, 1630. 4to. [288

Joannes Walchius, Decas Fabularum humani generis sortem, mores, ingenium, varia studia, inventa atq. opera, cum ad vivum, tum mythologice adumbrantium: theologis sacra: jure consultis justa: medicis salubria: philosophis vera: stolidis incongrua dictantium. Novo quodam dicendi genere, atque insolita sermonis forma constructa: multis utilibus, jucundis ac scitu necessariis rebus condita. Argentorati, 1609. 4to. [289

S. 177: *Fabula nona.*

Hadriani Junii Epistolae, quibus accedit ejus Vita et Oratio de artium liberalium dignitate. Dordrecht, 1552 [1652!]. 12mo. [290

H. Junii Epistolae selectae nunc primum editae. Editionem curavit Petrus Scheltema. Amsterdam, 1839. 8vo. [291

Dr. med. Theod. Volius, Chronyk van Hoorn tot het Jaar 1630. Dezen vierden druk met Aanteekeningen vermeerdert door Sebast. Centen. Hoorn, 1740. 4to. S. 181, 187, 241, 637—41. [292

G. W. ab Oosten de Bruyn, Vita Hadriani Junii. Ex epistolis illius familiaribus, aliisque monumentis, quidquid eo pertinet, per otium collegit ac digessit. Amsterdam, 1751. 8vo. [293

Petrus Scheltema, Diatribe in Hadriani Junii vitam, ingenium, familiam, merita literaria. Amsterdam, 1836. 8vo. [294

—, Het leven van Hadrianus Junius. — *Oud en Nieuw uit de vaderlandsche Geschiedenis en Letterkunde.* I. Amsterdam, 1844. 8vo. S. 155 bis 173. [295

W. C. Ackersdijck, Iets omtrent Hadrianus Junius. — *Algemeene Konst- en Letterbode* vom 2. September 1836, pp. 146—152. [296

J. T. Bodel Nijenhuis, Nog iets omtrent Hadrianus Junius. Leyden, den 6. Sept. 1836. (Am a. o.) [297

J. G. Hoffmann, Adrian de Jonghe oder Hadrianus Junius. — *Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste,* herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Zweite Section. XXIX. (Leipzig, 1852.) S. 86—115. [298

Sämtliche vorgänger (Moreri, Bayle, Niceron, Meursius, Andreas, Foppens, Adam, Blount, Freher, Bullart, Castellanus, Jöcher, Fabricius, Boissonnade, Tillemont u. a.) werden hier berücksichtigt. Noch mehr quellen (Watt, Sweertius, Pars, Ampzing, Saxe, Hoogstraten, Abkoude, de Groot, Kok, Hoeufft, Peerlkamp, Koning, Siegenbeek, van Kampen, Collot d'Escury, Abbing, Nijhoff, Muller) werden citiert in A. J. v. d. Aa's Biographisch Woordenboek der Nederlanden, VII. (Haarlem 1862) p. 75.

Extraits des notules de états de Hollande, contenant ce qui s'est passé dans les assemblées des états (vom 14. sept. 1565—11. April 1570) touchant la nomination de Junius à la charge d'historiographe du pays et la *Batavia* qu'il leur livra par suite, de cette nomination. — A. De Vries, *Eclaircissemens* (La Haye, 1843) pp. 256—69. [299

(A. De Vries) Ontdekking van het Handschrift der *Batavia* [in der bibliothek Enschedé] en den tijd des opstels van het verhaal van Junius. — *Gedenkschriften* (Haarlem 1824) pp. 325—32. [300

Die erste reinschrift von Junius' hand (1566—69) mit (nach 1570 geschriebenen) ergänzungen und randbemerkungen von Petrus Scriverius. Die widmung ist datiert: *Postridie Non. Januar. an.* 1570, das vorwort: *ex Hagâ Comitis ante diem V. Id. Januar anno salutis* MDLXX. Schluß: *Finis tomi primi Bataviae.*

(A. D. Schinkel) Beschrijving van het in de kon. bibliotheek te 's Gravenhage berustende Handschrift der *Batavia,* uit de nagelaten schriften van Mr. Gerard van Lennep. Met Fac-simile's. (Is niet in den handel.) Haag 1840. Gr. 8vo. [301

Zweite, später gedruckte reinschrift von Junius' sohn, Petrus, mit änderungen von Junius' hand (1572, 1573, 1574) und korrekturen des herausgebers Janus Dousa (Jan van der Does). Die widmung ist datiert: *Ex Hagâ Comitis ante diem VII. id. Ian. anno salutis* M.D.LXX. Von Junius aber geändert in *Lugd. Batavorum. an. sal.* M.D.LXXV. Das vorwort war ursprünglich datiert: *Ex Hagâ Comitis ante diem V. id. Ianuar. Anno salutis* M.D.LXX. ist aber von Junius in *Delphis ad annum salutis* M.D.LXXV. umgeändert worden.

Hadriani Ivnii, Hornani, Medici, Batavia. In qua præter gentis et insulæ antiquitatem, originem, decora, mores, aliaque ad eam historiam pertinentia,

declaratur quæ fuerit vetus Batauia, quæ Plinio, Tacito, & Ptolomæo cognita: quæ item genuina inclytæ Francorum nationis fuerit sedes. [Tomus I.] Ex officina Plantiniana. Apud Franciscum Raphelengium. [Leiden.] 1588. 4to. S. 253 ff. (In der duodezausgabe, Dordraci 1652, p. 429.) [302

D. ADR. JUNIUS, Een seer cort doch clare Beschryvinghe vande voornaemste Gemuyrde ende Onghemuyrde Steden ende Vlecken van Holland ende West-Vriesland. Verduytscht door GODEFROY BOOT. Delf, 1609. 4to. Bl. 6 verso — 8 recto. [303

—, Tooneel der ghemmorde en onghemuurde steden, vermeerdert door J. REYGERSBERGHEN. Amsterdam, 1646. 8vo. S. 25—31. [304

H. JUNIUS, Nomenclator omnium rerum nomina variis linguis explicata indicans. Antwerpen, 1567. 8vo. [305

Die widmung ist aus Haarlem pridie Kalend. Januar. ann. 1566 (31. dec. 1565) datiert. Spätere ausgaben erschienen mit den angaben *septem diversis linguis* und *octilinguis* etc.

The Nomenclator or Remembrancer of ADRIANUS JUNIUS, Physician . . . by JOHN HIGGINS. London, 1585. 8vo. [306

W. VAN DEN HOONAARD, Geschiedkundige en topographische beschrijving van de dorpen Hillegersberg en Bergschen hoek. Rotterdam, 1824. 8vo. S. 28—34. [307

A. J. ENSCHEDÉ, Inventaris van het Archief der stad Haarlem. I. Haarlem, 1866. 8vo. [308

Naamregister van de Heeren van de Regeering der Stad Haarlem. Haarlem, 1733. 4to. [309

Historia Martyrum Batavicorum sive defectionis a fide maiorum Hollandiæ initia: Duas in Decades distributa, auctore PETRO OPMEERO Amstelredamo Batavo. Coloniæ, 1625. 8vo. S. 100: Dec. II. Liber I. Martyrium cc. vv. Lamberti ac QUIRINI Coss. Harlem. Ex relatione D. Maximiliani Comitis de Bossi, IOANNIS ZURENII, variis literis amicorum & diversis diariis. (Holländisch, Antwerpen 1702.) [310

M. WOLFGANG KRÜGER, Catalogus darinnen begriffen tausend unterschiedlicher Kayser, Könige, Chur- und Fürstlicher, auch Grafen, Herren, Adels und anderer vornehmer geist- und weltlichen Standes berühmter Personen abkunft, Geburt, Dignität, Amt, Stand, Ehr, Lehr, Tugend, Confession, Gottseeligkeit und Geschicklichkeit. Erfurt, 1616. 4to. Bl. 159 verso. [311

JEAN FRANÇOIS LE PETIT (greffier de Bethune en Artois), La Grande Chronique ancienne et moderne de Hollande, Zelande, Westfriese, Vtrecht, Frise, Overyssel, et Groeningen, jusques à la fin de l'an 1600. Vol. I. Dordrecht, 1601. Folio. S. 461. [312

Die widmung, vom 1. januar 1598, ist aus Aachen datiert.

Description de touts les Pays-Bas, autrement appellez la Germanie inferieure, ou Basse Allemagne; par Messire LOYS GUICCIARDINI Gentilhomme Florentin: (= Antwerpen 1582). Derechef illustrée de plusieurs histoires & narrations remarquables (par PIERRE DU MONT = PETRUS MONTANUS). Amsterdam, 1609 (und 1625). Folio. [313

Unter Haarlem wurde die kompilation der *Grande Chronique* (1609 aus 1601) ausgeschrieben, ein verhältniß, das die Kosterianer umzudrehen belieben.

Beschryvinghe van alle de Neder-landen anderssins ghenoemt Neder-Duytslandt, Door M. LOWIJS GUICCIARDIJN Edelman van Florencen . . . Overgheset in de Nederduytsche spraecke, door CORNELIUM KILIANUM. Nu wederom met verscheyden Historien vermeerdert door PETRUM MONTANUM. Amsterdam, 1612 (und 1648). Folio. [314

Querquart: Arnheim 1613, Amsterdam 1641.

Beschryvingh der Neder-landen; Soo uyt LOUIS GUICIARDYN als andere vermaarde Schryvers kortelijk voorgestelt. Amsterdam, 1660 (und 1662). 12mo. pp. 456—685: Beschryving van Haarlem (mit Junius' erzählung). [315

POLIDORI VIRGILII lib. VIII. de rerum inventoribus. Genevae, apud Jac. Stoer. 1604. 12mo. [316

Add num. 6. Anonymi Auctoris narratio de Artis Typographicae inventione (mit Junius' erzählung, die in der ausgabe 1590 noch fehlt). Der immerfort wiederholte Homervergleich steht schon hier: 'De typographicae artis, plane divinae, inventione variae certant gentes, ut de Homeri, poetarum principis, patria septem contenderunt urbes Graeciae: Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos, Athenae'.

P. SCRIVERIUS, Discours ghenomen uyt Hadriani Junii *Batavia* (Anno 1568) over de ervindinghe vande Druckerye tot Haerlem (Anno 1440). — Laure-Crans, 1628 s. 15. [317

PETRI BERTII Tabularum geographicarum contractarum libri quatuor. Cum luculentis singularum Tabularum explicationibus. Amstelodami, M.DC. Queroktav. S. 231. [318

—, Geographischer eyn oder zusammengezogener Tabeln Fünff onterschiedliche Bücher. In deren I. die gantze Welt . . . vorgebildet vnd beschrieben wirdt. Gedruckt zu Franckfurt durch Matth. Beckern, In Verlegung Heinrich Lorentzen. Im Jahr 1612. Queroktav. S. 258. [319

Die an Gebhardt von Memmingen gerichtete und aus 'Franckfurt am Mayn den 15. Augusti deß Jahrs 1612' datierte Dedicatio ist unterschrieben: PETER UFFENBACH Phil. & Med. D. vnd bestellter Medicus daselbst'.

EMMANUEL VAN METEREN, Commentarien ofte Memorien van den Nederlandtschen Staat, Handel, Oorloghen ende Gheschiedenissen van onsen tyden. 1608. Folio. [320

THEODORI SCHREVELII Harlemum, sive Urbis Harlemensis incunabula, incrementa, fortuna varia, in pace, in bello, etc. Leiden, 1647. 4to. S. 270. [321

THEOD. SCHREVEL, Harlemias, ofte, om beter te seggen, De eerste stichtinghe der Stadt Haerlem, etc. Haarlem, 1648. 4to. [322

(JOH. MARSHOORN) Theod. Schreveli (sic) Harlemias . . . vermeerdert tot den jaare 1750. Haarlem, 1754. 4to. (Amsterdam, 1765.) [323

HENRICUS BOLT (Schol. Harlem. Praeceptor), Artis Typographiae natalis Trecentesimus vigesimus quintus. (1765.) 4to. [324

1765 minus 325 = 1440.

H. Karsemis Gilts Register Stoel Boeck van de Broeders en Susters Namen zoo die van tijt tot tijt sijn verboeckt, volgens de drie registers noch in wesen, voor soo veel bij leesbaar schrift of sin te sien is, geschreven ende vereert ten dienste van 't H. Karsemis Gilde. Bij mijn 1669 (21 Januari) Isen van ALCKEMADE VAN BERCKENRODE. Foliohandschrift des rentmeisters G. P. van Roermund im Haag. [325

Vgl. H. van Heussen en van Rijn, kerkelijke Historie. IV. (Leiden 1726) p. 74 (kerstgilde 1378). — Van Oosten de Bruyn, 1765 s. 107. — Nederl. Spectator vom 31. Juli 1875: Het heilige Kersmis — of korsgilde te Haarlem.

Ordonnantien ende Statuten van den H. Kerstgilde binnen der stad Haarlem. [326

Schluß: Aldus geresolveerd ende gearresteerd bij oude ende nieuwe Deekens ende Vinders den 12 December 1645 ende bij haarl. onderteekend: Pieter van Zell, als Oud-Deeken. Cornelis v. d. Hoog, als Deeken. Albert v. d. Hoog, Boekhoudende Vinder. S. Colterman, Oud-Vinder. Johannes van Zell, Oud-Vinder.

Liber memoriarum Domus Hospitalis S. Johannis Hierosolimitani in Haarlem. Pergamentcodex im Haag. [327

(JACOBUS KONING) Thesauriers Rekeningen der stad Haarlem van het jaar 1417 tot 1475. Foliohandschrift von 332 seiten, jetzt im Haag. [328

Geslacht-Rekeninge van LAURENS JANSZ. KOSTER. Te Haarlem, gedruckt bij Wilhelmus van Kessel, 1724. Folioblatt mit einem holzschnitt. [329

Laurier-Krans, gevlogten om 't hoofd van LAURENS KOSTER, eerste Uitvinder der Boekdrukkunst binnen Haarlem. Te Haarlem, gedrukt by Mozes van Hulkenroy, aan de Markt in *Laurens Koster*, eerste Uitvinder der Boekdrukkunst. 1726. 4to. [330

Mit 12 Kostermünzen und gedichten von Vondel, J. van Zanten, G. van Mater, P. Langendijk, L. Schermer, A. Pels, F. Halma, H. K. Poot, u. a.

Op de instorting van het Bossche Koffijhuis, weleer bewoond zijnde door LAURENS JANSZOON KOSTER, te Haarlem, den 13den Mei 1818. 8vo. (Ekama nr. 799.) [331

'Daar stort het Booze Koffijhuis Geheel ter neer tot puin en gruis.'

B(OSSCHA), In collapsas aedes a LAURENTIO KOSTERO, olim habitatas. — Alg. Konst- en Letterbode 1818. 8vo. [332

C. DE KONING Ldtz., Op het instorten der aloude woning van LAURENS JANSZ. KOSTER, op den 13. Mei 1818. — Am a. o., den 29. mai 1818. S. 386—87. [333

—, Bij de Herstelling van het Beeld von LAURENS JANSZ. KOSTER, in den gevel van het nieuw gebouwde huis. Haarlem den 25. July 1818. Am a. o. 1818. II. S. 102—3. [334

CIRCULAIRE, waarin wordt kennis gegeven dat ter gelegenheid van het feest (1823) 'eenige zeer zeldzame en kostbare Handschriften voor ruim negen eeuwen geschreven', tentoongesteld zullen worden in 'het Huis van L. J. Koster, thans bewoond door A. Wildenbeest, op de Groote Markt'. 8vo. [335

(A. DE VRIES) Lotgevallen van Coster's Woning. Haarlem, 1851. 8vo. [336

Dr. A. DE VRIES (Bibliothecaris der Stadtbibliotheek) Lijst der Stukken betrekkelijk de Geschiedenis van de Uitvinding der Boekdrukkunst, berustende op het Raadhuis te Haarlem. Haarlem, Joh. Enschedé. 1862. 8vo. [337

J. M. GUICHARD, Notice sur le Speculum humanae salvationis. Paris, 1840. 8vo. [338

Vgl. A. F. UMBREIT im Serapeum, II. (Leipzig, 1841) ss. 129—134, 282.

CH. RUELENS, Sur le Speculum humanae salvationis. Extrait du I. II. 2me série, du *Bulletin du Bibliophile belge.* Bruxelles, 1855. 8vo. [339

E. HARZEN, Ueber Alter und Ursprung der frühesten Ausgaben des Heilspiegels oder des Speculum humanae salvationis. — *Archiv für zeichnende Künste von Rob. Naumann und Rud. Weigel.* Leipzig 1855 s. 5, 1856 s. 1. [340

Catalogue raisonné de la collection de livres de M. PIERRE ANTOINE CREVENNA, négociant à Amsterdam. I. 1786. 4to. S. 35. VI. S. 308. [341

Zu der Speculumlitteratur sind noch zu vergleichen: Gab. Naudé (Paris 1630 p. 260); Joh. Saubert, Historia Bibliothecae Reipub. Noriberg. (Nürnberg 1643 p. 116); Corn. v. Beughem (Amsterdam 1688 p. 65); Mich. Maittaire, Annales (Haag 1719 pp. 13—19, ed. 2a I. p. 445 (verwechselt Kulenburg mit Köln); Dan. Maichelius, Introductio (Paris 1721 pp. 107—110); Fränckische Acta erudita et curiosa XV (Nürnberg 1729 p. 256, VIII); l'abbé Pluche, Spectacle de la nature VII (Paris 1746 p. 203); Joh. Vogt, Catalogus historico-criticus librorum rariorum (Hamburg 1747 p. 638); J. Nic. Weislinger, Armamentarium Catholicum (Straßburg 1749); Catalogus bibliothecae Bunavianae I., (Leipzig 1750 p. 666); Celsius, Bibliothecae Regiae historia (Stockholm 1751 p. 208); Ausführliche Nachricht von einigen ... Manuscripten (Jena 1754, beschreibung eines Speculum Msts von B. C. Wideburg); J. G. Schelhorn (II.), Beiträge zur Erläuterung der Geschichte I. (Memmingen 1772 pp. 417—38, Am Ende); Heineken (1771 pp. 465, 468); A. S. Gesner, Selectae exercitationis scholasticae (Nürnberg 1780 p. 316); Erasmus Nyerup, Spicilegium bibliographicum I. (Kopenhagen 1783 p. 446); Zapf (I. Augsburg 1786 p. 22 nr. XX, 39 XVI, 93 XVIII, 137 IV); Gras, Verzeichniß typographischer Denkmäler (p. 258); Placidus Braun, Notitia (Augsburg 1788 p. 37 nr. XXXVIII); G. W. Panzer, Annalen I. (Nürnberg 1788 s. 9 nr. 6, 85 nr. 56, 89 nr. 62, 176—78 nr. 271, 193 nr. 329, 244 nr. 487, Suppl. 35; Zusätze, Leipzig 1802, s. 1); Mich. Denis, Einleitung, I. (Wien 1777 s. 99), Annalium M. Maittaire Supplementum I. (Wien 1789 p. 669 — nr. 5949—55); derselbe, Codices manuscripti theologici (Wien 1793—95 nr. 439, 2218, 2322); F. X. Laire, Index librorum I. (Senonis 1791 p. 4); Sebast. Seemiller, Bibliothecae Incunabula, IV. (Ingolstadt, 1792 s. 149 nr. 379); G. W. Panzer, Annales typographici (Nürnberg 1794 p. 322 nr. 478); Fr. Ant. Veith, Bibliotheca Augustana (Augsburg 1785—96 p. 127); J. F. A. Kinderling, Geschichte der Niedersächsischen Sprache (Magdeburg 1800 ss. 293, 295); Lichtenberger (Straßburg 1811 pp. 116—122); Zani, Enciclopedia II, (Parma 1817—22 p. 212); Thom. Hartwell Horne, Introduction (London 1814 App. p. XI); T. F. Dibdin, Decameron I. (London 1817 p. 136); (Jos. v. Praet), Catalogue I. (Paris 1822 p. 47); C. M. Engelhardt, Der Ritter von Stauffenberg (Straßburg 1823); Jos. Heller, Geschichte der Holzschneidekunst (Bamberg 1823 s. 375 § 91); K. F. A. Scheller, Bücherkunde (Braunschweig 1826 nr. 198—200, 1813); F. A. Ebert, Lexicon II. (Leipzig 1830 nr. 21576—87); Schaab III. (Mainz 1831 ss. 51—81); Paulin Paris, Manuscrits françois I. (Paris 1836 p. 110); Wetter (Mainz 1836 s. 620 § 3); Lud. Hain II. (Stuttgart 1838 nr. 149 22—29, 14933—41); Falkenstein, Beschreibung der Bibliothek Dresden (1839 s. 469); G. C. Mezger, Augsburgs älteste Druckdenkmale (1840 ss. 22—26); Em. Gachet, Compte rendu VI. (Brux. 1843 p. 231, beschreibung des ex. in Lille, gedruckt mit lettern *taillées en bois*[1]); Waagen, Treasures of Art in Great Britain I. (London 1854 p. 311); Ch. Louandre, Les arts somptuaires (Paris 1857, texta II. p. 135. planches I. 1858 nr. 134); Paeile, Essai 1859; J. D. Passavant, Le Peintre Graveur I. (Leipzig 1860 p. 109); J. Ch. Brunet, Manuel V. (Paris 1864 sp. 476); J. G. Th. Grässe, Trésor VI. (Dresden 1865 p. 460, VII p. 473).

JOS. JUSTUS SCALIGER, Poemata omnia latina et graeca, ex museio PET. SCRIVERII. Lugd. Batavorum, Rapheleng. 1615. 12mo. [342

JOANNIS MEURSII Athenae Batavae, sive de Vrbe Leidensi & Academiâ, Virisque claris, qui utramque ingenio suo, atque scriptis, illustrarunt: libri duo. Lugduni Batavorum, 1625. 4to. [343

S. 233: PETRUS BERTIUS. — S. 221—28: PETRUS SCRIVERIUS.

DES MAIZEAUX, Scaligerana, Thuana, Perroniana, Pithoeana et Colomesiana. Amsterdam, 1740. 8to. [344

'The reader may see (Tom. I. p. 534—5) some odd stories of the amourous propensities of Scriverius, related upon the authority of Isaac Vossius'. Singer, 1816, p. 146 anm. 3.

P. SCRIVERII Laure-Crans voor LAURENS COSTER van Haarlem. Eerste Vinder van de Boeckdruckery. Haerlem, A. Rooman, 1628. 4to. [345

SAMUEL AMPZING van Haerlem, Beschryving ende lof der stad Haerlem in Holland ... Mitsga-

1 Bernard antwortete: Le fait que M. Gachet cite comme une preuve que les caractères sont en bois prouve le contraire. Il n'est pas une personne initiée aux éléments de l'art qui ne sache que les bois ne *s'écrase* pas à l'impression.

ders PETRI SCRIVERII Lavre-Kranz voor LAVRENS KOSTER van Haerlem, Eerste Vinder van de Boek-Druckerye. Te Haerlem, By Adriaen Rooman, Ordinaris Stadt-Boekdrucker, 1628. 4to. [346

Dem haarlemer Magistrat gewidmet.

P. SCRIVERIUS, Gedichten. Amterdam, 1738. 4to. [347

Enthalten pp. 53, 97—116 fast alle verse aus dem Lorbeerkranz.

PETRI SCRIVERII Laurea Laurentii Costeri Harlemensis primi inventoris typographiae. Interprete V. C. GEORGIO QUAPNERO, Lycei Altonaviensis Subconrectore meritissimo. — Wolf, I. ss. 209 bis 457. [348

FRANZ DELITZSCH, Das angebliche Zeugniß eines jüdischen Geschichtschreibers für die Erfindung der Buchdruckerkunst in Haarlem. — I. *Orient.* II. Leipzig, 1840. Folio. Col. 409. [349

Die cronica van der hilliger stat van Coellen. 1499. — In den Chroniken der deutschen Städte, XIII. und XIV. Band. (Leipzig 1876—77. 8vo.) herausgegeben von Dr. H. CARDAUNS. [350

———

FRANZ LÖHER, Jakobäa von Bayern und ihre Zeit. Acht Bücher niederländischer Geschichte. Nördlingen, 1862—69. [351

—, Beiträge zur Geschichte der Jakobäa von Bayern. Aus den *Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften* III. Cl. X. Bd. I. Abth. München, 1865. 4to. [352

FRANS VAN MIERIS, Groot Charterboek der Graaven van Holland, van Zeeland en Heeren van Friesland. III. Leyden, 1755. Folio. [353

D. J. VEEGENS, Het onzet van Haarlem (1426). Het oproer te Haarlem (1444). — Haarlemsche vertellingen uit den ouden tijd. Amterdam, 1850. 8vo. [354

C. EKAMA, Het beleg van Haarlem door Vrouwe Jakoba in 1426. Haarlem, 1866. 8vo. [355

E. GERDES, Loon naar Werk. Een verhaal tijdens Haarlems beleg onder de regeering van vrouwe Jakoba van Beijeren. Derde druk. Amsterdam (1880). 8vo. S. 44, 63. [356

———

(J. COLOM Az.) Vyerighe colom, klaer vertoonende in 50 onderscheydene curieuse caarten de 17 Nederl. provincien. Amsterdam (1660.) Querquart. [357

JOH. LOMEIERI (Ecclesiasticæ Zutphaniensis) De Bibliothecis liber singularis. Utrecht, 1680. 8vo. S. 249. [358

CORNELIUS VAN VALKENBURG, Laus Harlemi, ut inventricis artis typographicae. Quam recitavit in eadem urbe a. d. XX. Sept. A. C. 1696. 4to. [359

Louys Morery, Le grand dictionnaire historique. II. Amsterdam, 1702. Folio. S. 276. [360

J. VAN OUDENHOVEN, Haarlems Wieg ende Oudheden . . . 1706. Kl. 8vo. (= COLOM.) [361

(J. H. G. ERNESTI) Die Wol-eingerichtete Buchdruckerey, mit . . . accurater Abbildung der Erfinder (!) der löblichen Kunst. Nürnberg, 1721 (und 1733). Querquart. [362

Mit biographie und porträt von LAURENZ KOSTER.

Leven van LOURENS JANSZ. KOSTER, Haarlemmer, Eerste Vinder der Drukkunst. Amsteldam, 1730. 8vo. [363

Sonderdruck aus den *Levensbeschrijvingen van beroemde en geleerde mannen.* II. 6. 1730, pp. 9—82. Mit Kosters porträt von A. v. d. Laan und sechs verse von PALUDANUS.

H. WIAERDA, Van de eerste Uytvindinghen. Amsterdam, 1733. 8vo. S. 24. [364

'Koster' ist bürgermeister.

Samenkomst tusschen LAURENS JANSZ. KOSTER, eerste uitvinder der Boekdrukkunst, LUCIUS ANNAEUS SENECA, Roomsch wijsgeer, leermeester van Keizer Nero; en JOHANNES HUS, eerste Hervormer der Kerke. Amsteldam, 1758. 8vo. [365

In den *Maandelyksche berichten* uit de andere Waereld, of de spreekende Dooden. Bestaande in redeneeringen tusschen allerhande verstorven potentaeten en personagien van rang, zo van den degen, tabbaard, letteren, enz. voornamelyk over de byzonderheden van hun leven. VII. Eerste Stuk, voor de maand January, 1758. Nieuwe afdeelings 37. Samenkomst. — Das titelbild stellt die drei sprecher da.

Korte en klaare Beschrijving, wanner en van wien de Loffelijke Konst van Boekdrukken eerst gevonden is binnen Haarlem. — *Nieuwe Haerlemsche Mercurius. Almanach.* Haerlem 1765. 12mo. [366

Mr. G. W. VAN OOSTEN DE BRUYN, De stad Haarlem en haare Geschiedenissen. I. Te Haarlem, by Joannes Enschedé, Stads-Drukker, en Jan Bosch, Drukker van de Hollandsche Maatschappy der Wetenschappen, opgeregt te Haarlem, 1765. Folio. S. 256, 262—280. [367

Levensbeschrijving van vermaerde, meest Nederlandsche Mannen en Vrouwen. I. Harlingen, 1774. 8vo. S. 110—119. [368

'Koster' ist bürgermeister.

Deutsche Encyclopädie oder allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften von einer Gesellschaft Gelehrten. IV. Frankfurt am Mayn, 1780. Gr. 4to. S. 519. Art. Buchdruckerey. [369

(L. S.) Over den Oorsprong der Boekdrukkunst. Groningen, 1781. 8vo. [370

Hollandus, De lof der Boekdrukkunst. Edam, 1781. 8vo. [371

Iets over de uitvinding en voortgang der Boekdrukkunst. Voorgelezen aan de leden van het departement Utrecht der nederlandsche maatschappij Tot nut van het algemeen Op den 29. December 1802. Door derzelver medelid Cornelis van der Aa. Te Utrecht, Bij Cornelis van der Aa, Boekverkoper op het Oude Kerkhof 1803. 8vo. [372

Geloofwaardige Bewijzen, dat de Boekdrukkunst te Haarlem is uitgevonden. Middelburg, 1806. 12mo. [373

Cornelis de Koning Ldz., Tafereel der stad Haarlem. II. Haarlem, 1808. 8vo. [374

S. 31: De drukkunst ist uitgevonden 1428, of 1433, door den Schepen L. J. Koster.

A. Loosjes Pz., Lourens Koster. Tooneelstuk met Zang. Haarlem, A. Loosjes. Pz. 1809. 8vo. [375

Mit Kosters porträt (= R. Tapper) von v. d. Meulen.

(Jhr. L. J. Quarles van Ufford) Beknopte beschrijving der stad Haarlem, kunnende dienen tot eenen Gids bij de beschouwing van Lou Koster en Suze Guerre en van derzelver omstreken. Haarlem, 1828. Kl. 8vo. [376

P. J. V. Dusseau, De Boekdrukkunst en derzelver uitvinder Laurens Jansz. Koster. Amsterdam (1839). Kl. 8vo. [377

Mit einem bildniß 'L. J. Koster' (= R. Tapper).

Handboek ter Beoefening der Boekdrukkunst in Nederland, voorafgegaan door eene beknopte geschiedenis dezer kunst. Haag, 1844. 8vo. Mit Kosters porträt. [378

Mr. J. H. van der Schaaff, Levensschetsen van eenige van je voornaamste mannen, die in vroegeren tijd, binnen de stad Haarlem geboren zijn, of die aldaar sints de laatste jaren gewoond hebben. Haarlem, 1844. Kl. 8vo. [379

Enthält Laurens Koster, H. Junius, P. Scriverius, Th. Schrevelius, D. Kajanus.

Dictionnaire de la conversation et de la lecture. Tome LVII. Paris, 1845. 8vo. pp. 438—40. Art. Laurent Janszoon Coster. [380

De uitvinding der Boekdrukkunst door (den Schepen) Laurens Janszoon Koster. Op Rijm gebragt voor de Jeugd. Vijfde Druk. Amsterdam, Haarlemmerdijk, B. Lenfring, 1863. Kl. 8vo. [381

Aus einer folge 'Boekjes met plaatjes: 1. *Klein Duimpje.* — 2. *Roodkapje.* — 3. *Asschepoester.* — 4. *Gelaarsde Kat.* — 5. *Blaauwbaard.* — 7. *Luilekkerland.* — 9. *Willem Tell.* — 10. *Genoveva.* — 12. *St. Nicolaas.* — 13. *Jan Klaassen.* — 14. *A is een Aapje.* — 18. *Jan de Wasscher.* — 19. *Uilenspiegel.* — 31. *Voor Zoete Jongens.* — 32. *Voor Zoete Meisjes.* — 33. *Voor lieve Kleintjes.* — 34. *Laurens Jansz. Kostes.*'

Dr. P. Bosscha, Het boek der uitvindingen. — Leiden, 1864. 8vo. S. 23—50: De Boekdrukkunst. [382

Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. Elfte Aufl. IV. Leipzig, 1865. Gr. 8vo. S. 773: Laurens Janszoon Coster. [383

Allgemeine Deutsche Biographie. IV. Leipzig, 1876. Gr. 8vo. S. 515. [384

H. F. Massmann, Die Xylographa der Kön. Hof- und Staatsbibliothek sowie der Kön. Universitätsbibliothek zu München. — *Serapeum*, 1841, ss. 273—318. [385

T. O. Weigel, Liste der xylographischen Druckwerke des 15. Jahrhunderts. 8vo. [386

J. Ph. Berjeau, Catalogue illustré des livres xylographiques. London, 1865. 8vo. [387

T. O. Weigel, Katalog frühester Erzeugnisse der Druckerkunst. Leipzig, 1872. 8vo. [388

Bibliotheca Uilenbroukiana. Amsterdam. 1729. 8vo. I. S. 241—43. *(Apokalypsis.)* [389

J. M. Guichard, Recherches sur les livres xylographiques. — Bulletin du Bibliophile, Paris 1840—41. 8vo. *(Ars moriendi.)* [390

K. D. Haszler, Die Buchdrucker-Geschichte Ulm's. Ulm, 1840. Gr. 4to. S. 53—65: *Ars moriendi* von Ludwig Hohenwang. [391

Ars moriendi. Lithographisches Facsimile der in Fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek zu Donaueschingen verwahrten und im einzigen Exemplare bekannten Ausgabe mit xylographischem Text. Augsburg, 1874. 16mo. [392

G. E. LESSING, Zur Geschichte und Litteratur. II. Braunschweig, 1773. 8vo. S. 307—344 *(Biblia pauperum).* [393

VON BAER, Widerlegung der Angabe: ein Exemplar des *Speculum humanae salvationis* in holländischer Sprache befinde sich in der akademischen Bibliothek zu St. Petersbourg. — *Serapeum,* X. Leipzig, 1849. 8vo. S. 209, 225. [394

Uebersetzung aus dem *Bulletin de la classe des sciences historiques* etc. *de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg*, no. 123 u. 124 ss. 37—54 (lu le 15 septembre 1848). Vgl. Noordzieks Gedenkboek, 1858 ss. 12—17. Es handelt sich um SCRIVERS exemplar der *Biblia pauperum.*

(DIRK GROEBE) Beschrijving van een nieuwlings ontdekt exemplaar van de Biblia pauperum en de Ars moriendi. Amsterdam, 1839. 8vo [395

Biblia Pauperum, reproduced in facsimile from one of the copies in the British Museum, with an Historical and Bibliographical Introduction by J. PH. BERJEAU. London, 1859. Folio. 150 exemplare. [396

Die Darstellungen der *Biblia Pauperum* in einer Handschrift des XIV. Jahrhunderts, aufbewahrt im Stifte St. Florian im Erzherzogthume Österreich ob der Enns. Herausgegeben von A. CAMESINA, erläutert von G. HEIDER. Mit XXXIV Tafeln. Wien, 1863. Gr. 8vo. [397

Biblia Pauperum. Nach dem Original in der Lyceumsbibliothek zu Constanz herausgegeben und mit einer Einleitung begleitet von Pfarrer LAIB und Decan Dr. SCHWARZ. Zürich, 1867. Folio. [398

Canticum Canticorum, reproduced in fac-simele from the SCRIVERIUS copy in the British Museum, with an Historical and Bibliographical Introduction by J. PH. BERJEAU. London, 1860. Folio. [399

Ueber die neuesten reproduktionen von blockbüchern zu 100 fr., von Adam Pilinski und G. Pawlowski in Paris, vgl. Petzholdts *N. Anzeiger* 1883 s. 153: *Monuments de la Xylographie.*

F. R. VON BARTZ, Die Kupferstichsammlung der Hofbibliothek in Wien, 1854. 8vo. S. 271. [400

MONFALCON, Catalogue des bibliothèques du Palais des arts à Lyon, 1845. Folio. [401

Handelt s. XXIV von einem bilde mit dem fehlerhaften datum 1384 (= 1584).

CH. RUELENS, La Vierge de 1418. Bruxelles, 1865. Folio. [402

Aus den *Documents iconographiques et typographiques de la Bibliothèque Royale de Belgique.*

FRANZ XAVER STÖGER, Zwei der ältesten deutschen Druckdenkmäler beschrieben und in neuem Abdruck mitgetheilt. München, 1833. Kl. 8vo. [403

Enthält: *Die sieben Freuden Mariä und das Leiden Christi.*

Die Legende von Sankt Meinrad — vor vierhundert Jahren in Holztafeln geschnitten, in treuer Nachbildung, nebst dem Facsimile des ältesten Kupferstichs der Engelweihe vom Meister E (1466). Als Festgabe herausgegeben von P. GALL MOREL, Bibliothekar. Einsiedeln, 1861. 8vo. [404

Confessionale ou *Beichtspiegel* nach den zehn geboten. Reproduit en facsimile d'apres l'unique exemplaire, conservé au Museum Meermanno-Westreenianum. Avec une introduction par J. W. HOLTROP. La Haye, 1865. 8vo. [405

CH. RUELENS, La légende de Saint-Servais. Document inédit pour l'histoire de la gravure en bois. Bruxelles, 1873. Kl. 8vo. [406

Gravures en Bois des Ancien Maitres Allemands tirées des Planches Originales recueillies par J. A. DERSCHAU, publiées avec un discours sur la nature et l'histoire de la gravure, en bois par R. Z. BEKKER. Gotha, 1808—10. Folio. [407

J. M. PAPILLON, Histoire de la Gravure en Bois et des graveurs fameux, tant anciens que modernes qui l'ont pratiqué. Paris, 1736. 12mo. [408

(CHARLES HENRI DE HEINEKEN) Idée générale d'une collection complette (sic) d'estampes. Leipzig, 1771. 8vo. [409

J. M. PAPILLON, Traité historique et pratique de la gravure en bois. Paris, 1776. 8vo. [410

J. G. E. BREITKOPF, Versuch über den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa. Leipzig, 1784. 4to. II. (1801.) S. 160. [411

H. JANSEN, Essai sur l'origine de la gravure en bois et en taille-douce. Paris, 1808—9. 8vo. [412

SAMUEL WELLER SINGER, Researches into the history of Playing Cards; with illustrations of the origin of printing and engraving in wood. London, 1816. 4to. [413

Der verfasser gelangt (ss. 109—171) zur 'confirmation of the claims of Gutenberg to be considered the Inventor of Printing.'

WILLIAM YOUNG OTTLEY, An Inquiry into the origine and early history of engraving upon copper and in wood. London, 1816. 4to. I. ss. 158—71 *Speculum.* [414

J. D. F. SOTZMANN, Aelteste Geschichte der Xylographie und der Druckkunst überhaupt, besonders in der Anwendung auf den Bilddruck. — Fr. v. Raumer's Historisches Taschenbuch, Leipzig, 1837, ss. 449—599. [415

A treatise on wood-engraving historical and practical. With upwards of three hundred illustrations engraved on wood. By JOHN JACKSON. The historical portion by W. A. CHATTO (1839). Second edition. London, 1861. Gr. 8vo. [416

KARL FALKENSTEIN, Geschichte der Buchdruckerkunst. Mit einer reichen Sammlung in Holz und Metall geschnittener Facsimiles der seltensten Holztafeldrucke. Leipzig, 1840. Gr. 4to. S. 15 bis 66. [417

ALVIN, Les commencements de la Gravure aux Pays-Bas; rapport à l'Académie de Belgique sur le concours de 1857. Bruxelles, 1857. 8vo. [418

SAMUEL LEIGH SOTHEBY, Principia Typographica. The Block-Books, or xylographic delineations of scripture history, issued in Holland, Flanders, and Germany, during the fifteenth century, exemplified and considered in connexion with the Origin of Printing. To which is added an attempt to elucidate the character of the Paper-Marks of the period. A work contemplated by the late SAMUEL SOTHEBY, and carried out by his son. London, 1858. Folio. 3 bände. [419

JULES RENOUVIER, Histoire de l'origine et des progrès de la gravure dans les Pays-Bas jusqu' à la fin du quinzième siècle. Mémoire couronné le 23 septembre 1859. Bruxelles, 1860. 8vo. [420

E. BODEMANN, Xylographische und typographische Incunabeln der kön. öffentl. Bibliothek zu Hannover. Mit 41 Platten typographischer Nachbildungen. Hannover, 1866. Folio. [421

T. O. WEIGEL und Dr. AD. ZESTERMANN, Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift. Leipzig, 1866. Folio. 2 bände. [422

NIC. SERRARIUS, Moguntiacarum rerum . . . libri V. Mainz, 1604. 4to. Capp. 36—39: Dę Typographiae. (Wolf, I. ss. 254—75.) [423

Wider BERTIUS 1600. Der jesuit Serrarius wurde seinerseits wieder angegriffen von SCRIVERIUS 1628 (nr. 345).

CHRISTOPH BESOLDUS, Dissertatio de Typographiae inventione. Tubingae, 1620. 4to. (Wolf, I. ss. 171—208.) [424

Kampf der drei städte Straßburg, Mainz, Haarlem.

GABRIEL NAUDÉ, Addition à l'Histoire de Louis XI. contenant plusieurs recherches curieuses sur diverses matières. Paris, 1630. 8vo. [425

Wider JUNIUS und SCRIVERIUS. Auch in den *Supplements aux Memoires de Messire Philippes de Commines,* Brüssel, 1713, pp. 1. ff. Lateinisch, von MATTH. JAC. STEGER bei Wolf, I. ss. 486—536: Cap. VII. Quod typographia primum recepta & stabilita sit in Gallia, durante regno ipsius (Ludovici XI.) una cum curiosiore digressione de inventione ejusdem.

MARCI ZUERII BOXHORNII Theatrum sive Hollandiae comitatus et urbium Nova Descriptio. Amstelodami (1632). Querquart. S. 134—143 (= Wolf, I. ss. 537—46). [426

Wider NAUDÉ (425).

BERNH. MALLINCKROT, Disceptatio de natura & usu literarum. Münster, 1638. 4to. S. 110 ff. (Wolf, II. s. 1068.) [427

Wider MARKUS SCHWEDER BOXHORN (426).

De ortu ac progressu Artis Typographicae dissertatio historica, in qua praeter alia pleraque ad calcographices negocium spectantia de auctoribus et loco inventionis praecipuè inquiritur, proque Moguntinis contra Harlemenses concluditur a BERNARDO A MALLINKROT Decano Monasteriensi ac C. Mindensi. Coloniae Agrippinae. M.DC.XXXX. 4to. [428

Ein gestochener vortitel ist Anno MDCXXXIX, und die widmung an den mainzer erzbischof Ernst Casimir '1639 Kalend. Septemb. die XIII' datiert. — Caput VI. In quo Iuniani testimonij seu asseruationis textus excutitur & refellitur. — Caput VII. Reliquiorum qui pro Harlemensibus pugnant refutatio.

Marci Zuerii Boxhornii de Typographicae Artis inventione et inventoribus Dissertatio. (Qua Bernardi Mallincrotii rationes, quibus eam Moguntinis, non Harlemensibus, deberi contendit, potissimum refelluntur.) Lugduni Batavorum 1640. 4to. [429

Wieder abgedruckt bei Wolf, Monumenta, I. 813. Vgl. s. 866: Ex M. Z. Boxhornii Historia universali Sacra & Profana pag. 946—952. Lugd. Bat. 1652. 4.

C. à Beughem, Incunabula typographiae sive Catalogus librorum proximis ab Inventione Typographiae annis usque ad annum 1500 inclusive editorum. Amstelodami, 1688. 12mo. [430

Jean de la Caille, Histoire de l'Imprimerie et de la Librairie. Paris, 1689. 4to. (Additions 1694.) [431

Bekämpft auch das straßburger märchen.

L'Origine de l'Imprimerie de Paris. Dissertation historique et critique . . . par le Sieur André Chevillier, Docteur & Bibliothécaire de la Maison & Societé de Sorbonne. Paris, 1694. 4to. S. 279—88. [432

Petrus Rabus, *De Boekzaal van Europe.* VII. Rotterdam, 1695. 8vo. S. 548. [433

Christ. Fr. Teichmann, Germanorum in Typographia merita. — Meditationes Crudiores de Germania artibus literisque nulli secunda etc. exponet. Rostock, 1698. 4to. S. 39. (Wider Haarlem.) [434

Janus Greg. Betulius (Joh. Georg Burckhard), Epistola. Hannover, 1710. 8vo. (Wolf II. S. 1152. [435

Casimiri Oudini Dissertatio de primis artis typographicae inventoribus. Lipsiae, 1722. (Wolf, II. ss. 872—904.) [436

Cap. I. An Harlemi ars typographica inventa fuerit?

Valent. Ern. Loescher, De artis typographicae utilitate, inventione & libris primo excusis. — Stromateus, Wittemberg 1724. 4to. [437

Burc. Gotthelff. Struvii Introductio in notitiam rei literariae et usum bibliothecarum. Jenae, 1725. 8vo. [438

S. 513. Cap. XII. De origine typographiae. (Wider Schrevelius 1647.) § VII. Ioannes Gutenberg inventor typographiae.

C. G. Schwarz, Nützliche Arbeiten der Gelehrten im Reich. VI. Nürnberg, 1735. 8vo. S. 481. (Wolf, II. S. 1179.) [439

Hermanni Hugonis de prima Scribendi origine et universae Rei Litterariae antiquitate. Utrecht, 1738. 8vo. (Erschien zuerst Antw. 1617.) [440

Der herausgeber Trotz polemisiert s. 580: Frustra Harlemenses statuam erexerunt Kostoro suo, multa religione cymelium illud, ceu primum librum, cui titulus Speculum humanae Salvationis, custodientes. Seitz, 1740 s. 4 nr. 9.

Marquis d'Argens, Lettres Cabalistiques. La Haye, 1741. 8vo. Tome VI pp. 70—103. [441

Prosper Marchand, Dictionnaire historique, ou mémoires critiques et littéraires concernant la vie et les ouvrages de divers personnages distingués. La Haye, 1758—59. Folio. [442

Barth. Mercier (Abbé de St. Léger de Soissons et ancien Bibliothécaire de St. Géneviève), Supplement (zu P. Marchand 1740). Paris, 1773 u. 1775. 4to. [443

M. nimmt, aus Meerman 1765, *zwei Gensfleisch* an.

P. Lambinet. Recherches historiques, littéraires et critiques, sur l'origine de l'imprimerie. Bruxelles, Vendémaire, an VII de l'ère française. (1798.) 8vo. [444

S. 95—107: L'Histoire de Koster est une fable.

—, Origine de l'Imprimerie d'après les titres authentiques. Paris, 1810. 8vo. [445

II. s. 262: Titres de la ville de Harlem.

Bemerkungen aus einem von Wilhelm Heinse (1803) hinterlassenen Manuscripte. — Jos. Merkel, Kritisches Verzeichniss höchst seltener Incunabeln. Aschaffenburg, 1832. 8vo. S. 9. [446

Charles Knight, Biography or Third Division of the 'Englisch Cyclopædia'. Vol. III. London, 1867. Gr. 8vo. [447

William Skeen, The Invention of Printing. — Colombo Observer, 1853. (Wider Koster.) [448

Thomas Curson Hansard, Typographia: an historical sketch of the origin and progress of the Art of Printing. Illustrated by Engravings, Biographical Notices, and Portraits. London, 1825. 8vo. 970 seiten, (Neue ausgabe 1869.) [449

Joh. Schrammen, Alldeutschland. Bilder aus der Geschichte und der Kulturentwickelung des Deutschen Volkes. II. Köln, 1883. S. 497. [450

Henri II duc de Rohan, Voyage faict en l'an 1600 en Italie, Allemaigne, Pays-Bas-Unie, Angleterre et Escosse. Amsterdam, 1646. 12mo. [451

JOH. WILH. NEUMAYR von Ramsla, Des Durchlauchtigsten Fürsten Johann Ernsten des Jüngeren, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve vnd Berg u. s. w. Reise in Frankreich, Engelland vnd Niederland (1613—14). Leipzig, 1620. 4to. S. 291. [452

GOTFR. HEGENITII Itinerarium Frisio-Hollandicum, et ABR. ORTELII Itinerarium Gallo-Brabanticum. In quibus quæ visu, quæ lectu digna. Leiden, 1630. 12mo. [453

Die widmung ist datiert: Lugd. in Batavis, X Eid. Iulias A. C. XXIIX supra XVI saecula.

M. JOLY (Chanoine de Paris), Voyage fait à Munster (1646 und 1647), avec quelques Lettres de M. OGIER, Prestre & Prédicateur. Paris, 1670. 12mo. S. 123—130. [454

ABR. SAURII Stätte-Buch . . . fortgesetzt durch H. A. AUTHES. Franckfurt a. M., 1658. 4to. S. 732. [455

JEAN DE PARIVAL, Les délices de la Hollande. Avec un traité du Gouvernement, etc. Leiden, 1660. 12mo. S. 106/7. [456

M. Z(EILLER) Typographia Germaniae Inferioris, d. i. Beschreibung und Abbildung der Vornehmsten Städten in den XVII Niederländischen Provintien. Franckfurt a. M., (1659.) Folio. S. 137/38. [457

= Hegenitz und Boxhorn 1632. 'Siehe aber darwider J. SAUBERTI Historiam Bibliothecae Reip. Noriberg. pag. 61. seqq. & 106. seqq.'

EDWARD BROWN, Auf genehmgehaltenes Gutachten und Veranlassung der Kön. Engell. Medicinischen Gesellschaft in London durch Niederland, Teutschland, &c. gethane sonderbare Reisen (1668 bis 73). Nürnberg, 1685. 4to. S. 9. [458

A Description of the Seven United Provinces of Netherland. London, 1673. 4to. S. 11. [459

Traitté des plus belles bibliothèques de l'Europe . . . Par le sieur LE GALLOIS. Paris, 1685. 12mo. S. 189: De l'invention de l'Imprimerie. [460

CHARLES PATIN (Docteur Medicin de la faculté de Paris), Relations historiques et curieuses de Voyages, en Allemagne, Angleterre, Hollande, &c. Amsterdam, 1695. 12mo. S. 163. [461

ADAM OLEARIUS, Colligirte und vermehrte Reisebeschreibungen etc. Hamburg, 1696. Folio. [462

Des Herrn DE MONCONYS ungemeine und sehr curieuse Beschreibung seiner Reisen, anjetzo zum ersten mahl . . . übersetzet von M. CHRITIAN JUNCKER. Leipzig, 1697. 4to. S. 633—35. [463

MAXIMILIAN MISSON, Voyage d'Italie. I. Amsterdam, 1743. 12mo. Voyage en Hollande. Lettre II. p. 29. [464

Der zueignungsbrief vom januar 1691 ist aus London datiert. Ein anderer brief (L'Auteur au Libraire sur la cinquième Edition) ist vom 14. dec. 1701. Grässe citiert als erste englische originalausgabe: London 1699, sodann 1714 und 1739, deutsch Leipzig 1701, holländisch Utrecht 1704. Es giebt auch noch eine französische ausgabe: Utrecht 1722, vier duodezbände.

HENRICH LUDOLFF BENTHEMS Holländischer Kirch- und Schulen-Staat. Franckfurt und Leipzig, 1698. 8vo. I. S. 69. [465

Die widmung ist datiert: Bardewick, Am 1. Tage des Herbstmon. 1697.

Abbildung der Gemein-Nützlichen Haupt-Stände von denen Regenten . . . an biß auf alle Künstler und Handwerker, von CHPH W(EIGEL) in Regensburg, 1698. 8vo. Abth. X. No. 3 [466

Recensiert von W. E. TENTZEL.

XII monatliche Unterhaltungen einiger guten Freunde von allerhand Büchern . . . (Monat Juli, 1698.) S. 608. [467

An Extract of a Letter to Dr. Edward Tyson from the Reverend Mr. CHARLES ELLIS, giving an Account of a young Lady, born Deaf and Dumb, taught to speak. That COSTERUS first invented Printing, Anno 1430 . . . Of a Monstrous Birth, etc. Bruxelles 14/24 July, 1699. — *Philosophical Transactions.* Vol. XXIII. For the Years 1702 and 1703. London, 1704. 4to. Numb. 286. For the Months of July and August, 1703. p. 1416. [468

Som Observations concerning the Invention and Progress of Printing, to the Year 1465. Occasioned by the Rev. Mr. ELLIS's Letter. — Am a. o. (Numb. 288.) For the Months November and December 1703 p. 1507. [469

An Essay on the Invention of Printing, by Mr. JOHN BAGFORD; with an Account of his Collections for the same, by Mr. HUMPHREY WANLEY, Communicated in two Letters to Dr. HANS SLOANE. — Am a. o. (Numb. 310.) For the Months of April, May, and June, 1707. p. 2393. [470

Vgl. Wolfs Monumenta typographica, II. pp. 977 bis 1015.

A. H. DE SALLENGRE, Mémoire sur les premières impressions faites à Harlem. — *Mémoires de Littérature.* La Haye, 1715—17. Kl. 8vo. I. 2. p. 392. [471

Herrn ZACHARIAS CONRAD VON UFFENBACH Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engeland. I. Th. (Frankfurt und Leipzig, 1753) S. XCVIII. — III. Th. (Ulm 1754) S. 273, 278, 502, 529. [472

JOH. CONR. ZELTNER, Correctorum in typographiis eruditorum centuria, speciminis loco selecta. (Nürnberg, 1716. 8vo.) S. 95. Vgl. *Amœnitates Liter.* (= nr. 478) I. 289. [473

Catalogus librorum Bibliothecae Harlemianae. Harlemi, 1716. 4to. [474

P. VLAMING, K. L. Spieghels *Hertspiegel* en andere Zedeschriften, door aenteekeningen opgeheldert. Amsterdam, 1723. 8vo. S. 362—63. [475

J. C. N(EMEIZ), Vernünfftige Gedancken über allerhand Historische, Critische und Moralische Materien. I. Franckfurt am Mayn, 1739. 8vo. S. 34, IV. *Von dem zu Harlem aufbehaltenem raren Buch* (1724). [476

Das merckwürdige Wien. 1727. 8vo. S. 102—117. (Silberne kiste.) [477

(J. G. SCHELHORN) Amoenitates literariae quibus . . . rariora Opuscula exhibentur. T. I. (Francofurti & Lipsiæ, 1725. 8vo) p. 3. — T. IX. (1728.) p. 969, VII. *De primitiis typographicis, quæ Harlemi in Curia & Francoforti in Bibliotheca Uffenbachiana adservantur.* [478

ALBRECHT HALLERS Tagebücher seiner Reisen nach Deutschland, Holland und England 1723—1727. Mit Anmerkungen herausgegeben von LUDWIG HIRZEL. Leipzig, 1883. 8vo. S. 45. [479

CLAAS BRUIN, Kleefsche en Zuid-Hollandsche Arkadia, verrykt met aanteekeningen van den heere L. SMIDS M: Dr. Tweede druk. T'Amsteldam, 1730. Kl. 8vo. S. 107. [480

—, Noordhollandsche Arkadia. T'Amsteldam 1732. Kl. 8vo. S. 454. [481

Grosses vollständiges Universal-Lexicon. V. Halle und Leipzig, J. H. Zedler. 1733. Folio. S. 1435. [482

CHARLES LOUIS Baron DE PÖLLNITZ, Mémoires. III. Liège, 1734. 8vo. S. 328. (Amsterdam, 1737. S. 254.) [483

Nova Bibliotheca Lubecensis. Vol. I. (Lubecae, 1753. 8vo.) S. 69, IV. IO. HENR. A SEELEN, Eclogo de Libro rarissimo, ad ipsa Typographiae incunabula pertinente: *Speculo Humanae Salvationis.* [484

Mad. DE BOCCAGE, Briefe u. s. w. (1756—58). Dresden, 1771. 8vo. [485

Des Herrn VON BLAINVILLE ehemaligen Gesandschaftssekretärs der Generalstaaten der vereinigten Niederlande an dem spanischen Hofe Reisebeschreibung durch Holland, Oberdeutschland und die Schweiz . . . übersetzt von JOH. TOB. KÖHLER. I. 1. Lemgo, 1764 4to. S. 34: Von Erfindung der Buchdruckerey. — S. 35: Die Harlemer behaupten, daß KOSTER der Erfinder der Buchdruckerey sey. [486

Des Hochwürdigsten Herrn, Herrn MARTIN GERBERTS (Abts von St. Blasien) Reisen durch Alemanien, Welschland und Frankreich (1759—62), aus dem Lateinischen (1765) übersetzt. Ulm, 1767. 8vo. S. 311—21. [487

Reproduciert Schöpflins erfindungsroman und schickt GUTENBERG 1455—1465 nach Haarlem.

M. le Marquis DE COURTANVAUX, Journal du Voyage sur la Frégate l'Aurore. Paris, 1768. 4to. S. 212: Hôtel de ville (à Harlem). [488

Catalogus librorum Bibl. Harl. novus. Harlemi, 1768. 4to. [489

(K. HEINEKEN) Beschreibung einer Reise nach Niedersachsen, Westphalen und Holland (1768). — *Nachrichten,* II. Leipzig, 1769. S. 57—59, 96, 222—37. [490

L'Abbé COVER, Voyages etc. II. Paris, 1769. 12mo. [491

JOSEPH MARSCHALL (Hill), Travels through Holland, Flanders, etc. (1768—70.) London, 1772. 8vo (Deutsch: Danzig 1768 ff.) [492

CORIAT Junior (Empfindsame Reise durch einen Theil der Niederlande, Bützow und Wismar 1774) war nicht in Haarlem. DENIS DIDEROT (Voyage de Hollande, Oeuvres completes. Supplement. Paris 1819 p. 70) war wol in Haarlem, ignorierte aber Koster.

(J. F. K. GRIMM) Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland in Briefen an seine Freunde. III. Altenburg, 1775. S. 322. [493

JOH. HERMANN DIELHELM, Rheinischer Antiquarius. Franckfurt, 1776. 8vo. S. 994. [494

La Hollande au XVIII. Siècle ou Nouvelles Lettres etc. 1779. 8vo. [495

GUILL. DE FEBURE Baron de St. Ildephont, Itinéraire historique, politique etc. des provinces unies. La Haye, 1782. 8vo. [496

K. A. VON PILATI, Briefe über die gegenwärtigen Zustände von Holland. Aus dem Französischen (von K. F. TROST). Berlin, 1782. 8vo. [497

(F. J. VON GÜNDERODE) Beschreibung einer Reise aus Teutschland durch einen Theil von Frankreich, England und Holland. Breslau, 1783. Kl. 8vo. II. S. 266. [498

HEINRICH SANDER's Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien. I. Leipzig, 1783. 8vo. S. 531 bis 40. [499

D. JOH. JAC. VOLKMANN, Neueste Reisen durch die Vereinigten Niederlande. Leipzig, 1783. 8vo. S. 236: Buchdruckerkunst. [500

J. G. BÜSCH, Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil der Vereinigten Niederlande und Englands. Hamburg, 1786. 8vo. (Ignoriert Koster.) [501

J. M. AFSPRUNG, Ueber die vereinigten Niederlande in Briefen an Fräulein von * * *. Ulm, 1787. 8vo. [502

MARCEL, Reisen und Bemerkungen durch Frankreich, Italien und die Niederlande. IV. Berlin, 1787. 8vo. [503

SOPHIE Wittwe VON LA ROCHE, Tagebuch einer Reise durch Holland und England (1787). Offenbach, 1791. 8vo. S. 107. [504

H. L. W. BARKHAUSEN, Bemerkungen bei Gelegenheit einer Reise durch die vereinigten Niederlande. Leipzig, 1788. 8vo. [505

J. CH. G. SCHÄFFER, Briefe auf einer Reise durch Frankreich, England, Holland und Italien. (1788). Regensburg, 1794. 8vo. [506

S. IRELAND, A picturesque Tour through Holland . . . made in the Autum of 1789. London, 1790. 8vo. I. pp. 105—122. Haarlem. [507

GEORGE FORSTER, Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland u. s. w. im April, Mai und Junius 1790. II. Berlin, 1804. Kl. 8vo. S. 504. [508

JAC. GRABNER, Briefe über die vereinigten Niederlande. Gotha, 1792. 8vo. [509

THOMAS COGAN (M. D.), The Rhine, or a Journey from Utrecht to Francfort . . . Described in a Series of Letters, written from Holland, to a Friend in England in the Years 1791 and 1792. II. London, 1794. 8vo. [510

S. 140—213: The Invention of Printing.

—, De Rhyn of Reis van Utrecht na Frankfort, hoofdzaaklyk langs de oevers van den Rhyn. Uit het Engelsch. Haarlem, 1800. 8vo. [511

C. ESTE, A Journey through Flanders etc. London, 1793. 8vo. [512

(C. G. KÜTTNER) Wanderungen durch die Niederlande, Deutschland etc. in den Jahren 1793 u. 1794. Leipzig, 1796 (und 1807). 8vo. [513

Launige Reise durch Holland, in Yoricks Manier. Aus dem Englischen (von C. H. REICHEL). Zittau, 1795 (und 1804). 8vo. [514

J. L. VON HESS, Durchflüge durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich. Hamburg, 1793 bis 97. 8vo. [515

JAC. ED. SMITH, Reise durch Holland, Frankreich und Italien. Aus dem Englischen von G. CH. REICH. Leipzig, 1796. 8vo. [516

(G. KERNER) Briefe über Frankreich, die Niederlande und Deutschland. Altona, 1797—98. 8vo. [517

Vertraute Briefe aus Holland, im Frühjahr 1797. Aus dem Dänischen übersetzt. Lübeck, 1798. 8vo. [518

PRATT, Aehrenlese auf einer Reise durch Holland und einen Theil von Westphalen. — Kleinere Länder- und Reisebeschreibungen V. 2. u. VI. 1. Leipzig, 1800. 8vo. [519

R. FELL, A Tour through the Batavian Republic during the latter part of the year 1800. London, 1801. Letter X. Haerlem claims the honour of having invented the art of printing. LAURENCE COSTAR. (S. 188.) [520

Deutsch von K. MURHARD, Leipzig. 1806. 8vo.

J. F. DROYSEN, Bemerkungen gesammelt auf einer Reise durch Holland, im Sommer 1801. Göttingen, 1802. 8vo. [521

(K. H. VON STIERSTORPF) Bemerkungen auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris im eilften Jahre der Republik (1802). II. (Hamburg) 1804. 8vo. S. 553—54. [522

CH. G. HORSTIG, Reise nach Frankreich, England und Holland zu Anfange des Jahres 1803. Berlin, 1806. 8vo. [523

Le Voyageur en Hollande. Ouvrage indispensable etc. Amsterdam, 1806. 8vo. [524

CHR. AUG. VON STÖLZER, Bruchstücke aus dem Tagebuche über einen Durchflug durch Holland. Görlitz, 1806. 8vo. [525

PH. F. BREDE, Reise durch Deutschland, Frankreich und Holland im Jahre 1806. Göttingen, 1807. 8vo. [526

Reise in Holland im Jahre 1806. Aus dem Französischen übersetzt (von J. A. BERGK). I. Leipzig 1808. 8vo. [527

AUG. H. NIEMEYER, Beobachtungen auf einer Reise (im Jahre 1806) durch einen Theil von Westphalen und Holland. Halle, 1813. 8vo. S. 338: Lorenz Koster, Johann's Sohn, geboren 1370, gestorben 1440. [528

Mit einer abbildung auf seite 154.

PH. A. NEMMICH, Tagebuch einer der Kultur und Industrie gewidmeten Reise. III. u. IV. Holland, 1809. Stuttgart, 1810. 8vo. [529

G. HOLZENTHAL, Briefe über Deutschland . . . und Holland, in den Jahren 1809—11. Berlin, 1817. 8vo. [530

THEOD. PEREGRINUS (v. HAUPT), Malerische Wanderungen durch Holland im Jahre 1810. Hamburg, 1811 (und 1814). 8vo. [531

THERESE H(UBER), Bemerkungen über Holland. Aus dem Reisejournal einer deutschen Frau. Leipzig, 1811. 8vo. [532

ELEUTHEROPHILES, Vertraute Briefe während eines Durchflugs durch einen Theil der nördlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande im Sommer des Jahres 1817. I. Germania (Mannheim), 1818. S. 147 (Lorenz Koster). [533

P. ROSENWALL (G. P. RAUSCHNICK), Malerische Ansichten und Bemerkungen auf einer Reise durch Holland, die Rheinlande. etc. Mainz, 1818 (und 1824). 8vo. [534

ED. MEISSNER, Bemerkungen aus dem Tagebuch eines Arztes während einer Reise von Odessa durch einen Theil von Deutschland, Holland etc. Halle, 1819. 8vo. [535

SAM. VON GROUNER, Beschreibung einer Reise durch das Königreich der Niederlande (1821). Verfasst von G. W. WIMMER. I. Passau, 1826. 8vo. S. 199. [536

P. WILHELMI, Ausflüge nach dem Niederrhein, der Weser, Holland und dem Harze. Herausgegeben von C. C. SCHMIEDER, Cassel, 1823. 8vo. [537

C. OTTO, Reise durch die Schweiz . . . und Holland. II. Hamburg, 1825. 8vo. [538

J. C. G. FRICKE, Bericht über seine Reise nach Holland. Hamburg, 1826. 8vo. [539

JOACHIM HEINRICH JÄCK (Bibliothekar zu Bamberg), Reise durch Frankreich, England und die beiden Niederlande im Sommer und Herbste 1824. Weimar, 1826. Kl. 8vo. II. S. 222—25. [540

RHONGOR JARR (Harro Harring), Fahrten eines Friesen in Dänemark, — Holland, etc. München. 8vo. [541

JOHN BOWRING, Brieven geschreven op eine reize door Holland, Friesland en Groningen (1827). Uit het Engelsch. Leeuwarden, 1829. 8vo. S. 136, 212. [542

THEODOR FLIEDNER (evangel. Pfarrer in Kaiserswerth bei Düsseldorf), Collektenreise nach Holland und England. Essen, 1831. 8vo. S. 384—86. [543

W. HORN, Reise durch Deutschland, Ungarn, Holland, etc. I. Berlin, 1831. 8vo. [544

Dr. LUDOLF WIENBARG, Holland in den Jahren 1831 und 1832. I. Hamburg, 1833. Kl. 8vo. S. 190—232: Der Haarlemmer Koster. [545

A Tour on the continent. — *Gentleman's Magazine* vom november 1833. [546

N., Wanderungen durch die Niederlande. III. Quedlinburg, 1834. 8vo. [547

K. FR. H. STELLZER, Fragmentarische Mittheilungen über eine Reise durch Holland — im Herbste 1834. Köln, 1835. Kl. 8vo. S. 76. (Wider 'Lorenz de Koster'.) [548

Bar. v. HAUSSEZ, Reise eines Verbannten durch Holland, Rheinpreussen, etc. Mit Anmerkungen deutsch bearbeitet von FERD. Frhrn. v. BIEDENFELD. Weimar, 1835. 8vo. [549

W. MÜLLER, Monologische Reise-Erinnerungen der Sehenswürdigkeiten der . . . Niederlande etc. Hamburg, 1836. 8vo. [550

LOUISE MAREZOLL, Des Freiherrn von Rheinstein und seiner Kinder lehrreiche Reisen durch die Rheinlande nach Holland, Belgien, etc. I. Weimar, 1837. 12mo. [551

FR. K. VON STROMBECK, Darstellungen aus einer Reise durch Deutschland und Holland im Jahre 1837. Braunschweig, 1838. Kl. 8vo. S. 151—154. [552

Erzählt von der 'Statue des Lorenz Jansohn Koster, der, wenn er wirklich gelebt haben sollte' u. s. w.

Herbstblätter aus Holland, Belgien und Paris. Stuttgart, 1838. 8vo. [553

Winterbriefe vom Verfasser der Herbstblätter u. s. w. Stuttgart, 1838. 8vo. [554

LOUIS LAR, Bilder aus den Niederlanden. Aachen, 1838. Kl. 8vo. S. 129. [555

WILLIAM CHAMBERS, A tour in Holland, in the autumn of 1838. Edinburgh, 1839. Gr. 8vo. S. 30 (2). [556

CORN. VIKTOR, Sendschreiben eines österreichischen Touristen. II. Des Reisenden Aufenthalt in den Niederlanden und Frankreich. Leipzig, 1838. 8vo. [557

F. W. DETHMAR (Pfarrer zu Anholt), Freundliche Erinnerung an Holland und seine Bewohner. II. Essen, 1839. Kl. 8vo. S. 141—147. [558

G. VARRENTRAPP, Tagebuch einer medicinischen Reise nach England, Holland und Belgien. Frankfurt a. M., 1839. 8vo. [559

X. MARMIER, Lettres de la Hollande. Paris, 1842. 8vo. S. 25. [560

F. Saacke, Denkwürdige Erinnerungen aus einer vierjährigen Reise durch Süddeutschland, Holland und England. Wolfenbüttel, 1844. Gr. 12mo. [561

C. J. CLEMENT, Reise durch Frisland, Holland und Deutschland im Sommer 1845. Kiel, 1847. 8vo. [562

C. LUDOVIC, Flüchtige Bemerkungen auf flüchtiger Reise durch einen Theil von Belgien, Holland und England. Leipzig, 1846. 8vo. [563

W. Baron VON RAHDEN, Wanderungen eines alten Soldaten. II. Aufenthalt in Holland. Berlin, 1847. 8vo. [564

F. DINGELSTEDT, Jusqu'à la Mer. Erinnerungen an Holland. Leipzig, 1847. 8vo. [565

F. HEINZELMANN, Die Weltkunde. III. Reisen durch Belgien, Holland und Grossbrittanien. Nach F. W. Dethmar, Ign. Kuranda, u. A. Leipzig, 1848. 8vo. [566

(A. DE VRIES) Catalogus bibliothecae publicae Harlemensis. Harlemi, 1848. 8vo. [567

S. 68—112: Artis typographicae prima rudimenta sive antiquissima documenta, quae, cum nonnullis, LAURENTII COSTERI historiam illustrantibus, documentis, in Curiae Harlemensis conclavi, sacristia dicto, asservantur, ibique cuivis hospiti vel civi, ea visendi cupido, quotidiae, die dominica accepta, conspicienda prostant, inclusa cistulis cum vitreis operculis. Vgl. Supplementum 1852 pp 90—94.

J. G. KOHL, Reisen in den Niederlanden. Leipzig, 1850. 8vo [568

(BACHMANN) Niederland und Albion. Eine Reiseskizze. Augsburg, 1851. 8vo. [569

EDMOND TEXIER, Voyage pittoresque en Hollande et en Belgique. Paris, 1857. Gr. 8vo. S. 151 bis 154. [570

Mme. LOUISE COLET, Promenade en Hollande. Paris, 1859. 8vo. S. 184. [571

ALPHONSE ESQUIROS, La Néerlande et la vie hollandaise. Deuxième série. Paris, 1859. 8vo. S. 297—301. [572

Dr. ALBERT WILD, Die Niederlande. Ihre Vergangenheit und Gegenwart. II. Leipzig, 1862. 8vo. S. 455: Ueber die Erfindung der Buchdruckerkunst. [573

Dr. A. DE VRIES (Bibliothecaris der Stadsbibliotheek), Lijst der stukken betrekkelijk de geschiedenis van de Uitvinding der Boekdrukkunst, berustende op het Raadhuis te Haarlem. Haarlem, Joh. Enschedé & Zonen. 1862. 8vo. [574

EMILE DE LAVELEYE, La Néerlande. Paris, 1865. 8vo. [575

Enthält bloß: études d'économie rurale.

HEINRICH ROHLFS, Medicinische Reisebriefe aus England und Holland, 1866 und 1867. Leipzig, 1868. 8vo. S. 499. [576

EMILE DE MONTÉGUT, Les Pays-Bas. Impressions de voyage et d'art. Paris, 1869. 8vo. S. 259: L'Hotel de ville de Harlem. [577

C. A. X. G. F. SICHERER, Lorelei. Plaudereien über Holland und seine Bewohner. I. Leiden, 1870. Gr. 8vo. S. 266. [578

HENRY HAVARD, La Hollande pittoresque. Paris, 1874—77. 8vo. [579

Ignoriert Haarlem vollständig!

EDMONDO DE AMICIS, Olanda. Firenze, 1874. 8vo. S. 271—73. [580

K. BÆDEKER, Belgien und Holland. Handbuch für Reisende. Dreizehnte umgearbeitete Auflage. Leipzig, 1875. 8vo. S. 249—54. No. 46. Haarlem. [581

F. H. MYLIUS, Acht Tage in Holland. Zweite Aufl. Mailand, 1878. Kl. 8vo. S. 138—39. [582

CHARLES W. WOOD, Door Nederland. Uit het Engelsch door C. BAARSLAG, met eene voorrede van P. J. VETH, Hoogleeraar te Leiden. Haarlem, 1878. Gr. 8vo. S. 98. [583

WILHELM HERCHENBACH, Holland. 2. Regensburg, 1879. 8vo. S. 88. [584

HEINRICH HANSJAKOB, In den Niederlanden. Reise-Erinnerungen. II. Holland. Heidelberg, 1881. 8vo. S. 457, 559. [585

FR. VON HELLWALD und H. WEITEMEYER, Malerische Wanderungen durch Holland und Dänemark. Leipzig, 1882. Gr. 4to. S. 75. (Nordlandfahrten, IV.) [586

RICHARD ATKYNS, The Original and Growth of Printing. (London, 1660.) Folio. Zweispaltiges einzelblatt. [587

—, The Original and Growth of Printing in England, collected out of History and the Records of this kingdom; wherein is also demonstrated that Printing appartaineth to the Prerogative Royal, and is a Flower of the Crown of England. London, 1664. 4to. 5 bll. u. 24 ss. [588

(—), The King's Grant of Privilege for sole printing of Common Law books defended, and the legality there of asserted. London, 1669. 4to. 16 ss. [589

The Vindication of RICHARD ATKYNS, Esq., as also a relation of several passages in the Western War wherein he was concerned, together with certain sighs or ejaculations at the end of every chapter. Dedicated to his particular friends, and to no other. London, 1669. 4to. 80 ss. [590

ANTHONY A WOOD, Historia et antiquitates Universitatis Oxoniensis. I. Oxford, 1674. Folio. S. 226. [591

Atkyns 'geschichte' wird bereits gläubig kopiert! Die einleitung lautet: Artem Typographicam vel Monguntiaci vel Harlemi invenit TOSSANUS quidam (verdruckt aus Costarus?) JOHANNES CUTHENBERGUS appellatus, anno Dom. 1459. Tossanus entpuppte sich bei Chevillier als TOUSSAINT.

MICH. MAITTAIRE A.M., Annales Typographici ab artis inventae origine ad annum MD. Hagae Comitum, 1719. 4to. S. 1—59. [592

CONYER MIDDLETON, A dissertation concerning the origin of printing in England; shewing that it was first introduced and practiced by our contryman WILLIAM CAXTON, at Westminster. Cambridge, 1735. 4to. [593

—, Dissertation sur l'origine de l'imprimerie en Angleterre; traduite de l'anglais par D. G. IMBERT. Paris, 1775. 8vo. [594

JOHN LEWIS, The Life of Mayster Wyllyam Caxton, of the Wealde of Kent, the first Printer in England. London, 1737. 8vo. [595

J. AMES, Typographical Antiquities; being an historical account of printing in England, from the year 1471 to the year 1600. London, 1749. 4to. [596

(W. BOWYER), The Origin of Printing. London, 1760. 8vo. [597

(J. NICHOLS), Biographical and literary Anecdotes of the late Mr. WILLIAM BOWYER, printer, compiled for private use. London, 1778. 8vo. (London, 1782. 4to.) [598

Dasselbe, considerably augmented by W. HERBERT. London, 1785 ff. [599

Dasselbe, greatly enlarged by Th. FROGN. DIBDIN. London, 1810—19. [600

Gerardus Meerman, Mantissa originum Typographicarum, qua continentur I. Andreae Coltée Ducarel. Epistola ad auctorem, de fide excerpti e Ms. Lambethano per Rich. Atkyns A. MDCLXIV. editi, ex anglico sermone latio reddita. — VI. Auctoris Epistola responsoria. Dab. Roterodami mense Decembr. 1761. — Origines typographicae, 1765. II. S. 1—40. [601

A Catalogue of the Archiepiscopal Manuscripts in the Library at Lambeth palace. Oxford, 1812. Folio. [602

Enthält Ducarels brief an Meerman, vom 21. nov. 1760. datiert aus London.

(Ralph Willett wider Atkyns). Archæologia. XI. (London, 1794) 4to. p. 267. [603

Henry le Moine, Typographical Antiquities. History, Origin, and Progress of Printing, from its first Introduction in Germany to the end of the XVIIth century, and from its introduction into England by Caxton, to the present time. London, 1797. 12mo. (Second edition, London, 1813. Kl. 8vo.) [604

Sam. Weller Singer, Some account of the book printer at Oxford in 1468, under the title of *Exposicio Sancti Hieronymi in Simbolo apostolorum.* London, 1812. 8vo. [605

W. Blades, The life and typography of William Caxton, England's first printer, with evidence of his typographical connection with Colard Mansion, the printer at Bruges. Compiled from original sources. London, 1861. 4to. [606

(R. H. Blades), Who was Caxton? William Caxton, Merchant, Ambassador, Historian, Author, Translator, and Printer. London, 1877. 8vo. [607

George Psalmanazar, An historical and geographical Description of Formosa. London, 1704 bis 1705. 8vo. [608

'Ce charlatan savant, dont on ne connaît pas le veritable nom († 1764) a forgé une histoire' etc. Vgl. J. Beckmann, Litt. der ält. Reisebeschreibungen, I. 674 ff. Ich benutze eine französische ausgabe: Description de l'Ile de Formosa en Asie. Du Gouvernement, des Loix, des Mœurs & de la Religion des habitans: dressée sur les Mémoires du Sieur George Psalmanaazaar, Natif de cette Ile: Avec une ample & exacte Relation de ses Voiages dans plusieurs endroits de l'Europe, de la persécution qu'il y a soufferte, de la part des Jesuites d'Avignon, & des raisons qui l'ont porté à abjurer le Paganisme, & à embrasser la Religion Chrêtienne Reformée. Par le Sieur N. F. D. B. R. Enrichie de Cartes & Figures (Amsterdam, 1705). Das (Fig. 16) ausgeheckte *Alphabet de la langue des Formosans* lautet: Am, Mem, Nen, Taph, Lamdo, Samdo, Vomera, Bagdo, Hamno, Pedlo, Kaphi, Omda, Ilda, Xatara, Dam, Zamphi, Epsi, Fandem, Raw, Gomera. Das soll 'japanesisch' sein! Die 20 lettern — qu'on lit de la droite à la gauche comme l'Hebreu — sind auch meist dem hebräischen alphabet nachgeflickt: '*Psalmanaazaar* (p. 230) est le nom de leur plus grand Prophète'.

Memoirs of * * * commonly known by the name of Ge. Psalmanazar. London, 1765. 8vo. (Graesse.) [609

H. Hettner, Robinson und die Robinsonaden. Berlin, 1854. Kl. 8vo. S. 26, 40. [610

Benjamin Franklin. Sein Leben, von ihm selbst beschrieben. Stuttgart, 1876. Kl. 8vo. S. 193, 218. [611

Ioh. G. Iselin, Recherche sur l'année de l'Impression d'un Livre Italien, intitulé: *Decor Puellarum;* que l'on pretend communement avoir paru de l'an 1461. — *Mercure de Suisse* vom November 1734. [612

(Iacopo Maria Paitoni) Venezia la prima città, fuori della Germania, dove si esercitò l'Arte della Stampa. Venezia, 1756. 8vo. [613

De Boze (wider das datum Venezien 1461) in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres. Tome XIV. Vgl. Crevenna, Catalogue raisonnée, Amsterdam 1776. II. pp. 61 bis 78. [614

Giacomo Sardini, Esame su i Principi della Francese ed Italiana Tipografia overo Storia critica(?) di N. Jenson. Lucca, 1796—98. 4to. [615

Rerum Danicarum historia. Authore Ioh. Isacio Pontano Regio Historiographo. Amstelodami, 1631. Folio. S. 621. [616

Chr. Fr. Wadsklær, Den kongelig privilegerede Norre-Jyllandske Bogtrykkeries förste Pröve, eller, Nogle Lineamenter af Bogtrykker-Konstens Historie i Dannemark, efter Begiäring ved etc. Wiborg, 1738. 4to. [617

—, Nogle Observationer om Bogtrykker-Konsten i Dannemark. — Nye Tidender om lærde og curieuse Sager. Kjöbenhavn, 1740. 8vo. No. 13 s. 200. (Petzholdts N. Anzeiger 1861 s. 298.) [618

(J. G. HAGER) Christian Friedrich Wadskiärs Gedancken von dem ersten Erfinder der Buchdruckerkunst mit Anmerckungen. — Die so nöthig als nützl. Buchdruckerkunst. III. Leipzig, 1741 ss. 93—114. [619

JOH. CLEMENS TODE, Unpartiiske Tanker om Typographien i Danmark etc. Kiöbenhavn, 1782. 8vo. [620

Geistliche Fama, mitbringend verschiedene Nachrichten von Göttlichen Erweckungen, Wegen und Gerichten. XV. Stück. 1735. 8vo. S. 11—26. — XVII. Stück. 1735. S. 67—74. — XVIII. Stück. 1735. S. 3—32. — XIX. Stück. 1736. S. 111 bis 115. [621

Het derde jubeljaar der uitgevondene Boekdrukkonst, behelzende een beknopt Historis Verhaal van de Uitvinding der edele Boekdrukkunst; Waar in onpartijdig (?) aangewezen word, wanneer, door wien en waar ter plaatse dezelve eerst uitgevonden, vervolgens hoe langer hoe meer beschaafd, en verder door de Waereld verspreid is geworden? en welke groote nuttigheden daar door aan dezelve toegebragt zyn? Door JOHANN CHRISTIAN SEIZ Franco-Germanum. Te Haarlem, *de Voortbrengeresse der edele Boekdrukkunst,* gedrukt by Izaak en Johannes Enschedé, Ordinaris Stads-Drukkers. 1740. 8vo. [622

Annus Saecularis Tertius inventae Artis Typographicae. à LAURENTIO KOSTERO, Cive & Senatore Civitatis Harlemensis. Sive Brevis Historica Enarratio de Inventione Nobilissimae Artis Typographicae, in qua ostenditur, Quo tempore, a quo & ubi locorum ea primum fuerit inventa, post magis magisque exculta & per Orbem Terrarum sparsa? Et quot quantaque Commoda ex ea in Genus Humanum redundarint? Auctore JOANNE CHRISTIANO SEIZ, Franco-Germano. Ex ideomate Belgico in gratiam Exterorum Latine, & hinc inde auctior reddita. Harlemi, *Urbe Nobilissimae Artis Typographicae Inventrice.* Apud Is. et Joa. Enschede, Urbis ejusdem Typographos publicos. 1742, 8vo. [623

Proef van Letteren, welke gegoten worden in de nieuwe lettergietery van IZAAK en JOHANNES ENSCHEDÉ te Haerlem. Vermeerderd en verbeterd tot t' jaar 1744. 8vo. [624

Auf der rückseite des titels Koster in holzschnitt: Typographia. Ars Artium omnium conservatrix, primum Inventa a Laurentio Kostero Harlemensi. MCCCCXXIIX per vulg MCCCCXL. Darunter:

De Boek-Drukkonst, drie eeuwen oud, door Koster voortgeteeld,
Uit Beukeschors in 't Haerlems Hout, aanschouwt haars Vaders Beeld
Op dit papier, en roept verblyd: Dit Mannelyk gelaat
Zy aan de Onsterflykheid gewyd zo lang de Waereld staat!

Eine 'Tweede vermeerderde uitgave' erschien 1748 (Koster wie oben), die 'Derde Uytgave' 1757.

Épreuve des Caractères de la Fonderie de NICOLAS GANDO. Paris, 1745 (u. 1760). 4to. [625

(JAN WAGENAAR) Vaderlandsche Historie, inzonderheid die van Holland. III. Tweede Druk. Amsterdam, 1752. 8vo. [626

XII. Boek. § XXII. De Drukkunst wordt te Haarlem, door LAURENS JANSZOON KOSTER (in den jaare 1431 Schepen der Stad) gevonden. ('De meesten verschuiven den tyd der vindinge tot het jaar 1440; Rabbi Joseph brengt den tyd der vindinge, duidelyk, tot het jaar 1428: welk laatste ons ook waarschynlykst dunkt'!) Nach Seiz-Enschedé.

—, Allgemeine Geschichte der Vereinigten Niederlande. Aus dem Holländischen übersetzt, II. Leipzig, 1757. 4to. S. 112, XXII. [627

P. S. FOURNIER, Épreuves de deux petits Caractères nouvellements gravés et exécutés dans toutes les parties typographiques. Paris, 1757. 18mo. [628

—, Dissertation sur l'Origine et les Progrès de l'Art de graver en bois, pour . . . prouver que Guttemberg n'est pas l'inventeur. Paris (1758). 8vo. Fourniers erfinder heißt Pierre Schoeffer. [629

Lettre de FRANCOIS GANDO le jeune, graveur et fondeur de caractère's d'imprimerie. Paris, 1758. 12mo. [630

FOURNIER le jeune, Dissertation sur l'Origine et les Progrès de l'Art de Graver en Bois. Paris, 1758. 8vo. [631

JEAN G. FUGGER, De l'Origine et des productions de l'Imprimerie primitive. Paris, 1759. 8vo. [632

M. FOURNIER le jeune (Graveur & Fondeur de Caractères d'Imprimerie), De l'origine et des productions de l'Imprimerie primitive en taille de bois; pour servir de suite à la Dissertation sur l'origine etc. Paris, 1759. 8vo. [633

—, Observations sur un Ouvrage intitulé: Vindiciae Typographicae, pour servir de suite au traité

de l'origine et des productions de l'Imprimerie primitive en taille de bois. Paris (Strasbourg), 1760. 8vo. [634

(Prof. E. BAER) Lettre sur l'Origine de l'Imprimerie, servant de réponse aux Observations etc. Strasbourg (Paris), 1761. 8vo. [635

Sonderdruck aus den Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres, t. XVII.

FOURNIER jeune, Remarques sur un Ouvrage intitulé 'Lettre sur l'Origine de l'Imprimerie' etc. Paris (Strasbourg), 1761. 8vo. [636

—, Lettre à M. Fréron au sujet de l'Édition d'une Bible annoncée pour être la première Production de l'Imprimerie. Paris, 1763. 8vo. [637

—, Traités historiques et critiques sur l'Origine et les Progrès de l'Imprimerie. Paris (1758—63). 8vo. Sammelband. [638

—, Manuel typographique, utile aux gens de lettres et à ceux qui exercent les différentes parties de l'Art de l'Imprimerie. Paris, 1764. 8vo. [639

—, Traité historique et critique sur l'origine et les progrès des caractères de fonte pour l'impression de la Musique avec des épreuves de nouveaux caractères de Musique. Berne et Paris, 1765. 4to. [640

GANDO (père et fils), Observations sur le Traité historique etc. Berne et Paris, 1766. 4to. [641

FOURNIER, Réponse à un mémoire publié en 1766 par M. M. GANDO au sujet des caractères de fonte pour la musique. [642

Am schluß des 2. bandes vom Manuel typographique, Paris 1766.

Afbeelding van 't *A. B. C.*, 't *Pater Noster, Ave Maria*, 't *Credo*, en *Ave Salus Mundi*, door LAURENS JANSZOON te Haarlem, ten behoeven van Zijne dochters kinderen, met beweegbaare Letteren gedrukt, en teffens aangewesen de groote der stukjes pergament, zekerlyk 't oudste overblijfsel der eerste Boekdrukkerij, 't welk als zulk een eersteling der konst bewaard word en berust in de Boekerij van JOHANNES ENSCHEDÉ, Lettergieter en Boekdrukker te Haarlem, 1768. *A. J. Polak sculps. ex originali.* [643

Proef van Letteren, welke gegooten worden in de Nieuwe Haerlemsche Lettergietery van J. ENSCHEDÉ. 1768. 8vo. [644

Am schluß: 'Oude Hollandse Letteren. Zynde Eerstelingen der Boek-Drukkonst, weinig Jaaren na de Uitvinding dier nooit volpreezen Konst gesneeden en gemaakt, Waarschynelyk tusschen de Jaaren 1470 en 1480. De Matryzen van die letteren zyn thans bevindelyk in de Haerlemse Lettergietery van JOHANNES ENSCHEDÉ, waarop de navolgende vyf Specimina (byna van gemeen Lood) zyn gegooten, in 't Jaar 1768, en vervolgens gedrukt'.

PIETER LANGENDYK, De Matryzen of Lettervormen in de letter-gietery van de Stads Drukkers, IZAÄK en JOANNES ENSCHEDÉ te Haarlem. — Gedichten, III. p. 15. [645

De Unie van Utrecht. Te Haarlem gedrukt van JOHANNES ENSCHEDÉ EN ZOONEN. 1778. Folio. [646

War gedruckt mit den 'oude Letteren, welke AELBERT HENRICXZ, in 1578 Ordinaris Drukker der Staaten 's Lands van Holland te Delf, gebruikt heeft, en waarvan de Matricen (op welke thans deeze Letteren gegooten zijn) in de Lettergietery van ENSCHEDÉ, *als eerstelingen der uitgevonden Boekdrukkunst*, nog bewaard worden.'

JOH. GOTTL. IMM. BREITKOPF, Ueber den Druck der geographischen Charten, nebst beigefügter Probe einer durch die Buchdruckerkunst gesetzten und gedruckten Landcharte (1776). Leipzig, 1777. 4to. [647

—, Nachricht von der Stempelschneiderey und Schriftgiesserey. Zur Erläuterung der Enschedischen Schriftproben. Leipzig, 1777 (u. 1789). 4to. [648

WILHELM HAAS, Histoire de l'origine et des progrès de la typométrie. Bâle, 1778. 4to. [649

Behauptet, wider Breitkopf, um 1770 den typographischen kartendruck erfunden zu haben.

Specimen des Caractères typographiques Anciens qui se trouvent dans la collection typographique de JOH. ENSCHEDÉ et Fils, imprimeurs à Harlem. Harlem, 1867. 4to. [650

Catalogue de la Bibliothèque, formée pendant le 18e siècle par messieurs IZAAK, JOHANNES et le Dr. JOHANNES ENSCHEDÉ Imprimeurs-Libraires à Haarlem. Amsterdam, 1867. 8vo. [651

Mit dem *Abecedarium* 1768.

GERHARDI MEERMANNI, (Iurisconsulti Batavi), Descriptio libri rarissimi circa ipsa typographiae incunabula impressi, et a se nuper inventi. — *Hamburgische Vermischte Bibliothek.* II. Hamburg, 1744. 8vo. S. 81. VI. [652

Het Leven van JAN WAGENAAR, benevens eenige brieven van en aan denzelven. Amsterdam, 1776. 8vo. (Meerman 1757.) [653

Conspectus originum typographicarum a G. MEERMANNO proxime in lucem edendarum. In usum amicorum typis descriptus. Haag, 1761. 8vo. [654

(C. P. GOUJET), Plan du traité des Origines typographiques par M. MEERMAN. Traduit du latin en français. Amsterdam, 1762. 8vo. [655

Origines typographicae GERARDO MEERMAN auctore. Tomus prior. (Motto aus Seneca Lib. VII. Natur. Quaest. c. 31.) Prostant Hagae Comitum, apud Nic. van Daalen. Parisiis, apud Guil. Franc. de Bure. Londini, apud Thomam Wilcox. 1765. 4to. [656

Das werk ist dem deutschen kaiser Franz gewidmet! Im 2. bande finden sich u. a. folgende kupferstiche:

Tab. I. Ectypon Horarii [Abecedarii] Laurentiani, ex museo Enschediano. Corn. Van Noorde delin. Harlemi. A. I. Polak sculp. Hagae.

Tab. II. (4) Fragmenta Donati Harlemensis, charactere maiori. Wie oben.

Tab. III. *Spieghel.* — Tab. IV. Ectypus Donati Harlemensis, charactere minori, ex museo Enschediano. Wie oben.

Tab. V. Specimina Speculi latini primae editionis. P. S. Fournier delin. Parisiis — A. J. Polack sculp.

Tab. VI. Specimen typi Speculi latini secundae editionis. Wie Tab. I.

Tab. VI.* Specimen tertii Harlemensis Donati e folio membranaceo, quod adhaesit ligaturae originariae Libri Rationum Ecclesiae Harlemensis 1474.

Tab. VII. Specimina ultimarum officinae Laurentianae impressionum (= vier drucke aus Utrecht!).

HENRIK GOCKINGA, Uitvinding der Boekdrukkunst, getrokken uit het latynsch werk van GERARD MEERMANN, met ene voorreden en aantekeningen. Hierachter is gevoegt ene lyst der boeken, in de Nederlanden gedrukt voor 't jaar MD, opgestelt door JAKOB VISSER. Te Amsteldam, by Pieter van Damme, 1767. 4to. [657

(WILLIAM BOWYER & JOHN NICHOLS) The Origin of Printing, in Two Essays: I. The substance of Dr MIDDLETON's Dissertation of Printing in England; II. Mr. MEERMAN's Account of the First Invention of the Art (at Harleim, and its Progress to Mentz). London, 1774. 8vo. [658

Dasselbe, with occasional remarks, and an appendix. The second edition: with Improvements. London, 1776. 8vo. [659

—, An Appendix to the First Edition of the Origin of Printing, containing the additional remarks which have been inserted in the second edition. London, 1776. 8vo. [660

— The Origin of Printing etc. London, 1781. 8vo. Neue titelausgabe der 2. auflage mit einem *Supplement* (pp. 176—300): Dr. ANDRÉ COLTÉE DUCAREL's Letters to Mr. MEERMAN and Mr. MEERMAN's Answers to Dr. DUCAREL. [661

M. E. TOZE, Geschichte der Vereinigten Niederlande. I. Halle, 1771. 4to. [662

S. 76: Erfindung der Buchdruckerkunst zu Haarlem. (Aus Meermann's Conspectus 1761 erhellet u. s. w.)

LUD. SMIDS, Schatkamer der nederlandsche oudheden. Amsterdam, 1774. 8vo. S. 70—74, 211—213. [663

GERARDI MEERMAN et doctorum virorum ad eum epistolae de chartae vulgaris sive lineae origine, edidit J. VAN VAASSEN. Hagae Comitum, 1767. 8vo. [664

(HEINEKEN), Anmerkungen über die Beweisthümer, welche die holländischen Scribenten anführen, daß LAURENS JANSON COSTER die Buchdruckerkunst erfunden habe. — Nachrichten. II. 1769. S. 241—314. [665

(GERARD MEERMAN), Afkomst, Leeftijdt, en Nakomelingschap van LAURENS, Uitvinder der Boekdrukkunst. (1797.) 8vo. [666

De l'Invention de l'Imprimerie, ou analyse des deux ouvrages publiés sur cette matière par M. MEERMAN, conseiller et pensionaire de la ville de Rotterdam; avec des notes historiques et critiques (= GOCKINGA's auszug, oben nr. 657). Suivi d'une notice chronologique et raisonnée des livres avec et sans date, imprimés avant l'année 1501, dans les dix-sept provinces des Pays-Bas, par M. JACQUES VISSER; et augmentée d'environ deux-cents articles par l'éditeur (HENDRIK JANSEN). Paris, 1809. 8vo. [667

GIR. TIRABOSCHI, Dell' Inventione della Stampa. Siena, 1779. 4to. (Wider Meerman.) [668

JACOBUS VAN DEN TOORN, Geslachtsboom van alle de mannelijke nakomelingen uit het Oud Adelijk Stamhuis der Heeren van Brederode. Amsterdam, 1790. 8vo. [669

Verhandeling over de beweerde Gewettigde afstamming der Heeren van Brederode van Bolsward uit Reinoud III. Heer van Brederode, Vianen. enz. 1791. 8vo. [670

JOHN JOHNSON, Typographia; or, the Printer's Instructor, including an account of the Origin of Printing. London, 1824. 32mo., 16mo., 8vo. und gr. 8vo. [671

C. A. DE LA SERNA SANTANDER, Dictionnaire bibliographique chosi du quinzième siècle. Bruxelles, An XIII. 1805. 8vo. [672

Im ersten bande: Essai historique sur l'Origine de l'Imprimerie.

JULES L. M. PORTHMANN, Éloge historique de l'Imprimerie (Paris, 1810), augmenté d'une réfutation des deux ouvrages: *Conspectus originum typographicarum* et *Origines typographicae* de M. MEERMAN. Troisième édition. Paris, 1836. 8vo. [673

Bibliotheca Meermanniana. Hagae Comitum, 1824. 8vo. [674

A. LOOSJES Pz., Het Hout of Boschgedachten in zes Bespiegelingen. Haarlem, 1793. 8vo. [675

De Druk-kunst. Eene verhandeling. Uitgesprooken in eene aanzienlyke maatschappy. Te Amsterdam, by JACOBUS KONING, bezyden het Stadhuis.. MDCCXCIV. 8vo. 1 porträt (1433) und 24 ss. [676

Es giebt auch exemplare auf blauem papier.

JACOBUS KONING, Berigt van een zeer merkwaardig overblijfsel van den arbeid van LAURENS JANSZ., gemeenlijk LAURENS KOSTER genaamd, eersten Uitvinder der Drukkunst, hetwelk den 29. van Grasmaand aanstaande bij den boekverkoper Haak te Leyden, openlijk zal verkocht worden. Haarlem, 1809. 8vo. [677

G. VAN LENNEP (eerste onder-bibliothecaris der groote kon. Bibliotheek in den Haag) Aanmerkingen wegens een' houten drukvorm, waar in de letters eener bladzijde van een latijnsch *Horarium* verkeerd gesneden staan, en welke . . . openlijk verkocht is als een overblijfsel van den arbeid van LAURENS JANSZOON KOSTER. [678

JAC KONING, Aan den Heer G. VAN LENNEP, over deszelfs Aanmerkingen. [679

Mr. G. VAN LENNEP, Wederlegging van het geschrift van den Heere JAC. KONING over de Aanmerkingen wegens den Houten Drukvorm, den 29. van Grasmaand verkocht. [680

JAC KONING, Beantwoording van Mr. G. VAN LENNEP. — *Algemeene Konst- en Letterbode.* Haarlem, 1809. 8vo. I. pp. 195, 371—76. II. pp. 4—11, 19—25, 102—9, 120—26, 259—63, 281—87, 294 bis 99. [681

Mr. WILLEM BILDERDIJK, Over de uitvinding der Boekdrukkunst. Eene voorlezing in de Tweede Klasse van het Koninkl. Nederlandsch Instituut (1809). Handschrift. [682

W. H. J. VAN WESTREENEN (historiograph van de orde der unie, adjunct rijks-archivaris &c.), Verhandeling over de uitvinding der Boekdrukkunst; in Holland (vór 1436 durch einen anonymus) oorspronkelijk uitgedacht, te Straatsburg verbeterd en te Mentz voltooid. *ΑΔΕΛΦΟΙΣ ΔΗΜΟΙΣ.* 's Hage, 1809. 8vo. [683

(JACOBUS KONING) Proeve ter beantwoording van de vraag: 'Kan het aan Haarlem met eenigen grond betwist worden, dat de konst, om met enkel verplaatsbare letters te drukken, aldaar voor het jaar 1440 door LAURENS KOSTER is uitgedacht? — En is niet deze konst van daar naar Mentz overgebragt, en aldaar verbeterd door letters van tin gegoten voor de houten letters in plaats te stellen?' (1809.) — *Mnemosyne,* von H. W. TYDEMAN. I. Dordrecht, 1815. 8vo. S. 123—216. [684

JACOBUS KONING (commis-griffier bij de regtbank van eersten aanleg te Amsterdam, lid van de maatschappy der nederlandsche letterkunde), Verhandeling over den Oorsprong, de Uitvinding, Verbetering en Volmaking der Boekdrukkunst. Door de Hollandsche Maatschappy der Wetenschappen te Haarlem, in Mei 1816, met den gouden eerprijs bekroond. Te Haarlem, 1816. 8vo. [685

Curatoribus Gymnasii Harlemensis. Recitata oratine de LAURENTIO COSTERO, ad Academias transiturus lectiones a. d. XVIII Decembris MDCCCXVI. L. M. Q. D. Harlemi, suis ipse typis, quos habet animi causa, excudit HERMANUS BROOS 1816. 4to. 2 blätter. [686

Am schluß 6 verse. Honor. COSTERI. vindicatus, A. A. C. N. MDCCCXVI. Per Societatem Harlemi doctrinis tuendis statutam.

HERM. BOSSCHA (Instituti Regii Belgici classis tertiae socius et h. a. praes.), Carmen de inventae

typographiae laudo KOSTERO Harlemensi potenter tandem asserta. Amstelodami, 1817. 4to. [687

HERMANNI BOSSCHA Poemata (editionem curavit Petrus Bosscha), Daventriae, 1820. 8vo. pp. 164—175. — Holländisch von A. LOOSJES Pz., Nagelaten Gedichten. I. pp. 77 ff.

Mr. JACOBUS SCHELTEMA (Ridder der orde van den Nederlandschen Leeuw, Lid van het Koninklijke Instituut en andere Maatschappijen van Wetenschap), Conspectus of Berigt aangaande de Verhandeling van JACOBUS KONING, over de ... Boekdrukkunst. Welke door de maatschappij der wetenschappen te Haarlem is bekroond. Amsterdam, 1817. 8vo. [688

Sonderabdruck aus Scheltema's *Geschied- en Letterkundig Mengelwerk*, I. 2. pp. 180—275.

A. A. RENOUARD, Note sur Laurent Coster à l'occasion d'un ancien livre imprimé dans les Pays-Bas. 1818. 8vo. [689

Sonderabdruck aus seinem Catalogue de la Bibliothèque d'un Amateur. II. Paris, 1819, pp. 152—58.

JAC. KONING, Over het Stukkie, getrokken uit den Catalogus van den Heer RENOUARD. — *Alg. Konst- en Letterbode* vom 29. September 1818, pp. 226—30. [690

JAC. KONING (Lid van het Zeeuwsch Genootschap, van de Maatschappij der Wetenschappen te Haarlem en die der Nederlandsche Letterkunde te Leiden), Bijdragen tot de Geschiedenis der Boekdrukkunst. Haarlem, 1818. 8vo. [691

JAC. SCHELTEMA (chevalier de l'ordre du Lion Belgique, membre de l'Institut Royal des Pays-Bas, de la Société Impériale de Moscou et de celles de Harlem, St. Pétersbourg, Leyden, etc.), Lettre à MM. les rédacteurs de la Galerie des Contemporains sur la nécessité de rectifier et completter l'article [von G. VAN LENNEP] concernant M. J. KONING. La Haye, 1819. 8vo. [692

Vgl. Journal général des Pays-Bas vom 8. October 1819 und Konst- en Letterbode 1819, II. p. 355.

JACQUES KONING, Dissertation sur l'origine, l'invention et le perfectionnement de l'imprimerie. Traduit du hollandois. Amsterdam. 1819. 8vo. [693

Stark abgekürzte übersetzung von nr. 685. Ein deutscher auszug steht in den *Jahrbüchern der Literatur*, XV. Wien, 1828. 8vo.

JAC. KONING (Lid der Maatschappijen van Wetenschappen te Haarlem, Leyden, Middelburg, Utrecht en Groningen), Bijdragen tot de Geschiedenis der Boekdrukkunst. Tweede Stuk. Met eene Fac-Simile (Veelwaard sculp. 1820). Haarlem, 1820. 8vo. [694

Ein 1825 beendetes drittes heft ist nie gedruckt worden und befindet sich handschriftlich in der buchhändlerbücherei zu Amsterdam.

G. H. M. DELPRAT (Pasteur de l'Eglise Wallonne à Leeuwarden), Dissertation sur l'Art Typographique contenant: un apperçu historique de ses progrès durant le XV et le XVI siècle, et des recherches sur l'influence de cet art sur les lumières de l'espèce humaine. Mémoire qui a remporté le prix dans le concurs proposé en 1816 par la Société Provinciale des Arts et des Sciences à Utrecht. Utrecht, 1820. 8vo [695

—, Over den Voortgang en de Verbreiding der Boekdrukkunst in de 15 en 16 eeuw. Eene prijsverhandeling. Utrecht, 1820. 8vo. [696

JAC. KONING, In welk jaar der eeuw behoort de uitvinding te Haarlem gevierd te worden? Twee brieven aan A. DE VRIES. Haarlem, 1822. 8vo. [697

Vier brieven, gewisseld tusschen Mr. JAC. SCHELTEMA en JAC. KONING, over de laatste tegenspraak [von VAN HULTHEM] van het regt van Haarlem op de uitvinding der drukkunst. Haarlem, 1823. 8vo. [698

Dr. FRIEDRICH LEHNE (Großherzoglich Hessischer Professor der Universität und Bibliothekar der Stadt Mainz), Einige Bemerkungen über das Unternehmen der gelehrten Gesellschaft zu Haarlem, ihrer Stadt die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst zu ertrotzen. Mainz, 1823. 8vo. [699

EBERT nennt in seiner recension, *Literaturzeitung* (Halle, mai 1824, nr. 128, übersetzt *Alg. Kunst- en Letterbode*, Haarlem 1824, nr. 37 pp. 146—49) diesen titel 'unartig'!

F. LEHNE, Einige Bemerkungen u. s. w. Mainz, 1825. 8vo. [700

Die neue auflage ist mit einem Anhang wider EBERTS recension vermehrt worden. Ebert antwortete in der *Literaturzeitung* 1825, nr. 49, dagegen LEHNE am a. a. 1826 nr. 142. Vgl. *Biographie des Contemporains*. X. (Paris 1824) p. 143.

Mr. J. SCHELTEMA, Iets over de werkjes van den Hoogleeraar FRIEDRICH LEHNE, en derzelver naaste gevolgen. — *Mengelwerk*, V. 3. p. 168. [701

F. A. EBERT, Neue Prüfung der holländischen Ansprüche auf die Erfindung der Buchdrucker-

kunst. — HERMES, IV. Leipzig, 1823. 8vo. S. 63 bis 85. [702

Von KONING übersetzt: *Alg. Konst- en Letterbode*, 1824, nr. 49—52, pp. 338—384; vgl. 1825 nr. 1 u. 2.

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, herausgegeben von J. S. ERSCH und J. G. GRUBER, Professoren zu Halle. XIV. Leipzig, 1825. 4to. S. 225. [703

Prof. EBERT te Wolfenbuttel, Nieuw onderzoek naar de aanspraak van Holland op de uitvinding der boekdrukkunst; en Brief wegens het geschrift van prof. F. LEHNE. Met eene voorrede en eenige aanmerkingen van JAC. KONING. Haarlem, 1825. 8vo. [704

F. A. EBERT, Ueberlieferungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor-, Mit- und Nachwelt. I. 2. Dresden, 1826. 8vo. Nr. 13, ss. 120—139. [705

Prof. J. F. LICHTENBERGER, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst zur Ehrenrettung Straßburgs und vollständiger Widerlegung der Sagen von Harlem dargestellt. Straßburg, 1825. 8vo. [706

—, Histoire de l'invention de l'imprimerie pour servir de défense à la ville de Strasbourg contre les prétensions de Harlem. Avec une Préface de M. J. G. SCHWEIGHAUSER, Professeur etc. Strasbourg, 1825. 8vo. [707

A., Aan den Heer EBERT, Bibliothecaris te Wolfenbuttel. — *Alg. Konst- en Letterbode*, 1827. II. pp. 291—93. [708

Dr. F. LEHNE, Historisch-kritische Prüfung der Ansprüche, welche die Stadt Haarlem auf den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunst macht, durch Beleuchtung der Ansichten ihrer Vertheidiger: des Herrn Dr. EBERT, Hofbibliothekars zu Dresden, und des Herrn KONING, Obergerichtsschreibers zu Amsterdam. Mainz, 1827. 8vo. [709

G. H., Onwederlegbaar Betoog, dat zekere DE CHATEAUGIRON, die Schiller vertaald heb, een groote smeerlap and deszelfs toejuicher S. V. in de *Gazette des Pays-Bas* van Jeudi 23 Aout 1827 een nijdige bastaard is. — *Alg. Konst- en Letterbode* 1827. II. pp. 229—35. [710

FR. LEHNE's Gesammelte Schriften. Nach dessen Tode herausgegeben von Dr. PH. KÜLB, Stadtbibliothekar zu Mainz. IV. 2. Mainz, 1837. 8vo. [711

Enthält seine *Beiträge* zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst.

J. F. WILLEMS, Bericht wegen de Antwerpsche Boek-Printers der vyftiende eeuw. — *Mengelingen*. Antwerpen, 1830. 8vo. S. 69. [712

JAC. KONING, Aan de Redactie van het Tijdschrift *de Vriend des Vaderlands*, of Tegenbedenkingen etc. Antwerpen, 1828. (Gegen WILLEMS.) [713

Catalogus van eene aanzienlijke verzameling van latijnsche, nederduitsche en fransche boeken (van JACOBUS KONING). Amsterdam, 1828. 8vo. [714

Catalogus der letterkundige nalatenschap van JAC. KONING. Amsterdam, 1833. 8vo. [715

J. H. DE STOPPELAAR. Het papier in de Nederlanden gedurende de middeleeuwen. — Archief van het Zeeuwsche Genootschap der Wetenschappen. VII. Middelburg, 1869. 8vo. S. 1—125. [716

Mit 260 papierzeichen.

C. A. SCHAAB, Eine vollständige Beleuchtung der Fabel einer Erfindung der Buchdruckerkunst durch LORENZ COSTER zu Haarlem und Würdigung der Schriften ihrer neuesten Vertheidiger KONING und EBERT. — Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, III. Mainz, 1831. 8vo. S. 1—324. [717

JAC. SCHELTEMA, Berigt en beoordeeling van het werk van Mr. C. A. SCHAAB, getiteld: De geschiedenis der uitvinding van de boekdrukkunst, door Johann Gensfleisch, genaamd Gutenberg te Mentz. — *Mengelwerk*. V. 1. Utrecht, 1832. 8vo. S. 1 bis 232. [718

Vgl. am o. V. 3. S. 73. Toevoegsels.

JACOBUS SCHELTEMA (b. R. D., Ritter des Niederländischen Löwenordens, Mitglied des Königlichen Instituts und vieler andern gelehrten Vereine), Bericht und Beurtheilung des Werkes von Dr. C. A. SCHAAB, betitelt: Die Geschichte der Erfindung (u. s. w.). Amsterdam, 1833. 8vo. [719

Das vorwort ist unterzeichnet: H. P. — Leiden, den 5. august 1833.

—, Berigt aangaande eene merkwaardige recensie (von SOTZMANN) van het werk van Mr. C. A. SCHAAB, voorkomende in de Jenaische Allgemeine Litteratur-Zeitung, van July 1833 No. 133—136 of bl. 98—133. — *Mengelwerk*, V. 3. 1834. S. 154 bis 167. [720

Jacobus Scheltema, Levens-schets van Laurens Janszoon Koster. — Am a. o., S. 179—210. [721

—, Aanhangsel over het gebeurde tusschen 1439 en 1478 in betrekking tot de oudste drukkerij te Haarlem. — Am a. o., S. 211—33. [722

S. 234—40 folgt noch eine *Narede*, VI. 1. S. 252—70 stehen *Naleesingen*.

—, De geloofwaardigheid van Adrianus Junius gehandhaafd, ten opzigte van zijne berigten aangaande de uitvinding en beoefening der boekdrukkunst te Haarlem. — *Mengelwerk*, VI. 1. 1834. S. 1—148. [723

—, Iets over de honderd acht en twintig jaren in het verhaal van Junius, of over de mogelijkheid en de geloofwaardigheid van berigten uit de tweede hand, zelfs bij nog langer tijdsverloop. — Am a. o., S. 246—51. [724

—, Boekdrukkunst. Utrecht den 21 Mei 1834. — *Alg. Konst- en Letterbode*, 1834. I. S. 395 bis 399. [725

A. S., Aan den Heer Mr. Jacobus Scheltema, ridder enz. enz. enz. — Am a. o. 1834. [726

Jac. Scheltema, Iets over de Bibliotheek van Dr. Kloss te Frankfort, onlangs te London verkocht, en over den Catalogus van dezelve, in betrekking tot de stukken van de Eerste Haarlemer Pers. — Am a. o., 1835. II. S. 38—42. [727

Koster druckt hier die Donate Kloss 1291—1297, 1303; seine erben aber den Lorenz Valla bald nach 1438!

—, Iets (schon wieder!) over den *Donaat*, in kl. 4to. met 27 regels, welke te Mentz met Haarlemmer [Roô-] letters gedrukt is. (*Mengelwerk*, VI. 1. 1834. S. 237.) [728

Prof. G. C. Braun, Nachwort zu Scheltema's Nachwort. — *Neue Mainzer Zeitung* vom 2. April 1834. [729

Jac. Scheltema, Berigt aangaande het stuk van Dr. G. C. Braun, Professor te Mentz, getiteld: Narede op Scheltema's Narede, over de contrasten tusschen de eeuwfeesten te Haarlem in 1823 en te Mentz in 1836. — *Mengelwerk*, VI. 2. Na zijn overlijden uitgegeven door C. A. Bergsma, Hoogleeraer te Utrecht. 1836. 8vo. S. 1—52. [730

(Jac. Scheltema), Der Geist Johann Gensfleisch's genannt Gutenberg, an Dr. C. A. Schaab (u. s. w.). Utrecht, 1835. 8vo. [731

C. A. Schaab, Randglossen zu den Phantasien und Träumereien des Pseudogeistes Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, an Dr. C. A. Schaab und dem Ausschuß zur Errichtung des Denkmals zu seiner Ehre zu Mainz, Utrecht bei Robert Natan und gedruckt zu Haag 1835. Mainz, 1836. 8vo. [732

Ph. H. Külb, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Mainz, 1837. 8vo. [733

S. 62—76 behandelt der Schöfferianer das 'Haarlemer Mährchen von der Erfindung der Buchdruckerkunst'.

(A. de Vries) Nieuwe Bijdragen tot de geschiedenis der uitvinding van de boekdrukkunst, door Lourens Janszoon Koster te Haarlem. — *Gedenkschriften* 1824 pp. 308—402, Bijlage B. [734

Sonderabdrucke erschienen: Amsterdam (1823).

A. de Vries, Brief aan A. D. Schinkel, over Guichard's Notice etc., met drie Bijlagen tot staving der naauwkeurigheid van het verhaal van Junius wegens de Uitvinding der Boekdrukkunst en ter wederlegging der meening: *dat* Coster *koster zou geweest zijn*. Haag, A. D. Schinkel. 1841. 8vo. [735

A. de Vries (Docteur ès lettres, membre de l'institut-royal des Pays-Bas), Eclaircissements sur l'histoire de l'invention de l'imprimerie, contenant: Lettre à M. A. D. Schinkel, ou réponse à la notice de M. Guichard sur le Speculum humanæ salvationis; — dissertation sur le nom de Coster et sur la prétendue charge de sacristain; — recherches faites à l'occasion de la quatrième [première] fête séculaire à Haarlem en 1823. Traduit du hollandais par (?) J. J. F. Noordziek, sous-bibliothécaire de la bibliothèque royale à la Haye. La Haye, imprimerie de A. D. Schinkel. 1834. 8vo. [736

Zwei Appendices enthalten:
I. Thomas Cogan, The narrative of Junius (vgl. oben).
II. Uittreksels uit de notulen van de Staten van Holland, behelzende het verhandelde in de vergadering dier staten omtrent de aanstelling van Junius, als landsgeschiedschrijver, en de, ten gevolge daarvan, door hem bij dezelve ingeleverde Batavia.

Dr. A. E. Umbreit, Die Erfindung der Buchdruckerkunst. Kritische Abhandlungen zur Orientirung auf dem jetzigen Standpunkte der Forschung. Leipzig, 1843. 8vo. [737

Abraham de Vries, Bewijsgronden der Duitschers voor hunne aanspraak op de uitvinding der boekdrukkunst, of beoordeeling van het werk van

A. E. UMBREIT: die Erfindung etc. Haag, A. D. Schinkel. 1844. 8vo. [738

A. DE VRIES (chevalier de l'ordre du lion néerlandais), Arguments des Allemands en faveur de leur prétention (!) à l'invention de l'imprimerie, ou examen critique (?) de l'ouvrage de Mr. UMBREIT: Die Erfindung etc. Traduit du hollandais par (?) J. J. F. NOORDZIEK, membre de la société de littérature à Leyde. Faisant suite aux: Éclaircissements etc. La Haye, imprimerie de A. D. Schinkel. 1845. [739

A. D. SCHINKEL, Betoog dat met op hout gesneden beweegbare letters kan gedrukt werden. Haag, 1844. 8vo. [740

G. RATHGEBER, Beredeneerde Geschiedenis der nederlandsche schilder-, houtsnij- en graveerkunst. Amsterdam, 1844. 8vo. S. 49, 53. [741

A. v. L(EE), Haarlems regt op de eer van de uitvinding der Boekdrukkunst gehandhaafd; of bezopen overzigt van den stand der zaak, vooral na het onderzoek (!) van den heer DE VRIES en de toelichtingen van de heeren SCHINKEL en NOORDZIEK. Amsterdam, 1844. Tweede druk (?), 1844. 8vo. [742

J. J. F. NOORDZIEK, Het geschilstuk betrekkelijk de uitvinding der boekdrukkunst, geschiedkundig (!) uiteengezet. Haarlem, A. C. Kruseman. 1848. 8vo. [743

J. J. F. NOORDZIEK, Beschrijving van twee prachtexemplaren (in folio) der in het Fransch uitgegeven werken van den Heer A. DE VRIES, over de Uitvinding der Boekdrukkunst. (Haag, A. D. SCHINKEL, 1846.) 8vo. [744

Dr. theol. JAC. IS. DOEDES, Lourens Janszoon Coster, Johann Guttenberg en Petrus Schöffer, of Verslag der schriften over de uitvinding der boekdrukkunst van A. DE VRIES en J. J. F. NOORDZIEK. (Amsterdam, 1849.) 8vo. [745

Sonderdruck aus dem sogenannten *Gids*.

Louwerkrans opgedragen aan Dr. A. DE VRIES door de Typographische Vereenigingen in Nederland. (1856.) 8vo. Gedicht. [746

Catalogus der fraaije godgeleerde, letterkundige en typographische Bibliotheek nagelaten door wijlen den Wel-Eerw. Zeer Gel. Heer ABR. DE VRIES, Rustend Predikant te Haarlem enz. Amsterdam, 1864. 8vo. [747

S. 1—9: Invention et progrès de la typographie. Opinions diverses et défense du droit de Harlem. Fêtes séculaires à Harlem pour célébrer l'invention. Sur la personne de LAUR. JANSZ. COSTER et ses portaits.

Dr. C. SEPP, Levensschets van ABRAHAM DE VRIES. Leiden, 1863. 8vo. [748

(M. CAMPBELL) Catalogue de la Bibliothèque de A. D. SCHINKEL. La Haye, 1864. 8vo. [749

J. J. F. NOORDZIEK, Levensschets van A. D. SCHINKEL. Leiden, 1865. 8vo. [750

De Zwitserse Eenvoudigheid, klaagende over de bedorvene Zeden veeler Hollandse Doopsgezinden. Te Haarlem, Gedrukt by de Wed. H. van Hulkenroy, aan de Markt, in LAURENS KOSTER. 1713. 4to. Mit L. K.'s porträt. [751

PIETER LANGENDYK, Lofdicht op het Eerbeeld van LAURENS KOSTER, eersten Vinder der Drukkunst, kunstig uitgehouwen door M. G. v. HEERSTAL, en opgerecht binnen de stadt Haarlem, in den Artsenyhof, in den Jaare 1723. Haarlem, 1723. 4to. [752

Jaarzang van de Aloude Rhetorijkkamer: *Trouw moet blijken*.

GOTHOFREDUS CLAROMONTIUS, In Statuam laureatam quam Collegium Medicum sub auspiciis amplissimorum Consulum civitatis Harlemensis LAURENTIO COSTERO Viro Consulari, Typographiae inventori primo, in Horto Medico Harlemensi, erexit. Amstelaedami apud Johannem a Septeren. MDCCXXIII. Folio. [753

Golddruck, vgl. Wolf, II. p. 1227.

W. VAN BRAAM, Oratio de Arte Typographica. Dordrecht, 1723. 4to. [754

C. EKAMA, Romeyn de Hooghe en de Hortus Medicus met het standbeeld van L. Jzn. Koster. Haarlem, 1869. 8vo [755

G. G. ZELTNER, Beschreibung des Lebens und Fatorum Hanns Luffts, Berühmten Buchdruckers und Händlers zu Wittenberg. Nürnberg und Altdorf, 1727. 4to. [756

(W. E. BARTHOLOMAEI) Nachricht von dem Buchdruckerjubiläo. — Acta historico-ecclesiastica, IV. (Weimar 1743) 21. Theil s. 472, 24. Theil s. 998, V. 25 s. 125, 28 s. 612, 29 s. 781, Nachlese s. 1098, VI. Zusätze s. 1089. [757

Joh. Gottl. Imman. Breitkopf, Bibliotheca, I. Leipzig, 1795. 8vo. [758

Sectio XIII (p. 240): Historia typographica seu Libri, qui artis typographicae, aliarumque cum ea coniunctarum origines, fata, iubila, progressusque exhibent, nr. 3600 bis 3963.

De Eeuwigdurende Lamp, ontstoken voor het Beeltenis van LOURENS KOSTER, mitsgaders de uitbreiding en verklaaringe van de zeer uitmuntende Gedenkpenningen ter vereeuwiging van de Lof van Haarlem, wegens de voor drie eeuwen aldaar gevondene Boekdrukkunst; gemaakt door den konstigen Medailleur Martinus Holtzhey, te Amsterdam MDCCXL. Te Haarlem, gedrukt bij Mozes van Hulkenroy, aan de Markt, naast het Vergulde Vlies, in Lourens Koster, eerste Uitvinder der Boekdrukkonst. 1740. 4to. [759

Parnas Vreuchden, ter onsterfelyker gedagtenis over het Derde Eeuwjaar van de uitvinding der nooit volpreese Boekdrukkonst, door LAURENS JANSZOON KOSTER, in zyn leven Schepen der stad Haarlem. Waar bij gevoegd is de uitlegging van de Gedenkpenning op het derde Eeuw-Jaar, 't geen nu in den jare MDCCXL drie eeuwen heeft geduurd, gemaakt door den Konstryken Medailleur N. van Swinderen in 's Hage. Te Haarlem, by Mozes van Hulkenroy, aan de Markt &c. 1740. 4to. Mit bildniß. [760

JACOB KORTEBRANT, Lof der Drukkunste, te Haarlem, uitgevonden door LAURENS JANSZOON KOSTER, omtrent het jaar MCCCCXL; op haer derde Eeuwgetijde. Met noodige aanmerkingen. Delft, 1740. 4to. Mit bildniß. [761

ARNOLD HOOGVLIET, Lof der Drukkunst . . . omtrent 1440. Rotterdam, 1741. 4to. [762

(PROSPER MARCHAND) Histoire de l'origine et des premiers progrès de l'imprimerie. Haag, 1740. 4to. 2 tt. [763

Hochverdiente und aus bewährten Urkunden wohlbeglaubte Ehren-Rettung JOHANN GUTTENBERGS, eingebohrner Bürgers in Mayntz, aus dem alten Rheinländischen Adelichen Geschlechte derer VON SORGENLOCH, genannt GÄNSEFLEISCH, wegen der ersten Erfindung der nie gnug gepriesenen Buchdrucker-Kunst in der Stadt Mayntz, Zu unvergänglichen Ehren der Teutschen Nation, und insonderheit der löblichen uralten Stadt Mayntz, mit gäntzlicher und unwidersprechlicher Entscheidung des darüber entstandenen dreyhundertjährigen (!) Streits, getreulich und mit allem Fleiß ausgefertiget von JOHANN DAVID KÖHLER, Hist. P. P. O. zu Göttingen, Leipzig, Bey Caspar Fritschen, 1741. 4to. [764

Verhandelingen uitgegeven door de Hollandsche Maatschappij der Weetenschappen te Haarlem. Haarlem, J. Bosch. 1754 ff. 8vo. [765

Auf dem titel schneidet L. KOSTER im *Hout* in einen abgeschälte baumrinde.

Épreuve des caractères qui se fondent dans la nouvelle fonderie de CORN. NOZEMAN & Co. Haarlem, 1756. 8vo. [766

Mit einem holzschnitt 'Koster, 1440'.

Schouw-tooneel der Natuur. VI. S. 217/18. [767

Vgl. De Bruyn, Haarlem 1765 p. 260 anm. 1.

(P. VAN DAMME) Catalogue d'une Bibliothèque incomparable. La Haye, 1764. 8vo. [768

(—) Catalogue d'une Bibliothèque curieuse et nombreuse. La Haye, 1769. 8vo. [769

(W. H. J. VAN WESTREENEN) Catalogue de la Bibliothèque et du Cabinet des Médailles de M. P. VAN DAMME. La Haye, 1807. 8vo. [770

(PHIL. LUCKOMBE) A concise history of the origin and progress of printing. London, 1770. 8vo. [771

—, The History and Art of Printing, in two parts. London, 1771. 8vo. [772

Im titelbild figuriert KOSTER (aus Moxon) als GUTENBERG!

GOTTHELF FISCHER (Professor und Bibliothekar zu Mainz), Beschreibung typographischer Seltenheiten. Nürnberg, 1801—4. 8vo. 6 Lieferungen. [773

JÉR. JACQUES OBERLIN (bibliothécaire de l'école centrale du Bas-Rhin), Essai d'annales de la vie de Jean Gutenberg, inventeur de la typographie. Strasbourg, An IX de la république. (1801.) 8vo. [774

GOTTHELF FISCHER, Essai sur les monuments typographiques de Jean Gutenberg Mayençais, Inventeur de l'Imprimerie. A Mayence l'an 10. (1802.) 4to. [775

Algemeene Konst- en Letter-Bode vom 19. Juni 1801. nr. 25. S. 388—90. [776

Monument voor LOURENS KOSTER . . . op Koppel-Maandag. Amsterdam, 1802. Folioblatt. [777

Eerekroon voor LOURENS KOSTER . . . op Koppel-Maandag. Amsterdam, 1803. Folioblatt. [778

J. F. HELMERS, De Hollandsche Natie. In den Haag, 1812. 8vo. S. 153—156. [779

—, Gedichten. I. Rotterdam, 1812. 8vo. S. 20—33: *De Drukkunst.* [780

F. LEHNE, Aufschrift an das Haus Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, zu Mainz. 1803. — Gesammelte Schriften. V. (Mainz, 1839. 8vo.) S. 377. [781

Bemühungen Fr. Lehne's bei der Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Mainz im Jahre 1804 zur Errichtung eines Monuments für den Erfinder der Buchdruckerkunst. — Gesammelte Schriften. IV. 2. S. 254—266. [782

J. F. NÉE DE LA ROCHELLE, Eloge historique de Jean Gensfleisch dit Gutenberg, premier inventeur de l'art typographique. Paris, 1811. 8vo. [783

A. M(AME), Invention de l'Imprimerie. Poëme, suivi de la Fête-Dieu. Angers, 1813. 8vo. [784

GIO. BATT. MICHELETTI, Presagi scientifichi sull' arte della stampa. Aquila, 1814. 8vo. [785

Der verfaßer redet die Mainzer an: 'Seid stolz, Mainzer! auf den ruhm dieser erfindung ... Nicht allein Deutschland, nicht allein Europa, die ganze welt sollte zusammenwirken, um euerem mitbürger ein ewiges denkmal der dankbarkeit zu errichten. Gleich dem gestirne des tages hat er durch seine erfindung die nebel der geistesverfinsterung auf immer zerstreut, und mit der typographischen fackel die ganze erde erleuchtet.'

F. LEHNE, Das Haus zum Gensfleisch in Mainz, Stammhaus des Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, Erfinders der Buchdruckerkunst. Mainz, 1821. 8vo. [786

Gesammelte Schriften, IV. 2. S. 245. III. nr. 1.

Rapport der Commissie, benoemd door den Raad der Stad Haarlem tot het Onderzoek naar het Jaar van de Uitvinding der Boekdrukkunst, en ter Ontwerping van een Plan voor de Viering van het aanstaande Eeuwfeest; aan de Edel-Achtbare Burgemeesteren en Raad dezer Stad. — *Gedenkschriften,* 1824 pp. 277—307. Bijlage A. [787

Unterschrieben von JAN VAN STYRUM, J. VAN WALRÉ, A. DE VRIES, R. H. ARNTZENIUS, JOH. ENSCHEDÉ, A. VAN DER WILLIGEN, C. DE KONING Lz., und datiert: Haarlem den 8. Augustus 1822.

ALETOPHILUS, Een woord over het Jaar van de Uitvinding der Boekdrukkunst te Haarlem. — *Arnhemsche Courant.* 1823. nr. 78. [788

(A. DE VRIES) Haarlems en Kosters regt op de Uitvinding der Boekdrukkunst gehandhaafd tegen twee aanvallen in de *Arnhemsche Courant* en *de Bij.* — *Alg. Konst- en Letterbode,* Haarlem, 1823, II. pp. 274—97, 310—20. [789

ALETHOPHILUS, Nog Een Woord over het Jaar etc. — *Arnhemsche Courant,* 1823 nr. 108. [790

Alweder Iets over de Boekdrukkunst. Van eenen Overtuigde. — *Arnhemsche Courant,* 1823 nr. 114. [791

PHILALETHES, Allerlaatste Woord over de Uitvinding der Boekdrukkunst. — *Arnhemsche Courant,* 1823 nr. 117. [792

N. G. VAN KAMPEN, Geschichte der Niederlande. I. Hamburg, 1831. 8vo. S. 211. [793

'Das Jahr der eigentlichen Erfindung ist von der haarlemer Commission zur vierten [ersten!] Säcularfeier auf 1423, wohl zu früh, festgesetzt. Die Jahre zwischen 1430 und 1440 kommen uns wahrscheinlicher vor.'

Programma wegens de Viering van het Vierde Eeuwfeest der Uitvinding van de Boekdrukkunst, door LOURENS JANSZOON KOSTER, te Haarlem, den 10 en 11 Julij 1823. Gearresteerd in de Vergadering van den Raad der Stad Haarlem, op Woensdag den 11 Junij 1823. DAVID HOEUFFT, B. C. DE LANGE. — *Gedenkschriften* pp. 403—16. Bijl. C. [794

Vierde Eeuwfeest ter eere van LAURENS JANSZOON KOSTER . . . donderdag en vrijdag, 10. en 11. July 1823. Als ook de Programma of Optogt. Benevens het bedriegelijke van zijn knecht FAUST, daarin voorkomende. Amsterdam, 1823. 8vo. [795

R. H. ARNTZENIUS, Lierzang bij de ontdekking en inwijding van de eerzuil voor LOURENS JANSZ. KOSTER, in den Haarlemerhout, den 10 Julij 1823. — *Gedenkschriften* 1824 pp. 181—186. [796

J. M. VAN BEVERWIJK, Feestzang etc. 's Hertogenbosch, 1823. 8vo. [797

W. BILDERDIJK, Bij eene uitnoodiging tot het feest van L. KOSTER. — *Navonkeling.* I. Leyden, 1826. 8vo. pp. 195—99. [798

Boekdrukkunst. 1423—1823. — *De Weegschaal* (Leyden) 1823, nr. 1. [799

D. Bonné, Het boekdrukken. Boertende zamenspraak met Zang tusschen Klaas, een zetter, en Jan, een drukker. Ter eere van den Uitvinder der Kunst Laurens Janszoon Koster. Dordrecht, 1823. 8vo. [800

A. Boxman, Wenk naar hooger, bij de viering, van het vierde eeuwfeest van de uitvinding de boekdrukkunst. — *Gedenkschriften* pp. 227—32. [801

D. Buymer, Merkwaardig gedenkteeken wegens het vieren etc. Haarlem, 1823. 4to. [802

A. V. C., Eerekrans, gevlogten om het hoofd van L. J. Koster, uitvinder der Boekdrukkunst. 1823. Folio. [803

J. B. G. Camberlyn d'Amougies, Ars Costeriana. — *Miscellanea*. Gandae, 1828. pp. 58—79. [804

XII Volks-liedekens, op bekende wijzen, ter vervrolijking van Lourens Jansz. Kosters vierde eeuwfeest; door Democriet. Haarlem, 1823. Kl. 8vo. [805

Vrolijke liederen der drukkersgezellen te Dordrecht, gezongen ter gelegenheid van hunnen feestvierenden optogt, met eene rijdende en te gelijk werkende Drukpers, des avonds 10. Julij 1823 bij fakkellicht. 8vo. [806

Joh. Hazeu, Gedenkzuil, ter eere van Laurens Janszoon Koster, uitvinder der onwaardeerbare Boekdrukkunst, bij de viering von het vierde eeuwfeest, te Haarlem. Amsterdam, 1824. 8vo. [807

L. C. Hervet (du Théâtre Français), Ode à Laurens Koster, inventeur de l'Art de l'Imprimerie à Haarlem en 1423. Amsterdam, 1824. 8vo. [808

Hulde aan de plaats waar de Drukkunst is uitgevonden. 1823. Musik. [809

W. v. d. Hull, Akrostiche. 1823. (1856.) Kl. 4to. [810

C. de Koning Lz., Der nagedachtenis van Lourens Jansz. Koster toegewijd, bij den gedenksteen in den achthoek, op het vierde eeuwfeest der boekdrukkunst. — *Gedenkschriften* pp. 187 bis 195. [811

Cornelis Loots, Feestzang bij de viering van het vierde eeuwfeest der uitvinding van de boekdrukkunst te Haarlem. Amsterdam, 1823. 8vo. — *Gedenkschriften* pp. 201—14. [812

Hendrik Meijer Junior, Feestzang op het vierde eeuwgetijde van de uitvinding der drukkunst. — *Gedenkschriften* pp. 215—26. [813

N. N., Onuitgegeven feestzang op het vierde Eeuwfeest van de uitvinding der Boekdrukkunst. 1823. 8vo. [814

J. L. Nierstrasz, Eeuwzang bij het Vierde Eeuwgetijde van de Uitvinding der Boekdrukkunst. — *Werken der Hollandsche Maatschappij van Nederl. Letterkunde*. VII. 1. Leyden, 1824. (Leyden, 1824.) 8vo. [815

Auch in seinen *Gedichten*, Leeuwarden 1827. 8vo.

J. H. van der Palm, Redevoering op het vierde eeuwfeest van de Uitvinding der Boekdrukkunst binnen Haarlem, aldaar uitgesproken op den 10. Julij des jaars 1823. Haarlem, 1823. 8vo. [816

J. Pluim de Jager, Morgenwandeling van Laurens Janszoon Koster in den Hout bij Haarlem anno 1423. Dichtstukje. Dordrecht, 1823. 8vo. [817

J. Roemer, Leerrede over Laurens Jansz. Koster. Leiden, 1823. 8vo. [818

J. H. van der Schaaff, Het nut der Boekdrukkunst. Amsterdam, 1823. 8vo. [819

P. Scriverius amicis Democriti Harlemensibus S. D. (64. lateinische verse.) — *Alg. Konst- en Letterbode* vom 25. Juli 1823. [820

A. C. W. Staring van den Wildenborch, Lourens Janszoon Koster. Eeuwzang. — *Gedenkschriften* pp. 196—200. [821

J. S. van Staveren, Redevoering voor de kinderen der Stads-Armen-Scholen, bij gelegenheid van het vierde eeuwgetijde van de uitvinding der boekdrukkunst door Laurens Jansz. Koster. Gehouden binnen Haarlem, den 11 Julij 1823. Haarlem, 1823. Kl. 8vo. [822

J. A. M. Sulkowski, Vierhonderdjarig Jubelfeest van de uitvinding der Boekdrukkunst door L. J. K. Amsterdam, 1823. 8vo. [823

J. S. Swaan, Het vierde Eeuwgetijde etc. gevierd den 10. van Hooimaand, door het Hoornsche Departement der Maatschappij *Tot Nut van 't Algemeen*. Amsterdam, 1823. 8vo. [824

H. Tollens Cz., Feestzang bij het vierde Eeuwfeest der Boekdrukkunst. — *Werken der Holland-*

sche Maatschappij van fraaije Kunsten en Wetenschappen. VII. 1. 1824. [825

Hier is de grond, gewijde grond!
Geen andre plek heeft zulk een waarde!
Hier schoot een straal van hooger sfeer
Een nooit aanschouwden luister neêr!
Hier rees een nieuwe zon voor de aarde!

W. H. Warnsinck, Bernsz., De uitvinding der boekdrukkunst door Laurens Janszoon Koster te Haarlem. Anno 1423. Zinnespel. *Gedenkschriften* pp. 233—274. [826

—, Eeuwzang. — *Vaderlandsche Letteroefeningen,* 1824. 8vo. pp. 1—19. [827

Korte Beschrijving der Boeken, door L. J. Koster te Haarlem tusschen 1420 en 1440 gedrukt, en van eenige merkwaardigheden, hem betrekkelyk, ten toon gesteld op het vierde Eeuwfeest der Drukkunst. — *Gedenkschriften* pp. 418—438. Bijl. E. [828

David Hoeufft & B. C. de Lange (Burgemeesteren der Stad Haarlem), Publicatie. Haarlem, den 16 Julij 1823. — *Gedenkschriften* p. 445. [829

Afscheidslied aan alle Leugenaars (!) op het Kostersfeest van 10 July 1823. 4to. [830

Naamlijst van de Beminnaren der Toonkunst, die door hunne talenten tot den luister van het Feest op den 10den July hebben medegewerkt. — *Gedenkschriften* p. 417. Bijl. D. [831

Beschrijving van het Feest, dat na 400 Jaren, Den 10. en 11. Julij 1820 en 3, Tot Laurens Kosters eer gevierd is aan het Sparen. 't Is duidelijker en klaarder dan filosofie. 1823. Folio. [832

De viering van het vierde Eeuwfeest der Boekdrukkunst te Haarlem, den 10 en 11 Julij 1823. Haarlem. 8vo. [833

Mit Kosters bildniß von A. van der Laan.

Typographie oder die Buckdruckerkunst eine Erfindung der Deutschen; bei Gelegenheit der vierten [ersten!] Harlemer Säcularfeier zur Ehre dieser Kunst in Erinnerung gebracht. Essen, 1823. 8vo. [834

Typographia: of Betoog, dat de Boekdrukkunst eene uitvinding der Duitschers is. Uitgegeven, bij gelegenheid van de viering van het vierde eeuwfeest dier kunst, te Haarlem. Uit het hoogduitsch. Met een opehelderend naschrift van den nederduitschen vertaler [G. M. M. Delprat]. *Andi* (sic) *et alteram partem.* Franeker, 1823. 8vo. [835

Feestzangen op het Vierde Eeuwgetijde na de Uitvinding der Drukkunst door Lourens Janszoon Koster, gevierd op den geboortedag van Z. M. den Koning, op den 24 Augustus 1823, door de geëmploijeerden der Bataviasche Landsdrukkerij. Batavia, 1823. 8vo. [836

Enthält 13 lieder, eins in malayischer sprache.

D. P. M. Koenen, Kort verslag van het plaats gehad hebbende (!) in de Algemeene 's Lands Drukkerij te Batavia op den 24sten Augustus 1823 bij de viering van het vierde Eeuwfeest van de uitvinding der Drúkkunst door Lourens Koster Jz. Folio. [837

J. E. van Varelen, Aanbieding ter inteekening op eene uitgave van afbeeldingen der chassinetten, bijschriften, enz. bij het vierde eeuwfeest etc. Haarlem. 1823. 8vo. [838

Vincent Loosjes, Gedenkschriften wegens het Vierde Eeuwgetijde van de uitvinding der Boekdrukkunst door Lourens Janszoon Koster, van stadswege gevierd te Haarlem den 10 en 11 July 1823. Met platen. Haarlem, 1824. 8vo. [839

(G. van Lennep) Aanmerkingen op de Gedenkschriften wegens het vierde euwgetijde van de uitvinding der boekdrukkunst. Overgenomen uit de haagsche Couranten van den 12, 14 en 28 Julij 1824, en vermeerderd met eenige aanteekeningen strekkende om aan te toonen, dat door dit werk aan de zaak van Haarlem nadeel is toegebragt. Haag, 1824. 8vo. [840

Vgl. *Konst- en Letterbode,* 1836 p. 245. — G. Stückrad (Offenbach 1837), Das Jubelfest zu Harlem im Jahre 1823.

Prof. B. H. Lulofs, J. van den Vondel door geschiedkundige inleidingen . . . opgehelderd. Groningen, 1838. 8vo. [841

Vgl. J. van Lennep, De Werken van Vondel. II. Amsterdam, 1856. Gr. 8vo. pp. 293—96.

(F. Lehne) Einweihungsfest des Denksteins zur Ehre des Erfinders der Buchdruckerkunst im Hofe zum Gutenberg zu Mainz. — Im *Rhenus,* Mainz 1824. (Gesammelte Schriften, IV. 2. S. 267.) [842

N. Müller (Maler und öffentl. Lehrer der Zeichnung am Großh. Hess. Gymnasium), Beschreibung des Festes dem Andenken des Erfinders der Buchdruckerkunst Johann Gensfleisch zum Gutenberg, gefeiert in Mainz am 4. Oktober 1824 von sämmtlichen Herren Schriftsetzern, Buchdruckern und Schriftgießern daselbst, bei Gelegenheit der Einweihung des dem großen Erfinder von der Casino-Gesellschaft im Hofe zum Gutenberg gesetzten Denksteins. Aus den Akten zusammengestellt. Mainz, 1824. 8vo. [843

In dieser Beschreibung sind Müllers Ode an Gutenberg und vier Lieder an Gutenberg von neuem abgedruckt.

Heinrich Brühl, Mainz geschichtlich, typographisch und malerisch dargestellt, 1829. 8vo. [844

S. 257: Gebäude, die durch die Erfindung der Buchdruckerkunst merkwürdig geworden sind, und geschichtliche Bemerkungen hierüber.

E. Stöber, Die Erfindung der Buchdruckerkunst. Strophen veranlaßt durch ein Gemälde von Gybriel Guerin. Straßburg, 1827. Kl. 8vo. [845

T. Mercier, Strophen zur Ehre Gutenbergs. (vgl. Gutenberg s. 572). [846

Ernest Legouvé, La Découverte (!) de l'Imprimerie. Pièce en vers, qui a remporté le prix de poésie décerné par l'Académie française. Paris, 1829. 8vo. [847

Florimond Levol, L'Invention de l'Imprimerie (par J. Gutenberg). Poëme. Paris, 1829. 8vo. [848

C. A. Schaab, Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gensfleisch genannt Gutenberg zu Mainz, pragmatisch aus den Quellen (?) bearbeitet, mit mehr als dritthalb Hundert noch ungedruckten Urkunden, welche die Genealogie Gutenberg's, Fust's und Schöffer's in ein neues Licht stellen. Mainz, Auf Kosten des Verfassers. 1830. 8vo. 2 Bände. [849

Vgl. nr. 717. Neuer titeldruck 1855.

Dr. Friedrich Otto, Mainz und Haarlem. Nürnberger Friedens- und Kriegs-Kurier vom 6. Dec. 1831. [850

Vgl. des verf. Lehrbuch der Holländischen Sprache und Literatur (Erlangen 1839) II. S. 22.

Charlotte Birch-Pfeiffer, Johannes Gutenberg. Original-Schauspiel in zwei Abtheilungen und fünf Acten. 1834. (Berlin, 1836.) 8vo. [851

Gesammelte Dramatische Werke. VIII. Leipzig 1866. 8vo. S. 201—283. (Aufgeführt zu Mainz den 13. august 1837.)

Appel au Monde civilisé pour célébrer dignement la Fête séculaire de l'Art de l'Imprimerie par l'érection d'un Monument en l'honneur de son Inventeur Jean Gensfleisch dit Guttemberg. Mayence, 1832. 4to. [852

(Prof. Th. Schacht) Aufruf an die plastischen Künstler, ihre Ideen, Entwürfe und Modelle über das Denkmal für Gutenberg mitzutheilen. Mainz den 30. März 1832. 4to. 3500 exemplare. [853

Protest der Buchdrucker und Buchhändler zu Mainz und Hamburg gegen die Gutenbergfeier im Jahre 1836. — Journal für Buchdruckerkunst vom 31. mai 1836. [854

Die typographen in Bern, Chur und Zürich feierten auf Johannis 1836 wirklich das jubelfest. Vgl.:

Gutenberg Jubilee on the Invention of Printing. — Foreign Quarterly Review (London), XXV. p. 446. [855

Bogtrykkerkonstens Opfindelse og Udvikling, Christiana, 1836. 8vo. [856

(P. Wegelin) Beiträge zur Buchdruckergeschichte St. Gallens. Eine Gelegenheitsschrift zur Feier des bevorstehenden Buchdruckerjubiläums. St. Gallen, 1835. 12mo. [857

P. W(egelin) Die Buchdruckereien der Schweiz. Eine Gelegenheitsschrift zur Feier des vierten Jubelfestes u. s. w. St. Gallen 1836. 12mo. [858

C. H. Hoechel, Die Heroen der Kunst. Als Denkmal zur Feier des vierten Säcular-Festes geweiht den Manen Gutenberg's. Leipzig und Ulm, 1836. 8vo. [859

Denkmal in Stereotypen, den Manen Gutenberg's geweiht von Vincenz von Pallhausen im Jahre 1805 und zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst mit lithographirten Federzeichnungen zu Johannis 1836 herausgegeben von Progel (München). 4to. [860

G. A. Crapelet, Des progrès de l'Imprimerie, Paris, 1836. 8vo. [861

J. C. S. Schmaltz, Das Jubiläum der Buchdruckerkunst im Jahre 1840. Quedlinburg 1836. 8vo. [862

Fête séculaire de l'Invention de l'Imprimerie par Gutenberg, qui sera célébré à Strasbourg, 1836. Gr. 4to. [863

J. WETTER, Kritische (?) Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg zu Mainz, begleitet mit einer, vorhin noch nie angestellten, genauen Prüfung und gänzlichen (?) Beseitigung der von Schöpflin und seinen Anhängern verfochtenen Ansprüche der Stadt Straßburg, und einer neuen Untersuchung der Stadt Harlem und vollständigen (?) Widerlegung ihrer Verfechter Junius, Meermann, Koning, Dibdin, Ottley und Ebert. Mit 13 großen Tafeln voll sehr genauer Facsimiles. Mainz, 1836. 8vo. [864

W., Hat Gutenberg in der Unterschrift seines Catholicons von 1460 Mainz als Erfindungsort der Buchdruckerkunst bezeichnet? — Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des — Thüringisch-Sächsischen Vereins usw. IV. 1. Halle, 1838. S. 160. [865

K. A. SCHAAB, Das Jahr 1436 Erfindungsjahr (!) der Buchdruckerkunst; und die Bildung einer Jury (!) über das Säkularjahr. Mainz, 1837. 8vo. [866

J. WETTER, Beantwortung der Frage: In welchem Jahre ist die Buchdruckerkunst erfunden worden, und wann ist das Säcularfest der Erfindung zu feiern. Mainz, 1837. 8vo. [867

(Prof. N. BAUR) Einladung zu dem Akte der feierlichen Inauguration des Denkmals . . . auf Montag den 14. August dieses Jahrs 1837. Nebst Festprogramm (14—16. August). 4to. [868

GUTENBERG. Grosses Oratorium, gedichtet von GIESEBRECHT, komponirt von Dr. LÖWE in Stettin. [869

HILARIUS FELIX, Das Gutenbergs-Fest. Mainz, 1837. 8vo. [870

R. H., Drei Tage der Enthüllungsfeier. Frankfurt, 1837. 8vo. [871

A. SCHUHMACHER, Das Gutenbergs-Fest in Mainz. Lustspiel in zwei Aufzügen. Mannheim, 1837. 8vo. [872

J. NEUS, Volkslied am Schlusse der Inaugurationsfeier des Monumentes am 14. August 1837, gesungen von der Liedertafel zu Mainz. 8vo. [873

Auch mit musik gedruckt: Heil dir, Moguntia (melodie: Heil dir im siegerkranz).

C. H. R. MARNIX, Beschrijving van het Gutenbergsfeest te Mentz. — Athenaum, Haag, 1837. 8vo. [874

E. REIS, Mainzer Silhouetten. Mainz, 1841. 8vo. S. 1—27. [875

Gedenkbuch an die festlichen Tage der Inauguration des Gutenberg-Denkmals zu Mainz am 13., 14., 15. und 16. August 1837. Nebst den Acten, die Entstehung desselben betreffend, und einer kurzen Lebensbeschreibung Gutenbergs. Mit vier lithographischen Abbildungen. Mainz, 1837, auf Kosten sämmtlicher Buchhandlungen. [876

GEORG STÜCKRAD, Program für das Gutenbergs-Jubiläum des neunzehnten Jahrhunderts. Offenbach, 1837. 8vo. [877

Enthält: I. Lobrede auf die Buchdruckerkunst. — II. Gutenberg. Eine Vorlesung am 24. juni 1840. — III. Das Jubelfest zu Harlem im Jahre 1823. — IV. Holzschneidekunst und Buchdruckerkunst (wider Sotzmann). — V. Das vierte Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst u. s. w.

H. KOENIG, Aus dem Leben. II. Stuttgart, 1840. S. 65—131. Festtage am Rhein (1837). [878

ERNST ORTLEPP, Gedicht zum Gutenbergsfeste. Leipzig, 1840. 8vo. [879

J. C. G. BILLIG, Gutenberg-Lieder. Weihe-Gabe zur vierten Säcularfeier . . . Warburg, 1840. 8vo. [880

FRANZ DINGELSTEDT in Fulda, Sechs Jahrhundert[e] aus Gutenbergs Leben. Kleine Gaben zum großen Feste. Mit Randzeichnungen von Prof. Friedr. Müller in Cassel, Holzschnitte von Andrew, Best und Leloir in Paris und Prof. F. W. Gubitz in Berlin. Cassel, 1840. Folio. [881

FERD. GLEICH, Gutenberg-Walzer für das Pianoforte. Opus 14. Leipzig, 1840. 4to. [882

J. G. HAUSCHILD, Gutenberg-Festtänze. Schottischer Walzer. Opus 61. Leipzig, 1840. [883

GUSTAV KUNZE, Gutenbergsfestklänge. Großes Potpourri für das Pianoforte. Leipzig, 1840. 4to. [884

J. P. TH. LYSER [Burmeister], Das Wort. Gutenbergs-Lieder. Leipzig, 1840. 8vo. [885

MAX LANGENSCHWARZ, Die Gutenberg-Schwärmerei unserer Tage. Oder zehn Fragen als Beweis (!), daß Johann Gutenberg nicht Erfinder der Buchdruckerkunst war. Leipzig, 1841. 8vo. [886

G. VAN ENST KONING, De vergoding (!) van Gutenberg in onze dagen; of tien vragen, tot be-

wijs, etc. Met eene voorrede en aanteekeningen. Groningen, 1842. 8vo. [887

Der improvisator Langenschwarz schrieb: Die Malitiosa (Leipzig 1841), Die berühmtesten Calembourgs und Witz-Momente (Schleusingen 1841), Schneider Kitz, das Buch des Jahrhunderts (Leipzig 1842). Seine 10 Fragen sind ebenfalls nur ein kalauer.

Gutenberg. Organ für das Gesammtinteresse der Buchdrucker und Schriftgiesser Deutschlands. Berlin, 13. Mai 1848—1852. Folio. [888

EDOUARD Frère, Considérations sur les Origines Typographiques. Rouen, 1850. Gr. 8vo. (Apologie Gutenbergs.) [889

K. FROEHLICH, Liederbuch für die im Gutenbergbunde vereinigten Buchdrucker. Berlin, 1850. 8vo. [890

PAUL LACROIX (bibliophile JACOB), EDOUARD FOURNIER et FERDINAND SERÉ, Le Livre d'or des métiers. Histoire de l'Imprimerie et des arts et professions qui se rattachent à la typographie. Paris, 1852. Gr. 8vo. [891

S. 64 und 65 enthalten zwei nachbildungen: *Grammaire latine de Donat, édition xylographique attribuée* (z. b. von Schaab und Wetter) *à Faust et Gutenberg, fait avec les planches de bois originales* (Bibliothèque Nationale de Paris).

A. M. L. P. LAMARTINE, Gutenberg Inventeur de l'Imprimerie (1400—1469). Paris, 1853. Kl. 8vo. (1864 12mo. 1874 8vo.) [892

Uebersetzt von TH. GOEBEL in G. Jansens Mitteilungen für Buchdrucker und Schriftgießer (Berlin 1855). Lamartine dichtet natürlich nur einen roman.

H. HELBIG, Notes et dissertations relatives à l'histoire de l'imprimerie. (Extrait du tome XVIII du Bulletin du Bibliophile belge.) Bruxelles. 8vo. Enthält: [893

I. Pour quel motif Gutenberg ne s'est-il nommé dans aucune des impressions?

II. Sur deux anciens monuments, érigés à Mayence, en l'honneur de Gutenberg.

III. Livres imprimés par Gutenberg, ou qui lui ont été attribués.

X. Motifs du diplome de l'an 1465, par lequel Adolphe II de Nassau, archevêque-électeur de Mayence, confère à Gutenberg les fonctions de gentilhomme de la cour, avec tous les avantages attachés à cet emploi.

XI. De la liberté de la presse et de la censure à Mayence, depuis l'invention de l'imprimerie jusqu'en 1525.

XII. D'un livre sur l'histoire des origines de la typographie qui manque encore.

—, Une découverte pour l'histoire de l'imprimerie. Les plus anciens caractères de Gutenberg et ce qui en est advenu. Bruxelles, F. Heussner, 1855. 8vo. [894

J. P. GAMA, Esquisse historique de Gutenberg. Paris, 1857. 8vo. [895

Vgl. Bigmore pp. 252, 290 (2. spalte, 1. absatz) Gamba und Choisnet über ein angebliches ölporträt Gutenbergs (1858).

AMBROISE FIRMIN DIDOT, Gutenberg. Paris, 1858. 8vo. [896

Sonderdruck aus der *Nouvelle biographie générale*. Vgl. des verfassers Essai sur la Typographie. Extrait du Tome XXVI de l'Encyclopédie moderne (Paris 1852).

Gutenberg. Zeitschrift für Buchdrucker, Schriftgiesser, u. s. w. Wien, 1855—57. 8vo. [897

ROBERT LINDERER, Liederbuch für Buchdrucker. Berlin, 1856. 8vo. [898

ALPHONSE LEVRAY, Gutenberg. Scènes historiques. Paris, 1856. 8vo. [899

Sonderdruck aus dem Ami de la Jeunesse 1856 nr. 3, 4 und 5.

G. OLIVIER, Jean Gutenberg. — Indicateur de la ville de Strasbourg, 1856 nr. 1, 2 und 3 (feuilleton). [900

EUGÈNE CLOSTRE, Notice biographique sur Jean Gutenberg. Paris, Paul Dupont, 1858. Folio. [901

IEAN GVTENBERG premier maitre imprimeur. Ses faits & discours les plus dignes d'admiration, & sa mort. Ce récite fidèle, écrit par FR. DINGELSTEDT, est ici traduit de l'allemand en françois par GUSTAVE REVILLIOD. A Genève, Par Jules Guillaume Fick. 1858. Kl. Folio. Mit sechs radierungen von A. Gandon. [902

Herzlich langweilig, hat übrigens nichts mit dem gedicht 1440—1940 (oben nr. 880) zu tun.
Eine freie übersetzung des französischen romans ist:

John Gutenberg, first Master Printer, his Acts and most remarkable Discources, and his Death. From the German (?). By C(ARLONINE) W(INTOUR). London, 1860. 8vo. 100 exemplare. [903

Le Gutenberg. Journal des imprimeurs, des fondeurs en caractères, etc. Paris, 1859—63. Folio. [904

FRANCIS FRY, Gutenberg's first Printing-press (1860). — Notes and Queries, Second Series. XI. p. 23. [905

B. Guillaume, Notice biographique et éloge de Jean Gutenberg, inventeur de l'imprimerie. Chauny, 1861. 8vo. [906

Paul Stein, Johannes Gutenberg. Kulturhistorischer Roman. Leipzig, 1861. 8vo. Drei bände. [907

Le Gutenberg et le Senefelder. Journal des imprimeurs, etc. Paris, 1863 ff. Gr. 4to. [908

Gutenberg. A nyomdászat sa vele rokon szakmák Közlönye. Erlau, 1866—67. 4to. [909

Gutenberg's Dream. London (1868). 8vo. [910
Aus den traktaten der Society for promoting christian knowledge, nr. 1462.

Ferd. Freiligrath, Zur Feier von Gutenbergs 400jährigen Todestage, 24. Februar. Leipzig, 1868. 8vo. (Gedicht.) [911

Madame Louis Figuier, Gutenberg; drame historique en cinq actes et en prose. Paris, 1869. 12mo. [912

—, Guttenberg: Drama-storico. Milano. [913

Ed. Fournier, Gutenberg; drame en cinq actes en vers. Paris, 1869. Gr. 8vo. [914
Zum ersten male aufgeführt im Odéontheater den 8. april 1869.

A. v. d. Linde, Gutenberg. — *Vaderlandsche Letteroefeningen*, 1870 pp. 365—402. (30 Sonderdrucke.) [915

J. C. Fuchs, Guttenberg. Opera. Wien, 1870. Folio. [916

Le Gutenberg. Organe de la société fédérative des typographes de la Suisse romande. Genève, 1872 ff. Gr. 4to. [917

Le Gutenberg. Journal de la typographie belge. Bruxelles, 1872—76. Kl. folio. [918

Martial Haton, A Guttenberg et à la fraternité. Lagny, 1873. 4to. [919

Adolf Stern, Johannes Gutenberg. Epische Dichtung. Leipzig, 1873. 8vo. [920
Ein Jugendtag (Gutenberg bei Huß' feuertod.) — Gutenbergs Heimkehr. — Marco und Meta. — Die Hochzeitsnacht. — Der Reichstag. — Gutenbergs Sturz. — Sieg und Tod.

A. Jellonschek, Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Leipzig, 1874. 4to. [921

Hermann Grieben, Buchdrucker-Lieder. Cöln, 1874. 8vo. [922

A. Horn, Taschen-Liederbuch für Buchdrucker. Zittau, o. j. 8vo. [923

P. de Villiers, M. D., The Signature of Gutenberg. London, 1878. 8vo. [924
Widmung: Alma Urbi Maguntinæ | nationis inclitæ germanicæ | quam Dei clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito | cæteris terrarum nationibus præferre | illustrareque dignatus est | JOHANNES GUTENBERGIUS | ut ipse scripsit | quum in illa civitate | non calami stili aut pennæ suffragio | sed mira patronarum formarumque concordia | proportione et modulo | impressit atque confecit | Literas Indulgentiarum | Biblia Sacra | et | Catholicon | iste libellus | de | Chirographo | Gutenbergii | dicatur | Anno ab incarnatione Dominii MDCCCLXXVIII Anno a Manifes- | tatione Divinæ Artis Gutenbergianæ CCCCXXIV Egregia in Civitate | Londiensi ubi repertus est modus legendi Gutenbergii Chirographum a | Petro de Villiers Doctore in Arte Medicali &c. |

Der Gutteberri als Inschpekter von Gartneri Mark. — Strassburger Bilderbogen, 1875 nr. 3. [925

Alban Horn, Gutenberg. Ein Volkskalender für die Jünger der schwarzen Kunst. Zittau, 1876 ff. 12mo. [926

Gutenberg, König, Keppler, Copernicus, Berthold Schwarz (!), die fünf Weltumgestalter. — Neuer Einsiedler-Kalender 1876. [927

Friedrich von Khaynach, Gutenberg. Sein Leben und Wirken, in erzählender Form. Köln, 1876. 12mo. [928

M. Roderich, Johann Gutenberg, seine Zeit und seine Erfindung. Mit 4 Illustrationen (von W. Werthmann) nach Originalzeichnungen (von R. Leinweber). Dresden (1876). 8vo. [929
Plagiat aus Wetter. Zu den 'Quellen, aus denen wir geschöpft (?) haben' gehören (s. 52): 'Marc. Accursius, Anunianus (!) Marcellinus, Rom 1524; de Bozé, Paris 1864; A. Schrag, Geschichte (!) der Buchdruckerkunst, Straßburg 1640 E. E. Eckert (sic) Allgem. bibliogr. Lexikon, u. s. w.

K. G. Bockenheimer, Gutenberg's Grabstätte. Mainz, 1876. 8vo. [930

Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Ueber Johann Gutenberg's Grabstätte und Namen. — *Archiv des histor. Vereins für das Großh. Hessen*, XV. 2. ss. 337—57. [931

Gutenberg-Journal. Paris, 1877 ff. Gr. 4to. [932

F. Körner, Johannes Gutenberg. Mit farbigem Kunstblatt, nach einem Oelgemälde von G. Bartsch.

— Im neuen Buch der Welt, Stuttgart 1879, ss. 1 ff. [933

Gutenberg ist 1439 zu Straßburg 'Physikalische Instrumentenmacher' — in Mainz holztypen-schriftsetzer, und liegt begraben im Dom (!).

HUGO OERTEL, Johann Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst. Mit vier Abbildungen. Wiesbaden, 1880. Kl. 8vo. [934

Eine anmaßende und leichtfertige frömmelei für die deutsche jugend.

Gutenberg und Frauenlob. 4to. (Gedicht.) [935

'Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein Ludwig dem Vierten bei dessen Aufenthalt in Mainz im mai 1881.'

EDUARD BALTZER, Neue Propheten. Lichtbilder aus dem Reformationszeitalter. Rudolstadt i. Th., 1881. 8vo. S. 33: Johann Gutenberg. [936

K. R. BEISLER, Eine Rheinfahrt. Wiesbaden, 1881. 8vo. [937

Der verfasser erzählt s. 23 eine 'Sage', die keine ist.

ALFRED BÖRCKEL, Gutenberg. Drama in drei Akten. (Mainz 1883.) [938

Vgl. die Frankfurter Zeitung vom 16. februar 1833 (Feuilleton). Schöffer wird Gutenbergs bürge bei Dr. Humery, Gutenberg verhilft Hans von Hohenstein, feldhauptmann Adolfs von Nassau zur Flucht, wird darob von den herren des rats, darunter Fust und Humery, zum tode verurteilt, aber durch die überrumpelung der stad gerettet.

JOSEPH BÖCK, Gutenbergbuch. Eine Verherrlichung der Buchdruckerkunst in Gedanken und Gedichten der Gegenwart. Wien 1885. 8vo. [939

Enthält: Gutenberg im Lichte der Forschung (?) des 19. jahrhunderts von KARL FAULMANN. Leider!

OSKAR HÖCKER, Die Erfindung der Buchdruckerkunst. Kulturgeschichtliche Erzählung usw. Stuttgart (1885). 8vo. [940

KARL FR. PFAU, Das Buch berühmter Buchhändler. Leipzig, 1885. [941

Kinderbüchlein, wie die beiden vorhergehenden, erscheinen noch fortwährend; quellen sind dann immer Schaab oder Falkenstein, oder auch ganz allein das tintenfaß.

Baron VAN WESTREENEN VAN TIELLANDT, Iets over de afbeeldingen van LAURENS JANSZOON KOSTER. Haag, 1847. 8vo. [942

(A. DE VRIES) Bewijzen voor de echtheid en de gelijkenis der oude afbeeldingen van COSTER. Ter wederlegging van het Iets van den heer Van Westreenen. Ten voordeele van het fonds voor de oprigting van het standbeeld. Haarlem, 1847. 8vo. [943

Baron VAN WESTREENEN VAN TIELLANDT, De zoogenaamde 'Bewijzen voor de echtheid en gelijkenis der oude afbeeldingen van KOSTER' wederlegd. Haag, 1848. 8vo. [944

A. DE VRIES, Eenige losse aanmerkingen op de zoogenaamde Wederlegging van den Heer van Westreenen, of zijn Iets gebragt tot Niets. 8vo. Handschrift der Kgl. Bibliothek im Haag. [945

J. J. F. NOORDZIEK, Oproeping aan Nederland om de eer des Vaderlands te handhaven. Haag, 1847. 8vo. [946

L'Imagier de Harlem, ou la découverte de l'imprimerie. Drame-légende à grand spectacle en cinq actes et dix tableaux. En prose et en vers, de MM. MÉRY, GÉRARD DE NERVAL et BERNARD LOPEZ. Ballet de AL. ADRIEN, Musique de M. ADOLPHE DE GROOT, Décors de M. DEVOIR, Costumes dessinés par M. PETIT. Réprésenté pour la première fois, à Paris, sur le théatre de la Porte-Saint-Martin, le 27 Décembre 1851. 8vo. [947

De Boekdrukkunst, als vaderlandsche uitvinding, de hoogste belangstelling waardig van elken Nederlander. Amsterdam, 1851. 8vo. [948

't Was, Neêrland, op uw grond,
Dat de eerste drukpers stond
In Haarlems vruchtbre dreven!
Dáár stak zijn hand de fakkel aan,
Die heel de wereld licht zou geven
En nooit vergaan.

Feestliederen der typographische vereeniging onder de zinspreuk: Tot nut en gezellig verkeer. Haarlem, 1851. 8vo. [949

C. H. R. MARNIX, Mentz of Haarlem? Johann Gensfleisch von Gutenberg of Laurens Janszoon Koster? Eene bijdrage tot de geschiedenis van de uitvinding de boekdrukkunst. Ten voordeele van het op te rigten standbeeld voor L. J. KOSTER. 's Gravenhage, 1852. 8vo. [950

(A. DE VRIES) Hedendaagsche voorstelling van COSTER en de uitvinding der boekdrukkunst in Frankrijk. Uitgegeven ten voordeele der oprigting van een standbeeld voor LOURENS JANSZOON COSTER. 's Gravenhage, 1853. 8vo. [951

In meinem exemplare steht die eigenhändige widmung: *Aan Neêrlands geliefden, gevoeligen en smaakvollen Dichter H. Tollens Cz. den hooggeachten Vriend van den schrijver.*

(J. J. F. NOORDZIEK) Uitvinding der Boekdrukkunst. Haarlem, Joh. Enschedé en Zonen. 1854. 8vo. [952

Mit 13 holzschnitten nach zeichnungen von BAKKER KORFF. Ekama's angabe, nr. 1124, ist falsch.

J. A. VAN EEDEN, Afscheidsgroet aan het oude standbeeld van L. J. COSTER. Haarlem, 1854. 4to. [953

Jaarzang van *Trouw moet blijken*.

N. DESTANBERG, Laurens Coster. Drama in dry bedryven. Antwerpen, Dec. 1855. Kl. 8vo. [954

Zum ersten male aufgeführt in Antwerpen am 12. februar 1854: Gutenberg gesteht seinen diebstahl ein und fleht Coster um verzeihung an!

H. HELBIG, Examen rapide des pretensions que Strassbourg et Haarlem ont à l'honneur d'avoir inventé l'imprimerie. Bruxelles, 1855. 8vo. [955

FRANCISCUS REBER Chamensis, De primordiis artis imprimendi ac principue de inventione typographiae Harlemensi. Dissertatio inauguralis. Berolini, Aug. 1856. 8vo. [956

Die erste these des studenten lautet: Gutenberg inventionem suam per omnes gradus jam Argentorati perfecit.

MICH. JOS. DE GAND, Recherches historiques et critiques sur la vie et les éditions de Thierry Martens. Publ. par F. J. DE SMET. Alost, 1845. 8vo. [957

A. F. VAN ISEGHEM, Biographie de Thierry Martens d'Alost, premier imprimeur de la Belgique (1852). Nouvelle édition, précédée d'une cantate pour l'inauguration de la statue de Martens, par E. SPEELMAN. Alost, 1856. 8vo. [958

P. C. VAN DER MEERSCH, Recherches sur la vie et les traveaux des Imprimeurs belges et néerlandais, établis à l'étranger . . . au XV[e] siècle; précédées d'une introduction historique sur la découverte (!) de l'imprimerie et sur la propagation de cet art en Belgique et en Hollande. I. Gand, 1856. Gr. 8vo. [959

J. W. HOLTROP, Thierrry Martens Alost. Etude bibliographique. La Haye, 1867. 8vo. [960

Programma der feestviering ter gelegenheid van de onthulling van het oude standbeeld van LAURENS JANSZOON COSTER te Haarlem, den 15., 16. en 17. Juli 1856. Haarlem, A. C. Kruseman. 8vo. 8 ss. [961

Aanplakbillet der feesten bij gelegenheid der onthulling van een standbeeld vor COSTER te Haarlem, 15—17 Julij 1856. [962

Breit 1.40, lang über 3 meter. 150 exemplare.

A. ALBERT, Zur Enthüllung des metallenen Standbildes LAURENS JANSZ. COSTER zu Haarlem den 16. Juli 1856. Gedruckt auf einer Schnellpresse aus der Reichenbachschen Maschinenfabrik in Augsburg. 4to. [963

Album van feestliederen en gezangen, te zingen door de Typographische Vereenigingen, die deel zullen nemen aan de onthullingsfeesten, op den 16den Julij 1856, te Haarlem. Uitgegeven door en ten voordeele der deelnemende Vereenigingen. Kl. 8vo. [964

Von den schriftsetzern J. K. DE REGT u. J. BREEMAN.

BACTIUS. Klaas Letter's Reis naar Haarlem; luimig (launiges) dichtstuk. Utrecht, 1856. 8vo. [965

A. BEELOO, Eeuwzang etc. (Vgl. Bibliografie van Haarlem, nr. 232.) [966

H. BINGER, Het oude en het nieuwe beeld. 16 Julij 1856. 8vo. [967

L. VAN DEN BROEK, Lourens Janszoon Coster. Een liedje bij de onthulling van zijn standbeeld. Rotterdam, 1856. 8vo. [968

LOURENS JANSZOON COSTER, uitvinder der boekdrukkunst, omstreeks 1423. Oprigting van het standbeeld tot Coster's eere, der stad Haarlem aangeboden, als hulde von Neerlands volk. (1856.) Gr. 4to. [969

Wat COSTER wist *(hoeveel 1477 de zeep en ander dinc kostte)*, wat hij niet wist *(datti voor zijn geboorte al drukte)*, en wat hij weten mogt *(hoelang dat grappie noch duren kan)*, Amsterdam, 1856. 8vo. [970

F. DUNKLER, Lourens Janszoon Coster. Triomph-marsch gecomponeerd en gearrangeerd voor de piano. Haag, 1856. 4to. [971

Feestlied, ter gelegenheid van de onthulling van het standbeeld van LOURENS JANSZOON COSTER te Haarlem. Haarlem, Joh. Enschedé. 1856. 8vo. [972

Feestzangen, ter gelegenheid van de herdenking aan de plegtige onthulling van het standbeeld van L. J. COSTER; gevierd te Groningen door de ge-

zamenlijke beoefenaars der Boekdrukkunst, den 19 Julij 1856. 8vo. [973

J. H. G., Onze schutspatroon. 8vo. Gedicht. [974

F. C. HINLOPEN, De uitvinding der Boekdrukkunst eene oorzaak van Godsverheerlijking. Leerrede, uitgesproken den 20 Julij 1856. Haarlem, A. C. Kruseman. 8vo. [975

MAXIMILIAN LANGENSCHWARTZ, Tien vragen van eenen Hoogduitscher, als bewijs dat Johan Gutenberg niet de Uitvinder der Boekdrukkunst is. Eene hulde aan LAURENS JANSZ. KOSTER. Deventer, 1856. 8vo. [976

DE PINTO, Laurens Coster. 16 July 1856. 8vo. [977

J. SCHUITEMAKER, Reis van jonker Henne Gänsefleisch zu Gutenberg. Purmerende, 1856. 8vo. [978

J. SMITS Jzn. te Dordrecht, Iets over de uitvinding der Boekdrukkunst. Dordrecht, 1856. 8vo. [979

Der mainzer dieb war der alte Gensfleisch.

Typographenzang, gedrukt en verspreid door Haarlems wegen. (1856.) 8vo. [980

C. G. W., De ijzeren drukpers, ter eere van LAURENS JANSZOON COSTER. (Standbild.) Gedrukt op de typographische Tentoonstelling. 1856. 8vo. Golddruck. [981

W. B. WEIDNER, Feestmarsch . . . voor de piano, 1856. Gr. 4to. [982

W. J. VAN ZEGGELEN, Costerliedjes. Souvenier aan Haarlems Julijfeesten in 1856. Haarlem, 1856. Kl. 8vo. [983

W. C. VAN ZIJLL, Mijmeringen van het oude standbeeld van LOURENS JZN. COSTER. (Afgeluisterd.) Hilversum, 1856. 8vo. [984

Catalogus van Voorwerpen, ingezonden ter algemeene Typographische Tentoonstelling gehouden te Haarlem, bij gelegenheid der plegtige onthulling van het metalen standbeeld van LOURENS JANSZOON COSTER. (1856.) 8vo. [985

Herinnering aan het Costersfeest te Haarlem — bij de onthulling van Coster's metalen standbeeld. Met platen. Amsterdam, 1856. 8vo. [986

Herinneringen aan het Costersfeest. — *Nederlandsche Spectator.* Arnhem, 1856. S. 57, 232, 247. (Vgl. Gutenberg s. 466.) [987

C. MOMMAAS (Ceremoniemeester voor Utrecht), Het onthaal aan de typographische vereenigingen in Haarlem. Verslag aan alle kunstbroeders in Nederland. Utrecht, 1856. Kl. 8vo. [988

LAURENS JANSZ. KOSTER. Jaarboekje voor Typographische Vereenigingen. Leyden, 1856. 12mo. [989

Gedenkplaat ter gelegenheid der onthulling van het Standbeeld van LOURENS JANSZOON COSTER *in verschillende kleuren gedrukt met eene binnenteekening, door* CH. ROCHUSSEN, *op steen gebragt door* J. WEISSENBRUCH, *en een toe passelijk onderschrift,* bij CH. BINGER te Amsterdam. [990

Pracht-houtsneêplaat voorstellende het Standbeeld van LOURENS JANSZOON COSTER, bij F. GUNST te Amsterdam. [991

Plaat voorstellende het Standbeeld van LOURENS COSTER, *naar de teekening van den Heer* ROIJER *in plaat gebragt, en in kleuren gedrukt* WEIJTING en VAN DER HAART te Amsterdam. [992

Afbeelding van LOURENS JANSZOON COSTER, lithogr. van J. W. VAN LEENHOFF. [993

Afbeelding van LOURENS JANSZOON COSTER, lithogr. van O. D. EMRIK, uitgave van P. VAN CITTERT te Haarlem. [994

Standbeeld van LOURENS JANSZOON COSTER, lithogr. van R. C. ALBELEN te Amsterdam. [995

LOURENS JANSZOON COSTER; *Zinnebeeldige voorstelling.* Lithographie van T. HOFFMAN. [996

W. EEKHOFF (Archivaris te Leeuwarden), Nieuwe Bijdrage tot de geschiedenis van de boekdrukkunst in Nederland, bevattende een betoog, dat de eerste druk van de oude Friesche wetten, door Hidde Cammingha bezorgd omstreeks 1484, is gedrukt te Leeuwarden, medegedeeld bij gelegenheid der Typographische tentoonstelling te Haarlem in 1856. 8vo. [997

1870 in einem brief des verfassers an mich widerrufen.

J. G. OTTEMA, Over den ouden druk der Friesche wetten of het Friesche Landregt, te Dokkum gedrukt in 1466 (!). Workum, 1859. 8vo. [998

P. K. DE REGT, Lourens Jansz. Coster of de Uitvinding der Boekdrukkunst. Historisch drama met zang, in twee bedrijven en drie tafereelen, met een naspel. Leiden, 1857. 8vo. [999

Een blik op COSTER's Standbeeld; dichtmatige letterproeve door de gezellen ter drukkerij van J. G. la Lau, te Leyden, op Koppermaandag van 1857. 8vo. [1000

De weldaad der Boekdrukkunst voor het menschelijk geslacht, dankbaar herdacht bij de onthulling van het metalen standbeeld ter eere van LOURENS JANSZOON COSTER. 's Gravenhage, 1857. 8vo. [1001

HENRY GEO. BOHN, The Origin and Progress of Printing. (London) 1857. 8vo. [1002

LOURENS COSTER. Tijdschrift voor beoefenaren en voorstanders der boekdrukkunst. — Orgaan der nederl. typographische hoofdvereeniging. 1858—67. Kl. 8vo. [1003

J. J. F. NOORDZIEK, Gedenkboek der Costersfeesten van 15, 16 en 17 Julij 1856. Uitgegeven door de Boekhandelaars-Vereeniging LOURENS JANSZOON COSTER te Haarlem. 1858. Gr. 8vo. [1004

ISAIAH THOMAS, History of printing in America, with . . . a concise view of the Discovery (!) of the Art. I. Worcester, 1810. 8vo. [1005

Der verfasser war Kosterianer. Aus der zweiten auflage (Published under the supervision of a special committee of the American Antiquarian Society, Albany 1874, band V u. VI der *Archæologia Americana*) ist Koster verschwunden.

Encyclopædia Britannica. Edinburgh, 1815. [1006

Der artikel Printing enthält eine übersetzung der Juniuserzählung. Eine andere steht in STOWER's Printers' Grammar 1808. 'Both writers are strong pro-Costerians' — Skeen p. 214.

W. Y. OTTLEY († 1836), An inquiry concerning the Invention of Printing. With an introduction by J. PH. BERJEAU, editor of the reproduction of several of the early block-books. Illustrated with thirty-seven plates and numerous wood-engravings. London, 1863. Gr. 4to. [1007

PAUL LACROIX, Le Moyen-âge et la Renaissance. Paris, 1851. 4to. Vol. V. Art. Imprimerie. [1008

AUGUSTE BERNARD, De l'origine et des débuts de l'imprimerie en Europe. Paris, imprimé par autorisation de l'empereur à l'imprimerie impériale, 1853. 8vo. 2 Parties. [1009

Die widmung 'A monsieur GOTTHELF FISCHER de Waldheim, président de la société imperiale des naturalistes à Moscou' ist vom 1. mai 1851 datiert.

—, Archéologie typrographique. Bruxelles, 1853. 8vo. [1010

CH. PAEILE, Catalogue de la Bibliothèque de Lille, 1858. 8vo. [1011

Der *Spieghel* rührt hier von dem prototypographen Koster 1430 her.

—, Essai historique (?) et critique (??) sur l'Invention de l'Imprimerie. Paris, 1859. 8vo. [1012

Das exemplar zu Haarlem enthält die widmung: LAURENTIO JOANNIS COSTERI | Felici et admirando ingenio | Consecravit | et | Senatui Harlemensi | conservandum tradidit | parvum et humilium hoc opus | CAROLUS PAEILE | Insulensis bibliothecarius. |

DOMENICO CARUTTI, Notizia intorno alla sua vita ed alla invenzione della tipografia in Olanda. Torino, Stamperia Reale, 1868. 4to. [1013

S. 5: LORENZO DI GIOVANNI (Laurens Janszoon) . . . nacque ad Haarlem verso il 1370. S. 8: Nello seconda metà del 1439 un morbo contagioso infierì ad Haarlem. LORENZO COSTER morì in quell' anno, forse mietuto dalla malattia dominante.

H. NOEL HUMPHREYS, A history of the Art of Printing from its invention to its widespread development in the middle of the sixteenth century. Illustrated by 100 fac-similes in photolithography, executed under the direction of the author. Second issue. London, B. Quaritch, 1868. Folio. [1014

Chapter IV. Of the practical Origin of Printing with Moveable Types, and of the Claims of KOSTER of Haarlem to the honour of the 'Invention'.

H. GERLINGS Cz., Het oordeel van Humphreys over het regt van Koster op de uitvinding der drukkunst (!). — Haarlemsche bijdragen. Haarlem, 1869. 8vo. [1015

Who was the first Printer? — Saint Paul's Magazine. London, 1868. 8vo. S. 706 ff. [1016

W. J. LOFTIE, The first printers and their art. — Cassell's Magazine vom Oktober 1870. [1017

Koster erfindet die 'beweglichen lettern'.

ELLIS A. DAVIDSON, A chat about Printing. London, 1872. (Exhibition numbre of *Little Folks.*) [1018

J. GEEL, Iets over het boek van den Heer J. Wetter . . . Mainz, 1836. — Konst- en Letterbode S. 196—202. [1019

H. J. KOENEN, Voorlezingen over de Geschiedenis der Nijverheid in Nederland. Haarlem, 1856. 8vo. [1020

S. 71—84: Een gemeenzaam onderhoud of gesprek tusschen den Boekhandelaar Frederik Muller en den Heer Koenen (in *Felix meritis* 1855) over de Uitvinding van de Boekdrukkunst.

CONSTANTER (Prof. Dr. De Hoop Scheffer), Uitvinding der Boekdrukkunst. — Navorscher XVI. Amsterdam, 1866. 8vo. S. 129—131. [1021

Deutsch von T. O. WEIGEL in Serapeum, XXVII. (Leipzig 1866) nr. 15 ss. 225—30: Ein wichtiges Zeugniß zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst.

CH. PAEILE, Kritiesch onderzoek naar de uitvinding der boekdrukkunst. Geschiedenis der vinding, waardeering van den daarover gevoerden strijd, een en ander voorgesteld uit minder en meer bekende bronnen en opgemaakt uit al het daarover heen en wedergeschrevene, oorspronkelijk in het fransch bewerkt, nu, ter afdoende inlichting der landgenooten van Lourens Janssen Coster, in het nederlandsch overgebracht door J. H. RUTJES. Vermeerderd met Aanteekeningen (door Jos. A. ALBERDINGK THIJM). Amsterdam, 1867. 8vo. [1022

(CH. RUELENS) L'Odyssée de Laurent Coster en Hollande. — Extrait du Bibliophile belge. III. Bruxelles, 1868. 8vo. [1023

EMIL WELLER, Lorenz Coster als Erfinder der Buchdruckerkunst. — Serapeum 1869, Intelligenzblatt nr. 16. [1024

A. v. D. LINDE, De haarlemsche Costerlegende wetenschappelijk onderzocht. Tweede omgewerkte uitgaaf. 's Gravenhage, 1870. 8vo. [1025

Mr. D. VAN ECK (Advokaat en Lid der Tweede Kamer), Ulrich Zell en het woordeke *Doch* of de ondersteboven geblazen Dr. A. v. d. Linde. Met eene doorwrochte voorrede van J. J. F. NOORDZIEK. Haarlem, Joh. Enschedé & Zonen. 1870. Folio. [1026

Dr. A. v. D. LINDE, Klok (J. J. F. Noordziek) en Kuiken (D. van Eck). Deventer, 1870. Kl. 8vo. [1027

Vgl. Costerlegende pp. 343—348, Gutenberg 1878 p. 212 nr. 283, meine Selbstbibliographie nr. 76 u. 77.

Mr. JUSTUS ENSCHEDÉ, Kuiken (P. van Meurs) en Klok (Justus Enschedé); eene Voorlezing of Voorkakeling, waaruit klaarblijkelijk blijkende is, dat wis en warempel ook bij Dr. v. d. Linde *de aap uit de mouw komt.* Haarlem, 1870. *Niet in den handel,* wat ofgeduvekaters jammer is. 8vo. [1028

Dr. P. VAN MEURS, De keulsche Kroniek en de (haarlemsche) Costerlegende van Dr. A. v. d. L. te zamen getoetst. Haarlem, A. C. Kruseman. 1870. 8vo. [1029

Vgl. Gutenberg p. 220 nr. 299, pp. 224—230, p. 234 nr. 313, p. 249 nr. 324, pp. 261—274; Selbstbibliographie p. 89 nr. 5.

Dr. theol. LAMPING (Redakteur der N. Rott. Courant), Een Standbeeld zonder Voetstuk òf *Tout est à refaire ici* òf Ik heb het mis. (Motto: Arejakkesies, wat zit er 'n slik an dat boek!) Rotterdam, 1870. Folio. [1030

Vgl. Gutenberg pp. 216—218.

MARKUS ROEST MARKUSZOON *(Rasphuisboef),* Hawaai mier, hawaai mier, hawaai mier! Hopchedrage an perfester Moltzer. Amsterdam, Levissohn. 1870. 8vo. [1031

Vgl. Gutenberg p. 221 nr. 301, Selbstbibliographie p. 11.

Prof. H. E. MOLTZER (Hoogleeraar in de Nederlandsche Letterkunde te Groningen), De dansende Letters in de Donaatjes nagehuppeld of: Jij kan mijn niet krijge! Kritisch onderzoek voor Markus Roest, dat 'n mensch z'n eige niet mot late verlakke. Zutphen, 1870. Folio. [1032

Vgl. Gutenberg p. 232 nr. 310, p. 254 nr. 332.

CD. BUSKEN HUET, Jonker Johan v. Gutenberg benevens hoffelijk, smaakvol en welopgevoed bewijs, dat Dr. v. d. L. er een hoop baboes op nahoudt. Batavia, 1871. Folio. [1033

Vgl. Gutenberg pp. 238—244, Selbstbibliographie p. 8.

Dr. A. v. D. LINDE, La légende costérienne de Harlem. Nouvelle examen critique, précédé d'une Introduction historique par M. CH. RUELENS, Conservateur à la Bibliothèque royale de Bruxelles. Bruxelles, F. J. Olivier. 1871. Gr. 8vo. [1034

—, The Haarlem Legend of The Invention of Printing by Laurens Janszoon Coster, critically examined. From the Dutch by J. H. HESSELS, with an introduction and a classification of the Costerian (!) Incunabula. London, Blades &c. 1871. Gr. 8vo. [1035

Vgl. meine selbstbibliographie pp. 95 ff.

JHR. Mr. QUARLES VAN UFFORD, Eenige regelen ter wederlegging van de *Costerlegende*, gesmeerd met me dotje op Suze Guerre der schoot. Met een Opdragt aan onze laaste Piekenier A. M. LEDEBOER te Deventer. Haarlem, 1872. 8vo. [1036

A. M. LEDEBOER *(Vénérable doyen des bibliographes néerlandaises)*, De boekdrukkers in Noord-Nederland sedert de uitvinding van de boekdrukkunst. Eene proeve. Met een ernstig woord aan alle jonges van Jan de Wit, om het vaderland tegen roovers te verdedigen. (Devise: *Ik verdom je wel lekker!)* Deventer, 1872. Niet in den handel. 4to. [1037

Vgl. Gutenberg p. 489: Walpurgisnacht.

WILLIAM SKEEN. Early Typography. Colombo: Ceylon. 1872. 8vo. [1038

pp. 201—348. *Appendix* pp. 393 sqq. I. Account of the Origin of Printing, by J. F. Faust of Aschaffenburg. — II. Account... by Hadrian Junius. — III. Dr. v. d. Linde's Haarlem-Coster-Legend. — IV. Cut Wooden (= Skeen), *versus* Cast Metal Types (= v. d. Linde).

F. ALLAN (Leeraar aan 's Rijks Kweekschool voor Onderwijzers te Haarlem), Geschiedenis en beschrijving van Haarlem, onder medewerking van Dr. C. EKAMA, Bibliothecaris van Teylers stichting, M. A. J. ENSCHEDÉ, Gemeente-Archivaris, Mr. H. GERLINGS Cz., Stads-Bibliothecaris, en C. J. GONNET, Adj. Gemeente-Archivaris. Haarlem, 1874 ff. Gr. 8vo. [1039

JHR. Mr. P. N. QUARLES VAN UFFORD. Beknopt verhaal der uitvinding van de boekdrukkunst Ao. 1423, door LAURENS JANSZOON, overleden Ao. 1439, in leven koster (!) der Groote Kerk, schepen (!!) en stedehouder (!!!) der stad Haarlem. — [1040

Im *Haarlemer Nieuwsblad* vom 17., 24. und 31. mai 1876.

THEOD. L. DE VINNE, The Invention of Printing. A collection of facts and opinions, descriptive of early prints and playingcards, the blockbooks of the fifteenth century, the Legend of Laurens Janszoon Coster of Haarlem, and the work of John Gutenberg, and his associates. Illustrated etc. New-York. 1876. (Sec. ed. 1877.) Gr. 8vo. [1041

Dr. A. V. D. LINDE, Gutenberg. Geschichte und Erdichtung aus den Quellen nachgewiesen. Stuttgart, 1878. Gr. 8vo. [1042

Vgl. meine Selbstbibliographie pp. 96 ff., 183 ff.

—, Johann Gutenberg († 1468). — *Allgemeine deutsche Biographie.* VIII. Leipzig, 1878. S. 267 f. [1043

Synopse meiner Kosterbearbeitungen.

I = *Costerlegende* 1869—70; II = *Haarlemsche Costerlegende* 1870, 2. ausgabe; III = *Gutenberg* 1878 ss. 331—497.

I.

I. De methode van onderzoek.
II. Louwerijs Janszoen.
III. Laurens Janszoon Coster.
IV. Johann Gensfleisch genannt Gutenberg.
V. Ulrich Zell.
VI. Jan van Zuren en Dirk Volkertz. Coornhert.
VII. Hadrianus Junius.
VIII. Laurentius Johannes cognomento Ædituus Custosve.
IX. Coepit faginos cortices.
X. Speculum nostrae salutis.
XI. Joannes (vt fert suspicio) Faustus.
XII. Gerardus Thomas.
XIII. Bibliopagus Cornelius.
XIV. Quirinus Talesius.
XV. De geleerdheid van Juni us.

II.

I. Schrift, xylographie en typographie.
II. Gutenbergs voorbereiding.
III. Gutenberg te Maints.
IV. De nagedachtenis van Gutenberg.
V. Verspreidingvan de typographie in Nederland.
VI. Gerrit Thomaszoon.
VII. Van Zuren en Coornhert.
VIII. Luigi Guicciardini.
IX. Hadrianus Junius.
X. 1440.
XI. Een beuk in den Hout.
XII. Speculum nostrae salutis.
XIII. Johann Faust.
XIV. De boekbinder Cornelis.
XV. Quirijn Dirkszoon.

III.

Erster Abschnitt. Geschichte.
I. Drukkunst. Xylografie und Typografie.
II. Gutenbergs Wanderjare (um 1400/1410—1448).
III. Gutenbergs erste Buchdruckerei. 1450—55.
IV. Gutenbergs zweite Buchdruckerei 1456—62.
V. Gutenbergs Schüler 455-67.
VI. Gutenbergs Lebensabend.
VII. Gutenbergs Andenken.
VIII. Weitere verbreitung der Typografie.
Zweiter Abschnitt. Irrtümer, Märchen und Fälschungen.
IX. Technologische irrtümer. (1. Druckmethoden. — 2. Bewegliche Lettern. — 3.

XVI. De openbaringen van Scriverius.
XVII. Het Costerianisme.
XVIII. Een leugenheraut te goeder trouw [Noordziek].
XIX. Gedaantewisselingen der Costerlegende.
XX. Slotsom.

XVI. De openbaringen van Scriverius.
XVII. Louwerijs Janszoen.
XVIII. Het Costerianisme.
XIX. Gerardus Meerman.
XX. Een leugenheraut.
XXI. Gedaantewisselingen der legende.
XXII. Een stedelijke kermistent.
XXIII. Slotsom.
XXIV. Aanteekeningen.

Xylotypografie. — 4. Geschnittene Metalltypen. — 5. Druckfarbe.)
X. Methodologische Feler.
XI. Chronologie der Zeugnisse.
XII. Die Chronik von Cöln (1499) und die Annalen von Hirschau (1513).
XIII. Die Schöffer'schen Geschichtsfälschungen.
XIV. Ein bömisch Späßle lustiges und Maccaroni.

XV. Die Mentelpossen in Straßburg.
XVI. Der haarlemer Costerschwindel:

1. Der namen- und zeitlose mythus (1561). — 2. Der Costermythus (1568). — 3. Der mythische stammbaum (15 . . ? — 1870). — 4. Der Lorenz- oder schöffenmythus (1628). — 5. Eine mythische porträtsammlung (1628—1877). — 6. Der mythische xylograph (1561—1628—1862). — 7. Bibliographische Fälschungen. — 8. Der mythische handschriftenschwindler (1632). — 9. Der Corsellismythus (1664). 10. Eine mythische diebesbande (1561 bis ? ?). — 11. Coster, Enschedé und die Apokalypse. — 12. Der mythische küster und seine erben (1765). — 13. Ein mythischer Ulrich Zell (1628—1878). — 14. Der affenmenschliche nachahmungstrieb. — 15. Der selbstauflösungsprocess (1561—1870). — 16. Walpurgisnacht am 1. Mai 1878. — XVII. Schußrechnung. — Gutenbergurkunden, Litteratur, datierte Ausgaben der Fust-Schöffer'schen Offizin, Register.

Openbare Brief aan de Haagsche Schutterij, dat onze Juffrouw gezeg heef, het niet lief van den heer v. d. Linden is om zoo maar alle onze 'Heldendaden te Land' met den pestadem des twijfels te bepestademen. Met eene Voorrede van onze Juffrouw. Te 's Gravenhage bij Ko Vanderhummes, 1879. Atlasformaat. [1044

Flanor (C. Vosmaer), Proefondervindelik bewijs alsdat Dr. v. d. Linde des Duivels is, want anders zouwi dat beroerde boek over Gutenberg niet geschreven hebben, daar toch niks geen nieuws in staat zeit Dek, dat zeit-i. Opgedragen aan Markus Roest. Met een prentje. 's Gravenhage, Martinus Nijhoff, 1879. Gr. 4to. [1045

Vgl. meine Selbstbibliographie pp. 97—104, 192—208, wo eine anzahl von wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen besprechungen meines Gutenberg zusammengestellt sind.

Antonius von der Linde, Das Breviarium Moguntinum. Eine Studie. Wiesbaden, 1884. 8vo. [1046

In dieser monographie über das sogenannte Psalterium von 1457 (nr. 1 meiner 'Quellenforschungen zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckkunst') ist die betreffende litteratur, die hier nicht wiederholt wird, aufgeführt. Das werk enthält: I. Das mainzer brevier. — II. Die editio princeps von 1457. — III. Das (mainzer) benediktiner brevier von 1459. — IV. Technische kritik.

F. X. Kraus, Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst. — *Deutsche Rundschau* vom september 1885. [1047

Dr. L. Heffner, Zur Geschichte der Erfinder (!) der Buchdruckerkunst. — *Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.* XIV. 1. S. 168—174. [1048

J. F. Mone (Archivdirektor zu Karlsruhe), Lateinische Gelegenheitsgedichte am pfälzischen Hofe, von 1489—1501. — *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte.* III. Karlsruhe, 1863. 4to. S. 158 bis 164. [1049

Catalogus chronologicus rectorum magnificorum in Universitate Moguntina. Mainz 1751. 4to. S. 11: Ivo Wittich. [1050

Anhang zu Henrici Knodt Moguntia Litterata.

William Hugues Willshire, An introduction to the study & collection of Ancient Prints. London, 1877. Gr. 8vo. [1051

P. N. Sprengels Handwerke und Künste in Tabellen. Fortgesetzt von O. L. Hartwig. Achte Sammlung. Beschluß der Metallarbeiter. (Berlin, 1771.) 8vo. S. 124—164: Der Schriftgießer. — S. 165—240: Der Buchdrucker. [1052

G. Altmütter, Buchdruckerkunst. — Technologische Encyklopädie, herausgegeben von Joh.

JOS. PRECHTL. III. (Stuttgart, 1831.) 8vo. S. 253 bis 424. [1053

Vgl. auch in den bänden XVI—XVIII die artikel: Schriftgießerei, Stempelschneidekunst, Stereotypie.

C. HARTMANN, Handbuch der Metallgießerei. (Weimar, 1840.) 8vo. S. 637. [1054

A. HENZE, Handbuch der Schriftgießerei und der verwandten Nebenzweige. (Weimar, 1844.) 8vo. [1055

KARL KARMARSCH, Handbuch der mechanischen Technologie. 4. Aufl. I. (Hannover, 1866.) 8vo. S. 133: Bleigießerei (Buchdrucker-Schriften). [1056

HEINRICH SIEGEL, Deutsche Rechtsgeschichte. (Wien, 1886.) 8vo. [1057

K. LAMPRECHT, Deutsches Städteleben im Mittelalter. (Heidelberg, 1884.) 8vo. S. 12. [1058

HANS MEYER, Die Strassburger Goldschmiedezunft von ihrem Entstehen bis 1681. (Leipzig, 1881.) 8vo. S. 158—188. [1059

Quellenschriften zur Kunstgeschichte, von R. Eitelberger v. Edelberg. VII. THEOPHILUS PRESBYTER (um 1100?), Schedula diversarum artium. I. Revidirter Text usw. von ALBERT ILG. (Wien, 1874.) Buch III. Kap. 74, seite 29: De opere quod sigillis imprimitur. [1060

ALBERT ILG, Goldschmiedekunst. — Geschichte der Technischen Künste, herausgegeben von Bruno Bucher. (Stuttgart, 1878.) IX. [1061

W. WACKERNAGEL, Ueber die Spiegel im Mittelalter. — Kleinere Schriften. I. (Leipzig, 1872.) 8vo. S. 172. [1062

A. ILG, Geschichte des Glases in kunstindustrieller Hinsicht. (Stuttgart, 1874.) 8vo. [1063

MAX NEUMANN, Geschichte des Wuchers in Deutschland bis 1654. (Halle, 1865.) 8vo. [1064

Die in den Gutenbergurkunden vorkommenden mittelalterlichen rechtsverhältnisse der gläubiger und schuldner (der versprechungseid, die entsagung der einreden, das einlager und die personalhaft, die bürgschaft, die pfändung, der rentenkauf) werden hier wissenschaftlich auseinandergesetzt.

G. SCHMOLLER, Straßburg zur Zeit der Zunftkämpfe im XV. Jahrhundert. (1875.) 8vo. [1065

Die Chroniken der deutschen Städte . . . von C. HEGEL. — Straßburg. II. (Leipzig, 1871.) 8vo. S. 958—966: Constofler und Handwerker. [1066

C. G. SCHERVIER, Die Münsterkirche zu Aachen und deren Reliquien, mit 6 Tafeln, bei Gelegenheit der Heiligthumsfahrt im Jahre des Heils 1853. (Aachen, 1853.) 8vo. S. 42—53. [1067

Quartalblätter des Vereines für Literatur und Kunst zu Mainz. IV. 1. (Mainz, 1833.) S. 3—21: Der Proceß zwischen Gutenberg und den Erben von Georg Dritzehn. [1068

HEINRICH LEMPERTZ, Bilder-Hefte zur Geschichte des Bücherhandels. 65 Tafeln mit 280 bildlichen Darstellungen. (Cöln, 1853—65.) Folio. 1858. Tafel I. [1069

C. SCHMIDT, (professeur du séminair protestant), Nouveaux détails sur la vie de Gutenberg, tirés des archives de l'ancien chapitre de Saint-Thomas à Strasbourg. (Strasb. 1841.) 8vo. [1070

Vgl. Serapeum, 1842 s. 110.

Abstammung und Verwandtschaft Gutenbergs. — *Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde.* XIV. (Darmstadt, 1875.) 8vo. S. 132. [1071

AUG. SAUM (Bibliothécaire de la ville de Strasbourg), La famille Gensefleisch à Strasbourg. — Extrait du *Bibliographe alsacien,* IV. 9. (Straßburg, 1869.) 8vo. pp. 201—204. [1072

Die ehre der entdeckung gebührt dem herrn archivar Brucker.

F. W. BARTHOLD, Der Armegeckenkrieg im Jahre 1444 und 1445. — Fr. v. Raumers Histor. Taschenbuch (Leipzig, 1842) s. 68. [1073

Dr. WITTE, Die Armen Gecken oder Schinder und ihr Einfall im Elsass im Jahre 1439. (Strassburg, 1883.) 4to. [1074

DAV. FRID. MEGERLINI Annus Bibliorum 1450 impressorum Moguntiae tertium iubilans hoc anno etc. (Francoforti ad Moen. 1750.) 4to. [1075

G. L. O. KNOCH, Historisch-Critische Nachrichten von der Braunschweigischen Bibelsammlung. I. (Wolfenbüttel, 1754.) 8vo. S. 724, No. CXXIII. [1076

J. G. SCHELHORN, De antiquissima latinorum bibliorum editione seu primo artis typographicae foetu et rariorum librorum Phoenice. (Ulmae, 1760.) 4to. [1077

ANGELI MARIAE Card. QUIRINI Liber sing. de Optimorum scriptorum editionibus quæ Romæ primum prodierunt post divinum typographiæ inven-

tum, a germanis opificibus in eam urbem advectum . . . Recensuit etc. Jo. GEORGIUS SCHELHORNIUS (Lindaugiæ, 1761.) 4to. S. 61: Specilegium (wie oben). [1078

FR. KAULEN, Geschichte der Vulgata (Mainz, 1868). 8vo. [1079

AELII DONATI Ars grammatica tribus libris comprehensa. — Corpus grammaticorum latinorum veterum collegit . . . Frid. Lindemanus. I. (Lipsiae 1831.) 4to. pp. 1—36. [1080

Zu vergleichen sind hier noch besonders Haase's breslauer universitätsprogramm de medii aevi studiis philologicis 1856, Opera Ulr. Hutteni ed. Boecking (Suppl. II p. 297), Reichling's Beiträge zur Charakteristik der Humanisten Alexander Hegius usw. (Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung. III. Trier, 1877, s. 286).

L. DE MAS LATRIE, Histoire de l'Ile de Chypre sous le règne des princes de la maison de Lusignan. III. (Paris, 1855.) Gr. 8vo. pp. 126, 353. [1081

K. HERQUET, Charlotta von Lusignan und Caterina Cornaro, Königinnen von Cypern. (Regensburg, 1870.) 8vo. S. 109, 124, 144, 157, 175. [1082

—, Cyprische Königsgestalten des Hauses Lusignan. (Halle a. S., 1881). 8vo. S. 55, 180. [1083

CHRISTIAN ERNST HANSSELMANN, Weiter erläutert und verteidigte Landes-Hoheit des Hauses Hohenlohe. (Nürnberg, 1757.) Folio. S. 324—26. [1084

J. CHRIST. Freyherr VON ARETIN (königl. Central-Bibliothek-Director), Ueber die frühesten universalhistorischen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst. (München, 1808). 4to. [1085

Am schluß 5 blätter mit selbständigem titel: Vollständiges lithographisches Fac-Simile des ältesten bisher bekannten teutschen Druckes. München 1808. Folgt: *Eyn manung der cristenheit widder die durken.*

LÉON DE LABORDE, Débuts de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg, ou description des lettres d'indulgence du pape Nicolas V *pro regno Cyprii*, imprimés en 1454. (Paris 1840). Gr. 4to. [1086

G. W. ZAPF (Churfürstlich Mainzischer Geheimerrath), Aelteste Buchdruckergeschichte von Mainz, von derselben (!) Erfindung bis auf das Jahr 1499. Ulm (!), 1790. 8vo. S. 127. [1087

FRANC. XAV. LAIRE, Index librorum ab inventa typographia ad annum 1500. I. (Senonis, 1791.) pp. 5—11. [1088

JOH. BAPT. BERNHART, Historisch-kritische Untersuchung über das Dasein, die Kennzeichen und das Alter der in Mainz gedruckten (42zeiligen) Bibel. — In v. Aretin's Beiträgen zur Geschichte und Litteratur. III. (München, 1804.) 8vo. 5. Stück ss. 91—112, 6. Stück ss. 49—83, IV. 1. ss. 49 bis 70. [1089

Bibliographisch vorzüglich, aber — es 'ist nur zu gewiß, daß die Patrizen im Iahre 1455 noch nicht erfunden waren, und daß also der Ablaßbrief mit dem Datum 1455 in diesem Iahre nicht gedruckt worden ist . . . so folgt ganz natürlich, dass die Patrizen nicht schon im Iahre 1452, wie Citoyen Lambinet angiebt, sondern erst im Iahre 1459 erfunden werden'!!

Catalog einer kostbaren Sammlung von xylographischen und typographischen Seltenheiten [aus der kön. Bibliothek zu München!], welche Montag den 3. Mai 1858 und folgende Tage bei Fidelis Butsch in Augsburg in dessen Haus Lit. F. Nro. 367 in der Heilig-Kreutz-Strasse öffentlich versteigert werden. Catalogue d'une précieuse collection etc. 8vo. [1090

Ueber die lächerlichen anschlagspreise des prof. Halm traurigen angedenkens vgl. Dr. JUL. PETZHOLDT (in seinem Neuen Anzeiger 1858 seite 155): Ein Ausflug nach Augsburg und München (nr. 18 = 42zeilige bibel, nr. 665 = Catholicon 1460 auf pergament, nr. 2739 Durandus 1459 auf pergament, obgleich die bibliothek selbst keins hatte!).

Prof. Dr. KARL HALM, Erläuterungen zu den Verhandlungen der bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 10. März 1859, die [barbarischen Verschleuderung des schönsten Pergamentdrucks Gutenbergs aus der] k. Hof- und Staatsbibliothek in München betreffend. [1091

Dr. ANTON RULAND, Die in der Schrift des Herrn Oberbibliothecars und Directors Dr. KARL HALM 'Erläuterungen' usw., gegen die Kammerverhandlungen vom selben Tage gemachten Angriffe zurückgewiesen (Wirzburg, 1859). 8vo. [1092

G. FISCHER, Notice du premier monument typographique en caractères mobiles (! man denke sich ein typographisches monument mit unbeweglichen lettern!) avec date connu jusqu'à ce jour, découvert dans les archives de Mayence et

déposé à la bibliothèque nationale de Paris. (Mayence, 1884.) 4to. [1093

Mit einer tafel: *Monumentum typographicum anni 1457. Joannis Gutenberg detectum* etc. Vgl. Typogr. Seltenheiten VI. ss. 25—34. Der autor nennt den kalender das erste datierte druckdenkmal, weil — 'die Bulle von 1454 und 1455 nur geschriebene Iahrzahlen tragen'!

G. Fischer von Waldheim, Einige Worte an die Mainzer, bei der Feierlichkeit des dem Erfinder der Buchdruckerkunst Johann Gutenberg in Mainz zu errichtenden Denkmals. (Moskwa, 1836.) 4to. [1094

Mit einem kupferstich von Zetter: *Litterae indulgentiarum anni* 1461. *typis Vocabularii anni 1460, Catholicon dicti, impressae Ex Bibliotheca illustrissimi Comitis* Alexii Cyrilides Razumowsky (= Bernard II. Pl. X nr. 17).

G. Fischer, Notice des monuments typographiques de la bibliothèque du comte Alexis de Razomoffsky. (Moskau, 1810) 8vo. [1095

Pag. 11 nr. 4 von Fischer aus Mainz entführtes fragment einer indulgenz vom j. 1461.

Christoph Lehmann, Chronica der Freyen Reichs-Stadt Speyer 1612. (Franckfurt am Mayn, 1662.) 4to. S. 937, das 105. Cap. Churfürst Diether zu Mayntz schreibt an einen Rath der stadt Speyr in seiner gerechten Sach wider Grafe Adolph von Nassau umb Beystand: überschickt darneben ein offentliche vom ersten Trucker zu Mayntz getruckte Schrifft. (Ausgabe Fuchs 859—862.) [1096

C. Hegel, Die Chroniken der mittelrheinischen Städte. Mainz. II. 2. (Leipzig, 1882.) 8vo. S. 171: Der Untergang der freien Stadt Mainz. [1097

K. Menzel, Diether von Isenburg Erzbischof von Mainz 1459—1463. (Erlangen, 1868.) 8vo. [1098

J. Zaun, Rudolf von Rudesheim. (Frankfurt, 1881.) 8vo. [1099



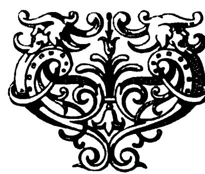
ERSTER ABSCHNITT.



UNHISTORISCHE ANSPRÜCHE

IN

MAINZ, STRASSBURG UND FELTRE.



ERSTES BUCH.

FAUST NIMMERSATT.



I.

CHRONOLOGISCHE SETZERFEHLER.



RST in dem dritten, dem rein geschichtlichen bande dieses werkes, werde ich auf die buchdruckkunst selbst, nach ihrem wesen und den ältesten zeugnissen eingehen. Hier bemerke ich aber von vornherein, daß es sich nicht um den *druck* (es sei buch- oder bilddruck) im allgemeinen, sondern um den *druck mit gegossenen typen,* also um die typographie handelt, die jetzt, und mit recht, ausschließlich buchdruckkunst genannt wird. — Es liegt in der natur der gegossenen, das heißt zur satzverwendung einzelnbeweglichen metallletttern, daß die druckfehler so alt sind wie die typographie. Wie in den texten, so kamen sie zur zeit der ältesten druckwerke (inkunabeln oder wiegendrucke, bis 1500) auch häufig in den daten der *schlußschriften* vor, welche damals, nach dem vorbilde der geschriebenen bücher (codices), die noch ungebräuchlichen *titel* der bücher ersetzten. Diese satzfehler, gewöhnlich druckfehler genannt, wurden unserem thema verhängnißvoll, denn sie sind von unberechtigten ansprüchen als beweisstücke verwertet worden. Hier folgt eine nach der zeitrechnung geordnete auswahl solcher druckfehler.

Ferrara 1071. In der schlußschrift einer von A. Beaufort gedruckten ausgabe des Valerius Martial hat der schriftsetzer im datum 'Anno Domini M. LXXI' die ziffern CCCC (= 1471) ausgelassen.

Neapel 1074. Matthias von Olmütz gab 1474 die editio princeps des Seneca mit dem datum 'MLXXIIII' heraus.

Florenz 1085. Der deutsche buchdrucker Nikolaus Lorenz ließ 1485 aus einem datum (Leo Baptista de Albertis, De re ædificatoria) das wort 'quadringentesimo' fort.

1314 (De conceptione immaculata), 1339 (Nic. Lyræ commentarii), 1366 (Joh. de Tampaco, De consolatione theologiæ) sind verwechselungen von nachgedruckten handschriftdaten mit dem druckerdatum.

Avignon (Nic. Tepe) und Straßburg (Joh. Grüninger) 1397 (= 1497).

Venezien 1399. Laur. Abstemius, Fabulæ. Impressum Venetiis per Ioannem de . . . Tridino: Anno domini .M.CCC.XCIX. (= 1499) die .1. Iunii.

Antwerpen (Gerhard Leeu), Cöln (Johann Koelhoff), und Venezien (Nic. Jenson) 1400.

Straßburg 1402. Baptista Mantuanus de calamitatibus . . . per Johannem Schottum MCCCCII (= 1502).

Chalons 1403. Diurnale . . . A. D. millesimo quadringentesimo tercio (= 1483 oder 1493).

Antwerpen 1404. Rosetum exercitiorum spiritualium MCCCCIIII. So in einem exemplar zu Lüttich, ein anderes in Douai aber ist korrigiert: MCCCCCIIII.

Barcelona 1405. Virgilii Æneidos libri XII. 'Impressum Barchione per Gabrielum Pou catalanum die vicesima tertia mensis Iunii anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo quinto. Deo gratias.' = 1495.

'Cöln 1406.' Das älteste gedruckte kölner datum (1466) lautet: Johannis Chrysostomi super psalmo quinquagesimo liber primus . . . per me Ulricum zel de hanau clericum diocesis Moguntin. Anno dni millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto. Nicht Ulrich Zell, sondern Panzer hat durch schreib- oder druckfehler das wort 60 ausfallen lassen, und seitdem hat man sich um die richtige deutung des selbstgemachten fehlers tapfer gestritten. La Serna Santander wollte die ergänzung 14[6]6 durchaus nicht dulden: es könnte ja 14[7]6, 14[8]6 oder sogar 14[9]6 sein.

Venezien 1414. 'Dom. Egidius, de urinis et pulsibus . . . Octaviani Scoti et sociorum summa diligentia impressi Venetiis per Georgium Arriuabenum MCCCCXIIII. (= 1514) die 22. Novembr.' Der medicinæ doctor Marie de St. Ursin schenkte dies buch dem könig Ludwig XVIII (*Mercure d'Anvers* vom 3. märz 1817) und schloß aus dem druckfehler im datum, daß die buchdruckkunst weder in Mainz, noch in Straßburg, noch in Haarlem erfunden sei!

Venezien 1416. Petrarchæ Bucolica . . . per Marcum de Horigono. MCCCCXVI. = 1516.

Venezien 1418. Flagellum Bartholomæi Despina in Pomponatium (1518?).

Paris 1419. Libellus de coetu poetarum . . . MCCCCXIX (statt XCIX) = 1499.

Paris 1423. Manipulus curatorum completus Parisiis A. D. millesimo CCCC vicesimo tertio (= 1523?) Amen.

Venezien 1428. Der jüdische arzt Joseph ha-Sefardi schreibt in seiner bis 1553 fortgesetzten chronik (Sabionetta 1554): 'Es scheint, daß die buchdruckkunst schon in jenen tagen erfunden worden ist, denn ich habe ein buch gesehen, *gedruckt in Venezien im jahre* 1428.' Wäre ihm der tractatus de judiciis urine seines kollegen Dom. Egidii zur hand gekommen, er hätte geschrieben: 'Es scheint u. s. w. denn ich habe ein buch gesehen, gedruckt in Venezien im jahre 1414.' Das hat aber sein französischer landsmann und kollege, wie wir unter 1414 gesehen, 1817 nachgeholt.

Leiden 1443. Æneas Sylvius, De duobus amantibus. In civitate Leidensi anno domini Millesimo CCCC quadra [vi?] gesimo tertio. = 1483. Campbell nr. 13.

Basel 1444. Reformatorium vitæ morumque clericorum . . . gedruckt bei Michel Furter, im jahre 1494, mit dem druckfehler M. cccc. xliiij (statt xciiij). Damit man sich mit Einem blicke überzeuge, daß wir mit diesem druck wirklich schon im letzten decennium des 15. jahrhunderts stehen, füge ich eine nachbildung der schlußseite bei. Der seitentitel, die schrift, der name des druckers, das druckzeichen machen den druckfehler handgreiflich (eine ältere hand schrieb sogar in mein exemplar 'leg. 1544'), und doch ist für das unmögliche datum 1444 lebhaft gestritten

worden, vgl. *Mémoires de Trévoux* (Paris, damals redigiert vom abbé Mercier de S.-Léger) vom juli 1764 pp. 103—137.

Speier 1446. Speculum conscientiæ et novissimorum... Conradus Hist MCCCCXLVI = 1496.

'Utino 1446.' Handschriftendatum einer mainzer ausgabe der Sermones aurei de sanctis von Leonardus de Utino (um 1474).

'Straßburg 1448.' Handschriftdatum im Liber de miseria humana condicione Lotarii (= Innocenz III).

'Würzburg 1453.' Vernazza hatte 1778 den seltsamen einfall, einen undatierten druck aus der bibliothek zu Parma, eine sammlung von koncilien, nach einem in Würzburg 1453 abgehaltenen koncil für das älteste und zwar in Würzburg gedruckte buch zu erklären.

Barcelona 1468. Libellus pro efficiendis orationibus . . . mira arte impressa per Johannem gherlinc alamanum finitur barcynone. nonis octobris anni a natiuitate christi MCCCCLXVIII. (Kleinquart, mit kustoden). Volger hat das buch, ein unicum der kgl. akademie de buenas letras zu Barcelona, genau geprüft, kann ihm aber 'unmöglich ein so hohes alter zuerkennen' und nimmt also mit recht an, daß 'ein druckfehler im datum vorgekommen ist.'

Köln 1468. Æneæ Sylvii epistolæ, Johann Koelhof MCCCCLXVIII = 1478.

'Lucca 1468'. Sardini erhob 1793 für Lucca den 'anspruch 1468' — es lag ihm aber nur ein nachgedrucktes handschriftdatum vor. Übrigens soll nach einer unedierten chronik vom jahre 1477, der formschneider (intagliatore de ligname) Bartolomeo de Civitale (wie das auch von Brito zu Brügge und Cennini zu Florenz behauptet wird) sich durch selbstunterricht zum typographen ausgebildet haben.

pro timoratis ↄsciencijs.

te hominib⁹ in suis actibus nō ꝓpt̕ se sȝ vt videntes glorificent deum. ⁊ ut libentius monita salutis accipiant. ¶ Neq̄ tñ sum nescius q̄n in predictis sepe cadit vilis questus atq̄ simoniac⁹ vt si q̄s habeat aliūde sufficient̕ vnde viuere possit ip̄e multiplicat sibi p̱ talia opera spiritualia grādiores diuicias supuacuas aut p̄ter necessarias aut suā beneficioꝝ pluralitatē causa rōnalis nō excusat.

Explicit feliciter Reformatoriū vite moꝝq̄ ⁊ honestatis clericoꝝ saluberrimū cū fraterna quadaȝ resipiscendi a vicijs exhortatiōe. ⁊ ad penitentiaȝ admonitione. cū expressiōe quorūdam signoꝝ ruine ⁊ tribulationis ecclesie. ⁊ cōmendatio vite communis clericoꝝ ac modus taliter viuentiū. In vrbe Basilea p̱ Michaelē Furter impressoꝝ salubriter ↄsumatū. Anno incarnatiōis dn̄ice. M. cccc. xliiij. in Kathedra Petri.



Oxford 1468. Expositio S. Hieronymi in symbolum apostolorum. Oxoniæ (Th. Rood von Köln) MCCCCLXVIII = 1478.

'Pilsen 1468'. Das datum in der schlußschrift einer Kronika Trojanska: 1468 pred prowodem welikonaenim per me Laurentium de Tyn Horsi (4[to]) giebt einfach das datum der slawischen übersetzung an, vgl. Serapeum XI. 243. Das älteste datum für Plzna in Böhmen steht in einem N. T. (Nowy Zakon).

Venezien 1468. Francisi Mataritii de componendis versibus opusculum . . . per Ehardum Ratdolt MCCCCLXVIII. = 1478.

Mailand 1469. Miracoli de la gloriosa verzene Maria . . . Impressum anno Domini M. CCCC. LXVIIII. Aus den verträgen von Filippo de Lavagna mit Zarotto und Valdarfer (Bernard II. 211—234) ist die geschichte der prototypographie in Mailand festgestellt worden, und geht mit evidenz hervor, daß das datum einen druckfehler enthält: die letzten ziffern sind entweder LXXIIII oder LXXVIIII zu lesen. Lavagna schreibt sich 1473 die ehre der erfindung (= einführung) der buchdruckkunst in Mailand zu.

Delft '1472'. Si la date du volume *(Dat Winterstuc)* cité par Maittaire et par Ebert, sagt Deschamps, était exacte, Delft aurait l'honneur d'être la première ville des Pays-Bas, qui eût vu

fonctionner dans son enceinte un matériel typographique. Malheureusement tout le monde est à peu près d'accord sur le peu d'autorité du renseignement fourni par ces deux bibliographes. Das ist richtig, der älteste druck von Delft ist eine (unvollständige) holländische bibel 1477.

Antwerpen 1472. Tondalus visioen, Matthias van der Goes MCCCCLXXII. 'Mais cette date n'est que l'effet de l'omission d'un X' — sagt Holtrop.

Antwerpen 1476. Petri Hispani (= papst Johannes XXI.) Thesaurus pauperum . . . exaratus Antwerpie per me Theodoricum Martini. Anno domini 1476. So hat ein exemplar in Utrecht, ein zweites in Lüttich aber richtig 1497. Die beiden letzten ziffern waren während des drucks ausgefallen und verkehrt wieder hineingesteckt worden.

Zwolle 1519. Dat boeck van den leven ons liefs heren Jesu Christi . . . Gheeynt Int iaer ons heren MCCCCCXIX (statt XCIX) = 1499.

Venezien 1580. Fratris Joannis ad fratres Cartusienses prope Paduam de charitate Dei. Venetiis Nic. Jenson MCCCCCLXXX = 1480.

Basel 15011, das wäre also im jahre des herrn fünfzehntausend und elf! Und so erschien die Summa theologiae moralis S. Antonini Archiepiscopi Florentin.: Consummatum Basiliæ per Magistros Johannes amorbachium, peter et froben collegas. Anno Domini 15011 (druckfehler für 1511) Ad octavum idus Julias.

Zu den falschen oder lauter eingebildeten daten gesellen sich auch noch orte und drucker, die nur hirngespinnste sind, zum beispiel:

Ara Erhardi 1485. Diesen druckort erbaute Prosper Marchand in Haag 1740 aus dem ausdruck: arte Erhardi.

Berlin 1484 (= Haarlem 1484), verlesen aus *hrlm* (Marchand I. 80).

Campen 1494. 'Guilelmus Aegidius, de Indagatione sive Calculo Cœlestium motuum. Campeñ'. 4[to]. Marchand ratet (I. 89) auf 'Campen', sein ergänzer und kritiker aber, Mercier de Saint-Léger, auf Carpentras.

Jordanis, zu Jordan, läßt Marchand drucken, indem er aus dem augustinermönch Jordan einen ort macht.

Koburg 1485 = Anton Koburger, buchdrucker zu Nürnberg. (Im vorigen jht. häufig.)

Lostcasstro 1483. In diesem unding läßt Reichart Practica Parisiensis erscheinen, nach Deschamps vermutlich ein alter pariser kalender (vgl. Hain 13, 314).

Pere Miguel *Benaventura y Condam*. Petrus Michael, wahrscheinlich ein Deutscher, der in Barcelona druckte (1492 *impressor librariusque)*, starb 1497. Daher besagt eine schlußschrift vom 16. september 1497, daß der druck des buchs von Pere Miguel seliger angefangen und von Diego de Gumiel vollendet wurde. Brunet aber hat das catalanische *condam* (= *quondam* seliger) für den namen des druckers gehalten und diesen nun *Pere Miguel Condam* genannt. Ebenso nahm er einen drucker *Pere Miguel Benaventura* an, weil in der unterschrift des catalanischen Ovid vorkommt *estampats en Barcelona per Pere Miguel benaventuradement* (= feliciter) *en Espana.* 'Benaventura' und 'Condam' sind geschwister.

Valentin Tag (= 14. februar) nennt Mercier (1775, p. 86) den drucker von Boners Fabelbuch!

Durch diese übersicht wird schon mancher falscher anspruch auf die ehre der erfindung oder auch auf eine ältere einführung der typographie beseitigt.

Wie unehrlich aber die landläufigen aufzählungen von allerhand ansprüchen verfahren, die immer bloß den leser zu verwirren suchen, beweise das beispiel des auf der vorhergehenden blattseite bildlich dargestellten druckfehlers. In Basel selbst ließen Stockmeyer und Reber 1840 in ihren Beiträgen drucken: 'Es pflegen sonst

die Druckfehler dem Ruhme des typographen nicht eben förderlich zu seyn; allein Michael Furter verdankt es doch einem Druckfehler, daß er wenigstens eine Zeitlang nicht nur für den allerfrühesten Buchdrucker überhaupt gehalten und seiner Vaterstadt der Ruhm einer Erfinderin der Buchdruckerkunst zuerkannt worden ist. Dieser Ruhm gründet sich aber wie gesagt nur auf einen Druckfehler, indem . . . statt MCCCCXCIIII als Jahrzahl angegeben ist MCCCCXLIIII. Es konnte dieser Ruhm daher auch nicht von langer Dauer seyn und ein Basler selbst hat es für seine Pflicht gehalten, die gelehrte Welt über diese Täuschung ins Klare zu setzen. Es ist Jacob Christoph Iselin, Dr. und Prof. der Theologie, welcher in seinem historisch-geographischen Lexicon unter dem Artikel Buchdruckerei umständlich und schlagend beweist, wie Michael Furter und die Stadt Basel auf jenen Ruhm Verzicht zu leisten haben. In der That glaubt längst Niemand mehr an jenes Qui pro quo' u. s. w. Es wäre auch in der tat ein starkes stück, wenn Furter noch 73 jahre später — er gab den 5. märz 1517 eine *Margarita philosophica* heraus — in Basel gedruckt haben sollte! Da wir nun doch in Basel sind, verzeichne ich noch zwei chronologische druckfehler aus den berühmten officinen des Johann Herwagen und des Hieronymus Frobenius & Nicolaus Episcopius. Der zuerst genannte gab 1557 in 5 bänden die werke des Johannes Chrysostomus heraus; der tomus II und der tomus III haben beide am schluß das falsche datum: M. D. XLVII (1547 statt 1557). Die Officina Frobeniana veröffentlichte 1562 den juristischen kommentar des Bartolus in vier bänden; der tomus II aber ist datiert: Anno Incarnationis Domini M. D. XLXII (!). Und so schaltet der dämon der satzfehler weiter, bis er sogar in meinem musterhaft gedruckten Gutenberg (seite 69 zeile 8) der welt vorlog, das eltviller *Vocabularium ex quo* sei anno domini M. CCCC. LVII. (1457 statt 1467) gedruckt worden. Das haben 1878 fachmänner wie W. Drugulin und 'le bibliographe infaillible' (so bin ich nämlich geistreich genannt worden) ruhig stehen lassen!

Ging die erfindung von Mainz aus, so ist es nur natürlich, daß die ersten falschen ansprüche ebenfalls von dort ausgegangen sind, und haben wir folgerichtig damit zuerst aufzuräumen.





II.

GROSSVATER FUST

1503.



DASS Johann Fust von Mainz technisch nicht das allergeringste mit der herstellung der ersten druckofficin, folglich noch viel weniger mit der erfindung der typographie zu tun gehabt hat, daß er weiter nichts gewesen ist, als Gutenbergs geldschießer um 1449—52, das hat er am 6. november 1455 vor zeugen beschworen. Diese tatsache beseitigt mit Einem schlage alle geschichtchen späterer zeit, die ihm erst einen anteil an der erfindung, dann sogar die erfindung selbst aufgeladen haben.

Nach Gutenbergs trennung, 1453(?)—66, war Fust, mit seinem schwiegersohn Peter Schöffer, verlagsbuchhändler.

Magister artis impressoriæ nennt er sich zwar einmal, aber in einem raubdruck. Ein ungenannter hat nämlich, nach handschriften zu Heidelberg, Speier, Worms und Straßburg, das vierte buch der *Doctrina Christiana* des Augustin (de arte et modo prædicandi) um 1466 von Johann Mentel in Straßburg drucken lassen. In der vorrede sagt der herausgeber:

'Quia propter cum nullo alio modo sive medio id expeditius fieri posse judicarem, discreto viro Johanni Mentelin, incolæ argentinensi, impressoriæ artis magistro, modis omnibus persuasi quatenus ipse assumere dignaretur onus et laborem

multiplicandi hunc libellum, per viam impressionis, exemplari meo præ oculis habito, ut sic, cum ipse, brevi in tempore, eundem libellum ad magnam numerositatem multiplicaret, quicumque sacerdotes sæculares vel religiosi, ad quorum notitiam laus, fama et commendatio dicti libelli, sollicitudine mea vel aliorum interveniente vel jam pervenit vel adhuc in futurum perveniet, quod in parte mea minime negligam quantocius procurare, apud eumdem magistrum hujusmodi libellum invenire et sibi comparare queant, quod a modo potuerunt sine difficultate et hoc quidem, nulli rationabili viro prædicare volenti in postremum post auditam hujusmodi libelli laudem et famam quomodolibet venit, negligendum.'

Den oben unterstrichenen namen hat der mainzer verleger in seinem nachdruck[1]) ohne umstände durch Johanni Fust ersetzt. Allein auch ein magister artis ist noch kein inventor artis, und auf diesen falschen 'anspruch Fust' kommt es uns hier vor allem an.

Den anfang machten die lügen seines enkels Johann Schöffer, der seit 1503 die buchdruckerei seines vaters Peter Schöffer fortgeführt hat. Zur genealogischen orientierung genügen die folgenden daten:

I.	II.	III.	IV.
Jakob Fust goldschmied † 1462.	Johann F. † 1501.	Johann S. † 1531.	Johann † 1565. Anna Ursel Hildegard
Johann Fust † 1466. Margareta[2])	Christina F. heir. P. Schöffer † 1503.	Peter S.[3]) † 1542.	Ivo S. 1531—52.

Johann Schöffer I. veranlaßte die abfassung der ältesten 'zeugnisse' für Fust.

1. 'Dem ersehnten walten unseres größten besten herrn Jesu Christi zumeist vertrauend, hat an dieses feine werkchen die letzte hand angelegt der wohlachtbare herr Johann, mit dem zunamen Schöffer (cognomento Opilionis = schäfer), einer

[1] Den nachweis, daß nicht die straßburger, sondern die mainzer ausgabe nachdruck war, erbringt Madden (Lettres, deuxième série, Versailles 1873) ss. 56—66.

[2] Fusts witwe heiratete 1467 Conrad Henckis aus Gudensperg *(Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte,* III. 1876, s. 600); er kommt 1745 (französiert Hanequis) und 1480 (Henckus statt Henekus) als Peter Schöffers geschäftsgenoße vor. Im totenbuch der abtei St. Victor zu Paris, in einer stiftung für Fust (nach 1470) wurde sein name (aus Henkif) verstümmelt in 'Henlif'.

[3] Peter Schöffer (Schäfer) II. druckte bis 1512 zu Mainz im Hause zum Korbe, seit 1476 eigentum seines vaters, 1527 in Worms, 1532 in Straßburg, 1541 in Venezien. Sein sohn Ivo druckte 1531—52 zu Mainz. — Johann Schöffer II. errichtete eine druckerei in Herzogenbusch und nannte sich Jan Janszoon Scheffer. Sein sohn Johann († 1614) druckte dort 1580 die achtserklärung gegen den Oranier.

der ersten bürger der hauptstadt Mainz, entsprossen der glücklichen nachkommenschaft der männer, die diese fast göttliche kunst des letterndrucks vom glück begünstigt erfunden haben; im jahre 1503 den 6. april.' Schlußschrift des Mercurii Trismegisti de potestate ac potentia Dei. Der plural umfaßt hier noch den vater und den großvater von der mütterlichen seite. Nebenher lief bald Wittigs widerspruch (nummer 2), der aus demselben verlage hervorging.

2. 'Solich wergk das in der löblichen Stadt Mentz, gefertigt und getruckt ist, wöll Ewr. Ko. M. gnediglich ufnemen, in welcher Stadt auch anfengklich die wunderbahre Kunst der Truckerey, und im ersten von dem Kunstreichen Johann Guttenberg, do mann zalt nach Christi unsers Herrn Geburt, tausend vierhundert und funffzig Jare, erfunden, und darnach mit vleiß, kost und arbeyt Johann Fausten und Peter Schoeffers zu Mentz gebesserth und bestendig gemacht ist worden, darum dieselbe Stadt nicht allein bey Teutscher Nation, sunder auch bey aller Welt in ewige Zeit (als wohlverdyneth) gepreyßt und gelobt solle werden, und dye Burger und Einwohner doselbst des billig genyssen.' Aus der zueignung des 1505 von Johann Schöffer zu Mainz gedruckten, dem kaiser Maximilian gewidmeten deutschen Livius. Wurde aber in den neuen auflagen 1514 und 1529 fortgelassen.

3. 'Gedruckt zu Mainz auf kosten und veranstaltung des achtbaren und fürsorglichen Johann Schöffer, eines bürgers zu Mainz, dessen großvater der erste erfinder und ausbildner der buchdruckkunst gewesen ist, im jahre der erlösenden menschwerdung des herrn 1509 in der woche der geburt Mariä.' Schlußschrift des mainzer breviers.

4. 'Gedruckt und fertig gestellt wurde vorliegendes chronikenwerk im jahre des herrn 1515, in der woche der jungfrau Margareta, in der edelen und berühmten stadt Mainz, wo der buchdruck zuerst erfunden wurde, durch Johann Schœffer, den enkel des weiland wohlachtbaren Johann Fusth, des mainzer bürgers, der die erwähnte kunst zuerst ausgebildet. Der hatte die druckerkunst endlich aus eignem geist auszudenken und zu betrachten begonnen im jahre der geburt des herrn 1450, in der 13. indiction, unter der regierung des erlauchten römischen kaisers Friedrich III., während auf dem stuhle der h. mainzer kirche saß der ehrwürdige vater in Christo, der herr und kurfürst Theoderich Schenk von Erpach. Im jahre 1452[1]) jedoch brachte er die kunst zur vollendung, und führte sie, unter gottes beistand, bis zum druck, aber unterstützt durch die tätigkeit und vielen notwendigen erfindungen von Peter Schœffer von Gernsheim, seines gehülfen und adoptivsohnes, dem er auch seine tochter, die Christina Fusthin, als würdige anerkennung für so viele mühen und erfindungen, zur ehe gab. Es hielten diese beiden schon vorgenannten, Johann Fusth und Peter Schœffer, die kunst im geheimen (deshalb hatten sie ihre gehülfen

[1] Dieses datum (oder 1453) wiederholen viele 'zeugnissen' — vgl. die nummern 10, 18 und 21.

und hausgenossen eidlich verpflichtet, die kunst in keinerlei weise bekannt zu geben). Doch wurde sie vom jahre 1462 ab endlich durch eben diese hausgenossen in die verschiedensten länder verbreitet und nahm hierdurch einen nicht geringen aufschwung.' Schlußschrift des Joh. Trithemii Breviarii Historiæ Francorum, wiederholt im Breviario Ecclesiæ Mindensis 1516.

5. 'Wir Maximilian u. s. w. unserem wohlachtbaren, dem h. reich getreuen, von uns geliebten Johann Scheffer, buchdrucker zu Mainz, unsere kaiserliche gunst und alles gute! Da, wie wir gelehrt und erinnert worden sind durch das zeugniß glaubwürdiger zeugen, die geistreiche erfindung des letterndrucks, die deinem großvater verdankt wird, in glücklichem aufschwung sich über den gesamten erdkreis ergossen hat u. s. w. Weiterhin in der absicht, ebenso sehr wegen deines großvaters, als wegen der himmlischen erfindung selbst, die jegliche gunst und empfehlung verdient, dir beizustehen u. s. w. verbieten wir allen buchdruckern' u. s. w. Kaiser Maximilians druckerprivilegium für die Liviusausgabe Johann Schöffers 1519, datiert aus Wels den 9. december 1518.

6. 'Wenn schon diejenigen sich eine keineswegs gewöhnliche anerkennung verdient haben, welche einst dem Origenes und dem Hieronymus stenographen und pergamentblätter verschafft haben, welches lob gebührt dann den druckereien, die uns tagtäglich ganze haufen von trefflichen bänden ausgeben und zwar zu einem ganz geringen preis? Wenn der bekannte Ptolomäus Philadelphus sich durch seine alexandrinische bibliothek ein unsterbliches denkmal gesetzt hat, die zwar vorzüglich und auch reichhaltig, aber doch nur Eine war, welcher preis gebührt dann männern, die tagtäglich ganze bibliotheken, sozusagen ganze welten von büchern jeder art und jeder zunge uns an die hand geben? Von dieser bewunderung gebührt der löwenantheil den erfindern der sozusagen göttlichen beschäftigung. Unter diesen soll der hervorragendste gewesen sein — würdig gefeiert zu werden von der erinnerung aller zeiten — Johann Faust, der großvater des mannes, dem wir den vorliegenden, um zwei bände vermehrten und an unzähligen stellen nach einer uralten handschrift berichtigten Livius verdanken, sodaß dies treffliche kleinod zum teil dem Johann Scheffer gleichsam nach erbrecht (hæreditario iure) zufällt, zum teil zum lobe der stadt Mainz gereichen darf.' Desiderius Erasmus von Rotterdam in der vorrede zum Livius, Mainz 1519.

7. 'Der buchdrucker Johann Scheffer, von dessen großvater der metalldruck in unserer stadt zuerst erfunden und ausgeübt wurde, hat aus der bibliothek der mainzer dom- und metropolitankirche einen uralten codex in longobardischer schrift bekommen' u. s. w. Bescheinigung von Nic. Carbach, gedruckt im Livius 1519.

8. 'Fast wird es regel, wie der augenschein lehrt, geneigter leser, daß die kinder ihre eltern nicht nur in den gesichtszügen und der ganzen gestalt des körpers,

sondern auch in geist und charakter wiederspiegeln; daher es nicht in letzter linie zum lobe gereicht, wenn jemand in die fußstapfen seiner vorfahren zu treten sich bemüht, unter der voraussetzung natürlich, daß die ihm auf rechtem wege vorausgegangen sind. So habe denn auch ich, um nach meinem großvater mütterlicherseits, Johann Faust, und nach meinem teuren vater Peter Schöffer — es sind dies zwei mainzer bürger, die, nicht sowohl zu ihrem vorteil als im interesse des publikums, den metalldruck zu allererst in unserer stadt erfunden und ausgeübt haben — um also nach diesen männern nicht aus der art zu schlagen, habe ich immer mein gut teil getan, um die kunst nach besten kräften weiter zu fördern.' Schlußschrift des S. Prosperi, Mainz 1524.

Für die nachschreiber, die fast immer allein 'die weltgeschichte' machen, war jetzt genug geschehen, der stein konnte weiter rollen.

9. 'Anno Domini 1440 ars imprimendi libros Maguncia ortum habuit et Johannes Faust eiusdem ortus primus omnium indubitatus inventor fuit'. Chronik der grafen von Holland und bischöfe von Utrecht, geschrieben (um 1520) in der gegend von Haarlem.

10. 'Mainz ist die grenze zwischen Ober- und Niederdeutschland, hier wurde jene preiswürdige und ungemein nützliche buchdruckkunst ungefähr im jahre des herrn 1453 durch Johann Faust erfunden'. Petrus Apianus, Cosmographia 1524.

11. *'En Donde, y por quien fue inventada la arte de imprimer libros, ẏ en que anno se divulgo'.*

'Assi que fue inventada en Alamania, en una ciudad, que se dize Maguncia, la qual es situada sobre un grande rio, que se dize Rin; la qual ciudad es cabeça de Arçobispado. Invento la un noble ciudadano muy rico desta ciudad, qui se llamava Pedro Fuest[1]). Divulgose la dicha arte en el año del Señor de mill y quatroçientos y veinte cinco annos (= 1425). Y despues en el año de mill y quatrocientos y xxxj (= 1431) ovo diferencia entre dos Arçobispos: y el que no posseya tovo cierta forma con ciertos ciudadanos de la dicha ciudad, que la abriessen la puerta la noche de Sant Simon y Judas, y entro con su gente, y mato quasi todos los hombres de la dicha ciudad: fue tanta la matanca, que corrian las calles sangre como de agua, quando llueve. Entonces mataron a este memorable varon Pedro Fuest, cuya anima aya gloria con todos los passados. Amen'. Vgl. weiter unten nummer 24 (seite 19).

[1] Der verfasser, Alfonso de la Torre (in der schlußschrift der *Visiones deleitables*, gedruckt von Jac. & Joh. Cromberger, Sevilla 1526), las bei Polydoro Vergilio, Venezien 1499, daß ein gewisser Peter, ein Deutscher, 16 jahre vor der einführung in Italien, die buchdruckkunst erfand. Den namen Peter verband er mit Fust, wie andere mit Gutenberg, und die 16 jahre zog er von dem landläufigen erfindungsdatum 1440 = 1425 ab. So entstand seine verfehlte chronologie.

12. 'Gedruckt zu Mainz bei Ivo Schœffer, durch dessen urgroßvater Johann Faust vormals der metalldruck ohne widerrede in der stadt Mainz zuerst erfunden und ausgeübt worden ist'. Ivo's erste schlußschrift 1531.

Nebenher, in den neuen auflagen des deutschen Livius 1533, 1538, 1541 (und bei Ivo Schœffers erben 1557 und 1559), lief Ivo Wittigs zeugniß (oben nr. 2). Schaab berichtet das (I. 584) mit den worten: 'Später suchte er es wieder gut zu machen'!

13. 'Johann Faust (den man *Gutmann* nennt) hat mit Peter Schœffer zu Mainz die buchdruckkunst *(artem typographicam)* erfunden'. Joh. Cario, Chronik 1532, zum jahre 1440.

14. 'In diesem jahre hat Johann Faust, ein Deutscher und bürger von Mainz, dem menschengeschlecht ein großes und wahrhaft himmlisches geschenk vermacht dadurch, daß er eine neue art des schreibens, die ihm zweifellos von oben her offenbart worden war (man nennt sie gewöhnlich metalldruck, typendruck oder buchdruck), erfand und in zwei jahren zur vollendung brachte. So sorgte also der barmherzige vater für die gute litteratur, für die trefflichen geister, um die es sonst geschehen wäre. Denn so schleppen wir uns in träger läßigkeit dahin, so sehr sind wir entnervt, daß wir jegliche mühe scheuen: und doch wird von geistigen erzeugnißen in Einem monat von nur Einem manne soviel gedruckt, als von mehreren schreibern in jahresfrist kaum bewältigt würde. . . . Dies himmlische geschenk wurde von Faust und seinem schwiegersohne Peter Schöffer von „Garensheim", dem er seine einzige tochter Christine verlobt hatte, geheimgehalten und deshalb alle gehülfen eidlich dazu verpflichtet, doch brachte es im zehnten jare nachher ein diener von Faust, Johann Guttenberger aus Straßburg, in Deutschland unter die leute u. s. w. Johannes Aventinus, zum jahre 1450. Im Lustigen Schauplatz (Lübeck 1651, bei Wolf, II. p. 408) kehrt dieses zeugniß so wieder:

14a. 'Es ist aber diese Kunst im Iahr Christi 1430. (!) wie Aventinus schreibet, erstlich von Iohann Fausten, einem Bürger und Goldschmiede (!) zu Mayntz erfunden, und anfangs gar heimlich gehalten worden, indem er und seine beyde Gesellen, Iohann Guttenberg von Strasburg, und Peter Schafferdes [Schafhirt?] von Gernsheim, zusammen geschworen haben; sie wolten bey des Fausti Leben solche Kunst niemand entdecken. Als aber gedachter Faustus 10 Iahre hernach starb, zog Guttenberg gen Strasburg in sein Vaterland, und richtete daselbst eine besondere und neue Druckerey auf. Peter Schafferdes aber blieb zu Mayntz . . . Von dannen kam diese löbliche Kunst auch gen Nürnberg, und von dannen (!) gen Cölln am Rhein' u. s. w.

15. 'Joannes Faust premier trouva l'art d'imprimer les livres à Magunce en Alemaigne'. A. P. Gassarus (Gasser) aus Lindau, Antwerpen 1534.

16. 'In demselben jahre (1440) ist die buchdruckkunst zu Mainz von Johann Faust erfunden worden'. Der Niederländer Christian Massäus, Antwerpen 1540.

17. 'Freilich gestehen wir notgedrungen, daß durch die errungenschaft des metalldrucks eine große ersparniß der arbeitslast bisher bewirkt wurde und noch heute bewirkt wird; ebenso daß der erste erfinder dank verdient. Es soll ein mainzer bürger gewesen sein aus der familie Schoefer; allerdings wird von manchen der ursprung der erfindung anderen zugeschrieben'. G. Insulanus, Menapius, Basel 1547.

18. 'Johann Faustius erfand im jahre 1452 zu Mainz die buchdruckkunst *(die Konste van boecken te prenten)*'. Johannes van Reygersbergen, Chronik van Seeland, Antwerpen 1551.

19. 'Die beiden urheber des buchdrucks waren Johann Faust und Ivo[1]) Scheffer im jahre 1440. Die wohnten nämlich zu Mainz in Deutschland und waren begabt mit der himmelsgabe des genies. — Es war aber die kunst zuerst verborgen und nur wenig bekannt. Sie brachten nämlich die lettern in verschlossenen säcken mit sich in die druckereien, und nahmen sie ebenso auch mit nach hause; bis im laufe der zeit die kunst erweitert und bedeutend ausgebildet war. Dann kamen Johann Gutenberger, Johann Mentel, Johann Prus, Adolph Rusch, Peter Scheffer, Martin Flach, Ulrich Han, Johann Froben, Adam Petri, Thomas Wolf und andere Deutsche, welche die kunst ausbildeten und in verschiedene staten und endlich auch zu fremden nationen brachten. — Die meister der kunst standen im vorigen jahrhundert hoch in preis, sie wurden mit gold und silber bezahlt, den adligen gleichgeachtet und durch ungeheure summen von einem ort zum anderen gezogen. In unserer zeit aber, wo schon eine sehr große zahl von büchern da ist, und der größte schmierfink mit seinen ungewaschenen pfoten ohne irgendwelche unterweisung das handwerk verhunzt, ist es so weit gekommen, daß den setzern und druckern nur ihre mühe bezahlt wird, aller gewinn aber den buchdruckereibesitzern bleibt, zumal da alle preise, außer den buchpreisen, ganz merkwürdig gestiegen sind'. Heinrich Pantaleon[2]) von Basel, Basel 1565.

20. 'Bei diesem niedergang der welt, indem der jüngste tag hereinzubrechen schien, sind so viele männer von ausgezeichneter gelehrsamkeit und vorzüglicher

[1] Der schnitzer „Ivo" Schöffer — sein großvater Peter folgt erst später — wurde natürlich auch wieder abgeschrieben. Angelo Rocca (Rom 1591): Sunt qui velint hujus Artis Inventores fuisse Joannem Faustum & Iuonem Schoefferum A. D. 1440, deinde, à Joanne Guthembergio etc.

[2] Der verfasser erinnert noch (aus Plutarch) an den griechischen heerführer Agesilaos, der sich das wort NIKH (sieg) verkehrt auf die linke handfläche gemalt hatte. Beim öffnen des opfertieres, vor der schlacht, wußte er seine hand auf die leber des opfers zu pressen und den göttersspruch seinen truppen zu zeigen. Dies war, meint Pantaleon, gleichsam das princip der typographie (!), das aber damals niemand verstanden oder weiter erforscht hat. Er fügt dieser bemerkung, welche in die typensäcke seiner urschriftsetzer hineingehört, in deutscher sprache hinzu: *Gott wolt's dazumal nicht geben.*

gottesfurcht, wie leuchtende sterne, mit außergewöhnlichem glanz durch die gewitterwolken tötlichen zwiespalts zum vorschein gekommen, daß man meinen sollte, die welt sei von einer langwierigen krankheit wieder hergestellt und habe ihre geschwundene kraft in künsten und wissenschaften zurückerlangt. Dies geschah mit hülfe jener kunst, die mittels sinnreich aus metall gegossenen buchstaben, nach der reihe zusammengesetzt wie wir schreiben, mit einem genügenden vorrat von farbe (druckerschwärze) überzogen und unter die presse gelegt, die welt mit büchern in allen sprachen beschenkt und die exemplare vervielfältigt hat wie ein strom, und die den namen Typographie bekommen. Diese buchdruckkunst ist ganz sicher erfunden und ans licht gebracht worden von Johann Faust im jahre 1440. — Sicherlich verdient ein solcher mann einen platz unter den größten wohltätern der menschheit'. Petrus Opmeer von Amsterdam vór 1569 (Lemoine p. 99).

21. 'Nun dies (wiesbadener salz-) wasser fließt mit in den Rhein, von dem es nicht sehr weit gelegen ist — wie denn auch zu Mentz de Anno 1453 von Johann Fausten die edle Kunst des Buchdruckens erdacht worden ist'. Leonhard Thurneissen, Frankfurt 1572. (Vgl. meinen balneologischen katalog, 1883 s. 26 nr. 158. Der nervus rerum liegt im Kochbrunnen zu Wiesbaden.)

22. 'In eben diesem jahre (1466) veröffentlichte Johann Bemmler[1]) zu Augsburg die lateinische bibel mittels der neuen kunst des druckens, die Johann Faust zu Mainz, der bedeutendsten stadt am Rhein vor sechszehn jaren (= 1440) zuerst unter den menschen erfunden hatte. Er färbte nämlich, mit einer mittels firniß hergestellten schwärze, die druckformen, nachdem er zu dem ende die buchstaben zunächst in holz ausgehauen, — nachher stellte man sie aus messing her, jetzt gießt man das umgekehrte bild in blei aus, — und zeigte so, wie man papierblätter unter der preße zu büchern herstellen und drucken könne. Das verfahren bei dieser gar edlen erfindung hielt der erfinder lange vor jedwedem, auch vor seinen gehülfen, auf das äußerste geheim, indem er nur Peter Schœffer in das geheimniß einweihte. Doch gewann die gar löbliche und ebenso nützliche art der vervielfältigung in wenigen jahren eine weitere verbreitung; von tag zu tag wurde die kunst der welt durch ein geschenk des himmels bekannt gemacht und zwar dadurch, daß später Johann Gutenberg zu Straßburg, der deutsche Ulrich Hahn zu Rom und Sixtus Russinger zu Neapel dieselbe ausübten'. A. P. Gassarus (Gasser) in den Augsburger Jahrbüchern (bis 1576).

[1] Johann Bämler, später buchdrucker in Augsburg, hat 1466 blos eine straßburger bibel rubriciert. So erhob Lucas Osiander (in der widmung seiner bibel 1665), auf grund der mit arabischen ziffern am schluß eines exemplars von Günther Zainers erster bibel (um 1473) geschriebenen jahreszahl 1447, den anspruch auf eine gedruckte deutsche bibel Augsburg 1447. Eine nachgetragene schlußschrift: *Hie endet die guldin Bibel gedruckt zu Augsburg* steht in einem druckwerk von Ludwig Hohenwang zu Ulm.

23. 'Bei diesem widerstreit der schriftsteller will ich das hierhinsetzen, was ich auf dem ersten blatte einer ausgabe des grammatikers Donatus, von der hand des Mariangelus Accursius beigeschrieben gefunden habe. Der jüngere Aldus (Manutius) nämlich, ein gebildeter und im aufspüren alter denkmäler gar eifriger mann, zeigte mir einen Donatdruck auf pergament auf dessen erster seite folgendes zu lesen ist: „Johann Faust aus Mainz, der großvater des Johann Schoeffer von der mutter her *(avus maternus)*, ersann zuerst die buchdruckkunst mit metallenen lettern, die er nachher aus blei herstellte *(typis aereis, quos deinde plumbeos invenit)*. Viel zur verfeinerung der kunst trug sein sohn Peter Schœffer bei. Vorliegender *Donatus* und die *Confessionalia* wurden zu allererst gedruckt im jahre 1450. Die veranlassung nahm er jedenfalls aus dem, zuerst in Holland mittels einer gravierten platte gedruckten, Donat".

So an der angeführten stelle, wo auch zur seite von derselben hand zu lesen ist: „Dies schrieb Mariangelus Accurius". Dies buch ist die grammatik des Donat... Die lettern unserer ausgabe und die kleine druckweise tragen die rohheit der erfindung an der stirn. Denn die typen werden von jenen ersten erfindern nicht so fein und leicht wie von uns behandelt, vielmehr wurden sie mittels eines durch die löcher der typen gezogenen fadens zusammengehalten, wie ich mich entsinne, eine solche art von lettern in Venezien noch gesehen zu haben'. Angelo Rocca (Appendix ad Bibliothecam Vaticanam), Rom 1591.

Der Neapolitaner Mariangelo Accorso, der am hofe Karls V. gelebt und u. a. 1533 zu Augsburg den Marcellinus ediert hat, ist der erste gewesen, der ein später so berühmt gewordenes „Item" der Chronik von Cöln (fast wörtlich: 'aus den Donaten, die vor der zeit in Holland gedruckt sind') berücksichtigt und richtig als tafeldruck *(in tabula incisa)* gedeutet hat. Als die Kosterianer im 17. jahrhundert mit der Chronik bekannt wurden (zuerst Scriver 1628) hielten sie diese richtige erklärung noch aufrecht.

24. '**Johannes Guttenberger, Welchen andere** Joh: Fusthen **nennen, von Straßburg, Welcher Anno 1442. die Herrliche und Nützliche Kunst der Truckerey erfunden vnd erstlich zu Meintz angerichtet, Daselbsten auch sein erstes Büchlein, nemblich** Doctrinale Alexandri, **welches man damals in den Schulen für eine Grammat: gebraucht, getruckt hat, stirbt im Novemb: Anno 1462**'. W. Krüger, 1616. (Vgl. seite 20.)

Krüger läßt den erfinder der buchdruckkunst im november 1462 sterben. Dies ist eine allmählig entstandene sagenhafte verwebung der überrumpelung von Mainz am 28. oktober 1462, der zerstörung der fustschen druckerei, und des bald darauf erfolgten todes des am kampfe beteiligten bürgermeisters Jakob Fust. Der humanist Johann Butzbach von Miltenberg schrieb 1514, daß der erfinder durch böswichte aus seinem hause gerissen, auf einen wagen gesetzt und unter lautem

geschrei aus der stadt gefahren; man fand ihn erstickt in einem fasse[1]). Oben nr. 11 sahen wir, welche tragische geschichte 1526 daraus in Spanien gebildet worden ist: das blut strömt (den 28. oktober 1431) zu Mainz wie wasser durch die straßen, und bei dieser metzelei kommt auch der erfinder ums leben'. Nach einer (zuerst von Wyß edierten) urkunde vom 5. december 1462 verließ Heinrich Fust, ein uneheliger sohn des bürgermeisters Jakob Fust, mit zusammengerafften wertstücken, worunter das sigel seines vaters, Mainz. Damals war also Jakob Fust nicht mehr am leben.

Dieser Jakob Fust, nicht sein bruder der geldleiher und verleger Johann Fust, soll ein goldschmied gewesen sein, und ist ohne den schatten eines beweises von den kompilatoren in Gutenbergs erfindung hineingezogen worden. Gutenberg selbst war in Straßburg goldschmied, und hatte von dem bruder des wucherers zu Mainz nichts mehr zu lernen.

[1] Haec (ars inventa) tamen auctori post mortis causa erat ipsi,
Limine qui proprio raptus per nequiciosos
Ac plaustro impositus clamantibus omnibus urbem
Evehitur suffocatusque in vase repertus
Est, quem lucro artis emungere proposuerant.





III.

FAUST STUDIERT HOLLÄNDISCH
1568
UND TSCHECHISCH
1570.



NACHDEM der mythisch gewordene Faust (Fust) die gestalt Gutenbergs bis zur unsichtbarkeit überwuchert hatte, schickte die erfinderische phantasie ihn mit leichtigkeit auf reisen. Zunächst (1568) besuchte er Holland, ging bald darauf nach Böhmen, später nach Italien.

'Vor 128 jahren (das heißt im j. 128 vór 1568 = 1440) wohnte zu Haarlem (in Holland) ein gewisser LORENZ HANSSOHN COSTER, der 'mal — während eines spazierganges mit seinen enkeln im walde der stadt — aus buchenrinde lettern geschnitten, und so durch zufall die buchdruckkunst erfunden hat. Leider packte sein geselle, Johann (Faust) von Mainz, als der meister und seine familie am geburtsfeste Christi 1441 nach der kirche gegangen waren, in der nacht alle werkzeuge ein, machte sich über Amsterdam und Köln davon, und druckte mit den gestohlenen gerätschaften schon im jahre 1442 zu Mainz u. a. *Alexandri Galli Doctrinale.* Eben dadurch hat nie jemand von dieser erfindung in Haarlem etwas gehört, und ist der allgemeine glaube entstanden, daß die kunst in Mainz erfunden worden sei'.

Erst im jahre 1588 bekam die welt diese, zwanzig jahre zuvor von Hadrianus Junius niedergeschriebene geschichte zu lesen. Sie enthält sämtliche kriterien der

buchdruckkunstfabeln: 1) das datum 1440, 2) den holzdruck, 3) den zauberer Faust. Und 'mehr noch dazu'. Ursprung, ausbildung und endlicher sieg dieses holländischen anspruchs bilden einen so wichtigen und interessanten beitrag zur geschichte der mythenbildung, daß er eine vollständige darstellung verdient. Fausts andere ausflüge in die märchenwelt können kürzer gefaßt werden.

'Ich habe aus dem munde unsers landsmanns, des dichters und chronikschreibers Martinus Kuthenus aus Kuttenberg, sehr oft vernommen, daß der erfinder der buchdruckkunst oder (!) wenigstens seine gehülfen Böhmen waren, denn die Böhmen, durch einen lebhaften und erfinderischen geist ausgezeichnet, pflegten ehemals in großer anzahl nach Mainz zu gehen, teilweise um zu studieren, teilweise um die geistliche weihe zu erhalten.'

So schrieb Thomas Mitis zu Prag im jahre 1570. Aus diesem ei kroch später der possierliche 'anspruch Kuttenberg' hervor. Als Johann Korjnek seine Staré pamétj Kuttno-Horske (Alte kuttenberger denkwürdigkeiten, Prag 1675) herausgab, stand die sache (in der vorrede) schon só: 'Wie einst unter sieben griechischen städten der streit geherrscht, welche von ihnen den Homer geboren, so hat man in unserem zeitalter eine nicht geringe fehde zwischen drei nationen über die frage erhoben: Wer und woher der war, der im jahre des heils 1440 den jetzt gebräuchlichen bücherdruck erfunden? Die Holländer wollen behaupten, daß ihr landsmann, der harlemer bürger Laurentius Costerus der erfinder dieser mit gold unaufwiegbaren kunst war; den Holländern stemmen sich die Deutschen des heil. römischen reichs gewaltig entgegen, und bestehen fest darauf, daß ein gewisser Johann Faust aus Straßburg zuerst so glücklich war, diese kostbare kunst in Mainz ins leben zu rufen. Die Böhmen aber sagen dagegen (nämlich 1675), besagter Johann Faust sei ein geborener Kuttenberger gewesen, und durch irgend ein verhängniß (vielleicht damals als viele bergleute aus Kuttenberg wegen des katholischen glaubens vor den Hussiten ins deutsche reich flohen) nach Straßburg gewandert, wo er diese folgenreichste aller künste ausdachte (die er hernach zu Mainz an den tag gebracht; um aber seinem vaterlande ehre zu verschaffen, habe er sich nicht Johann Faust, sondern Johann von Kuttenberg genannt und geschrieben). Welche von diesen drei nationen nun mit der wahrheit am glaubwürdigsten übereinstimmt, will ich jetzt nicht entscheiden, und sage bloß so viel: insofern dem wirklich so ist, wie böhmische schriftsteller (Peter Codicill von Tulechow 1576, Thomas Mitis und der jesuit Georg Krüger 1669) als gründliche forscher behaupten, so' u. s. w.

Mit hülfe des verfehlten wortspiels Kuttenberg[1]) = Gutenberg sind Faust und Guttenberg hier unbewußt zu Einer person zusammengeschweißt worden.

[1] nach dem deutschen zeitwort kutten = schürfen, daher der name der stadt (tschechisch Kutna Hora) mit ihren silberminen.

Im 'Jetztlebenden Königreich Böhmen' (Franckfurt und Leipzig, 1712 ss. 71, 104/5) sagt Moriz Vogt unter Kuttenberg:

'Anno 1440 hat Joannes Kuttenbergicus, von da gebürtig, zu Mayntz die Buchdruckerey erfunden.'

Zu diesem magern texte lieferte Pesice 1840 folgende fette predigt: 'Aus diesen wenigen worten ist zu entnehmen, daß man im j. 1712, also vor 128 jahren[1]) diese geschichtliche (!) angabe (über Jan Kutnohorsky) für eine sowohl in Böhmen als auch in Deutschland allgemein bekannte und anerkannte (!), über jeden zweifel erhabene (!) wahrheit hielt, sonst würde der verfasser es nicht gewagt (!) haben, von einer so überaus wichtigen tatsache seinen zeitgenossen gegenüber, im herzen Deutschlands, ohne befürchtung irgend eines widerspruchs (gruselig!) so ganz bestimmt und entscheidend zu sprechen[2]). Der böhmische emigrant Johann Kuttenberger, weicher (jawohl!) Gutenberg, und der mainzer patrizier Gensfleisch zum Gutenberg sind ebenso zwei von einander ganz verschiedene personen (wahrhaftig!), wie es der böhmische chemiker und doktor Joannes Faustus (böhmisch Stiaszny) und der mainzer bürger und goldschmied (!) Hans Fust (böhmisch pest) sind. Während in Deutschland über den namen und die abstammung des erfinders abweichende nachrichten in umlauf waren, hatten die Böhmen ihre stets gleiche (??) historische (!) überlieferung.'

In demselben jahre 1840 identificierte Wrtatko, in widerspruch mit Pesice, den zauberer Johann Styaszny mit dem mythischen Kuttenbergenus. Hohler aber faselte: 'Der Name Jenne (!) Gensefleisch Sulgeloch (!) läßt sich leicht erklären: Jenne ist der böhmische Vokativ von Jan; Gänsfleisch war ein Schimpfwort[3]) gegen den 1421 vor den Hussiten entflohenen orthodoxen Jüngling, den Hus heißt ja Gans; Sulgeloch bedeutet einen Flüchtling der ein Loch sucht'!

'Winaricky' endlich[4]) weiß 1847 noch viel mehr: 'Die abwesenheit Gutenbergs von Straßburg und Mainz, vom St. Georgentag 1444 bis zum october 1448 setzt

[1] 1712 + 128 ergiebt nach Adam Riese genau so 1840, wie bei Junius in Haarlem 1440 + 128 das jahr 1568, das läßt sich wenigstens nicht bestreiten! Steckt ein mysterium in der apokalyptischen zahl 128?

[2] Mit welcher ethischen entrüstung die eitelkeit des lokalpatriotismus falsche ansprüche oder auch 'legenden' — abweist, das haben wir überall noch täglich vor augen.

Über die durch plumpe fälschung in die böhmische kunstgeschichte eingeführten hirngespinnste Sbisco de Trotina und Petrus Brzuchaty, und über die fälschungen des bibliothekars W. Hanka, vgl. man: Alfred Woltmann, Zur Geschichte der böhmischen Miniaturmalerei, Aufdeckung von Fälschungen, im Repertorium der Kunstwissenschaft. II. (Stuttgart 1879) ss. 1—25; Alois Schembera, Die Königinhofer Handschrift als eine Fälschung (von Wenzel Hanka) nachgewiesen (Wien 1882). Sogar von tschechischer seite wird die zur leidenschaft gewordene patriotische eitelkeit als beweggrund des vergehens bezeichnet.

[3] Vgl. in Mainz 1408: Kottfleisch, Gutfleisch, Schmolzfleisch, Sligfleisch; in Frankfurt: Kalbfleisch, Rindfleisch, Rohfleisch. Sämtlich wol böhmische spitznamen? v. d. L.

[4] 'Ce livre me paraît l'œuvre d'un mystificateur. M. de Carro a continué cette mystification dans l'Almanach de Karlsbade pour 1848, où il a publié deux articles sous le nom de M. Winaricky faisant suite à l'opuscule relatif à Gutenberg.' Der Koste-

ein alibi voraus (!). Wir glauben ihn auf der universität Prag unter den baccalaureen der kunst des jahres 1445 zu finden. Er steht dort in den lateinischen matrikeln dieser fakultät (am 17. april 1445 im *Liber Decanorum)* unter dem lateinischen namen *Johannes de Montibus Kutnis,* d. h. Johannes von Gütenberg. (Nein, so heißt jeder beliebige Jan von Kuttenberg!) Er nahm die gemäßigten und katholischen ansichten Johann Przbrams an, und zauberte später im Fausthaus zu Prag, denn er ist mit dem armen studenten Mladota (= jung, junker!) identisch.'

Das wachstum des scheußlichen reptils 'anspruch' war auch hier, wie allerorts, ein üppiges:

1570 ein Böhme (im allgemeinen, es sei der 'erfinder' oder doch wenigstens 'gehülfe');

1576 (Peter Codicillus) ein Kuttenberger;

1675 Johann Faust von Kuttenberg;

1840 Johann Stiaszny = doctor Faustus = Kuttenbergenus = Gutenberg;

1847 Mladota zu Prag = Junker Gutenberg zu Mainz!

Trösten wir uns damit, daß eine böhmische auktorität, Dobrowsky, 1782 im 5. bande der abhandlungen der böhmischen Akademie (Über Einführung und Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen) schrieb:

'Wer sieht nicht das Ungereimte und Widersprechende in der ganzen Erzählung! Korjnek hat seine Nation, indem er für ihre Ehre zu besorgt war, beleidigt, daß er den Böhmen ohne Ausnahme eine so ungegründete Meinung zumuthete. Der erleuchtete Theil der Nation urtheilte hiervon ganz anders. Man sehe: Bohuslaw Hassensteins Gedicht; des Daniel Adam von Weleslawin historischen Kalender beim 2. Jänner und Andern mehr, welche die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst den Deutschen, denen sie gebührt, dankbar zueignen.'

Und im tschechischen konversationslexikon (Slovník Naučný, III. Prag 1863, art. Gutenberg von J. Malý) wird richtig eingestanden, daß 'die meinung einiger, die aus Gutenberg [der anspruch geht auf Faust!] einen in Kuttenberg geborenen Tschechen machen wollten, entbehrt durchaus jeder sachlichen unterlage' (tschechisch bei Ersch und Gruber in Pechs artikel über Gutenberg s. 182 anm. 6).

rianer A. Bernard, 1853 I. p. 116. Dr. Robert Naumann aber servierte dem deutschen publikum das gräßliche zeug in einer bei T. O. Weigel gedruckten 'Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft.' Man kann dort u. a. lesen, daß Heinrich Eggestein 1466 in Köln druckte, daß Wernher Rolevinck von Laer 'Pollevin de Laer' heißen thut, daß böhmische 'Druckwerke mit den Daten 1417, 1421, 1441 und 1459 existiren' (Plzn 1468 ist demnach böhmisch bescheiden), und daß 'wenn die Böhmen die Buchdruckkunst auch nicht erfunden, sie ihr doch wesentlich gedient, und daß Böhmen die schule war, wo Gutenberg, Pfister und Pannartz sich in dem Drucke mit Platten (!) ausbildeten.'





IV.

FAUST STUDIERT ITALIENISCH

(vór 1680).



EBOREN im jahre 1412 zu Kuttenberg in Böhmen, hatte Faust als rechtgläubiger junge 1421 vor den Hussiten reißaus genommen, ließ sich 1434 in Straßburg nieder, machte 1437 einen abstecher nach Prag (Altstadt nr. 436) um die Ennel zur Eisenpforte zu heiraten, erfand 1440 zu Straßburg den buchdruck, durchwanderte Holland und machte dort im december 1441 durch gründliche ausräumung einen haarlemer konkurrenten unschädlich, ging 1444 wieder nach Prag (diesmal nicht zur hochzeit, sondern um unter dem namen Mladota in dem haus Troppau, jetzt Fausthaus in der Neustadt, zu spuken und erwarb also um so leichter, den 18. november 1445, als Jan Kutnohorsky das baccalaureat der künste). Nach diesem vielbewegten leben ließ er sich endlich (1448) als Kuttenberger zu Mainz nieder.

Während seines processes mit Gutenberg kam ihm die lust, — ein bis jetzt unbekannt gebliebener einfall des unternehmenden mannes! — die Helmasperger urkunde vom 6. november 1455 selbst in die italienische sprache zu übersetzen. Dadurch wird uns die offenbarung eines franciskaners über den burggrafen Fausto zu Feltre verständlich.

Nell' anno 1456 fioriva in Feltre, tra più ragguardevoli cittadini, Pamfilo Gastaldi[1]), giurisconsulto e poeta, il quale, come si raccoglie dalle antiche memorie[2]) della nostra patria, inventò la stampa dei libri, arte la più nobile e degna di quante giammai fossero ritrovate. Da lui l'apprese Fausto Comesburgo, che seco abitava in Feltre per imparare l'idioma italiano, e ritornato in Germania, con esercitarla nella città di Magonza, si acquistò appresso alcuni il credito di primo inventore; sebbene egli non ritrovasse che il modo d'inumidire i fogli perchè ne riuscisse più facile l'impressione de' caratteri. Attribuirono poi altri la gloria di si bella invenzione ad un certo Guttembergh della città di Argentina; ma questi la imparò da Fausto, già ritrovata dal nostro Gastaldi[3]).

'Im jahre 1456 lebte, als einer der angesehensten unter der bürgerschaft in Feltre, der rechtsgelehrte und dichter Pamfilo Castaldio, welcher, wie wir aus den alten memoiren unserer vaterstadt entnehmen, die edelste und wertvollste aller nur je erdachten künste, die buchdruckkunst erfunden hat. Von ihm erlernte sie Fausto Comesburgo, der in Feltre bei ihm wohnte um daselbst die italienische sprache zu erlernen, und der, nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt war, sie in Mainz ausübte, woselbst er sich unter einigen den ruf eines ersten erfinders erwarb, obschon er nur die art erfand, die blätter zu befeuchten, wodurch der eindruck der buchstaben erleichtert wurde.

Andere jedoch schreiben den ruhm der erfindung einem gewissen Gutenberg aus der stadt Straßburg zu. Jener aber erlernte sie von Faust, nachdem sie schon von unserem Castaldi erfunden worden war, und dem (fügt der erste

[1] So in dem frühesten abdruck des citats bei Federici 1805, später überall Panfilo Castaldi oder Castaldio.

[2] Zanghellini 1865 giebt an: *croniche feltrine.* Diese chroniken (von Mina, Bellati und Facini aus dem 15. jahrhundert, von Bonifacio Pasole 1546 und von Bernardino Gauslino 1571) sind nicht mehr vorhanden. Girolamo Bertondelli, Historia della città di Feltre (Venetia 1673), der diese chroniken ebenfalls benutzt hat, kennt den Castaldimythus noch nicht.

[3] So lautet der grundtext des neuen evangeliums im jahre 1805. Bernardi aber erhielt von seinem freunde Zanghellini una lezione variante importantissima e creduta la originale, esistente in alcune copie della *Storia* del Cambruzzi: '1456 — Successe, quest' anno al Barbarigo, Marco da Lezze, ed a questo tempo fiorì Panfilo Castaldio, Dottore e Poeta Feltrino, quale ritrovò la invenzione (er entdeckte die erfindung!) della stampa de' libri, arte la più nobile e degna di quante giàmai fossero ritrovate al mondo, dal quale havendola appresa Fausto Comesburgo, che habitava in Feltre nella di lui casa per imparare l'idioma italiano, la trasportò in Germania, ed esercitatala nella città di Magonza, n'acquistò appresso alcuni il titulo di primo inventore, trovò si bene questi l'invenzione d'innumidire li fogli, perchè ne riuscisse più facile la stampa. Attribuizono altri l'invenzione di quest' arte ad un Germano chiamato Cutemburgo della Città d'Argentina, me il primo inventore, come si cava dalle croniche feltrine, fu Panfilo Castaldio, e da questi imparata da altri fu portata in Germania e di là, etc.

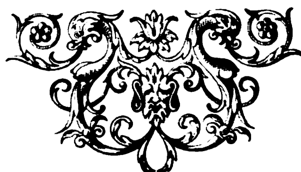
Diese 'wichtige lesart' ist von dem Castaldianer nach drei handschriften aus dem vorigen jahrhundert willkürlich fabriciert worden. Ticozzi's behauptung (1813), daß Cambruzzi's manoscritto autografo si conserva nella libreria del Seminario di Feltre, ist ein — irrtum.

Bei Fornari 1880 steht wieder die ältere 'variante' — wie oben im text.

herausgeber des orakels aus einer anderen stelle der chronik hinzu) ein gelehrter dichter, als dem erfinder eines so wunderbaren gewerbes, folgende zeilen als lobrede widmete: *O felix nostris'* etc.

Der franciskanerpater Cambruzzi hat in seinem Fausto Comesburgo (aus Cutemburgo) Fust und Gutenberg ebenso zusammengeschweißt, wie sein zeitgenosse, der jesuitenpater Korinek im Faustus Kuttenberger[1]). Über das ammenmärchen selbst ist kein wort zu verlieren. Das datum (mainzer psalter 1457 minus 1 =) 1456 treibt bloß die lächerlichkeit des anspruchs auf die spitze. Darum 'verbesserte' Ant. del Corno 1710 die possierliche chronologie sofort: 'Aus dem edelen hause Castaldia, das seinen ursprung von dem gotischen hauptmann Castalio aus dem jare 539 herschreibt, stammt der gelehrte dichter Panfilo, der im jahre 1440 die buchdruckkunst erfand und seinem guten freunde Fausto Comesburgo offenbarte, der sie im jare 1450 zu Mainz ins werk gesetzt hat'. Der mann hat dieselbe 'auktorität' wie sein vorgänger! Ob der held des anspruchs überhaupt wirklich existiert habe und nicht vielmehr ein zweiter Giovanni Gersen sei, denn seine priester haben von diesem großen dichter P. C. noch nichts nachgewiesen, oder ob Cambruzzi ihn einfach mit Cornelio Castaldi (che fu proprio giureconsulto, scrisse poemi latini e poesie italiane, † 1537) verwechselte, ist für die frage der erfindung der typographie von gar keinem belang. Auf die leistungen der priester des lokalgötzen Panfilo Castaldi komme ich an einem anderen orte (B. IV, 1) zurück, kann aber schon hier die eine geschmackhafte probe nicht für mich behalten, daß nach Achill Mauri 'Comesburgo ein kastell in der gegend von Mainz, und daß folglich Fausto Comesburgo mit dem bekannten Fust identisch ist'!

[1] Dasselbe misgeschick passierte Tentzel, der Faust den zunamen Gensfleisch beilegte, was dann öfter (z. b. von Pater 1710, Seiz-Enschedé 1740) nachgeschrieben worden ist.





V.

DER ZAUBERER FAUST

1609.



FAUST, der mythische erfinder — im laufe des 17. jahrhunderts allmählig auch mit dem volkstümlichen zauberer 'doctor Faustus' verwechselt[1]), wurde der brauchbarste held aller möglichen erfindungsmärchen (Haarlem, Kuttenberg, Feltre). So erzählte z. b. Heinrich Schoor, propst zu Sarburg und der 1574 bis 1588 in Straßburg drucken ließ, in einer dortigen schenkwirtschaft dem Johann Walch folgendes historchen: 'Faust begab sich 'mal mit einigen bibeln nach Paris, und verkaufte sie zuerst um 60 kronen, dann um 50, dann um 40, zuletzt noch viel billiger. Die käufer wunderten sich über die vollkommene gleichheit (nicht über die billigkeit?) dieser bibeln, entdeckten dadurch, daß sie nicht mit der hand geschrieben, sondern auf eine neue art hergestellt seien, verlangten ihr geld zurück, strengten einen proceß

[1] Vgl. Gutenberg ss. 259—301, und Hermann Grimm, Die Entstehung des Volksbuches von Dr. Faust, in den Preussischen Jahrbüchern, XLVII (Berlin 1881) s. 444. — Professor J. C. Dürr zu Altorf (1676) glaubt, daß die mönche den Johann Faust, der die *Doctrinalia Alexandria* (vgl. oben ss. 18, 20) herausgegeben, wegen seiner kunst als zauberer verschrien und so die Faustsage erfunden haben. Eine verwirrung von heterogenen dingen, die ich nicht wieder zu berichtigen brauche.

an, und Faust ergriff die flucht. Walch ließ den spaß 1609 drucken, seine nachschreiber dichteten eine anklage beim parlament auf zauberei, beschlagnahme sämtlicher exemplare, bedrohung mit dem scheiterhaufen, und aufdeckung des geheimnisses der neuen kunst vor dem parlament hinzu. Und all' dieser unsinn fand wieder als geschichte seinen weg in unzählige bücher. Von Aretin weiß 1804 genau: 'Von Faust's Prozeß bei dem Parlamente zu Paris findet man urkundliche Nachrichten bei französischen Schriftstellern'! Daß bei der vierten gedruckten bibel (Fust & Schöffer's verlag 1462) von einer verwechselung der neuen erfindung mit der schreibkunst keine rede mehr sein kann, daß Fust erst 1466 und ohne gefahr nach Paris kam und dort starb, wußten die erdichter noch nicht. So wurde die kinderei 1632 ein hauptpfeiler des haarlemer Kosterianismus.

Es verdient beachtung, daß die zahlreichen Faust zu Mainz (Schaab, II. 56—67) den 'anspruch Faust' einfach den nachkommen Schöffers überlassen haben. Franz Philipp Faust, seit 1581 professor der mainzer hochschule, wurde 1587 von kaiser Rudolph II. in den adelstand erhoben. Sein diplom (Helbig, *Notes* p. 34) zeigt das wappen des verlegers Johann Fust, aber von erfindung der buchdruckkunst durch seine ahnen ist keine rede[1]). Ebenso wenig bei den Fust von Stromberg, 1729 ausgestorben[2]).

Da Faust nun bereits holländisch, slawisch und romanisch (französisch und italienisch) getrieben hatte, könnte es fast befremden erregen, daß er die englische sprache vernachlässigt zu haben scheint. Das war aber selbstverständlich: die englische war nämlich seine muttersprache.

J. C. Leuchs in Nürnberg lehrte 1847 (in einem werke, in dem er 'so weit thunlich die Urkunden selbst sprechen läßt') was folgt. 'Es ist viel darüber gestritten worden, wer diese (mühsame chinesische) Art des Druks zuerst erfand, und die Holländer wollen, lächerlich genug, dem Janson Coster, der 1430 Schriften in Holztafeln geschnitten haben soll, die Erfindung der Buchdrukerkunst zuschreiben. Die eigentliche Buchdrukerkunst ward erst durch die Erfindung der beweglichen [nein, der gegossenen] Lettern geschaffen, und diese gebührt dem Johann von Sorgenloch (!), von den beiden Häusern zum Gäns-Fleisch (!) und zum guten Berg (!), ... auch Johann Guttenberg[3]) genannt. Er wurde 1397 (?) zu Mainz geboren, begab

[1] 'Il se trouve un honnête négociant à Liége qui porte se nom (de Faust); il est fabricant de fleurs artificielles et marchand de fournitures de bureau. Cette personne m'assuré que son père, qui était Allemand, lui a souvent dit qu'il descendait de l'un des inventeurs de l'imprimerie.' Das läßt Helbig aus Mainz drucken — nach 1858!

[2] Ein mir vorliegendes exemplar von Junius' *Batavia* 1588 hat auf dem einband den stempel: I[ohannes] S[alentinus] F[aust] V[on] S[tromberg] 1645. Die Costerfabel ist rot angestrichen.

[3] Das doppel-t in Gutenberg's namen deutet überall unfehlbar auf einen sudler, das merke sich der sich für die sache interessierende leser einmal für allemal! Von flüchtigen bemerkungen ist hier selbstverständlich keine rede, aber von den leuten, die sich berufen fühlen ein votum abzugeben. Man wolle den kanon aber nicht umdrehen.

sich um das Jahr 1420 nach Strasburg. ... Das erste was er (mit holztafeln!) drukte waren ABC Tafeln (1424 oder später). — Er wohnte (1449 wieder in Mainz), drukte hier zuerst einen in Holztafeln geschnittenen Donat, und sezte auch seine Versuche mit geschnittenen (!) einzelnen Buchstaben fort. Aus diesem ganzen Zeitraume ist kein Buch vorhanden, dem der Name eines Drukers beigefügt wäre; doch hält man es für wahrscheinlich, daß folgende Schriften zu den ersten typographischen[1]) Denkmälern gehören, die Guttenberg zu Strasburg mit geschnittenen beweglichen Typen drukte: 1) Gesta Christi, eilf Blätter in 4. — 2) Soliloquium Hugonis, zehn Blätter in 4. — 3) Judaeorum et Christianorum communione. — 4) Consuetudines Feudorum, Fol. — 5) Psalterium Latinum, 12 (!). — 6) Henrici de Hassia Expositio super Dominicam orationem, 15 Blätter in 4. — 7) De missa, 28 Blätter in 4. — 8) Liber de miseria humane condicionis, 1448 (!), klein Fol. oder 4. Nachdem Guttenberg bei den Verfuchen mit gefchnittenen beweglichen Lettern Bücher zu druken, sein ohnehin nicht großes Vermögen zugesezt hatte, wurde er mit dem reichen Goldschmidt (!) in Mainz, Joh. Faust (Fust) bekannt, der ein geborner Engländer, aber ein sehr gewinnsüchtiger Mann war ... Johann Faust nahm ... den Peter Schöffer, einen Geistlichen aus Gernsheim, der ein sehr erfinderischer (!) Kopf und künstlicher Schreiber war ... und der Tochter des Johann Faust Unterricht gab (!), in die Gesellschaft auf, und betrieb nun das Geschäft lebhafter. Dieser Schöffer war der Verbesserer der Buchdrukerkunst, indem er das Gießen der Lettern ... erfand, ... die Metallmischung zu den Lettern, die Buchdrukerschwärze und die Presse, theils allein, theils mit Hilfe des Faust verbesserte'. Das heißt, weder 'Guttenberg' noch der engländer Faust haben irgend etwas erfunden, und wir werden uns nach dem erfinderischen geistlichen aus Gernsheim umzusehen haben.

Man sieht aus diesem abschreckenden beispiel, wie greulich die rein geschichtliche frage im argen liegt, und alle histörchen mit dem mythischen holzdruck durchsetzt sind. Um zu sehen wie weit man 1879 schon damit war, schlug ich einmal die 'siebente verbesserte und ergänzte auflage' einer 'Deutschen Kultur- und Sittengeschichte' nach. Und ich las dort (s. 229): 'Johannes Guttenberg (wir wissen schon, daß das doppel-t dummheiten verspricht; also J. G.), ein Bürger von Mainz, lange in Straßburg wohnhaft, kam zuerst auf den genialen Gedanken, die Holzschneiderei (genial wie sauerkraut) zur Vervielfältigung der Bücher zu benutzen. Einmal so weit, wurde er von der dämonischen Gewalt seiner Entdeckung (dämonisch wie erbsenwurst) weiter und weiter geführt (1436—54), bis er dahin gelangte, die einzelnen Buchstaben auf hölzerne Stäbchen einzugraben (dá war er wenigstens schon

[1] Das von dem stubengelehrten Schöpflin in Straßburg ausgeheckte dumme unding der einzeln geschnittenen lettern ist keine typographie.

von einer legion dämonen besessen), und diese zu Wörtern zusammenzusetzen. Mit diesem „Satz" wurde schon (!) 1456 die Vulgata gedruckt, nachdem die hölzernen Lettern unter Mitwirkung des Goldschmids (!) Faust und des Metallgiessers (!) Schöffer, welche übrigens den großen [Nichts-] Erfinder, ihren Gesellschafter, mit schnödem Undanke behandelten, in metallene verwandelt (!) worden waren'.





VI.

FAUST VON ASCHAFFENBURG

(1640).



SCHON im 15. jahrhundert waren die Faust von Aschaffenburg dort ansäßig; redendes wappen: eine geballte Faust. Johann F. v. A. heiratete 1561 die tochter eines der geschlechter des hauses Limburg zu Frankfurt am Main. Sie starben 1724 mit Georg Friedrich Faust von Aschaffenburg aus. Ein glied dieses geschlechts, der jüngere Johann Friedrich F. v. A. hat um 1640 eine vollständige geschichte der erfindung der buchdruckkunst zurechtgemacht. Nachdem er 'zeugnisse' für Haarlem, Jenson, u. s. w. angeführt, und Caspar Nigrinus (Papistische Inquisition, Frankfurt 1582, s. 565: Johann Faust 1440), Rolevinck, Mutius, Aventinus, Serarius, Jac. Spiegel, Joh. Latomus (Mainz, Johann Gutenberger um 1440), Seb. Münster, Joh. Becker (Joh. Gutenberg von Straßburg 1440, vervollkommnet in Mainz; nach anderen wäre der goldschmied Schеplerum in Mainz der erste erfinder), Mart. Crusius, Christoph Lehmann (Faust, Schäffer und Gutenberg), Georg Schönborner, Guido Pancirollus, Mendoza, Maffeus, Garcia ab Horto, Chronik von Nürnberg, Besoldus (Tübingen 1620), Guill. Paradin, Achilles Pyrm. Gassarus und Trithemius citiert hat, — ergreift er feierlich selbst das wort. Seine mythischen anfänge sind selbstverständlich zeitlos.

(1.) **Diese jetzt erwehnte** Scribenten, **welche es von hören sagen theils genommen, theils von einander entlehnet, seind nicht allein an dem Ort und der Zeit, sondern auch an**

der Person vom ersten Anfenger zweiffelhafftig, ja gar ohngewis, und ist uns Teutschen nicht ein geringer Sport, daß wir solche edle Kunst zu aller erst von GOtt empfangen, und so mancherlei frembde Historien und Auctores lesen und schreiben, den unter andern vortrefflichen Sachen, nicht eine Gewisheit des ersten Anfengers, ihme und gantzem Teutschland zu ewigen unsterblichen Ruhm und Lob, solten auch in getrachten und also unsterblichen Zeugnüssen beglaubt machen und beweisen, und so lange Zeyt im Zweiffel haben stecken lassen. Es ist aber solchem bishero obenermaßen, gleich vorzeyten dem vortrefflichen Ciceroni ergangen, welcher, als er seine Provinz nuhn stattlich in Asia versehen, auch ihme zu Meer und Land einen stattlichen Nahmen gemacht hatte, und nun wieder mit Ruhm auf dem Italiänischen Boden im Heimreysen kommen, und an einem vornehmen Ort eingekehrt, da er, daß iedermann von seinen rühmlichen Thaten, so er in der Frembte verrichtet, als in seinem Vaterland zu singen und zu sagen wissen, gäntzlich vermeinete, und derhalben erforschete, ob sie nichts vom Cicerone, dem Proconsule in Asia, gehöret hätten, und aber wieder Verhoffen die Antwort bekam: sie kenneten ihm nicht, wüsten nicht, wer der were. Erseuffzete er und sprach: Hic ne meæ fructus gloriæ, ut cum foris homines meum nomen cœlo adæquaverint, domi nemo sit, qui illud agnoscat. Darumb hab ich nicht unterlassen können, dieser Sachen und Kunst gantzen Verlauf und Anfang, so viel ich dessen aus glaubhafften alten Zeugnussen und Documentis, wie auch von meinem Vatter seelig, und der von seinen Eltern, und also forthan, quasi per aures & manus eingenommen, auch zum Theil aufgezeichnet und hinterlassen, der Warheit und Kunst, ja vielmehr GOtt zu ehren (das wird bedenklich!), ettwas umstendlich zu erzehlen und zu beweisen."

Die tradition vom Vatter seelig († 1619) ist auch uns nicht unbekannt, denn in Lersner's Chronick wird aus seiner Familienbeschreibung angeführt:

"Es seynd die Fausten von Aschaffenburg ein sehr altes, ehrliches und vornehmes Geschlecht. Wo der erst gelebt, ist nicht wohl anzuzeigen; Ich beklage die Nachlässigkeit meiner Vor-Eltern in diesem Stück. Johann Fausten, welcher 1420. gestorben, muss ich [maßen mir das nun gerade Spaß macht] vor den Stamm-Vater halten. Dessen Sohn gleiches Nahmens ist Mitverleger der Buchdruckerey in der Stadt Mentz, — etliche wollen wider seinen Danck ihn zu einem Inventorem haben und machen, so aber nur mit seinen Vermögen und guten Rath in der That geholffen. (Woher ist Joh. Fr. Faust senior so positiv unterrichtet? Weil er um 1600 die Helmasperger urkunde 1455 eigenhändig aus einem original abschrieb!) Er soll (!) eine Tochter gehabt haben, Nahmens Christina, welche er Herrn Peter von und zu (!) Gernsheim, genannt Schäffer, zur Frauen gegeben, wegen seiner Qvalitäten, in specie wegen der facilitirung der Buchdruckerey, und ihn in filium adoptiret haben. Diese zeugen Johann von Gernsheim (!); dessen Sohn ejusdem nominis der letzte (!) dieses Namens stirbt ohne Erben". Das also wußte der selige vater, und seine ältern wußten gar nichts. Kein wunder, daß die nach den papieren dieses vaters edierten Chroniken alles darin beim alten ließen.

Gönnen wir jetzt dem herrn sohn wieder das wort, und sehen wir zu, wie er die abgebrochene traditionskette wiederherstellt.

(2.) Und ist anfänglich wahr, daß ein Bürger, eines erbaren Geschlechts und Herkommens zu Mentz gewohnet, so IOHANN FAVST geheißen, dieser so den Studiis sehr ergeben (!), hat betrachtet, wie manch edles ingenium, aus Mangel der Bücher, die sogar eine lange Zeyt und hohen Verlag abzuschreiben erfordert, und nicht in eines ieden Beutel gestochen, ohnbillig verliegen, ja gar verderben müßen, und derowegen lang nachgesonnen, wie doch allerhand nützliche Bücher mit weniger Mühe gemannigfeltigt werden könten.

Das war recht brav von dem biederen Faust, daß er sich geradezu hinsetzt um den buchdruck zu erfinden.

(3.) Solchem seinem wohlmeinenden nutzlichen Wunsch und Vorhaben hat GOtt wohlersprisliches Mittel und modell gezeiget, also daß er ein Alphabet Taffel, erstlich in einem Format mit erhöheten Buchstaben geschnitten." (Nach Trithemius.)

"Es hat ihm aber großes Nachsinnen erfordert, bis er besondere Tinten darzu erfunden, dann die gemeine Tinte ist in den Buchstaben von Holtz geschnitten, verflossen, und hat alle Buchstaben zusammen gehengt, so haben auch die Liecht-Flammen, deren Rus er sich auch zu gebrauchen unterstanden (!), ob sie wohl einen ziemlichen Abtruck geben, dannoch keinen Bestand haben wollen, bis endlich[1] eine schwartze zähe Dinten erfunden worden, die einen Bestandt gehabt."

Teilweise fast wörtlich aus Junius' *Batavia* 1588.

(4.) Als solche erfunden und solche Taffeln mit kleinen Pressen leichtlich zu trucken erst an Tag kommen, seynd sie (Authäus: die verfertigte Exemplaria) mit großer Verwunderung umb geringen Preys von iedermänniglich erkaufft und berühmt *(= Batavia)*, und er darauf weiters fortzufahren verursacht worden, und den Donat ebenmäßig an Tag gegeben (= Accursius resp. Aug. Rocca 1591).

(5.) Weil aber derselbige auf gantze Bretter geschnitten, ohngleich an Buchstaben gefallen und auch sonst sich bald abtrucken lassen, hatt Erfinder (!), der sich erinnert, daß es besser were, mit eintzlichen Buchstaben und A. B. C. ein Buch zu setzen, als mit gantzen columnis oder paginis zu schneiden (= Trithemius). Derowegen hat er die Bretter von einander geschnitten, die gesamten Buchstaben herausgenommen, und damit die Setzerey angefangen, und die abgegangene Buchstaben mit newen versetzet. Weil aber solches mit ohnaufhörlicher Arbeyt geschehen müssen, und sehr langsam von statten gehen wollen, hatt er abermahl nicht geringe Hindernuß der angefangenen Kunst, auch der Pressen halben, geben wollen, darüber der Erfinder in nicht geringe Sorg und Schwermuth gerathen.

(6.) Nuhn hat er aber bey solcher Invention etliche Diener gehabt, die ihme solch Truckerey verrichten, und in andern nöthigen Sachen, als Dinten sieden, setzen, und dergleichen fleißige Hand und Hülffe gebotten. (Nach Junius 1588.)

[1] Bei Authäus 1681: biß endlich ein von Lein-Oehl gesottener zeher Firnüß erfunden, der alsdann mit saubern Kühn-Rust vermengt, und zu einer beständigen, zum Druck dienlichen Farb bereitet worden.

(7.) Unter denen ist Peter Schöffer, von Girnsheimb genant, gewesen, welcher als er seines Herrn Vorhaben erlerntt, und selbst Lust darzu bekommen, hatt ihm GOtt das Glück und Gab eingeben, wie man nemlich die Buchstaben in Buntzen[1] schneiden, und nachgießen, und also vielmahls mannigfaltigen könne, und nicht ieden Buchstaben offtmahls eintzeling schneiden müsse. Dieser hat in geheim eine Buntzen von einem gantzen Alphabet geschnitten, und seinem Herrn sampt den Abgus oder Matricibus (!) gezeyget, welches dann seinem Herrn Johann Fausten so wohl gefallen, daß er vor Frewden ihme sobald seine Tochter Christinam zur Ehe zu geben versprochen, und balden nachmahlen auch solches würcklich vollenzogen (= Joh. Schöffer 1515).

(8.) Es hatt aber mit dem Abtruck oder Nachguß dieser Buchstaben eben so viel Mühe genommen, als mit den Höltzern (!), dann man lang gekünstelt, bis man eine gewiße Mixtur, so der Gewalt der Pressen eine gute Zeyt anstehen könne, erfunden (= Adinventiones 1515).

(9.) Als solches auch glücklich erfolget, damit solch edle Gab GOttes in geheimb verbleiben möge, haben Schwäher und Tochtermann, ihre Gewercken mit Eydtpflichten verbunden, solch Sachen alle in höchster Geheim und Verschwiegenheit zu halten (= 1515); haben auch die Bretter, und ersten Anfang, wie auch die höltzern Buchstaben in Cortel oder Schnur eingefast, aufgehoben, und zu zeyten guten Freunden gezeiget. (= Serarius 1604 &c.) 'Quae primordia avum meum Doctorem Joh. Faust inque manibus suis Donati primam partem inter caetera vidisse MSS. tum posteris nobis relictum testatur'.

Nun gesteht aber Vatter seelig, dass 'durch die Länge der Zeit die Documenta seynd verloren gangen'! Nach dieser lateinischen lüge kann's uff Teutsch lustig weiter gehen.

(10.) Wie hart aber sie ihre Gewercken verknüpffet, und sich diese Kunst in Geheim zu halten unterstanden, hatt es doch aus sonderlicher Schickung GOttes nicht seyn wollen noch sollen. Dann es hat sich begeben, daß Johann Fausten nechster Nachbawer Johann von Guttenberg (man ist auch der Meinung, daß Johann Faust und Gutenberg zusammen in einem Haus genannt zum Jungen in Mentz, gewohnet haben, dahero solch Haus den Namen auch von der Truckerey nachmahlen behalten = Trithemius) innen worden, daß solche edle Kunst nicht allein einen großen Ruhm bey aller Welt gemacht, sondern auch einen guthen und ehrlichen Gewin gebracht, darumb er sich freundlich zu gemelten Fausten gethan, und seine Dienste mit Darschießung nothwendiges Verlags, anerbotten, welches er Faust gerne angenommen, bevorab weil das Werck, so er zu trucken vorhatte, uff Pergament zu verfertigen, einen grosen Kosten erforderte, darob sie sich vereiniget, und einen aufgeschnittenen Zettel oder Contract nachfolgend beygesetzten Inhalts aufgerichtet, daß was auf solch Werk geben würde, zu Verlust und Gewinn ins-

[1] Bei Authäus 1681: in Buntzen oder Stämpel Schneiden, hernach in kupfferne Matrices einsencken, und alsdann in gleicher förmlicher Proportion von sonderlich darzu bereiteter oder Zeug allerhand Arten Buchstaben gießen könne.

gemein gehen, und alles was darzu gehörete, uff gemeinen Sold entlehnet und aufgenommen werden solte.

(11.) Weil aber er Faust mehr aufgenommen und der Unkosten höher geloffen, als Guttenberg vermeinet, hatt er solchen halben Theil nicht zahlen wöllen, darüber sie beyde vor das weltliche Gericht zu Mentz gerathen, das hat auf alles Ein- und Vorbringen, auch geschenen Beweistum erkant, würde Johann Faust mit leiblichen ayd beteweren, daß solch uffgenommen Geld auf das gemeine Werck gegangen, und nicht ihme allein zu Nutz kommen sey, solte Johann von Guttenberg solches zu erlegen schuldig seyn. Solchen Rechtsspruch hatt Johann Faust im Refender zu Mentz zum Barfüßern ein Genügen gethan, wie aus copeylich beygesetzten[1] Instrument gründlich und warhafftig zu ersehen.

Hier folgt eine abschrift der mainzer urkunde vom 6. november 1455, jedoch (sagt Köhler, 1741 s. 57) mit ganz veränderter schreibart. Mit einem solchen text in händen schmiedete der bursche seine Faustgeschichte! Possierlich ist dabei, wie er zwar beabsichtigt, seines angeblichen ur-ur-urgroßvaters bruder zum erfinder hinaufzulügen, ihm aber faktisch, genau wie Schaab und Wetter, gar nichts, sondern Peter Schöffer die typographie erfinden läßt.

Obgleich die hier verwendete mainzer urkunde die damit verübte geschichtsfälschung direkt widerlegt, und also gewiß keine fälschung ad hoc ist, so ist die quelle doch so bedenklich, daß die wichtige frage, ob Köhler die für den gegenstand entscheidende urkunde wirklich nach einem original von 1455 ediert habe, erledigt werden muß. Darum verdienen folgende auszüge aus der von professor Johann David Köhler zu Altorf während der jahre 1722—1728 mit Johann Ernst von Glauburg geführten korrespondenz[2] hier eine stelle (vgl. Köhlers Vorrede, blatt)( )(2 verso).

Den 11. februar 1723. 'Daß der Codex Moguntinus diplomaticus zurückgeblieben bedauere gar sehr, und kan mich fast nicht zu finden deswegen geben. Wann also Ew. Wohlgebohren von der großen Gütigkeit seyn, und mir die schönen documente und nachrichten die Person des Inventoris typographiæ Johannis von Guttenberg (dámals war das doppel-t noch entschuldbar! — L.) betreffend ohnschwehr communiciren wolten, so würde ich mir eine besondere freüde machen solche balde zum vorſchein mit publicer schuldiger danckbezeigung zu bringen, will also darumb auf das inſtändigste Ew. Wohlgebohren ersucht haben.'

Den 27. juli 1723. . . . 'hiernächst aber dancke gehorsamst für die vortreffliche und hochgeneigt gegönten Communicata, sowohl die Person und familie des primi

[1] Bei Authäus 1681: wie aus einem noch in Archivis vorhandenem.

[2] Das original von 66 blättern ist im Großherzogl. Haus- und Staats-Archiv zu Darmstadt und wurde mir von seinem verwalter, freiherrn dr. Schenk zu Schweinsberg, mit größter gefälligkeit zur verfügung gestellt. Die historische kritik gewinnt damit eine hauptschlacht!

artis Typograph. Inventoris Johanns Gänßfleisch . . . , als die schönen documenta anderer altadel. Familien betreffend.'

Den 28. oktober 1723 . . . 'dahero bitte ich mir ohnschwehr was noch für vortreffl. Nachrichten zu der vollkommenen Nachricht des Johannis Gänsefleifch[1]) vulgo Joh. Guttenbergs abgehet . . . gelegentl. zu übersenden, ich will dann meinen möglichsten Fleiß anwenden diesen rechtschaffenen Mann in sein gehöriges lichte zu setzen, und werden sich damit Ew. Wohlgeboren auch die gantze gelehrte Welt gar sehre verbinden.'

Den 16. september 1724. 'Die Collectanea ad Vindicias Guttenbergicas sind gantz unvergleichlich und ist darinnen so viel entdecket, daß es der Ehre von Teütfchland nachtheilig sein würde, wann dergleichen Warheit solte verborgen bleiben, Zumahl da ich auch allerdings versichert bin, daß wohl fchwehrlich iemand so geschickt und glücklich seyn wird die Gänßfleische Genealogie in richtigkeit zu bringen, als Ew. Wohlgeboren nach der großen Erfahrung und übung so sie in dergleichen Sachen haben. Dahero ich auch umb desto begieriger gewesen mich hierinne von Ew. Wohlgeboren gründlich belehren zu lassen, ohngeacht auch Herr Prof. Johannis hoffnung gemacht einige bessere Nachricht der gelehrten Welt von Johann von Gutenberg zu geben; denn ob es schon auch das ansehen hatt, daß er hinter alte scripturen von dem selben gekommen, so glaube doch schwehrlich, daß er alles so demonstrative wird behaupten können, als es Ew. Wohlgeboren gethan, mir auch dahero besonders lieb seyn solte, wenn der liebe Gott denenselben ferner so viele Muße und Gelegenheit verliehe alles vollends zusammen zu bringen, was noch abgängig ist, damit diese Vindiciae Guttenbergicae eher zum Vorschein kommen könten als des Herrn Prof. Johannis versprochener disquisition de inventa arte typographica. (Folgt eine bemerkung über Maittaire's Annalen, Haag 1719.) Es ist also höchst nöthig, daß dieser große Mann bey der itzigen cultivirten Zeit in sein gebührendes und altes lichte gesetzt wird, zumahl da er auch so gar schmählich ist tractiret worden, daß man ihm auch wirklich für einen bloßen Goldschmied halten wollen, und Maittaire noch dazu sagt: Et qvid obstat, quin aurifex eqvestri loco natus est . . . Ew. Wohlgebohren wird dahero iederman vielen danck wissen, daß Sie die gelehrte Welt von einem solchen Irthum befreyet, und eines so großen Erfinders angebohrne Ehre gegen eine so viele Jahre dauernde Calumnie gerettet. Es ist dieses ein recht Officium Pietatis, so nicht anders als alle approbation verdienen kan. Wenn doch nur auch könnte ausfindig gemacht werden, wie es den endlich dem guten Guttenberg ergangen, und wo er nach der Zwistigkeit mit dem Fausten hingekommen.'

[1] Köhler nennt ihn noch, irrtümlich, von Sorgenloch, eine häufig vorkommende, aber schon durch Schaab endgiltig nachgewiesene verwechselung zweier linien der mainzer Gensfleisch.

Den 24. januar 1725. 'Hiernächst melde, daß den Rest derer übersandten Notaminum de typographiae inventione nebst den beygelegten Probationibus mit den größten Vergnügen erhalten und durchlesen, und mich über deren Soliditaet, und überzeigender Stärcke nicht sattsam habe verwundern können. Je eine größere Mühe sich Ew. Wohlgeboren nicht nur mit Colligirung und Meditation, sondern auch mit sehr vielen eigenhändigen Schreiben dabey geben wollen, ie größer Obligation bezeige ich dargegen, und venerire absonderlich dero gantz ungemeine indulgenz, womit Sie mir dero Arbeit zu eigenem Gebrauch willig überlassen. . . . In den probationibus ist es allerdings gnug, daß man nur die Worte, so den nervum probandi in sich enthalten, beybringt aus den documenten, übrigens aber doch das datum, die qualitaet, und den locum unde getreulich anführet, als welches zu der legitimation am meisten erfordert wird.'

Den 9. juli 1726. 'Wolten Ew. Wohlgebohren auch von der sonderbaren Gütigkeit ferner seyn, und mir die noch rückständige Guttenbergische Geneallogie hochgeneigt communiciren, nebst demjenigen, was sie sonsten noch zur Illustration oder Confirmation der Vindiciarum Guttenbergicarum dienlich zu seyn erachten, würde ich diese große Wohlthat lebenslang zu veneriren wissen.'

Den 27. oktober 1726. 'Ich aber flehe Ew. Wohlgebohren umb die noch rückständige Gutenbergische Genealogie cum probationibus inständigst an, wenn es anders dero Gesundheit zulæßet. Coronabo fontem ex quo bibi.'

Den 7. märz 1727. 'Nehme mir anbey auch die freiheit mich zu erkundigen, ob ich nun die Erlaubniß habe mit denen Vindiciis Guttenbergianis herauszurücken, oder ob ich noch dero fernere additiones und befehle erwarten soll.'

Den 14. april 1727. 'Für die erneuerte gute hoffnung zu denen supplementis derer Vindiciarum Guttenbergicarum bin höchlichen obligirt, und erwarte solche nach dero guten Muße und bequemlichkeit mit den größten freuden, indem sogleich alsdann damit herausrücken will. Umb eine accurate orthographische Copie von dem Original des Faustischen Instruments habe bereits demühtige Ansuchung gethan.'

Den 3. juni 1727. 'Es werden Ew. Wohlgebohren sonder zweiffel aus den jüngst vom Herrn Prof. Johanne edirten Tomo III. Scriptorum Mogunt. selbsten gesehen haben wie uns gedachter Herr Editor in vielen ratione der Vindiciarum Guttenbergicarum fast vorgekommen, und auch sogar Erzb. Conrad zu Mayntz rachtung de A. 1430 publiciret (vgl. Köhlers-anmerkung 1741 s. 71 Nota), da also nun mit Gott völlig entschlossen Ew. Wohlgebohren hochgeneigte Communicata auch der gelehrten Welt in Verlag Herrn Gleditschens in Leipzig bevorstehende Michaelis Messe vorzulegen, so habe dieselben demüthigst ersuchen wollen die noch abgehende probationes und supplementa . . vollends zu übersenden. — — —

Ich bitte auch mich zu berichten besonders ob die mir copialiter übersandte

discurs Johann Friedrichs Faustens von Aschaffenburg vom Ursprung der druckerey albereit gedruckt sey, und wo, und in was für format?'

Den 7. jan. 1728. 'Durch Ew. Wohlgebohren hochgeneigten Vorschub sind nun die Vindiciae Guttenbergicae völlig zu stande gebracht, und wird solche Hr. Gleditschin Leiptzig zum druck in 4. befördern. ...

Das Original Instrument in den Gutenbergischen und Faustischen Process, welches mir Ew. Wohlgeboren Herr Vetter in Franckfurth gütigst communiciret hatt mir etl. solche lectiones glückl. corrigiren helffen, ingleichen ist es mir zur alten Orthographie sehr dienlich gewesen'.

Den 4. märz 1728. 'Höchst erwünscht wäre es wohl, wenn das Todes-Jahr des guten Johann Guttenbergs endlich einmahl könte ausfindig gemacht werden, oder gar sein Grabmahl, welches ich gar schöne in Kupffer stechen lassen ut vere fieret monumentum aere perennius, weil doch daran biß hero allenthalben altissimum silentium gewesen. Ew. Wohlgebohren geben sich deswegen umb so rühmlichere Mühe, die das publicum sehr applaudiren wird, wann Sie hierinne glücklich seyn solten'.

Den 26. december 1728. 'Mit der Edirung der Vindiciarum Guttenbergicarum bin bißanhero dadurch aufgehalten worden, daß mir der Chur Mayntzische Hr. Geh. Rath von Loer hoffnung gemacht, noch mehrere urkunden darzu zu verschaffen, weil er das Haus anitzo bewohnt, darinnen die druckerey ist erfunden worden, und alle Kauffbriefe, so bey der Universitæt zu Mayntz sollen liegen, will durchsehen lassen. Ich habe aber bißanhero darauf vergebens gehoffet, will noch eine kleine weile zusehen, hernachmahls mich nichts mehr abhalten und vormachen laßen'.

(12.) Aber Johann von Guttenberg ist darüber sehr zornig worden, darumb er nicht allein bey Anhörung des aydt nicht gewesen, sondern auch bald darauf von Mentz sich hinweg gen Straßburg gethan, vielleicht daselbst seinen eygenen Verlag gehabt und sindt ihm daher etliche Gefährde nachgefolget, und eine gäntzliche Trennung geschehen, das solche herrliche Kunst nicht mehr ist geheimb behalten blieben, sondern allenthalben von dato angeregten Instruments so An. 1455. datiret, ausgebreitet worden.

Eine auf dem hier erdichteten verlag Gutenbergs zu Straßburg (nach 1455) ruhende fälschung wird im 2. kapitel des VIII. buchs nachgewiesen.

(13.) Und Hans von Petersheim, ein Diener Johannes Fausten und Peter Schœffers, im vierten Jahr hernach Ao. 1459. zu Franckfurt, andere, sonderlich als Mentz Ao. 1462. verräthlichen erobert, und umb ihre Freyheit kommen, folgends anderstwo sich nieder gethan, und solche Kunst ohngescheuet getrieben, offenbahret, und gemein gemacht haben.

Hans von Pedersheim (in der nähe von Worms) ist gar kein buchdrucker gewesen. Er war briefdrucker in Frankfurt, wo er den 16. december den bürgereid schwört: Item Hans von Pederszheim brieffdrucker hat den burgereyd

getan, vnd mit den rechenmeistern vmb die X pfund IIII schillinge überkommen. Actum dominica post Lucie anno LIX°. (Bürgerbuch.) Gwinner nennt ihn noch 1862 den gehülfen Fusts, und schiebt ihm 1867 undatierte flugschriften unter, das hat aber der monumentale brunnen auf dem Roßmarkt getan.

(14.) Es ist auch dieß Unglück mit zugeschlagen, daß als sie ein vornehm Juristisch Buch gen Paris in Franckreich uff Pergament gedruckt, geführet, und die Wahlen (welschen) ihnen solche Kunst misgönnet, das Buch in Laugen gestoßen, und mit Kratzbürsten auszuthun, aber vergeblich, unterstanden, sie solche Exemplaria alle, unter dem Schein als ob der Trucker eine frembde Wahr ohne Special Erlaubnus des Königs in Franckreich gebracht, confiscirt, darauf er repressalias vom Kayser Friedrichen III. verlangt, und so viel französische Kauffleute nieder geworffen, daß er seines Schadens wohl zukommen, und viel Frantzösische Waaren in sein Haus allerhant Sorten bekommen, daß die Sach endlich durch beyde Potentaten verglichen, uffgehoben, und er Peter Schœffer befriediget worden'.

Nach einer oft gedruckten urkunde vom 21. april 1475 (Bernard II. pp. 332—36) verhält sich die sache vielmehr so. Schöffers faktor, Herrmann von Stathoen, starb zu Paris ohne sich einen naturalisationsbrief verschafft zu haben. Auf grund des heimfallrechts kam dadurch der ganze büchervorrat an den stat und wurde verkauft. Man suchte hülfe bei kaiser Friedrich III. und dem erzbischof von Mainz, und erlangte so bei Ludwig XI. eine entschädigung (von 2425 escus d'or et trois sols tournois) in jährlichen terminen von 800 pfund. Wetter sagt (seite 505) aus kindlichem gemüt: 'In Joh. Fr. Faust's Bericht wird diese Begebenheit nicht ganz auf dieselbe Weise dargestellt' (wie in der urkunde). Nein, nicht ganz auf dieselbe weise!

Der bericht schließt mit der schamlosen behauptung, wie aus der mitgeteilten urkunde vom jahre 1455 mit evidenz hervorgehe, daß nicht Johann Gutenberg erfinder der buchdruckkunst sei, sondern daß er blos Johann Faust mit geld unterstützt habe. Es seien folglich diejenigen stark im irrtum, die ihn, den socium Fausti, für den erfinder dieser löblichen kunst gehalten haben. Der ware erste erfinder war Johann Faust, und sein diener und schwiegersohn (minister & postea gener = Tritheim) hat die erfindung vervollkommnet. Dafür hat der verfasser eigenhändig 'zeugnisse' abgeschrieben, nämlich die schlußschriften aus dem Durandus 1459, der Vulgata 1462, dem Cicero 1466, den Decisiones Rotae 1477, den Institutiones 1476, der Kronecke der Sassen 1492.

Faust v. A. hatte doch nicht den mut, sein schändliches machwerk selbst zu veröffentlichen. Es wurde im j. 1681, ohne seinen namen, mit folgender widmung als einzelbogen von Authäus (ein frankfurter ratsherr Jeremias Authäus † 1690) herausgegeben:

Generosis perque antiquae Familiae Dominis

Domino Joh. Hectori } Faustiis ab
Domino Frid. Jacobo } Afchaffenburg

Fratruis Germanis *Fantoribus meis honoratissimis.* Quod felix faustumque fit fauftius, fauftissimumque vobis, Generosi Domini, offerre æqvum eft inventionem Typographicam Joh. Faustii Inventoris sanè Celebratissimi ingeniosissimique. Cumque sitis Faustinii generis Praenobilis, eam planè Vobis confecro totam. Sic redit ad dominos quod fuit ante, suos. Vestrae Generositatis Amplitudinisque Obfervantissimus *Philippus Ludovicus Authæus.*

Lectori benevolo.

En Tibi, Lector benevole, veram de Typographiae Inventione veroque Inventore Joh. Faustio *Historiam certissimam. Illam accipe æquo animo, nec de rei veritate dubita. Vale maneque veritatis amicus.*

Anno 1440. Hat zu Maynẞ ein Bürger eines Erbaren Geschlechts und Herkommens gewohnet, so Johann Faustius geheißen; Dieser, weil er den studiis sehr ergeben, hat offt betrachtet, wie manch herrlich Ingenium aufz Mangel der Bücher, welche abzuschreiben so gar eine lange Zeit und hohen Verlag erfordern, vom Studiren abgehalten würde: Derowegen lang nachgesonnen, u. s. w. Schluss:

Aufz dieser Relation erscheinet, daß nicht Johann Gutenberg der Anfänger, sondern nur ein Mit-Verleger des Wercks der Edlen Buchdrucker-Kunst gewesen. Dafz aber Joh. Faustius der rechte erste Erfinder dieser Kunst — gewesen, das beweisen auch die Authores, welche damahls (!) an Tag kommen. Unnöthig dieselbe zu melden. *Chronicon Coloniense,* 1499.

Ein beruf auf die kölner chronik für Faust ist ebenso stark, wie ein beruf auf die helmasperger urkunde. Sie spricht bloß von durch tafeldruck hergestellten Donaten (s. oben seite 19), und schreibt einen im jahre 1450 angefangenen bibeldruck mit missaltypen (= 36 zeilige bibel) ausdrucklich dem erfinder Johann Gutenberg zu. Sie erhielt diese nachricht von dem kölner prototypographen Ulrich Zell, der dadurch Gutenberg als den alleinigen erfinder der kunst bestätigt. Folglich war die firma Fust & Schöffer, in deren officin Zell die kunst erlernte, vór 1462 noch nicht frech genug die erst hinterher erhobenen ansprüche zu äußern. Nur war dort vom beraubten großmeister der kunst selbstverständlich so wenig wie möglich oder gar nicht die rede.

Lersner druckte 1706 den bogen wieder ab, er schließt aber (wie Tentzel) wider diesen Authæum, daß der rechte Inventor der Buchdruckerey Johannes Gutenberg gewesen seye. Das original veröffentlichte Köhler 1741 [1]). Im jahre 1740 war

[1] Ich habe Köhler folgen müssen, denn in dem bande, dem Wetter es entnommen haben will, steht es nicht. In E. Kelchner's zusammenstellung der 'Uffenbach'schen Manuscripte auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M.' (1860) wird s. 7 ein band angegeben: "Francofurtensis ad S. Bartholomeum Eccl. Acta. Francofurtensia Historica Varia Mss. 672 Seiten. Folio. (Nr. 17. Stadtbibl.) . . . 3) Notabilia Fausti. 158 Seiten". Dieser band hat mir vorgelegen. S. 153 liest man: 'Notabilia Fausti. Hierin sindt allerhand Chartecken und eintzele Blätter, in Johann Friedrich Fausten Annales gehörig.' Wetter hat s. 271 anm. geflunkert.

'der Faust' ziemlich allgemein durchgedrungen[1]): er nimmt auf einer breslauer, einer genfer und einer gothaer säkularmünze seinen platz neben Gutenberg ein. Auf einer nürnberger denkmünze stehen sogar 'Guttenberg, Faust, Scheffer, Mentelin, und Regiomontanus' beisammen.



Man legte ihm auch noch eine deutsche bibel bei. In einem exemplar der straßburger 60 zeiligen bibel zu Stuttgart fabricierte man diese schlußschrift:

«Pñs biblie clarissimum opus Johan fust Moguntinus civis non atramento plumali caña neque erea sed arte quadam perpulchra manu Petri de Gernszheim pueri mei feliciter effeci finitum. Anno M. CCCC. LX jj. In vigilia assumptiōis virg. Marie.»

In einem exemplar zu Aschaffenburg faßte man sich kürzer: *Johannes Fust civ. mogunt. me effecit* MCCCC. LXII.

Sogar ein mann wie Heineken schreibt 1771, daß weder die beweglichen holztypen noch die beweglichen metalltypen *(caracteres sculpto-fusi*, geschnittene metalltypen auf gegossenen kegeln! = Meerman 1765) tauglich für den druck waren, bis Faust, vielleicht von Schöffer geholfen, stempel und matrizen erfand. Und Fischer ließ sich für das zweite heft seiner typographischen Seltenheiten den nachschnitt einer antike aufbinden, die er herausgab mit der unterschrift: Io. Fvst Civ. Magvnt. *e Ligno sculpto Collectionis J. G. Reuteri Mogunt. Gravé par Agnès Schalck née Cöntgen à Mayence.*

[1] Dem guten Faust wird also zugleich seine Ehre nochmals gerettet, und dem gemeinen Volk der alberne Wahn von seinen Hexereyen billig benommen, in welchen Verdacht ihn der dumme Pöbel (!) im Anfang (!) dieser schönen Kunst gesetzt hat. W. E. Bartholomäi, am a. o. V. s. 476.



ZWEITES BUCH.

SCHÄFERMELODIEN.

6*



I.

PETER SCHÖFFER.



BEN so wie die Faustmärchen die druckkunstlitteratur des 17., haben Schöffermärchen sie im 18. und 19. jahrhundert beherrscht. Faust verdrängte Gutenberg, Schöffer verdrängte beide. Ich werde den mythischen 'erfinder' und 'miterfinder' Peter Schöffer aus Gernsheim noch einmal abtun, und zwar diesmal so gründlich, daß sogar herr Lorck in Leipzig ihn verabschieden wird.

Gutenbergs geldschießer Johann Fust forderte bekanntlich von ihm die rückzahlung von

800	gulden	zu 6 %			
800	«	« 6 «			
250	«	zinsen	von	800	gulden
140	«	«	«	800	«
36	«	wucherzinsen			

Summa 2026 gulden.

Als ungeübter buchhalter habe ich mich — o des kläglichen optimismus! — auf Wetters berechnung (seite 287) verlassen: 'Die Zinsen des ersten Kapitals von 800 Gulden à 6 % betrugen, vom 22. August 1450 bis 6. November 1455, 250 Gulden, die Zinsen des zweiten Kapitals, aufgenommen am 6. Dec. 1452, beliefen sich bis zum 6. Nov. 1455 auf 140 Gulden'.

Also: am 22. august 1450 hätte Gutenberg die ersten, am 6. december 1452 die zweiten achthundert gulden erhalten? Das sieht außerordentlich genau aus, taugt aber nichts! Der ausgangspunkt der rechnung ist hier nämlich falsch angesetzt worden. Bis die zinsen zu 6 % von einem betrage von 800 gulden sich auf 250 gulden belaufen, muß allerdings eine zeit von fünf jahren (5 × 48 = 240) und $2^1/_2$ monat (2 × 4 + 2 = 10) vorübergegangen sein. Aber aus dieser arithmetischen beleuchtung 'erhellt' durchaus noch nicht, 'daß jene 800 gulden am 22. august 1450 vorgeschossen und demnach der Vertrag (zettel des überkommens) an diesem tage abgeschlossen war'. Fust forderte seine zinsen bis zum tage der anklage, und von diesem tage fehlt uns das datum. Auf diese klage hat Gutenberg geantwortet, eine rechnung ablegen müssen (es ist noch von re- und duplik die rede), zeugen sind vernommen worden, u. s. w. Der 6. november 1455 ist erst der tag der aus dem geführten proceß hervorgehenden eidesleistung des Johann Fust. Erinnern wir uns, daß Andres Dritzehn zu Straßburg in der letzten woche des jahres 1438 starb, und daß die darauf folgende klage seiner brüder erst am 12. december 1439 nach Gutenbergs eidschwur erledigt worden ist, müssen wir auch in dem vorliegenden fall den proceß in die erste hälfte des jahres 1455 und folglich den ersten vorschuß in das jahr **1449**, den zweiten aber spätestens in die erste hälfte des jahres 1452 verlegen.

Der solide geldmann Fust hat dem verschuldeten Gutenberg nicht geld geborgt auf das, was er ihm vorsagte, sondern auf das, was er ihm vorzeigte, mit Einem wort: 1449 war Gutenberg mit der erfindung an sich fertig. Er schritt, mit hülfe eines größeren vorschusses, zur errichtung einer eigentlichen buchdruckerei.

Nachdem wir so vor allem das chronologische ergebniß der zinsenrechnung 1455 richtig gestellt haben, sehen wir uns nach dem hirtensohn aus Gernsheim um.

Bernard hat im jahre 1852, in gegenwart des bibliothekars Jung, einen codex der damaligen straßburger bibliothek beschrieben (II. 271), der folgenden inhalt hatte: 1) 30 zweispaltige blätter mit dem *Liber prædicabilium Porphirii;* 2) 31 zweisp. blätter mit dem *Liber predicamentorum Aristotelis,* beendet den 5. oktober 1456; 3) 13 zweisp. blätter mit dem *Liber Gilberti Porretani circa librum sex principiorum;* von einer anderen hand: 4) 27 zweisp. blätter mit zwei büchern *Peryarmenias,* buch I vollendet von Johannes Gerlach aus Höchst im jahre [14]50, buch II vollendet im jahre der menschwerdung 1450, am 13. februar nach dem pariser stil (= 1451); 5) 40 zweisp. blätter *Libri priorum Aristotelis,* vollendet 1450 sabbato ante Dominicam Septuagesimam (= 20. februar 1451); 6) 35 blätter mit dem *Liber posteriorum;* 7) 27 blätter *Libri Topicorum,* vollendet den 6. mai 1449; 8) 25 blätter *Libri Elenchorum,* mit den schlußschriften: a) *Finito anno* M° CCCC° L° X *februarii secundum Parisiensem (stylum)* [= 1451], *per me Johannem Gerlaci de Hœst;* b) *Hic est finis omnium librorum tam veteris quam nove loice [logice], completi [completorum] per me*

Petrum de Gernszheym, *alias de Moguncia*, *anno* M° CCCC° XLIX°, *in gloriosissima universitatis Parisiensi;* c) *Et hæc de questione dicta sufficiant, et per consequens de omnibus libris tam veteris quam nove loice finitum et completum per me Petrum de Gernsheim alias de Moguncia.* Ein franciskaner aus dem kloster in Laon, Petrus Francisci, kaufte im jahre 1462 die handschrift für 22 sols von dem bruder Vertinus Scorti, Johannes Rot kaufte sie in Paris 1473.

Von dem lächerlichen gedanken, daß Gutenberg bei seinen künstlerischen metallarbeiten von einem tonsurierten skriptor technisch irgend etwas zu lernen hätte noch gänzlich abgesehen, vernichten die mitgeteilten daten alle und jede miterfinderei oder auch nur ausbildnerei des gernsheimers. Vortrefflich aber stimmt mit diesen daten, daß wir ihm urkundlich erst am 6. november 1455 als kleriker in Mainz begegnen. Ein zweiter dort als zeuge für Fust auftretender kleriker, in den abdrucken Johann 'Bonne' und 'Bone' genannt, könnte wol aus 'Born' oder 'Borne' verlesen sein, und dann wäre er identisch mit Schöffers späterem korrektor

Johannes Fons (Brunnen oder Born). Dieser läßt 1476 seine von Schöffer (vgl. Gutenberg s. 285) verlegte lateinische grammatik 'in dem hause aus dem die typographie hervorgieng' gegossen (gedruckt) werden, was nicht einmal mit der tradition von drei mainzer druckhäusern stimmt: 1) hof *zum Jungen*, Gutenberg 1450—1455; 2) hof *zum Humbrecht* (Heimbrecht), Fust-Schöffer 1456 ff.; 3) hof *zum Gutenberg*, Gutenberg 1456—1462.



Für eine ausgabe der Dekretalen Gregors IX., erschienen 1473, schrieb der korrektor eine lobrede in sechs abteilungen auf die buchdruckkunst: 1) warum Gott die welt mit der buchdruckkunst beschenkt, 2) und 3) wider ausflüchte des klerus, 4) ermahnung bücher zu kaufen, 5) wer die ersten meister der kunst waren, lob des Petrus, 6) reklame für die neue ausgabe der Dekretalen.

Abschnitt 5 war schon im jahre 1468 (sofort nach Gutenbergs tod) und 1472, als schlußschrift der Institutiones Justinani erschienen. Wol sind darin zwei Johannes aus Mainz (nämlich Gutenberg und sein geldschießer) die ersten buchdrucker (sie werden mit den baumeistern aus Exod. 37, 1 und 1. Kön. 7, 13. 14 verglichen), aber Peter, obgleich später angelangt, erreichte doch zuerst das ziel (anspielung auf Evang. Joh. 20, 3—6): er war seinen vorgängern (Gutenberg und Fust) im stempelschneiden überlegen:

Quippe quibus prestat sculpendi lege sagitus
A solo dante lumen et ingenium.

Die poetische lobhudelei des korrektors ('die an Peters berühmter buchdruckerei angestellten korrektoren sind meister Franciscus und ich, Johannes Fons; nicht das ich hier auf niedrigen gewinn ausgehe, ich will nur den vorteil und das glück meines gleichen') lautet so:

Wer hat den plan des mosaischen zelts, wer Salomo's tempel
Anders erdacht als du, freie dädalische kunst!
So hat ein größerer noch als Salomo wiedererwecket
— Seine kirch' zu erneun — Beselehel und Hiram.
Sie gab, als treffliche meister der kunst gestalten zu bilden,
Er, der immer beschirmt treffliche meister der kunst.
Beide gebar sie uns Mainz, die stadt, mit namen Johannes,
Die uns bücher zuerst wunderbar schnitten in erz.

Aber mit ihnen strebend gelangte Petrus zum ziele,
Kam er im laufe zu spät, hat er es eh'r doch erreicht.
Hat erleuchtet ihn doch, in der kunst die typen zu schneiden,
Er, der allein uns schenkt licht und belebenden geist.
Mag nun jegliches volk sich seine lettern erfinden,
Ist doch in seiner art jedes von ihnen geschickt.

Von einer 'ausserordentlichen schönheit und kunstfertigkeit' der schöfferschen handschrift kann nur bei laien, von seiner überlegenheit als stempelschneider überhaupt keine rede sein. Mir ist es nicht zweifelhaft, daß er nie eine schrift selbst geschnitten habe. Sicher ist wenigstens, daß der sogenannte psalter von 1457 mit seinen energischen typen, nur in der reihe der großartigen meisterschöpfungen Gutenbergs (36zeilige bibel 1450, Catholikon 1460) hineingehört[1]), und daß nicht eine einzige mainzer type den ductus der Schöffer'schen feder zeigt.

Es darf nicht übersehen werden, daß Schöffer weiter nichts gewesen ist als ein schreibender kleriker, ein mann ohne technische vorbildung. 'Kleriker' heißt er noch, als er den 6. november 1455 als belastungszeuge wider Gutenberg auftritt. Den titel *clericus* durfte sich damals sowenig wie jetzt jemand beilegen, der nicht wirklich dem geistlichen stande angehörte. Clerici waren alle, welche die tonsur allein oder noch die vier niedere weihen dazu hatten. Sie brauchten nicht erst den geistlichen stand zu verlassen, um heiraten zu können; dies war stets gestattet, nur mußten sie das klerikergewand ablegen. Daher kommen in den urkunden jener zeit genug beweibte kleriker *(clerici uxorati)* vor. Um die niederen weihen empfangen zu können, mußten solche leute, sie mochten noch ganz jung oder alt sein, die lateinische sprache erlernen (wie gründlich zeigt figura seite 47), konnten auch beneficia simplicia empfangen, und später zu den höheren weihen vorrücken. Wollten oder konnten sie das nicht, so erlernten sie, um ein besseres auskommen zu haben, noch die bei den notaren üblichen formalien und wurden dann als *notarii publici* auf den kanzleien und bei aufnahme von urkunden in privatsachen verwendet. Der status clericalis mit den damit verbundenen privilegien gab diesen schreibern das nötige ansehen und beschäftigung. Schreiber (heute *klerk)* also waren viele kleriker, aber nicht umgekehrt alle kleriker schreiber.

Peter Schöffer war geschäftsmann, sonst nichts; von erfinderischem talent zeigt sich während seiner langen verlegerlaufbahn (1457—1503) nirgends eine spur. Keine fachmännische neuerung ist von ihm ausgegangen, keine neuerung der zeitgenossen fand bei ihm nachahmung: er ist der konservativste verleger des 15. jahrhunderts, folglich das gegenbild eines erfinders oder miterfinders gewesen.

[1] Ich verweise hier auf meine technische kritik des weltberühmten buches, in meiner Studie über das *Breviarium Moguntinum* (Quellenforschungen zur Geschichte der Erfindung der Typographie) Wiesbaden 1884, ss. 67—82. Den dort (auf seite 73, anm. 3) vorkommenden irrtum berichtige ich oben im text.

Das erste vollständig datierte buch der welt, das am 14. august 1457 erschienene mainzer brevier trägt, in der schlau redigierten schlußschrift seinen namen:

'Gegenwärtiges buch der psalmen, durch die schönheit der Hauptbuchstaben (farbigen initialen) geschmückt und mit (rotgedruckten) Rubriken hinlänglich versehen, ist durch die kunstreiche Erfindung zu drucken und buchstaben zu bilden (buchstaben zu bilden und zu drucken wäre logischer), ohne irgend eine schrift der feder (nicht ganz wörtlich zu nehmen), so ausgeführt und zur verehrung Gottes mit fleiß zu stande gebracht worden durch Johann Fust, mainzer bürger, und Peter Schöffer aus Gernsheim. Im jahre des herrn Tausend ccccIvij. Am vorabende des himmelfahrtstages Mariä.'

Daß die kunstreiche erfindung des typographischen buchdrucks von den zwei verlegern selbst herrührt, wird zwar nicht gesagt, aber dem wolgeneigten leser doch ganz ergebenst nahgelegt. Und mit dem erwünschten erfolg. Die erfindung wurde nicht bloß von vielen chronikmachern nach den schlußschriften 1457 und 1459 datiert, sondern es werden z. b. im katalog der kartäuser zu Mainz 1687, unter dem psalter 1459 (Schaab, I. 362 anm. 2), die beiden truckerherren *primi inventores Typographiae* genannt. Sogar in Mainz war also der zweck der schlußschrift von 1457 vollständig erreicht worden. Freilich herrschte dort dicke finsterniss. Hielt doch der jesuit Schlosser (Serarius) 1604 Schöffer für Gutenbergs schwiegersohn.[1])

Daß der angebliche erfinder oder miterfinder der typographie, der bis 1503 im besitze einer eigenen buchdruckerei war, in Mainz selbst ausging wie ein nachtlicht, sodaß niemand sein grab gewußt hat; daß sein eigener sohn Johann Schöffer (oben seite 13) nicht dem vater, sondern dem großvater Fust die ehre der erfindung beilegt, **vernichtet** den 'anspruch Peter Schöffer' so vollkommen wie nur möglich.

Der kluge 'Peter' der Institutionen und Dekretalen drang aber selbstverständlich in die litteratur ein. Polydoro Vergilio schrieb (*De inventoribus rerum*, lib. III. cap. 7) Venezien 1499:

'Es hat also, wie wir es durch landsleute von ihm überkommen haben, ein Deutscher, mit namen Peter, zuallererst in einer deutschen stadt, die man Mainz nennt, die bekannte buchdruckkunst ausgedacht, und auch zuerst angefangen sich in ihr zu üben; gleichzeitig hatte derselbe mann, wie man sagt, mit demselben eifer so eine sorte von schwärze erfunden, wie sie jetzt nur die buchdrucker

[1] Inuentor & excogitator primus fuit Ioannes Gudenberger: opibus consilioque suo ei adiutores fuere duo alij Moguntini Ciues, Ioannes Faust, siue — *Fust*, & Ioannes Medinbach (!). Eidem Gudenbergero fuit puer seu famulus primùm, postea verò etiam gener Petrus Opilionis seu Schöffer, qui complura postmodum & magna opera edidit, vti S. Hieronymum, quem Eberbacensis monasterij seruat Bibliotheca.

Ob honorem sancti francisci/ suiqꝫ or-
dinis de obseruantia Petrus schoiffer
de gernßhein Impressor huꝰ decreti.
legauit atqꝫ donauit hoc decretū ad
laudem dei et ad usum fratrū pnoiali
ordinis Ad quecūqꝫ ergo cōuentum
in prussia puenerit. rogat hūiliter
et deuote fratres eiusdem/ deū pro eo
uxoreqꝫ sua Cristina exorare, Et post-
qꝫ obitū eoꝝ pceperint/ tricesimū
cū exequijs pro ipis celebrare. et
reliqua pro ipsis fieri que sunt de
more et consuetudine ordinis,
In testimoniū huiꝰ ptestatur hec ma-
nus sua propria, Anno M°cccc°lxxiiij.

[illegible]

[illegible] manu mea propria [illegible] et subscripsi Anno [illegible]

brauchen. Darauf im sechszehnten jahr, nämlich im jahre des heils 1458[1]) hat ein anderer, namens Konrad, ebenfalls ein Deutscher, die kunst zuerst nach Italien und zwar nach Rom übertragen, und sie hat weiter der Franzose Nikolaus Jenson zuerst in staunenswerter weise verherrlicht.... Wie die kunst aber von anfang an eben so sehr zum nutzen ihrer pfleger als zur bewunderung der mitwelt sich ausgebreitet hat, so wird, wenn ich einmal prophezeien soll, eben ihre allgemeine verbreitung der grund sein, daß sie in zukunft ihr glänzendes ansehen allmählig einbüßen dürfte.'

In späteren ausgaben (1517) hat der autor den fehler wieder ausgemerzt und dafür Johannes Guthenberg, einen mann von ritterlichem rang, als erfinder aufgenommen. Aber damit waren die ältesten auflagen nicht aus der welt, und so wanderte Peter weiter.

'Ein gewisser Petrus oder Gutenberg hat im jahre 1460 eine neue kunst des schreibens und eine neue art schwärze ausgedacht.' Christoph Scheurl, Bologna 1506.

Das 'oder' läßt sich auch wegstreichen und so kriegen wir nicht bloß einen Peter Fust (oben seite 15), sondern auch einen P. G.:

'Ungefähr in der zeit ist die buchdruckkunst zuerst in Deutschland und zwar zu Mainz durch Peter Gutenberg, einen mann von ritterlichem rang, erfunden worden'. Paul Lange, Nürnberger Chronik 1532, zum jahre 1453 (später, in einer anderen chronik, zum jahre 1454 ausführlicher wiederholt). Ein nordholländischer schulmeister, D. A. Valkoog, verharrte beim reinen Peter (Amsterdam 1597, wiederholt Alkmaar 1607, Rotterdam 1628, u. s. w.), nämlich bei einer früheren auflage des verbreiteten buchs:

Een Pieter uyt Duytslandt vandt eerst *de prent,*
Waer door ons duysentigh dingen nu openbaren,
Die eertijts duyster ende verholen waren.

Ein echtes häusliches zeugniß liefert ein nachkomme des Schöffer, Schäffer, Schäfer oder Scheffer, der im jahre 1653 verstorbene Johannes S., prior von Eberbach im Rheingau. In seiner Eberbacher Abtschronik 1131—1618 (bei F. W. E. Roth, Geschichtsquellen aus Nassau, IV. 1884, ss. 104—138) spricht er nicht bloß von seinem vorfahren P. S. (ut ego in libro Ms. *avi mei Petri Scheferdi* viri istius miseriae spectatoris), sondern er vindiciert ihm ausdrücklich die erfindung für das jahr 1450.

'Dum enim quatriennio commendatum sibi monasterium bene administrando rem domesticam rexisset, istisque temporibus omnia calamo maximis non solum laboribus, verum etiam sumptibus a fratribus scribi deberent, nusquam toto terrarum orbe

[1] Das älteste gedruckte italienische datum, Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz in Subiaco 1465, erscheint wirklich 16 jahre nach der erfindung (das $2 \times 8 = 16$ spielt auch eine rolle in der schlußschrift der *Grammatica rythmica* 1467), hier aber wird durch das chronikenjahr 1458 die erfindung nach 1442 zurückgeschoben, welches datum besonders in Straßburg verwerthet worden ist.

audita *ars typographica admirando ingenio Moguntiae a cive Petro Schefero anno ab incarnatione domini* MCCCCL. imperatore Rom. Imp. S. Aug. Divo Friderics III. Dieterico domino in Erpach archiepiscopo Moguntino. Multi et varii sunt (hier steht die randbemerkung: *Hystorici hallucinantur in Typographiae inventione),* ut Sebastianus Munsterus in sua Cosmographia mendis et mendaciis sordida, de antiquitatibus civitatis Moguntinae, Polydorus Vergilius lib. suo de Inventione rerum secundo cap. 7. Casparis Brus. de archiepiscopis Mogunt. in Dieterico primo huius nominis (gemeint ist das 1549 zu Nürnberg erschienene buch des Casp. Brusch, Magni Operis de omnibus Germ. Episcopatibus Epitomes T. I. Cont. Annales Archiep. Mogunt. ac XII aliorum Episc. qui Moguntino Suffraganeatus titulo subsunt: Item Babenbergensis Episc. ab omni jugo archiepiscopali exemti, das sich also für Gutenberg ausspricht, L.) Matthæus Iudex de typographia inventa, Petrus Bertius in Cosmos German. et nuper R. P. Nicolaus Serrarius societatis Jesu D. theol. in suis annalibus Mogunt., *uno ore affirmant, Joannem Gutenbergum civem Moguntinum Argentino oriundum tantam supellectilem primo invennisse et luce postmodum dedisse'.* Darauf folgen nicht weniger als fünf seiten mit lobsprüchen auf die typographie, welche der herausgeber als zu Eberbach ungehörig weggelassen hat.





II.

JOHANNES TRITHEMIUS

(1506—1513).



ETER würde es aber doch nicht bis zur gernsheimer versteinerung gebracht haben, wenn nicht auch der belesene büchersammler Johannes von Trittenheim (Trithemius) seine unmaßgeblichsten 'Ansichten von Erfindung der Buchdruckerkunst' niedergeschrieben hätte. Kaum 21 jahre alt (1483) wurde er abt der benediktiner in Sponheim, er starb den 13. december 1516 zu Würzburg. Von seinem erfindungshistörchen haben wir zwei niederschriften, eine kürzere und eine ausführlichere.

Aus der sponheimer Chronik zum jahre 1450.

'Ebenfalls wurde in diesen zeiten die buchdruckkunst in der stadt Mainz neu erfunden durch einen bürger mit namen Johann Gutenberg. Fast sein ganzes vermögen hatte er wegen der ungeheuren schwierigkeit der neuen erfindung an ihre vollendung gesetzt, da wurde er durch den rat und die materielle hülfe guter menschen, des Johann Fust und anderer, unterstützt und hat so das angefangene werk vollendet. Der erste ausbildner (dilatator) der kunst war aber nächst dem erfinder Peter Schöffer von Gernsheim, der seiner zeit viele werke gedruckt hat. Der vorgenannte Johann Gutenberg wohnte aber zu Mainz im hause *zum Jungen,* demselben welches bis auf den heutigen tag bekannt ist, weil es mit dem namen der neuen erfindung geschmückt ist.'

Hier ertappen wir sofort einen leicht nachweisbaren anachronismus. Nicht das haus zum Jungen, sondern die officin der firma Fust & Schöffer, das haus

zum Humbracht in der Schustergasse, hieß bei Trithems lebzeiten *das druckhaus*. Johann Schöffer, 1503 erbe der druckerei seines vaters, wird, als einer der XII im rat, 1510 'Johann Scheffer jm Druckhuse' — im baubescheide 1524 'buchtrucker' und besitzer des 'Druckhußes' genannt. Seine kinder verkauften den 10. märz 1535 den halben hinterhof von dem 'Hause und Erbe Zum Heimbrecht, dieser Zeit das Druckhaus genannt' an Johann Koch, eigentümer des anstoßenden hofes zum Korb. Stadtaufnahme vom j. 1568 nr. 1003: 'Das Haus, zum Druckhof genannt, mit seinem Begriff, Hof und Garten, dem Barfüßer-Kloster gegenüber. Ist weiland Herrn Ivo Schöffers selig Hinterlaßner, jezo des Herrn D. Philipps Schweppenhausen Hausfrau eigen, bewohnt der ehrwürdige hochgelehrte Herr Johann Wahinger, der Arznei Doctor.' Am angeführten orte 1594: 'Das Haus zum Druckhof genannt, mit seinem Hof und Garten, gegen dem Barfüßer Kloster über. Ist jetzo Herrn Gerhard Ebersheim Baumeister.' Dieser hat das haus gänzlich umgebaut und mit der jahreszahl 1584 bezeichnet. Im jahre 1655 kaufte Freispach, dechant des Liebfrauenstifts (Joannis, I. p. 89), das Druckhaus, und 'zwar um so lieber, weil darin die buchdruckkunst erfunden (!) und in der dabei befindlichen kapelle die körper der heiligen drei könige niedergelegt worden seien, als sie nach Köln geführt wurden.' Stadtaufnahme 1657: 'Das Haus zum Truckhof samt Kapellen und seinem Begriff. Ist eigen Herrn Dr. Oppenheimer.' Am a. o. 1747: 'Das Haus zum Truckkof samt Kapellen Hof und Krämen. Olim Herrn Johann Medicus Stadtrathsverwandten, modo Aulls Erben.' Die witwe des jüngeren Aull verkaufte es 1798 an den conditor Diefenbach, der sich über der türe der wendeltreppe im hof einen denkstein mit folgenden inschriften einsetzen ließ:

'Hof zum Humbrecht, | Druckhaus des Johann Fust und des Peter Schœffer | von Gernsheim, | worin im Jahre 1457 das erste | vollkommene[1]) Druckwerk erschien; | nachher Druckhaus des Johann | und Ivo Schœffer[2]) bis 1553. | Joseph Diefenbach | weihet diesen Denkstein | den Vollendern (!) und Verbreitern | der Buchdruckerkunst | am 14. August 1825. |

Trithemius hat also einen falschen rückschluß gemacht, denn der hof *zum Jungen* hat nie 'Druckhaus' geheißen[3]). Er wurde den 28. oktober 1443, von Ort

[1] Sollte heißen: das erste vollständig datierte.

[2] Johann Schöffer 1503—1531, sein neffe Ivo Schöffer vom august 1531 bis zum 20. januar 1552.

[3] In seinem kritiklosen geschreibsel über die 'Gebäude der Stadt Mainz, welche als Wiege der Erfindung und Vervollkommnung der Buchdruckerkunst anzusehen sind' (Gedenkbuch 1840 ss. 1—29) belegt Wetter diese tatsache urkundlich. Und doch genügt ihm, dass Trithem 'schließt mit den Worten: "in dem Hause zum Jungen, welches seitdem bis auf den heutigen Tag [das heißt nach 1506] das Druckhaus *(impressoria)* genannt wird." Dann aber belegt Wetter selbst, daß im gegenteil das haus zum Humbracht damals druckhaus hieß. Schließlich bildet er das haus zum Korb ab, das nichts mit der sache zu tun hat. Denn daß Peter Schöffer das haus den 5. sept. 1476 von der witwe des weinstechers Konze Kunen gekauft, und daß sein sohn Peter es 1512 wieder an den bierbrauer Johann Koch verkauft hat, ist äußerst nebensächlich. Doch heißt der Korb lächerlicherweise Schöffer-Hof, das Druckhaus aber Dreikönigshof.

zum Jungen, auf drei jahre Henne Gensfleisch dem alten vermietet, was doch gar nichts mit dem noch im märz 1444 zu Straßburg seinen weinzoll zahlenden Henne Gensfleisch dem jungen genannt Gutenberg, oder mit dem buchdruck zu tun hat (wie u. a. Wetter 292, 193—95 fabelt). Aber auch hier steht neben der eingangstüre ein denkstein mit der inschrift:

'Hof zum Jungen | erstes Druckhaus des | Johann Gensfleisch zum Gutenberg | vom Jahre 1443 (!) bis 1450; | in Verbindung mit | Iohann Fust | und Peter Schœffer | bis zum Jahre 1455. | Carl Barth | weihet diesen Denkstein | dem unsterblichen Erfinder und den | Verbreitern der Buchdruckerkunst | am 13. April 1828'. |

Der tünchermeister Barth war von 'Professor und Bibliothekar' Lehne mit seinem stein auf den holzweg geführt. Dadurch aber noch mehr der bierbrauer Borzner, der den 22. märz 1856, beim graben eines kellers, etwa zwanzig fuß unter dem straßenpflaster, sich von ungefähr bei den arbeitern erkundigte, was denn das für ein stück holz sei? Die arbeiter hätten nämlich ein altes stück eichenholz hervorgezogen und bei seite gelegt. Einer, denn die Mainzer waren auf diesem gebiet immer unterrichtete kerle, sagte sofort: 'Das ist wol von dem Gutenberg seine presse'. Und richtig — aber ich komme auf dies produkt der 'Bierbrauerei zum Gutenberg. Speisewirthschaft Caffé Wein & Actien-Bier' an einem anderen orte zurück.

Wimpfeling in Straßburg läßt 1505 Gutenberg zuerst im hofe *zum Gutenberg* (damals das juristenkolleg) drucken, aber auch dieser hof hieß nie 'Druckhaus' — die nachricht ist nur eine etymologische spielerei. Der genannte hof gehörte schon 1391, vór Gutenbergs geburt, der zum Jungen, und ist 1633 von den Schweden niedergerissen worden. Das 1661 an der stelle errichtete gebäude wurde später casino. Ein denkstein im hofe führt die aufschrift:

'Dem Erfinder der Buchdruckerkunst | dem Wohlthæter der Menschheit | Johann Gensfleisch | zum Gutenberg | weihet diesen Denkstein | auf der Stelle seines Hauses, | das ihm den unsterblichen Namen gab, | die darin vereinigte Gesellschaft | seiner dankbaren Mitbürger, | am IV. October MDCCCXXIV'. |

Ein steinernes standbild Gutenbergs, etwa zehn schritt von dem denkstein entfernt, trägt die inschriften:

Johanni Gensfleisch | dicto Gutenberg, | patricio moguntino, | qui primus omnium litteras | ære imprimendas invenit, | hac arte de orbe toto | bene merenti | in nominis sui | memoriam immortalem | societas artium moguntina | et possessores | Curiæ Gutenbergensis | posuere IV. nonas Octobris | anno MDCCCXXVII. |

Die zeilen 4—7 sind dem schon im vorigen jahrhundert abhanden gekommenen denkstein Ivo Wittigs entnommen. Auf der rückseite stehen die verse (von Lehne):

Was einst Pallas Athene dem griechischen Forscher verhüllte,
Fand der denkende Fleiß deines Gebornen, o Mainz!
Völker sprechen zu Völkern, sie tauschen die Schätze des Wissens;
Mütterlich sorgsam bewahrt, mehrt sie die göttliche Kunst.
Sterblich war einst der Ruhm; sie gab ihm unendliche Dauer,
Trägt ihn von Pole zu Pol, lockend durch Thaten zur That.
Nimmer verdunkelt der Trug die ewige Sonne der Wahrheit;
Schirmend schwebt ihr die Kunst Wolken verscheuchend voran.
Wandrer, hier segne den Edlen, dem so viel Großes gelungen;
Jedes nützliche Werk ist ihm ein Denkmal des Ruhms!

Der hof *zum Gensfleisch* endlich, an der stelle des Wambolder hofes in der Ermerangasse, war 1428—43 nicht mehr eigentum der (ehemals ausgewanderten) Gensfleisch, sondern des Peter Silberberg; er ist 1702 abgebrochen und neu erbaut worden. In der vorhalle ist eine marmortafel mit folgender inschrift angebracht worden:

'Hof zum Gensfleisch, | Stammhaus des Erfinders der Buchdruckerkunst, | Johann Gensfleisch zum Gutenberg, | worin er im Jahre MCCCXCVIII geboren ward. | Christian Lauteren | weihet auf der Stelle des alten Hauses | diesen Denkstein dem unsterblichen Erfinder | am XXIX. Januar MDCCCXXV'. |

Von diesem geburtsjahr 1398 konnte herr Lauteren gar nichts wissen, und ebenso wenig wissen wir etwas sicheres über Gutenbergs druckhaus.

Im jahre 1513 hat Trithemius, in der chronik des klosters Hirschau, die 'geschichte der erfindung der buchdruckkunst' noch einmal beschrieben, und wir wollen sie zergliedern.

(1.) 'In dieser zeit (1450) wurde in der deutschen stadt Mainz am Rhein, und nicht in Italien wie manche fälschlich geschrieben haben, durch den mainzer bürger Johann Guttenberger jene wunderbare und früher unerhörte buchdruckkunst erfunden und ausgedacht. Fast sein ganzes Vermögen hatte er an die erfindung dieser kunst gesetzt. Als er aber wegen der allzu große schwierigkeit nicht weiter kam, sondern bald an diesem bald an jenem punkte scheiterte und schon nahe daran war, aus verzweiflung das unternehmen aufzugeben, hat ihn Johann Fust, ebenfalls ein mainzer bürger, durch seinen rat und sein geld unterstützt, und so hat er das begonnene werk zu ende geführt.'

Es scheint, daß Trithemius das berühmte kapitel der kölner chronik 1499, das ihn rühmend erwähnt, gelesen hat. Er bringt nun auch mehr schwung in die erzählung. Außerdem aber war 1513 der 'anspruch Faust' bereits in wert gestiegen.

(2.) 'Zunächst nun druckten die beiden ein wörterbuch, das sogenannte Catholicon, indem sie die züge der buchstaben auf holz-

tafeln reihenweis eingruben und diese formen dann zusammensetzten. Weil aber die schriftzeichen auf den tafeln nicht beweglich, sondern wie gesagt, eingegraben waren, konnten sie mit denselben formen nichts anders drucken.'

Ein netter anfang, den wir uns nicht von Schaab und Wetter eskamotieren lassen wollen. Wenn man den tafeldruck selbst erfand, und sogar einen ganzen folianten damit zu stande brachte, brauchte man natürlich keine 'Donate aus Holland' mehr. O der verlegenheit 'pragmatischer' und 'kritischer' geschichtsschreiber mit diesem riesenschnitzer ihrer 'unantastbaren und entscheidenden Auktorität!' O der lug- und trugschreiberei um den bock zu entfernen! Umsonst.[1]) Vor 1500 waren schon an zwanzig ausgaben 'des mit dem namen Catholicon bezeichneten wörterbuch' erschienen, und Trithemius wußte ganz so genau was seine bezeichnung bedeutete, wie Tischendorf, wenn er sein 'Novum Testamentum' edierte. Es haben aber die kenneriche nach einander sämtliche monumente der typographie sinologisiert, d. h. zum holzdruck erniedrigt: die ersten bibeln, die ablaßbriefe, das mainzer psalterium, die bamberger drucke 1461, den Theuerdanck (mit gestürzten lettern!) 1517, u. s. w.

(3.) 'Darauf folgten feinere erfindungen. Sie erfanden nämlich eine methode, grundformen aller buchstaben des lateinischen alphabets zu gießen, die sie selbst matrizen nannten, aus denen sie dann kupferne oder zinnerne lettern gossen, die zu jedem druck genügten, während sie die buchstaben vordem mit der hand ausgemeißelt hatten.'

Wer mit der technik der typographie bekannt ist, kann sich diese verworrene beschreibung schon zurechtlegen. Die mit den händen geschnittenen buchstaben sind die stempel, und aus den damit gebildeten matrizen werden in der tat die formen aller buchstaben gegossen. Nun hat man aber nicht Trithemius ungenauer beschreibung einer ihm nicht genau bekannten technik berichtigt, sondern umgekehrt lieber die ganze mechanik der typographie lüderlich verpfuscht.

(4.) 'Und wie ich vor ungefähr dreißig jahren aus dem munde des mainzer bürgers Peter Schœffers von Gernsheim, des schwiegersohnes des ersten erfinders (!), gehört habe, bot die buchdruckkunst wirklich vom anfang der erfindung an große schwierigkeit. Denn als sie die bibel drucken wollten, hatten sie das dritte quaternion (lagen zu je vier bogen) noch nicht vollendet und schon mehr als viertausend gulden ausgegeben'.

[1] Quetif und Echard (de tribus antiquissimis editionibus *Summae*, quae vocatur *Catholicon* contextae A. 1286. a F. Joanne de Janua Ord. FF. Praedicat. — *Scriptores ordinis praedicatorum*, I. S. 462) behandeln die sache grundehrlich so:
Hae typis prodierunt editiones. *Prima* in ipsis typographiae incunabulis circa MCCCCL Moguntiae apud Joannem Fust fol. non quidem typis mobilibus nondum inventis, sed ad modum Sinarum tabulis ligneis sculptis. Sic enim refert Trithemius *Chron. Hirsaug.* T. II. anno 1690. edito etc.

Hier wird der kölner anonymus übertrumpft: hat er den Ulrich Zell gesprochen, Trithemius sticht ihn aus mit dem 'schwiegersohn des ersten erfinders' (der im § 1 seiner flüchtigen kompilation noch Gutenberg hieß). Den 9. november 1483 hat Trithemius in der kirche des h. Jakob die weihe erhalten, ob er damals aber wirklich mit Peter Schöffer verkehrt, bei dem er nie etwas drucken ließ, bleibt ungewiß. Wir haben es doch mit einem offenkundigen geschichtsfälscher zu tun, der ein *Compendium de origine Francorum* (von 440 bis auf Chlodowech) eines angeblichen Hunibaldus erdichtet und auszüge daraus fabriciert hat, der gerade in unserer quelle einen *Catalogus episcoporum Moguntinensium* (80—720) von einem Megenfridus monachus Fuldensis und auch noch einen Benno und andere schriftsteller in seine chronik von Hirschau hineinlügt. Ein solcher mann hat jeden anspruch auf glaubwürdigkeit unwiderruflich verloren. Die ganze nachricht, eine winzige kleinigkeit gegen Benno, Hunnibald und Megenfrid, kann bloße aufschneiderei gewesen sein[1]). Wo hat Trithemius, der den erfinder mit dem Catholicon anfangen läßt, die bibel her? Wol einfach aus der kölner chronik. Die kostenangabe, ob von ihm oder von Schöffer, ist eine plumpe lüge; auch wurden die ersten bibeln nicht in quaternionen sondern in quinternionen gedruckt.

(5.) 'Der erwähnte Peter Schœffer aber, damals lehrling, später wie gesagt schwiegersohn des ersten erfinders Johann Fust, ein genialer und kluger mensch, ersann ein leichteres mittel die buchstaben zu gießen und führte die kunst so zu ihrer jetzigen vollendung (homo ingeniosus et prudens, faciliorem modum fundendi caracteres excogitavit, et artem, ut nunc est, complevit').

Der Gutenberg (der kölner chronik?) im ersten paragraphen ist jetzt glücklich beseitigt und durch Fust ersetzt. Oben war Schöffer noch der 'erste verbreiter' der kunst, und dabei bleibt es. Was unser bücherwurm sich bei 'einer leichteren gußart' wol gedacht haben mag?[2]) Uebrigens hatte schon mancher buchdrucker 'die kunst so weit gebracht wie sie jetzt ist'; sie ist ja immer 'subtiler und meisterlicher worden' — sagt der kölner anonymus.

(6.) 'Und diese drei hielten den vorgang beim drucken eine zeitlang verborgen, bis durch die gehülfen, ohne deren dienstleistung sie die kunst nicht ausüben konnten, das geheimniß unter die leute kam, zuerst in Straßburg, dann allmählich zu sämtlichen völkern der erde.

O fœlix nostris etc. (vgl. Buch XII Kap. V).

Das mag über die wunderbare feinheit der druckkunst genügen, einer kunst deren erste erfinder mainzer bürger waren.

[1] 'Annal. Hirsaug. Th. II. p. 428. anno 1454 erwähnt Tritheim ein Büchlein, welches die Thaten des sehr grausamen und tyrannischen Fürsten Drakul von der Wallachei schilderte und im Druck erschienen war. (Cujus horribila facta circumferentur, in quodam libello dudum impressa, quae et risum et horrorem legentibus movent.) Von diesem Büchlein habe ich nirgends eine Spur entdecken können.' Müller, S. 17. Ein solcher druck de anno 1454 existiert auch nicht.

[2] Wyß glaubt, in seiner recension meines Gutenberg, die quelle zu Trithems bemerkung über Peter Schöffer in den mißverstandenen versen des Schöffer'schen faktors oben seite 48 gefunden zu haben. Damit wäre allerdings das verbeßerte gußverfahren des Peter Schöffer 'auf Nichts reducirt'.

Es wohnten aber die drei ersten erfinder der kunst, nämlich Guttenberger, Johannes Fust und dessen schwiegersohn Peter Schœffer, zu Mainz im hause *zum Jungen,* demselben, das von da ab bis jetzt Druckhaus (Impressoria) heißt'.

Zuerst nach Straßburg, da hat Trithemius doch endlich einmal (gegen die chronik von Köln) recht[1]). Sein poetisches citat belegt zum überfluß, daß er aus vorgängern kompiliert hat. Das druckhaus bestätigt und erweist den anachronismus (oben s. 54), denn Schöffer war noch 1455 nicht 'im bunde der dritte' — er ist es überhaupt nie gewesen.

Der mythische erfindertriumvirat war nun fertig, um die geschichte unheilbar zu verpesten. Zum rechten durchbruch kam diese pest im 17. jahrhundert noch nicht, Trithems mache wurde erst später allgemeiner bekannt. Die erste bearbeitung, *Chronicon Hirsaugiense,* wurde nach einer heidelberger handschrift von Freher ediert: Joh. Trithemii Opera historica (Frankfurt 1601, II. pp. 1—235), die zweite viel ausführlichere bearbeitung aber, *Annales Hirsaugienses* (1508—13), erschienen erst 1690 zu St. Gallen, nach einer abschrift Mabillon's. Das original ist in München. Aus irgend einer abschrift, zumeist aber aus seinem rechten daumen, schöpfte Bergellanus zu Mainz für sein loblied auf den metalldruck. Dieser Arnold von Bürgel kam 1540 (nicht 15 jahre früher, wie Wetter behauptet) als korrektor nach Mainz, wo er schon 1541 (zur ersten säkularfeier?) sein lobgedicht bei Franz Behem aus Meißen drucken ließ. In der widmung an den erzbischof, Albert von Brandenburg, erzählt er:

'Unter anderen beachtenswerten geschichtsdenkmälern (und deren ist keine kleine zahl) bin ich aber auch auf Johann Trittenheim's geschichte des vorigen jahrhunderts gestoßen, in der ich ein loblied auf den metalldruck und seine erfindung antraf. Tritheim führt diese wunderbare kunst, mit bestimmten formen bücher zu drucken, zurück auf den bürger der stadt Mainz, Johann Gutenberger, einem mann vom ritterstande und überaus edelem vermögen, als ersten erfinder, und auf Johann Faust und Peter Schœffer als seine gehülfen. Dasselbe haben mir später einige mainzer bürger in einer ungezwungenen unterhaltung, als unter anderem die rede auch hierauf kam, aufs allerbestimmteste versichert. Dazu kommt, daß auch heute noch etliche werkzeuge von höchstem alter dort sich vorfinden, die für den druck von den erfindern hergerichtet worden sind, die ich auch gesehen habe. Die kunst

[1] Helbig übersetzte die erzählung und behauptete dabei: 'D'après l'abbé Trithème, la cité de Cologne serait la première, après Mayence, qui vit rouler la presse dans ses murs'! Was soll man dazu sagen, wenn Helbig gelassen niederschreibt, daß 'à son époque on était encore généralement assez naïf pour ne parler que des choses que l'on connaissait fort bien'? Wer das von Trithems zeit behauptet ist außerordentlich — sarkastisch. Ehrlicher ist der benediktiner P. Pius Bonifacius Gams, der (Series Episcoporum, Regensburg 1873 p. 288) eine (mythische) bischofsliste für Mainz aufführt, dann aber folgen läßt: *Hic est catalogus Megenfridi Fuldensis monachi ex saeculo 10: i. e. Trithemii?*

ist aber wol das edelste, was unser ganzer erdkreis je gesehen und hervorgebracht hat: ihr müssen auch gold, silber, edelsteine und was sonst bei den menschenkindern in großer schätzung steht, mit recht den platz räumen.'

Mit den versen

> Imparibus numeris coelestia Numina gaudent;
> Hoc opus exegit sic quoque sancta Trias (!).
> Illo primus erat tunc Gvtembergvs in albo;
> Alter erat Favstvs; tertius Opilio.

war das 'Kleeblättchen' auf jahrhunderte fertig. In diesem kleeblatt der orthodoxen trinitarier bekam aber Reverendus Dominus Petrus Schœffer Clericus, nach dem credo des kirchenvaters Trithemius, allmählig den löwenanteil. Der englische schuhmacher und buchhändler Bagford nimmt 1706 vier stufen der erfindung an: 1) die spielkarten, 2) den bilderlosen tafeldruck, 3) den druck mit beweglichen lettern von holz (= Koster = null), 4) die metalltypen. 'Here we must entirely give the Honour to the never to be forgotten Peter Scheffer of Grenschen' *(sic)*.

Die stadt Coburg feierte im jahre 1740 das jubelfest der erfindung am 29. Juni 'als den Tag Petri und Pauli, weil Peter Schöffer die Kunst, mit gegossenen Buchstaben zu drucken, ausgedacht'! Professor Schwarz in Altorf unterschied damals den mainzer kleriker Schöffer, der die gegossenen typen erfand, von Schöffer von Gernsheim, einem einfachen arbeiter und laien, der sich mit Fusthine verheiratet.

Papillon schrieb 1766:

'Pierre Schœffer ou Schoiffer, Graveur en Bois (!), & Domestique de Faust, est celui qui, par son industrie & son intelligence, a en la gloire d'être l'Inventeur véritable de l'Art Typographique; car, après avoir produit le fameux Psautier, en son genre le Miracle des productions de la Gravure en Bois (!), il imagina de graver les lettres sur l'acier, d'en former les poinçons, des matrices, des moules' etc.

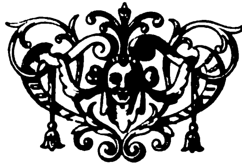
Darauf Lambinet:

'Cette invention appartient entièrement à Schœffer. Gutenberg et Fust ne sont pas les véritables inventeurs de la Typographie. C'est Pierre Schœffer. On lui a ravi (!) les honneurs de cette invention, comme Vespuce enleva ceux de la découverte de l'Amérique à Colomb ... Gloire à Schœffer, à qui nous devont tout le mécanisme, et toutes les merveilles de l'art!'

Putter in seiner Teutschen Reichgeschichte (Göttingen 1793, seite 378, §. 152. II. anm. q):

"Nach den neuesten untersuchungen (Schöpflin 1760 und Meerman 1765) hat Lorenz Küster zu Harlem die beweglichen Buchstaben zuërst erfunden, wiewohl nur hölzerne. Hernach hat Johann Gänsefleisch, der bei Küstern zu

Harlem gedient, nebst seinem Bruder (!) Johann Guttenberg zu Mainz, seit 1436 zuërst die beweglichen Buchstaben aus Metall geschnitzt (!). Endlich hat Peter Schöffer zu Mainz, 1459 (!), zuërst die Buchdruckerey mit gegossenen Buchstaben angefangen, und sowohl mit diesem Schoiffer, als zuvor mit Johann Guttenberg, hat Johann Faust in Mescobey [vgl. das holländische *maatschappij*] gestanden".





III.

CONRAD DAHL.



DA war denn endlich für die frivolen geschichtsfälschungen des gernsheimer pfarrers Conrad Dahl die zeit gekommen! Wir wollen uns seine kapriolen in chronologischer reihenfolge vormachen lassen.

1807. 'Peter Schöffer stand 1455 in Mainz als Bücherabschreiber, und wird deswegen in Urkunden Opilio (!) Clericus Moguntinus genannt. Er war (wie Conrad Dahl) ein erfindischer Kopf, der bald (also nach 1455!) die Punzen und Matrizen zum Letterngusse erdenkt, und daher eine neue Epoche (!) in der Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst gestiftet hat'. S. 89 (am angeführten orte) zieht unser Peter 'nach Jerusalem[1]) zum heiligen Grabe' (vgl. Ersch und Gruber, Encyclopädie, XIV. 226).

[1]) Bernhard von Breidenbach u. a. machten 1483, von dem maler Erhard Rewich aus Utrecht begleitet, eine wallfahrt nach dem heiligen lande. Rewich lernte nach der rückkehr den buchdruck, und gab (mit einer neuen, der sogenannten schwabacher schrift, die Schöffer selbst erst später verwendet hat, und mit vielen holzschnitten) am 18. märz 1485 den Hortus sanitatis vff teutsch ein Gart der Gesundheit heraus. Den 11. februar 1486 erschien die reisebeschreibung selbst bei E. Rewich, mit zeichnungen von ihm selbst (E. R. de traiecto inferiori, qui omnia loca in hoc opere depicta docta manu effigiavit), und noch in demselben jahre deutsch, ebenfalls 'durch Erhart rewich von Vttricht yn der stadt Mayntz getrvcket.' Den 24. mai 1488 gab er eine holländische übersetzung heraus: Heilige bevaerden tot dat heylighe grafft in iherusalem ghedruckt doir meester Eerhaert rewich van Vtrecht in die stadt van Mentß.

In der vorrede zum gesundheitsgarten heißt es: 'habe solches loebliches werk lassen anfahen durch einen Meister der Arzney geleert (Johann von Cube zu Frankfurt) — und do ich auf der entwerffunge und kunterfeyunge der kreuter gangen byn merckt ich,

1814. 'Steine begann Guttenberg zu schleifen, in welche er Formen von Wachs abdrückte (!), mit Buchstaben und Sprüchen durchwebt (!); einzelne Buchstaben in Holz zu schneiden, auf Pergament und Papier mit Farbe abzudrucken ... Dies alles geschah zu Mainz, und zwar noch vor 1424 (!!), in welchem Jahr er sich nach Straßburg begab. Rascher gieng es nun vorwärts; mehrere Versuche stellte man an; statt der zerbrechlichen hölzernen Buchstaben wurden neue in Blei geschnitten; nur durch Draht (!) dieselben zusammengehalten. Der Eheproceß Guttenbergs mit Enchen zu der Isernen Thüre ... und vielleicht noch mehrere Ursachen brachten bei Gut. den Entschluß zur Reife, in die fröhliche Heimath zurückzukehren. Allein gar mismuthig, arm und verlassen kam er ums Jahr 1445 daselbst an, von Lorenz Beildecke, seinem treuen Diener, begleitet (!). — Kurfurst Adolph II. gab dem Dienstmann Futter (!) und Mahl. — Johann Fust, Goldschmidt (!) in Mainz fand einen verständigen Gehilfen bei Peter Schöffer, seinem Hauslehrer (!) und Gehilfe in der Goldschmiede (!) und Gießekunst. Das Ausschneiden der Lettern in Blei schien ihm zu mühsam, und wegen der Masse zu kostspielig; er sann also dem glücklichen Gedanken nach, zum Ausguß der Lettern Patrizen zu schneiden und Matrizen zu schlagen. O welch' eine Freude für Fust (und Dahl)! Zum Weibe gab er ihm seine Tochter Christine, Schöffers Elevin (!). Mit dieser Periode erhebt sich nun auch die zweite der Erfindung, diejenige nämlich, wo mit beweglichen gegossenen Buchstaben Fust und Schöffer zu drucken anfingen. Es geschah ums Jahr 1456 (!). Im Jahr 1471 war Schöffer mit seinem Verbündeten, Konrad Helie *(sic)*, einem Schweizer von Geburt, zu Paris. Aber schon nach Fustens Tod (1466), scheint ihm der Aufenthalt zu Mainz nicht mehr so angenehm gewesen zu seyn, als vorher; denn schon damals fieng er an, sich nach dem Orte zurück zu sehnen (!), wo er geboren war. Christine, seine vertrauliche Gattin, war schon frühe [nämlich nach 1495!] den Weg alles Fleisches gewandelt, und hatte den trostlosen Wittwer mit fünf Kindern (Kunz, Henchen, Margret, Appel und Barbe!!!!!) verlassen. Schöffer beweinte (in Dahls beichtstuhl?) lange die gesellige Freundin, und nur seine fünf Kinder bewegten ihn zur zweiten Eheverbindung. Sie geschah im Jahre 1487 mit einer Wittwe von Gernsheim; sie hieß Kätchen, und brachte ihm zwei Kinder zu, Wendelin und Elschen. Der desfallsige Ehekontrakt 1489 (denn schon dazumal gab es für jeden 'findischen' gernsheimer schäfer oder kuhhirt irgend eine 'matrize zum ausguß' — besonnerst wenn er Bähder heißen that) findet sich im Judicialbuche. Die Stadt Gernsheim wäre zur Aufstellung eines Denkmals für

daß viel edeler kreuter syn, die in diesen teutschen landen nicht wachsen — deshalben ich soliches angefangen werk unfolkommen ließ, so lang bis ich (Breidenbach) zu erwerben gnade und ablaß mich fertiget zu ziehen zu dem heiligen grabe — nam ich mit mir einen maler' (Rewich aus Utrecht). Aus dieser stelle schloß Würdtwein (1789 p. 123) auf eine wallfahrt Peter Schöffers nach Palestina, und erklärte daraus, warum damals sein verlag zurückging.

Schöffer am besten geeignet; doch wie lange wird wohl der majestätische Rhein seine Silberfluthen an die Ufer dieser Stadt anschlagen, ehe solches geschieht? In Gernsheim finden sich jedoch noch mehrere Schöffer (glaub's), welche durch Urabstammung (!) mit Peter Schöffer, dem Erfinder *(sic!)*, verwandt sind; eine Ehre, die wahrlich unaussprechlich ist'. Folgt eine mythische Stammtafel, wo z. b. Margred Schöffer, Peter Schöffers drittes Kind 1489, sich verheiratet mit — Peter Schöffer von Gernsheim, Buchdrucker zu Mainz und Worms 1487—1529.



1821. Selbstverständlich war der 'Kirchenrath' Dahl wieder um ein bedeutendes kühner geworden als der 'Pfarrer.' Es liegt mir ein im jahre 1821 geschriebener, nie gedruckter foliant von seiner hochwürden vor, die einen neuen einblick in die büchermache gewährt. Und zwar mit Schöffer's bildniß, Dahl sagt aber nirgends, wo er das verwunderte rabbinergesicht her hatte. (Schaab setzte ihm, 1831 III, eine kardinalsmütze auf.)

Inhalt des Dahlschen opus:

Einleitung. [Mit den zeugnissen, im 15. jahrhundert lügenhaft, wird es 'im 16. Jahrhundert etwas heller' (!). 'Das 17. Jahrhundert bringt bessere Zeugen bei' (!!). 'Noch heller wird es im 18. Jahrhundert' (?). Nachdem D. die landläufigen schriften befaselt hat (er schließt mit J. Ritſchel von Hartenbach, Der Buchdruckerkunst Erfindung, Sondershausen 1820, und bedauert daß der verfasser, ein buchdrucker zu Erfurt: wenig gelehrte Kenntnisse hat, daher auch seine Abhandlung nicht anderst [!] als mager ausfallen konnte'), führt er auch seine schrift von 1814 an und schließt: 'Ich habe seit dieser Zeit viel schönes über jene Erfindung gelesen, besonders in Lambinets, Lichtenbergers und Dibdins gehalt-

vollen (!) schriften.[1]) Dieses und die freundschaftlichen Mittheilungen des Richters Schaab zu Mainz, haben mich in Stand gesetzt (!!), eine mehr vollständige und verbesserte Geschichte der Erfinder (!) und der Erfindung der Typographie zu bearbeiten (!), und dem gelehrten (au!) Publikum vorzulegen.'|

II. Gutenberg Fust und Schöffer. Johannes Gutenberg Erfinder der Buchdruckerkunst. |Durchstrichen! In dem brei dieses greulichen kapitels treiben die fälschungen des 'seeligen Bodmann' als wichtigste urkunden oben. 'Von Harlem spreche ich gar nicht, denn was dafür oder dagegen zu sagen ist, geht mich nichts an, denn (!) ich spreche eigentlich nur von Gutenberg.' Die 36 zeilige bibel ist von — Pfister in Bamberg!!! Sprenger giebt in seiner ältesten Buchdruckergeschichte von Bamberg beide bibeln, die 36- und die 42 zeilige dem Pfister (wie Matthias Bernhart in seinen Ansichten dem Gutenberg) und sagt (s. 17): Pfister dürfe dem ersten Erfinder Gudenberg zur Seite stehen, dem Fust aber an Edelsinn, dem Schöffer an Gelehrsamkeit vorstehen. Dagegen aber blöckt derselbe Dahl, der Gutenberg ebenfalls von beiden bibeln beraubt: Mirabile dictu!|

III. Fust und Schöffer, und endlich Peter Schöffer allein. Mit einem Anhange von der Blechschreibekunst |des herrn Dahl|.

IV. Verzeichniß von Incunabeln der Mainzer Presse. |Zum beispiel: 19) Breviarium Moguntinum antiquissimum. — 20) Breviarium Moguntinum.|

Beilagen zur Geschichte der Buchdruckerkunst. (Auszüge aus Köhler's Ehren-Rettung und vier briefe von Bodmann und Lichtenberger.)

1832. Der 'Kirchenrath' fand keinen verleger, der 'Domkapitular' aber lieferte auf ersuchen und kosten der stadt Gernsheim, die dafür 62 gulden zahlte, eine nagelneue sudelei. Es heißt dort (s. 22): 'Was würde aus Gutenberg, was würde aus dessen Erfindung geworden seyn, wenn Schöffer nicht zu Hilfe gekommen

[1] Waren denn Lambinet und Lichtenberger erst nach 1814 erschienen!? Nicht nur das nicht, sondern Bodmann, der sein manuskript von 1814 für ihn durchgesehen ('von dem, was E. Liebden von der Blechschreibekunst — sagen, darf meo voto nichts stehen bleiben'), schrieb ihm in einem mir vorliegenden brief vom 5. oct. 1812: ‚Hochwürdiger und Wohlgeborener, Hochgeehrtester Herr Stadtpfarrer!... Sie scheinen, mein Bester! weder Lambinets vortrefliches (!) werk: Recherches [etc. 1810], noch Lichtenbergers ganz unvergleichliches (!) Buch: Initia typographicæ, zu Rath gezogen zu haben. Ueber Gutenbergs Druckwerke müssen Sie nothwendig des Santandar de la Serna (!) neuestes kritisches repertoire in 4. gr. 8 bänden consultiren, welches Ihnen zur Berichtigung mancher Angaben über Incunabeln überaus diensam seyn wird. — Nächstens mehreres im Manuscripte selbsten. Leben Sie inzwischen wohl, und würdigen Ihrer ferneren Freundschaft Ihren Sie Innigst verehrenden gehorsamen diener Bodmann.' — Lichtenberger schickte den 29. januar 1819 von Straßburg aus sein buch an Dahl, benachrichtigte ihn, daß 'Hr. Dibdin, ein Engländer, in seiner Sprache ein großes und sehr kostbares Werk über die älteste Typographie geschrieben hatte, und dankte ihm für die belehrung, daß — 'der zweite Peter Schöffer vielmehr ein Schwiegersohn als ein Sohn des ersten Peter Schöffers gewesen seye'!!

wäre? Schöffer — so schrieb einst der gelehrte Bodmann an mich — hat in meinen Augen wirklich noch mehr Verdienst als Gutenberg selbst, welcher nie würde im Stande gewesen seyn, seinem Versuche eine Haltbarkeit und feste Ausführung zu geben.' Zu 'Peter Schöffers Druckwerke gehört auch (s. 38) das *Vocabularium latino-teutonicum* [Eltvil, Bechtermünz] 1469'!

Den gelehrten Bodmann, Dahls auktorität, wollen wir uns etwas genauer ansehen.





IV.

BODMANNS FÄLSCHUNGEN

(1800—1814).



ROFESSOR C. HEGEL zu Erlangen schreibt (Die Chroniken der deutschen Städte, XVIII. 1882 seite VI): "Bei untersuchung des Bodmann'schen Nachlasses in Miltenberg — stellte sich mir als nicht unwichtiges Ergebniß heraus, daß dieser der Mainzischen Geschichtsquellen allerkundigste Mann und fleißigste Abschreiber sich in wiederholten Fällen fälschlicher Weise des Besitzes von wichtigen noch unbekannten Quellenschriften gerühmt hat, welche niemals existiert haben, deren Titel allein seiner eigenen Erfindung angehören [folgen beispiele]. Wenn es ihm dadurch wirklich gelungen ist, die deutschen Geschichtsforscher — in die Irre zu führen, so wird man sich jetzt endlich über den vermeintlichen Verlust jener litterarischen Schätze beruhigen können und künftig aufhören den Phantomen lügenhafter Ruhmredigkeit in den Bibliotheken nachzuspüren." Hegel tritt dann 'den Beweis an, daß ein mit vielen Einzelnheiten von Bodmann beschriebener Codex (der nach seiner angabe, im Rhein. Archiv bd. IV seite 3, neben einer ungeheuren anzahl größtenteils ungedruckter urkunden des erzstifts Mainz bis 1416 auf pergament, noch verschiedene geschichtliche aufsätze, teils in lateinischer, teils in deutscher sprache, auf papier mit verschiedenen fabrikzeichen geschrieben enthielt) gar nicht

existirt hat'! Nach dieser beweisführung schließt der verfasser (seite 8): 'Einem solchen Manne, der von der ersten Pflicht des Historikers, der Wahrhaftigkeit, keinen Begriff hat, der sich nicht scheut, das literarische Publicum immerfort durch neue Erfindungen hinter das Licht zu führen, ist kein Wort mehr über ungedruckte Handschriften zu glauben. Wir werden noch mehreren Proben seiner Vorspiegelungen begegnen. Hier haben wir (noch) zu zeigen, wie Bodmann durch die Consequenz seiner Lüge auch zur Fälschung sich gedrungen sah.' Denn auch die künstliche anpassung seines textes an die sprache des 15. jahrhunderts, kommt auf das schuldregister von Bodmann, der die älteren wortformen — wie uß (aus), zuschen (zwischen) — überall selbst hineingesetzt hat.

So hat Bodmann im Rheinischen Archiv von Vogt und Weitzel 1811 als gleichzeitig veröffentlichte nachricht über die fehde zwischen den erzbischöfen Diether und Adolf (Gutenberg s. 57) gefälscht. In Karl Menzel's Diether von Isenburg (Erlangen 1868, s. 150) liest man: 'Ueberhaupt ist dieses Chron. Mogunt. nur eine Bearbeitung gleichzeitiger Quellen, die erst im Anfang des XVII. Jahrhunderts und zwar mit möglichster Nachahmung der Sprache des XV. Jhts. angefertigt wurde, Bodmann macht sich also einer starken Unredlichkeit schuldig, wenn er dasselbe ein gleichzeitiges nennt ... Denn in dem Cod. germ. 2875 (zu München) heißt es fol. 65 "und hat gleichwoll Pfaltz die bergckstraß biß uff den heutigen tag in posseß nemlich 1619". Die letzten Worte "nemlich 1619" hat Bodmann (IV. S. 13) weggelassen, um sein Chronicon ein gleichzeitiges nennen zu können'.

Von diesem Bodmann tauchten in Fischers Seltenheiten (I. 1801 ss. 42—45), Oberlins Essai (1801 pp. 3—6) und Fischers Essai (1802 pp. 23—25, 46—50) zum ersten male zwei plumpe fälschungen auf (Gutenberg ss. 528—533), und zwar:

1) ein brief Gutenbergs aus Straßburg, vom 24. märz 1424, an eine von Bodmann erfundene schwester, die nonne Bertha, und unterzeichnet *Henne Gensfleisch genannt Sorgenloch (!)*;

2) eine urkunde vom 13. juli 1459, durch welche *Henne Gensfleisch von Sulgeloch* und sein bruder Frile, söhne eines Henne (!) G., die güter ihrer (erfundenen) schwester, der nonne Hebele, und eine bücherschenkung dem kloster zu St. Klara überlassen.

Fischer selbst hat die (1830 von Schaab als fälschungen nachgewiesenen) urkunden Bodmanns als betrug erkannt. Er schrieb 1836 (An die Mainzer, ss. 10—11): 'Ich gestehe, daß mir Bodmann's Kunst, Urkunden nachzuschreiben, sehr wohl bekannt war, allein wie konnte ich, bei meinem Eifer für die gute Sache, auf den Gedanken kommen, daß er mir ein falsches Document zur Bekanntmachung vorlegen würde? Ich darf heute mit Wahrheit sagen, was damals die Achtung für meinen Collegen zu sagen mir verbot, daß ich jahrelang mit sehr zudringlichen Bitten Professor Bodmann angieng, mir wenigstens die Handschrift Gutenberg's

zu zeigen. Ich wüßte nicht, was ich darum gegeben hätte, um Gutenberg's Handschrift durch Kupfer verbreiten zu können. Alles Bitten war fruchtlos, und brachte mich selbst schon auf den Gedanken, Herr Bodmann habe das Original wohl selbst nicht'. Nach dieser, bis 1879 von mir übersehenen beichte, zieht William Skeen mich vielleicht wieder aus dem ewigen feuer heraus. Als ihm seine beiden fälschungen mit den von ihm fabricierten sigelabzeichnungen gedruckt vorlagen, versuchte Bodmann im j. 1805 eine dritte. Durch einen angeblichen ausschnitt aus einem protokoll des mainzer St. Petersstiftes 1468 schuf er nämlich einen Konrad Fust, schwiegervater Peter Schöffers (qui habet filiam suam), vgl. die vorlage bei Schaab (I. 118). Die fälschung wurde von Bernard in Oberlins korrespondenz aufgefunden und 1853 (I. pl. I. nr. 4) von ihm facsimiliert. Sie war so geschickt angelegt, daß ich, mit Bernard, Holtrop, Madden, selbst hineingefallen bin (Gutenberg s. 509). Nach dem nachweis der fälschung durch Wyß[1]) lese ich in Bodmanns nachlaß die bemerkung: 'Daß dieser Conrad ebenfalls ein Schwigersohn (!) des Johann Fust, und Schwager Peter Sch. gewesen seye, beweiset der noch ungedr. Prot. Eccl. Coll. S. Petri Mog. de A. 1468. quem v. in Mstis meis'. Da fälschte der mensch seine eigene fälschung noch einmal.

Fälschungen also in seinen eigenen, doch nur zunächst für ihn selbst bestimmten notizen?! Gewiß. Unter seinen zu Miltenberg liegenden Collectanea zur Geschichte der Erfindung der Bdkunst findet sich ein zettel, worauf er eigenhändig mit bleistift verschiedenes aus archivalien des mainzer Viktorstiftes notiert hat. Am fuße des blattes steht: *Henchin Gensfleisch qui bibliam fecit.* 1466. *in libro fraternitatis eccl. S. Victor. Lit. L fol. 7 verso.* Das darmstädter staatsarchiv besitzt diesen liber mit der alten signatur L. Schlägt man nun aber blatt 7 rückseite nach, so steht da: *Hengin Gudenberg civis Moguntinus.* Und sonst nichts. Was wollte Bodmann denn mit seiner notiz? Sie war ein knoten im taschentuch, eine erinnerung für zukünftige pläne. Aus demselben buch hat er verschiedene stückchen, worauf namen standen ausgeschnitten. Den gebrauch, den er davon gemacht, findet man u. a. bei Schaab II. 48 anm., eine neue freche fälschung, bis jetzt die fünfte.

Eine sechste fälschung verübte Bodmann an einem exemplar des Tractatus de celebratione missarum, das er mit folgender, angeblich vom buchbinder abgeschnittenen schlußschrift ausstattete:

[1] in seiner recension meines buchs (1879 ss. 17—22). Wetter hatte schon verständlich gewarnt (Conrad Henlif oder Henekis, 1851, sonderdruck s. 8): 'Ja es ist sogar erst außer Zweifel zu stellen, daß diese Urkunde wirklich ächt, nicht ein Fabrikat des Herrn Bodmann sei.' Ein mainzer pleban, **der Wyfs citiert,** hatte die stirn (in der *Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz,* 1883 s. 319 anm. 2) drucken zu lassen: 'Das St. Peterstiftsprotocoll (!) von 1468 jan. 14. identificiert Joh. Fust und Conrad Henekis (den Geschäftsgenossen Peter Schoffer's) zu einer person Conr. Fust'! Eine fälschung des tatbestandes.

Carthusia prope Maguntiñ possidet ex l'ber (ali)
Donacõne Ioañis dicti a Bono monte (!) opuscu(lum)
Mira sua arte sc̃ ẽ Johannis Nummeister[1])
Cleric. Confectũ Anno dni M° cccc°
LX. iii xiii Kal. Jul.

Diese schlußschrift führt uns auf die tragödie der *Kalendertype* 1459 (Gutenberg, seite 55*, No. 8). In' der Sechsten Lieferung seiner Beschreibung typographischer Seltenheiten (Nürnberg 1804 ss. 69—74 : 99. Ein Calender von 1460. 6 Blätter in 4°.) handelt G. Fischer ausführlich von einer wichtigen entdeckung. Auf seite 39 beginnt überhaupt eine 'Schilderung einiger noch ganz unbekannten Mainzer Drucke.' Schöfferdrucke von 1463 und 1480 können uns hier aber nicht weiter interessieren, dagegen war der 'Calender von 1460' sehr wichtig. Fischer erzählt: 'Herr Podozzi, Kunsthändler, hatte diese Blätter von einer Decke losgelößt, welche er sogleich für einen Calender halten mußte, da die Namen der Monathe ziemlich deutlich darauf ausgedruckt waren. Der Druck schien ihm mit einer Schöfferischen Aehnlichkeit zu haben. Er hatte die Güte mir denselben zu Bestimmung und Beurtheilung zuzuschicken. Ich fand sogleich, daß die Typen vollkommen mit denen übereinstimmten, welche sich in der Celebratio missarum diœceseos moguntinæ finden und die von Gutenberg selbst im Iahre 1463 an die Carthaus geschenkt wurden. Man sehe meinen Essai sur les monumens typographiques de Gutenberg No. 6 und 7 pag. 79 und folg. Diese Unterschrift habe ich genau nachstechen lassen und werde dieselbe einer zweiten Ausgabe dieses Buchs einverleiben.' Dann folgt eine so ausführliche beschreibung, — die prognostication der monate mai und october wird vollständig abgeschrieben, — daß man sieht, Fischer hat die sechs quartblätter gelesen. Was er aber trotzdem verschwieg (oder übersah?), ist die entscheidende stelle (Neuer Anz. 1884 seite 11):

'Papa Sixtus quartus (war papst 1471 — 1484!) hoc anno graues anxietates sentiet. Incomoda etiã nature pacietur. Jupit.'

Auf welches datum also bezieht sich *hoc anno?* Nach Fischer lautete 'eine Zeile mit Missaltypen' so: Consideratis singulis planetarum dignitatibus in figura reuoluc(i)onis a(n)ni lx, folglich wäre der kalender schon 1459 gedruckt. Er übersah (?) aber, daß nach der gedruckten jahreszahl lx andere römische ziffern ausgekratzt sind, und daß das ursprüngliche datum[2]) lxxxii mit bloßem auge noch erkennbar ist.

[1] Johann Numeister oder Neumeister von Mainz (nicht von Straßburg) druckte 1470—72 (in gemeinschaft mit Emiliano de Orsinis, Stephan von Mainz, Kraft von Mainz, Johann Ambracht von Mainz) zu Foligno in Italien, 1479—80 zu Mainz, 1480—84 zu Albi (Languedoc), 1485—1507 zu Lyon.

[2] in Darmstadt, wo Fischers büchersammlung hingekommen ist. Ich konstatiere, daß man dort im sommer 1881 mir das corpus delictum nicht dem Gutenbergbekämpfer und angeblichen *Englishman* Hessels wol vorgelegt hat.

Sehen wir uns jetzt nach Gutenbergs schenkung vom j. 1463 um, denn auf der identität der kalendertypen mit den typen des 'Tractatus de celebratione missarum' (30 quartblätter, bei Fischer No. 7, ebenfalls noch in Darmstadt vorhanden) beruhte ja die bestimmung des druckers. In dem Essai heißt nummer 6: Herrmanni de Saldis Speculum sacerdotum (16 quartblätter im priesterseminar zu Mainz).

Neue enttäuschung! Falk behauptet im Centralblatt (1885 seite 23) geradezu: 'Da nun das Speculum ein Werk der officin Schöffers ist, so sind es auch das Directorium missae und der Calender.' Nun also endlich zu der nummer 7 mit der schenkungsurkunde. Fischer schreibt (1802):

'Ce livre qui appartenait précédemment à la Bibliothèque des Chartreux se trouve maintenant à la bibliothèque de l'université de Mayence[1]) relié avec différents manuscripts plus ancien. On y lit une inscription remarquable qui semble ne laisser aucun doute sur l'imprimeur tant de cet ouvrage que du précédent. *Carthusia prope Maguntin possidet ex lber | donacōne.[2]) Joanis dicti a bono monte opuscu | mira sua arte sc e Johannis Nummeister | cleric confectu Anno dm M° cccc° | Lxiij xiij kal. Jul |* Les dernières syllabes sont faciles à suppléer; elles furent découpées par le relieur'. Man kann es in der tat nicht naturwüchsiger wünschen: ein sammelband mit älteren handschriften, und die letzten silben der schenkungsurkunde vom buchbinder weggeschnitten! Ein so äußerst wichtiges datum in der vaterstadt der erfindung von dem buchbinder verstümmeln lassen, es wäre freilich nicht hübsch, aber man wäre dort für so 'was reichlich dumm genug gewesen. Man denke nur an das angeblich mit Katholikontypen gedruckte manifest (eine 18zeilige mit Durandustypen gedruckte bulle) vom 21. august 1461 (Serapeum 1851 p. 237, 1852 p. 64, Weigel 1866 II nummer 517, Neuer Anzeiger 1881 p. 341 nr. 973, 1882 p. 47 nr. 105).

Nun konnte das annektieren weitergehen. Seltenheiten VI ss. 74—78 (Hain 6140) beschreibt Fischer einen Dyalogus super libertate ecclesiastica (20 quartblätter). 'Es ist ein merkwürdiger ganz unbekannter Druck, welcher nach den Vergleichungen der Typen und dem ganzen Ansehen des Druckes offenbar von Gutenberg gedruckt ist, wenn nicht die gedruckte Unterschrift in dem Speculum Sacerdotum, — impressumque Moguntie, — und die schriftliche Notiz in der Celebratio missarum von 1463 beide falsch sind (man beachte diese schlaue zusammenstellung von druck und schrift, und diese überhaupt psychologisch merkwürdige äußerung!), was wohl Niemand behaupten wird, der diese Gegenstände selbst untersucht hat'. So gieng es weiter,

[1]) Bis jetzt von niemand gesehen; das wol von Fischer selbst herrührende exemplar in Darmstadt hat keine inschrift.

[2]) *ex liberali donacione,* ein sprachlicher anachronismus; der fälscher hätte schreiben sollen: *hunc librum dedit nobis honorabilis vir,* und dann noch besser folgen lassen: *ut oremus pro anima ejus* (Centralblatt für Bibliothekswesen, 1885 seite 22). Als verbesserter titel der schrift selbst wird dort angegeben: Directorium missae, secundum chorum (usum, consuetudinem) ecclesiae moguntinae.

bis zuletzt (nach der öffentlichen aufdeckung der fälschung des Kalenders) das anonyme druckwerk Clagen vnd nützliche lere (Neuer Anzeiger 1883 seite 308, in einem artikel der von Max Ilgenstein wol, von Heinrich Klemm aber nicht unterzeichnet worden ist) als ein 'Neuer Druck Gutenbergs in Deutscher Sprache' proklamiert wurde. Ich aber freue mich, daß Gutenbergs biographie von wenigstens acht krakehldrucken befreit ist.

Diese enthüllungen sind um so mehr zu beklagen, als Fischer, trotz der vielen irrtümer, welche er mit seiner zeit gemein hatte, der eigentliche begründer der paläotypographie ist (vgl. seine Seltenheiten, II. ss. 13—36, III. ss. 43—74, IV. ss. 42 u. ff., V. ss. 55 u. ff.). Er sagt vollkommen richtig: 'Wenn meine erste Uebersicht der Mainzer Druckdenkmale selbst meinen eigenen Wünschen nicht ganz entsprach, so lag es nicht daran, dass mir die verschiedenen Mainzer Drucke durch die Beschreibung unserer berühmten Typographen (Bibliographen!) unbekannt geblieben wären; sondern in dem wichtigen Umstande, dass ich hier nicht mit Beschreibungen, sondern mit Begriffen, die durch eigenes Anschauen erzeugt wurden, zu thun haben musste'. Und: 'Die Methode, welche ich vorgestellt habe, um die Verschiedenheit einer Type von der andern richtig unterscheiden, und dadurch auf die lichtvollste Weise auch die Pressen oder die Drucker kennen zu lernen, erlaubt nicht Cataloge zu copiren, oder andere Typographen (Bibliographen) auszuschreiben, sondern jede Beobachtung der Art will aus eigenen Ansichten geschöpft seyn'. Sieht es nicht fast so aus, als hätte Henry Bradshaw seine theorie einfach aus dem alten Fischer übersetzt?

'Johann Gudenberg ist zeuge in einem notariatsinstrument vom 3. juli 1453, vermöge dessen Hans Schumacher von Seligenstadt, bruder und diener des kloster St. Clara, sich in dieses kloster einpfründet, und alle seine güter, schuldforderungen u. s. w. demselben schenkt und erläßt.' (Notiz in Bodmanns nachlaß, bei Schaab, II. nr. 122.) Auch diese notiz, die — ob echt oder unecht — uns nicht reicher oder ärmer macht, wollen wir, weil niemand das original gesehen hat, wegen der quelle auf sich beruhen lassen.

Kindlinger bemerkt zu Bodmanns Rheingauischen Alterthümern (Mainz 1819, vgl. C. Schwarz in den Nass. Annalen, XI. Wiesbaden 1871, ss. 357 ff., über fälschung s. 377 unt.): 'Bodmann lügt zuweilen und das recht tüchtig.' Eine solche lüge ist seine behauptung (nach einer nicht existierenden urkunde, vgl. Schaab in den genannten Annalen, 2. und 3. heft 1830 ss. 49—76), daß die brüder des gemeinsamen lebens zu Mariental im Rheingau den druckapparat Bechtermünze's zu Eltvil gekauft und 1508 Friedrich Hewmann aus Nürnberg, buchdrucker im Kirschgarten zu Mainz, wieder verkauft haben sollten. Keine type der drei genannten officinen bestätigt diese konjektur, und von der angeblichen urkunde ist weder in Mainz noch in Miltenberg eine spur zu entdecken.

Die erdichtete nachricht hat aber einen Mainzer, Heinrich Helbig in Lüttich, só biologiert, daß er 1855 eine 'entdeckung zur geschichte der buchdruckkunst' und darin (p. 12) eine Liste des ouvrages imprimés à Mayence, par Frédéric Heuman, *avec les anciens caractères de Gutenberg* (etliche quartbändchen, gedruckt 1508—9) herausgab. Nachdem ich 1882 selbst in besitz des buchs gelangt bin, auf das Helbig seine entdeckung gründet (Gabriel Biels Passionis dominice sermo historialis), und wo er die typen der 36 zeiligen und der 42 zeiligen bibel, der ablaßbriefe 1454—55 und des Catholikon 1460 entdeckt haben will, mußte ich mich überzeugen, daß Helbig sich bloß durch Bodmanns notiz und durch die ähnlichkeit der titeltypen mit den missaltypen der 36 zeiligen bibel irreführen ließ. Von diesem irrtum wurde ich selbst das opfer Gutenberg seite 69/70. Ich habe überhaupt die zuverläßigkeit des herrn Helbig kindlich überschätzt.

Bodmanns Bechtermünzologie. In seinen Rheingauischen Alterthümern (I. Mainz 1819, 4to. mit titelkupfer *F. Bodmann delin.*, ss. 134—36) ergänzt Bodmann mit virtuosität die lücken unseres wissens von den brüdern Heinrich und Niklaus Bechtermünz, die 1467 zu Eltvil im Niederrheingau mit Gutenbergs material gedruckt haben. Man sieht deutlich, daß ihm das fälschen allmählig spaß gemacht und er immer weniger gezaudert hat. Ich hebe folgende punkte aus den angeführten blattseiten hervor.

1) 'Unser Heinrich kommt bereits in einer noch ungedruckten Urkunde vom Jahre 1440 — als Zeuge vor.' Das ist wol möglich. Allein Bodmann hat so viele ungedruckte urkunden, die sonst niemand gesehen hat, daß ich an nicht eine einzige mehr glaube, wenn sie nicht vorgelegt wird. 'Er starb zu Eltvill, und fand seine Grabstätte in der Pfarrkirche daselbst, wo auch noch das ihm errichtete Denkmal zu sehen ist.' Schaab (I. 457) antwortet: 'Hr. Dechant Euler, welcher über 30 Jahre Pfarrer dieser Kirche ist, und ich, haben es nicht gefunden.'

2) Bodmann kennt eine 'ungedruckte Heuraths-Verschreibung vom Jahre 1464' der Else Bechtermünz (tochter des Heinrich B. und der Grede von Schwalbach zu Niederhofheim) und des Hans von Sorgenloch († 1478).

3) Er kennt ein 'Denkmahl des Hanns Bechtelmunz, Heinrichs Sohn, das die Inschrift trägt: Anno Dni M.CCCC.LXXXIII. den 5 . . . tag Aug. obiit validus Joannes de Bechtelmunß, c. a. r. i. p.' Diese grabschrift kennen aber weder Helwich (interpolierte abschriften beweisen hier nichts), noch Würdtwein, noch Severus, noch Gamans. Auch ist der deutsche todestag in einer lateinischen grabschrift gar nicht ohne.

4) 'Da Niclas Bechtermünz ohne männliche Leibeserben starb, so fiel seine beträchtliche Verlassenschaft auf seines Bruders Kinder (also Hans und Else B.), wie die weitläuftige Theilungsurkunde vom Jahre 1476 bewähret.' Nun hat aber ein

gewisser Kremer, wahrscheinlich eins mit dem eltviller frühmesser dieses namens, in den jahren 1817—19 für Kindlinger auszüge aus eltviller urkunden und akten angefertigt, nach welchen 'Junker Niclas Bechtermunze [Buchdrucker, bei Roth I. 263, ist eine anachronistische einschaltung Kremers] daselbst 1451 Schöffe war, und 1489 als Kirchenmeister vorkommt.' Bodmann dichtet weiter: 'Nach Hansen Bechtermünz Tode (also 1483, das schöne denkmal haben wir schon unter 3 bewundert!) verkauften die Erben das Druckerzeug an die zu Marienthal versammelte Kogelherrn, und, als diese zu drucken aufhörten, überließen sie solches an "Friedrich Hauman von Norembergk, dem Buchdrucker im Kirsgarten zu Menz." (Ungedr. Urk. 1508.) Dort war es wahrscheinlich, wo es ganz zu Grunde gieng.'

5) 'Ob er (Wigand Spies v. Ortenberg) von Ortenberg, oder von Mainz gebürtig gewesen seye, und sich von dem — in der Zwerchgasse — gelegenen Hause O., also benennt habe? müssen wir unerörtert lassen; wir finden ihn als Besitzer des Hauses zu der Fleyssen auf dem Acker, zwischen den Häusern zum Hantfaß, und dem zum Rost. In einem Zinsbr. des Kl. zu den Weißen Frauen vom Jahre 1470 kömmt vor: "Wygandus Spieß von Orthenberg, mit seiner Husfrau Anna von Brußel." Auch Spieß war Gerichtsschöffe zu Hechtsheim, und besaß dort ansehnliche Güter. Sein Siegel haben wir (woher?) in genauer Abbildung zu dessen Andenken hieher setzen lassen.' Das angebliche sigel, ein schild mit einer lanzenspitze folglich ein redendes wappen, daneben die jahreszahl der 2. ausg. des eltviller Vocabularium: 1469. Bodmann erklärt sich in seinem vorbericht (XV) bereit: 'Jedem, der ihre (der zahlreichen ungedruckten Urkunden) Aechtheit, oder wohl gar ihr Daseyn bezweifeln möchte, den Ort ihrer Aufbewahrung getreulich anzuzeigen.' Er wußte aus erfahrung, wie wenig neugierig die Mainzer nach originalen sind. Darum breitete er ruhigen herzens segnend seine reinen hände über dieses letzte papierne kind: 'Ich entlasse diesen Benjamin unter Gottes Obhute aus meiner väterl. Gewalt, ohne ihm ein Empfehlungsschreiben mitzugeben.' Folgt ein empfehlungsschreiben.

Donat "1451"? Das (weil bloß 27zeilige) vermutlich älteste Donatfragment, zwei pergamentblätter der nationalbibliothek zu Paris, ist zu anfang dieses jahrhunderts in Mainz aufgefunden und daher zuerst von Fischer (Typograph. Seltenheiten, I. 1800 seite 55), und zwar als Fragment eines von Gudenberg gedruckten Donats in 4. bekannt gemacht worden. Aus einem gestürzten buchstaben (dem ersten i in dem worte dıscerni) schloß er mit recht auf den druck mit 'beweglichen' typen. Zwei jahre später (in seinem Essai pp. 78—80) erzählte er ausführlicher: 'Mon collègue, le Citoyen Bodmann, trouva ce monument et eut la bonte de me le communiquer . . . Ces deux feuilles en parchemin couvraient un livre de Comptes de 1451. Sur l'une etait cette inscription manuscrite avec des caractères

très anciens: *Heydersheim* (actuellement *Haddersheim*[1]), Village près Mayence) 1451. Sur l'autre il y avait: *vffgerichter Vertrag wegen der aigen guetter zu Heydersheym* 1492. C'est à dire: *Contrat passé pour nos biens à Heydersheim* 1492. Elles etaient ensevélies dans les archives de Mayence. Quel interêt aurait-on eu d'en falsifier les dates? si on en a couvert un cahier écrit de 1451 à 1492, le livre dont elles font partie existait avant 1451 . . . Ce livre *(le Donat)* serait donc l'un des premiers sortis de la presse de Gutenberg.' Man sieht, Fischer sagt ausdrücklich daß auf dem ersten Donatblatt von alter hand geschrieben war H. 1451. Es war also wol kein verbrechen, wenn mancher später, der kürze halber, das betreffende Donatfragment mittels einer hinzugefügten parenthese '(1451)' angedeutet hat? Van Praet, der in seiner beschreibung des fragments (IV. 1822 p. 4 nr. 4) Fischer citiert, widerspricht ihm nicht. Bernard (II. 23) citiert bloß das datum[2]) 1492, und sagt dann mit unwiderstehlicher logik: 'Ceci ne prouve rien pour 1451' — was ganz schauderhaft richtig ist. Und nach der allerneuesten offenbarung der auf einmal wild gewordenen laienkritik soll das geschriebene datum gar nicht (mehr?) auf dem Donatblatte stehen. Angenommen, der selige Bodmann hätte hier wieder eine 'urkunde' geleistet, wo ist denn die fälschung hingekommen? Es liegt aber eine lebensgroße, beinah schwarze photographie der beiden außenseiten des Donatfragments vor mir: die inschrift 1492 ist sehr deutlich lesbar, aber: auch auf der vorderseite, in der oberen ecke rechts, unterscheidet man mit unbewaffnetem auge noch sehr gut die oberhalb etwas abgeschnittenen ziffern 14; das weitere kann ich freilich durch den schmutz nicht mehr unterscheiden. Das datum ist mit anderer tinte als Heydersheym, mit kräftigerem schriftzug und mit altarabischen ziffern geschrieben. Angesichts dieses tatbestandes beachte man nun das übermutige halláli der litterarischen wilderer, die in den letzten jahren dieses gebiet ohne jagdschein heimgesucht haben! Ich denke, wir sind mit dieser meute fertig. Mir ist das geschriebene datum an sich durchaus gleichgiltig und entbehrlich, die hauptsache bleibt, daß das fragment des 27 zeiligen Donats, denn das hat Bodmann nicht gemacht, im mainzer archiv zum vorschein gekommen ist.

Nach dieser unerquicklichen gaunerschau kommen wir auf den berühmten Bodmannschen nachlaß. Der idsteiner archivar L. Götze gab 1877 (mißbräuchlich, ohne wissen und wider willen des besitzers) eine übersicht der 'archivalischen Sammlungen auf Schloß Miltenberg in Bayern' heraus, wo es (s. 37 nr. 1) heißt: Sammlung von Material zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst (3 Convolute

[1] Hattersheim, vier stunden von Mainz, bahnhof auf dem wege nach Frankfurt, gehörte ehemals dem mainzer nonnenkloster Altenmünster (Schaab, I. 193. anm. 2).

[2] Bernard hat den Donat technisch untersucht, Er schreibt: M. Fischer dit que le noir de ces feuillets, dont il attribue l'impression à Gutenberg, montre une haute antiquité; qu'il n'est point huile et ne résiste pas à l'eau. Cette dernière assersition au moins est inexacte: l'encre de ce Donat est parfaitement bonne, et si l'impression en paraît un peu grise, c'est que les feuillets ont beaucoup suffert.

unter Nr. 301, 344, 494). Vorhanden sind aber nur 301 und 494, 344 hat selbst herr Conrady nie gekannt. In einem älteren 'verzeichniß der manuscripten', etc. steht:

'301 ... de arte typographica Moguntiae inventa, mit ungedruckten urkunden, ohngefähr 12 bogen.

344. Ein sehr schätzbares, sehr voluminoses manuscript des herrn verfassers über die historia litteraria, mit den geheimsten nachrichten, z. b. über die buchdruckerey etc. Eine 40jährige arbeit von mehr als 150 bogen.

494. Annatationes ad historiam inventae artis typographicae Moguntiae, mehr als 6 bogen'.

Eine so dicke nr. 344 hat Götze gewiß nicht gesehen, aber — Schaab hat sie gesehen.

Es waltet ein unglücksstern über die mainzer beiträge zur geschichte des buchdrucks, aber daß die vierzigjährige frucht Bodmann'schen fleißes verloren gieng, war ein aktus göttlicher barmherzigkeit. Wir kennen bereits etliche resultate dieses fleißes: den straßburger briefschreiber Henne Gensfleisch von Sorgenloch, die beiden nonnen Bertha und Hebele, den schwiegervater Konrad Fust, den schwager Konrad Fust, den drucker mit marientaler typen, u. s. w.[1]).

Noch im oktober 1812 entwarf Bodmann eine 'Erste Stammtafel der Familie Gänsfleisch von Sorgenloch' — und darauf finde ich: 18.) Friele IV. zum Gänßfleisch 1421. der junge — 1444. der alte zum Gutenberg. 19.) Henne IV. Genßfleisch gen. Gutenberg, erst der junge und dann der alte. Erfinder der Buchdruckerkunst. 1424.—1468: Gem. 1) Annen zu der ysern Türe, 2) Kätchen, 1450. — 20.) Bertha zum Genßfleisch, Nonne zu Mainz. 1424. (?)'. Só schreibt er!

'Zweyte genealogische Stammtafel ... 19.) Henne IV. v. Sorgenloch, gen. Genßfleisch, gem. Else v. Gutenberg, Frieles Wittwe von der älteren Linie. Ist todt 1459. — 24.) N. (!). Nonne zu S. Claren in Mainz. 1459'. Auf seinen zeichenstudien zu den gensfleischwappen steht: '1451. Juncker Henne Gensefleiß, Scheffe zu Hexheim. (Inventor Typographiae.)' Vgl. Schaab, II. s. 46.

Schöffers stammtafel enthält die greuel aus Dahls manuskript, gedruckt 1814 (oben s. 63). Und damals waren seine 'Forschungen' doch so ziemlich zu einem abschluß gekommen. Denn es liegt mir folgender vertrag vor:

'Zu wissen, daß heute am untergesetzten dato, zwischen Herrn Ritter Alexander Horn zu Frankfurt am Main (über diesen gesellen siehe Schaab, III. 460—61) eines- und Herrn Franz Joseph Bodmann, ehemaligen Präsidenten des Mauthgerichts zu Mainz, andern Theils, nachstehender Contract verabredet und beschlossen worden sey; nämlich:

[1] Roth (Fontes rerum Nassoicarum, I. 1880 p. IX) schrieb: 'So sehr auch ein Jacob Grimm, ein v. Maurer und ein v. d. Linde an dem historischen Verdienste Bodmann's zu rütteln gewagt, so oft man im Munde Halbgelehrter hämische Bemerkungen über Bodmann's Stil etc. sogar die historische Glaubwürdigkeit hören muß, so wird' — der verfasser, offenbar ein Ganzgelehrter, mein 'wagniß' jetzt gewiß selbst nicht mehr groß finden.

1.) Uebernimmt Herr Ritter Horn zu seinem Eigenthum und künftigen Abdruck ein beiläufig in dreißig Bogen bestehendes, von obgedachtem Herrn Bodmann zu bearbeitendes Manuscript unter dem Titel: Analecta ad historiam inventae apud Moguntinos, perfectaeque artis typographicae, &c.

2.) Verbindet sich Herr Bodmann vorgedachtes Manuscript vollständig, leserlich, und ohne einige Mängel an Herrn Ritter Horn in Frankfurt, oder dessen Ordre, auf seine, des Verfassers Kosten und Gefahr, bis zum ersten October 1815. ein- und abzuliefern.

3.) Verspricht Herr Ritter Horn sogleich bei vollständiger Einlieferung, für jeden geschriebenen Bogen an Herrn Bodmann, die Summe von zwanzig, zwei Gulden im Rheinisch 24 fl. Fuße, durch das Handelshaus der Herrn Gebrüder Mülhens in Frankfurt, wohin die Ablieferung geschieht, und welches andurch die Zalung übernimmt, unzertheilt, und ohne alle Einrede zu bezalen, und respective bezalen zu lassen.

4.) Die Zeichnung der zu diesem Werke gehörigen Kupfertafeln geschieht unter Herrn Bodmann's Aufsicht, von einem geschickten und genauen Künstler; die Zeichnungskosten werden bei Ablieferung des ganzen Werkes, und der gedachten Tafeln, von dem Empfänger vergütet und bezalet.

5.) Mit gedachtem Werke und Kupfertafeln verbindet sich Herr Bodmann auch die gedruckten litteras Dietheri Archiepiscopi Mog. de a. 1462. unentgeldlich abzuliefern.

6.) Sogleich nach Beendung des Abdruckes dieses Werks, liefert Herr Ritter Horn an den Verfasser zwölf Freiexemplarien auf seine, des Herrn Ritters Kosten an dessen Wohnort, — Sechse derselben sollen auf Velin-Papier abgedruckt seyn.

7.) Druck, Verlag, Format, Correctur, Gravure der Kupfertafeln hängen lediglich von des Herrn Ritters Willkühr und selbst eigener Bestimmung ab.

Zur Aufrechthaltung und genauer Erfüllung aller und jeglicher obstehender Punkte ist gegenwärtiger Contract in zwei gleichlautenden Exemplarien ausgefertigt, davon jedem Theile eines zugestellt, beide auch mit der Herrn Contrahenten, und der Herrn Gebrüder Mülhens eigenhändiger Unterschriften und Siegeln corroboriret worden.

So geschehen zu Mainz, am 30. September 1814.

Frankfurt am Main, am 5ten October 1814.



Alexr Horn mppria.'





V.

KARL SCHAAB.



UCHDRUCKERGESCHICHTEN von den mainzern Schaab (1830) und Wetter (1836) werden dem Schöfferunfug denn doch gesteuert haben? Nicht im allergeringsten! Beide bücher sind weiter nichts als verworrene kommentare zu Trithems geschichtchen.

Bewegliche holztypen(!) sind nach Schaab der göttliche(!) gedanke der erfindung. Quelle: Specklin! In den straßburger zeugenaussagen sieht man (s. 151) 'eine Presse, Säulen, Schrauben, bewegliche Buchstaben.' Mit diesem eingefädelten zeug mit tafeldruck produzieren Gutenberg und Fust (I. 183) zuerst: Abecedarien, Horarien, Confessionalen, Donate, wozu denn, nach der bewährten methode der Kosterianer, alle holztafeln der welt reklamiert werden. Sie(!) haben aber doch auch (s. 199) 'die Matrizen, folglich auch die Patrizen erfunden'! Die 36zeilige bibel kriegt Pfister zu Bamberg (I. 225), muß sie aber später (III. 456) wieder herausgeben. Das Rationale 1459 ist (I. 365) das 'erste Buch, welches mit Typen der verbesserten Gußart Schöffers gedruckt worden' — etwas gedacht aber hat Schaab sich bei diesem geschwätz gar nicht.

Aus Schaabs selbstbiographie (im 4. bande seiner sogenannten Geschichte der Stadt Mainz, 1851 ss. VII—XXXII) lernen wir, daß er die bekannte operation mit tabaksklystieren (1803 war er von Napoleon zum 'Sicherheitsbeamten des Bezirks von Mainz' ernannt worden) im zuchthaus gegen die frau des chefs der niederländischen diebesbande Damian Hessel geleitet hat, und zwar mit einem erfolg, daß

sie eine rolle von 23 goldstücken von sich gab (und er nach diesem goldenen stulgang die zahl 23 nie wieder los geworden ist, vgl. meine Studie über das Breviarium Moguntinum 1883 s. 71). In Paris hatte er 1808 das glück, die freundschaft van Präts[1]) zu erwerben. Am 21. oktober 1820 starb Bodmann, sein lehrer und freund. Er war ihm viel schuldig. Seine witwe und kinder machten ihm gleich nach seinem tod das anerbieten, seine hinterlassene manuskripte nach wolgefallen benutzen zu können.[2])

Dafür erhielt Schaab folgende von ihm aufgezählte belohnungen: 1) den 14. nov. 1832 den Großherz. Ludwigsorden I. klasse; 2) vom kaiser Franz die große goldene verdienstmedaille; 3) ernennung seines sohns zum officier; 4) ehrenvolle anerkennung durch van Prät; 5) Starcklof zu Oldenburg hat gesagt: 'Sein Werk sei ein Muster'; 6) selbst der k. preußische oberfinanzrath Sotzmann hat was gesagt; 7) vom kaiser Ferdinand eine große goldene medaille; 8) item vom könig Friedrich Wilhelm III.; 9) item vom könig Leopold von Belgien; 10) vom fürsten Clemens von Metternich zwei medaillen; 11) vom helden erzherzog Karl eine goldene dose; 12) item von dem russischen thronfolger; 13) ein ehrendiplom von Gießen; 14) vom kaiser Ferdinand einen ring mit brillanten; 15) item von dem kurprinzen von Hessen; 16) ein glas Johannisberg '42 von Metternich; 17) von der fürstin von Metternich, am 27. september 1842, den abschied: Adieu, mein lieber Schaab.

Der titel seines buchs sollte richtiger lauten: 'Allerlei unmaßgebliches und unzielsetzliches Gerede über eine gewiße wackelige und grackelige[3]) Erfindung durch Johann Gutenberg und Johann Fust, und der Typographie durch Peter Schöffer, mit mehr als dritthalb Hundert Fehlschlüße, welches das Verhältniß Gutenberg's, Fust's und Schöffer's in ein schiefes Licht stellen. Mainz, auf Kosten der Logik'. 1830.

[1] So! Der gute freund hieß v. Praet, d. h. (da das flämische wie das altholländische e dort nur dehnungszeichen ist, wie in Soest, Cues) v. Praat. Dieselbe lüderlichkeit kehrt in Schaabs schriften überall wieder. Dibdin heißt Dybdin, Ersch Erz, Scherzius Schergius, de Boze de Botze und Bozé, de Cotte Cotté, Zapf Zaph, Santander Sant-Ander, Koning Konning, Marlborough Marlbourg u. s. w. u. s. w.

[2] Dás hat er pünktlich besorgt! Aus Bodmann schrieb er, soweit sich aus dem rest noch ersehen läßt, ohne weiteres ab: den exkurs über Breidenbach I. 530, die urkunden: II. nr. 114, 117 (die hälfte fehlt), 123, 147 ('Aus dem Original' — hat aber genau dieselbe lücke wie Bodmanns abschrift), 195 (wie soeben), u. s. w. In Schaabs nachlaß liegt eine druckfertige schrift von ihm, die er pure aus Schunk abgeschrieben hatte. Auch seine Buchdruckerkunst ist zumeist kritikloses plagiat, an dem er über 25 jahre gearbeitet haben will.

[3] I. 388 sind die Katholikontypen noch so 'grachlich' — daß der Schaabskopf sich daran stoßen that.





VI.

JOHANN WETTER.



ETTER, einem mainzer architekt, hatte die 'pragmatische' geschichte des mainzer. richters Schaab gar nicht gefallen und darum schrieb er selbst eine 'kritische', in welcher er (cap. IV) die wichtigsten quellen só aufzählt: 'Berichte: I. des Trithemius nach Peter Schöffer. — II. des Arnold Bergellanus. — III. des J. F. Faust von Aschaffenburg. — IV. der Cölner Chronik nach Ulrich Zell. — V. des Johann Schöffer vom Jahre 1505. — VI. des Joh. Schöffer vom J. 1515. — VII. Instrument des Notars Helmesperger'. Mit anderen worten: erst die märchen von 1513, 1541, 1640, 1499, 1515 und dann zuletzt die entscheidende urkunde 1455. Daher behauptet er zu III.: 'Man sieht, daß in diesem Berichte über den Gang der Erfindung der objective Thatbestand (!), besonders was die Anfänge (!!) betrifft, ganz richtig erzählt wird, und daß er nur (?) quoad personas verfälscht ist'. Und jedes für den fabelkram brauchbare wort aus dergleichen sudeleien wird mit gewaltiger schrift, wie eine offenbarung von oben, hervorgehoben. So aus kollege Specklin die eingefädelten hölzchen, sogar die metalltypen werden hier eingefädelt, aus Faust v. A. den tafeldruck, aus Trithem das unding der gegossenen matrizen, u. s. w. Nur noch eine probe dieser 'kritischen' geschichtsmache. S. 397 citiert er Vergilius 1499 (oben s. 50/51) und sagt dann verwundert: 'Joh. Fr. Faust berichtet nichts von einer neuen Verbesserung der Schwärze durch Schöffer; indessen läßt doch die Schön-

heit der Schwärze im Psalter von 1457 vermuthen' — daß Vergilius' widerruf von 1517 sich auf Gutenberg, aber nicht auf die druckerschwärze bezieht!

Schaab schrieb 1833 eigens wider Dahl, z. b.: 'Die Idee der Erfindung Gutenberg's war göttlich, sie war erhaben, es waren die beweglichen Buchstaben ... Was ist aber von Peter Schöffer erfunden worden?' Die matrizen und die druckerschwärze, sonst nichts. So trieb Schaab den teufel durch Beelsebub aus. Wetter aber läßt (s. 29) Gutenberg zuerst den tafeldruck auf bücher anwenden, und damit (ss. 297, 303) allerlei mythisches zeug drucken (er legt nämlich Joh. Friedrich Faust's geschichtsfälschungen 'das ganze Gewicht einer achtbaren Auktorität' bei!). Da es aber geschichtlich feststeht, daß Gutenberg weder formschneider noch briefdrucker gewesen ist und seitens dieser ehrenwerten zunft auch keine 'Mitbewerber' hat, so fragt man sich schließlich mit einer gewissen spannung, was Gutenberg — nach der ansicht des emsigen verfassers einer 'Kritischen Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg zu Mainz' von 802 enggedruckten blattseiten — denn doch eigentlich erfunden haben mag?! Wolan, dieser mit seinem 'pragmatischen' vorgänger höchst unzufriedene 'kritische' verteidiger Gutenbergs hebt auf seite 393 einen eigenen paragraphen mit der überschrift hervor:

'Peter Schöffer erfindet eine leichtere Art, die Buchstaben zu gießen, nämlich die Schlagung der Matrizen mittelst stählerner Stempel in Kupfertäfelchen' [soll heißen: -stäbchen].

Warum steht denn nicht Schöffers standbild seit 1837 zu Mainz auf einem 'Schöfferplatz'?[1]) Weil Gutenberg, nicht bloß das eine unding beweglicher holzlettern (er druckte damit z. b. seinen 27zeiligen typographischen Donat!) erfunden (ein vernünftiger mensch würde die holztafeln eines schulbuchs, wie auch gegenwärtig die stereotypplatten, hübsch heil bleiben lassen), sondern außerdem noch ein größeres unding, nämlich gegoßene matrizen ausgetiftelt hat. Auf grund der verworrenen beschreibung der typenbildung durch einen mönch, läßt Wetter abklatsche von lettern machen um 'gegossene matrizen' zu erhalten, läßt mit diesem technischen hirngespinnst die ganze 42zeilige bibel drucken, und predigt auf Schöpf-

[1] Niemand hat weniger ursache gehabt, als Wetter, die schlußschrift des Katholikon zu verdrehen. 'Die stelle der Schlußschrift im Catholicon: alma in urbe Moguntina nationis inclytae Germanicae, quam Dei clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito caeteris terrarum nacionibus praeferre illustrareque dignatus est — darf schwerlich (mit Wetter) übersetzt werden: "in der werthen der berühmten deutschen Nation angehörigen Stadt Mainz, welche Gottes Güte durch ein so hohes Geisteslicht und freiwilliges Geschenk andern Völker der Erde vorzuziehen und zu verherrlichen gewürdigt hat." Die ganze Glücklichpreisung im Relativsatze hat sich unstreitig die deutsche Nation, nicht die Stadt Mainz anzuziehen. Dafür spricht 1) die Wortstellung; 2) der Umstand, daß die Stadt Mainz an sich wohl des Zusatzes nat. incl. Germ. nicht bedurft hätte und dieser nur gemacht ist, um etwas anderes daran zu schließen; 3) der Gegensatz caeteris terrarum nacionibus, der ja von urbe Moguntina gar kein Gegensatz wäre.' W. 1838.

lins vorgang: 'Die Idee, die Buchstaben beweglich zu machen und zum Zwecke des Abdruckens zusammen zu setzen, war ohne Vorbild, in ihr liegt das große Verdienst. Mit hölzernen Typen hätte man auch fortan Alles drucken können, obwohl mit mehr Arbeit und Unbequemlichkeit und dickeren Büchern; da man aus Holz keine kleinen Buchstaben schnitzen kann. Auch mit Gutenbergs Gußverfahren mittelst gegossener Matrizen hätte man sich behelfen können; obwol damit keine so schönen Buchstaben geliefert werden konnten. Es ist daher lächerlich, wenn Fournier, verkennend, daß in der Beweglichkeit der Buchstaben das Wesen der Buchdruckerkunst liegt, behauptet, "der Druck mit beweglichen Holztypen verdiene den Namen der wahrhaften Buchdruckerkunst nicht, sondern erst der Druck mittelst gegossener Buchstaben; weil erst diese allen Bedürfnissen der Kunst Genüge leisten; wolle man sich durchaus von einer so vernünftigen Idee entfernen, so müsse man dem Drucke mit Holztafeln und nicht dem mit beweglichen Holzbuchstaben diesen Namen zugestehen." So plaudert Fournier. Auch Lambinet behauptet mit unglaublichem Unverstande, Gutenberg und Fust seyen nicht die wahren Erfinder der Buchdruckerkunst, sondern Peter Schöffer' u. s. w.

Die lächerlichkeit, das plaudern (oder vielmehr das schwätzen), der unverstand, all' diese schönen sachen finden sich nur in der unkritischen hefe, die Wetter aus seinen greulichen 'quellen' zusammengerührt hat.

Natürlich verteidigt er auch 'die Glaubwürdigkeit der Annahme, daß der Druck der Bibel, bis zur Beendigung des 3. Heftes, 4000 Gulden Kosten verursacht habe. Nimmt man an, daß Gutenberg von der Bibel 300 Exemplare (die Anzahl, auf welche sich die ersten Drucker gewöhnlich beschränkten), und davon nur ein Drittheil (bloß 100!) auf Pergament gedruckt habe, so möchte sich leicht eine Summe von 2400 Gulden herausrechnen lassen, welche mit den 1600 Gulden (vorschuß) die Summe von 4000 Gulden herstellen würde. Die bezeichnete Masse von Pergament würde heut zu Tage wenigstens 23000 Gulden, das Papier aber gegen 3000 Gulden kosten, und demnach zu Gutenbergs Zeit zusammen etwa 2600 Gulden gekostet haben.' So kann man freilich 'beweisen' was man will, und urkunden urkunden sein lassen. Und doch haben wir hier schon die ganze bibel, nicht erst drei hefte: für die bibel brauchen wir etwa — 100000 gulden! Aber Wetters rückschluß, aus der späteren praxis der sich überallhin verbreitenden typographen, auf eine anzahl von 300 exemplaren der ersten bibeln ist durchaus irrig. Von der ersten (36 zeiligen) bibel existieren nicht zwölf, von der zweiten (42 zeiligen) nicht zwanzig exemplare mehr. Diese riesenwerke sind nicht mit hunderten zu grunde gegangen. Die einblattdrucke hat man weggeworfen und ihre erhaltung hängt vom zufall ab; bücher von geringem umfang, schulbücher u. dgl. wie die 300 exemplare der Donatausgabe von Schweinheim und Pannartz gingen massenhaft verloren, was wir noch täglich erleben. Aber von den großen wertvollen büchern ging allein durch feuer, flucht

in kriegszeiten u. s. w., stellenweise ein exemplar zu grunde. Gutenberg, der noch nichts als die stückweise produktion großer bücher durch schreiber und die daraus entstehenden hohen preise kannte, mußte schon von 25 bis 30 exemplare seiner bibel einen großen gewinn erwarten. Eine sehr kleine auflage dieser ersten produkte der neuen kunst ist von vornherein wahrscheinlich und wird bestätigt durch die kleine anzahl noch vorhandener exemplare, durch die im proceß 1455 vorkommenden auslagen. Sie erklärt die unbefriedigenden finanziellen resultate, und ist psychologisch in der natur des menschen, der alles — auch den begriff des debits — erst schrittweise sich aneignet, begründet.

'Was läßt sich nicht alles folgern, fragt Wetter (s. 306), wenn man sich die Voraussetzungen nach belieben schafft'? Sein dickicht von irrtümern, fehlschlüssen, geschichtsverdrehungen, giebt auf diese frage die antwort. Nicht einmal ein gedächtnißfehler darf in dem 'jede andere Autorität hinter sich lassenden Berichte' des Trithem vorkommen. 'Mit was beweist man (s. 330), daß T. ein so schwaches Gedächtniß gehabt habe, und wer wird überhaupt je beweisen können, daß er das von Schöffer gehörte erst 30 Jahre später niedergeschrieben, es nicht vielmehr bald nach der gehabten Unterredung als eine sehr interessante Notiz zu Papier gebracht habe'? Das wird in der tat niemand weder überhaupt je beweisen können, noch auch überhaupt je zu beweisen brauchen. Denn ob es geschah, hat der zu beweisen, welcher es behauptet. Die taktik, die beweislast der negative dem gegner zuzuschieben, ist ein bekannter kniff unlauterer sophisten, ist logische bauernfängerei. Ist nun aber irgend etwas in dem inspirierten orakel unbequem, so hat es wol ein schlechtes gedächtniß, z. b. (s. 392): 'Trithemius konnte die Worte *Quinternion* und *Quaternion* mit einander verwechselt haben, was nach so geraumer Zeit, seitdem er Schöffers Bericht vernommen' u. s. w. Je nach belieben!

Gerade Wetter hat Gutenbergs krone, die 36zeilige bibel (s. 450) hartnäckig dem untergeordneten formschneider Albrecht Pfister (= Pistor = Becker) zu Bamberg zugeschoben. Dieser druckte dort 1461 und 1462. Man kennt noch von ihm:

1) eine lateinische und eine deutsche *Biblia pauperum*, 17 kleine folioblätter mit denselben holzschnitten.

2) Rechtsstreit des todes mit dem menschen, 24 kleine folioblätter mit 5 blattgroßen holzschnitten. Eine ausgabe ohne holzschnitte hat einen prolog.

3) Belial, 90 kleine folioblätter, am schluß: **Albrecht pfister zu Bamberg.**

4) Boners fabelbuch Edelstein, 88 kleine folioblätter mit 101 holzschnitten, datiert vom 14. februar 1461. Schluß: **Zu bamberg dies puchlein geendet ist. Nach der gepurt unsers herren ihesu crist. Do man zalt tausend unde vierhundert iar. Und ym ein und sechzigsten**

das ist war. An sant valenteinstag. Gott behût uns vor seiner plag. Amen. In Wolfenbüttel, ein undatiertes exemplar (unicum) ist in Berlin.

5) Die vier historien (Joseph, Daniel, Esther und Judith), 58 kleine folioblätter mit 61 holzschnitten, bald nach dem 1. mai 1462. Schluß: **Dem puchlein ist sein ende geben. Zu bamberg in derselben stat. Das albrecht pfister gedrucket hat. Do man zalt tausend vnd vierhundert iar. Im zwei vnd sechzigsten das ist war. Nit lang nach sand walpurgen tag. Die uns wol gnad erwerben mag. Fried vnd das ewig leben. Das wolle uns gott allen geben. Amen.**

Nr. 4 wird zum ersten male erwähnt von Saubert 1643 und für tafeldruck erklärt; Papillon macht 1766 alle drucke Pfisters zu xylographien, bis Meusels Magazin 1792 angab, daß seine texte mit abgenutzten typen gedruckt sind. Und das ist richtig, Pfister druckte alle seine bücher mit Gutenbergs erster type (vgl. Falkensteins nachbildung, Buchdruckerkunst 1840 seite 135), daher sind bei ihm bloß die im lateinischen alphabet fehlenden typen **w** und **k** hinzugekommen (das **z** war nur selten gebraucht).

Dieser formschneider ist also nicht auch zugleich ein stempelschneider gewesen, und viel weniger hat er seinen verlag mit der anonymen 36zeiligen riesenbibel eröffnet!

Besehen wir uns Wetters argumente, womit er Pfister Gutenbergs erste bibel zuspricht:

1) In dem pariser exemplar steht das geschriebene datum 1461, folglich wurde das buch frühestens 1459 gedruckt. Antwort: Ein exemplar der 42zeiligen bibel hat ebenfalls das handschriftliche datum 1461, folglich? Viele wiegendrucke sind erst später als ihr druckjahr, unzählige sind gar nicht rubriciert worden.

2) Die buchstaben dieser bibel sind identisch mit denen des fabelbuchs 1461. Antwort: natürlich! Aber darum ist der rückschluß nicht erlaubt, daß der drucker des fabelbuchs der drucker der bibel gewesen sei. James Bryant schloß 1759 ebenso verkehrt aus dem Vocabularium ex quo 1469 auf den drucker des Catholicon 1460, ein fehler, den Bernard 1853 breitgetreten hat.

3) Man kann nicht nachweisen, daß sich je ein exemplar der 36zeiligen bibel in Mainz befunden habe, während zu Bamberg sich spuren finden, u. s. w. Antwort: allerdings hat man in Bamberg etwa ein duzend als makulatur verworfene blätter der 36zeiligen bibel aufgefunden. Es ist keine hexerei, daß makulatur aus Gutenbergs werkstätte mit Pfister nach Bamberg kam! Dasselbe geschah zu Nürnberg, wo ein anderer geselle Gutenbergs, Heinrich Keffer, druckte. Von Murr erzählt: 'Neun Pergamentblätter von der ersten Bibel von 36 Columnenzeilen sind bei den Capucinern in Bamberg. Auch ich hatte Fragmente in meiner Sammlung'. Später erwähnt er, wie er aus seiner 'Sammlung Incunabelblätter, die meisten Pergamen, worunter auch ein Paar aus der ersten (Schelhornschen) lateinischen Bibel waren'

verschenkt hat. Ein drittes beispiel bieten die von Bertold Rüppel von Hanau nach Basel mitgebrachten mainzer ablaßbriefe.

Auch kann man wol ein exemplar der 36zeiligen bibel in Mainz nachweisen, wenn man sich nur nicht auf Schaab verläßt. Professor Schwarz aus Altorf sah 1728 bei den Kartäusern zu Mainz eine bibel[1]), die er wegen der größe ihrer typen — die des psalters von 1457 (natürlich der choraltypen) — für die in kölner chronik beschriebene bibel vom j. 1450 hielt. Die übertreibung in der angabe der schriftgröße duldet nicht, daß wir hier eine 42zeilige oder noch spätere bibel voraussetzen. Diese bibel war aber später (vór 1740) ausgewandert nach England. Was macht nun aber der pragmatiker Schaab aus dieser authentischen nachricht? Er läßt die entscheidende stelle aus Schwarz weg, und schwätzt dann so: 'Der gute Mann hat sich sehr geirrt. Von einer Biblia Moguntiae Anno 1462 primae editionis Joannis Fust civis mog. et R. D. (!) Petri clerici, in duas partes divisa in folio (indem in der von Schwarz gesehenen bibel grade der schluß fehlte!) berichtet der Katalog vom Jahre 1706, mit einer anderen Hand beigeschrieben: *Pro dolor divendita Anno* 1718. Da nun die hiesigen Karthäuser dem Prof. Schwarz, als er im Jahre 1728 ihre Bibliothek besuchte, diese bereits zehen Jahre vorher verkaufte Bibel nicht mehr vorzeigen konnten, so' — ist es sonnenklar, daß Schwarz ein pragmatiker ist, denn Schwarz hat die betreffende undatierte bibel in händen gehabt. Schaabs textfälschung (I. 265) hat zuerst Wetter und später auch mich irregeführt. Im katalog des genannten klosters (Anno 1687) stehen (bl. 31 recto) zwei alte lateinische bibeln, je in zwei bänden, ohne datum.

4) Pfister spielt in der schlußschrift zu den Vier Historien 1462 auf seine lateinische bibel an. Verdient keine antwort.

Nach dieser mainzer leistung konnte der alte sünder Jäck in Bamberg 1840 eine denkmünze schlagen lassen und die mainzer ablaßbriefe, donate und erste bibel einheimsen. Daß diese bibel '1459 bereits in mehren hundert exemplaren vollendet war, ist durch die handschriftliche Chronik von Dr. Paul von Prag erwiesen. Auch die Zahl unserer Bamberger Bibel überwiegt bei Weitem (welche schamlose lüge!) jene der Mainzer, und sicherte auf diese Weise unserem Künstler[2]) seinen unsterblichen Ruhm'.

[1] Horum Bibliorum exemplar, chartis impressum, *uidi* anno MDCCXXVIII in *Monasterio Carthusiano,* extra Moenia Moguntiae ... Ego credo, haec fuisse illa ipsa *Biblia,* quorum mentionem facit auctor *chronici Coloniensis,* A. 1499 impressi ... Unum hoc addo, typos horum Bibliorum typis *Psalterii* anno 1457 impressi aequales *mihi uisos esse.* Ceterum forte audiuimus, interim hoc exemplar Bibliorum e Carthusia Moguntina peruenisse in Brittanniam.

[2] Laborde nennt die drucke Pfisters richtiger 'misérables petits livres à gravures de l'exécution la plus pitoyable, dignes tout au plus d'un pauvre atelier d'ymagier. Rien n'est plus dénué de goût et de talent que ces grossières productions' — so daß dieser ordinaire formschneider gewiß nicht mit einem 'ouvrage magnifique' wie die 36zeilige bibel begann!

'Der höchst verdienstvolle Bibliothekar (Jäck) vindiciert dem allzulange verkannten (?) Pfister die Ehre eines zweiten Erfinders (!) der Typographie mit schlagenden (!!) Beweisgründen'. So Falkenstein in dem leichtfertig zusammengestoppelten Teubnerschen prunkwerk 1840. Von dem widerwärtigen Pfisterling Sotzmann mag ich gar nicht mehr reden, und hier nur noch einen satz des herausgebers der Monumenta Historiae Germaniae hervorheben. 'Ich halte ein schließliches Urtheil gegen Pfisters Eigenthum (Ablaßbriefe etc.) für nicht gerechtfertigt, (denn) der nur sechsjährige Zeitraum von 1456 bis 1460 kann durch eine neue Entdeckung leicht noch mehr zusammenschrumpfen'. Etwas, das noch gar nicht passiert ist und von dem wir also auch nichts wissen, kann aber noch passieren, und dannenhero u. s. w. Ist dás in Deutschland 'historische Methode'?

Bernard, der selbst mit ausführlicher begründung Pfister die 36zeilige bibel zuschiebt, ist doch wenigstens vernünftig genug, ihn überhaupt erst nach 1457 drucken zu lassen. Er hebt schlagend hervor: 1) daß Pfister doch später noch verschiedene schriften mit zu großen typen herausgab, ohne die kleineren typen der ablaßbriefe von 1454 und 1455 je zu verwenden; 2) Pfister wohnte in Bamberg, und der sogenannte Donat von 1451 und der Kalender von 1457 sind in Mainz zum vorschein gekommen; 3) die typographische ausführung der ablaßbriefe ist sämtlichen drucken Pfisters weit überlegen.

Madden vergleicht (II. p. 13) die 42zeilige bibel, die er als Gutenbergs zweite bibel anspricht, mit einem nachdruck von Zell. "Il suffit de remarquer qu'elles ont le même nombre de lignes (42) pour s'aviser de cette comparaison. J'admirais la Bible attribuée à Zel; mais en la voyant en présence de celle de Gutenberg, imprimée sur vélin, étalant ses pages, ses lignes, ses lettres vraiment grandioses, je rougissait presque de mon admiration:

Quantum lenta solent inter viburna cupressi . . .

La Bible de Gutenberg est un chef-d'œuvre magistral, sans rival, comme il était sans modèle. Comment cette merveille de la typographie serait-elle donc le premier ouvrage important qu'ait imprimé Gutenberg? On ne s'élève point à une si haute perfection, sans s'y être préparé par de longs et sérieux efforts. Je ne puis, en un mot, douter un instant, que Gutenberg, avant d'imprimer cette Bible, n'ait imprimé celle de 36 lignes, qu'on s'obstine encore à donner à Albert Pfister de Bamberg.

La Bible de 36 lignes ne porte pas de nom d'imprimeur; ce silence, Gutenberg l'a toujours observé dans ses ouvrages. Pfister aurait-il caché son nom, lui qui n'a pas manqué de l'imprimer, dans un long colophon, à la fin de la mince plaquette de quatre histoires? Il l'a imprimé aussi, à la fin du *Bélial,* traduit en allemand, volume qui ne compte pas 50 feuilles et qui n'a que 28 lignes par page. Le caractère de la Bible était neuf, celui des quatre histoires, fatigué, usé par un

long usage. Ainsi Pfister aurait débuté par un énorme ouvrage, sans avoir tenté d'essais préliminaires! Ensuite est-il croyable qu'on s'avise d'imprimer une Bible de 882 feuillets, quand il vient d'en paraître une qui n'en a que 641, c'est-à-dire, environ les trois quarts? Enfin quelle est donc cette Bible, imprimée l'année du jubilé de 1450, en caractère de missel, si ce n'est la Bible de 36 lignes?"

Diese frage — wir werden uns im dritten bande endgiltig davon überzeugen, — trifft den nagel auf den kopf.

Hier erübrigt uns nur noch, Jäcks beweis aus dem prager doctor zu beleuchten.[1]) Ein im jahre 1788 zu Warschau zum ersten male gedrucktes und seit 1800 oft ausgenutztes citat aus einem manuskript des getauften Juden Paulus von Prag lautet so: 'Der formschneider[2]) ist ein künstler, der auf erzene, eiserne, hölzerne, von festem holze und aus anderen stoffen gemachte tafeln bildern, schrift oder irgendetwas, — um es auf papier, oder auf eine wand, oder auf ein reines brett zu drucken, — zierlich einschneidet; er schneidet alles ein was er wünscht, und er ist zugleich ein mann, der solches mit malerei ausführt. Zu meiner zeit hat einer zu Bamberg die ganze bibel (vgl. oben seite 83 nr. 1) auf dünne tafeln (platten) eingeschnitten, und in vier wochen die ganze bibel auf feines pergament mittels dieses schnitzwerks abgedruckt.' Der verfasser lebte, arm und ohne bücher, seit 1452 in Pilsen und starb nach 1471. Sein pergamentcodex umfaßt 359 große blätter, das citat steht auf blatt 190 recto (1), an dem 160. blatte aber arbeitete er am St. Benedikt (= 11. juli) 1463.

Der autor hat nicht die xylographische Biblia pauperum gemeint, behauptet Bernard; Paul de Prague a voulu parler de la grande Bible (de trente-six lignes), car il répète par deux fois *Bibliam integram, totam Bibliam.* Gewiß, das hat er gesagt, und nicht weniger deutlich hat er gesagt *sculpsit super lamellas,* und ebenso ausdrücklich hat er gesagt *in quatuor septimanis.* Besser haben Duverger, A. Firmin Didot und de Vinne (p. 484) die sache verstanden.

Allein das unglück ist wieder einmal geschehen und nicht wieder gut zu machen. In Stuttgart, wo 1878 mein Gutenberg erschien, schrieb der bibliothekar

[1] Der herr staatsarchivar Ludwig Keller zu Münster hat sein höchst bedeutendes werk über die Reformation und die älteren Reformparteien (Leipzig 1885) auf seite 321 leider durch eine "der ersten Autoritäten auf diesem Felde" verunziert. Sich mit dieser "Autorität" wissenschaftlich befaßt zu haben, wird in späteren tagen jedem anständigen menschen die schamröte ins gesicht treiben. Elementarschnitzer passieren einem leicht, der auf fremdes gebiet hinüberstreift. So hat z. b. noch nie ein wissenschaftlicher theologe von koncilien des 2. jahrhunderts und einem dort festgestellten bibelkanon (bei Keller seite 41) gehört. Ebensowenig wird jetzt noch Albrecht Pfister "von Vielen für einen selbständigen Erfinder (!) der Typographie gehalten".

[2] Tiripagus (nicht Ciripagus, wie Muczkowski, Krakau 1835, liest und Sotzmann und Bernard ihm nachschrieben, und noch viel weniger Libripagus, wie die buchmacher immer kopieren), in Frankreich noch 1476 littera tirata, lettre tirée.

'professor' Dr. T. Schott noch im december 1880 (Litteratur, nummer 154) über 'die von Albert Pfister in Bamberg 1450—60 gedruckte 36zeilige Bibel' (p. 90): 'Ein Schaustück unserer Sammlung ist die oben erwähnte Lateinische Bibel von A. Pfister (1450—60) in 36 Zeilen, mit Holzlettern (!!) in Missalcharakter gedruckt . . . die Typen, so klar und schön, sind ein Entzücken des Kenners.' Der kenner ist hier, wie häufig, gutmütige selbstironie.



Der entsprechende titel von Wetters buch würde lauten: 'Durch und durch unkritische Geschichte der Erfindung des Holzdrucks und der Löffelgießerei durch Johann Gutenberg zu Straßburg 1436 und zu Mainz 1443, und der Typographie durch Peter Schöffer zu Mainz 1453, mit einem Bilderbuch für die deutsche, französische und englische Jugend.' Mainz, 1836.

Dahls anschläge mußten wol gelingen. Er prophezeihte (1832 ss. 52—54): 'Das [ausgestorbene] Schöffer'sche Geschlecht blüht noch in mehreren Zweigen zu Gernsheim, und hat das unschätzbare Vergnügen, das Denkmal ihres ruhmvollen Anherrn, welches die Stadt Gernsheim demselben zu errichten beabsichtet, bald in ihrer Mitte aufgerichtet zu sehen. Dasselbe wird die Inschrift erhalten:

Dem Andenken Peter Schöffers von Gernsheim, Weltlichen Richters zu Mainz, Dem Miterfinder der Buchdrucker-Kunst, Welche er durch seinen Forschungsgeist und seine Geschicklichkeit Verbessert und zur Vollkommenheit gebracht hat, Weihet dieses Denkmal seine dankbare Vaterstadt im jahre des Heils 183 .

Eine zweite Inschrift wird seyn:

"Was mit göttlichem Geist der erste Johannes erfunden, a)
"Pflegte der zweite sich selbst, doch auch der Welt zum Gewinn; b)
"Aber es fehlte dem Bund, ihn völlig zu schliessen, der dritte; c)
"Du vollendetest erst — Schöffer — das Ganze der Kunst"*).

---

a) Johannes Gutenberg. b) Johannes Fust. c) Peter Schöffer.

*) Siehe *Arnoldi* Bergellani de Chalcographiae inventione poema encomiasticum — apud *Joannis* R. M. (Rerum Moguntin.) Tomo III., pag. 431 seq.

Das standbild von heilbronner sandstein, von J. B. Scholl in Darmstadt gearbeitet, 12 + 12 fuß hoch, ist am 9. juli 1836 wirklich enthüllt worden. Schöffer 'hat eine Tafel mit Matrizen (!) in der linken Hand und weist mit seiner Rechten auf dieselbe hin.' Lateinische disticha verherrlichen seinen namen. Der platz, vor dem schulgebäude, hat nach ihm den namen Schöfferplatz erhalten. Woher den Gernsheimern der mut zu ihren monumentalen lügen gekommen ist, haben wir gesehen.

Zum schluß wollen wir noch einen blick in das Lange'sche machwerk über Peter Schöffer (Leipzig 1884) werfen[1])

'Es wird uns berichtet, daß Gutenberg ... zu Anfang 1445, mit seinem treuen Diener Lorenz Beildeck Straßburg verlassen habe, um nach Mainz zurückzukehren.' Das wird uns nirgends berichtet. 'Damals muß er bereits bis zur Erfindung der Schriftgießerei vorgedrungen sein.' Natürlich, denn in dem proceß von 1439 handelt es sich um 'nichts anders, als den Bibeldruck'! Und dóch war der nicht vor 1451 aus Paris zurückkehrende abschreiber Peter Schöffer 'der Mann, der vom Schicksal ausersehen war, seine Erfindung rasch der Vollendung zuzuführen'! Wie das mirakel denn zugeht?!

Ganz einfach. 'In seiner, von manchen Bibliographen leider noch immer nicht verstandenen Darlegung der hohen Bedeutung dieser (mainzer) Verbesserungen sagt der geistvolle (?) kritiker Sotzmann: "Zum weltlichen Gebrauch für andere, als Elementar-Schulbücher, war eine kleinere Schrift, als die der Gutenbergsche Bibel, dringendes Bedürfniß, wenn die gedruckten Bücher in der gelehrten Welt, durch geringeres Volumen und größte Wohlfeilheit, die Bücherabschriften verdrängen sollten. Je kleiner aber die Lettern wurden, um desto mehr wuchs die Schwierigkeit des Schriftsetzens [z. b. bei Gutenbergs ablaßbriefen 1454!] ... Bis zum Buchdruck mit grober Schrift und gegossenen Bleilettern waren einzelne Briefdrucker (!) in Holland und Deutschland auch gelangt, aber darüber haben sie nicht hinauskommen können; alles Uebrige gehört den mainzer Erfindern allein und ausschließlich an."

Schöffer erfand eine 'neue, mit Oel vermischte Schwärze.' Unsinn, die ersten bibeln sind nicht mit wasserfarbe gedruckt.

[1] Herr Carl August Franke meldet sich zum wort! 'Von 1449 an (!) spielt Gutenberg keine hervorragende Rolle mehr in der Entwickelungsgeschichte der wunderbaren Kunst. Von hier an tritt Peter Schöffer, ein Goldarbeiter (!) aus Germersheim (!) in der Pfalz, in den Vordergrund. Dem neuen Gehülfen Fust's verdankte die jugendliche Kunst das Schneiden von Schriftstempeln, den Letterngussׁ, die Einführung von Initialbuchstaben, die Firnißfarbe und manche (!) andere Verbesserung.'

Die missaltypen des Psalteriums sind als 'das Product eines Gußverfahrens zu erkennen' — nicht wie es der abschreiber angeblich erfand, sondern wie es schon vorher bei zwei typengattungen Gutenbergs angewendet worden ist.

'In dem Rationale des Durandus (1459) erblicken wir die Vollendung der Erfindung.' Wie unsäglich albern![1])

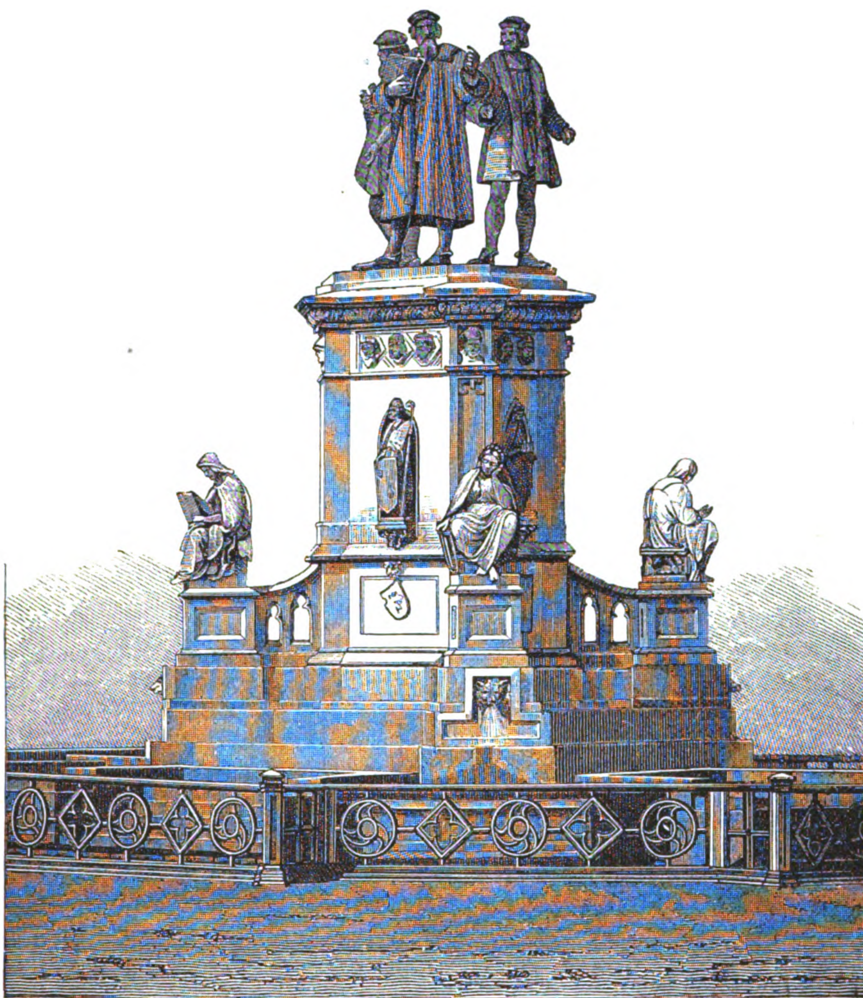
'Schöffers Gegner haben lange Zeit versucht, ihm die Ehre der ersten Anwendung einer kleinen Type streitig zu machen, indem sie auf die gedruckten Indulgenzbriefe von 1454 und 1455 hinwiesen. Aber Sotzmann hat auch hier das Dunkel gelichtet, und mit der ihm eigenthümliche Schärfe [Verschwommenheit] des Urtheils nachgewiesen, daß diese Indulgenzbriefe Holztafeldrucke sind.' Wußte Adolph Lange nicht oder verschwieg er, daß Sotzmann sein kritisches gaukelstück (Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, dec. 1836) im jahre 1844 widerrufen und die ablaßbriefe als metalltypendruck anerkannt hat? Der unerträgliche kennerich Sotzmann hat in der Allg. Literaturzeitung (Jena 1833 nr. 134) im voraus alle seine späteren quacksalbereien verurteilt. Wider Koning und Ebert berief er sich, dem angeblichen kennerinstinkt entgegen, auf schrift und zahl, bewies dann aber später 'philosophisch' daß die jahreszahl des buxheimer Christophs nicht 1423 sondern 1473 sein sollte, daß eine vom jahre 1441 datierte urkunde zu Venezien nicht vom jahre 1441 sei. Die 'wissenschaftliche Kritik' der ablaßbriefe gieng 1844 in die brüche, sofort aber erklärte er die typen für einzeln geschnitten statt gegoßen, denn 'noch 1537 habe man einen altslawischen Druck, einen ganzen Folioband von 292 Blättern, als Nothbehelf (!!!) mit geschnittenen, nicht gegossenen Lettern gedruckt.' Das war nämlich ein böhmischer spaß von Schafářik (Serapeum 1843 s. 238) und der eminente 'kenner' in Berlin gieng ohne arg darauf ein. So war erst auch Pfister in Bamberg Gutenbergs mitbewerber, nach Laborde's abhandlung aber gieng 'für Pfister der Ruhm verloren, selbständiger Urheber seiner [nämlich Gutenberg's] Gußletter gewesen zu sein.' Und trotz alle und alle dem, obgleich dem geheimen oberfinanzrat die elementarkenntniße des gegenstandes fehlten, er bleibt nach wie vor der gewaltige kenner Sotzmann. Er und Lange haben sich ebenso wenig etwas klares bei ihrem wortgedräsche gedacht, wie Trithemius bei seiner leichteren gußart.

Warum gieng nun aber der berühmte mit- (eigentlich haupt-) erfinder Schöffer in Mainz aus wie ein nachtlicht, sodaß wir nicht einmal genau wissen wann er starb?

[1] 'Zum Ruhme der liturgischen Wissenschaft und Wilhelm Durands († 1296) insbesondere müssen wir sagen, daß das rationale divinorum Officiorum das erste Buch war, welches mit Metall-Lettern gedruckt wurde (!), ein Vorzug, welcher deutlich die Hochachtung beweist, die man ihm erzeigte. Es erschien im Jahre 1459 zu Mainz u. s. w. Das faselt nicht nur ein gelahrter benedictiner abt von Solesmes (Prosper Guéranger, Geschichte der Liturgik), sondern ein darmhessischer professor, Jak. Fluck, predigt (Regensburg s. 350) seinen landsleuten diese weisheit im jahre der fleischwerdung 1854 noch vor! Und doch war Gutenberg damals sozusagen sein landsmann.

Und warum legt sein eigener sohn und schüler dem großvater Fust die miterfinderei bei? Diese kleinigkeiten haben die 'geistvollen kritiker' natürlich übersehen.

Die sagenhafte erfindertrias spukt nun aber leider nicht bloß in der litteratur, sondern sie hat zu Frankfurt am Main (Schöffer wurde dort 1479 bürger) ihr unvergängliches denkmal erhalten.



Zur vierten säkularfeier der erfindung der buchdruckerkunst 1840 wurde dort eine monumentale dekoration in terra cotta, von Ed. v. d. Launitz, aufgestellt. Auf einem 20 fuß hohen sockel standen: 1) Gutenberg mit einer 'beweglichen' (gemeint ist natürlich eine hölzerne) letter in der rechten und ein buch in der linken hand; 2) neben ihm 'erhebt Schöffer eine form mit matrizen (!) und den prägehammer, wodurch seine vervollkommnung (!) der kunst angedeutet wird; 3) Fust, der kaufmännisch speculative beförderer der erfindung, hat im rechten arm eine anzahl bücher und zeigt (um ihn zu verhöhnen?) mit der linken auf Gutenberg, als den ersten, von dem der gedanke (!) ausgegangen. Über dem hauptgesimse des piedestals zeigen sich auf einem ornierten raum die köpfe der männer, welche die junge typographie vorzüglich ausbildeten: Coster v. Harlem (!), Caxton, Manutius, Estienne, Hans Luft, Egenolph, Elzevier, Feyerabend, Breitkopf, Bodoni, Didot, Tauchnitz, Brönner, Andreä, König (wirklich eine lustige sammlung 'vorzüglicher ausbildner der jungen Typographie'!); dar-

unter auf den vier seiten des denkmals die wappen der städte, wo die kunst zuerst geblüht: Mainz, Frankfurt (!), Straßburg, Venedig'. An den vier hauptecken des piedestals sitzen die theologie, poesie, naturforschung und industrie. Die wasserausläufer werden durch einen stier (Europa), einen elephanten (Asien), eine löwin (Afrika) und eine Lama (Amerika) geziert. Die befürchtung des frankfurter gedenkbuchs, das 'stolze Kunstwerk werde seine Veranlassung, das Fest, kaum wochenlang überdauern' — gieng leider nicht in erfüllung, denn herr von Kress Sen. besorgte die 'anno 1858 aufgestellte galvanoplastische Ausführung'. Es stehen aber nirgends namen auf dieser schmachvollen parodie, und rate ich jedem Frankfurtammainer ganz ergebenst, die urbedeutung der brunnengruppe dreist abzuleugnen und entweder auf die famose Triasidee, oder auf den 1866 mit seinen protokollen abziehenden bundestag zu deuten.

BEILAGE.

Beglaubigungsschreiben

des Frankfurter rats vom 3. juni 1469 an den Lübecker rat für Conrad Henckis als bevollmächtigter der Johann Fust'schen erben (abgedruckt vom staatsarchivar Wehrmann, vgl. oben seite 12 anmerkung 2).

"Den fursichtigen, ersamen und wisen burgermeistern, scheffene und rat der stat Lubecke embieten wir burgermeistern, scheffene und rat der Stat Franckfurt unsern fruntlichen dinst. Ersamen guten frunde. Es sin vor uns komen die erbare Grede Fusten etzwan Johannes Fusten, seligen burgers zu Mentze, eliche husfrauwe war, und mit er Petrus van Gernsheim, der vorgenanten Greden und Johannes Fusten seligen dochterman, uns berichtende, wie Conrat Horleman, uwer mitburger zu Lubecke, dem vorgenanten Johannes Fusten seligen und sinen erben schuldich sy von etlicher gedruckter buchere wegen und anders. Darumb dan die itz genante Grede und Peter vor sich und alle Johannes Fusten seligen nachgelassen erben gantzen vollen gewalt und macht gegeben han sie vor uns und geben in krafft dieses brieffs Conraten Henckis von Gudensperg, der vorgenanten Greden elichen huswirte, zeiger dieses brieffs, soliche schulde und offerstorben gut an den obgedachten Conrat Horleman oder sine erben inzufordern und inzubringen rechtlich oder gütlich. Und was der genante Conrat Henckis in diesen sachen also rechtlich oder gutlich handelt, dut oder lessit, des habe er gantzen vollen gewalt zu gewynne und zu verluste und zu allem rechten. Bitten wir fruntlichen uwere ersamkeit, dem vorgenanten Conrat Henckis an furderungen solicher vorgeschrieben schulde fürderlich und beholffen zu sin, das im die von uwerm egeschrieben burger gehantreicht und bezalt mogen werden, und was recht is, wyderfare. Verdienen wir umb uwere er-

samkeit allezijt gerne. Steden und vasten glauben und eyn gantze zuversicht zu haben, was dem vorgenanten Conrat Henckis von solicher forderunge und schulden überantwortet wirt, das ir noch der uwer keyne furter namaninge darumb lyden zullen in allen zukommenden zijten, dar wullen die vorgenante Grede und Petrus vor sie und ire erben uwer ersamkeit gut vor wesen, als sie vor uns zugesagt und versprochen han. Zu urkunde han wir unser stat ingesegel umb irer bede willen an diesen brieff tun hencken. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono, sabato post festum Corporis Christi."



DRITTES BUCH.

DIE
STRASSBURGER ANSPRÜCHE.



I.

GROSSVATER MENTEL.

IE straßburger ansprüche umfassen die heilige dreizahl. Ursprünglich sollte die buchdruckkunst, entweder in Mainz oder in Straßburg selbst, von dem Straßburger Johann Gutenberg erfunden sein.[1]) Als aber, im vorigen jahrhundert, gerade in Straßburg die urkunden zum vorschein kamen, welche diesen irrtum widerlegten, ist Gutenberg seit 1740 auch dort als Mainzer anerkannt worden.

Der zweite anspruch aber, der um 1520—1740 in Straßburg grassiert hat, war weniger unschuldig.

Straßburgs erster typograph war Johann Mentel von Schlettstadt, ursprünglich ein goldschreiber, *scriba aurarius,* der sich im jahre 1447 zu Straßburg das bürgerrecht kaufte. Wie Gutenberg druckte er zuerst eine *Biblia sacra* und dann auch ein *Catholicon.* Seine (49 zeilige) bibel von 427 blättern (Hain 3033) war zu einem bedeutenden teil im jahre 1460 fertig. Ein exemplar der universitätsbibliothek zu Freiburg in Baden hat am ende des ersten bandes die schlußzeile des rubrikators *Explicit psalterium* 1460, am schluß des zweiten bandes steht: *Explicit apocalipsis Anno domini* 1461 (Gutenberg p. 65).

[1] In Johann Grüningers nachdruck des deutschen Livius 1507 wird kein erfinder genannt, sondern in der widmung nur im allgemeinen gesagt, daß die buchdruckerei anfänglich in Mainz und zwar im j. 1450 erfunden sei. Die straßburger ausgabe von 1562 (durch Josias Richel und Samuel Emmel) nennt den erfinder Gutenberg.

Den 27. oktober 1466 verlieh kaiser Friedrich ihm von neuem ein erbliches wappen. Durch freundliche vermittlung des herrn Arthur Wyss zu Darmstadt erhielt ich von diesem wappen eine beschreibung aus dem geheimen hausarchiv zu Wien. Sie steht, wie der archivvorstand ritter von Arneth schreibt, genau so in dem betreffenden registraturbuche kaiser Friedrichs III. Der vollständige wappenbrief (vgl. Chmel Regesta Friderici p. 483 nr. 4720) hat sich also nicht erhalten.

'Hannsen Mentelin vnd seinen elichen leibserben ist das wappen mit namen einen roten schilde, darinne ein klymender gelber leo[1]) mit gelffunder plawer zungen, aufgeworffem swantze vnd plawen kloen, mit einer plawen oder lasurfarben crone gekrönet, vnd auf dem schilde einen helme mit einer roten vnd gelben helmdecken geziret, darauf ein sitzender gelber leo mit seiner gelffunder plawen zungen, aufgeworffem swantze vnd plawen crone als in dem schilde, entspringende daraus ein pusch von straussenfedern von farben rot, plaw und gelb geschicket, aldann vt in forma cum articulo der lehenschaft etc. von newes g[nediclich] verlihen und geben zu Greiz an montag vor Symonis vt supra' (nämlich d. d. 1466).

Etwa um 1463—66 war der insigeler Heinrich Eggestein aus Rosheim, seit 1442 bürger, sein associé. Von diesem rührt das erste gedruckte, mainzer schlußschriften nachgebildete straßburger datum her: Presens Gratiani decretum . . . artificiosa adinvencionis (!) imprimendi absque ulla calami exaratione sic effigiatum et ad laudem omnipotentis dei est consummatum per venerabilem virum Heinricum Eggesteyn artium liberalium magistrum civem inclite civitatis Argentin. Anno Domini M°. cccc° lxxi°. Im jahre 1473 ließ Mentel, zur erinnerung an seinen vater Nicolaus, an seine mutter Elisabeth, an seine erste frau Magdalena und ihre kinder, und endlich an seine zweite frau Elisabeth von Metzenheim, in der kirche zu St. Wilhelm einen denkstein errichten. Er selbst starb, nach dem Liber pulsuum mortuorum den 12. december 1478.[2])

Mentels tochter Salome heiratete seinen gehülfen, nachher genoßen, Adolph Rusch von Ingweiler, der später Mentels buchdruckerei im haus zum Thiergarten übernahm. Er starb 1489. Bei Ingweiler hatte er eine schloßartige villa, Ruschenburg (Rauschenburg), erbaut, wo er im sommer verweilte. Heute ist da nur noch

[1] Im schlettstädter wappen ist das feld weiß und der löwe rot.

[2] Item obiit dominus Johannes Mentelius impressor, sabbato post conceptionem virginis Mariae Anno M. CCCC. LXXIIX. et factus est ei pulsus cum campana magna, dominica sequenti.

'Dieses Läuten mit der großen Glocke, zur Ehre der Verstorbenen, war keineswegs, wie man es vermuthen könnte, eine bloß außergewöhnliche Auszeichnung, welche allein berühmten und verdienstvollen Männern erwiesen wurde; es ward dieselbe allen denjenigen zu Theil, welche oder deren Erben dem Frauenwerke die für ein solches sogenannten Groß-Läuten bestimmte Geldsumme erlegten. Dieses Läuten mit der großen Glocke bildete, bis zur Reformationszeit, für Unser-Lieben-Frauen-Werk ein stehendes und nicht unbedeutendes Einkommen.' Schneegans 1857.

ein meierhof und der zur gemeinde Ingweiler gehörende kleine weiler Rauschenburg (Schmidt s. 102). Dort nun, wo nie gedruckt ist, hat man zur abwechselung einmal die druckkunst sogar erfunden. Franz Friedlieb (Irenicus) ließ 1518 zu Hagenau drucken:

'Nimmt man die erfindung der buchstaben (schrift) aus, so ist der menschheit kein nützlicheres geschenk geworden als der buchdruck. Deshalb haben auch weder Griechen noch Lateiner solches lob geerntet wie die Deutschen, weil diese die geistesquellen jener in unzähligen werken uns haben zu teil werden lassen'. Nach anführung der 'zeugnisse' des Polydor Vergilius, des Franc. Philelphus, des Phil. Beroaldus und anderer über die erfindung der kunst, heißt es weiter: 'Nach anderen soll die kunst in Russenburg, einem flecken des Elsaß, der von dem geräusche während des druckens seinen namen hat, ihren ersten anfang genommen haben. Von dort (!) brachte man gedruckte bücher zuerst nach Mainz, wodurch das gerücht verbreitet ist, als sei in dieser stadt die kunst erfunden worden'.



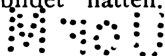
Eine andere (nicht genannte) tochter Mentels heiratete Martin Schott, buchdrucker zu Straßburg 1481—99. Sein sohn, Johann, ein humanist und buchdrucker in Straßburg 1500—1502, 1503 in Freiburg, 1504—45 wieder in Straßburg, ist der begründer des straßburger großvaterkultus: im wettkampf mit Johann Schöffer in Mainz log er seinen großvater *(avus maternus)* Mentel zum erfinder der typographie hinauf. Auf dem titel einer ausgabe des Ptolomäus von 1520 veröffentlichte er das auf ihn vererbte wappen seines großvaters, aber mit der umschrift: *Insigne Schottorum familiæ ab Friderico Rom. Imp. III. Jo. Mentelin primo typographiæ inventori ac suis concessum anno Christi millesimo quadringentesimo sexto.*

Von diesem neuen erfinder der buchdruckkunst hatte die welt vor 1520 zwar nie etwas vernommen, aber — wenn man bloß (1457—66) verleger und nicht einmal selbst typograph gewesen zu sein brauchte, um in Gutenbergs geburtsstadt, an dem druckorte der bibel (1450) und des Catholikon 1460, angesichts seiner grabstätte 1468, warum sollte man an seinem ehemaligen wohnorte (1434—45) sich irgend einen zwang auflegen?[1])

Der anstoß war gegeben, man brauchte bloß noch zeugniße und sie blieben selbstverständlich nicht aus.

1. 'In der liste (der männer von hervorragendem talent in unserm Elsaß) hat Johann Mentelin nicht den letzten platz bekommen wegen seiner kunst des erzdrucks, d. h. mit bleiernen kielen (stanneis calamis) bücher herzustellen[2]), eine kunst die er zu allererst vor 74 jahren (ante septuaginta et quatuor anno = 1447) in unserer stadt für die sterblichen erfand (adinvenit). Mögen immerhin die Mainzer einen gewißen Johann Faust, ihren mitbürger, diese erfindung zuschreiben. Haben wir doch selbst den vertrag Johann Mentelins und Heinrich Ecksteins, zweier bürger von Straßburg, über gewiße punkte gesehen, worin sich der eine dem anderen zu eben der zeit (!) verpflichtete, aus dem grunde um eben seine buchdruckkunst zuerst für sich und mehr im verborgenen üben zu können, die dann freilich durch die tagtägliche anwendung und durch stets neue erfindungen *(novis adinventionibus,* später gefälscht in: *ab inventoribus)* bekannter geworden ist. Wir sahen dort auch eine kleine handschrift desselben Johannes, die durch viele zeichnungen von werkzeugen, welche für die kunst erforderlich sind, illustriert war, ebenso gar feine vorschriften über die anfertigung von schwärze. Alle diese beweismittel hält heute unversehrt bei sich in gewahrsam ein durch seine kenntniß und durch eben diese kunst berühmter

[1] Schmidt: 'Mentels Wappen, da er keine Söhne hatte, war auf seine Töchter übergegangen; daß deren Gatten, Rusch und Martin Flach [Schott], es nicht als typographische Marke gebrauchten, darf uns nicht befremden; zu Ruschs Zeit war es noch nicht Sitte, die Offizinen auf solche Weise kenntlich zu machen, und Martin Schott hatte sein eignes, patrizisches Familienzeichen; erst Johann Schott, nachdem er als Drucker berühmt geworden war, nahm [1520 und 1543] das Wappen an, um, in verzeihlichem Stolz, seine Abstammung von Mentel zu bezeugen, den er, die wahre Geschichte nicht kennend, unrichtig den Erfinder der Buchdruckerkunst nennt. Weil in dieser Umschrift Mentel *primus typographiæ inventor* genannt ist, beschuldigt v. d. L., S. 323, Joh. Schott eines Schwindels. Linde's Werk hat großentheils den Zweck die Sagen zu prüfen, die sich früh über den Ursprung der Buchdruckerkunst gebildet hatten. Diese Sagen sind so zahlreich und gehn so weit auseinander, daß man daraus schließen darf, im ersten Anfang sei die Erfindung wenig beachtet worden (?). Schott konnte *bona fide* seinen Großvater als *primus inventor* bezeichnen, ohne deßhalb einen absichtlichen Betrug zu begehn ... Am Schluß des Ptolomäus von 1520 ist das Bild zweier sich beißender Hunde, mit der Ueberschrift *vim vi repellere licet;* gehört es zu Schotts Druckerzeichen?' Das ist doch offenbar ein sinnbild zweier enkel zweier großväter-erfinder.



[2] Schmidt bemerkt zu diesem zeugniß: Die Behauptung, Mentel sei der Erfinder der *caracteres stannei* ist nicht richtig; schon Schöffer hatte sich metallner Typen bedient; Mentel kann indessen, unabhängig von Schöffer auf den nemlichen Gedanken gekommen sein.' Man sieht, Gutenberg existiert für diesen autor gar nicht. Unabhängig von Schöffer ist Mentel ganz sicher gewesen.

mann, Johann Schott in Straßburg, der enkel des vorgenannten Mentelin von dessen tochter. Im hinblick auf diesen so bedeutenden geist und auf die übrigen um das geistesleben so wolverdienten Elsässer, sollte sich sowol Italien als Frankreich schämen, irgendwie den makel minderer gesittung den Straßburgern (Tribochern) aufdrücken zu wollen'. Hieronymus Gebwiler, rector in Schlettstadt und Hagenau, Straßburg 1521. Ob sich sein datum auf die früheste urkundliche erwähnung seines helden (Item Johanns Mentel hat das burgreht kauft tercia post quasimodo, vnd wil dienen mit den molern 1447) bezieht?

2. 'Genau zur selben zeit (1459) fieng der buchdruck an, sich bei den Italienern zu verbreiten. Es ist das eine deutsche erfindung, die von vornherein, wie sich gebührte, hohes ansehn und nicht weniger gewinn brachte. Der erfinder ist Johann Mentel aus Straßburg, wenngleich die Mainzer die erfindung einem gewissen Johann Faust, ihrem mitbürger, zuschreiben; was sich vielleicht so in einklang bringen läßt, daß die kunst ins geheim zuerst zu Straßburg von Johann Mentel ausgedacht und dann zu Mainz zuerst versucht wurde, freilich mit größerer zuversicht als aussicht auf erfolg, ungefähr im jahre der geburt unseres herrn 1440.' Gebwiler bei Joh. Schilter, aus einem manuskript.

Ein überaus kräftiges zeugniß! Vgl.:

M. A. Coccius, Sabellicus.	Jac. Gebwiler l. c.
Per idem tempus libraria impressio apud Italos vulgari coepta est, res sane memorabilis, etc. Commentum id Theutonicum, fuitque ab initio in multa, ut debuit, admiratione, nec minore quaestu. Pulcherrimi inventi autor Joannes Gutembergius, equestri vir dignitate, Maguntiaeque res primum tentata est, maiore quidem fiducia, quam spe, annis circiter sexdecim, priusquam in Italia res coepta vulgari. Sunt qui etc.	Sub idem quoque tempus libraria impressio apud Italos vulgari coepta est. Commentum id Theutonicum est, fuitque ab initio in multa, ut debuit, admiratione, nec minore quaestu. Auctor Joannes Mentel. Argentinus, quamquam Moguntini cuidam Joanni Faust civi suo id referant acceptum; quos ita facile concordabimus, quod ex ars primum Argentorati a Johanne Mentel excogitata clanculum, deinde primum Moguntiae tentata sit, maiore quidem fiducia quam spe, circiter... 1440.

3. 'Ganz besonders aber bezeugt die bekannte himmlische druckkunst, die zuerst zu Straßburg durch Johann Mentel, den großvater unseres Schott im jahre 1414 erfunden wurde, daß die Deutschen in der behandlung des metalls den anderen voraus sind.' Jakob Spiegel, Straßburg bei Johann Schott 1531. Im jahre 1520 hat Spiegel, allerdings ohne selbst den namen wiederzugeben, sich noch auf eine schrift Wimpfelings bezogen, die Gutenberg die erfindung zuerkennt.





II.

EIN MYTHISCHER RÄUBER.



HRONIKEN haben den kompilatorischen schriften fast allgemein das datum 1440 zugeführt, und so heischte die konkurrenz der beiden rheinischen großväter, Johann Fust und Johann Mentel, schon früh gebieterisch ein zerhauen des selbstgeschürzten knotens: die Mainzer hätten die straßburger erfindung gestohlen. Johann Schott ist wieder der erste, der im j. 1536 mit dem datum 1440 und einer anonymen 'untreue' anklopft.

4. 'Hans Mentlin zu Straßburg erfand 1440 den buchdruck, hielt die kunst geheim, dieselbe ist aber durch untreue zuerst in Mainz ans licht getreten.'

5. 'Welches waren die kosten, die mühe, der eifer, die sorgen
Unsers Johannes Schott, das alles ist hier zu sehen:
Als er mit schweren typen, des großvaters künsten vertrauend,
Hergestellt hat dieses werk, hat er sich lob viel verdient.
Schere sich drum, wer immer mit müßiger handschrift sich abgiebt,
Da es der müh' sich verlohnt, nie zu entbehren ein buch.'
Johann Sapidus, Straßburg bei Johann Schott 1539.

6. 'Ebenfalls nennt man die librare jetzt mit einem allgemein angenommenen wort buchdrucker. Diese neue kunst zu erfinden war vor anderen ländern unserm Elsaßli verliehen, und zwar dem Johann Mentelin zu Straßburg, dem erzbuchdrucker und stammvater der familie Schott, im jahre 1442 (nach Vergilio), mag man

auch ihre weitere verbreitung nicht ohne sinn den Mainzern zuschreiben'. Jakob Spiegel, Straßburg bei Johann Schott 1541.

7. Simon Schardius, Lexicon juridicum, Straßburg 1582, p. 1301 art. *Librarius,* wiederholt Spiegels 'zeugniß' oder, wie die Kosterianer sagen würden, er bestätigt es und setzt es ein für alle mal ·'hors de doute'. Ebenso prof. Johann Kahl (Calvinus) in Heidelberg.

Das mythologische bedürfniß des menschen wird durch farblose anonymität nie befriedigt, es braucht und darum schafft es namen. In der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts hat man sich in Straßburg nach einem mainzer dieb umgesehen und ihn richtig gefunden.

Der straßburger hintersaß, Johann Gensfleisch genannt Gutenberg (1434—45) war um 1502 in Straßburg zum teil unpopulär, zum teil bereits sagenhaft geworden. Es ist z. b. deutlich, daß Wimpheling, nachdem er selbst seinen aufenthalt in Straßburg genommen, nicht mehr so gut wie 1499 auf 'Johann Gensfleisch' zu sprechen ist. Diese stimmung läßt sich erklären. Leute die einen proceß verlieren sind selten unbefangen in ihrem urteil, und die mit ihrer forderung abgewiesenen Dritzehn waren ganz sicher unzufrieden. Im kreise dieser leute bildete sich gewiß kein freundliches andenken an Johann Gensfleisch genannt Gutenberg. Irgend eine base hat in ihrem alter noch wol im klatschkränzle der späteren generation erzählt, wie 'der gut Andrehs durch die gaukeleien eines gewißen Gensfleisch, der später nach Mainz durchgangen, sein hübsch stückel geld verlieren tat'. Und das unvergängliche Thomasstift, diese nie sterbende tote hand? War ihm nicht wirklich der 'Johannes dictus Gensefleische alias Gutenberg de Moguncia' ohne zahlung durchgebrannt? Vergeblich war die klage beim reichsgericht zu Rottweil, umsonst waren 1461 'die kosten auf Martin Brechter und Johann Gutenberg' und erst 1474, d. h. sechs jahre nach seinem tode wird der leichtlebige Mainzer als 'verlust' gebucht. Ob das hochwürdigste kapitel wol begeistert war, wenn in seiner gegenwart 'mal dieser schlechte bezahler Hans Gutenberg erwähnt wurde? Das war ein 'durchgänger' des heiligen Arbogast, der mensch war ja von gottes- und rechtswegen der exkommunikation verfallen, beraubt habe er die kirche gottes! Der soll was erfunne hawwe?! Jawol, schulden hat er erfunne; schauens halt a mohl hier im sohlbüchel — gschtohle hot er! Derlei schmeicheleien mumpelten verstimmte gläubiger alljährlich bis 1474, und so kam es, daß in dem straßburger erfindungsmärchen gerade ein 'gewißer Gensfleisch' sich schließlich als der Judas des neuen evangeliums entpuppte.

Wimpheling, das schwankende rohr im strome der tagesmeinung, schrieb 1501 an den straßburger magistrat: 'Eure stadt zeichnet sich augenscheinlich (videtur) am meisten aus durch den ursprung der buchdruckkunst, die ja zu Mainz ausgebildet

worden ist'. In seinem Epitome rerum Germanicarum (1502), gedruckt in Straßburg 1505, schrieb er schon bestimmter.

8. 'Im jahre nach Christi geburt 1440, unter der regierung des römischen kaisers Friedrich III., wurde ein großes und fast göttliches geschenk dem gesammten erdkreis gemacht, von dem Straßburger Johann Gutenberg, mit der erfindung einer neuen schreibmethode. Er erfand nämlich zuerst den buchdruck, lateinisch *excusoria*, in der stadt Straßburg. Von dort kam er nach Mainz und führte die Erfindung glücklich zu ende. Mittlerweile ergriff Johann Mentel dies handwerk, druckte zu Straßburg viele bände fehlerfrei und fein, und wurde bald reich. Ihm folgte Adolph Rusch, und kurz darauf Martin Flach, beides Straßburger, die in ihrem geburtsort mit lob und anerkennung ausübten' u. s. w.

In seinem bischofskatalog aber (1508) kennt man den lateinischen dichter, der 1499 als heidelberger professor sein *Felix Ansicare* sang, gar nicht wieder, denn jetzt heißt es:

9. 'Unter diesem (straßburger bischof) Robertus wurde, freilich unvollkommen, die edele kunst des druckens von einem Straßburger erfunden. Als der aber nach Mainz fuhr zu anderen, die an der erfindung derselben kunst arbeiteten, wurde unter leitung eines gewissen Johann Gensfleisch, eines mannes der vor alter erblindet war, in dem hause zum Gutenberg (in domo Boni Montis, *Guttenberg*), wo heute das collegium der juristen sitzt, die kunst vervollkommnet und ihrer vollendung entgegen geführt.'

Da Wimpfeling nun aber in seinem älteren bericht (1505) den straßburger erfinder ausdrücklich Gutenberg genannt hatte, legte er hier den grund zur mythischen auflösung des historischen Gensfleisch genannt Gutenberg in zwei personen.[1])

Beachten wir nun folgende kompilation beider wimpfelingschen zeugniße.

10. 'Im jahre des herrn MCCCCXLVI [bei W. 1440] unter der regierung des römischen kaisers Friedrich des dritten, wurde von Johann Gutenberg, einem Straßburger, dem gesammten erdkreise ein großes und fast göttliches geschenk gemacht mit seiner erfindung einer neuen schreibmethode. Er erfand nämlich zuerst die buchdruckkunst, die man lateinisch richtiger excusoria nennt, in der stadt Straßburg. Von dort kam er nach Mainz und brachte sie glücklich zur vollendung.

[1] Nicht etwa im j. 1761, sondern noch 1861 faselt der Kosterianer Berjeau: 'Jaques Wimpfeling, né à Selestadt en 1449 [1450], mort en 1528 dans la même ville, par conséquent contemporain et presque concitoyen de Gutenberg pendant son séjour à Strasbourg [1434—1445!] dit' etc. Schoepflin discute le témoignage de W. et lui reproche ... de faire de Gensfleisch un viellard aveugle, quand il a quitté Strasbourg à la fleur de l'âge; enfin de distinguer Gensfleisch de Gutenberg. L'existence, aujourd'hui prouvée, de plusieurs Gensfleisch à l'époque de l'invention de l'imprimerie repond aux dernières critiques'!

Mittlerweile (interea) wurde Johann Mentel, der dies handwerk ergriff, durch seine fehlerfreien sauberen straßburger drucke in kurzer zeit ein sehr reicher mann. Ihm folgte Adolph Rusch, kurz darauf Martin Flach, alles männer, die auf heimischem boden, nämlich in Straßburg die kunst mit auszeichnung und ansehen geübt haben. Andere wollen daß Johann Faust die erste erfindung und zwar zu Mainz gemacht habe. Wimpheling, im bischofsverzeichniß, glaubt daß ein Straßburger die kunst unvollkommen erfunden habe, dann aber nach Mainz gefahren sei zu anderen männern, die unter leitung eines vor altersschwäche erblindeten Johann Gensfleisch, und zwar im hause zum Guttenberg, wo auch die kunst vervollkommnet wurde, mit derselben erfindung beschäftigt waren. Aber wie es im sprichwort heißt: wenn der bär (das wild) da ist, braucht man seinen spuren nicht nahzugehen ... Manche meinen, daß es durch besonderes geschick den deutschen geistern verliehen sei, sich in der behandlung des metalls besonders auszuzeichnen, was aus den metalltypen und noch aus einer anderen erfindung. Die bombarde ist (nämlich) eine deutsche erfindung, wenig älter als die buchdruckkunst.' Caspar Hedion, Straßburg 1537.

11. 'Anno M.CCCC.XL. under Keyser Friderich, ward die edel kunst der truckerey der bücher erfunden, von Johann Gutenberger zu Straßburg, und zu Mentz seliglich vollendet, wiewol es andere Johann Genßfleisch zu Mentz zuschreiben. Philippus Beroaldus lobt die Teütschen hoch, darumb das sie die edel über die maß zwo subtil künst, das büchsen-schießen und truckerey erfunden haben. Nauclerus sagt, das feür sei sonderlich den Teütschen geneigt und gehorsam; was man im feür machen und in ertz graben, gießen soll, darzu haben die Teütschen sondert art, kunst und glück.' Sebastian Franck von Wörd, (Bern) 1539.

12. 'In diesem jahr (nämlich M.CCCC.L.) ist die edel kunst bücher zu trucken durch Joannem Gutenberg von Straßburg, in der Stadt Mentz erstlich erfunden worden. Als dieser nun alle substantz und narung, von wegen das die new erfündung gantz schwer war, hette angewendet, ist er mit raht und hilff der erbaren männer Johannis Faust, Johannis Genßfleysch und anderer, dahin kommen, das er daz angefangen werck etwaz volkomener ergriffen hat. Johannes Mentlen hat mitler zeit diesen handel auch angefangen, und vil bücher zu Straßburg sauber trucket, und in kurtzen vast reich worden. Disem ist nachkommen Adolfus Ruschius, und Adolfo Martinus Flach, item Sixtus Rusinger und andere. Etlich wöllen, das Petrus Schäfer von Gernsheym sey der erst gewesen, der nach dem erfinder dieser kunst, sye hab ausgespreytet. Aber wie das sprichwort sagt, so der ber zugegen ist, bedarff es nit das man vil nach den fußstapffen frag hab. Etlich willen, das auß besonderer influentz die Teütschen köpff die art haben, mit dem ertz, und metal umbzugehn[1]), welches erscheinet in erfindung der buchßen; welches einem

[1] Die öfter wiederkehrende parallele der zwei erfindungen, der kanone und des buchdrucks, ist in sofern interessant, daß die typographie hier richtig mit metalldruck identificiert wird. Nicht alle

Bechtoldo Nigro, einem alchimisten, zugeschriben wirdt.' Caspar Hedion, Straßburg 1549. (Der B. Niger = Schwarz = Pulver hat übrigens gar nicht existiert.)

13. 'Nach Christi geburt 1440 hat sich erst erzeygt under Keyser Frederich dem dritten, die nimmer genugsam gelobte kunst des buchdruckens in Teutschen landen von Johanne Gensfleisch zu Menz, wiewohl etliche die erfindung dieser kunst zuschreiben Johann Guttenberg von und zu Strasburg. Dardurch die kostbarn schätz schriftelicher kunst, inn dem grab der unwissenheit lang zeit verborgen gelegen, eröfnet seind und herfur an das licht gelangt, also das viel treffenlich und zu menschlichen gebrauch notdurftige bucher, so etwa nit ohne klein hutung zu zeugen waren, nun mit leuchtem schatz gezeuget werden mögen. Wolt Gott, die kunst wäre aus vergunst zeitlicher erfunden, so waren ohne zweifel etwa viel bucher und die beste Plinii, Titi Livii etc. nit also verdrukt und verloren worden. Durch diese kunst der druckerey wird der lang verschlossene prun göttlicher und unaussprechlicher weisheit und kunst in die gemeyn ausgeteylt. Darum die Teutschen, besonders der erfinder dieser kunst, alles lobes werth ist, ja Gott in ihm, durch den uns Gott diese kunst gegeben hat. Die dritten sagen, diese kunst sey erdacht und aufkommen von Johann Guttenberg, einem ritter zu Mentz anno 1440'. Sebastian Franck von Wörd, Bern 1555.

Das von Gutenberg losgelöste hirngespinst wurde in einer ungedruckten straßburger chronik só verwertet.

14. 'Anno 1440. als zum drittenmahl von der Küffer-Zunft zum Ammeister erwehlet worden Herr Claus Schanlitt ... ist die herrliche und sehr nützliche kunst der buchtruckerey erstlichen offenbar, und zwar alhie zu Strasburg an tag gebracht, und erfunden worden durch Joan Mentelin, welcher am Fronhoff zum Thiergarten wohnete, der hatte einen diener, mit namen Hans Genßfleisch, von Meyntz bürtig, diesem vertrauete er seine neue invention, weil er ihn sehr anschlägig und scharffsinnig bevand, verhoffend, durch ihn noch weiters zu kommen. Er wurde aber von ihme schändlich betrogen, dann dieser jetztgemeldte Genßfleisch mit Johann Guttemberg kundschafft machte, so ein ansehnlicher reicher mann war, und auch etwas wissenschafft um des Mentelins kunst hatte; dem offenbahrte er alle heimlichkeit, und weil sie in hoffnung stunden, mit dieser kunst groß gelt und gut zu erwerben, und aber allhie in Straßburg vor dem Mentelin die sach nicht wohl würden können ins werck richten, schlugen sie an, sich von dannen gen Mentz zu begeben, als dann auch geschehen ... Aber Gott, der keine untreu ungestrafft läst

autoren dachten übrigens so günstig über das pulver. Seb. Münster schreibt in seiner Cosmographey (Basel 1578 s. 688): Der Bößwicht der solch schädlich ding (das erschrockenlich Büchsengeschütz) auff Erdrich gebracht hat, ist nicht würdig das sein Nam auff Erdtrich in gedächtnuß der Menschen bleibe, oder ein Lob von seinem gefunden Kunstwerck bringe. Er wer wol wirdig gewesen, das man jn in ein Büchsen gestossen het, vnd an ein Thurm geschossen. Nur gut, daß man den namen gar nicht weiß!

hingehen, strieff endlich den Genßfleisch also, daß er seines gesichts beraubt und blind wurde'. Ein straßburger baumeister (er gab eine Architectura von Vestungen heraus) machte die burg noch stärker.

15. 'Anno 1440. damahlen ward die herrliche kunst, die Buchdruckerey, zu Straßburg erfunden, durch Johann Mentele, am Fronhoff zum Thier-garten. Sein schwager [d. h. schwiegersohn] Peter Scheffer, und Martin Flach [aus Küttolsheim, buchdrucker in Straßburg 1475—1500] verlegten solches, aber sein diener, Johann Genßfleisch, als er ihme die kunst gnugsam abgestohlen, flohe er in sein heimath gen Maintz, da hat er solches durch den Guthenberger, welcher reich war, alles besser in ordnung bracht, über dessen untreu bekümmert sich der Mentele so hart, daß er starbe vor leyd[1]); ward zu ehren der kunst ins Münster begraben, und eine truckerpreß auff sein grabstein gehauen; hernach strieffe Gott seinen diener den Genßfleisch auch, daß er biß an sein end ist blind worden; ich habe die erste preß, auch die buchstaben gesehen, waren von holtz geschnitten[2]), auch gantze wörter und syllaben, hatten löchle, und faßt man an ein schnur nacheinander mit einer nadel, zoge sie darnach den zeilen in die länge; es ist schad, daß man solches werck, welches das allererste in aller welt gewesen ist, hat lassen verlohren werden'. Daniel Speckle, *Collectanea in usum Argentoratensis*, mst. Er hatte nämlich folgende technische weisheit sich angeeignet.

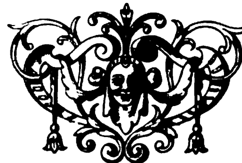
16. 'Wenn manche die erfindung der ausgezeichneten (buchdruck-) kunst einem mainzer bürger zuschreiben, und zwar einige speciell dem Johann Faust, und den ursprung der erfindung ungefähr auf das jahr 1452 hinabführen, so kommt das daher, daß der erste erfinder mit der kunst, die er in seiner vaterstadt (Straßburg) erfunden hatte, nach Mainz herabkam und dieselbe hier unter dem beistand anderer weiter ausbildete. In kurzer zeit wurde die kunst dann zu der vollendung gebracht, die sie heute innehat. Im anfange nämlich grub man die buchstaben in eine holztafel, die eine seite des buches umfaßte. Weil das verfahren aber zu

[1] Der Kosterianer Bernard bemerkt äußerst zutreffend: 'Suivant la chronique, Mentelin mourut du chagrin que lui avait causé la perfidie de son domestique: ce Mentelin mourut en 1478. A quelle époque fut-il donc volé? Si c'est en 1440, il faut avouer que le chagrin de Mentelin n'a pas été bien vif, puisqu'il a mis trente-huit ans a tuer son homme. Si au contraire c'est aux environs de 1478 que le vol eut lieu, il faut croire que Gutenberg, mort depuis plus de dix ans alors, était revenu à la vie exprès pour commettre sa mauvaise action. Il est inutile de pousser plus loin la critique, car je ne crois pas nécessaire de réfuter ici pour la centième fois l'histoire des caractères de bois perforés, sorte de fable destinée à amuser les niais.'

[2] Der Kosterianer Berjeau beweist (1861 p. XLVI) die straßburger einzelnen holztypen mit — zwei festen tafeln! 'Si ce manuscrit présent tous les caractères de l'authenticité, le témoignage de Specklin mérite d'être discuté avec le même respect que celui de Junius ... Il n'y a rien d'extraordinaire à ce que ces types de bois aient été conservés près d'un siècle, quand nous avons été à même de voir, dans la Bibliothèque royale de la Haye, un fragment de planche d'un Donatus que M. J. W. Holtrop a bien voulu nous montrer; et dans la collection de Lord Spencer, la planche vermoulue d'une page entière de l'Historia Sancti Johannes.'

kostspielig und mühsam war, ersann man holzlettern, die man dadurch zusammenfügen konnte, daß ein durch löchern hindurchgezogener faden die zeile zusammenhielt[1]). Durch mehrere zeilen, die man hinter einander in einer reihe verband, wurde dann die seite ausgefüllt. Endlich verfielen die geistvollen künstler darauf, das bild des buchstabens in eisen zu schlagen und zu drücken mit einem metallenen urtypus, den man matrize nennt, und in die eiserne form mehrere buchstaben derselben gestalt aus zinn zu gießen. Weiter werden alle buchstaben auf einem offenen schiff in abteilungen gebracht, aus welchen dann die setzer, durch verbindung der buchstaben die seiten füllen. Die werden mit eisernen rahmen geschloßen, in die preße gebracht und ihnen schwärze oder ein anderer farbstoff, der um fester zu halten mit firniß angemacht ist, mittelst wolliger wülste zugeführt. Hiermit wird das papier angefeuchtet und unter der buchdruckerpreße stärker gedrückt, damit es die schrift aufnehme'. Theodor Bibliander, Commentatio de ratione communi omnium linguarum, Zürich 1548, p. 80. Die schönen sachen blieben aber bis auf 1640 ungedruckt.

[1] Zum korrigieren nicht sehr praktisch! Die signatur der metalltypen, das zusammenbinden der kolumnen und aufbewahrte hölzerne initialbuchstaben sind hier zu einem technischen unsinn verarbeitet worden.





GOTT zu LOB/
Drey Christliche DanckPredigten:
Wegen dero im Jahr
1440. vnd alsò vor zweyhundert
Jahren/ durch Göttliche eingebung/ in
Straßburg erfundenen Hochwerthen
thewren
Buchtrucker-Kunst:
Nach anleitung deß andern versiculs
deß III. Psalms/
Groß sindt die Wercke deß HERRN/ wer
jhr achtet der hat eitel Lust daran.
In volckreicher Versamlung zu Straß-
burg Anno 1640. den 18. 25. Au-
gusti vnd 1. Septembr. gehalten/
Vnd/ auff begehren/ in Truck gegeben/
Durch
Johannem Schmidt/ der H. Schrifft Doct. Professorem
Publicum vnd deß Kirchenconvents
Præsidem daselbst.

Straßburg/
In Verlegung Eberhard Zetzners/ Buchhändlers.
ANNO M. DC. XLI.



III.

EINE TRAGIKOMISCHE SÄKULARFEIER

1640.



ALS der zeitpunkt der feier des chronikendatums 1440 gekommen war, wurde Deutschland durch den religionskrieg zertreten. Professor Schmidt in Straßburg schreibt: (Diese) Hochwerthe vnd niemal gnugsam gerühmte Kunst ist, bey der allgemeinen ruin deß Römischen Reichs, in etlichen jahren sehr gefallen und fället noch, sintemal viel fürtrefliche officinæ typographicæ dissipirt, die typi oder Buchstaben in kugeln geschmoltzt, die so der Kunst erfahren gewesen, verjagt, vnnd zu andern geschäfften genötiget, schöne Papiermühlen zerstöret, verbrennet, oder doch müßig und still stehend gemacht worden: daß daher auch junge leute, die sonst diese Edle Wissenschaft zu erlernen gute inclination gehabt, davon abgeschrecket worden vnd noch abgeschrecket werden.'

Es ist fast rührend, daß man trotzdem die erfindung feierte, leider schämten sich professoren nicht das kindische märchen des anonymen chronikmachers zu veröffentlichen.

Zunächst erschien (anonym) Schrags 'Bericht von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg.' Sodann drei predigten von professor Schmidt und eine lateinische rede von professor Böckler. Von der kanzel wurde der gemeinde vorgehalten:

'Es ist vns zwar nicht vnbekandt, daß wir in solchem stuck viel contradicenten vnd wiedersprechere haben, die nicht gestehen wollen, daß in hiesiger Stadt die Buchtruckerey zum ersten erfunden worden. Etliche widersetzen sich auß vnwissenheit, vnd dieweil sie von der gantzen Sach vnnd dero Vmbständen nicht gnugsam berichtet: Andere vnd sehr viel auß Neid, Hoffart vnd Ehrgeitz, dieweil sie diese große Gabe vnserer Stadt nicht gönnen ... Sonderlich bemühen sich die Mäintzer, so dann die Holländer zu Harlem sehr starck den preiß zuerhalten, daß bey jhnen die TruckerKunst jhren anfang genommen: wavon an diesem Ort weitläuffig zu disputirn ohnbequem vnd ohnthunlich.

Aber wann man die alte gantz ohnpartheyische monumenta, annales vnd Schrifften, so bey hiesiger Stadt wolbestelter Cantzley befindlich. (die lang zuvor, ehe jemand von dieser frage disputirt: durch redliche Leuthe zusammen getragen worden, vnd welche daher vielleicht kein Privat-scribent vermessentlich wiedersprechen, oder sie einiges falsches vnd Vnwahrheit bezüchtigen wird, vnderstehet sichs jemand, so ist er verbunden, nicht auß vngegründeten narrationibus oder zweiffelhafften muthmassungen, sondern mit andern vnwiedertreiblichen fundamenten seine meinung zubehaupten) mit fleiß durchsiehet, vnd in allen Vmbständen auffrichtig, allein vmb der Wahrheit willen, erwiget, kommet so viel herauß, daß zwar die edle Trucker Kunst gar frühe nacher Maintz vnd andere Ort gebracht, daselbst excolirt vnd geübt, vnd auff allerley weise vermehret worden: aber doch in dieser Stadt Straßburg vnnd von einem Straßburgischen Burger erstmals durch Göttliche erleuchtung erfunden worden. Dieser Burger hat mit seinem Namen geheissen Johannes Mäntelin, ist nahe allhie beym Münster, am Fronhoff zum Thiergarten, wohnhafft gewesen: welcher, als jhm Gott der Herr, solch großes Werck eröffnet, hatt ers kurtz darauff seinem Diener, Hanß Genßfleisch genannt, welcher scharffsinnig vnd listig gewesen, entdeckt, zu dem end, daß er die Hand an die Arbeit, mit weiterm nachsinnen, zugleich anlegen sollẽ: der jhn aber bößlich betrogen, indem er mit einem, Namens Johan Guttenberg, so Reich vnd wol begüttert gewest, Kundschafft gemacht, jhme alle geheime inventiones seines Herrn offenbahret, mit jhm in der stille von hinnen nacher Maintz sich begeben; vnd daselbst, die von seinem Herrn allhie in Straßburg erfundene Kunst, zum ersten ans liecht gebracht. Von welchem allem Ewer Lieb, Gelehrte vnd vngelehrte, in dem dieser tagen allhie publicirten vnd getruckten Bericht von Erfindung der Buchtruckerey mit mehrern zulesen hatt.

Der berühmte jurist Böckler perorierte: 'Traxit poftea error errorem, qui cum temporis progreffu radices in animis hominum egit, ac incrementa fumfit, jure præfcriptionis non tutus modo fibi, fed invictus videtur. Verum enim vero nobis in præfentiarium non tam quid alij de alienis vel fentiant, vel diffentiant; quam quid nos de noftris fentiendum hoc tempore habeamus, curæ eft. Qua in re omni exceptione major eft, ut alia quæ fuperfunt, cuncta defint, annalium publicorum fides.

Hi *JOHANNEM MENTELIUM, civem Argentoratenſem artem inprimendarum fuſili charactere litterarum librorumque primum in Patria excogitaſſe atque protuliſſe* memorant: Hi *Annum Sæculi Chriſtiani quarti decimi quadrageſimum* definiunt, *annique ſolennem notitiam Conſulatu Nicolai Schanlitij, Prætura Spiegelij, Müllenhemij, Treubelij, Endigeri* inſigniunt: hi *perfidiam famuli Gensfleischij, & herilis arcani enunciationem,* & *ſociata cum Gutembergio plagij conſilia, & fugitivo immiſſam ultore Deo cæcitatem,* diſerte & bona fide denarrant. Ex his ad eo habemus Auctorem in venti nobiliſſimi; habemus tempus & locum; habemus primam & futtivam demigrationem artis; qua effectum eſt, ut ſtatim circa initia Moguntinorum Civitas & nomen, operis typographicis inclareſceret: habemus hæc & plura in quam, non ex vago & veteri rumore, non ex ambitioſi ſcriptoris ingenio & luſu; non ex fallacibus aut ambiguis inſcriptionibus; Sed ex ipſis Reipubl. noſtræ commentarijs & inſtrumentis: quorum nec auctoritas detrectari à modeſto homine, nec ſimplicitas ſuſpectari a bono, nec perſpicuitas declinari, à ſano poteſt. Nam cetera argumenta, oculatoſq; teſtes, monumenta, & quæcunq; jam alijs collecta ſunt, non attingimus; Accommodantes ſcilicet noſtram Orationem propius ad inſtitutum Inclytæ Reipubl. quæ cum antiquiſſimis optimiſque rebus plurimis ita abundet, perpetuoque ſuarum rerum in hunc diem incremento eo progreſſa ſit, ut nihil minus quam de claritudine laborandum habeat: eam fortunæ ſuæ benignitatem tam generoſe dedicit & æſtimare, & ferre, ut neque de ceteris ſuis bonis, neque de hoc ipſo, quod nunc celebramus, contendendum cum quoquam, aut ambitioſa vanitate altercandum cenſeat. Nam nec ignorare, quæ luculenta Dei bonitas nobis contulit, munera poſſumus: nec, quæ aliorum eſſe voluit, noſtra fieri deſideramus. Quorum' etc.

Jetzt konnten die apologeten an die arbeit gehen. Ein doctor medicinae in Paris, ein gewißer Jakob Mentel, spielte sich, in einer streitschrift wider den Faustianer Gabriel Naudé[1]), als urenkel des neuen erfinders auf. Zu diesem zweck dichtet er Johann Mentel einen sohn an: Michel Mentel, vater eines anderen Johann Mentel (bei G. Paradin, Historia sui temporis, Lyon 1548), vater dieses Jacobi Mentel, folglich war der 1466 vom kaiser nobilitierte prototypographus sein proavus! Dem Johann Schott gab er den senator Petrus Schott zum vater und eine unbekannte Johanna Mentel zur frau. Auch die grabschrift eines Hieronymus Mentel, der 1616 in Basel starb, und einen Jacobus Mantellus (Sleidanus 1547) verleibt er seiner fingierten genealogie ein. Sein schlußsatz lautet: Ad quid enim in hisce morarer, cum satis superque probaverim ante, plenius alias, si res postulet, confecturus, admirabilem illam & æternitati sacram Typographiæ artem, Anno M. CCCC. XLII.

[1] Er dichtete (Epigrammata, Paris 1650):
His duo si nescis teneris impressa papyris,
Artificum signo, vitulinae cornua frontis;
Grandia Chalcographie referunt miracula Fausti,
Qui primus calamis libros transcripsit ahenis,
Atque sua terris mirum decus intulit arte.

Æræ nostræ, ARGENTORATI excogitatam, IOANNI MENTELLO, viro clarissimo, acceptam merito jure esse referendam.

Noch in demselben jahre wurde der schwindel litterarisch bestätigt und bekam die *bona fides* des Hans Schott (oben s. 99) ihren wolverdienten lohn.

'Mentel porte de gueules au lyon couronné d'or, accolé d'un ruban voltigeant d'azur[1]) . . . Elles (ces armes) furent données à Jean Mentel ou Mentelin par l'Empereur . . . comme autheur & inventeur de cet artifice admirable . . . De cet homme illustre sont issus quantité de grand personnages en tous estats & dignitez, soit dedans, soit dehors la province. Sous Charles V. aucuns se refugierent en France, pour eviter les effets de son indignation, & s'etablirent en Champagne, d'ou vient le Sr. Mentel, aujourd'huy Docteur en Medicine en la Faculté de Paris, de plus sçavans & des plus estimez, comme font assez connoistre ce qu'il a desja mis au jour, & l'employ avantageux, qu'il a en sa profession'. M. de Vulson.

'Je me sens obligé de remarquer, qu'environ l'an 1442. l'on trouva a Strasbourg etc. Or il n'est pas raisonable, que la verité soit toujours inconnue, & que Guttemberg, Fust & Schöffer, ou ce tard avisé Coster (dr. Mentel hatte nämlich besonders heftig wider den holländischen anspruch geschrieben), emportent la louange de cette divine invention, de la quelle ils ne meritent au plus, que celle, d'en avoir travaillé des premiers de mesme que Maience se pourroit prevaloir sur les autres lieux, en ce que Guttemberg, orfevre de son premier mestier, s'y retira avec Fust; & la par le moyen d'un des domestiques de Jean Mantel de Strasbourg, vray & legitime autheur de ce noble, artifice, que le dit Guttemberg luy avoit desbauché, commencerent d'imprimer le *Durandus de ritibus Ecclesiæ* l'an 1461. & la Bible in fol. en deux volumes l'an 1462, ou Fust & Schöffer sont seulement qualifiez *ministres*. Et neantmoins eux & leurs successeurs ont voulu par après insinuer, qu'ils estoient les veritables autheurs de l'impression des livres, de sort que le dit Mentlen (ainsi parlent ils dans le pais) fut contraint & necessité, de leur faire voir le contraire; mesmes par l'authorité de l'Empereur Frederic III. qui l'advouast & recognust pour Autheur & Inventeur (!) de la typographie l'an 1466. l'honnorant & sa posterité de prerogatives & titres de noblesse à ce sujet, ainsi que nous rapporte Mr. de la Colombiere etc. Wimpheling, Jacques Spiegel, H. Guebuilier, André Althamer & autres celebres autheurs florissans fort peu apres les premiers temps de cette invention, luy en rendant le mêmes temoignages dans leurs escrits. Si bien que

[1] Dr. Mentel hatte nämlich in seinem (anonymen) Exkurs (p. 8) die schottsche fälschung (oben seite 99) reproduciert. In einem brief von ihm an Schrag (in der bibliothek zu München) spricht er auch von seinen argumenten 'inter quae non minimum illud est, quod in mei ac meorum gratiam desideras, vt formalem illam, cuius in meo de Typographia Excursu, mentionem feci, Epistolam, quâ Frideric. III. Imperator . . . omnibus constare voluit, Mentelium nostrum Artis eiusce Inventorem (!) fuisse.' Den wappenbrief abzudrucken hat er wolweislich unterlassen.

l'excellence & la richesse des Bibliotheques estant deues à cet art, j'ay pris occasion d'en parler en ce lieu, suivant la verité de l'histoire, pour monstrer l'obligation, que nous avons à ce grand personnage, la memoire duquel doit estre à jamais cherie des gens de lettres, & sa posterité recognuë & honorée, laquelle subsiste encore aujourdhuy en quelques endroits de l'Allemagne & ailleurs, comme en France vers le Champagne, d'ou vient M. Jaques Mentel, Docteur en medicine la Faculté de Paris, homme de grande probité & de doctrine, comme il est très curieux en bons livres, en ayant au nombre de quatre à cinq mille volumes bien conditionnez & bien reliez; dont plusieurs viennent des Bibliotheques de feu M. Jean Passerat & de M. Jean Grangier, autrefois Professeurs du Roy en eloquence latine à Paris.' Louis J. de Saint-Charles.

So wurde unser mediciner angefeuert, seine probitas noch heller leuchten zu lassen. Wider eine antikritik Naudé's veröffentlichte er 1650 seine Paraenesis.

Wir haben gehört, welche schöne bibliothek der 'urenkel' des erfinders der buchdruckkunst schon im j. 1644 hatte. Dadurch kannte er das lobgedicht Erhard Windsbergs auf die pariser prototypographen 1470:

Plura licet summae dederis Alemannia laudi, das er (loc. cit. pag. 255) so — verbesserte:
Plura licet summae dederis tu, ARGENTINA, laudi:
Herr Schmidt (oben s. 100 anm.) würde sagen, daß er 'den richtigen wortlaut nicht kennend, *bona fide*' u. s. w.

Als 'zeuge citiert Mentel u. a. Simon Fabricius 1581, und doch sagt dieser blos: 'Alii Ioannem Mentelium Inventorem scribunt.'

Mit einem anderen dokument verfuhr er noch viel dreister. Vór 1474 haben, nach dem totenbuch der abtei St. Victor in Paris (Schaab I. 128), die mainzer bürger und buchdrucker — Peter Schöffer, Conrad Henlif und Johann Fust — sich und ihren frauen, kindern, ältern, freunden und woltätern ein jahresgedächtniß gestiftet. In dieses ihm irgendwie bekannt gewordene nekrologium legte Mentel einen Johann Medimbach hinein. Mallinkrot sprach nämlich 1639 die vermutung aus, Johann Gensfleisch und Johann Medinbach könnten vielleicht Eine person sein, beide waren aber nichts als mythische luftgebilde. Die beiden folgenden zeugnisse sind 'Johann' Medinbachs geburtsschein.

'Vom jahre nach Christi geburt 1440 bis 1450 wurde die edele druckkunst zu Mainz erfunden: von Mainz wurde sie nach Köln, darauf nach Straßburg und Basel und später nach Venedig übertragen. Ihr erster urheber und erfinder war Johann Guttenberg, mit dem beinamen *zum Jungen,* der zwei andere mainzer bürger zu helfern hatte, nämlich Johann Faust und Johann Medimbach[1]).

[1] Ein starker schnitzer! Die geschichte kennt keinen anderen M. als den mainzer buchdrucker Jakob M. 1491. Schlußschrift: Explicit *Hortus sanitatis* — quem quidem librum omni diligentia collectum & elaboratum, intelligibili caractere, propriis impensis Jacobus Meydenbach civis Mo-

Alle drei hielten die kunst im geheimen und verpflichtete daher ihre gehülfen durch einen eid, sie nicht weiter bekannt zu machen. Hätten unsere vorfahren vor tausend oder gar 1500 jahren die möglichkeit dieser kunst gehabt, eine wie große undwie bedeutende zahl von männern hätten sie uns da nicht geschenkt, die in wissenschaft und bildung ausgezeichnet und hervorragend geworden wären, welche fülle von geschichtlicher überlieferung wäre dann dem andenken der menschen verblieben, einer überlieferung, die eines solchen trägers beraubt, in ewige nacht versunken ist? Mag man nämlich immerhin sich von altersher gewöhnt haben bücher auch zu schreiben, so konnten sie doch nicht in solcher zahl vervielfältigt werden, wie sie jetzt zu tausend und mehr exemplaren gedruckt werden, so daß für den fall, daß zehn, zwanzig oder mehr durch brand oder andere unglücksfälle zu grunde gehen, doch der größte teil übrig bleibt und nicht die ganze auflage untergehen kann. So muß es denn für ein einzig dastehendes geschenk gottes gelten,. daß in unserer zeit die kunst erfunden wurde, durch deren woltat die werke der alten schriftsteller ans licht gezogen werden, die im staube vergraben in den winkeln vermoderten und für immer verborgen und dem gebrauche der menschen entzogen geblieben wären, wären sie nicht durch den druck erneut worden. Hieronymus Osorius hält die kunst für schon seit langer zeit in China erfunden und überliefert, daß in jenem reiche gedruckte bücher[1]) gefunden würden'. In einer nach dem tode des verfassers edierten ausgabe von Sebastian Münsters Cosmographie (um 1572—80). Das 'zeugniß' ist aus der kölner chronik 1499, Matthias Palmerius' chronik 1483, Aventinus' annalen 1519, und Osorius' geschichte des königs Emmanuel von Portugal (Lissabon 1571) zusammengeflickt.

'Das aber ist für unsere stadt Mainz der triumphierende heroldsruf immerwährenden lobes, daß diese geistreiche kunst, lettern zu schneiden, nicht der geriebene spürsinn der Italiener, nicht die allbekannte weisheit der Griechen, nicht das vielseitige wissen der Franzosen, auch nicht der erfahrene verstand ungebildeter völker erfunden hat, sondern gewerbfleißige bürger der edelen stadt Mainz, vor

guntinus, luculentissime impressit, summamque adhibuit diligentiam, operamque maximam, ut singule herbe, ac singuli flores, suos naturales colores, ac animalia ipsa, volucres, pisces denique & alia in hoc praeclarissimo opere descripta, suas, sicut eas natura produxit, haberent effigies et figuras. Hoc modo lectitanti prodesse, ac intuentem oblectare, impressor Jacobus voluit. Impressum est autem hoc ipsum in inclita ciuitate Moguntina, quae ab antiquis *aurea Moguntia* dicta, ac a Magis, id est, sapientibus, ut fertur, primitus fundata: *in qua nobilissima ciuitate & ars ac scientia hec subtilissima caracterisandi seu imprimendi fuit primum inventa.* Impressum est inquam sub Archipresulatu reverendissimi & benignissimi Principis & Dni. Domini Bertoldi Archiepiscopi Moguntin. ac Principis Electoris, cuius felicissimo auspicio, graditur, recipitur, & auctorisatur. Anno salutis millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, die vero Jovis vicesima tertia mensis Junii. Vgl. buch XII kap. V.

[1] Osorius verwechselte, wie mancher kollege, tafeldruck und typographie: In libris describendis, et rerum memoria propaganda, *aeneis formis* uti solent, quarum usus adeo antiquus apud illos est, ut, qui primus eam artem excogitavit, ignoretur.

allem Johann Gudenberg. Fast sein ganzes vermögen hat er wegen der schwierigkeit der kunst aufgewendet, endlich hat er mit hülfe von Johann Fusth, von Johann Medinbach und von anderen mitbürgern das werk zu ende geführt. Nach besagtem Gudenberg, welcher in dem hause *zum Jungen* wohnte, das bis jetzt den namen seiner kunst trägt, nach Gudenberg ist Peter Opilio, d. h. Schoeffer, sein schwiegersohn (!), als verbreiter der buchdruckkunst aufgetreten. Der hat auch seiner zeit viele bücher gedruckt. Welcher nutzen der kirche Gottes hieraus erwachsen ist, wer will das genügend darlegen können? Da ja viele veraltete handschriften einst im staubigen büchersäulen verschlossen, jetzt gedruckt für mäßigen preis öffentlich zum kaufen ausgeboten werden'. Sagen von alten Dingen der verehrlichen Stadt Mentze 1581. Zusammengestückt aus Trithemius und Münster, zuerst gedruckt bei Serarius 1604. Wir werden dem personificierten gedächtniß- oder schreibfehler bald wieder begegnen.

Der Mentelianismus eignete sich jetzt auch zu den disputierübungen akademischer scholastik. So balgte man sich zum beispiel 1666 in Leipzig dialektisch um die erfinder. Johannes Regiomotanus, Theodorus Gresmundus, Laurentius Costerus und Johannes Mæntelinus.

Der erste, Johann Müller von Königsberg in Franken (er führt die namen Johannes de Monteregio, de Regio Monte, Regiomontanus, Germanus, Francius und Molitor) errichtete 1471 zu Nürnberg eine eigene druckerei für astronomische werke. Die schlußschrift eines um 1473 gedruckten xylographischen kalenders lautet: 'Also ist begriffen kurtzlich diß Kalenders nutz vnd tuglicheyt nach meinem schlechten tewtsche vnd chlainen vermugen M. Johann von kunsperck'. Er druckte in Nürnberg u. a.: Theoriae novae planetarum Georgii Purbachii (20 folioblätter um 1472). Daher heißt es (Tabulae-Eclypsium Magistri Georgii Peurbachii, Wien 1514): 'Das woltätige gestirn der druckkunst ist zur zeit des Johannis Müller Regiom. über dem horizont aufgegangen'. Daraus entstand bei Ramus und Zwinger (Theatrum humanae vitae, Basiliae 1587) aus mißverständniß, ein 'anspruch Regiomontani' — und vermutet der mathematiker Paulus Pater 1710 zu Danzig, daß Regiomontanus dem Johann Gutenberg, als einem reichen mann, die kunst entdeckt habe. In Nürnberg selbst aber stellten bei dem *Actus oratorius* (von 34 rednern und colloquenten) im großen saal des Augustinerklosters, den 14. juli 1740, bloß Ehrhard Christoph Bezzel vom streit der städte über den erfinder des buchdrucks, Johann Christoph Tücher aus Simmelsdorf von denen Sinesern als vermeynten erfindern der druckerey, Christoph Carl Clausner von Lorenz Koster aus Harlem, Georg Christoph Zink von Mentelin dem Straßburger, und Carl Sebastian Welscher aus Neunhof von Johann Gutenberg bürger zu Mayntz eine untersuchung an.

Stohr zählt fünf städte auf, die sich die erfindung fälschlich beilegen: Haarlem, Gouda, Mainz, Rauschenburg und Augsburg (Russenburgum & Augusta Vindeli-

corum). Was hatte denn aber Augsburg verbrochen? Gar nichts; Zapf kennt einen anspruch Augsburg nicht einmal als curiosum.

Cousin (Gilbertus Cognatus) schrieb 1558 (Descriptio Gallica): 'Argentoratum, amplissima & potentissima Triboccorum civitas, clara excusoria arte, cujus inventores faciunt Joan. Guttenberg & Joan. Mantel'. Dann aber später: 'Moguntiacum Rheni, Francorum metropolis, omnibus seculis memorabile invento Chalcographiae urbs celebris circa annum Christianum 1440. Friderico III. imperatore, reperta est ab viro Joanne Fausto, Germano'. Da hätten wir also bereits die auswahl unter drei erfindern. Er fügt aber (p. 278), außer Christus, noch einen vierten hinzu[1]): Peter Schöffer von Augsburg! Aus diesem schnitzer des kompilators zog der Kosterianer Scriverius 1628 den einfältigen schluß: 'Gilb. Cognetus Augustae Vindelicorum istam inventionis typographicae laudem tribuit'. Und auf dieser folgerung beruht wieder die bekämpfung Augsburgs durch den Mentelianer Stohrius.

Bei Normann und Bockenhoffer (1689 und 1691) rührt die erfindung von Mentel her, die gegoßenen typen aber wurden in Mainz von Gensfleisch, Gutenberg, Fust und Medinbach verbessert. Verfolgen wir jetzt die irrfahrten Medinbachs.

Oudin läßt 1722 in Haarlem den tafeldruck erfinden, Gutenberg und Medinbach aber das weitere besorgen. Ebenso Seiz 1740, vollender der kunst sind Gutenberg, Gensfleisch genannt Faust, und Medimbach. In demselben jahre läßt Prosper Marchand den tafeldruck von Johann Gensfleisch mit dem zunamen Guttenberg oder Johann zum Jungen von Guttenberg in Straßburg erfinden, in Mainz aber sein geheimniß Johann Medinbach oder Meydenbach und dem goldschmid Johann Faust von Aschaffenburg entdecken; mit hülfe Schöffers drucken sie 1450 ein *Abecedarium*, einen *Donat*, Joh. Januensis *Catholicon*, und das *Speculum humanae salutis*. (Mit Schöffers gegoßenen typen aber druckten sie die kölner Chronik, eine bibel, zum zweiten mal das Catholicon ohne ort und jahr; Faust geht nach Paris, hexenproceß, flucht nach Straßburg, wo er Mentel unterrichtet, proceß 1455, der beleidigte Gutenberg zieht nach Straßburg, 1459 nach Haarlem, Faust und Schöffer in Mainz drucken 1460 das Catholicon, entführung der kunst von Haarlem nach England durch Corsellis, 1465 kehrt Gutenberg nach Mainz zurück, wo er 1468 starb.) Fournier 1458 läßt Medinbach 1444 mit Gutenberg von Straßburg nach Mainz ziehen (Schaab und seine nachschreiber lösen M. durch Beildeck ab), von Murr[2]) läßt ihn 1776 die

[1] Typographia sive ars excusoria, id est libros excudendi, quae libraria quoque dicitur, à Christo in Germania comperta fuit. Nam ante Christum Saturnus, ut ante diximus, Italos literas imprimere docuit, ut refert Cyprianus in libro de idolis. Chalcographicam quidem artem fertur Petrus Schœffer, Augustanus, sua industria reperisse, aut à suis repertam cognatis saltem excoluisse.

[2] Murr berichtet in seinem Journal für Kunstgeschichte (II. Nürnberg 1776 s. 99): "1397. In eben diesem Jahre kommt vor: Hans Formansneider. Es wäre ein wichtiger Fund, mit dem ich groß thun könnte, aber es war ein Schneider der Formann hieß"! Sind denn auch die von Murr (am a. o. s. 120) aus dem Bürgerbuch 1449 — 1452 nachgewiesenen namensvetter nur schneider Hans gewesen?!

initialen zum Psalter 1457 anfertigen ('Seb. Münster nennt ihn ausdrücklich'!), Koning schickt 1809 Jan Meydenbach vor 1440 nach Haarlem, bis Schaab das unwesen 1830 (I. 539, III. 422) als vater oder großvater des mainzer buchdruckers Jakob Medinbach einsetzt.

Kehren wir zu unseren schäflein zurück!

Wir hörten (s. 107) wie Specklin bedauert, daß man die durchlöcherten hölzernen urtypen in Straßburg verloren gehen ließ. Dies übersah aber Laguille (1727) und erzählt ohne arg eine mordgeschichte: 'Die magd des türhüters hatte mittel gefunden, in den saal, wo diese lettern von der republiek Straßburg aufbewahrt wurden, zu gelangen, dieselbe gestohlen und vielleicht verkauft. Ihr hochverrat ist aber entdeckt und sie enthauptet worden. Der kgl. prediger, den ich schon öfter genannt, hat mich versichert, daß die öffentlichen register diesen proceß erwähnen'! Zur herstellung des gleichgewichts wurden auch in Mainz (vor 1801), von der magd des buchdruckers Alef, Gutenbergs letzte hölzerne lettern verschleudert. Er hatte zwar im j. 1781 prof. Bodmann welche gegeben, allein — nach seinem tode waren sie aus seinem pult verschwunden. Wetter ließ 1836 holztypen für seine 'kritische' Geschichte machen, hinterlegte sie auf der stadtbibliothek, allein — 1850 waren auch diese denkmale einer großartigen erfindung geraubt worden. Der fürst der finsterniß muß es nach alldem auf die hölzernen lettern abgesehen haben! Und doch — es sind solche unschuldige dingerchen.

J. Scheible hat im vierten bande seines sammelwerks Das Schaltjahr (Stuttgart 1847 ss. 612—15) zwei schöne, der edlen Kunst Buchdruckerei gewidmete Ehrenlieder, ohne ort und datum, neu (mit geänderter rechtschreibung) abgedruckt. 'Das andere Lied' beginnt mit sieben historisch-polemischen strophen, die uns in Straßburg versetzen:

Wir wollen nicht der andern Künste lachen, die sich berühmt im edlen Deutschland machen: Wir finden nur, wie unser Druckerei, zu Straßburg dort vorlängst entsprossen sey.

Es hat uns der Chineser aufgerucket, er hätte eh viel Bücher ausgedrucket, als Mäntelin, Hans Gansfleisch, Guttenbergk, im teutschen Land erfunden Druckerwerk.

Bei ihm ist nicht gegoßne Schrift zu finden, sein Bilderwerk schnitt er in büchne Rinden, und drucket ab Figuren mancherlei. Nur Ziffer seynd Chineser Druckerei.

Der Welsch auch nicht hat dieses Thun erfunden: Kein Franzmann sich zu drucken unterwunden. Auch Harlem treugt, daß Lorenz Jans in ihr, hab aufgebracht der Künste Kunst und Zier.

Es hat die Welt dem Straßburg dieß zu danken, sein hoher Thurm besieht der Städte Schranken, sein grob Geschütz bestärket Wacht und Macht; und Mäntelin erneurt der Straßburg Pracht.

Der hat zuvor aus Holze Wort geschnitten, mit einem Draht am End und in der Mitten, sehr hart verfaßt, gesetzet nach der Reih, und so versucht die Kunst der Druckerei.

Bis Guttenberg und Gansefleisch sind kommen hinab nach Mainz, da hat sie zugenommen, und ist von Tag zu Tag, die Druckerkunst, gestiegen hoch durch milde Himmelsgunst.

Auf, Deutscher auf, erfreu dich deiner Ehren, die Druckerei muß deinen Ruhm vermehren, sie träget dich von dieser Erden Zelt, sehr hoch hinauf bis an der Sternen Feld.

Ihr Drucker auf, laßt uns dem Herrn singen u. s. w.

Endlich (1732) war die zeit gekommen, Menteln feierlich im straßburger münster zu beerdigen. Schneegans bemerkt darüber:

'Der Sage zufolge wurde Mentelin im Münster beerdigt, und, zur Erinnerung an seine Kunst und Erfindung, eine Druckerpreße auf seinem Grabsteine ausgehauen. Längst schon ist dies merkwürdige Denkmal nicht mehr vorhanden. Ohne Zweifel wurde dasselbe, im Jahre 1552, als die meisten Grabsteine im Münster und in den übrigen Kirchen zu Straßburg aufgehoben wurden, weggenommen, und wahrscheinlicherweise, wie die meisten dieser Steine, zu den damaligen Festungsbauten verwendet. Daher mag es sich auch erklären, daß nirgends, in Werken der drei letzten Jahrhunderte, eine Beschreibung oder Zeichnung dieses Grabsteines sich vorfindet. Die in den Münsterbüchlein des vergangenen Jahrhunderts mitgetheilte, in zwölf gereimten Versen bestehende angebliche Grabschrift Mentelins ist, wie Sprache, Anordnung und Auffassungsweise dies hinlänglich Andeuten, ein modernes Machwerk, daß mit dem ursprünglichen Grabsteine und der ohne Zweifel darauf befindlich gewesenen, völlig unbekannt gebliebenen Inschrift durchaus nichts gemein hat.'[1])

Mentels totengräber, der gelehrte Schöpflin, war bereits in anzug. Indem Deutschland im jahre 1740 zum ersten male die erfindung des buchdrucks allgemein feierte, verhielt sich Straßburg in vergleich mit 1640 auffallend ruhig. Auch da draußen im reich gab der Mentelianismus nur schwache lebenszeichen von sich. Der kaiserliche notar Heller in Jena tischte noch einen vorrat kohl auf.

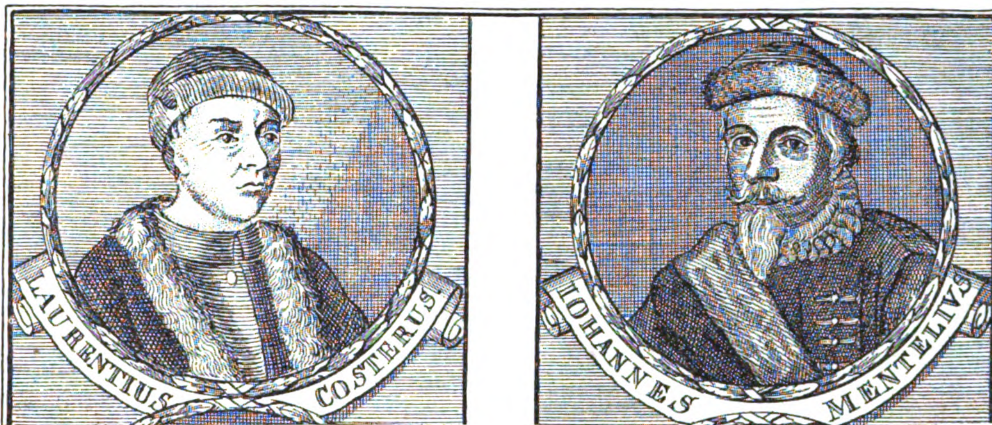
[1] Wie ungeniert man mit grabschriften umzugehen pflegte, zeigte eine von Nath. Chyträus (Delic. varior. itener. ed. 2. 1599 p. 307) citierte heidelberger grabschrift:

Hans von Laudenbach ist mein nam (= nohm).
Die ersten (!) bücher truckt ich zu Rom.
Bitt vor mein seel, Gott gib dir lohn.
Starb 1514 auff Sanct Steffan. (26. Dec.)

In Hoffmanns hist. Wörterbuch aber (art. *Gutemberg)* beginnt das epos so:

Hans Guttemberg ist mein nom ...

'Johann Mentelin, ein Goldschmidt zu Straßburg, verfiel 1434[1]) bei Auspolirung gegoßener Schaustücke auf die Gedancken: ob es nicht angehen sollte, diese Buchstaben eintzeln zu schaffen und hernach abzuformen? Er eröffnete selbige seinem Gesellen Johann Gänsefleisch. Und da dieser mit seinem Herrn zerfallen, so gieng er zu Johann von Guttenberg, gleichfalls einem Goldschmidt und entdeckte ihm das Mentelinische Vorhaben. Als nun Guttenberg seinem Schwager (!) Johann Fausten, der damals zu Mayntz die Artzneykunst (!) studirt, berichtet, so rieth ihm selbiger sich nach Mayntz zu begeben'.



Viel weniger goldschmiedekunst enthält das letzte, von Dorlan aus einer handschrift des vorigen jahrhunderts mitgeteilte 'zeugniß' des jesuiten Dom Roos:

'Johann Mäntelin war geboren zu Schlettstadt. Im Jahre 1440 zog er nach Straßburg. Sein Fleiß und reicher Sinn hat ihn allda zum Erfinder der Buchdruckerei gemacht. Denn was Rom von Junius Gallus (soll Ulrich Hahn aus Wien bedeuten), Paris von Nicolaus Genson, Harlem von Lorenz Koster, Mainz von Johann Gutenberg rühmt, ist dem Mäntelin nachgängig . . . Gleich wie die Kunst von Anfang sehr rauch war, also druckte Johann Mäntelin auf holzenen oder Rindenen Buchstaben'. Und damit hat der erste straßburger anspruch seinen kreislauf vollbracht: man begann mit den metalltypen und endete mit lettern von baumrinden! In Haarlem werden wir einem anderen kreise begegnen: buchenrinde war der anfang, die vollendete typographie aber der glänzende schluß.

Auch sonst sind die analogien zutreffend; in Haarlem wie in Straßburg operierte man 1) mit verschiedenen sich widersprechenden daten, 2) mit den fiktiven

[1] Der straßburger buchdrucker Heitz berechnete aus der bogenzahl der mentelschen drucke, daß Mentel im jahre 1426 (oder, da sich ein fehler in die rechnung eingeschlichen hatte, 1430) zu drucken angefangen hat. Nach diesem system hätte noch manche offizin die buchdruckkunst erfunden.

hölzernen lettern, 3) mit bewußten fälschungen, 4) mit textverdrehungen[1]), 5) mit einer nackten glaubenssache. 'Schrödter (1697) ist sonsten ein Mentelianer. Er weiß es aber selbsten nicht warum, außer, daß er es glaubt, weil es D. Schmidt und Böckler (1640) geglaubt haben' — sagt Hager 1741, der auch noch G. Pasch und V. E. Löscher anzieht, die 'selbige erzehlen, weil es Dominus Bœclerus gesagt'.

Daher auch dieselbe hochtrabende verlogenheit des letzten apologeten, des advokaten Dorlan 1840. 'Qui peut donner, paukt er bei der grabschrift 1732, qui peut donner un démenti à cette tombe? Dira-t-on que l'orgueil en a dicté la fastueuse épitaphe; que le mensonge a souillé les lèvres du mourant; qu'à son heure dernière, lorsqu'il déposait dans le dessein du ministre de son Dieu l'expression du repentir de ses erreurs, il oubliait la nouvelle vie dans laquelle il allait entrer pour songer aux vanités du monde?' Und das unschuldige glockengeläute (oben s. 98 anm. 1) verwertet er so: 'Cette mort passera-t-elle inaperçue, comme un événement vulgaire, indifférent, comme la retraite expliquée ou trop expliquée (!) de Guttenberg à Mayence, comme la fin même de Guttenberg? Non. Toute la population de Strasbourg est mise en émoi par le ressentissement finistre de la grosse cloche, qui ne sonne (!) qu'aux occasions solonnelles'.

[1] Ce qui n'a pas peu contribué à jeter le doute sur cette question, bemerkt der Kosterianer Bernard, ce sont les mensonges de deux personnes intéressées: d'un part, Jean Schott, petit-fils par sa mêre de Jean Mentelin; et, de l'autre, Jacques Mentel, de Château-Gonthier ... Le premier induisit en erreur plusieurs Alsaciens de son temps, le second soutint avec effronterie les mensonges les plus évidents en faveur de celui qu'il disait son aïeul ... Il faut vraiment avoir toute l'impudence de Jacques Mentel pour prétendre trouver là (bei Wimpfeling) la preuve que Mentelin a inventé l'imprimerie. Toute l'argumentation de Jacques Mentel porte sur le malheureux mot *interea,* qui suivant lui, veut dire que Mentelin a réalisé l'art, tandis que Gutenberg le cherchait encore. Nous retrouvons là, comme dans le récit de Junius, une question grammaticale. Précédemment c'était sur *postea,* ici c'est sur *interea* qu'il faut discuter. Je laisserai ce soin aus grammairiens, etc. Bernard.





IV.

EIN NEUER ANSPRUCH

1741.



ENTEL wurde, in Schöpflins französischer abhandlung, nach zweihundertjähriger dienstleistung, ohne umstände als erfinder verabschiedet. Seit 1717 war man urkundlich über 'die tradition' aufgeklärt worden: professor Johann Georg Scherz hatte im archiv des St. Thomasstifts die beweise aufgefunden, daß 'Johannes dictus Gensefleisch alias nuncupatus Gutenberg de Moguntia' in den jahren 1441 und 1442 zu Straßburg wohnte, eine nachricht, die man seit 1720 auch bei Schelhorn (Amœnitates Litt. IV. p. 304) lesen konnte. Folglich war Gutenberg ein geborener Mainzer[1]) und mit dem Gensfleisch des märchens identisch, die diebstahlgeschichte also ein schwindel. Lebte nun aber der allgemein als erfinder anerkannte Gutenberg 1441 und 1442 in Straßburg, und datierte, wie die dritte säkularfeier noch allgemein aner-

[1] Da Gutenberg infolge der gemachten entdeckungen unbestreitbar ein Mainzer war, ließ Schöpflin ihn 1437 von einem fräulein *Ennelin zu der Iserin Thüre,* vermutlich (ut videtur) wegen eines eheversprechens, bei dem geistlichen gericht verklagen. Ablauf unbekannt (cujus exitum charta non docet). Dafür soll aber später, sine anno (!), *Ennel Gutenbergen* die weinsteuer (helbelingzoll) bezahlt haben. Auf eine anfrage Meermans nach der betreffenden notiz stellte sie sich als eine erdichtung Schöpflins heraus. Ueber die böhmische Anna Eisenpforte vgl. Gutenberg ss. 304/5.

kannte, die erfindung von 1440, wolan, so brauchte man keinen Mentel mehr, sondern hätte Gutenberg selbst seine erfindung in Straßburg gemacht. Als nun Jakob Wencker 1740 seinem freunde Schöpflin außerdem noch einen auszug aus dem proceß vom jahre 1439 mitteilte, war das programm eines neuen und besser begründeten anspruchs sofort fertig. Schöpflin entwarf ein system: 1) Gutenberg in Straßburg 1440—50, erfinder der druckkunst, drucker des *Soliloquium Hugonis*, der *Miseria humana* etc. 2) Gutenberg in Mainz, 1450—60. Den nachweis verhieß er in einer besonderen abhandlung, es dauerte aber, trotzdem er bereits 1745 mit dem archivar Johann Heinrich Barth im pfennigturm die gerichtsverhandlung vom jahre 1439 auffand, noch lange (1760) bevor er seinem versprechen nachkam[1]).



GUTENBERG.

Schöpflin hatte sich jetzt ein zweites system zurechtgelegt: 1) Koster zu Haarlem ist der erfinder des tafeldrucks, 2) aber nur der er-

[1] Der autor hatte das original von 1439 selbst in händen, denn er sagt (1761 p. 348, § 645) mit rücksicht auf die bekämpfer Straßburgs: Tenzelius, Struvius, Koelerus authentica illa acta, quae ante oculos habeo, si & ipsi vidissent, Argentinensium acusae defensores se constituissent, non hostes.

finder beweglicher lettern[1]) ist der wahre erfinder des buchdrucks, nämlich Gutenberg in Straßburg, 3) erfinder der beweglichen gegoßenen typen (ein pleonasmus) ist Schöffer zu Mainz.

Der beweis soll, mit hülfe einer lateinischen übersetzung, aus dem proceß Dritzehn wider Gutenberg erbracht werden. Man stutzt schon, wenn man sieht, wie Schöpflin den unzweideutigen ausdruck *sit dem mole* (sintemalen, alldieweile) mit *alio postea tempore* wiedergiebt. Die preße in Dritzehns stube, das 'ding', das sofort nach seinem tode spurlos verschwindet, wird natürlich, ob es gleich viele arten von preßen in der welt giebt, zu einer druckerpreße erhoben; die wirbelchen werden schrauben, die vier stücke (einer leeren gießform) vier blattseiten (quatuor paginae), kolumnen von beweglichen buchstaben, die auf Gutenbergs anordnung abgelegt (zerlegt) werden sollten. Wie klug hütet er da, durch 'auseinandernehmen und auf die preße legen' das geheimniß der 'beweglichen lettern'! Vollends aber das grausige martyrium der berühmten aussage des Anton Heilmann:

'Dirre gezuge hat ouch geleit, das er wol wiße, das Gutenberg unlange vor Wihnahten sinen kneht sante zu den beden Andresen, alle formen zu holen, und würdent zur loßen das er eß sehe, und jn joch ettliche formen ruwete.' Nicht eingeschmolzen wurden diese, allerdings ein wenig bedenkliche formen, sondern repariert, man könnte fast sagen: Gutenberg las die erste korrektur. Ein Deutscher, der das wort zerlassen = schmelzen, ein Elsaßer, der das wort ruwen = reuen nicht versteht!

Das allbekannte wort *aventur* (unternehmen, wagniß, geschäftsrisiko), die künste und aventuren im urteilsspruch nennt Schöpflin *artes mirabiles et secretae.*

Da es allerorts undatierte wiegendrucke giebt, konnte es ihm nicht schwer fallen, druckwerke der straßburger firma Gutenberg-Dritzehn-Heilmann & Co. 1436—48, und zwar mit den unsinnigen geschnitzten buchstaben, beizubringen. Da gab es zum beispiel elf blätter mit der schlußschrift: *Expliciunt gesta Christi.* Der findling hat zwar signaturen (a. b. I. II. III.) und er wurde mit den typen der Meditationes Joannis de Turrecremeta vom j. 1472 und einer abhandlung de quatuor virtutibus cardinalibus: arte impressoria Spirae artificiosa effigiatus, folglich erst nach 1470 und in Speier gedruckt, aber was schadet das dem löblichen zweck?

[1] Schöpflins absoluter mangel an sachkenntniß leuchtet aus folgenden worten hervor: 'Gutenberg hat der welt mit den beweglichen (einzeln von holz und blei aus der hand geschnittenen) buchstaben, gleichviel aus welchem stoff [und wenn es pfefferküchli wären], eine außerordentliche woltat gebracht; die welt hätte der gegoßenen buchstaben entbehren, und mit den geschnitzten buchstaben allein die künste und wissenschaften nicht weniger als mit den gegoßenen verbreiten können'! Und sein kritiker Wetter fügt noch entschiedener hinzu: 'Nach der erfindung der beweglichen, wenn auch noch aus Holz geschnitzten Buchstaben, wäre die Kunst nicht mehr incomplet gewesen'!!

Da haben wir sonst noch 15 blätter Henrici de Hassia *expositio super dominicam orationem*, oder sonst das *Soliloquium Hugonis* (gedruckt von Ulrich Zell in Köln), warum sollen wir nicht auch diesen findling mit 'Gutenberg, Straßburg, 1440' taufen? Und wenn rechthaberische ausländer vielleicht hartnäckig auf gedruckte zahlen bestehen, gut: hier ist ein kleines buch, dessen anfang (nicht der typographische schlußschrift) so lautet: *Liber des miseria humanae conditionis Lotarii Diaconi Cardinalis qui postea Innocentius* III. († 1216) *appellatus est. Anno Domini* 1448 etc.[1]) Das ist nun freilich wieder ein druckwerk von meister Eggestein, dessen große typen 1474 vorkommen, aber — eine nachbildung (Tab. I) wird doch immerhin manchen Elsasser gegen manchen fremdsasser abhärten.[1]) Und so geschah es.

Wir haben (oben seite 107) gesehen, daß Specklin das jetzt von Schöpflin verabschiedete märchen mit seiner phantastischen schneiderpreße, mit von ihm gesehenen aber gänzlich verloren gegangenen zusammengefädelten hölzernen lettern belegt hatte. Schöpflin wähnt nun aber die ganze erzählung aufgeben, aber diese technischen undinge auf grund eben dieser verleugneten erzählung verwenden zu können, eine inkonsequenz, die ihm Wetter 1836 noch nachmachte. Wer aber Specklins hölzeli gelten läßt, darf auch seinen mit blindheit bestraften Gensfleisch, und seinen urdrucker Mentel de anno 1440 nicht beanstanden.

Von da an entstand eine wahre keif- und zanklitteratur über den proceß Dritzehn. Wer muße dazu hat, durchwate bei Wetter die seiten 55—257, 753—768, 787—792, wo er mit ermüdender weitschweifigkeit die urteile sogenannter ausgezeichneter bibliographen auf seine art 'kritisch' behandelt. Nach Fournier 1760 handeln die aussagen der zeugen vom zerlegen der preße (nicht, wie der text deutlich sagt, vom zerlegen der stücke in der preße) und folglich vom tafeldruck. Die kritische stelle des A. Heilmann hatte der dolmetscher der kgl. bibliothek zu Paris só für ihn übersetzt: pour chercher toutes les formes, qui furent *séparées* en sa présence, parcequ'il y en avoit *quelques unes à rectifier*. Monsieur Duby verstand

[1] Das unterschieben undatierter drucke ist der geläufigste kunstgriff der geschichtsfälscher. Man höre nur was Dorlan noch im j. 1840 mit dem menschlichen elend für Mentel ausrichtet: Là vous voyez un assemblage confus de lettres hétérogénes, grossières, d'une inégalité choquante, les unes minces, hautes, droites, les autres courtes, rondes, épaisses. L'œil le moins exercé s'apperçoit à l'instant que ce ne sont point des caractères fondus dans un moule uniforme; mais qu'une main plus ou moins sûre les a façonnés péniblement l'un apres l'autre. Aussi les pages offrent une bigarrure étrange de lignes variant de longueur et de nombre, tantôs éloignées, tantôs rapprochées, serpentant au hasard sur le papier, s'élevant, s'abaissant, se courbant, jamais droites, telles enfin que devaient les produire ces lettres unies par un fil d'archal et se posant, sans le guide de l'approche et des interlignes, sous les formes matérielles d'un pressoir. L'un de ces productions bizarres aujourd'hui, admirables alors, découverte (?) par Schœpflin, porte une date qui faite époque: on y lit le titre (!) suivant: *Liber de miseria humane condicionis* ... puis anno Dmi. MCCCCXLVIII. S'il faut combattre avec des dates, voilà un chiffre qui porte la conviction. C'est le premier qui apparait sur un livre imprimé — wenn man nämlich die daten auf seite 8 übersieht.

also zwar kein deutsch, aber denn doch Schöpflins latein! Bär, — wie er behauptet, wol nicht ein so guter schriftgießer, aber denn doch ein ebenso guter logiker wie Fournier, — antwortet: 'Das deutsche wort zerlegen, welches ich mit *décomposer* oder *desunir* übersetze, ist von dem dolmetscher des herrn Fournier sehr unrichtig mit [dem synonymen] *séparer* übersetzt worden.' Meerman läßt 1765 bloß 'den faden durchschneiden', wogegen Wetter (s. 117): 'Eben der umstand, daß dieses Durchschneiden der Fäden nicht erwähnt wird, beweist, daß hier von einer Trennung beweglicher Buchstaben gar keine Rede war.' So lernt man verstehen, wie die scholastik es endlich fertig gebracht hat, ihre dicken folianten voll zu distingieren, deducieren, disputieren, konkludieren, irrlichterieren über gar nichts. Das wort *ruwen,* sagt Meerman, kommt von rauh her, holländisch *ruw,* roh. Nein, erwidert Wetter, eher 'könnte man es mit dem englischen *to rub* (reiben), und mit dem holländischen *rouwen* (glätten, rollen) vergleichen, da — die Formen bekanntlich anfangs mit dem Reiber, also durch reiben, abgedruckt wurden. Das altdeutsche *ruwen* bedeutet: ruhen, rasten, bleiben, verbleiben.'

Das müste mich yemer ruwen
O wê miner truwen!

Dibdin, der (Tour in France and Germany, London 1821, III. p. 33) nicht übel lust zeigte, die straßburger urkunden als fälschungen zu verdächtigen, stellte sich (Bibliographical Decameron pp. 310—31) u. a. durch folgende leistung bloß. Er entnimmt die stelle über blei u. a. der französischen übersetzung in Fischer's *Essai* (de plus, André Dritzehen *s'était rendu caution en beaucoup d'endroits pour du plomb* et autres choses y appartenantes) und übersetzt dann so: according to Fischer (p. 35 n. 40) A. D. is said *to have looked after the lead* and other things thereunto appertaining, d. h.: A. D. hat sich sorgfältig nach dem blei und anderen hingehörigen dingen umgesehen! Der mann verstand also nicht einmal französisch, setzte sich aber mit kühnem sprung aufs hohe pferd.

Schaab wurde 1830, obgleich er den 'barbarischen' text eingestandenermaßen gar nicht verstanden hat, darin doch 'Setzbretter und hineingesetzte bewegliche Buchstaben aus Blei' gewahr; folglich 'übte Gutenberg in Straßburg die wahre Buchdruckerkunst aus'. Und doch! 'Straßburg mag immer die Wiege von Gutenbergs Erfindung seyn; allein es ist eine Wiege ohne Kind'. Und 'die wahre Buchdruckerkunst' steckte in dieser wiege? Man mußte ein Schaab sein, um diese wiege zu schaukeln und dabei zu singen: 'Gutenberg führte in Straßburg nur zum Theil aus, was er in Mainz (folglich vor 1420!) erdacht hatte'.

Wie weit kam Wetter selbst mit seiner endlosen metakritik? Seite 55 'kann er in diesen Protokollen (wo unter mehr als dreißig zeugen nicht ein einziger formschneider vorkommt) nur Andeutungen des Druckes mit festen Tafeln erkennen'.

Seite 154 ist 'Gutenberg der erste, welcher, statt des Reibers (von welchem ding wir übrigens nicht Ein historisches zeugniß besitzen), 1438 eine Presse zum Abdrucken gebrauchte'. Seite 191: 'man hätte dem Claus Dritzehn — genauer angeben müssen, was zu thun war, und wenigstens das Herausziehen der Drähte aus den Zeilen anempfehlen müssen'! Seite 194 'sind (in der aussage Anton Heilmanns) unter dem wort formen ganze ausgeschnitzte Holztafeln zu verstehen'. Schmelzbares holz! 'Das Wort *zurlossen* kann vielleicht für zerlassen, aus einander lassen (rélacher, laxare), zerlegen, aber vielleicht auch für zulassen genommen werden'! Der goldschmid Dünne mag 'für Gutenberg xylographische Arbeiten — gemacht haben'! Seite 202 wurden aber 'vielleicht mittelst der Presse bleierne und zinnerne Medaillen mit Heiligenbildern geprägt, welche an Rosenkränzen und um den Hals getragen, vorher aber an den berühmten Reliquien zu Aachen angerührt wurden'. Seite 214: 'Sollte Gutenberg nicht auch mit dem Gedanken umgegangen seyn, Heiligenbilder in Holzschnitten zu Aachen zu verkaufen? Sollte Gutenberg vielleicht von den Aachener Reliquien Abbildungen mittelst des Tafeldrucks gemacht haben?' Sollte Gutenberg vielleicht eine badekur mit Ennel von der Eisernen Türe beabsichtigt haben? Seite 764 endlich ist 'die Presse bei Dritzehn zum Bedrucken der Spiegelrahmen mit Verzierungen bestimmt gewesen'. Wo bleibt nun das ganze dicke buch mit all' dem 'kritischen' gerede? Falkenstein ließ (1840 p. 101) Gutenberg 'ein Heiligthumsbüchlein für die nach Aachen wallfahrenden Pilger zu Stande bringen'.

Von bleibendem wert sind Laborde's drei tafeln mit nachbildungen (1840) aus dem 1870 verbrannten protokoll 1439. Die übersetzung der heiklen hauptstelle lautet hier (p. 41): 'Ce témoin a aussi déposé: qu'il savait bien que Gutenberg — avait envoyé son valet — pour chercher les formes, afin qu'il pût s'assurer qu'elles avaient été séparées et que même plusieurs formes lui avaient donné du regret'. Die thesen von Laborde's erfindungsroman lauten (p. 9) so: 'En 1410, *date possible* de la découverte *de l'impression* dans les Pays-Bas. En 1423, *date probable* de l'invention des *types mobiles (de bois)* par Lorenz Koster à Harlem. En 1436, *date authentique* des *premières tentatives* de Gutenberg à Strasbourg. En 1452, *date certain* de l'invention *de la fonte caractères* à Mayence (durch Schöffer natürlich).

Im artikel *Imprimerie* von Paul Lacroix (Le moyen age et la renaissance ... en Europe. V. Paris 1851) findet sich endlich die lösung des rätsels! Der 'Bibliophile Jacob' erinnerte sich, daß das wort spiegel auf lateinisch *speculum* heißt und daß es eine masse von inkunabeln mit diesem titel giebt, und so wußte er schließlich, welches buch sich unter der presse des armen Dritzehn befunden habe, nämlich das *Speculum humanae salvationis,* und zwar nicht das von Lorenz Koster in Haarlem abgekürzte, sondern den vollständigen text (tiré intégralement des manu-

scrits), einen folianten von 269 blättern mit holzschnitten (Hain 14929)! Der bibliophile legt also einen druck von Günther Zainer, Augsburg um 1470 in das 1438 verschwundene 'ding' hinein.



Berjeau schreibt (1861 p. XXXVIII) pathetisch:

'Des pièces autentique prouvent que, dès 1436, Gutenberg s'était livré à des essais d'imprimerie en caractères mobiles, dans la ville de Strasbourg, où il résidait alors ... M. Paul Lacroix est le premier qui ait, avec raison, foit justice de cette application erronée du mot *Spiegel* (comme désignant la fabrication des miroirs) que le témoin Ant. Heilman emploie dans sa déposition en faveur de Gutenberg. Nous avons comparé avec le plus grand soin le *Speculum* de Joannes Andreas, in fol., sans chiffres, signatures ni reclames, sans mention de lieu, d'année ni d'imprimeur, avec le *Speculum Vitæ Humanae,* imprimé à Augsbourg par Gunther Zainer en 1471, fol., et nous trouvons si peu de différence entre les types qui ont servi à l'impression de ces deux ouvrages, qu'il nous semble difficile de ne pas les attribuer tous deux au même imprimeur. Mais, en supposant que M. Paul Lacroix commette une erreur à cet égard, cela ne diminue en rien l'irrésistible autorité de son argument: il n'est pas nécessaire qu'on retrouve aujourd'hui les livres imprimés par Gutenberg, pour admettre la possibilité de leur existence; et s'il n'a pas imprimé le *Speculum Humanae Salvationis* il a pu imprimer un ou plusieurs autres ouvrages portant le même titre'.

Und doch hatte Berjeau schon bei Bernard[1]) gelesen:

„La principale raison que M. Paul Lacroix donne à l'appui de son opinion, c'est que le livre est dédié à Jean (de Hohenstein), qui fut élu abbé du couvent de Saint-Ulric d'Augsbourg en 1439, c'est-à-dire à l'époque des travaux de Gutenberg. Cela ne prouve rien pour l'époque de l'impression du livre, car cette abbé n'est mort qu'en 1478. Au reste, l'opinion commune (= G. Zainer, Augsburg), est devenue une certitude, depuis qu'on a trouvé un catalogue de vente des livres de ce célèbre typographe imprimé par lui-même, avec le propre caractère du *Speculum* en question. Voici dans quels termes, dignes de notre époque, le livre est *annoncé* dans ce curieux monument typographique, dont le docteur Kloss, de Francfort, a donné un *fac-simile:* Volentes sibi comparare infrascriptos libros, summa cum diligentia correctos ac bene continuatos, ad hospitium sese recipiant infra scriptum ... *Speculum humanae salvationis, alias beatae Virginis,* cum imaginum picturis ad id spectantibus, latina et teutonica lingua impressum, etc.

Quant à moi, je crois que l'imperfection des premiers caractères de Gutenberg, qui étaient sans doute entièrement en plomb, et durent s'user dès les premières feuilles tirées, ne lui permirent pas de réaliser son plan. Toutefois, s'il fallait absolument lui attribuer un livre, j'en connais un qui conviendrait parfaitement à ce système, tant à cause de la forme et de la force du carractère, qui se rapproche beaucoup de celui de la Bible de 42 lignes: c'est un *Donat* décrit par Van Praet sous le n° 12 de ses *Vélins du roi,* et que ce bibliophile, suivant l'usage, dit être en caractères mobiles de bois. Van Praet ne se serait pas ainsi trompé s'il eût été un peu plus familier avec les travaux typographiques. Tout grossier qu'il est, ce Donat conserve une précision qui ne permet pas de douter qu'il n'ait été exécuté en caractères mobiles de fonte ... Le Donat dont je parle est un petit in-quarto de 27 lignes à la page. La Bibliothèque nationale (in Paris) possède quatre feuillets seulement en vélin de ce curieux Donat, qui est bien

[1] 1853, I. pp. 151—154. Der verfasser sah die zeugenaussagen in der straßburger bibliothek, wo er 'le plaisir de les parcourir et d'en constater l'authenticité' hatte. Da er (II. 16) den Rheingrafentitel vom Rheingau ableitet, kann es nicht auffallen, daß er (I. 127) Beildecks ausdruck *mein Junker Hans* mit *mon jeune maître Jean* übersetzt! Die historischen begriffe des mannes sind genau so richtig wie die etymologischen und politischen. Auf seite III der vorrede heißt es: 'Ou la France, en effet, a le droit de revendiquer la gloire des Pays-Bas (Harlem) et de Mayence, ou elle n'a pas le droit de revendiquer celle de l'Alsace, car ces provinces sont dans la même situation à son égard' (!). Gegen Mainz bemerkt er: 'En inscrivant (!) la date de 1437 sur le piédestal de la statue qu'ils ont érigée à Gutenberg ... les partisans du système mayençais se sont donné tort à eux-mêmes. La date de 1437 est empruntée uniquement aux documents de Strasbourg, qu'ils rejettent.' Erstens ist es unwahr, daß das datum 1437 auf dem gestell des mainzer standbildes gefunden wird (oder meint Bernard 1837? das war bloß das jahr der enthüllung, wie 1856 das datum des neuen Kosters), zweitens ist es unwahr, daß die Mainzer die straßburger akten verwarfen, sie (Schaab, Wetter) verwarfen die straßburger deutung dieser akten.

certainement un des premiers produits de la typographie. Je ferai remarquer que le format in-quarto s'accorderait parfaitement avec ce qu'on lit dans le procès, où il est souvent question de quatre pièces qui se trouvaient sur la presse lors de la mort d'André Dritzehen . . . Pour que le lecteur puisse apprécier la valeur de cette hypothèse, je donne un spécimen du Donat en question dans les *fac-simile* de caractères (nº 2).

tuleris tulerit et plr̄ cū tulerimus tuleritis tulerint Pre-
tito plusq̄pfcō cum tulissem tulisses tulisset et plr̄ cū tulisse-
mus tulissetis tulissent Futuro cū tulero tuleris tulerit
et plr̄ cum tulerimus tuleritis tulerint Infinitō mō sine
nūis ꝛ psois tpe pn̄ti ꝛ p̄tito ipfcō ferre p̄tito pfcō pl'
q̄ppfcō tulisse futuro latū ire vl' laturū eē Verbo ipsonali
mō tpe pn̄ti fert p̄tito ipfcō ferebat p̄tito pfcō latū ē vl'
fuit p̄tito pl'q̄ppfcō latū erat l' fuerat futuro feret Impatō
mō tpe pn̄ti ferat futuro fertor Optatō mō tpe pn̄ti et
p̄tito ipfcō ūr ferret p̄tito pfcō et pl'q̄ppfcō ūr latū eēt vl'
fuisset futuro ūr ferat Cōiūctō mō tpe pn̄ti cū ferat p̄tito

Somit wären wir, unter dem geleite eines Kosterianers, bei typographischen, von Gutenberg vór 1439 zu Straßburg gedruckten Donaten angelangt!

Zu diesem produkt fehlte uns noch bloß die originalpreße selbst, und auch diese wurde 1856 von dem bierbrauer Borzner richtig (aus dem erdgeschoß des hofes zum Jungen in Mainz, vgl. oben s. 55) ausgegraben, nämlich ein balken mit einem dreifachen anachronismus:

J. MCDXLI G.

Ueber die für das jahr 1441 unmögliche form CD ist für sachverständige leser kein wort zu verlieren. Der fabrikant der jahreszahl hat nicht gewußt: 1) daß Gutenberg selbst sich 1441 eines insigels mit der umschrift S. Hans. Gensfleisch dci (dicti) Gutenbg bediente; 2) daß G. 1441 nicht in Mainz gedruckt, sondern bis 1445 in Straßburg gelebt hat; 3) daß er entweder MCCCCXLI oder IXXI geschnitzelt haben würde; 4) daß nur spätere schul- und andere buben damals ein J und ein solches lateinisches G machen könnten; 5) daß Gutenberg überhaupt 1441 nicht ein solcher grüne junge mehr war, um eine solche kinderei zu leisten; 6) daß Trithem (s. 53/54) den hof zum Jungen mit dem Druckhaus verwechselt hat.

Man weiß ja, wie verzweifelt es um die einfachsten dinge steht, wenn sie mit der anmaßung der unwissenheit in widerspruch geraten! Die tragkraft eines arguments zu ermeßen setzt überall gewiße kenntniße voraus. Darum bewies mir 'der glückliche besitzer' des mainzer balken (die darunter aufgebaute preße ist humbug), auf meinen persönlichen versuch, ihm die für das jahr 1441 unmögliche (durch ungezählte urkunden und auch noch tausende der ersten inkunabeln widerlegte) form CD, mit ergötzlicher gewandheit ihre echtheit so: 'Ich will Ihnen meine Beweisstücke hierfür vorlegen, und sogar (!) ein Werk von einem sehr exacten Drucker, wo in der Schlußschrift die Jahreszahl 1499 (!) kurz MCDXCIX lautet.' Der auf diesem gebiete nicht bewanderte leser beachte doch genau diese laienlogik: weil in einem gedruckten buch von 1499 das (den Römern unbekannte und erst von den buchdruckern eingeführte zeichen D = 500 = die hälfte des in der gotik umgebogenen (ↀ) = M = 1000) kam es auch vór der buchdruckkunst in einem mainzer keller auf einem balken vor, dessen besitzer — in Straßburg wohnte! Hilft nichts: ad majorem Henrici Klemmii gloriam soll das runde dreieck hochleben.

In der mainzer bibliothek findet sich eine (1884 im Journal für Buchdruckerkunst zu Hamburg veröffentlichte) bildliche darstellung mit der blasphemischen überschrift 'ES WARD LICHT' und dem erläuternden text:

'Johann Gutenberg's erste zu Straßburg 1441 hergestellte und 1444 mit nach Mainz übersiedelte Buchdruck-Presse, welche im Jahre 1856 in der beim früheren großen Brande verwüsteten ehemaligen Gutenberg'schen Druck-Werkstätte — dem Souterrain des "Hof zum Jungen" in Mainz — beim Umbau aus altem Brandschutt stückweise ausgegraben, 1876 vom jetzigen Besitzer in Dresden nach einer alten (!) Zeichnung wieder ergänzt und neu aufgestellt wurde.

Die beim Ausgraben der Presse noch ziemlich unversehrt geretteten obern Hauptheile derselben sind nach der Natur hier schwärzer gezeichnet, als die übrigen durch neues Holz ersetzten Parthieen. Die ebenfalls mit ausgegrabenen fünf kleinen steinernen Kegel dienten nach vorgefundenen Spuren sehr wahrscheinlich als Farbenreiber.

Ausführliches über den historisch wichtigen Fund dieser Reliquie ersieht man aus Professor Dr. Klein's bezüglicher Schrift, Mainz 1856, sowie aus den darüber aufgenommenen Protokollen der Mainzer Behörde vom 22. März desselben Jahres, die sich in beglaubigten Abschriften bei der Gutenberg-Presse befinden. Heinrich Klemm.'

Daß die ergötzlichen protokolle, die ich im april 1882 zu Dresden aufmerksam gelesen habe, noch nicht in extenso veröffentlicht worden sind, ist im interesse der kritik sehr zu bedauern!

William Skeen auf Ceylon hat die reliquie[1]) noch nicht gekannt, und darum auch seinerseits (1872 p. 117) die sasbachsche[2]) preße konstruiert. Das wäre also das am 26. december 1438 verschwundene und schon vor weihnachten von Lorenz Beildeck geleerte 'ding'?! Es muß doch wol wahr sein, denn die moderne forschergesellschaft Faulmann-Hessels & Co., die nichts unerwiesenes mehr annimmt, hält die erst in der europäischen bekleidungsakademie in Dresden erbaute 1441er preße für ächt. *Risum teneatis amici!*

Bekanntlich läßt Bergellanus 1541, also genau ein jahrhundert nach der preße 1441, Gutenberg seine erfindung aus der betrachtung seines sigelrings schöpfen. Auch dieser ring ist jetzt bei Petzholdt in Mainz zu sehen. Daß dieser ring sogar Gutenbergs kopf führt (es liegt eine vergrößerung durch den photographen P. Metz, nr. der platte 496, vor mir); daß dieser kopf dem standbilde auf dem Gutenbergplatz gleicht; daß dieser kopf endlich zwischen denselben initialen steckt wie das schöne datum der preße von 1441, das alles kann für ordentliche leute den glauben an den 'ächten ring' nur — verstärken.

[1] 'Professor' Klein nennt das alte stück holz 'die kostbarste Relequie *(sic)*, welche das Menschengeschlecht (!) besitzen kann. Glücklich preisen wir daher unsere Vaterstadt wegen des Fundes, weil sie jetzt ein Werkzeug der unsterblichen Kunst aufzeigen kann; glücklich nennen wir das Haus, das den Fund als den theuersten Schatz bewahrte und ihn dann zu Tage brachte, als man seinen Werth zu schätzen weiß; glücklich auch ist der Finder, weil er es versteht, das Fragment in Ehren zu halten und es nicht sofort der Stadt Mainz, deren größter Schmuck es ist (!!) entziehen lassen will; es wurden ihm gleich Anfangs von einem Franzosen 25000 Fr. geboten [??]. Glücklich endlich nennen wir Jeden, dem es vergönnt ist, das Fragment zu sehen, (!) damit er den Manen des großen Mannes ... die schuldige Achtung und persönlichen Dank darbringen kann.'

[2] Der straßburger archivar L. Schneegans nennt 1858 Sasbach 'unseren wackeren Drechslermeister, durch 'welchen Gutenberg, wie allgemein bekannt ist, seine erste Druckerpresse zu Straßburg fertigen ließ.'





V.

GÄNSFLEISCHPASTETE.



IR ergründen so allmälig, was der rohe geschichtsdilettantismus aus der geschichte der erfindung der typographie gemacht hat. Jeder schrieb und schreibt sich seinen eigenen roman. Nur in dem Einen punkt sind sie einig, in der zu Frankfurt verkörperten erfindertrinität Gutenberg das technische hauptverdienst nicht beizulegen. Hier hebe ich aus der endlosen litteratur, in der man bis auf diesen tag fast immer vergeblich nach einem wirklich korrekten satz sucht[1]), nur noch etliche seltsamkeiten hervor. Daß auf diesem gebiete eine grenze zwischen roman und geschichte noch gar nicht existiert, hat der wissenschaftliche leser bereits eingesehen.

Die Walhalla, der 'Tempel deutscher Ehren' bei Donaustauf, zwei stunden von Regensburg, errichtet 18. okt. 1830—18. okt. 1842 (baukosten über 14 millionen gulden), enthält auch Gutenbergs büste. In einem buche des begründers (Walhalla's Genossen, geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern, den Gründer Walhalla's, München 1842 S. 106) liest man: 'Johann Guttenberg, (Henne Gansfleisch van Siegenloch, genannt Gudinberg,) Erfinder des Buchdruckens. Geboren zu Maynz zwischen 1390 und 1400. Gestorben zu Maynz 1467 oder 1468. Durch

[1] So lehrt, ein beispiel aus tausend anderen, K. F. Merleker in seiner Museologie (Leipzig 1857): 'Seit Schaabs Beweisführung (daß nämlich Gutenberg der linie der von Sorgenloch nicht angehört hat!) ist unbestreitbar Erfinder der Buchdruckkunst Henne oder Johann Gensfleisch von Fulgeloh'!! Dem böhmischen Jan Sulgeloch sind wir schon oben begegnet.

den Maynzer Patricier Johann von Guttenberg geschah in Straßburg für des Menschen Geist, seit der Phönikier Thaut geschrieben, die wichtigste Erfindung: das Buchdrucken. Sie beschäftigte ihn von dem 1430sten bis zum 1440sten Jahre, in welchem er sie in Maynz zu Stand brachte; druckte erst da mit Metallformen, in Straßburg nur in Holz geschnittene ganze Zeilen. Sein Siegelring gab den zu dieser Erfindung führenden Gedanken. Wenn Churfürst Adolph von Maynz (ein Nassauer) Guttenbergen nicht an seinen Hof nehmend ernährt, hätte Der in seinem Alter betteln müssen, dessen Erfindung zahllose bereicherte. Faust's arglistige Habsucht brachte Guttenbergen um den Nutzen, sogar um die Ehre der Erfindung, doch (wenn zuweilen gleich spät) wird sie immer wieder Dem, der sie verdient, und der Anmaßer entlarvt. Umwälzung, allmählige, hat das Buchdrucken hervorgebracht, (größere als das Schießpulver, sintemal dieses bloß auf das Körperliche wirkt,) durch die überall hin sich verbreitende Mittheilung des Gedankens, welche seit dieser Erfindung so wenig, als das Eindringen der Luft zu verhindern ist.' Dafür sichert sie, 'daß kein Kaiser von China, kein Chalife mehr des Geistes herrliche Früchte vernichten, die Fortpflanzung der Wahrheit unterdrücken kann'. Keinen christlichen teutschen khalifen erwähnend, wählend lieber orientalische beispiele, unschuldige, des buchdruckens erfolg nicht, wohl andere verhindernd, sah Walhalla's Gründer in Luthern nicht, obgleich der teutschesten Teutschen einer, einen Teutschen. Fehlgreifend aber, denn Er abdankend, in der totenhalle Luther erschien.

Daß die systeme ihre verfechter mit stockblindheit schlagen, beweist Bernard durch ein geradezu unglaubliches beispiel. Die Collectio Weigeliana enthält (n° 519) den text eines mit Durandustypen gedruckten sendbriefs des papstes Pius II. an alle prälaten, fürsten u. s. w. über die mission des kardinals Bessarion und den Türkenzehend, vom 4. september 1461: Datum Tyburi. Anno incarnacionis dominice Millesimoquadringentensimosexagesimoprimo. pridie non. Semptembris. Pontificatus nostri Anno quarto. Bernard ändert unverdrossen das *sexagesimoprimo* des datums in sexagesimo*secundo,* und fährt nun weiter fort: 'Cette date vient justifier ce que j'ai dit précédemment de l'époque à laquelle toutes ces pièces ont été imprimées. On voit, en effet, que, — der schwindel nie alle wird. Um aber dem ärger vorzubeugen, macht B. sofort einen gallischen witz: 'Elle (die bulle vom 4. sept. 1461 nämlich) aura été imprimée, ainsi que les cinq autres (!), en novembre 1462, das heißt nach der zerstörung der officin, wo die stücke gedruckt worden sind.

Paul Stein schrieb 1861 einen kulturhistorischen roman über Gutenberg nach dem 'system Wetter'. Gutenberg geht, mit einem fahrenden spielmann Kuno und dem burschen Lorenz Beildeck, von Eltvil zunächst auf einige jahre nach Haarlem, von dort nach Venezien, und dann nach Straßburg, wo er im kloster St. Arkobast *(sic)* die 'geschnitzten Holzklözchen' erfindet. Komisch ist die stelle I. 187: 'Als ich (sagt ein niederländischer maler im kloster Eberbach im Rheingau zum fahrenden

ritter in sammet und goldkette) als ich vor einem Jahre Holland verließ, mein Glück in Deutschland zu versuchen, war viel von den gedruckten Heiligenbildern mit Reimen und Sprüchen die Rede, die ein Küster[1]) in Harlem verfertigte. Er halte seine Kunst sehr geheim, hieß es (was höchst überflüßig war) und betreibe sie ganz allein (damit man in Utrecht, Antwerpen, Brügge nichts von der konkurrenz erfahren sollte?). "Also in Harlem und ein Küster?" fragte Johann aufmerksam. "Ja, ja. Lorenz, der Küster an der Parochialkirche dort". Band II (ss. 9—68) lebt Gutenberg in Harlem. Küster Lorenz, ein witwer mit einer tochter Marianne und einer drallen haushälterin Dorte, wohnt bei der kirche in einem ängstlich verschloßenen hause. Gutenberg und Kuno 'harren draußen' bis die weibsbilder ihnen einlaß zum geheimnißvollen küster verschaffen. Nach einigen jahren heiratet Dorte den küster[2]), Gutenberg will aber die Marianne nicht, sondern als ausgelernter briefdrucker weiter wandern. Der küster will ihn aber nicht wandern lassen, sondern zieht sich seinen sonntagsrock an und geht von dannen. Marianne verhilft Gutenberg zur flucht, nämlich auf den kirchturm, wo er tag und nacht in einem stübchen harrt, bis Marianne Lorenztochter ihn zu einem schifflein auf dem 'Sparren' führt, und so entkommt er nach Amsterdam. Lorenz Beildeck entwischt nach einigen wochen ebenfalls und sie gelangen nach Venezien. Kuno geht über Rotterdam zu den Hussiten, Marianne stirbt mit einem bilderfibel Gutenbergs auf ihrem treuen herzen.

Aus diesem rührenden zuge läßt sich folgern, daß Gutenberg in der Geschichte des Elsaßes von Lorenz und Scherer (Berlin 1885, seite 146) mit unrecht ein 'gewaltthätiger (!) Junker' genannt wird. Woher wissen diese historiker das?

Von der idealen liebe kehren wir, unter dem schutz eines englischen mediciners, wieder in das praktische leben zurück.

Die verkauften cyprischen ablaßbriefe, die in den jahren 1454 und 1455 zu Mainz gedruckt worden sind, wurden registriert und diese exemplare auf der rückseite mit einem handschriftlichen *R* = *Registrata* (scil. *littera*) bezeichnet. Dieses *R* nun und einen hinzugehörigen kritzel, hat ein scharfblickender mediciner (als ob nicht Paolino Zappo, sondern der drucker selbst den ablaßhandel betrieben hätte), als das monogramm GUTENBERGS VON SULGELOCH (!) angesprochen.[3])

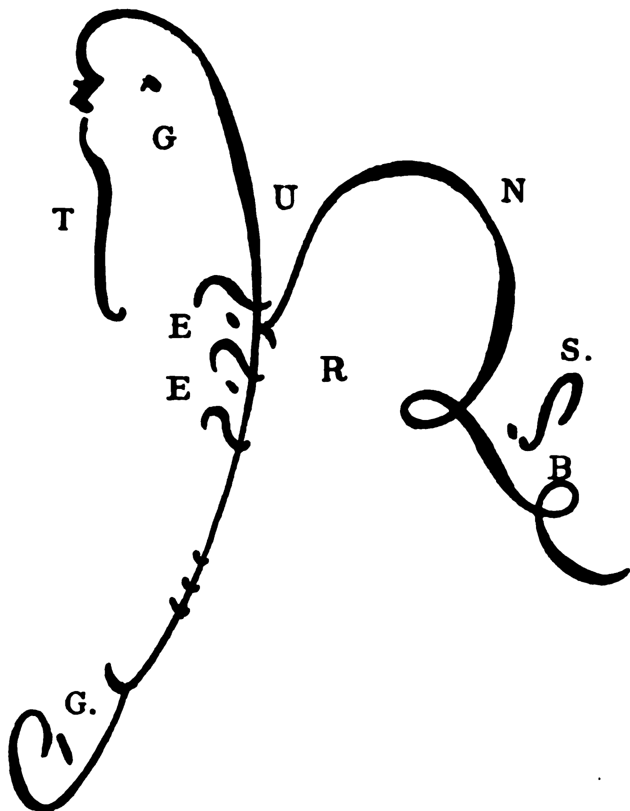
[1] Der name Coster bedeutet etymologisch nämlich küster.

[2] Für des küsters verliebtheit besitzen wir 'le témoignage de M. A. de Lamartine' (1853): 'Il (Gutenberg) parcourut ainsi les bords du Rhin, l'Italie, la Suisse, l'Allemagne, enfin la Hollande . . . Un jour, à Haarlem, le sacristain de la cathédrale, nommé Laurent Koster, avec lequel il s'était lié d'une amitié curieuse, lui fit admirer dans la sacristie une grammaire latine ingénieusement reproduite par des caractères taillés sur une planche de bois pour l'instruction des séminaristes. Un hasard, ce révélateur gratuit, avait enfanté cette ébauche d'imprimerie. Le jeune et pauvre sacristain d'Haarlem était amoureux' etc. Seine erotische poesie steht Buch VIII Kap. III.

[3] Auf der rückseite der widmung bemerkt der autor, P. de Villiers 1878, daß 'he was led, step by step, to his *important discovery* of the Signature of Gutenberg' — und p. 18: 'we claim no other merit than that of having been *the first to decipher* it'. Soll ihm auch nicht geraubt werden!

Die lesung der einzelbuchstaben ist so betrunken wie die ganze 'wichtige entdeckung.'

Aus p. 26 *(The pretended handwriting of Gutenberg)* geht hervor, daß nach dem antiquar Quaritch in London (nr. 17,545 p. 1378 seines katalogs, papierexemplar der 42 zeiligen bibel) Gutenberg selbst seine bibeln rubriciert haben soll, was auch kein schlechter spaß ist.



Eine funkelneue sage enthält Beislers Rheinfahrt 1881: 'Die angebliche (?) Bestattung Gutenbergs in der Franciskanerkirche zu Mainz hat wol Anlaß zu der Sage (!) gegeben, daß er im Kloster der Franciskaner als Mönch sein Leben beschlossen habe; ja das Fust, ohne daß er Gutenberg kannte, bei diesem gebeichtet, sich seiner Vergehen gegen Gutenberg angeklagt und dieser, ohne daß er sich zu erkennen gegeben, den Fust gerührt absolviert habe.'

Daß Gutenberg in der (dem heil. Franciskus von Assisi geweihten) nicht mehr bestehenden Barfüßerkirche zu Mainz begraben worden ist, war nicht eine 'angebliche', sondern eine geschichtliche tatsache.

Der erfinder Johann Gensfleisch (Gutenberg) war, aller gegnerschaft zum trotz, am ausgang des 15. jahrhunderts noch so wenig vergessen, daß heidelberger professoren, Adam Wernher aus Themar und Johann Herbst von Lauterburg, ihn 1494 poetisch verherrlicht haben (übersetzungen folgen im 6. kap. des 12. buchs).

Adae Wernheri Temarensis panegyris ad JOANNEM GENSFLEISCH, *primum librorum impressorum.*

Ansicaro, vigili praestantior ansere, Romam
qui monuit, Gallos limini inesse, canens,
arcem is servabat; vasto tu consulis orbi,
qui se felicem non negat arte tua.
Si conferre libet, divinae inventae Minervae
et tua spectantur, cuncta pudore rubent.

Praeterea auctores operis mirabilis omnes,
se jactare quibus secula prisca volunt:
Daedalus ingenii laudatus acumine cedat
et tibi, qui melior Alchimetonte fuit;
post te vafer eat Sisiphus; tibi clarus Apelles
judice se palmum Parrhasiusque ferat.
Protulit haud simile, quamvis spirantia signa
solers mirefice fingere quisque fuit,
tanti est *te litris sculpta excudisse metalla,*
quae effundant fidas tam cito pressa notas.
Hinc tua, si possit, dignas Moguntia grates
solveret ante alia, quam colis ipse, loca,
terraque jam multo Germana volumine dives
te colit, invento dicta beata tuo.
Italia, ex nostris quae hanc mendicaverat artem
aemula, grata tibi non pudet usque fore,
ecce tua innumeras intus, laetare, per urbes
fervet et auctorem te probat esse suum.
Vive, vale, Ansicaro! Latii jactantia spectet
et doleat, talem non genuisse virum.

Ex Heidelbergo, iij kal. Decembres 1494.

Ad JOANNEM GENSFLEISCH, *impressoriae artis inventorem primum, Joannis Herbst Luterburgensis panegyris.*

Haec inventa videns qui se, Germania felix
te auctore extollit, Ansicaro celebris!
et mirans prodire libros sine arundine scriptos,
quid reris dicat? ingenium arte notas,
vitem, quae Mogano Rhenique liquore rigatur,
te, puto te, gemmam parturiisse novam,
anserem et egregium, qui carnem protulit illam,
qua laute exultans se cibat omnis homo.
Inventum palmam meruisti, nec negat ullus;
Germanum ingenium quid valet, ecce patet.
Tu, nostrae gentis decus admirabile (quamvis
Italia invideat aemula), vive, vale!

Ex Heidelbergo, iij nonas Decembris 1494.

Foelix Ansicare, per te Germania foelix
Omnibus in terris proemia laudis habet
Urbe Moguntina divino fulte Joannes
Ingenio, *primus imprimis aere notas.*
Multum relligio, multum tibi Graca sophia,
Et multum debet lingua latina tibi.

Die letzten verse, ein epigramm von Jakob Wimpfeling, bilden den schluß einer kleinen schrift (22 quartblätter), 1499 mit Schöffers typen zu Mainz gedruckt:

Ad illustrissimum Bavarie ducem Philippum comitem Rheni Palatium et ad nobilissimos filios epistola. Oratio continens dictiones, clausulas et elegantias oratorias cum signis distinctis. Epigrammata in divum Marsilium inceptorem &c. Die schrift wurde von Jakob Merstetter, seit 1497 pfarrer zu St. Emmeran in Mainz und vermutlich korrektor der schöfferschen druckerei, veröffentlicht. Dem schlußepigramm gehen die folgenden zeilen voran:

D(eo) O(ptimo) M(aximo) S(acrum)

Joanni genszfleisch artis impressorie repertori de omni natione et lingua optime merito in nominis sui memoriam immortalem Adam Gelthus posuit ossa eius in ecclesia diui Francisci Maguntina foeliciter cubant.

Diese von einem verwanten Gutenbergs niedergeschriebene, von einem korrektor Schöffers veröffentlichte, von Schöffer selbst gedruckte nachricht ist ganz sicher glaubwürdig. Die quelle enthält u. a. auch ein gedicht des generalvikars des bistums, Theodorich Gresemund, stiftsherrn zu St. Stephan in Mainz. Solche zeugen müssen damals noch um die sache gewußt haben.

Bockenheimer aber hat 1876 die ruhe dieses grabes auf unverantwortliche weise gestört. Aus dem totenbuch der Dominikaner zu Mainz lieferte er den nachweis, daß ein eintrag vom 2. februar: *Obiit dominus Johannes zum Ginsefleis, cum duabus candelis super lapidem prope cadedram predicantis, habens arma Ginsefleis,* sich auf den erfinder beziehen müsse. Denn 1) wäre dieser Johann Gensfleisch der ehemann der (in demselben buch vorkommenden) Katharina Berwolf (uxor Johannis G.) gewesen, so wäre er bei seiner frau, in der nähe des muttergottesbildes begraben worden, während das grab unseres J. G. unter der kanzel sich befand; 2) ließ sich mit bestimmtheit sagen, daß der fragliche eintrag nicht zu den früheren notizen einer älteren hand zwischen 1430—40 gehörte; 3) stimmt dann der 2. februar ausgezeichnet zu dem bekannten revers des Dr. Conrad Humery, vom februar 1468, wodurch er den empfang des ihm verpfändeten typographischen apparats des verstorbenen Johann Gutenberg bescheinigt. Die Käthe Berwolf war mir freilich nicht ganz geheuer, aber die chronologische bestimmtheit Bockenheimers verscheuchte meinen witwerschmerz (Gutenberg ss. 76, 79). Bockenheimer hatte aber einen kleinen umstand ver—gessen: daß von besagter Käthe nach dem herrn gemal *(Require numero* IX *sub literae)* verwiesen wird! Nach der graphischen kritik des originals durch herrn Schenk zu S. gehört der eintrag in die zeitperiode 1423—33 und bezieht er sich auf einen 1385—1405 urkundlich vorkommenden großoheim Gutenbergs. Durch diese beschämende kritik aber ist der wissenschaftliche frevel des mainzer

leichenschänders nicht aus der welt. Aus meinem buch gieng der unverzeihliche fehler schon wieder in andere schriften hinüber.

Eben vor toresschluß serviert Louis Figuier, der dem wissenschaftlichen romane ein wissenschaftliches schauspiel zur seite setzen will, uns zu der Gänsefleischpastete eine echt französische nachschüssel (Le théatre scientifique, Paris 1886). Im j. 1882 ließ er in Paris ein historisches und wissenschaftliches drama — *Denis Papin, ou l'Invention de la vapeur* — aufführen, sein zweites historisches drama aber — *Gutenberg, ou l'Invention de l'imprimerie* — soll zunächst in Holland, wo zu Haarlem die wiege der druckkunst gestanden haben soll, dargestellt werden. — 1. Tableau. *Le Départ de Mayence* (1440—1470). Johann Gutenberg, ein mainzer goldschmied (bravo!), nachbar des bilderhändlers Peter Grimmel, entschließt sich, von einer alten briefdruckerpreße inspiriert (!), vaterstadt und gewerbe aufzugeben und der kunst einer mechanischen herstellung von handschriften nachzugehen. Seine braut aber, Annette De-la-porte-de-fer (vgl. seite 121 anm.) nötigt ihn vor der abreise, ihr ein eheversprechen auf pergament auszustellen. Zwei mainzer bücherschreiber, der große und der kleine Zum (aus 'zum Jungen' fabriciert?), wollen zwar den künftigen erfinder ermorden, allein zwei seiner freunde, Conrad Hummer (Humery!) und André Dritzen halten ein auge auf die beiden Zum, die darum einen auflauf veranlassen. Der erzbischof Diether von Isenburg schreitet ein und erteilt Gutenberg den rat: 'Pars pour la Hollande; tu trouveras à Harlem l'imagier Laurent Coster; ses lumières et ses conseils te seront utiles. C'est l'homme le plus propre à comprendre et à encourager tes travaux. Présente-toi à lui de ma part; sois toujours laborieux et honnête, et lorsque tu reviendras, la ville apaisée te fera bon acceuil. — Merci, Monseigneur, répond Gutenberg' und mit seinem milchbruder Friélo zog er gen Haarlem in Holland. 2. Tableau. *L'imagerie de Laurent Coster, à Harlem.* G. gewinnt das vertrauen des bilderschnitzlers und die liebe seiner tochter Martha. 'Laurent Coster ne peut se méprendre au sentiment d'amour qui existe entre le jeune couple. Seul avec Gutenberg, il lui offre la main de Martha. Mais ce n'est pas tout Laurent Coster, au fond de son atelier d'imagier, a créé le premier l'art de l'imprimerie, en inventant les caractères mobiles, qui sont la base essentielle et l'âme de cet art (und wenn die beweglichen lettern auch von einer sandtorte genascht wären). Mais il est vieux, la mort peut bientôt le surprendre, et il veut léguer son invention à un homme jeune, intelligent et courageux &c. Il offre donc, en même temps au jeune Mayençais, et la main de sa fille et le secret de l'imprimerie.' Da fährt aber Annette aus Mainz wie eine bombe dazwischen und tront ihren schatz nach dem kloster Sanct Arbogast. — 3. Tableau. *Le couvent de Saint-Arbogast, à Strasbourg.* G. hat die Annette De-la-porte-de-fer

geheiratet, und fabriciert mit seinen drei associés Dritzen, Heilmann und Riff im geheimen bücher. Einer der gesellen aber, Peter Schœffer, will der verabredung entgegen die werkstätte verlassen, sodaß man ihn auf der geöffneten bibel schwören läßt. Die verwaiste Martha Coster hat sich indessen als novize in das St. Klarenkloster zu Mainz begeben (Figuier konnte freilich nicht wissen, daß in Haarlem selbst ein, 1471 erneuertes, *Clarissenkloster* existiert hat), findet aber gelegenheit G. in Straßburg gegen die schliche seiner feinde zu warnen. Und nicht ohne grund. Denn kaum war Martha von dannen gegangen, so zeigen sich nicht nur zwei banditen, die früheren abschreiber Zum, sondern auch soldaten, richter u. s. w. geführt von Fust und Schœffer. Es entsteht ein handgemenge, der kleine Zum tötet André Dritzen, der große Zum will G. niederstechen, Martha aber schwenkt das kreuz und schreit: 'On prétend que Gutenberg et ses amis accomplissent une œuvre d'hérésie et de magie! Peut-on appeler hérétique et magicien, celui qui s'attache à multiplier la Sainte-Bible'? So wird G. freilich gerettet, Fust aber erhält nichtsdestoweniger sein material. — 4. Tableau. *La peste à Paris.* Fust und Schöffer drucken in Arbogast; Fust geht nach Paris und verkauft (place Maubert) die waare als handschrift. Allein auch Gutenberg zieht nach Paris um den niederträchtigen feind zu entlarven. Dieser aber, der gerade etliche manuskripte zu dem hospitalarzte Mannouri hingetragen hatte, war bereits von der damals herrschenden seuche angetastet. Martha kommt nach Paris um Fust zu pflegen, Annette aber um ihren gemal dort zu treffen, welche gelegenheit Schöffer zu einer ehebrecherischen liebeserklärung benutzt. Gutenberg soll Fust geschäftsnachfolger werden, Martha warnt vergeblich. — 5. Tableau. *Archevêque et soldat.* Gutenberg und Schöffer gründen eine neue druckerei zu Mainz, S. möchte aber mit Annette nach Frankfurt durchbrennen. — 6. Tableau. *La prise de Mayence.* Adolf von Nassau erobert Mainz. Der kleine Zum tötet Schöffer, tandis que le grand Zum s'attaque à Gutenberg, et s'apprête à le frapper. Diesmal interveniert aber nicht die novize, sondern le syndic de la ville, Conrad Hummer. Der kleine Zum zündet die druckerei an. — 7. Tableau. *Jours de misère.* In einem wägelchen mit einem alten gaul kommt Gutenberg, von seinem treuen Friélo begleitet, nach Frienberg (so!) in der nähe von Wiesbaden. Dort hält man ihn für verrückt. Martha aber, jetzt in einer succursale du couvent de Sainte-Claire à Wiesbade, kommt ihn zu trösten. Gutenberg gerät in exstase und deklamiert: „Un ange est descendu du ciel, pour prendre par la main le vieillard abattu sous les coups répétés de l'infortune ..... Fille de Laurent Coster, enfant du maître vénéré qui forma mon esprit et m'ouvrit la carrière, tu porte les habits des saintes femmes vouées au culte de Dieu' ..... Der arme erfinder wird von Martha und Friélo nach Mainz zurückgeführt. — 8. Tableau. *Le retour à Mayence.* Infolge des todes des papstes

Pius II. (= 1464!) besteigt Diether d'Yssembourg von neuem den mainzer stuhl, er ernennt Gutenberg zu seinem ersten edelmann, Annette kehrt aus Wiesbaden zurück, Martha nimmt endgiltig den schleier an (sa mission est terminée). 'J'espère avoir reussi, sagt Figuier, à transporter au théatre en restant fidèle à l'histoire (!), l'invention de l'imprimerie et la vie tourmentée de Gutenberg.' Es will mir fast scheinen, daß der verfasser der Merveilles de la Science diesmal seinen zweck nicht erreicht hat. (Am 31. december 1885.)





VI.

HANSJAKOB VON SORGENLOCH.



M jahre des herrn 1883 lief ein aufsatz durch die zeitungen mit dem vielverheißenden titel: Gutenberg im Lichte der neuen Forschung. Wer könnte gespannter auf das licht der neuen forschung sein als ich? Der Rheinische Kurier vom 4. august (Wiesbaden) war so gütig, durch abdruck aus der Neuen Freien Presse, auch mich mit dem neuen lichte zu bestrahlen.

'In jener Zeit — so beginnt die stilübung — in jener Zeit, als der Gelehrte an dem langen deutschen Abende beim qualmenden Oellämpchen studirte und auch der helle Tag in den engen Straßen nur ein gedämpftes Licht verbreitete, da sah es auch im Geiste nicht allzu hell aus; Sage und Geschichte waren durcheinandergeschlungen, Märchen fanden fromme Gläubige und die Geschichtsfälschung konnte ziemlich frei ihr Wesen treiben. Die Geschichtsforschung der Neuzeit weiß davon zu erzählen; sie befindet sich oft in der Lage eines Gemälde-Restaurateurs, der eine ganze Uebermalung entfernen muss, um ein altes Kunstwerk wieder ans Licht zu bringen; manchmal hat aber auch die Uebermalung das Urbild zerstört.

Eine Uebermalung der letzteren Art ist die Gutenberg-Legende, welche im 17. Jahrhunderte entstanden ist und bis zu Anfang des jetzigen fortgeführt wurde. Die Gutenberg-Legende unterscheidet sich von der Kloster-Legende, welche vor

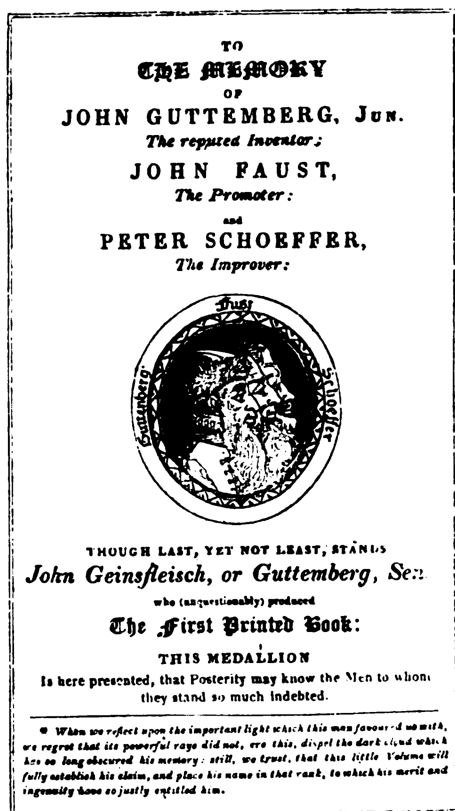
kurzem von Dr. v. d. Linde in das Reich der Fabel verwiesen worden ist[1]), zu ihrem Vorteile dadurch, daß ihr ein Korn Wahrheit innewohnt: Gutenberg ist nach unverwerflichen Quellen der Erfinder der Buchdruckerkunst; aber um diesen kleinen Kern hat sich ein glänzender Kometenschweif gebildet, der ein aus Irrtum und Trug gebildeter Dunst ist. Im vorigen Jahre sind zwei Werke erschienen, welche diese Legende kritisch geprüft haben: Faulmann's "Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst" und Hessel's englisches Werk: "War Gutenberg der Erfinder der Buchdruckerkunst?" Zufällig und leider erschienen beide Werke zu gleicher Zeit; keiner der beiden Autoren konnte den andern benützen; aber beide stimmen darin überein, daß die Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst von Fabeln und Fälschungen durchzogen ist, welche uns in ziemlicher Ungewißheit über die Person und das Leben des Erfinders lassen'.

Bis zu einem analogon der Koster-Legende, bis zu einer Gutenberg-Legende hätte es also die 'neue forschung' — und zwar die forschung eines wiener stenographen und eines pseudoengländers gebracht? Nein, für die 'forschung' wäre mir die kritische lauge zu gut, wenn sie nicht die schmachvollsten Deutschmicheleien veranlaßt hätte. Der zeitungsfeuilletonschreiber ist noch immer am wort. Bloß zur vorläufigen kontrole aber sei der zum ersten male an diese lektüre herantretende leser daran erinnert, daß echte mainzer und straßburger urkunden über den mainzer Henne (Johann) Gensfleisch genannt Gutenberg und seine verwanten aus den jahren **1410—1468** vorliegen.

'Schaab bestreitet, daß Henne der Alte der Erfinder gewesen sei, und bezeichnet als den Erfinder Johann, den Sohn der Else Gudenberg und des Friele Gensfleisch, über welchen Dokumente aus den Jahren 1430 und 1434 vorliegen; Linde hält gleichfalls den letztern für den Erfinder; Faulmann, der nach Schaabs Urkunden einen Stammbaum zusammengestellt hat, kommt zu dem Schlusse, daß es zwei Johann Gutenberg [!] und zugleich drei Johann Gensfleisch gab: der erste Gutenberg war ein reicher mainzer Kaufmann, welcher 1435 starb, der andere Frieles

[1] Habe ich auch eine Klosterlegende geschrieben? Sie prangt zwar auch in Kürschners Litteraturkalender, allein sie fehlt in meiner mehr als 220 nummern umfassenden Selbstbibliographie (Leipzig 1885). Nach dem *Spectator* (1884 p. 263) nennt mich mein landsmann Taco Hajo de Beer, in seiner holländischen zeitschrift *de Portefeuille* vom 9. august 1884, den berühmten verfasser von *la Légende du Couvent*, der ein neues buch schrieb über das *Bréviaire* (mehr bekannt als *Psautier) de Mayence de* 1457 und das *Psautier des Benedictins de Mayence*, von den meisten bibliographen als eine neue ausgabe des *Psautier du Fust et Schoefer* bezeichnet. So wird mir schon meine *Costerlegende* vor der nase mythisch. In Holland bin ich 1875 gefragt worden, ob ich mit dem 'schachspieler' — ein anderes mal, ob ich mit dem 'theologen' — noch einmal, ob ich mit dem 'bibliographen' verwant wäre? Bevor es mir also wie Gensfleisch genannt Gutenberg ergehen möge, fixiere ich hier für alle zukunft die einheit meiner individualität. Ob ich aber je wieder von der Klosterlegende loskomme? Denn der wirrwarr in Amsterdam ist wol einer franz. zeitschrift entnommen.

Sohn. Mit welchem Johann Gensfleisch der letztere aber identisch ist, läßt sich nicht ermitteln [!], da die Quellen durch stattgehabte Fälschungen getrübt erscheinen.



TO
THE MEMORY
OF
JOHN GUTTEMBERG, JUN.
The reputed Inventor;
JOHN FAUST,
The Promoter:
and
PETER SCHOEFFER,
The Improver:

THOUGH LAST, YET NOT LEAST, STANDS
John Geinsfleisch, or Guttemberg, Sen.
who (unquestionably) produced
The First Printed Book:
THIS MEDALLION
Is here presented, that Posterity may know the Men to whom they stand so much indebted.

* *When we reflect upon the important light which this man favoured us with, we regret that its powerful rays did not, ere this, dispel the dark cloud which has so long obscured his memory: still, we trust, that this little Volume will fully establish his claim, and place his name in that rank, to which his merit and ingenuity have so justly entitled him.*

— — Die von Schöpflin (1745) aufgefundenen Aktenstücke, wonach G. — in einen Proceß verwickelt worden sei, erweisen sich nach dem von Wetter (1836) und neuern von Hessels (1882) vorgebrachten Bedenken als reine Fälschung, welche in der Absicht unternommen wurde, der Stadt Straßburg die Priorität der Erfindung zu sichern. — — Ueber die Trennung (Johann Gutenbergs und Johann Fusts) liegt ein Aktenstück vor, welches — die vom 6. Nov. 1455 datierte Bestätigung eines von Johann Fust in einem Processe gegen G. in Gegenwart des Notars Helmasperger und mehrern Zeugen abgelegten Eides — enthält. Hiernach hätte Fust die Werkstätte G.'s samt den Schriften als Pfand erhalten, aber dagegen spricht der Umstand, daß — schon 1454 in Mainz in zwei verschiedenen Druckereien mit gänzlich verschiedenen kleinen und großen Typen Ablaßbriefe gedruckt worden sind und daß die Typen des einen Ablaßbriefs — 1462 im Besitze Pfisters in Bamberg waren . . . und es geht daraus hervor, daß nur die Typen der 42 zeiligen Bibel dem Fust zufallen konnten. Das Dokument kann daher nicht echt sein, wenn es auch teilweise auf Thatsachen beruhen mag[1]). — Es gibt gar kein Buch oder sonstige Druckschrift aus der Zeit

[1] Der tagschreiber der N. Fr. Presse sagt noch bestimmter: 'Dieses Aktenstück (vom 6. nov. 1455) ist zuerst von Professor Senckenberg (1734), dann von Professor Köhler (1741) angeblich [nein, nicht 'angeblich'!] nach dem Original veröffentlicht worden; doch hat Hessels durch genaue Nachforschungen ermittelt, daß die betreffenden Herausgeber nur Copien hatten'. Das ist, soviel Köhler betrifft, eine wissentliche lüge, denn Köhlers brief, der das gegenteil beweist, ist ihm vorgezeigt; und zweitens ist ein mann wie Senckenberg turmhoch über die verleumdung eines — Hessels erhaben. Man lese über ihn G. L. Kriegk, die Brüder Senckenberg (Frankfurt 1869) ss. 14—35: Heinrich Christian Senckenberg. Wenn ein so lauterer und gründlicher gelehrter drucken läßt, *ex originali*, so ist nicht Er ein lügner, sondern die vordringlichen schwätzer, die sich an ihn heranwagen, sind lügner. — Dann hat die wiener quelle noch folgende jauche gegen das aktenstück: 'Aus Faulmanns fachmännischen (?) Untersuchungen geht hervor, daß die Typen der sechsunddreißigzeiligen Bibel geschnitzt, (!) die der zweiundvierzigzeiligen gegossen sind.' Noch nicht jeder schriftsetzer, der (wie Faulmann) seinen beruf verfehlt, ist fachmann. Firmin-Didot, Bernard, De Vinne und andere, sind fachmänner, wie solche hier allein mitzureden und die Amerika schon längst wieder entdeckt haben.

nach 1454, welche G. zugeschrieben werden kann, auch das ohne Namen des Druckers 1460 erschienene Katholikon, welches G. zugeschrieben wird, kann von Jakob Gutenberg herrühren [vgl. im 3. bande dieses werkes, buch 12 kap. 6 nr. 72], der von Lignamine als Drucker in Mainz 1458 genannt wird. — Nach einer Urkunde vom 17. Jan. 1465 habe Kurfürst Adolf zu Mainz Johann Gudenberg unter seine Hofdiener aufgenommen; in dieser Urkunde ist das Fehlen des Familiennamens auffällig, selbst das Prädikat "zu", welches in dem Vergleiche von 1430 gebraucht wurde, fehlt hier. Endlich existirt eine Schrift eines Dr. Konrad Humery vom 24. Februar 1468, in welcher derselbe bestätigt, vom Kurfürsten aus dem Nachlasse J. G.'s ihm (Humery) gehörende Schriften und Druckereiwerkzeuge erhalten zu haben; es gibt aber absolut keine Schriften, welche G. hinterlassen haben könnte, denn die Katholikontypen befanden sich im Besitze der Bechtermünze, welche schon 1467 damit das Vokabularium gedruckt hatten und bald darauf mit denselben Typen eine neue Auflage druckten. — Die Grabschrift des Adam Gelthus wird für Apokryph gehalten, Gutenberg konnte nicht bei den Franciskanern begraben[1]) sein, weil dieser Orden zu jener Zeit aus Mainz verbannt war' [und natürlich auch die Franciskanerkirche in den kutten mitgenommen hatte].

Dieser knäuel von vitiösen cirkeln, eine fast wörtliche abschrift einer zeitungsreklame für Faulmann-Hessels, ist die allerneueste deutsche weisheit über Gutenberg und wird in tausenden von abdrucken (Brockhaus' Conversations-Lexikon, 13. Auflage, 8. Band, Leipzig 1884, ss. 646 Gutenberg) über das vaterland der erfindung verbreitet. Nach diesem würdelosen nachbeten ausländischer laienkritik[2]) wird denn doch der erfinder Gutenberg gebührend heimgeschickt? Denn ohne feststellung seiner persönlichkeit, ohne proceß 1439, ohne bibel 1450, ohne urkunden[3]) 1455, 1465, 1468, ohne Katholikon 1460 (denn 'das kann von [dem nonens] Jakob Gutenberg herrühren'), ja ohne christliches begräbniß, was bliebe da noch übrig? Nun, eine phrase bleibt immer noch übrig, wenn auch die sache über bord fliegt: 'Sein schönstes und unvergängliches Denkmal ist die Buchdruckerkunst selbst, welche zu pflegen und im Wettstreite der Nationen am herrlichsten zu gestalten die Deutschen in erster Linie berufen sind'.

[1] Begraben bei den Franciskanern ist der im Deutschen gebräuchliche ausdruck für 'in der Franciskanerkirche' — und scheint dieser conversationsmensch nicht einmal zu verstehen!

[2] Für vertreter anderer wissenschaften bemerke ich bloß, daß die hier geübte urkundenkritik von demselben werte ist, als wollte ein bildungsphilister eine rede wider Philippos oder den brief an die Galater verwerfen, weil man ihm die autographen des Demosthenes und Paulus nicht vorlegen kann! Die vollendete lächerlichkeit der inneren kritik dieser leute wird aus diesem werke allmählig hervorleuchten.

[3] Sogar die urkunden des straßburger Thomaskapitels 1441 und 1442 werden mit dummdreister selbstgefälligkeit bemäkelt weil sie nicht stimmen mit, — ja womit denn nicht? Da man es bloß nach einem citate absolut nicht für möglich halten würde, schreibe ich die angedeutete aber nicht citierte urkunde (aus Köhlers Ehren-Rettung seite 86

Aber wir müssen gerecht sein! Denn ein bierstrom schwemmt allen idealismus aus Deutschland weg, und muß nicht das gute stets weit her sein? Johann Gutenberg, sohn des Friele Gensfleisch und der Else G., **ist** verschlagen: die wunderschöne schlußphrase bezieht sich gar nicht auf ihn! Aber, bei allen siegesdenkmalen de anno 1870, auf wen denn?! Auf 'Johann von Sorgenloch, welcher 1442 das Gutenbergsche[1]) Lehn Mettenheim erhielt; 1452 wurde dieses lehn auf Jakob von Sorgenloch, den Sohn Peters übertragen, der mit Else Bechtermünze verehelicht war und 1478 starb. Ligname [ein römischer buchdrucker] erzählt in seiner 1474 erschienenen Geschichte der Päpste beim Jahre 1458: Jakob, genannt Gutenberg, sowie Fust in Mainz und Mentel in Straßburg, seien vorzügliche Buchdrucker gewesen; er muß den Jakob von Sorgenloch [mit dessen genealogie er sich natürlich gründlichst beschäftigt hat!] um so sicherer meinen, als dessen nächste Verwandten, die Bechtermünze, 1467 sich als Drucker des Vokabulariums nennen. (Welche logik!) Hiernach scheint es, als wäre der Name Gutenberg mit dem Lehn verbunden gewesen, (nein!), und dann war [weil der Lignamine, der seine nachrichten aus Eltvil bezog, um so **sicherer** den Jakob von Sorgenloch 1458, der das Katholikon 1460 gedruckt haben kann, meinen muß!] Johann, der Sohn Georgs, um so sicherer der Erfinder, als bei ihm zutrifft (?), was alle (!) Chronisten vom Erfinder der Buchdruckerkunst behaupten, er sei in Straßburg geboren. Dieser Johann von Sorgenloch war nach den Aufzeichnungen seines Schwiegervaters

unt. nr. 13) ab: 'Wir Gottfried Her zu Eppenstein bekennen vor uns &c. daß wir vnsern lieben getruwen Hennen von Sorgenloch dem Jungen, genant Genßfleiß, Jorgen seligen sone zu rechten Manlehn gelihen han &c. mit namen, den Kirchsaz vnd die Pastory zu Mettenheim, mit den zehenden an weyn und in früchten &c. der geben ist uf sampstag nach unsrer lieben Frauwentag, Assumptio genant zu latin Anno Dni. MCCCCXL secundo.' *(Ex Copiali,* was sonst bei dieser puerilen afterkritik keine geltung mehr hat!) Ein straßburger datum, das sich bezieht auf Henne Gensfleisch genannt Gutenberg, sohn des Friele G., braucht doch wol nicht zu stimmen mit einem datum das bezug hat auf Henne von Sorgenloch genannt Gensfleisch, sohn des Georg G.?

[1] Oben in der anmerkung ist von keinem Gudenberg die rede. In dem lehnbrief des grafen Adolf von Nassau und Dietz 1401 (Köhler 74 Lit. Ff) an Johann Gensfleisch von Mentze, den Jungen, wird diesen und seinen lehnserben als mannlehn gegeben 'solche lehen, güter und renten, als Clas von Gudenberg seligen sin vater vnd sin aldern — zu lehen gehabt hant, mit allen sachen, wie hernach geschrieben steht. *Item* zum ersten den kirchsatze und pastorie zu Mettenheim, mit dem zehenden an weyn vnd ane früchte in der gemarcken daselbis. *Item* vier molen wasser off dem Ryne, oben ane der stadt zu Mentze' u. s. w. So folgen noch fünf *Item* zu Astheym und Hexheyn (Hechtsheym), hießen die aber 'mit allen yren rechten vnd zvgehorungen' auch zukünftig Gudenberg? Nein, gudenberg'sche lehen waren es gewesen und von 1401 ab gensfleisch'sche geworden; man sieht, daß der name Gudenberg einfach pour le besoin de la cause eingeschwärzt wird um den sonst unbrauchbaren Johann von Sorgenloch genannt Gensfleisch auch noch ein genannt Gudenberg aufzuhalsen. Mit demselben zweck wird Johann Gutenberg ohne umstände in Straßburg hingerichtet:' er starb 1435, denn (!) in diesem Jahre schlichtete ein Herr zu Epstein den Streit, welcher zwischen seinen Söhnen Peter und Georg über die Gudenbergische Lehne ausgebrochen war.' Welche gewissenlose schmiere!

mit Katharina Jostenhofer verheiratet, hatte von dieser aus der Zeit von 1439 bis 1449 sieben Kinder, von denen drei jung starben, die andern das Geschlecht von Sorgenloch fortführten; er starb 27. (nein!) Sept. 1467.' Ein sothaner pyramidaler blödsinn heißt jetzt in Deutschland 'der heutige stand der Gutenbergforschung'! Der neukonstruierte erfinder heißt um so sicherer **Hans** (der **1467** starb), als der **Jäckel** (der **1478** starb) um so sicherer gemeint ist. Für den geköpften unverheirateten Hans Gutenberg haben wir also den zweiköpfigen Hansjäckel von Sorgenlöchli gekriegt, bigamisch vermählt mit Else Bechtermünze und Katharina Jostenhofer. So zeugte er sieben Sorgenlöcher, folglich hat er die typographie erfunden. Und was in dem empörenden gerede das allertollste ist, es wird naiv ausgeplaudert, das wir von dem schwiegervater dieses allerneuesten erfinders der buchdruckkunst aufzeichnungen besitzen. Besagter schwiegervater, der mainzer richter Clas Jostenhofer zu Schenckenberg, lebte 1389—1459, das heißt also er überlebte den druck der ersten undatierten bibeln, des ersten datierten psalters 1457, mit Einem worte: er war zeitgenoße der erfindung, schwiegervater des erfinders, er hat familienaufzeichnungen hinterlassen, die nach seinem tode fortgesetzt worden sind und Köhler (Hochverdiente Ehren-Rettung Johann Guttenbergs, aus dem alten Rheinländischen Adelichen Geschlechte derer von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch, seite 86 nr. 14) in einer pergamenthandschrift des geschlechts zum Jungen vorgelegen haben, und der gute mann hat von der großen mähre so mäuschenstille geschwiegen wie — alle schwiegerväter aller pseudoerfinder. Wir müssen die familienbiographie des modernsten kandidaten allermodernster stupidität jetzt abschreiben; dieselbe lautet in dem erwähnten codex p. 17:

It. Henne Gynßfleiß vnd Kettgen myn dochter gewonnen zu Hauss (also doch nicht, wie die hündchen, im freien) da man zalte nach Cristus gebvrt MCCCC vnd sieben vnd driffig Jar vf (Köhler liest überall of und off) den dynstag nach sant Agnesen dag, in dem Zeichen des Leben (löwen).

It. Mychel ir son wart geboren vff sant Mychels dag zu X uwern, hub (aus der taufe, stand pathe) der dechen zum dum (der domdekan) her Peter Echter in dem XXXIX. (Jar).

It. Johannes ir son wart geboren XIIII. dage in dy Fast vff den Mytwachen anno XLII starb yn eynen Jar uvern.

It. Ketgin ir dochter wart geborn vff mytwach zu abent uwern nach dyemst Kirwey anno XLII.

It. Hans ir son wart geborn achtage in dem Mertze vff eynen sondag vor sant Gregorien-Tag anno XLIIII hub Peter Erckel Senger zu sante Peter.

It. Clais ir son wart geborn vff den dynstag nach den zwölfften dag nach XII uwern yn dem anno XLVI. hub der Perrer (pfarrer) zu sant Katherine zu Oppenheym des eylfte dag in dem hartmond (februario, schaltet Köhler ein, aber der hartmond war der monat januar), lebt eyn halb Jahr.

It. Margerete wart geborn den ersten dag in dem Appril anno XLVII Jahr, vff dinstag nach vnser lieben Fraunwen dag beklibe (bekleibung = 25. märz), hub die Kudelsen zu Oppenheym, starb off reminiscere (den 18. februar) anno XLVIIII.

It. Henne wart geborn anno XLVjjjj vff sant Bartholomeus Abent (24. august).

Pag. 18 (mit einer anderen hand, der schwiegervater lebte ja nicht mehr):

It. ist der ersame mann Henne Ginßfleisch van todes wegen abgangen vff den dinstag vor (vor? lesefehler, denn im j. 1467 fiel Michael = 29. sept. gerade auf einen dinstag) sant Michelstag in dem LXVII Jahr.

It. ist dodes halber abgangen die ersame und erber Frauwe Katharina Gostenhoffern, Johann van Sorgenloch genant Ginßfleysch verlaßen Witbe, vf mondag nach sant Vrbanentag, anno XVC (1500) druwe Jahr, der Got gnedig und barmhertzig sin wolle'. (Vgl. Schaabs urkunden 117, 147, 149, 163.)

Die witwe starb demnach nicht früher als Peter Schöffer. Es muß die frau erfinderin eigentümlich angemutet haben, als sie im jahre 1499 vor Johann von Molsberg und Peter Schoeffer, weltlichen richtern zu Mainz, ihren beiden söhnen Hans und Johann von Sorgenloch genannt Gensfleisch vollmacht zur eintreibung einer erbschaft erteilte. Es haben weder diese legitimen treiber, noch der bruder Michel, noch die schwester Kette (1478—1497 frau Bernhard von Kirchdorf), je etwas von der erfindung ihres vaters ausgeplaudert: der ersame mann ist von todes wegen abgangen, das war der ganze nachruf, den seine nächsten verwanten ihm gewidmet haben.

Dem von Fust gegen Gutenberg angestrengten proceß mag selbst nach dem konversationskritikaster tatsächliches zu grunde liegen. Wolan: aus Gudenus (Codex diplom. II.) erfahren wir, daß Clas Schenckenberg, der schwiegervater des jetzt untergeschobenen erfinders, damals richter war und daß folglich auch er über den streitfall des wirklichen erfinders abgeurteilt hat! Auch im jahre 1457 werden wir (buch XIII kap. VI) unseren Claus mit dem 1435 verstorbenen Gutenberg zusammentreffen sehen. Die absurdität der neuen forschung ist rein zum verzweifeln.

Die erste inkompetenz, die sich (von der dogmatischen plänkelei zwischen Fournier und Baer 1760 und 61 abgesehen) ein urteil über das protokoll vom j. 1439 angemaßt hat, war der kein wort deutsch verstehende schwindler Dibdin (Tour in France and Germany, III. London 1821, p. 33). 'Ich habe, sagt er, diese in deutscher sprache abgefaßten verhöre mit außerordentlicher aufmerksamkeit betrachtet; sie sind ohne zweifel von großem werte; aber ich kann mich des verdachtes nicht erwehren, daß der charakter der schrift nicht jener zeit, nicht dem

j. 1439, sondern, wie mir scheint, dem 16. jahrhundert, vielleicht dessen anfange, angehöre. Diese dokumente sind von anfang bis zu ende von derselben hand mit einer art von gotischer (!) schrift in einen kleinen folioband geschrieben . . . Das papier ist dick und stark mit zwei wagschalen als papierzeichen [bei Laborde, 1840 Planche III nachgebildet, außerdem aber auch noch der ochsenkopf mit und ohne stange]. Herr Schweighäuser hält das buch für gleichzeitig, und meine zweifel nicht für begründet. Was ich sage, benimmt der ächtheit desselben nichts [wahrhaftig nicht!]; es mag eine richtige und beglaubigte abschrift von einem nicht mehr vorfindlichen original sein. Das ganze hat das ansehen einer kopie; die originalverhöre sind gewiß [wie dumm!] auf einzelne pergamentrollen geschrieben gewesen'.

Der straßburger bibliothekar, professor Schweighäuser, schrieb darauf den 22. april 1826 an Schaab (I. 52): 'No. II. ist aus einem beträchtlichen klein Foliobande, dessen Titel [Dictarum Testium magni confilij Anno dm̄ M°.cccc. Tricesimo. nono] Schöpflin richtig angegeben hat; No. IV. ist aus einem weit dünnern, gleichfalls von Schöpflin richtig bezeichneten [Queremonie et testes registrate Magni consilii Anno Dni. 1439]. Diese beiden Bände sind auf unserer Bibliothek, wo ich sie Dibdin gezeigt habe. Wie dieser an ihrer Authenticität zweifeln konnte, ist gar nicht zu begreifen, denn sie tragen alle äußere und innere Kennzeichen derselben aufs Augenscheinlichste an sich. Es sind alte am Rande ganz vergriffene, in rauhes, braungelb gewordnes Pergament gebundene und hinten mit altem Pergament oder Lederseiten nachgeflickte Hofeln, worin zugleich viele andere unwichtige Sachen enthalten sind. Was, außer der gänzlichen Unnützheit, solche Dinge im 16. Jahrhundert abzuschreiben, augenscheinlich beweist, daß es die Originalakten sind, ist, daß darin häufig ganze oder halbe Seiten ausgestrichen, andere aber weiß gelassen sind'.

Im j. 1832 wallfahrteten Dr. Bernays und der inspektor With, mitglieder des mainzer vereins für litteratur und kunst, nach Straßburg, und machten für die Quartalblätter durchzeichnungen der schrift. Sie begleiteten ihre beschreibung der urkunde von der richtigen bemerkung, daß eine verfälschung (wie das auch bei einem fingierten ölporträt des erfinders durch übermalung statt gefunden hat) aus Gutenberg einen Straßburger gemacht haben würde. Wetter hatte damals sein unerträglich langweiliges geschwätz (Anhang: Bekenntnisse, zur Sühne einer Versündigung an den Manen Schöpflins, ss. 238—57) schon hervorgemehnzelt, aber der schluß lautet: 'So ließ ich mich bei der ersten Durchsicht der Urkunden [die er nämlich nie gesehen hat!] durch den Anschein [nein, durch die erbärmliche Krähwinkelpolemik über 'Briohridehd'!] zu vorschnellem Verdachte gegen Schöpflins Wahrheitsliebe [die geht uns gar nichts an!] hinreißen. — Eine arge Verletzung seines Andenkens! Ich bereue sie, und bringe hiemit vollkommenen Widerruf und feierliche Ehrenerklärung seinen Manen zur Sühne dar'. Welche imposante schlafmütz-

feierlichkeit nicht verhindert hat, daß im jahre 1884 das Conversationslexikon sich für die unächtheit der urkunde zunächst auf Wetter beruft!

Es ist überaus zu beklagen, daß der kriegsteufel von 1870 die straßburger gerichtsakte geholt hat, da sie von Schöpflin und Laborde nicht in genügender weise ediert sind. Aber falsch sind sie entschieden nicht. Von allen bedeutendern deutschen archivaren, — und die allein haben hier zunächst mitzureden, — die tausende von urkunden gesehen haben, findet keiner in dem facsimilé bei Laborde (1840) irgend etwas auffälliges. Wer die schrift in das XVI. jahrhundert setzt beachtet nicht, daß wir es hier mit einer flüchtigen gewanten kanzleihand zu tun haben, die wegen dieser ihrer eigenschaften etwas weniger steif aussieht, als manche andere schriften dieser zeit. Und dann der inhalt! Wer diesen aus den fingern gesogen und sprachlich (orthographisch, stilistisch und dem dialekte nach) so zu wege gebracht hätte, der müßte ein wahrer hexenmeister gewesen sein.[1]) Wenn man diese indicien mit den in Schöpflins zeit vollständig brachliegenden kulturgeschichtlichen momenten zusammenhält, so kann ein sachverständiges urteil über die straßburger gerichtsakten nur lauten: sie strotzen vor wahrheit. ‚Was Hessels anbetrifft, schrieb mir einer seiner deutschen gehülfen, so habe ich ihn im Oktober v. J. (1880) kennen gelernt und einen ganzen Tag bis zu meiner völligen Heiserkeit mit ihm disputirt, um ihn von seiner Sucht, überall, wo man ihm keine Originale vorlegen kann, Fälschungen zu sehen, abzubringen. Ich glaube jedoch nicht, daß ich ihn bekehrt habe; dazu ist er zu sehr *Englishman.*[2]) Auf seine briefliche Bitte habe ich das helmaspergersche Instrument von 1457, worin Gutenberg als Zeuge vorkommt, für ihn eingesehen. Auch das Bestallungsdekret Erzbischof Adolfs für Gutenberg und den Revers des Dr. Humery habe ich ihm nachgewiesen, so daß er diese Stücke wohl nicht mehr für unecht erklären wird.' Ist absolut gleichgiltig. Als dem 'englishman' in Darmstadt aus Köhlers briefwechsel nachgewiesen wurde, daß dieser nicht eine spätere abschrift, sondern ein original der proceßurkunde von 1455 vorgelegen hat, machte der 'gute Kerl' ein langes, verdroßenes gesicht: so energisch war es ihm um die wahrheit zu tun! Als mein erstes und letztes wort über den 'gelehrten Engländer' will ich hier bloß

[1] 'Wenn Hessels, — so schrieb mir der tüchtigsten archivare einer, den 25. februar 1881, — den ich vor einigen Wochen nochmals davor gewarnt habe, dabei bleibt, daß diese Stücke gefälscht seien, so will ich seine Beweisführung sehen. Er wird sich in diesem Falle selbst den Strick drehen, an dem Sie ihn hängen können.' Bin weniger auf die beweisführung gespannt, und der strick wäre mir diesmal zu gut.

[2] Jawol, als Englishman hat sich dieser geselle aufgespielt! Und die ausländischen fußtritte thun dem charakterlosen Michel so wol, daß sogar der 'königlich Sächsische Commissionsrath' Heinrich Klemm zu Dresden, der schriftlich und mündlich von mir längst das gegenteil wußte, in seinem pfuscherkatalog von dem 'rührigen Forscher' und dem 'gelehrten Engländer' H. faselt. In England aber schreibt man: *Mynheer Hessels.*

wiederholen, was ich in meiner Selbstbibliographie (seite 188, mit einem motto aus Juvenals satyren) zur sache bemerkt habe.

'Der übersetzer meiner *Costerlegende* Jan Hendrik Hessels, wie ich aus Haarlem gebürtig und folglich ursprünglich ein Kosterianer, machte seine englische bearbeitung besonders auf wunsch des cambridger bibliothekars Henry Bradshaw. Er war mir nur aus dem laden des amsterdamer buchhändlers Frederik Müller nebelhaft erinnerlich. Im *Bookworm* 1869 veröffentlichte er einen aufsatz über den drucker des *Chevalier Delibere,* in welchem er aus dem auswurf des elefanten (die definition ist von Campbell, wir machten daraus aber euphemistisch 'stones on the ground') ein cirkelförmiges monogramm GVOS konstruierte! Ich verhöhnte das kunststück in einer recension, Hessels aber 'blieb, im *Spectator,* bei seiner ansicht.' Ich schrieb: 'Herr H. zeigt sich am besten qualificiert eine apologie seines "berühmten mitbürgers" Lorenz Coster zu leisten. Ein sothanes talent, aus dem bodenstaub G. v. Os zu bilden, ist am meisten befugt, einen haarlemer erfinder der typographie zu schaffen aus nichts.' Campbell bestätigte meine kritik in einer sarkastischen note; über sonstige auslassungen der herren Campbell und Bradshaw über Hessels, und des herrn Campbell und Hessels über Bradshaw kann ich hier hinwegsehen. Man weiß ja, wie öffentlich die drei aufrichtigen freunde jetzt den holländischen reim feiern: leckst du mich, so leck' ich dich! Durch Bradshaw wurde Hessels übersetzer der Costerlegende, trotzdem ich wegen seiner frechen briefe die übersetzung (ich habe Campbell den brief vorgelesen) untersagt habe, — und er hat die arbeit, nach Bradshaw, wonderfully well done. In einer anonymen selbstanzeige erklärte er den sieg für Deutschland entschieden. Das resultat des krieges von 1870—71 gefiel den herren aber gar nicht. Nachdem mein Gutenberg erschienen war, erhielt ich aus London eine 'Cambridge Jan. 4. 1880' datierte zuschrift von Hessels:

'Sedert een paar weken studeer ik Uwen Gutenberg met het doel daarvan eene kritiek te geven, en misschien is het overbodig U te zeggen dat, volgens mijne meening, het werk met verbazend talent te zamen gebragt is.

Op één punt ben ik blijven steken, waaromtrent Gij mij misschien opheldering kunt geven.

Bij de dokumenten (oorkonden) wensch ik zooveel mogelijk te zeggen wáár het originaal te vinden is. Mijne moeijelijkheid betreft het proces van 1455.'

Also — seit zwei wochen studierte der herr meinen Gutenberg, behufs einer kritik; er fand mein buch mit erstaunlichem talent zusammengestellt. Ein punkt aber mache ihm schwierigkeit, der aufbewahrungsort des originals des proceßes 1455. Zugleich konstatierte er, daß er sich seit der veröffentlichung der Costerlegende mit diesen studien nicht mehr hatte befassen können. Und doch binnen ein paar wochen fertig mit Gutenberg! Ich antwortete, ebenfalls in

unserer muttersprache, aufs höflichste, bekam aber, nachdem der zweck erreicht war, den 22. januar einen solchen philisterbrief[1]), dass ich die korrespondenz sofort abbrach. Und doch forderte er mich noch den 12. juli 1880 auf (für ihn!) zu Frankfurt persönliche nachforschungen nach der genannten urkunde anzustellen. Und in demselben monat konnte ich in Petzholdts N. Anzeiger (Dresden 1880 p. 255 nr. 801) lesen: 'Gegen dieses (Dr. v. d. L.'s) Werk hat, wie im Library Journal Vol. V. No. 4. S. 119 mitgetheilt wird, J. H. Hessels ein "destructive criticism" in Vorbereitung'!

Die erscheinung dieser kritik (ich weiß, *Revenge is sweet,* schrieb mir H. den 22. jan. 1880) hatte aber bereits den 15. februar (*Printing Times and Lithographer)* angefangen. Die redaktion führte sie ein mit der weisen bemerkung: 'Not only was the subject recondite, but Dr. Linde's work could be adequately dealt with only by a writer who was at once a master of the German language, in which it was written, as well as of the subjectmatter itself.' Wol, von diesem master of the German language, der nicht einmal seine holländische muttersprache mehr versteht, liegt mir ein autograph aus der mainzer bibliothek vor, worein H. von dem marientaler brevier sagt:

Den Kalender is nicht vollstandig. Von den Psalter fehlt das 1^{e} *Blatt.*

Das original liegt 'zur geneigten ansicht' in unserer bibliothek.

Indem ihm meine in Holland erfahrene unbill 1871 o so leid tat, heißt es jetzt: 'Who could expect the Dutch to fondle and caress the author of the Haarlem Legend and of the book before us? That he loves Germany and the Germans is a purely personal affair and a matter of taste, with which science has nothing to do.'

Dann in demselben artikel: 'To cut the matter short, in the case of Gutenberg far more (!!!) forgeries have been perpetrated than in that of the Haarlem inventor.'

Dieses litterarische verbrechen, — man vergeße nicht, daß der übersetzer des in der weltgeschichte einzig dastehenden Costerschwindels spricht! — lag seit dem 15. februar 1880 gedruckt vor. Und doch haben die herren in Mainz und sonstwo diesen vermeintlichen Engländer mit echtdeutscher charakter- und würdelosigkeit empfangen, mit ihm gekunkelt[2]), ihm das material zugesteckt usw. Dafür hat er freilich jedem bogenschreiber einen „Dr." angehängt!

[1] H. schuldet mir z. b. noch 2 (bezahlte) exemplare der englischen Kosterlegende, was ich in korrektem Holl. só ausdrückte: Ik heb noch altijd 2 exx. aan U te goed. Darauf erhielt ich die anmaßende und dumme belehrung: de zin vereischt van! Das wissen elementarschüler besser.

[2] Ein bonze, ein geborener Mainzer, gieng während eines monats überall mit ihm ein und aus. Für diese bande war die niederreißung Gutenbergs rache an v. d. Linde! Da ist der fanatismus der Holländer gegen mich doch viel ehrenwerter.

Ich schreibe nur noch Einen satz ab: 'The mere fact that I cannot agree with him (Dr. v. d. L.) will expose me at once to his bitter attacks, and the most insignificant slip on my part may cause him to denounce me as a dishonest man.' Das wäre diesmal durchaus überflüßig gewesen!

Daß ich nach dieser leistung keine zeile von Hessels mehr gelesen habe, ist selbstverständlich. Und daß der franskillon Campbell ihm, das heißt der eine laie dem anderen[1]), in einer mir rücksichtslos zugeschickten anzeige, den 'wissenschaftlichen sinn' zuerkannt hat, ist ebenso selbstverständlich[2]).

Will man nun noch eine kleine probe von der heiteren kennerschaft der zujauchzer des rührigen engländers Jan Hendrik, so nehme man die beiden machenschaften der zwei 'doctoren' Franz Falk und Ernst Kelchner über die Marienthaler Drucke zur hand. Der eine schreibt darüber, und der andere schreibt es ihm nach: 'Zur charakterisirung der Marienthaler Drucke im Allgemeinen sei — Folgendes bemerkt. Sämmtliche mir zu Gesicht gekommenen Werke, ohne Ausnahme, entbehren der Blattzahl, der Signaturen und der Custoden[3]). Die Druckfarbe ist nur eine, nämlich die schwarze[3]). Die Anfangsbuchstaben sind vom Rubricator durch einen kräftigen rothen Strich hervorgehoben, die Initialen sämmtlich nachgetragen, mitunter äusserst fein[3]). Von Lesezeichen bemerkt man den Punkt, Doppelpunkt und die Trennungsstriche[3]). Abbreviaturen finden sich zahlreich vor[3]). Das Papier erweist sich als ein kräftiges Papier[3]), mit den verschiedenen Papierzeichen, wie sie in jenen Jahrzehnten auftreten'[3]). Ist das nun nicht alles mit einander furchtbar charakteristisch? Ist das nicht, wie der kennerich selbst schrieb, eine glänzende leistung? Hatte ich nicht allen grund zur gräßlichsten furcht, als die herren in Mainz und Frankfurt verabredeten, mein Breviarium Moguntinum zu zerfetzen? Zum schluß dieser Hansjakobbiographie die eigentlich selbstverständliche notiz, daß die deutschen zeitungen mit offenbarer genugtuung berichtet haben, daß die universität Cambridge den Jan

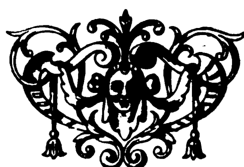
[1] Doctor und dóch laie? Jawol, lieber leser. Alles wissen, daß jeder durchschnittsmensch per solum podicem plumbeum vulgo sitzkraft sich erwerben kann, ist nach geistigem maßstab wertlos und berechtigt zu gar nichts als zum doctor und akademiker.

[2] Eine befreundete hand ist grausam genug, mir während des drucks die nummern 22 und 27 des braunschweiger Journals für Buchdruckerkunst 1884 über Hessels buch zu schicken. Beim aufmachen fällt mein auge auf den folgenden haarsträubenden satz: 'Er (v. d. L. nämlich) sei von Geburt zwar ein Holländer (aus Haarlem), liebe aber sein Vaterland und die Holländer nicht, zeige dagegen starke Zuneigung für Deutschland, wahrscheinlich weil seine Mutter eine Deutsche gewesen'. Aus solchen bübereien soll die lösung historischer probleme deduciert werden? Und dafür soll ich von Deutschen mißhandelt werden? Ich bin zwar Germane durch und durch, aber dem stamme nach bin ich ein Friese, wie meine ältern, großältern, urgroßältern usw., und das steht zu lesen seite 229 in demselben buche, das wegen meiner angeblich deutschen mutter von Hessels und Klemm zur makulatur gerechnet wird! Also — auch das braunschweiger produkt bleibt ungelesen: vivisektion an mir zu verüben darf nicht einmal ein Deutscher mir zumuten.

[3] Kommt sonst nirgends in inkunabeln vor! — L.

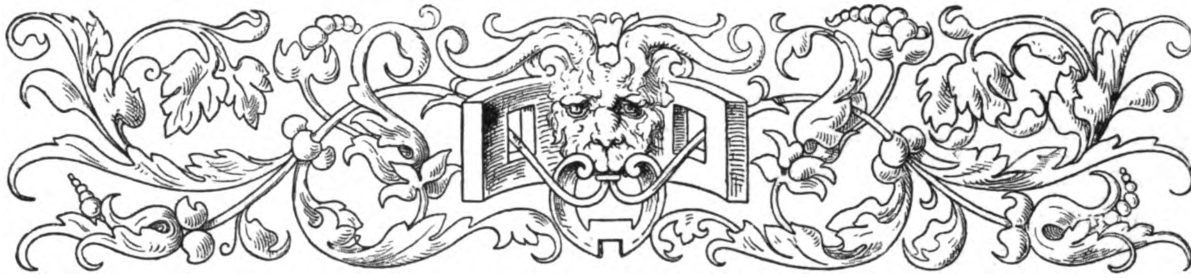
Hendrik einen titel verliehen hat. Meine auszeichnung in Deutschland werde ich am schluße dieses werkes verewigen.

Wollen aber die herren, welche sich den 'kritischen' magen so gründlich am gänsefleisch verdorben haben, in einer zukünftigen 'zermalmenden kritik' dieses werkes ihr heil nicht lieber 'mal versuchen mit dem mainzer erfinder Rodbert Duberoth de anno 1449, und mit dem ersten römischen buchdrucker Hermann von Mainz de anno 1460? Großmütig wie immer, schüttele ich die betreffende urkunde aus meinem füllhorn. In einer handschrift der chronik des Matthias Palmerius Pisanus *(de temporibus suis,* 1449—1465, in den drucken bis 1481, vgl. buch XII kap. VI nr. 73) heißt es im jahre 1449: 'Maguntie in Germania Robertus Duberoth novo invento claret, quo libros supra 300 eo temporis spatio imprimant, quo vix singuli calamo perscriberentur'; und unter 1460: Hermannus Maguntinus artem imprimendi libros Romae primus instituit. Jetzt brauchen die Faulmannen und Sotzmannen ihre 'allerneueste Forschung' bloß Gutenberg und sein Mitbewerber Duberoth, die Hessels und Mohren aber *Duberoth, was he the inventor of printing? Embodying a destructive criticism of Dr. Linde's History of the invention of printing* zu taufen, so wird der applaus der C. und der K., der F. und der V. sicher nicht ausbleiben. Denn bei diesen gesellen gilt einer schon als architekt, wenn er — auf natürlichem wege den kölner dom angefeuchtet hat. Sogar der heisere boxartikel der *Academy* vom 26. juli 1884 liesse sich noch wörtlich verwenden: I believe I (Jan Hendrik) may say without boasting that I have brought the question as to who was the inventor of Printing to such a point that the merest trifle may, at any moment, enable us to cry, Down with Duberoth! or, Duberoth for ever!



VIERTES BUCH.

DER ITALIENISCHE ANSPRUCH.



I.

PAMFILO CASTALDI.



ER zeitrechnung nach, denn die holländische und tschechische zauberwanderung des mythischen Faust ist älter als seine italienische (buch I kap. IV), sollte schon hier der holländische anspruch, der berühmte Kostermythus folgen. Allein der architektonische aufbau dieses werkes verpflichtet mich, dem italienischen Koster schon hier eine zelle anzuweisen.

Der erste druck zu Feltre erschien im jahre 1747. Deschamps bemerkt bloß: '*Feltre,* ville de la Vénétie, dans la délég. de Bellune, sur le Piave' — und erwähnt den urkomischen 'anspruch' dieses ortes auf die erfindung der 'beweglichen lettern' nicht einmal als anekdote.

Mit ignorieren aber ist nichts getan, das neue unkraut muß ausgerodet werden und dazu genügt eine beschreibung seines wachstums.

Das Castaldimärchen wurde erst 1710 in gefälschter form gedruckt und in feltriner winkelchroniken nachgebetet, sonst geschah aber nirgends ein unglück. Erst in diesem jahrhundert wurde alles ernstes ein 'anspruch Feltre' erhoben, zunächst im jahre 1805 von Federici.

Das war damals eine dunkele zeit und im dunkel erscheinen bekanntlich gespenster. Koster stand bei den haarlemer fischbänken, in Mainz rumorte es ein wenig, um was es sich technisch eigentlich handelte, wußte aber fast niemand. Un-

befugte kritikaster ließen einfach ihre 'ansichten' von erfindung des buchdrucks, d. h. der holzschneidekunst von stapel. Sehen wir zu, wie die (mit dem Kostermythus bekannten) Castaldimänner ihre gründung zu stande brachten. Wir verfahren auch hier chronologisch.

Federici 1805. Fausto Comesburgo, der nach Feltre kam um italienisch zu lernen, ist der goldschmid (!) Fust von Mainz. Er wurde so genannt nach einem schloß Comesburgo am Rhein! Während seiner sprachstudien erfindet Castaldi 1456 die beweglichen holztypen *(caratteri di legno).*

Ticozzi 1813. Dieser signore hat ohne umstände ein leben Castaldi's aus den fingern gesogen. Denn obgleich er manches erzählt, giebt er keine quellen an als Cambruzzi (= null) und Corno (= null + null). Sein hirngespinst gründete eine italienische schule, die 1454 (!) Giovanni Faust oder Fausto Comesburgo nach Feltre lockt. Im jahre 1442 (!) hatte Castaldi schon eine probe von Gutenbergs geheimen versuchen gesehen. Dieser aber hatte es, mit seinen beiden kameraden Fust und Schöffer, noch nicht weiter als bis zum tafeldruck (ad imprimere con tavolette di legno) oder metalldruck (appartengono propriamente alla *calcografia,* non alla *tipografia*) gebracht. Damit sind Haarlem und Mainz erledigt.[1])

Castaldi aber, klüger und glücklicher als die genannten holzschnitzler, ersann die beweglichen hölzernen lettern. Bereits ein jahrhundert früher machte man zu Murano große lettern aus glas, eine erfindung des bischofs von Equilio, Pietro de' Natali, um initialen in handschriften zu stempeln. Eigentlich brauchte Castaldi nichts mehr zu 'erfinden.' Er legte denn auch so wenig wert auf seinen einfall, daß er ihn seinem guten freund Comesburgo ohne vorbehalt mitteilte. Dieser geht nun 1456 nach Mainz und giebt 1457 das *Psalterium,* das erste mit beweglichen holztypen gedruckte buch (!) heraus. Denn — man muß gerecht sein. Castaldi hat freilich die typographie (!) erfunden, aber in Mainz hat man doch die hölzli durch metalltypen ersetzt.[2])

Der brave Castaldi starb im vorgerückten alter um **1470,** überlebte also, wie sein haarlemer kollege, seinen gelehrigen schüler Giovanni di Magonza.

Bernardi 1865. Schon im jahre 1450 begann man zu Mainz mit einer *Bibbia Sacra,* sie wurde aber 1462 erst fertig. (Das heißt, der abbate verwechselt bloß

[1] Cioè con *le tavolette incise di legno* usate per l'avanti, ed inventate chi vuole in Arlem, e chi in Magonza ... Costoro (sic) in Arlem, Guttembergh in Magonza stamparono libri con caratteri sculti nelle tavolette. Ticozzi sagt es, und dann mag es auch wol so sein.

[2] Nel rivendicare a Panfilo Castaldi la gloria d'aver inventata l'art tipografica non intendo di far torto al vero merito dei soci magontini; che la perfezionaromo, *sostituendo ai primi di legno, caratteri di bronzo, poscia di piombo,* ed umettando la carta per renderne più facile l'impressione. Confesso pure *che la scoperta del Castaldi poteva andar perduta senza Giovanni Faust* che da più anni consacrava i suoi studi e le sue richezze a cosi fatte indagini.

die 36zeilige bibel von 1450 mit der 48zeiligen von 1462!) Sonst wieder der alte kram. Neu aber ist ein gemälde von Giovanni Demin und Giuseppe Segusini, mit folgender inschrift:

Il dotto Panfilo Castaldi di Feltre
çommunica la sua importante invenzione della stampa con caratteri mobili
a Giovanni Faust Comesburgo di Magonza,
il quale trovavasi ospite e discepalo in casa sua.

Der patriotische schluß der abhandlung lautet: 'I contemporanei (!) e gli storici affermano che Panfilo Castaldi fosse uomo quanto dotto ed operoso, altrettanto modesto, *temperato assai, di maniere dolci et gentili* (der abbate hat unterstrichen), e perciò caro a tutti. Fu molte benemerito della patria che avendolo ad insegnante fra' più illustri d'Italia e propagatore indefesso della volgar lingua, che ora a buon dritto chiamiamo nazionale, si valse di lui con profitto in molte difficili circostanze, ond' è che le prestò in vita, cui protrasse a tardissimi anni, **fino al 1470**, fedeli e segnalati servigi; ma la gloria maggiore per lui e per la patria sua, per l'Italia tutta, dovea sorgere dal suo sepolcro parecchi secoli dopo che vi era disceso, e spettava ad una delle città d'Italia più splendide, più segnalata, più operose nell' arte tipografica, promuoverla.

Wenn es so weiter geht, kann dem heros schließlich ein denkmal nicht fehlen!

Carutti 1867 (Anticastaldi). 'Les bibliophiles italiens devraient (wie z. b. die Kosterianer in ihrem Junius) rectifier avant tout la date de 1456, qu'ils tirent du P. Cambruzzi' . . .

Darf man so etwas denn tun? Entnehmen die herren nicht den ganzen carneval dem pater Cambruzzi?

Carutti entnimmt übrigens den Castaldipfaffen das zeugniß des M. Antonio Sabellico (Rerum Venetarum ab urbe condita XXXIII libri, 1486, Tertia Dec. Lib. VIII), dem sie ihren mythus unterschieben. Wir haben schon (oben s. 101) gesehen, wie Gebwiler ein paar jahrhunderte früher dieses zeugniß für Mentel verarbeitet hat. Ebenso ehrlich verfahren die herren mit dem Jensondatum '1461'.

Praloran 1868. Dieser schlaumeier giebt zunächst eine alphabetische Biblioteca della tipografia von über hundert autoren ohne ein einziges datum! In dem buche selbst begegneten mir folgende stark gehörnete böcke. Seite 33: 'Nella dedica (!) della sua *Descrizione dei Paesi Bassi* a Filippo II re di Spagna, Ludovico Guicciardini enumera tra le glorie dell' Olanda quella di avere dato i natali all' inventore della tipografia, e conferma, riferendosi alla tradizione, che, dopo la morte di Lorenzo Coster (!), l'arte fu trafugata da un operaio traditore (!) che la fece conoscere ai Maguntini, i quali se ne appropriarono il merito'. Nach dieser fälschung folgt das zeugniß selbst s. 38.

S. 34—36 folgt die ganze Juniuserzählung mit der überschrift: Testimonianza di Cornelio, domestico di Coster. S. 83 werden Junius 128 jahre noch von 1575 abgezogen und so die erzählung mittels der daten 1447 (Haarlem) und 1442 (Mainz) ad absurdum geführt.

S. 100 wird Bodmanns fälschung über Henne Gensfleisch von Sulgeloch 1459 noch ernst genommen, und s. 113 Henne Gensfleisch genannt Gutenberg in zwei personen auseinander gerißen (per distinguersi evidentemente da un altro Guttemberg seniore)!

Für die milaneser tipografen war die sache jetzt ausgemacht: Castaldi erhielt **1868** in Feltre sein (von Constantin Corti angefertigtes) standbild. Eine der inschriften lautet: 'A Panfilo Castaldi, scopritore generoso de' caratteri mobili per la stampa, Tributo d'onore tardissimo Italia porge'. Das aus 'beweglichen lettern' zusammengesetzte wort PROGRESSO (fortschritt), das er in der hand hält, verhöhnt ganz richtig den aufklärungsoptimismus. Denn — ich will es gestehen — Castaldi hat in lächerlichkeit den Koster übertroffen.

Calvi in Mailand machte 1868 eine denkmünze auf Castaldi, und eine zweite auf den Congresso Tipografico; 1869 lieferte eine dritte denkmünze, auf den zweiten typographentag in Bologna: die sonne bescheint eine preße mit den namen Gutenberg-Castaldi.

Den 22. april 1868, beim abbruch von Castaldi's wohnung (??) zu Feltre, erhaschte man sogar sein sigel mit den majuskeln P C! Gemeint ist wol Panfilo Castaldi (wie oben s. 129 J G nach Klemm, in dem damals 'ganz lateinischen Straßburg' Johannes Gensfleischius heißen soll!), aber Post Costerum (Custodem) ist ganz sicher die richtigste lesart.

Yule schrieb 1877: 'The legend is but a duplicate of Laurence Koster at Haarlem, who also has his statue there. In both legends the ubiquitous John Faust robs the true discoverer of his invention'.

So ist es: der vergleich trifft in vielen zügen genau zu. Cambruzzi (mit seinem willkürlich gedeuteten ureuangelium) ist der Junius, Dal Corno (mit seiner datumverschiebung) der Scriverius, Federici (mit den holztypen) der Coornhert, Ticozzi (mit seinem verzicht auf die metalltypen) der Meerman, Praloran (mit seinen schnitzern) der Koning, Bernardi, Zanghellini und Valsecchi (mit ihrem standbildhumbug) sind die De Vries, Schinkel und Noordziek des Castaldimythus. Beweisführung und methode sind auf beiden seiten dieselbe, nur giebt es für den widerwärtigen fanatismus der Castaldianer gar keine entschuldigung. Die Kosterianer operierten bereits im **16.** jahrhundert mit einem anerkannten chronikendatum (1440) und einer ausführlichen, scheinbar bis dahin zurückreichenden erzählung; die Castaldianer aber im **19.** jahrhundert mit einem unsinnigen datum (1456) und einer nackten phrase aus dem 17. jahrhundert. Die italienischen streitschriften sind um ein jahr-

hundert zu spät gekommen: sie ènthalten lauter dummes pfaffengeschwätz, das sich in den 60er jahren unsers jahrhunderts durch nichts mehr entschuldigen oder beschönigen läßt.



Uebrigens wird Cambruzzi's Faust, genau wie Junius' dieb in Haarlem, jetzt gemütlich durch Gutenberg ersetzt! Bei der Caxtonfeier in London wurde 1877 ein italienisches gemälde ausgestellt, auf dem 'Panfilo Castaldi um 1430(!) dem jungen Gutenberg die buchdruckkunst erklärt'. Als ob man Cambruzzi's Fausto Comesburgo 1456 verwerfen und von dem anspruch dennoch ein atom anerkennen könnte!

Trotz des metallenen Progresso-pulcinella zu Feltre gab es nach 1868 doch noch ungläubige landesverräter. Fornari schreibt 1880: 'Ma passato qualche anno, sbollì ogni fervore, svanì quasi ogni memoria, s'affievolì la fede, e alcuni che vanno per la maggiore, a sentire del Castaldi, si stringevano nella spalle, dicendo: *Èun mito!*'

Der guten sache fehlten also offenbar noch die duumviri Enschedé-Thym: ein archivar, der den mann beurkundete, und ein litterat, der mit den archivalien den anspruch auf immer — totschlug.

Wir wissen, daß der standbildmann, nach den offenbarungen seiner verehrer, 1470 in hohem alter starb. Aber was geschieht im jahre des herrn 1880! Da findet ritter Ghinzoni im staatsarchiv zu Mailand nicht weniger als drei Castaldiurkunden.

1) Den 4. februar 1472 schreibt Cicco Simonetta von Vigevano an seinen bruder Giovanni (sekretär des herzogs von Mailand, Francesco Sforza, und verfasser De rebus gestis Fr. Sfortiae, er starb 1491), ihm irgend einen Venezianer, meister der buchdruckkunst zu schicken.

'Johanni Symonete Secretario.

Volemo che recevute le presenti mandi per quello Venetiano maestro da stampare li libri quali se retrova li, et gli dirai che se debia transferire qua da nuy, facendolo venire domane per ogni modo.

Datum Viglevani die IIII februarij 1472.

Tranchedinus. CICHUS'.

2) Den 6. märz 1472 berichtet Simonetta an den herzog die ankunft Castaldis.

'Illustriss. signore mio. Ho dicto ad quello maestro da libri dal stampo, che è Venetiano (Feltre war venezianisch) et se trova quì, chel debia venire dala ex.tia Vostra secundo quella me ha scripto, et così vene da quella cum questa mia, et ha nome d. Pamphilo de Castaldis medico. Al quale me recomando.

Mediolani die VI martij 1472.

E. I. D. V. F. Servitor Johannes Simonetta.

(Adresse.) Ill.mo principi et ex.mo domino colendissimo domino Duci Mediolani, etc.

3) Den 5. mai aber schreibt Sicco wieder:

'Nachdem P. de Castaldis, unserer bewilligung gemäß, die in den patentbriefen, die wir ihm gestatteten, enthalten ist, in unsere berühmte stadt gekommen, um daselbst bücher zu machen und drucken zu lassen, ist er zufrieden nach Venezien zurückzukehren, damit dort zur größeren bequemlichkeit unserer bürger und untertanen ein jeder besagte bücher verfertigen könne, zu welchem zwecke es uns gefällt, und wir wollen, daß sie maßregeln treffen, daß derselbe ungehindert und ohne jegliche zahlung von zoll, seine instrumente, eiserne werkzeuge, so wie alles zur ausübung seines handwerkes gehörige mitnehmen und fortschicken kann, wohin es ihm beliebt, ebenso durch unseren ganzen staat alle bücher, die er hier bei sich haben sollte, mitnehmen wohin er wünscht.'

Daß Panfilo mediciner war (urk. 2) haben wir noch nicht gewußt, daß er 1470 in hohem alter starb scheint auch nicht richtig; daß wir schon einem zweiten 'erfinder der buchdruckkunst' begegnen, der schweigend zusieht wie der mainzer Faust sich die ihm gebührende ehre zueignet, ist wol richtig. In Haarlem war, wie wir sehen werden, der beraubte Taciturnus ein unschlittschmelzer, was sollte er gegen die übermacht der metallschmelzer? Hier aber ist ein veritabeler buchdrucker, zeitgenoße des Filippo de Lavagna, Cola Montano und Antonio Zarotto in Mailand, des Nicolaus Jenson in Venezien, und — er muxt nit von seiner 'erfindung.' Noch einmal: maccaroni für die italienische jugend.





II.

EINE RÖMISCHE VERLAGSBUCHDRUCKEREI

1467—72.



IE in diesem werke mein zweck ist, nehmen wir, nach auflösung des mythus, einen frischen zug aus dem erquickenden brunnen der geschichte. Gegen den Castaldischwindel genügt allein das zeugniß des Johannes Andreas de Bossi, bischofs von Aleria, der alten hauptstadt an der ostküste von Corsica (jetzt noch dorf von etwa tausend einwohnern).[1])

Die ersten deutschen buchdrucker in Italien, Schweinheim und Pannartz, wurden durch unseren in Rom lebenden bischof mächtig gefördert. Die deutschen socii druckten dort *in domo Petri de Maximo* (oder: *Petri & Francisci de Maximis*) *juxta campo Florae,* offenbar der jetzt noch Palazzo Massimi alle Colonne (via Pantaleone) ganz nahe beim (Piazza di) Campo di fiore gelegene palast. Häufig schließen sie ihre drucke mit den versen:

Aspicis illustris lector quicunque libellos.
Si cupis artificum nomina nosse: lege.
Aspera ridebis cognomina Teutona: forsan
Mitiget ars musis inscia uerba uirum.

[1] Gams führt (p. 765 nach Italia sacra, III. pp. 501—515, J. Cappelletti, XVI. pp. 326—353) die bischöfe von Aleria auf von 596—1770, darunter Joannes Andreas de Bossi 1469 sedet, † 4. februar 1475. Er war, weil im dienste des papstes, nicht 'in residentia'.

Conradus suueynheym: Arnoldus pannartzque magistri.
Rome impresserunt talia multa simul.
Petrus cum fratre Francisco Maximus ambo
Huic operi optatam contribuere domum.

Ihre römischen typen waren nicht so schön, wie die ältesten, in Subiaco verwendeten. Was ist aus diesen schönen typen geworden? Wurden sie verkauft, eingeschmolzen, sonstwo gebraucht? Man weiß es nicht. Die neuen typen nähern sich zwar noch mehr der römischen (antiqua-)form, aber im ganzen sind sie häßlicher (z. b. das kursive *a*). Der neue guß war eben eine übereilte, und daher weniger reine arbeit des kupferstechers Schweinheim. Als verbesserungen führten unsere beiden prototypographen den diphthong Æ (statt E), randbemerkungen (im Appuleius), die vorrede (im Gallius) usw. ein. Daß nur die wenigsten prototypographen zu wolstand gekommen sind, ist meine letzte einleitende bemerkung.

Der bischof edierte 1468—72 zu Rom erste und zweite ausgaben von den klassikern Vergil, Appuleius, Caesar, Cicero, Gellius, Livius, Lucanus, Ovid, Plinius, Quinctilian, Sueton, von den kirchenvätern Augustinus, Cyprian, Hieronymus usw. Wegen dieses philologischen verdienstes wird er von dem vegetarischen, 1475 vom papst nach Rom berufenen humanisten Franc. Philelphus, und von Volaterranus sehr gelobt. Die meisten seiner editionen begleitet er mit widmungsschreiben an den papst Paulus II., um diesen, der durchaus kein freund der neuerung war[1]), von dem nutzen der typographie zu überzeugen. Sein name kommt häufig darin vor mit der kürzung Io. An. (z. b. 1471: Io. an. Episcopi Aleriensis in recognitionem Suetonii ... Epistola), oft aber ist er auch vollständig ausgedruckt: Iohannis Andree (= Andreæ) Episcopi Aleriensis in insula Cyrno, ad summum Pontificem Paulum II. Venetum Epistola (Hain 10011, vgl. dort noch die nummern 8552, 9808). Die grabschrift des bischofs fand sich in der römischen kirche S. Petri ad vincula. In der wiedergabe bei Ughello[2]), kommt ein lese- oder schreibfehler vor, denn unser fleißiger kollege heißt nicht, wie bei Ughello, Johannes Antonius de Buxiis, sondern, wie im 2. bande seiner eigenen edition des Thomas von Aquino 1470, Joh. Andreas (Hain 1330). Im vorigen jahrhundert aber war man weniger mit den wiegendrucken vertraut, und so geschah es, daß Johann Christian Götze, als er 1744 die 'Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliotheck zu Dreßden' in heften (Sammlungen) zu

[1] Ueber das verhältniß Paulus II. zu den humanisten (keiner sauberen gesellschaft) handelt Tiraboschi Litt. Ital. VI. pp. 93—97.

[2] Italia Sacra, III. (Rom 1647) 603[a]: J. A. de B. Viglienavensis, Sixto Quarto a secretis, vir doctus — sepultusque est in Ecclesia Sancti Petri ad Vincula, ubi sequens epitaphium legitur: Joanni Antonio Episcopo Aleriensi, gente de Buxiis, patria Viglevanensi, Sixti IV. Pontif. Max. Ref. Biblioth. Secretarisque, venerando Senatui, ac toti Ecclesiæ charo, qvi fuit pietate, fide, literis insignis, de patria, parentibus, amicis & omnibus benemeritus, Jacobus frater germanus pientiss. Vix. ann. LII. mens. VI. dies II. Obiit Anno Jubilai M. CCCC. LXXV. prid. Non. Febr.

veröffentlichen begann und dabei den fehlerhaften abdruck der grabschrift erwischte, zu der anzeige der römischen ausgabe des h. Cyprian (1471, mit einer Epistola Io. An. Episcopi Aleriensis ad Paulum II.) bemerkte: 'Wir haben sie Joanni An. (welchen die meisten [nämlich alle], auch alten Scribenten Johannem Andream nennen), zu dancken ... (Allein[1]) sein rechter Nahme ist Joannes Antonius de Buxiis, und sein Vaterland Vigevano im Meyländischen gewesen; sintemalen er in seiner Vorrede vor dem Plinio an den Papst Paulum II. ausdrücklich bezeuget, daß er ein gebohrener Unterthan sey Galeacii Sforza, Hertzogs von Meyland ... Ich habe dieses Epitaphium gefunden, und daraus geurtheilet, daß unser Bischoff von Aleria Joannes Antonius geheissen. Maittaire [der richtig Andreas schreibt] hat mit den verschiedenen Auszügen aus den Vorreden unseres Joannis Antonii viel zu dieser Entdeckung beygetragen.' Obgleich kein zurechnungsfähiger vorgänger Götzens die abkürzung An. so ohne weiteres in Andreas aufgelöst hätte, wollen wir dem guten manne seine schöne 'Entdeckung' nicht übelnehmen, sondern die dinge 'juger d'après leur date'. War er doch ehrlich genug, in der XI. Sammlung (seite 83 desselben bandes[2]) bei der anzeige des Hieronymus, Rom 1476—79, zu gestehen: 'Vor beyden Bänden stehen die Vorreden oder Zuschrifften des Bischoffs von Aleria, welcher ausdrücklich Johannes Andreas genennet wird, an Pabst Paulum II. wie sie aus der allerersten Edition genommen worden.' Dabei bleibt er nun auch seite 446, und im register verweist er von der falschen nach der richtigen benennung (*de Buxiis Jo. Ant. vid. Jo. Andreas Aleriens)*, die auch im 2. bande (seite 226) noch einmal wiederkehrt. Folglich war die schöne entdeckung in einem jahre gemacht und auch wieder klanglos beerdigt: Schelhorn (1761 p. 48), Dav. Clement (Bibl. curieuse, I. p. 312), Marchand (Dict. histor. I. p. 20), Meerman (II. p. 109) usw. usw. hielten treu an den hochwürdigsten Andreas.

Die beschleunigung der bücherbeschaffung mittels mechanischer herstellung und das sinken der preise waren die zunächst in das auge fallenden und darum meist hervorgehobenen verdienste der neuen erfindung. In diesen gegensatz der

[1] Höchst ergötzlich ist, daß Götze, weil er durch seine vermeintliche entdeckung einen bock schießt, nun sofort behauptet, daß man Joh. Andreas folglich mit dem juristen Joh. Andreæ von Bologna († den 7. juli 1348 an der pest) verwechselte!

[2] Was sagt bei diesem tatbestande der staatsarchivar herr Keller jetzt zu der überaus lustigen geschichte, die 'eine der ersten Autoritäten auf diesem Felde' a. a. o. p. 199 nr. 415 verbrochen hat? 'Schon 1744 hat Götze diese heillose (!) Verwechselung ausführlich erwiesen' (!). Und p. 197 hat Rainer schon 1737 den klaren nachweiß der identität eines Arnold Bucking mit Arnold Pannartz geführt, freilich in einer sprache, welche diese autorität nicht versteht. Seit den genannten scharteken hat die welt stillgestanden, seit dem titanischen ruck von 1884 dreht sie sich wieder, und wir gelehrten siebenschläfer kennen den neuen alten kohl nicht wieder. Das poßierlichste ist nun aber, daß der bischof im 3. bande eben derselben ausgabe des Nic. de Lyra, welche anlaß gab die dummen gelehrten so verwegen zu bespötteln, (wie schon aus dem von herrn K. so oft citierten Hain ersichtlich!) eine epistel *Io. Andree* (Jo. Andreæ, nom. Andreas) drucken ließ. Über die angebliche identität des Pannarz mit Buckin vgl. man s. 172.

alten und der neuen zeit führt uns am besten eine äußerst wichtige, von dem genannten bischof Johannes Andreas von Aleria für Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz abgefaßte bittschrift an den papst Sixtus IV. (Io. An. Alerien. Episcopi S. D. N. Pape Bibliothecarii ad Xystum IIII. summum Pontificem Epistola) ein. Ich lasse sie in einer möglichst wortgetreuen und den sinn gut wiedergebenden, wenn auch nicht gerade ganz glatten und gefeilten übersetzung folgen. Den lesern dieses werkes wird sie lieber sein als eine schwungvolle, aber weniger treue. Zu dem thema selbst ist noch zu bemerken, daß der bischof die drucklegung der meisten artikel besorgt, und somit vielleicht am meisten selbst die umsetzung des betriebskapitals der beiden buchdruckerverleger in bedrucktes papier verursacht hat.

Von der philologischen überschätzung dieser 'ersten drucke' ist man übrigens schon längst zurückgekommen[1]).

Schweinheim und Pannarz 'Brief des Johannes Andreas, bischof von Aleria und bibliothekar seiner heiligkeit des papstes, an papst Sixtus IV.

Allgemein und geläufig war ehemals unter den heiden die ansicht, o heiligster vater[2]), daß alle übrigen dinge den göttern, die götter selbst aber, auch jene, die zu fürsten (der götter) auserwählt und die großen genannt worden seien, nur der Einen notwendigkeit stets gehorcht hätten. Diese nämlich habe unter allen gottheiten, ohne daß man an eine andere hätte appellieren dürfen, eine tyrannische oberherrschaft geübt. Damit man aber nicht meine, dies könne auch unter den Christen mit wahrheit gesagt werden, — dieser falschen meinung kann entgegen getreten werden, hauptsächlich durch deine weisheit und milde; und daß du dich würdigen mögest, in barmherziger weise derselben entgegenzutreten, darum flehen dich an die geringen diener deiner heiligkeit Conrad Schweinheim und Arnold Pannartz, unsere buchdrucker und die in Italien ersten[3]) meister dieser

[1] So ist der Gellius (nr. 21 der tabelle auf seite 171) abdruck einer nicht vorzüglichen handschrift, der Livius (27) kein treuer abdruck einer handschrift, sondern vielmehr eine recognition des textes, vom herausgeber seinem lehrer Victorinus Feltrensis zuerkannt; auch Lucanus Pharsalia (29) ist kein treuer abdruck eines manuskripts. Bibliographisch ist noch zu bemerken, daß S. u. P. auch auf pergament gedruckt haben (unt. and. 20, 27 u. 30). In Cicero's Officia (fehlt in der bittschrift) vom 24. januar 1469 sind die griechischen worte schon gedruckt, im Livius vom 28. februar 1469 (nr. 20) ist dafür raum gelassen, im Gellius vom 11. april 1469 (21) sind sie gedruckt. Quart und großquart sind die mit weniger als 36 zeilen gedruckten blätter (5, 8, 16, 17 und auch wol 1), die 38zeiligen drucke bilden folianten, die 46zeiligen großfolio. Das steigen der zeilenzahl entspricht für die anfänge der chronologie: 1 und 16 (das erste und zweite im kloster Subiaco gedruckte buch) = 30 zeilen, 5 (der erste römische druck) = 31 zeilen, die späteren quartdrucke aber haben je 32 und 33 zeilen auf einer blattseite.

[2] Der lateinische text hat hier: pater beatissime, Xyste III Pontifex Maxime, eine so ungewöhnliche, ja mit hinzufügung der zahl unmögliche anrede, daß ich sie für eine bloß für den druck bestimmte einschaltung halte.

[3] Das *primi in Italia* ist selbstverständlich chronologisch aufzufassen.

nützlichsten bildenden kunst, die größten handwerker in der stadt[1]) Rom, vor den füßen deiner heiligkeit knieend und die erde küssend, in welche deine fußspuren eingedrückt sind. Denn ich selbst, deine kreatur[2]), habe die übrigen briefe in meinem eignen, diesen brief aber im namen jener (zwei drucker) sowol früher an deinen vorgänger als nachher an deine eigene hohheit geschrieben. Das also, heiligster vater, ist der ruf der drucker, die unter einer so großen masse papier sich abplagen und, wenn deine freigebigkeit ihnen nicht zu hilfe kommt, verschmachten: "Wir haben zuerst aus Deutschland die Kunst eines so großen vorteils mit vieler mühe und großen kosten zur zeit deines vorgängers an deinen römischen hof gebracht. Wir handwerksleute haben die übrigen buchhändler durch unser beispiel angefeuert, daß sie das nämliche wagten. Wir haben den anderen, die wegen der größe der kosten von einem so wichtigen geschäfte entweder gänzlich oder doch zum größten teile sich abschrecken ließen[3]) und gleichsam wie auf holperigem wege strauchelten, mit frischem mut und verdoppelten kräften und unter den größten schwierigkeiten widerpart gehalten. Jetzt aber sind endlich auch unsere kräfte[4]) gänzlich erschöpft, und so flehen wir dich um deine erhabene hilfe an. Wenn du das verzeichniß der von uns gedruckten werke wirst durchgelesen haben, wirst du dich wundern, o erhabener vater und inhaber des apostolischen stuhles, daß entweder genug papier oder leinwand für eine so große menge bücher habe vorhanden sein können. Und damit du, der du als papst von so vielen sorgen in anspruch genommen bist, das verzeichniß zu lesen vermögest, so wird dieser an dich gerichtete brief nichts weiter enthalten. Denn nachdem du die namen so großer schriftsteller wirst vernommen haben, so wirst du, wenn wir gut von deiner huld unterrichtet sind, schlechterdings nicht umhin können, uns sogleich zu unterstützen; und du wirst durch keine beschäftigung oder schwierigkeit irgend beliebiger dinge davon abgeschreckt werden können. Durch unseren fleiß und bemühen sind gedruckt worden, heiligster vater, die bücher, die dir in den unten folgenden zeilen ihrer reihenfolge nach werden angeführt werden:

Des Donatus (buch) für die kleinen knaben: um damit anzufangen zu sprechen, womit wir zu drucken angefangen haben: an zahl dreihundert (oder im original: Donati pro puerulis ut inde principium dicendi suamus: unde imprimendi initium sumpsimus: numero trecenti. CCC.). Die originalaufzählung (vgl. die tabelle

[1] *in urbe—urbs*, wenn es von einem in Rom schreibenden gebraucht und auf Rom bezogen wird, übersetzt man am richtigsten mit 'stadt Rom'.

[2] Er nennt sich kreatur, nicht weil dieser papst ihn (von creare) zum bischof gemacht, sondern weil er ihm die stelle seines referendars und bibliothekars verliehen hatte.

[3] Ist nicht wortgetreuer zu übersetzen, ohne den sinn zu stören oder viele unnütze worte zur umschreibung zu gebrauchen.

[4] = *defecti nervis et sanguine.* Die stelle kann noch wörtlich gegeben werden, ohne unverständlich und barbarisch zu klingen.

seite 171) lautet: (2.) Lactantii firmiani Institutionum contra gentiles & reliquorum eius autoris opusculorum uolumina octinginta uigintiquinque. DCCC.XXv. (3.) Epistolarum familiarum Ciceronis quingenta quinquaginta. D.L. (4.) Epistolarum Ciceronis ad atticum uolumina ducenta septuaginta quinque. CC.LXXV. (5.) Speculi humane uite uolumina trecenta. CCC. (6.) Diui Augustini de Ciuitate dei[1] uolumina octingenta uigentiquinque. DCCC.XXv. (7.) Diui Hieronymi Epistolarum & libellorum uolumina mille centum. M.C. (8.) M. Tul. Ciceronis de oratore[2]) cum ceteris uolumina quingenta quinquaginta. D.L. (9.) M. Tul. Ciceronis (fehlt bei Hain unter 10363) Operum omnium in philosophia uolumina quingenta quinquaginta. D.L. (10.) L. Apuleii platonici cum Alcinoo uolumina ducenta septuagintaquinque. CCLXXV. (11.) A. Gelii noctium atticarum uolumina ducenta septuagintaquinque. CCLXXV. (12.) C. Cesaris commentariorum gallici & ciuilium bellorum uolumina ducenta septuaginta quinque. CC.LXXV. (13.) Defensionis diui platonis uolumina trecenta. CCC. (14.) P. Virgilii Maronis operum omnium[3]) uolumina quingenta quinquaginta D.L. (15.) T. Liuii patauini cum Epitomate omnium decadum uolumina ducenta septuagintaquinque. CC.LXXV. (16.) Strabonis Geographi uolumina ducenta septuagintaquinque. CC.LXXV. (17.) M. Annei Lucani uolumina (mit dem druckfehler: Panaratz) ducenta septuagintaquinque. CC.LXXV. (18.) C. Plynii. Veronensis de naturali historia[4]) uolumina trecenta. CCC. (19.) C. Suetonii Tranquilli de duodecim Cesaribus[5]) uolumina ducenta septuagintaquinque. CC.LXXV. (20). Diui Leonis Pape sermonum uolumina ducenta septuagintaquinque. CC.LXXV.

[1] In einzelnen exemplaren lautet der schluß Deo Gratias GOD .AL. das heißt: Gott al (lein die ehre); dieser *god al* wurde aber ebensowol ein techniker, wie ein gewisser *Inri* (= Jes. Nas. Judæorum) in Amsterdam (Inri fec.) ein kupferstecher.

[2] Fumagalli's exemplar de Oratore (jetzt in der Klemm'schen sammlung zu Dresden), ursprünglich eigentum des Antonio Tridentone von Parma, enthält die gleichzeitige notiz: Correctus & emendatus fideliter hic Codex per A. Tridentonem conferente optimo & doctissimo prē meo fratre Johanne Tiburtino pridie Kal. Octobres (30. Sept.) M.ccccIxv.

[3] In der widmung des bischofs wird gesagt, daß dieser Virgil (er ist aus keinen guten handschriften abgedruckt) der erste von Schweinheim und Pannarz gedruckte lateinische dichter ist, folglich ist die ausgabe älter als der schon 1469 erschienene Lucanus. In zwei von sechs bekannten exemplaren fehlen die Priapeia. Die zweite, verbesserte auflage ist noch seltener als die erste.

[4] Von der ersten ausgabe, mit allen lücken und fehlern nach einem guten manuskript, wurden durch Johann von Speier 1469 zu Venezien, in einem zeitraume von fast drei monaten, hundert exemplare gedruckt (qui docuit Venetos exscribi posse Joannes mense fere trino centena volumina Plini, heißt es in den schlußversen der ausgabe von Augustinus Civitas dei durch Wendelin von Speier 1470). Drei exemplare auf pergament (Wien, Paris, Ravenna) sind noch vorhanden. Der römische text ist aus anderen handschriften ergänzt und an mehreren stellen gut verbessert; Perottus wirft in seinem Commentar unserem bischof 22 fehler in der vorrede des Plinius vor (Audiffredi, Catal. edit. roman. pp. 48—52).

[5] Zweiter druck, denn er erschien im 7., ein druck des Joh. Phil. de Lignamine aber im 6. jahre des pontifikates Paulus II. Audiffredi macht (in seinem Spec. editt. rom. p. 65) auf exemplare mit gedruckten initialien und verzierungen aufmerksam.

(21.) M. Fabii Quintiliani institutionum oratoriarum[1]) uolumina ducenta septuagintaquinque. CC.LXXV. (22.) Continui. i. (id est) Cathene aurée diui Thome Aquinatis uolumina quingenta quinquaginta. D.L. (23.) Diui Cypriani Epistolarum uolumina ducenta septuagintaquinque. CC.L.XXV. (24.) Biblie cum opusculo Aristee uolumina quingenta quinquaginta D.L. (25.) Silii Italici cum C. Calphurnio & Hesiodo[2]) uolumina ducenta | septuaginta quinque. CC.LXXV. (26.) Orationum M. Tul. Ciceronis cum Inuectiuis omnibus in Antonium. Verrem. Catilinam et ceteros uolumina ducenta septuaginta quinque. CC.LXXV. (27.) P. Ouidii Nasonis Metamorphoseos & Elegiarum omnium uolumina quingenta quinquaginta. D.L. (28.) Nicolai de Lyra uolumina Mille Centum. MC. (Der erst am 26. mai 1472 erschienene zweite band ist hier noch nicht mitberechnet.)

Die summe all' dieser bände, wie deine güte ersieht, heiligster vater, beträgt (wenn wir uns nicht täuschen) 12 475 (duodecies mille quadringentes septuaginta quinque), — gewiß eine ungeheuere masse, und uns deinen buchdruckern, insoweit sie noch unverkauft vorhanden ist[3]), unerträglich wegen der not, die wir am anfang des briefes erwähnt haben. Denn der ungeheuere, zum leben notwendige kostenaufwand kann, da sich keine käufer finden, von uns nicht mehr ertragen werden. Und daß keine käufer da sind, dafür giebt es kein gewichtigeres zeugniß, als dieses, daß nämlich unser sehr großes haus voll von bücherbänden, leer an nötigen dingen ist. Auf dir also, gütigster vater, der du so weise und gelehrt bist, beruht unsere hoffnung; du bist im stande, unserer not abzuhelfen, damit wir nicht zu grunde gehen. Leiste uns hilfe vom erhabenen throne deiner majestät. Wir sind bereit nach deinem gütigen belieben, von unserer waare, das ist von unseren gedruckten bücherbänden, dir so viele zu geben, als und wem du willst. Deine unglaubliche milde komme uns doch zu hilfe mit irgend einem liebesdienste, wovon wir uns und die unseren ernähren können. Bei der herstellung der bände des Nicolaus von Lyra allein wurde von uns ein so großer kostenaufwand gemacht, daß uns nichts mehr zum leben erübrigt. Wenn wir unsere werke verkaufen könnten, so würden wir nicht nur nichts von deiner güte erbitten, sondern wir würden bei den gegen-

[1] Der bischof bezieht sich in seinem (1470 datierten) brief an den papst Paulus II. auf eine ausgabe vom 3. august 1470 (durch Joh. Phil. de Lignamine), aus welcher ein brief des Joh. Ant. Campanus an den kardinal Franc. Piccolomini auch nachgedruckt wird.

[2] Diese erste ausgabe (der bischof absolvit, nach der schlußschrift, recognitionem diebus circiter XV) ist sehr inkorrekt, sodaß oft ganze verse fehlen. In einigen exemplaren fehlen Calpurninus und Hesidodi Poete ἔργα καὶ ἡμέρα.

[3] In abzug kommen zunächst (tabelle seite 171) die nummern 2, 3, 5, 9, 10, 12, 13, 16, 21 und 25 = 2750 exemplare, denn wozu neue auflagen wenn man die alten noch auf lager hätte? Waren auch Cicero's Officia & paradoxa vom 24. januar 1469 (Hain 5243) so vollständig vergriffen, daß man sie übersehen hat? Denn das buch fehlt merkwürdigerweise im verlagskatalog; unter (9.) gehört es nicht, denn 18 u. 19 füllen schon die dort aufgegebene bänderzahl 550 aus.

	Datum.	Autor.	Hain.	Abzüge.	Bll.	Zeil.	Nr.
(1.)	(1465)	Aelius Donatus. (Subiaco.)		300			1
(2.)	1465 okt. 29	Lucius Coel. Firm. Lactantius. (Subiaco.) .	9806	275	184	36	2
	1468	2. auflage	9807	275	218	38	3
	1470	3. auflage	9808	275	224	38	4
(3.)	1467	Cicero, Epistolae. (Rom.)	5162	275	246	31	5
	1469 nov. 4	2. auflage	5163	275	162	38	6
(4.)	1470	Cicero, Epist. ad Brutum etc. Ed. princeps?	5213	275	200	38	7
(5.)	1468	Rodericus episc. Zamorensis	13939	300	150	33	8
(6.)	1467 juni 12	S. Aurelius Augustinus. (Subiaco.)	2046	275	270	44	9
	1468	2. auflage	2047	275	272	46	10
	1470	3. auflage	2049	275	292	46	11
(7.)	1468	S. Hieronymus . . . . Vol. I.	8551	275	302	46	12
		Vol. II.		275	330	46	13
	1470	2. auflage . . . . . . Vol. I.	8552	275	300	46	14
		Vol. II.		275	336	46	15
(8.)	(1465)	Cicero, de Oratore. (Subiaco.) Ed. princ.	5098	275	108	30	16
	1469 jan. 12	2. auflage	5105	275	188	32	17
(9.)	1471 april 27	Cicero, Opera philosophica. . . . Vol. I.	5231	275	164	38	18
	1471 sept. 20	Editio princeps . . . . Vol. II.		275	206	38	19
(10.)	1469 febr. 28	Lucius Appuleius. Editio princeps	1314	275	178	38	20
(11.)	1469 april 11	Aulus Gellius	7517	275	200	38	21
	1472 aug. 16	2. auflage	7518				22
(12.)	1469 mai 12	Cajus Julius Caesar. Editio princeps . . .	4212	300	166	38	23
(13.)	(1469)	Nic. Bessarion.	3004	275	232	38	24
(14.)	(1469)	Publius Virgilius Maro. Ed. princeps . . .	fehlt	275	198	38	25
	(1471)	2. auflage	"	275	226	38	26
(15.)	(1469)	Titus Livius. Editio princeps	10128	275	412	46	27
(16.)	(1469)	Strabo	15086	275	240	46	28
(17.)	1469	M. Annaeus Lucanus. Ed. princeps . . .	10231	275	110	38	29
(18.)	1470	Plinius	13088	300	378	46	30
(19.)	1470	Suetonius. Zweite ausgabe	15116	275	108	38	31
(20.)	1470	Leo magnus papa	10011	275	134	38	32
(21.)	1470	Marcus Fabius Quinctilianus. 2. ausg. . .	13645	275	238	38	33
(22.)	1470 okt. 10	Thomas von Aquino . . . . . . Vol. I.	1330	275	326	46	34
	1470 dec. 7	Vol. II.		275	344	46	35
(23.)	1471	S. Cyprianus	5896	275	184	38	36
(24.)	1471 märz	Biblia latina . . . . Vol. I.	3051	275	280	46	37
	1471	Vol. II.		275	342	46	38
(25.)	1471 april	Silius Italicus. Editio princeps	14733	275	190	38	39
(26.)	1471	Cicero, Orationes. Editio princeps. . . .	5121	275	356	46	40
(27.)	1471 (juli)	Publius Ovidius Naso. 2. ausg. . Vol. I.	12137	275	178	38	41
		Vol. II.		275	308	38	42
(28.)	1471 nov. 18	Nicolaus de Lyra . . . . . . Vol. I.	10363	275	450	46	43
	1472 jan. 14	Vol. III.		275	398	46	44
	Undatiert	Vol. IV.		275	234	46	45
	1472 märz	Vol. V.		275	292	46	46
	1472 mai 26	Vol. II.				46	47
		Summa		12475			

wärtigen zeitläuften, wo du (wie wir recht gut wissen) an mehrerem mangel leidest, selbst unser scherflein dir darbringen, und dies werden wir immerhin noch tun, so oft durch deine unterstützung das glück uns freundlicher zulächeln wird. Unterdessen, heiliger vater, mögen deine erbarmungen uns helfen, weil wir gar zu arm geworden sind. Mögest du stets gesund und glücklich sein, heiligster vater." Rom, den 20. märz 1472, im ersten jahre deines mildesten pontifikates.'

Unser brief belegt urkundlich wichtige tatsachen. Zunächst den gewaltigen unterschied zwischen der produktivität der feder und der preße! Das bücherlager einer einzigen officin umfaßte in sieben jahren weit über 124 millionen gedruckte blätter mit etwa zehn milliarden langzeilen oder zwanzig milliarden kolumnenzeilen. Wieviel tausend scriptores wären erforderlich gewesen, nach der alten weise dasselbe resultat herbeizuführen! Freilich hatte die neue weise sofort mit dem übel der überproduktion zu kämpfen. Zweitens lernen wir auch hier, daß die typographie das zugrunde gehen der bücher nicht verhindert: von der ganzen auflage des Donat ist nicht ein einziges exemplar mehr nachweisbar, und auch die anderen folianten sind große seltenheiten geworden. Die wertschätzung der bücher hat seit der mechanischen herstellung im allgemeinen gelitten, gleichwie zum beispiel die ehrfurcht vor der bibel nicht zugenommen hat, seitdem die welt mit billigen bibeln überschwemmt wird.

Der brief an den heiligen vater hat den bittstellern augenscheinlich nicht aus der klemme geholfen, denn ihre verlagsartikel wurden seltener und mit weniger sorgfalt gedruckt. Das abgenutzte material konnte nicht wieder erneuert werden, die konkurrenz war im steigen, und so gaben sie endlich den kampf auf. Von einer dritten auflage des Hieronymus (Hain 8555) wurde bloß der erste band am 28. märz 1476 allein von Arnold Pannarz fertig gestellt: der zweite band, mit denselben Cicerotypen (1467) gedruckt, erschien erst im april 1479 bei Georg Lauer aus Würzburg. Pannarz ist also wahrscheinlich bald nach 1476 gestorben. Schweinheim seinerseits hatte dem buchdruck ganz entsagt. Er verbrachte drei jahre auf das gravieren von 27 karten in metallschnitt für eine ausgabe des Ptolomäus (Hain 13537), starb aber vor der vollendung im jahre 1478. Sein landsmann Arnold Buckinck (der herausgeber sagt in der vorrede: in cujus vigiliarum laborumque partem non inferiori ingenio ac studio Arn. Buckinck e Germania, vir apprime eruditus; ad imperfectum opus succedens ... ad unum perfecit) führte die arbeit zu ende (womit man gefälligst die anmerkung auf seite 166 vergleichen wolle).



ZWEITER ABSCHNITT.



DER HOLLÄNDISCHE KOSTERMYTHUS.

(ERSTER TEIL.)



FÜNFTES BUCH.

DER KREISLAUF DES NAMEN- UND ZEITLOSEN MYTHUS.



I.

HAARLEM.



HAARLEM — so belehrt uns Karl Bædecker in einem Handbuch für Reisende (Belgien und Holland, 15. verbesserte Auflage, Leipzig 1880) — mit 36,400 Einwohnern, Sitz des Gouverneurs der Provinz Nordholland, ist eine der schönsten und saubersten Städte Hollands mit mancherlei Industrie. Es liegt am Spaarne (Sparen), der die Stadt im Bogen durchfließt, umgeben von reichen Gärten, schönen Anlagen und Parks. (Die früheren Wälle sind zu Spaziergängen umgewandelt, ausgabe 1875.)

Haarlem war lange Zeit Residenz der Grafen von Holland. In dem Unabhängigkeitskampf der Republik hatte es, wie Leiden, eine siebenmonatliche, vom 12. December 1572 bis 13. Juli 1573 dauernde Belagerung zu erdulden. Trotz der heldenmüthigsten Vertheidigung, an der sogar die Frauen, geführt von Kenau Simons Hasselaar, Theil nahmen, wurde die Stadt von den Spaniern genommen.

Ihre höchste Blüthe erreichte die Stadt im ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts, in welchem sie der Schauplatz regster künstlerischer Thätigkeit war.

Der Groote Markt, mit der Groote Kerk, dem Rathhaus, der ehemaligen Fleischhalle und dem alten Rathhause von 1250 (jetzt Hauptwache, ausg. 1875), liegt ungefähr in der Mitte der Stadt.

Die Groote Kerk (St. Bavo), Ende des XV. Jahrhunderts erbaut, ist eine grossartige, kreuzförmige Basilica, nahezu 140 m lang und sehr hoch, mit 80 m hohem, 1516 vollendetem Thurm ... Die (in der kirche) aufgehängten kleinen Schiffe haben 1668 [1686] ältere, im Laufe der Zeit zerstörte ähnliche Schiffe ersetzt, welche zur Erinnerung an den 5. Kreuzzug, unter dem Grafen Wilhelm I. von Holland, dort angebracht worden waren. (Ausgabe 1875: Nahe bei der Kanzel von 1435, an einem Pfeiler, bezeichnet eine Tafel das Grab (!) Kosters.)

Auf dem großen Platze vor der Kirche steht ein 4 m hohes Standbild Koster's, Erzguß, nach einem Entwurf von Royer, Inschrift: "Laurentius Joannis Filius Costerus, typographiæ litteris mobilibus a metallo fusis inventor", 1856 als "hulde van het Nederlandsche volk" errichtet.

Die Haarlemer nehmen für ihren Landsmann *Laurenz Janszoon,* mit dem Beinamen *Coster* (Küster), die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst in Anspruch. Sie behaupten (1875: und führen sowohl alte Documente als beglaubigte Nachrichten an), daß Koster bereits 1423 die Kunst, Schrift auf Holztafeln zu schneiden und diese durch den Abdruck zu vervielfältigen, erfunden und so den "Spiegel onzer behoudenis" (Heilsspiegel, wörtlich Spiegel unserer Erhaltung), der auf dem Rathhaus zu Haarlem vorgezeigt wird, gedruckt habe. Er sei auch dabei nicht stehen geblieben, sondern habe mit beweglichen, zuerst buchenen, dann bleiernen und zinnernen Lettern gedruckt. Wenn ihm hiernach die Priorität der Erfindung nicht abgesprochen werden könnte[1]), so bleibt Gutenberg doch der erste, der die hohe Bedeutung der Kunst zu ermessen wusste und ... auch praktisch verwerthete. Eine angebliche (in den noch 1875 anerkannten "beglaubigten Nachrichten" ausführlich beschriebene) Veruntreuung und Uebertragung der Coster'schen Lettern nach Mainz durch dessen Gehülfen Jan entbehrt jeder historischen Begründung, ja sogar die ganze Existenz der Person Coster's wird neuerdings in Frage gezogen.

Der Groote Kerk nördlich gegenüber Coster's Geburtshaus (?) [Wohnhaus!], durch seine Büste und eine lateinische Inschrift bezeichnet.

[1] 1875 lautet der passus noch so: 'Er blieb aber dabei nicht stehen, und mehrere Drucke Costers sind mit beweglichen, zuerst buchenen, dann bleiernen und zinnernen Lettern gefertigt. Wenn ihm hiernach die Priorität der Erfindung nicht abgesprochen werden mag, so bleibt Gutenberg doch der erste' u. s. w. Folgt das nichtssagende gerede wie 1880.

Zu Seite 178.



Der Hauptfaçade der Groote Kerk gegenüber erhebt sich das Rathhaus, ursprünglich Palast der Grafen von Holland, 1633 umgebaut. (Im letzten Saal des Museums daselbst sind noch eine Anzahl Koster'scher Drucke unter Glas ausgestellt).

Die Südseite der Stadt begrenzt das Haarlemer Holz *(hout)*, ein großer Park (1875: ein schöner großer Wald) von alten prächtigen Buchen und Spaziergängen, zahmem Dammwild, Kaffee- und Gesellschaftshäusern und einem Denkmal an der Stelle, wo Laurenz Coster seine ersten Buchstaben geschnitten hätte (1875: schnitt), 1823 bei der 400jährigen Jubelfeier errichtet'.

Soviel zur einführung. Die stadt Haarlem *(Haralem* = Harlehem d. h. Haroldheim, namen der burg in deren umgebung das dorf H. entstand, seit 1245 eine stadt, kommt zuerst in einer urkunde von 960 vor) tut sich überhaupt durch ihre 'ansprüche' hervor. Schon da sie noch gar nicht existierte, nämlich im jahre 366, haben die Haarlemer London eingenommen (S. de Vries, Kronyk der Kronyken, 1685, I. 644). Das ägyptische Damiette oder Damiate eroberten sie schon dreißig jahre früher als die kreuzfahrer, nämlich im jahre 1180. Im jahre 1403 bekamen sie eine nixe, 1560 beanspruchten sie den buchdruck, später die heldin Kenau Hasselaar u. s. w.



Die wappenlegende der stadt Haarlem, nicht besser oder schlechter als hundert andere, wurde zuerst niedergeschrieben von dem prior des karmeliterklosters Johann Gerbrands von Leiden, der im jahre 1504 zu Haarlem starb. In ihrer ausschmückung erzählt sie, graf Wilhelm I. von Holland habe im jahre 1180 (!) mit den bürgern von Haarlem schiffe vorne mit eisen beschlagen, mit sägen ausgerüstet, und so mit vollen segeln eine kette zersprengt, mit welcher der Sultan den Nil abgesperrt hatte, um die stadt Damiette in Ägypten gegen einen angriff der kreuzfahrer zu schützen. Der kaiser Friedrich Barbarossa sei von dieser heldenthat entzückt gewesen und habe die stadt mit ihrem wappenschild (einem silbernen schwerte mit vier sternen in einem roten felde) beschenkt; der patriarch von Jerusalem (oder Konstantinopel) habe noch ein kreuz hinzugefügt.

In dieser puren erdichtung wird die belagerung von Akron (1188) mit der belagerung von Damiette (1219) und somit auch der deutsche kaiser Rotbart († 1190) einfach mit einem nachfolger verwechselt. Das märchen fand aber im 16. jahrhundert gläubige und freudige aufnahme. Die selbstgemachten 'sagen' werden immer mit größter leichtigkeit in das volk hineingelogen, sodaß Hadrianus Junius schon um

1570 'bezeugen' konnte, daß die kinder zum andenken an das heldenstück vor Damiette noch immer den 1. januar kleine schiffe mit sägen auf stöcken durch die stadt herumtrugen.[1]) Es wird durch eine große stickerei auf dem rathause verherrlicht, die schifferzunft schenkte 1686 der St. Bavokirche drei noch dort aufgehängte sägeschiffe[2]), und noch gegenwärtig werden allabendlich von neun uhr bis halb zehn (die 'polizeistunde' alter verordnungen) gewisse in Damiette eroberte glöcklein im St. Bavoturm geläutet und daher *de Damiaatjes* genannt.[3]) Auch die noch 1575 in dem städtischen sigel fehlende devise VICIT VIM VIRTUS ist nachträglich nach dem mythischen datum 1180 zurückverlegt worden.

Ein bürger von Haarlem fälschte vór 1765, in unmöglicher sprache, eine ganze chronik über die haarlemer großtaten zusammen: *Historialike materie ende geschrifte in corten coronikelic (!) beschreeven van den gesten ende daden der inwoonachtiger (!) burgers van der stede van harelem.*

Die königliche akademie der wissenschaften zu Amsterdam duldete noch im jahre 1866 nicht nur, daß solches zeug verwertet wurde, sondern ihr mitglied Koenen wies die richtigkeit der 'überlieferung' durch eine spielerei nach. Die überschrift des haarlemer wappens sei nämlich ein chronogramm, dessen zahl die eroberung Damiettes andeutet: V = 5, I = 1, C = 100, I = 1, T = 0, V = 5, I = 1, M = 1000, V = 5, I = 1, R = 0, T = 0, U = 0, S (!) = 100 = 1219! Der gelehrte akademiker, der vier buchstaben auswerfen und einen umändern muß — eine methode, die sich zu jedem erwünschten resultate hergiebt — würde das U (= 5) schwerlich nullificiert haben, wenn es sich nicht um das gewünschte jahr 1219 gehandelt hätte. Und der mediciner Ekama eröffnete noch im jahre 1874 eine 'chronologisch geordnete' bibliographie von Haarlem mit — 1180!

[1] Cujus rei memoriæ sempiternæ institutum reor, moremque per manus in hunc usque diem traditum observat Harlemæ pubes, ut Calend. Januarijs (quæ an hujusce stratagematis testes fuerint clam me est) nauiculas serratis proris instructas imaginesque victoriæ argumenta, bacillis suffixas, in publicis supplicationibus circum ferat. *Batavia.* 1588.

[2] Mit kanonen! Solche miniaturschiffe werden übrigens sowohl in Dokkum (Friesland) wie in Haarlem gezeigt, in Dokkum sogar auch noch die grossen becken, durch deren schall die moslems von der plattform des kettenturmes signale zu geben pflegten. Von einer in Gandersheim vorhandenen großen kette erzählt man ähnliches wie die friesischen chroniken (Wiarda, Ostfriesische Mannigfaltigkeiten, XVIII. 1786 s. 144; Läckfeld, Antiquitit. Gandersh. 1709 s. 60). Der eine 'anspruch' ist so berechtigt wie der andere. Der zeitgenosse Oliverius Scolasticus von Köln berichtet in seiner *Historia Damiatana* bloß, wie Kölner und Friesen auf zusammenverbundenen schiffen einen hölzernen belagerungsturm errichtet, und damit einen turm, der den hafen schützte, gestürmt haben.

[3] Sie zeigen sich auf seite 179 an den vorderfüßen der beiden schildtragenden löwen; der (jetzt als tot, im 14. jahrhundert noch blühend dargestellte) baum ist sinnbild des haarlemer waldes. Die randschrift lautet um die mitte des 14. jahrhunderts: *Sigillum majus oppidanorum Harlemencium.* Gleichzeitig damit war ein anderes sigel: die von den mauern der stadt eingeschloßene parochialkirche (St. Bavo), außerhalb zwei blühende bäume (der wald), randschrift: *Sigillum liberi oppidi de Haerlem.* Die gegenwärtige randschrift kommt zu anfang des 17. jahrhunderts auf ratmünzen *(vroedschapspennigen)* vor.

In den holländischen quellen des fünfzehnten jahrhunderts sehen wir uns vergeblich nach irgend einer spur eines holländischen anspruchs auf die erfindung der buchdruckkunst um. Weder der vermehrer Bekas (bis 1426), noch die Hystoria de comitatu Hollandie 1436—78, noch das Chronicon Tielense, noch die lütticher Chronik (bis 1461), noch die Annales Belgici von Aegidius de Roya in Brügge (1428—63), noch die beiden Dixmude, noch das Magnum Chronicon Belgicum (bis 1474), noch der haarlemer karmeliterprior Jan Gerbrantszoon von Leyden († 1504) in seiner chronik des hauses Brederode (bis 1486), nach Reinier Snoy in seiner holländischen geschichte (bis 1519), noch Wilhelm Heda's Historia episcoporum Trajectensium (bis 1521) brechen das tiefste stillschweigen. Wird aber der buchdruck erwähnt, — wie von einem fortsetzer Johann Gerbrantsz in der gegend von Haarlem, oder in der Chronik der landen van Overmaas, oder im Fasciculus temporum 1480, oder in der Chronik von Holland *(Divisiekronyk,* Leiden 1517), oder in der Chronik von Seeland des Johann Reygersberg (Amsterdam 1551), oder in der Chronik des Hadrian von Baarland, — so ist dabei von einem holländischen ursprung erst recht nicht die rede, was noch bedenklicher ist als das schweigen der übrigen. Auch die städtebeschreibungen, obgleich sie von fabeln wimmeln, wissen bis tief ins 17. jahrhundert hinein entweder nichts von einer haarlemer erfindung, oder sie schließen sich der allgemeinen überlieferung an. Bezeichnend ist zum beispiel die behandlung der buchdruckkunst bei dem humanisten Johannes Murmellius. Dieser Niederländer war ein zögling des berühmten Alexander Hegius zu Deventer (um 1493—95), er studierte zu Köln (1496—99), wo er nur wenige wochen vor Erasmus eintraf, wirkte 1500—1513 als lehrer in Münster, und führte dann (1513—17) die lateinische schule zu Alkmaar (nicht weit von Haarlem) zu einer solchen blüte hinauf, daß sie eine zierde für Holland und Westfriesland wurde und 'die wissensdurstige Jugend aus allen Theilen Deutschlands nach dem fernen Alkmaar strömte.' So berichtet sein jüngster biograph D. Reichling (Freiburg i. B. 1880), der im allgemeinen urteilt: 'Als Philologe vielleicht nur einem Erasmus nachstehend, ist Murmellius als pädagogischer schriftsteller einem Wimpheling, als Schulmann einem Hegius vergleichbar, während er als Dichter kaum in Hermann v. d. Busche und Eoban Hesse seines Gleichen hat.' Dieser gelehrte Niederländer spricht, in seinem Enchiridion scholasticorum 1505, mit begeisterung von der sich immer mehr ausbreitenden buchdruckkunst, bedauert aber die vielen satzfehler: 'Wie glücklich wären wir in diesem jahrhundert, wo, dank der neuen kunst, welche man die typographie nennt, überall so viele bücher für weniges geld zu haben sind, wenn sie nicht fast sämtlich von unzähligen fehlern strotzten. Irgend ein böser dämon muß uns wol ein so großes glück mißgönnen'! In begeisterten worten aber preist er wenige jahre später Deutschland wegen der erfindung der buchdruck-

kunst (Eleg. mor. II. 10, dem kanonikus Heinrich Morlage gewidmet, vgl. band III seite 50 nummer 39):

Inclyta laudetur merito Germania claris
  Artibus, eximio carmine digna cani,
Non tam Mavorti quod gentes educet aptas,
  Quas olim populus Romuleus timuit,
Aut quia tormentis dederit reboantibus uti,
  Bellica quae diro fulmine castra terunt:
Quam quod chalcotypam solers invenerit artem,
  Qua recipit cultos mens studiosa libros.
O felix tellus, felix inventor et auctor
  Muneris, et quisquis vivit Apollo tibi!





II.

DER EMBRYO DES ANSPRUCHS.



M 1542 kam der humanist Dirck Volkertszoon Coornhert als kupferstecher nach Haarlem (bekannt sind seine blätter nach Heemskerck). Dort wurde er später notar, sekretär der stadt, und als fruchtbarer schriftsteller anteilhaber der kurzlebigen verlagsbuchdruckerei von Jan van Zuren (oder Zuyren, ausgesprochen Süren), der am 14. nov. 1560 als buchhändler und buchdrucker seiner geburtsstadt Haarlem zugelassen worden ist.

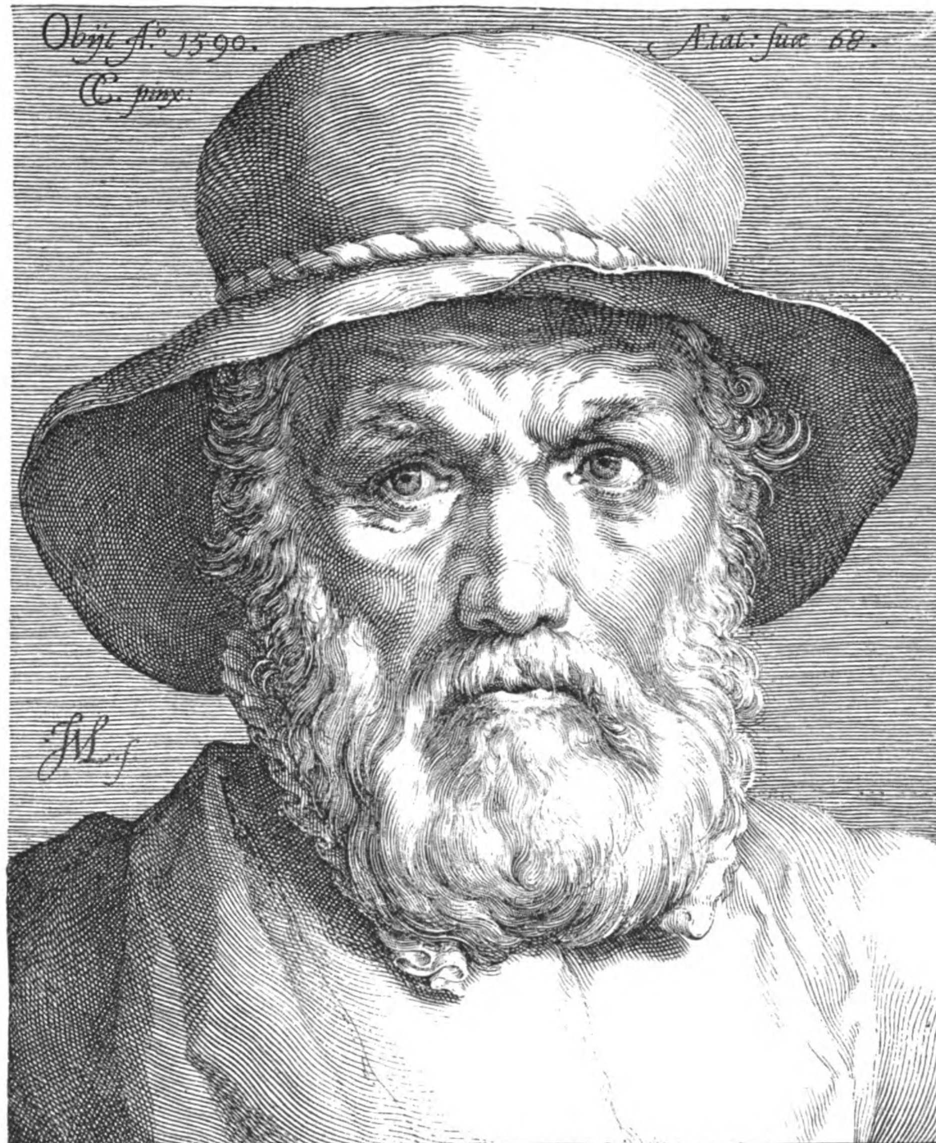
Der neue verlag ist 1561 mit dem ältesten gedruckten zeugniß für den neuen anspruch der stadt Haarlem eröffnet worden. Enthalten ist es in der berühmten widmung einer holländischen übersetzung von Ciceros Officien durch Coornhert, und lautet vollständig wie folgt:

Den Burghermeesteren, Schepenen ende Rade der stede van Haerlem, wenscht D. V. Coornhert, als zijne eerwaerdighe ende ghebiedende Heeren, salicheyt aen siele ende aen lijue.

My is menichmael in goeder trouwen gheseydt Eersame, wijse ende voorsichtige Heeren dat de nutte conste van Boecprinten alder eerst alhier binnen Haerlem gheuonden is, hoe wel nochtans in een seer ruyde maniere, soot lichter valt het geuonden te beteren dan nieu te vinden: welcke conste namaels van een onghetrouwe knecht ghevoert zijnde

tot Mens alsoo seere aldaer verbetert is, ende daer door ooc die stadt ouermidts het eerste verspreyden, in sulcken name van d'eerste vindinge dier consten ghebracht heeft, dat onse medeburgheren so luttel gheloofs hebben wanneer sy dese eere den rechten vinder toe scrijuen, als dit wel door onwedersprekelijcke kennisse alhier van velen ghelooft ende onder de ghemeene oude burgherije ontwijfelijcken ghewcten werdt. Ooc en is my niet verborghen dat dese fame van Mens door onser voorouderen roeckeloose onachtsaemheyt so diep in elck man opinie ghewortelt is: dat gheen bewijs, hoe blijckelijck, hoe claer, ende hoe onstrafbaer het oock wesen mochte, macht soude hebben om desen verouden wane wt des volcx herten te doen ruymen. Maer want waerheyt te minder gheen waerheyt en is, al ist soo dat die van weynich volcx geweten werdt, ende ick het voorschreuen oock vastelijck gheloue door tgheloofwaerdighe ghetuyghenisse van seer oude statige ende graeuwe hoofden, die my niet alleenlijck tgheslachte van den inuentoor alhier maer oock diens name ende toename dicwils ghenoemt, d'eerste groue maniere van drucken vertelt, en des alder eerste printers wooninghe metten vingheren eertijts ghewesen hebben: en hebbe ick niet connen laten sulcx, niet als een benijder van eens anders eere, maer als een beminner der waerheyt, tot voorderinghe van de welverdiende eere deser steden int corte maer te roeren: welcke behoorlijcke ende rechtuaerdighe eerghiericheyt ooc oorsake schijnt gheweest te zijn, dat dese druckerije alhier (als een spruyte wt de wortel van een oude bome) van nieus weder opghecomen ende begonnen is. Want het is dicwils ghebuert dat de burgeren hier af by gheualle onderlinghen sprekende hun beclaechden dat anderen dese eere tonrecht genoten: ende dat noch (soo sy seyden) sonder yemants wederseggen, ouermidts dese hanteringhe van niemant in dese stede ghepleecht en werdt. Door dese daghelijcxe clap ist gheuallen dat mijn medeghesellen ende ick (die oyt eerlijcke oeffeninghe bouen ledicheyt beminde) van sinne zijn gheworden een druckerije op te stellen binnen Haerlem: om de stede te eeren, yeghelijck nut te zijn, ende profijt buyten yemants scade de beiaghen. Dit ons voornemen en is van v mijn Heeren (wiens vlijtighe goetwillicheyt d'eere ende den oorbaer deser stede altijt voor oogen heeft) niet alleen niet behindert, maer daer teghen so mildelijck gevoordert, dat sulckdanighe verstandige weldaet allen anderen regenten een onuerganckelijck exempel van bescheyden liefde tot het ghemeene welvaren verstrecken sal. Maer want ic sowel als een burger ende ledeken deser steden, als oock mede als een ghesellc inder druckerije zijnde sulcx int ghemeen ende oock voor my selfs deelachtich ben: heeft mi de natuerlijcke redene ghedronghen eenich teeken van dancbaerheyt te bewijsen: en dat me d'eerste vruchte (soot wel behoort) soo wel van mijnen eersten arbeyt, als van de Haerlemsche druckerije. Hier toe dan hebbe ick vercoren de drie boecxkens door de hoochwijsen Philosophe ende alder welsprekenste Orator M. T. Ciceronem van den Officien beschreuen: als die daghelijcx mijnder heeren leuen, wandel ende daet den burgeren het selfde sie voorbeelden, dat dese boecxkens met heylsame ende lieflijke woorden, leerende zijn te weten duecht ende eere. Aengaende de ghemeene maniere vanden vertaelders int prijsen der materien die von hueren Autor ghehandelt werdt,

Zu Seite 185.



THEODORVS COORNHERTIVS AMSTELREDAMVS.

Quid valeant Bataui linguâ, ingenioq; Batauo,
Rara inter Batauos lux, Theodore, doces.
Quis posthàc craßam Batauis affinxerit aurem?
Dispeream, si quis tale quid ausus erit.

hebbe ick met voordacht ouergeslaghen: alsoo ick wel verstont dat sulcx van my gheensins nae tbehoren ghedaen en mochte werden: ghemerckt ooc de welsprekenste geleerde mannen lichtelic met allen vele, maer nemmermeer ghenoech lofs van de lustighe orbaerlijckheyt deser boecxkens segghen en connen. Mijn Heeren sullen dese mijnen cleynen arbeyt dan ontfanghen (soo ick gantselijc betrouwe) met soo ionstighe gheneghentheyt, als die benaersticht is met vlijtighe goetwillicheyt: die ick noch met grooter eu meerder bediensticheyt verhope te doen blijcken in toecomende tijden, ist dat my de almachtighe God wil sparen: wiens goedertierenheyt ick hertelijcken bidde mijn Heeren in langhe weluarende ghesontheyt te bewaren tot zijnder eeren, ooc tot welvaren vander steden. Amen.'

'Die bürgermeister, schöppen und räte der stadt Haarlem, seine ehrwürdigen und gebietenden herren, wünscht D. V. Coornhert seligkeit an leib und seele.

(1.) Mir ist manchmal in gutem glauben gesagt[1]), ehrsame, weise und vorsichtige herren, daß die nützliche buchdruckkunst *(conste van Boecprinten)* zuerst hier in Haarlem erfunden ist, freilich in einer sehr rohen weise *(in een seer ruyde maniere[2])*, denn es ist leichter erfundenes zu verbesseren als neues zu erfinden[3]): welche kunst, nachträglich von einem untreuen diener *(onghetrouwe knecht)* nach Mainz geführt[4]), dort so sehr verbessert worden ist[5]), daß dadurch diese stadt, mittels der ersten verbreitung, in einen solchen ruf der ersten erfindung dieser kunst gekommen ist, daß unsere mitbürger so wenig glauben finden[6]), wenn sie diese ehre dem rechten erfinder zuschreiben, wie dies aus unwidersprechlicher kenntniß hier von vielen[7]) geglaubt und unter den gemeinen alten bürgern unzweifelhaft gewußt wird.[8])

[1]) Erstes, wertvolles geständniß: 1561 war für den anspruch Haarlem noch gar nichts vorhanden als mündliche behauptung.

[2]) Zweites, entscheidendes geständniß: die angebliche haarlemer erfindung war bloß eine sehr 'rüde manier' — was in der sprache des 16. jahrhundert nichts anders bedeutet als tafeldruck. Daß die xylographie mutter der typographie, diese eine tochter der ersten gewesen sei, war ein technisches mißverständniß, das jahrhunderte die litteratur über den gegenstand beherrscht und verwirrt hat. Vgl. die anmerkungen 3 und 17, und im folgenden kapitel die anmerkungen 3 und 5.

[3]) Dieser gemeinplatz (quamquam non sit difficile inventis aliquid addere) kehrt später (v. Zuren, Junius) regelmäßig wieder. Man hielt und hält die erfindung der typographie, d. h. der einzig in betracht kommenden hauptsache, so sehr für nebensache, daß der anerkannte entscheidende wortführer des haarlemer anspruchs dieses jahrhunderts, Dr. A. de Vries zu Haarlem, mir noch den 7. september 1862 schrieb:

'Der einfallende gedanke (der beweglichen lettern) war die erfindung. (Der haarlemer erfinder) entschloß sich, dieselbe zu realisieren. Er versuchte es zuerst mit holz, allein das stellte sich bald als zu weich heraus, und darum entschloß er sich, statt lettern von holz, metalltypen zu verwenden [wie einfach!] und sich diese durch gießen in geeigneten formen zu verschaffen. Só dumm konnte er nicht sein, zu diesem zweck lettern aus metall schnitzen zu wollen. Das an die stelle setzen gegoßener lettern anstatt der hölzernen war keine neue erfindung (!), sondern eine einfache natürliche folge des unbrauchbarbefindens der hölzernen lettern. *(En die invallende gedachte was de uitvinding.* Hij besloot haar te verwezenlijken. Hij beproefde het, eerst me thout, maar dat bleek aanstonds te week te zijn, warom hij besloot in plaats van houten, metalen letters te bezigen en die door gieting in daarvoor geschikte vormen zich te verschaffen. Zoo dom kon hij niet zijn, om daartoe letters van metaal te willen snijden. Dat in de plaats stellen van gegoten metalen letters voor de houten was geene nieuwe uitvinding, maar een eenvoudig natuurlijk gevolg van het onbruikbaar bevinden der houten letters. De typographie is niet stuksgewijs bij graden uitgevonden, maar op eens.) Den stubengelehrten hat die technische seite der schwierigsten erfindungen nie viel kummer gemacht.

Wir würden es also mit einem unbekannten haarlemer briefdrucker aus dem 15. jahrhundert zu tun haben, die geschichte kennt aber keinen einzigen.

[4]) Der unbekannte erfinder arbeitete also offenbar nur mit einem einzigen gesellen, und dieser ungenannte geselle war merkwürdigerweise zufällig ein Mainzer. Allein — auf eben diesen treulosen diener hat Straßburg einen älteren anspruch! Mentels enkel, Johann Schott, ließ sich (seite 102) bereits im jahre 1536 in öffentlichem druck so vernehmen:

1440. **Der Buchtruck (merck) am ersten fand**
Mit synn vnd kunst im Teütschen land
Hans Mentlin zu Straßburg, ist war.
Der hyelt die kunst in styl, für gfar.
Brach doch, durch vntrew, erstlich uß
Zu Mentz, des hat man gewißß zeügnuß.

[5]) Das heißt, der mainzer buchdruck erhob sich so hoch über 'die rüde manier' des haarlemer anspruchs, wie die typographie über den briefdruck erhaben ist.

[6]) Drittes geständniß: um die mitte des 16. jahrhunderts wurden die haarlemer bürger mit ihrem lokalanspruch noch ausgelacht.

[7]) Fünftes geständniß: sogar in Haarlem selbst beschränkte sich 1561 der glaube an den 'rechten erfinder' noch auf bestimmte bürger.

[8]) Was konnten denn 1561 alte leute unzweifelhaftes von vorgängen aus der mitte des 15. jahrhunderts wissen!? Hatten ihre großeltern die sache denn bereits festgestellt? Nein, wie die 9. anmerkung beweist.

(2.) Auch ist mir nicht verborgen, daß dieser ruf von Mainz durch die ruchlose unachtsamkeit unserer vorfahren (door onser voorouderen *roeckeloose onachtsaemheyt*[9]) so tief in eines jeden meinung gewurzelt ist, daß kein beweis, wie augenscheinlich, wie deutlich und wie unverwerflich[10]) er auch sein möchte, im stande sein würde, diesen veralteten wahn aus dem herzen des volks zu entfernen[11]).

9) Die väter haben die sache vollständig vernachläßigt, verwahrlost; woher denn aber die 'unwidersprechliche kenntniß' ihrer söhne!? Oder fängt eine gute lokaltradition mit den enkeln an?

10) Außerordentlich wuchtig müßte ein beweis freilich sein, der mehr als ein jahrhundert zu spät erbracht werden soll. Wir dürfen auf Coornherts beweise, oder eigentlich auf die angeblichen beweise seiner gewährsmänner gespannt sein.

11) Sechstes geständniß: 1561 war Mainz noch im vollbesitz der ehre der erfindung der buchdruckkunst. War man mit dem anspruch Straßburg noch nicht einmal bekannt?

(3.) Allein da wahrheit nicht weniger wahrheit ist, wenn sie auch von wenigen[12]) leuten gewußt wird, und ich das vorher geschriebene auch fest glaube[13]) durch das glaubwürdige zeugniß sehr alter stattlicher und grauer häupter[14]), die mir nicht allein das geschlecht des erfinders[15]) dahier, sondern auch dessen name und zuname[16]) öfter genannt, die erste grobe druckweise[17]) erzählt, und des allerersten druckers *(printers)* wohnung[18]) mit fingern ehemals gezeigt haben: so habe ich nicht unterlaßen können solches, nicht wie ein beneider anderer ehre, sondern wie ein liebhaber der wahrheit, zur förderung der wolverdienten ehre dieser stadt, nur kurz[19]) zu berühren: welche erlaubte und gerechte ehrbegierde auch ursache gewesen zu sein scheint, daß diese druckerei dahier (wie ein sproße aus der wurzel eines alten baumes[20]) von neuem wieder aufgekommen und begonnen ist.

12) Präcisiert noch genauer das fünfte geständniß (anmerkung 7).

13) Siebentes geständniß: der haarlemer anspruch ist von seinem ersten auftreten an reine glaubenssache, nicht ein nachweisbares historisches faktum. Der geschichte gegenüber wißen wir (historisch) etwas, oder wir wißen es eben nicht, das 'glauben' ist da absolut wertlos.

Coornherts bona fides ist nicht im allermindesten zu beanstanden, sie verbürgt aber nichts weiter als die wirklichkeit einer haarlemer plauderei seiner zeit.

14) Só alt, stattlich und grau war 1561 nicht ein einziger Haarlemer, daß wir auf seine nackte aussage die geschichte der mitte des vorhergehenden jahrhunderts schreiben sollten. Sind dagegen seine dokumente gut, so darf er auch weniger stattlich sein und sogar noch schwarze haare haben.

15) Bezieht sich auf seine nachkommen. Hat Coornhert selbst sie nicht gekannt?

16) Immerhin ein kleines hülfsmittel, denn die zunamen waren damals noch nicht allgemein.

17) Bestätigung von anmerkung 2.

18) Daß Coornhert die wohnung des ersten buchdruckers zu Haarlem (1483—86) gekannt hat, wird uns weiter unten klar werden. Diese kann er aber nicht gemeint haben.

19) Verdächtig kurz sogar! Coornhert weiß den namen des noch unbekannten erfinders der 'rüden manier' bücher zu drucken und er verschweigt ihn, er kennt das erste druckhaus und er nennt es nicht. Der anspruch ist hier noch erst im werden, der glaube an ihn liegt noch in den windeln. Von der freudigkeit, zeugniß abzulegen vor allerwelt, noch keine spur. Eine weniger nebelhafte offenbarung wäre nicht, wie eine allbekannte ausrede der apologetik

lautet, überflüßig, sondern geradezu unentbehrlich gewesen. Coornhert selbst erhebt die klage, daß die fama von Mainz durch die unachtsamkeit der vorfahren eine so allgemeine verbreitung gefunden habe, daß ihr ruf unerschütterlich fest zu stehen schien. Er begründet sogar die errichtung der neuen buchdruckerei 1561 mit der notwendigkeit des einspruchs wider die allgemeine anerkennung der stadt Mainz als geburtsstätte der erfindung. Warum denn so zaghaft und schüchtern? Eine psychologisch höchst interessante tatsache.

[20]) Das gleichniß ist mehr poetisch als korrekt, denn Coornhert übergeht damit die geschichtlichen haarlemer buchdruckereien aus dem 15. jahrhundert. Darum bemerkte schon 1628 Peter Scriverius: 'D. V. Coornhert schreibt augenscheinlich als ob die von ihm und seinen associés errichtete buchdruckerei damals wie ein sproße aus einem alten baume begonnen wäre. Ist dies seine meinung gewesen und sollte er sich darauf steifen wollen, daß es seit dem ersten erfinder bis auf seine officin dahier (in Haarlem) keine buchdruckerei gegeben habe, so halte ich das für ein großes mißverständniß, und das gegenteil geht aus den büchern hervor'.

(4.) Denn es ist häufig geschehen, daß die bürger, wenn sie zufällig darüber sich unterhielten, sich beklagten, daß andere diese ehre mit unrecht genoßen: und zwar (wie sie sagten) ohne jemands widerspruch, weil dieses gewerbe von niemand in dieser stadt ausgeübt wird.

Durch dieses tagesgespräch *(daghelijcxe clap)* sind meine associés *(medeghesellen)* und ich (der immer ehrliche arbeit dem müßigsein vorzog) auf den gedanken gekommen, in Haarlem eine buchdruckerei zu errichten: um die stadt zu ehren, jedem nützlich zu sein, und profit ohne jemands schaden zu erbeuten.

Dieses vorhaben ist von euch, meine herren ... nicht bloß nicht verhindert, sondern so reichlich gefördert, daß solche vernünftige woltat allen anderen regenten ein unvergängliches beispiel bescheidener liebe zu dem allgemeinwol sein wird.

Da ich nun, sowol wie ein bürger dieser stadt gleichwie ein geselle in der druckerei, dies im allgemeinen und im besonderen teilhaft bin: fühlte ich mich gedrungen, ein zeichen der dankbarkeit zu erweisen: und zwar mit der ersten frucht (wie es sich geziemt) sowol meiner ersten arbeit wie der haarlemer buchdruckerei. Hierzu wählte ich drei büchlein des hochweisen philosophen und allerberedsamsten orator M. T. Cicero von den Officien' ...

Coornherts schriftchen wurde u. a. von zwei dichtern gelesen, von dem 'excellenten poëten und modernen historiographen' Vaarnewijck in Gent, und von seinem herzensfreunde Hendrik Laurenszoon Spieghel in Amsterdam.

Vaarnewijck schrieb, unter dem titel einer geschichte von Belgien die 'ungeheuerlichste zusammenhäufung von widersinn, die je in einem buche vorkam.'[1]) Das 70. kapitel bildet eine ballade von 22 strophen (lauter rimram). Die dritte strophe verteidigt die flämische schrift (gotik), die vierte streift die erfindung des buchdrucks.

III.

Waerom souden wy niet, mocht iemandt vraghen,
　　Naer ons behagen, ons gheschrifte ghemeene
Printen? alsoo wel als in voorlede daghen,
　　d'Italianen haerlieder *Cursiue* reene,
De Griecken ende Hebreen, onder groote en cleene
　　Printen wel haer gheschreuen figueren,
Sal ons Vlaemsch gheschrifte bastaert sijn alleene?
　　En sonder eenighe cause dees schande besuren?

IIII.

Van d'inventie der letteren sullen wy hier swijghen,
　　Ook van 't verkrijghen van d'eerste Druckeryen,
Diese som Joanni Faustino tot *Mens* optyghen:
　　Andere Guttenberch, daer de Duytschen in verblyen.
Daer synder oock die hier teghens stryen,
　　En segghen: sy sou eerst vonden zyn *al claer en plat,*
(So Dierick Coornhert schrijft in zijn poeteryen)
　　Tot *Haerlem,* 'twelck is eene Hollantsche stadt.

Das bereimte referat giebt Coornherts rüde manier richtig mit claer en plat wieder, bringt uns aber um keinen schritt weiter. Die angeblichen *poeteryen* sollen bloß auf *stryen* und *verblyen* reimen, sind übrigens dem *Secretaris der Stede van Haerlem* gegenüber, der u. a. Vijftigh lustige Historien Joannis Boccatij übersetzte, keine allzugroße poetische licenz.

Coornherts busenfreund Spieghel hat die *ruyde manier* ziemlich genau definiert. 'Mit besonderer vorliebe, so erzählt Jonckbloet, studierte Spieghel die klassiker.[2]) Wie er seinen freund Coornhert anfeuerte, (1586) seine (Spieghel gewidmete)

[1] Vgl. Gutenberg s. 337. Ueber Haarlem schreibt er einfach: 'Aerlem ist auch eine gute stadt, mit zwei türmen, bis oben von stein, und diese über alles schön (bouen al doorluchtich), und wie eine birne gebildet: aber sie sind nicht hoch, der eine steht auf der St. Bavokirche, welche ein schönes gebäude (vat) ist, der andere auf einer kapelle Bakenes genannt. Die stadt hat gute wälle und türme in der befestigung, die straßen sind breit und schön. Aber Leyden ist die schönste stadt von Holland' u. s. w. Von dem anspruch noch keine silbe.

[2] J. bemerkt auch, daß S. 'gegen die reformation eingenommen war.' Auffallenderweise sind die ursprünglichen vertreter des anspruchs sämtlich gegner der reformation gewesen.

Wellevenskunst (ethik) herauszugeben, legte er auch selbst die früchte seiner philosophischen betrachtungen in einem gedichte nieder, das unvollendet blieb, und erst 1614 gedruckt wurde. Dieses gedicht ist sein hauptwerk und heißt der *Hertspieghel* (Herzensspiegel). Das ganze ist in geschmacklos steifen Alexandrinern verfaßt, deren sprache bis zur unverständlichkeit zugespitzt ist. Das verlangen nach kernigen ausdrücken verführte den dichter zu harten wortfügungen, welche in verbindung mit fremdartigen, gesuchten und zu häufig angewandten wortverbindungen das lesen so erschwerte, daß ein kommentar, wie ihn Vlaming zu seiner ausgabe lieferte, zum rechten verstande des werkes nicht überflüßig ist. Eine sprachwissenschaftliche schrift, *Kort begrip leerende recht Duidts spreken,* erschien im sommer 1584 mit einer vorrede Coornherts — der darin *enighe boexkens by my vertaelt ende in druck uyt gegeven ende zonderling Officiën van Cicero* erwähnt.



Die uns bekannte vorrede zu diesem büchlein hat Spieghel in etlichen kernigen versen zusammengefaßt.

Tot spraak en schryvens dienst (ist ramp of ist geluk?)
Voor des' eeuw, is (God wouts) bedacht de Letterdruk.
O Haarlems kloeke gheest, u lof sal ewigh flonkren,
Al heeft de roem van Mentz u faam heel doen verdonkren:

Ghi hebt houtſtaeſkens eerſt in houtplaats feil gepaſt:
En na, met ſnoerkens die (als ſchrift) by een ghetaſt.
Maer knechts ontrouw won d'eer. Doch iſt waar niet min waarheid,
Al derftſe roemgherucht van wytverbrede klaerheid.

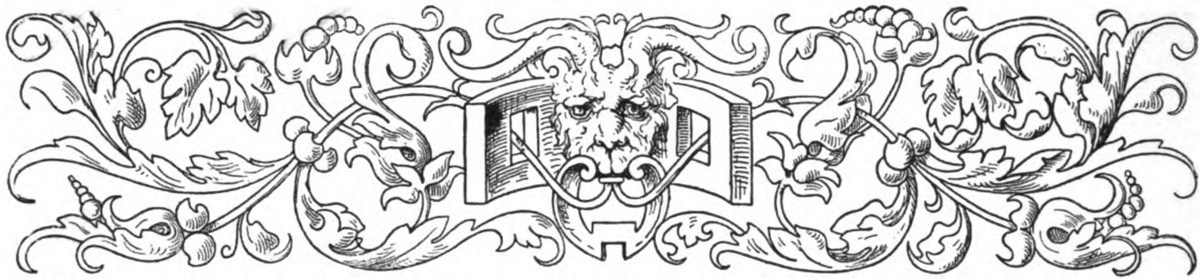
Das heißt wörtlich: 'Der sprache und dem schreiben zum dienst (ist es unglück oder glück?) für diese zeit, ist (Gott wollts) der letterndruck erdacht. O Haarlems kluger geist, dein lob wird ewig glänzen, wenn auch der ruhm von Mainz deine fama gänzlich verdunkelt hat: du hast holzstäbchen zuerst in eine holzplatte hineingepaßt[1]), und sodann sie mit schnürchen (wie schrift) zusammengefügt. Aber des knechts untreue gewann die ehre. Das wahre bleibt aber wahrheit, fehlt ihr auch der helle weitverbreitete ruf'.

Coornhert starb, nach vielen irrfahrten, den 29. october 1590 zu Gouda. Spieghel machte ihm seine grabschrift: Nu rust, Diens lust En vreugd Was deugd En 't waar' Hoe zwaar 't Ook viel. Noch sticht Zyn dicht Geschrijf. Maar 't lijf Hier bleef't, God heeft De ziel.

Der lebhafte gedankenaustausch beider freunde macht Spieghels deutung von Coornherts rüder manier zu einer authentischen.

[1] Eine konfuse, poetisch gedrängte darstellung vom übergang des tafeldrucks (durch ausbessern des holzstocks?) zu beweglichen hölzernen (!) buchstaben. Man übersetzt gewöhnlich: aus mangel einer holzplatte, oder: an der stelle einer holzplatte; *feil* heißt aber fehler, und der dichter sagt gänz buchstäblich: da, wo die holzplatte einen fehler (loch) hatte, hast du holzstäbchen hineingepaßt.





III.

JAN VAN ZURENS

DIALOG.



COORNHERTS verleger ist im jahre 1507 geboren zu Haarlem. Er hat sich mit litteratur und mathematik beschäftigt, war seit 1549 (zuletzt 1590) öfter schöppe, bürgermeister aber[1]) in den jahren 1561, 1567, 1568, 1569 und 1573. Er starb den 10. mai 1591.

Sein neues druckgeschäft hat keinen rechten aufschwung genommen. Es giengen während der jahre 1561 und 1562 nur eine kleine anzahl bücher von geringem umfang daraus hervor. Eine ausgabe von Marnix *Byencorf*, vom 13. May 1574, hat zwar am schluß van Zurens druckerzeichen, das mit seinen kirchlichen ansichten so wenig übereinstimmende buch stammt aber nicht aus Haarlem, sondern aus Emden. Man muß also das material dorthin verkauft haben. Es ist kein nach 1564 datiertes produkt aus van Zurens druckerei bekannt.

[1] In den schöffenregistern der stadt Haarlem heißt es u. a. einmal: '(Erhalten) von Gerhard Thomassohn (Geryt thomasz) cum sociis, wegen des nachlaßes des weiland Mr. Jacob Deyman, licenciaten, — nach einem inventar, dessen richtigkeit Geryt Thomasz beschworen und welchen eid er dem bürgermeister Jan van Zuyren geleistet hat.' Diese verbindung ist sehr zu beachten.

Ampzing sagt (in seiner beschreibung von Haarlem 1628 p. 104), daß 'viele seiner geschriebenen bücher noch bei seinen kindern und erben beruhen, einzelne heil, einzelne zerrißen und verstümmelt'. Unter diesem nachlaß befand sich auch eine, höchst wahrscheinlich für seinen eigenen verlag bestimmte lateinische abhandlung über die erfindung des buchdrucks: Gespräch über die erste, bis jetzt zwar noch nicht zur öffentlichen kenntniß gelangte, aber dennoch sehr wahrhafte erfindung der buchdruckkunst.

Über titel, vorrede und einleitung ist der verfaßer aber nicht hinausgekommen. Von diesem fragment hat Pieter Schryver (Petrus Scriverius) im jahre 1628 in seinem Lorbeerkranz einen auszug veröffentlicht. Aus der lokaltraditon weiß er zu berichten, daß van Zuren lange vor den niederländischen unruhen (in diesem falle ist besonders die belagerung von Haarlem durch die Spanier 1572—73 gemeint), und als er zwar schöppe, aber noch nicht bürgermeister (1560?) war, geschrieben habe.

Scriver machte 1628 zwar ein kapitel von dem verloren gegangenen buche des meisters Jan van Zuren, und er behauptet, daß man diese schrift verwahrlost *(onachtsamelyck verroeckeloost)* habe, widerlegt sich aber selbst mit dem geständniß: 'Ein mehreres finde ich nicht in dem original, das ein guter freund mir übergeben hat, und ich sehe auch keine spur, daß das von mir benutzte exemplar weiter fortgesetzt sei. Eine höchst bedauerliche sache! Denn wie leicht hätte der verfasser beweisen können, daß der buchdruck zu Mainz nicht aus einer gesetzlichen ehe, sondern aus einem ehebruch stammt *(niet van wettighen, maer van overspeelderschen bedde is)*. Uns wird dies ungleich mehr zu schaffen machen, da wir um soviel später zur welt gekommen und nicht so gerüstet sind wie herr Zurenus seligen andenkens'. Ja er seufzt sogar auf:

Zurenus, tacitos inter numerandus Amyclas,
Heu, quantum muto perdidit ore decus.

Eylaes! hoe heeft hy ons in d'eer van sulken vond
Verachterd en verkort door synen stommen mond!

Scriverius hätte demnach das zweite kapitel seines Lorbeerkranzes überschreiben sollen: von dem unvollendeten buche des meisters Jan van Zuren. Aber auch so ist diese früheste monographische bearbeitung des haarlemer anspruchs auf die erfindung der buchdruckkunst von großem interesse. Bis jetzt hat man sie immer vór Coornhert gesetzt, es fehlt aber der beweis für diese anordnung. Van

Zuren hat seinem freunde Coornhert den vortritt gelaßen, und wir wollen nicht unhöflicher sein als er[1]).

ZVRENVS JVNIOR

SIVE

DE PRIMÂ & INAUDITÂ HACTENUS VULGO & VERIORE TAMEN ARTIS TYPOGRAPHICÆ INVENTIONE,

DIALOGVS,

NUNC PRIMUM CONSCRIPTUS, & IN LUCEM EDITUS,

AUCTORE

IOANNE ZVRENO, HARLEMEO,

AD AMPLISSIMUM VIRUM N.N.

[156.?]

'In der einleitung (so beginnt Scriver) wundert sich der verfaßer und klagt darüber, daß die so notwendige unschätzbare kunst so spät ans licht und zur kenntniß der menschen gekommen sei. Weiter erklärt er, daß er die behandlung der so scharfsinnigen und geschickten erfindung, die vor nicht allzuvielen jahren den menschen durch göttlichen ratschluß überliefert und ans licht der welt und in den gebrauch der menschen übergeführt worden sei, teils aus liebe zur wahrheit, teils aus vaterlandsliebe, übernommen habe. Dann fährt er so fort:

"Durch diese meine darstellung will ich durchaus nicht, was leicht übersehen werden könnte, irgend etwas der stadt Mainz je entzogen oder den ruhm dieser erfindung auch nur im geringsten ihr verkleinert wißen, da ich vor allen den namen der stadt gar sehr verehre. Mögen die Mainzer ihres trefflichen ruhmes, dessen sie sich sehr viele jahre im munde der leute und in schriftlichen darstellungen nicht ohne ihr verdienst erfreuen, noch weiter genießen, ich habe nichts dagegen und bin es wol

[1] Auch gläubige Holländer können nichts dagegen haben, denn ihr orthodoxer wortführer Geel, den sie immer so anstaunen, schrieb 1836: dat het fragment van van Zuren, dat in het pleit en in de rij der bewijsstukken altijd vóór dat van Coornhert geplaatst wordt, eigenlijk eene verkeerde plaats ontvangt. Het boekje van van Zuren moet bestemd geweest zijn, om in 1561 of later gedrukt te worden ... Coornhert was in allen geval de nieuwe ijsbreker, en hij had aanleiding om in zijne Voorrede te schrijven, zoo als hij geschreeven heeft. De naam en toenaam van den eersten uitvinder bleven in zijne pen: van Zuren zou er weldra openlijk meer van vertellen.



Corporis effigiem expressit quam Goltzius ære,
Heemskerkus docta pinxit et ante manu.
Tunc inerat formæ florenti gratia maior:
Plurima nunc faciem ruga senilis arat.

zufrieden. Möge der besitz durch verlauf einer gar langen zeit ihnen auch ruhig und recht verbleiben, sie darin zu stören würde wahrlich weder gerecht noch menschlich sein[1]). Das aber mögen sie gütigst mit gleichmut tragen, daß ich hierdurch, soll ich treue oder anhänglichkeit sagen? meinem vaterlande bezeigen darf, das ja der erste grund und vornehmste ursache meines lebens und gewißermaßen meiner bildung geworden ist, so daß ich dies rühmliche erbe der vorfahren, das noch im frischen andenken der väter haftet, die es von ihren erzeugern von hand zu hand überkommen haben[2]), nicht endlich einmal zu grunde gehen und im gedächtniß der menschen ganz verbleichen und verschwinden laßen darf, so daß es dann von ewiger nacht bedeckt bliebe; nein für die kunde einer späten nachwelt ziemt es sich mir besonders ihr immerwährendes andenken zu bewahren. Jene stadt, die mit recht zu preisen ist, hat einst die von uns überkommene sache zuerst allgemein bekannt gemacht, sie näher ans licht dieser welt gezogen, und die noch rohe und unförmliche erfindung *(rude informeque inventum[3])* endlich in eine feinere form gebracht, wie es die zeit damals mit sich brachte. Unter diesem gesichtspunkte wird wol jedermann urteilen, daß mit vorzüglichem preis und ewigem wolverdienten lobe zu feiern und zu verherrlichen sei auch die stadt, welche, ungeachtet es nicht schwer ist erfundenem etwas hinzuzufügen[4]), doch vor allen durch ein so woltätiges geschenk sich den erdkreis verpflichtet hat.

Uebrigens möge das Eure Gnaden N. N. gütigst festhalten, daß in unserer vaterstadt Haarlem die ersten grundlagen zu dieser trefflichen beschäftigung gelegt worden sind, roh vielleicht *(rudia fortasse[5])*, aber doch zuerst. Hier ist die buchdruckkunst entstanden und ans licht getreten (sei es mit verlaub der Mainzer gesagt!) und ihre zweige sind so weit ausgebildet worden[6]), daß sie sich weiter entwickeln konnten. Sicher ist sie, wie bei neugeborenem gewöhnlich ist, lange behandelt und fleißig ausgestaltet worden, und sie befand sich viele jahre hier nur in einer privatbehausung, die, obwol dem einsturz nahend (quamquam ruinosi†),

† Prospectantes in forum, & in curiam: nunc (1628) in duas tresve (!) domus partiti ac divisi. Ipsum typographeion antiquum ad clariss. I. C. Dobbium pertinet; habitatum hodie a Bibliopego. P. Scriverius.

doch noch ziemlich wolbehalten und unversehrt ist, obwol sie ihres so bedeutenden kindes jämmerlich beraubt[7]) und verwaist ist.

Hier ist die kunst fürwahr großgezogen, mit spärlicher kost lange genährt, vielleicht zu spärlich gepflegt und zu sehr eingeschränkt worden, bis sie endlich, gleichsam der beengenden armut eines privathauses überdrüßig[8]), sich einem auswärtigen lenker ergab (extero cuidam se comitem dedit), die dürftigen verhältniße des vaterhauses zum größten teile gegen bedeutende mittel eintauschte und zuletzt zu Mainz an die öffentlichkeit trat. Da ist sie denn in gar kurzer zeit zu solchem umfang herangewachsen, daß ihr fast ihre eigene größe zu schaffen macht.[9]) Alles dies wird Ew. Gnaden weiter verfolgen können, wenn Sie dieses unser zwiegespräch mit unserem sohne Zurenus in einer mußestunde einmal lesen".

1) Bestätigt ausführlich die elfte anmerkung zu Coornhert (oben seite 187).
2) Bestätigt die anmerkungen 1 und 13 zu Coornhert, vgl. aber den widerspruch mit 9.
3) Bestätigt die 2. anmerkung.
4) Vgl. anmerkung 3 zu Coornhert.
5) Bestätigt die 2. anmerkung noch einmal.
6) Hier schießt der anspruch schon bedenklich ins kraut (vgl. oben die nummern 3 und 5)!
7) Vgl. anmerkung 4 zu Coornhert.
8) Die noch immer nicht direkt angegebene wohnung des anonymen erfinders muß auf jeden fall sehr unansehnlich gewesen sein.
9) Vgl. anmerkung 5 zu Coornhert.

Einige seiten weiter schreibt er:

"Denn da die kunst wahrlich nicht nur wegen des wunderbaren, nachdem sie einmal bekannt geworden, sondern auch wegen ihrer nützlichkeit, und dies doch nicht sowol wegen der ausübung an sich als wegen ihres erfolges, und wenn auch an sich recht bedeutend, doch gerade dieses verdienstes wegen auch für alle spätere zeit zu preisen ist, — in ihrem umfang und ihrer wunderbaren über jede beschreibung hinausgehenden fruchtbarkeit ist es auch begründet, daß die darstellung nur kurz und in ansehung eines so großen massenhaften erfolges nur wie auf einen engen raum zusammengezogene kürze scheint, — so wird sie uns allerdings gelegenheit bieten, viele verschiedene und nicht uninteressante punkte zu erzählen und auszuführen, da einerseits die mannigfachen vorteile vorhanden sind, andererseits aber auch einige nachteile unterlaufen; und was alles

hierhin gehört, eine masse wahrlich nicht zu verachtenden stoffs; um nichts zu sagen auch über ihre erste erfindung, die fälschlich bis heran fast die ganze welt mit einmütiger übereinstimmung den Mainzern zugeschrieben hat.[10])

Ueber diese angelegenheit allein, mein sohn, pflege ich oft bei mir vieles im stillen zu denken und mitunter auch daran hängen zu bleiben, ob wir nicht über eben den punkt uns lieber heimlich unter uns muxten[11]), auf daß nicht zufällig einer von denen es hört, die den ruhm dieser erfindung den Mainzern niemals mit gleichmut entreißen[12]) und sie in ihrem so angenehmen und langjährigen besitz stören laßen; oder ob wir nicht lieber, gestützt auf die wahrheit der uns ganz besonders offenkundigen sache, woran ja noch ein frisch im gedächtniß der menschen haftendes zeugniß erinnert, unserer vaterstadt dankbar auch diesen beweis der anhänglichkeit bezeigen sollen, daß wir sie endlich einmal in ihren großväterlichen besitz, der auch unserem glauben und fühlen niemals verloren gegangen, auch für den übrigen nicht unbedeutenden teil der welt, wieder einsetzen und ihr diesen besitz gleichsam als ein rühmliches erbstück zugleich in den geistern der menschen für das zum andenken der nachwelt bestätigen; getrost des sturmes, der uns am ende daher entstehen und erbrausen kann und vielleicht auch irgend welchen krieges." [13])

10) Bestätigt noch einmal die 11. anmerkung zu Coornhert.

11) Vgl. anmerkung 6 zu Coornhert.

12) Bestätigt immer von neuem die 11. anmerkung zu Coornhert.

13) *Casus belli!* Deutlicher kann der neue anspruch nicht gestehen, daß er ein kühnes wagniß unternimmt, und daß der angriff mit vollem bewußtsein von Haarlem ausgegangen ist.

Ebenso deutlich ist, daß dem ganzen (vom herausgeber noch stark gekürzten) wortschwall weiter nichts zu grunde liegt als die populäre verwechselung von tafeldruck und typographie. Wer sich zu Haarlem mit dieser elementairen druckmanier befaßt haben soll, wann, wo das geschah, wer da mit nach Mainz hinzog, auf diese entscheidenden fragen bleibt auch v. Zuren die antwort schuldig. Von 1561 bis 1564 im besitz einer druckerei hätte er doch warlich gelegenheit die fülle gehabt, sein opus zu veröffentlichen. Allein er blieb, bei aller redseligkeit, einfach stecken. Sein versuch gipfelt in der nackten behauptung: *Hic nata & in lucem edita Typographica est!*

Der maler Karel Vermander aus Meulebeke, der nach der einnahme der flandrischen stadt Meenen im jahre 1578 mit weib und kindern nach Haarlem geflohen war, schrieb dort 1583 sein bekanntes, erst 1603 in Alkmaar gedrucktes (1604 in Haarlem erschienenes) *Schilderboeck.*[1]) Wie merkwürdig, daß dieser durchaus nicht skrupulöse kompilator, der in Haarlem schreibt, und indem es sich hier doch um irgend einen künstler oder formschneider der stadt handeln soll, den 'anspruch' zwar niederschreibt, aber noch genau wie Coornhert, v. Zuren und Spieghel im schleier der anonymität auftritt. Er spricht nur von der 'sehr nützlichen buchdruckkunst, von welcher Haarlem, mit genügendem bescheid, sich den ruhm der erfindung aneignet' *(den roem vermeet,* vgl. *vermetel* = verwegen). Vermander schreibt noch aus dem richtigen bewußtsein heraus, daß der anspruch eine kühne tat darstellte: Mainz war freilich die weltbekannte, allgemein anerkannte wiege der buchdruckkunst, Haarlem aber vermißt, unterwindet sich (seit einigen jahren) diese ehre anzusprechen. Die färbung des zeugnißes erklärt sich zur genüge aus dem geschichtlichen verlauf des anspruchs. Die neue ausgabe von 1764 aber (De Jongh) änderte den satz só: Waar van Haarlem zich, op genoegzamen grond, den roem der eerste vinding toeschrijft.

[1] Ueber die vollständige Unzuverläßigkeit dieser ersten Versuche, die des v. Mander und Sandrart, ist die Wissenschaft sich längst klar geworden, sie müßte nur demgemäß noch consequenter handeln und einsehen, daß überhaupt nichts in diesen Schriften beweiskraft hat. Dr. A. Woltmann, Holbein, I. (Leipzig 1866) S. VIII.





IV.

LUDWIG GUICCIARDINI

1567.



Zu Antwerpen wohnte seit 1550 Luigi Guicciardini aus Florenz, der 1560 eine beschreibung der Niederlande angefangen hatte. Seine kenntniß der nördlichen provinzen schöpfte er hauptsächlich aus korrespondenzen, und so weiß er u. a. aus Haarlem folgendes zu erzählen: 'Gleichergestalt bestätigen die bürger besagter stadt als gewiß, welchermaßen vor etwa 40 jahren [um 1520—1530] im Südersee ein meermann[1]) gefangen worden ist, mit bart, haar, haut u. s. w. wie wir. Er gewöhnte sich unsere kost an, blieb aber stumm und starb nach einigen jahren infolge der pest. Ein glaubwürdiger mann, herr Claus Claussohn, hat mir gesagt, daß der ratsherr Caspar Lievenssohn und sein sekretär Peter ihm mitgeteilt, was maßen sie den meermann öfter gesehen und ihm vielerlei davon erklärt hätten. Cornelius von Amsterdam schrieb um dieselbe zeit von einem meermann nach Rom' u. s. w.

[1] Ein meerweib *(meermin)* hatte der rat von Haarlem sich 1403 bereits aus Eidam verschrieben und dann ferner ausgebildet: es lernte wie eine frau spinnen, und bezeigte dem crucifix große ehrfurcht. Darum ward das fromme meerweib, als es nach einigen jahren starb, in geweihter erde christlich beigesetzt. Der 'gelehrte geschichtsschreiber' Junius citierte zu dieser nixe natürlich Plinius (IX. 5), und später traten noch Hesiods 3000 meerweiber, töchter des Okeanos und der Thetys, zur bestätigung des haarlemer exemplares hinzu.

In der von ihm benutzten spanischen reisebeschreibung des begleiters Philipps II. durch Italien, Belgien und Holland im jahre 1549 (gedruckt in Antwerpen 1552, Gutenberg p. 338) hat Guicciardini noch kein wort über den 'anspruch' vorgefunden. Er war der erste ausländer, der durch zuschrift kenntniß von diesem jugendfrischen anspruch erhielt. In seiner vorrede sagt er, daß die ehre der druckkunst (la Stampa) der stadt Mainz zuerkannt wird, obgleich von anderen behauptet wird, daß dies in der stadt Haarlem geschehen sei, wie er später mitteilen will. In der beschreibung von Haarlem erfüllt er diese zusage und erzählt[†]):

'Inn dieser Statt Haerlem findet man, wasmaſſen nicht allein nach der gemeinen ſag der Einwohnern vnd andern Holendern[1]), ſondern auch nach innhalt etlicher Scribenten vnd andern gedächtnuſſen[2]) zum erſten erfunden iſt worden, die Kunſt der Truckerey mit Buchſtaben vnd Caracteribus auff Papir auff die jetzige weiſe[3]) zu Trucken. Demnach aber derſelbig Erfinder und Meiſter, ehe er die Kunſt zu vollkomnen Stende vollendet[4]) hat, geſtorben[5]), Ist ſein Diener (wie man ſagt) gehn Meintz zu wohnen gezogen[6]), alda er ſolche herrliche Kunſt zu volkomner endtſchafft[7]) vnd an das Liecht gebracht. Dergeſtalt iſt nun das geſchrey in aller Welt erſchallen, als ſeie dieſe Trucker kunſt zu Meintz erfunden worden.

Welches nun die warheit, kan noch will ich hierinn nicht vrtheilen, ſonder mich begnügen laſſen, daz ich nur allein etliche wort daruon gemelt hab, damit diſer Statt vnd Landtschafft in dem nichts benomen werde'.

† Die originalstelle lautet: 'Questa terra Haerlem è la maggiore di tutte le altre terre d'Hollanda & è la seconda preferita. In questa terra non solo per voce publica de gli habitatori, & di altri Hollandesi, me ancora per alcuni scrittori, & per altre memorie, si troua che fu primamente inuentata l'arte dello imprimere, & stampare lettere & caratteri in foglio al modo d'oggi, impero venendo l'autore a morte innanzi, che l'arte fusse in perfettione, & consideratione, il seruidore suo (secondo dicono) andì a dimorare a Maganza, oue dando lume di quelle scienza, fu raccolto allegramente & quiui dato opera con ogni diligentia, a tanto negotio, ne vennero all' intera notitia, & total perfettione. Onde è poi volata, & inueterata, la fama, che di quella citta vscita l'arte, & le scienza della stampa: quel que ne sia alla verità, non posso, ne voglio giudicare, bastando mi d'hauerne tocco vn motto, per non progiudicare a questa terra, & Regione.

Uebersetzung bei Georg Braun: C'este ville est la plus grande de toutes les villes de Hollande, et qui tient entre elles le second lieu en dignité. On tient pour chose véritable non en ceste ville seulement, mais aussi en tout le pays de Hollande, que l'art d'imprimer a esté inuenté à Harlem. Laquelle opinion est confirmée par aucuns autheurs, et mesme par certain memoires d'hommes particuliers habitans d'icelle. Toutes foys auant que celui qui l'inuenta eust parfaict son art, et qui la pust manifester en public, il deceda de ceste vie, et son seruiteur se retira à Mayence, où il publia ladicte art, à cause de quoi il fust le très bien venu et traicté en ceste ville là.

1) Uebertreibung, was uns Coornhert an ort und stelle verbürgt.

2) Die *alcuni scrittori* kennen wir bereits, die *altre memorie* aber (z. b. das haus des erfinders?) freilich noch nicht.

3) Die druckmanier *al modo d'uggi* (d'hoggi) ist bloße redensart, denn Spieghel, der 'die scribenten' besser als Guicciardini gekannt und verstanden hat, wußte 1584 noch nichts von typographie, er kennt nur einen fiktiven holzdruck.

4) Hiermit hebt Guicciardini die vorhergehende phrase selbst wieder auf, denn die bemerkung, daß die haarlemer erfindung eine unvollendete gewesen sei, führt uns wieder auf die 'rüde manier' zurück.

5) Bei diesem und jenem muß, bei dem von Coornherts vorrede genährten tagesgespräch, das wichtige (später von Naudé und Mallinckrodt wirklich geäußerte) bedenken aufgetaucht sein, ob denn der diener (oder ausländer, oder dieb) nicht bloß die druckgeräte, sondern auch den verstand des 'meisters' mitgenommen habe? Darum läßt Guicciardini's berichtgeber den erfinder wolweislich vór dem auszug der erfindung sterben. Gegen den angedeuteten vernichtenden einwand hat man sich zu Haarlem in diesem jahrhundert auf Guicciardini, nämlich auf den 'tod des meisters' — d. h. faktisch auf eine ältere haarlemer ausrede bezogen.

6) Mit einem dieb ist Guicciardini's holländischer korrespondent noch nicht herausgerückt.

7) Dás erst ist der buchdruck *al modo d'hoggi,* vgl. oben anmerkung 3.

Wie das geschichtchen vom meerweib und meermann hat man Guicciardini auch das vom haarlemer buchdruck berichtet, und der höfliche Italiener, der die wahrheit der nachricht dahingestellt sein läßt, machte daraus bloß ein kompilatorisches referat. Vór der zweiten auflage aber, 1581, hat er das buch seines landsmanns Vergilio über die Erfinder 1517 gelesen und schaltet daraus Gutenberg, Mainz 1442 ein, tadelt aber den verfasser, daß er Aldus Manutius nicht erwähnt hatte. In der dritten ausgabe, 1588, folgt dann noch der anspruch China. So hob die zweite auflage die erste, und die dritte wieder die zweite auf. Man weiß ja, wie die leute damals die neuen auflagen ihrer bücher mit widersprechenden zutaten ausbesserten und doch die alten angaben gemütlich stehen ließen. Außerdem war die ganze machenschaft unkritisch. So erzählt Guicciardini 1567 einen vorfall bei Haarlem als zwei jahre (due anni) zuvor (also nach dem titelblatt als 1565, nach der widmung als 1564) geschehen. Diese zwei jahre bleiben aber 1581 und 1588 einfach stehen, und so wurde die geschichte faktisch nach 1579 und 1585 hinaufgerückt. Kompilierende nachschreiber trugen indessen Guicciardini's *on-dit* immer weiter. Zunächst Braun (Bruin), kanoniker und dekan zu Köln, in seinem topographischen sammelwerk. Der (nie citierte) deutsche text sagt bloß: 'Harlem ... Die Truckerkunst, ſoll zu Harlem am erſten erfunden ſein, wie auch etliche Scribenten bezeugen. Aber der erſte ſolcher lobwürdiger Kunsterfidner (!), ist mit Todt abgegangen, ehe vnd zuuor er alle ding was zu dem Trucken nötig war vollenzogen hatte, aber ſein Diener hat ſich hinauff gen Mentz begeben, vnd daſelbſt die newerfundene Kunſt ins Werck gericht.'

Die lateinische übersetzung (II. 1575, nr. 26 unter *Harlemum):*

Typographicam artem in eâ a quodam fuisse primum excogitatam, constans eâ urbe totâque provinciâ (?) Batavorum fama est. Quam opinionem scriptores nonnulli (denn zu den *scrittori* Guicciardini's kommt er als Brauns vorlage jetzt wieder selbst hinzu) confirmant et quidam privatorum ejus loci rerum commentarii. Verum tamen antequam artem perficeret, et eam ipse in lucem proderet, e vivis excessisse, ejus famulum ob id Moguntiam concessisse, in quâ urbe artem evulgaret, et eam ob caussam acceptus perbenigne fuerit.

Unter Mainz aber heißt es:

Huic urbi typographicae artis debetur *inventio.*[1]) Oder deutsch:

'Die Kunst der Truckerey ist allhie erfunden, ob dieselbe aber mehr guts oder böses außbracht habe, köndte wol disputiert werden.'

Trotzdem nun aber die auguren des haarlemer anspruchs ihre auktoritäten so emsig durchstöbert haben, übersahen (?) sie zufälligerweise was derselbe Braun unter Gouda (nr. 31) schreibt:

'Ars typographica *paucis, imo nullis ante in Hollandia cognita* (nam quidquid librorum tum erat in usu, monachi assiduo labore et magna diligentia scribebant) Goudae primum innotescere et in usu haberi coepit in *domo fratrum collationis.'*

Auf Braun, mit dem wir jetzt wol fertig sind, folgt ein aus Oesterreich gebürtiger buchhändler in Köln, Michel Aitzing:

'Zum andern, so findet man auch, daß in difer ftadt Harlem die Kunst der Truckerey auff unfer jetzige Weiß mit Buchftaben und Caracteribus, auff papir oder fonft zu trucken, durch einen dafelbft erftlich erfunden. Darnach aber mit abfterben folches Meifters, durch seinen Knecht in der churfürftlichen Reichftadt Meintz, zu vollkommener Endtschafft ans Liecht gebracht fey worden'.

Matthis Quad von Kinkelbach, geboren zu Déventer, kupferstecher in Köln, kopierte dort ebenfalls:

'Harlemum omnium quæ in Hollandia funt vrbs ampliffima, cui incolarum fuorum teftimonio Typographicæ artis inuentio debetur, aiunt enim eius inuentorem ante perfectam artem morte præuentum, eiusque deinde feruum Moguntiacum profectum, vbi continuo exercitio ad perfectionem ars perdvcta eft, vt hæc altrix feu nutrix, illa artis mater fit.'

Uebrigens wird Guicciardini's *on-dit* noch citiert, d. h. nach der haarlemer dogmatik bestätigt von

Abraham Ortels (Ortelius) und Joh. Middendorp (Hic artem impri-

[1] Als beispiel greulicher nachschreiberei vergleiche man mit diesem satz was G. Montanus (im Atlas von G. Mercator, Amsterdam 1632) unter Haarlem sagt:

Huic urbi inventae typographicae artis gloria debetur.

mendorum librorum primum inventum incolis et civibus persuasum est. Typographiam alii Moguntinis, alii Harlemensibus Batavorum acceptam ferre volunt);

Ger. de Judeis (in *Speculo Orbis Terrarum* ad *Tabulam Hollandiae);*

Simon Maiolus *(Dies caniculares h. e. Colloquia 23 physica,* Ursellis 1600);

Andreas Schott *(Hispaniae illustr. scriptores,* I. Francof. 1603);

Adr. Romanus *(Theatrum urbium* 1611, p. 27, bei Mallinckrodt 1639: Harlemium omnium, quae in Hollandia sunt, urbium amplissima — ita fuit Ambsterodami dilationem — cui incolarum suorum testimonio Typographicae artis inventio debetur);

Martin Zeiller (1632 p. 314), Thomas Lansius *(Consultatio de principatu inter provincias Europae,* Oratio 2, Amst. 1636), u. s. w.

Warum soll nun aber die eine abschreiberei etwas bei der anderen voraus haben? Auch hier könnte die autoritätslitanei ruhig fortfahren: *Témoignage de Martin Zeiller* etc. bis zum *Témoignage de M. Baedeker* 1875.

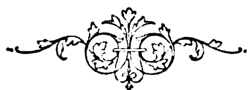
Den unehrlichen gebrauch, den man von bloßen übersetzungen machte, hat nie wieder aufgehört. Noch im jahre 1881 behandelte Berjeau den kölner Braun als eine auktorität neben Guicciardini. Gouda und Mainz werden natürlich ignoriert, Haarlem aber wird aus der französischen ausgabe (Cologne 1574, II. fol. 26) ins feld geführt.

Auch Guicciardini's landsmann Conti hat sein buch nachgeschlagen und benutzt. Aber durchaus nicht sklavisch! Die blaße namen- und zeitlosigkeit der nachricht aus Haarlem mundete ihm nicht, und so schob er (1572 und 1581) selbst einen erfinder und ein datum hinein:

'Diese stadt (Harlem) kann für erwähnenswert gelten wegen der fast göttlichen erfindung des buchdrucks. Die erfindung war ein gedanke Johann Gutenbergs im jahre des heils 1453. Wie es bei fast allen neuen erfindungen zu gehen pflegt, hatte er zuerst nur eine ganz rohe methode erfunden, besaß jedoch einen gehülfen, der gar schlau war und der kunst seines herrn eifrig nachgieng. Dieser gehülfe kam nach dem tode Johann's nach Mainz und führte eine bessere manier in der kunst ein; daher ist das märchen aufgekommen, daß die erfindung Mainz zuzuschreiben sei'.

Daraus kopierte nun wieder der mönch Cherubin Mirtius zu Subiaco im jahre 1629:

'Hollandia A. D. 1453 in civitate Harlem, per Joannem Cutenbergam quae tamen ars, postea Moguntiae per dicti Inventoris famulum in meliorem redacta fuit excudendi formam'.





V.

HENDRICK SCHOOR

(um 1600).



OHNE humor wenigstens hat der namen- und zeitlose mythus seinen kreislauf (Haarlem 1561 = Guicciardini 1567 = Conti 1572 = Mirtius 1629 = null) nicht vollendet: wir sind bei **Gutenberg 1453** angelangt!

Das hat der primitive anspruch mit seiner zaghaften anonymität und mythischer zeitlosigkeit getan. Ein name und ein datum für den helden dieses anspruchs hat der gelehrten welt, und zwar in lateinischer übersetzung, erst seit dem jahre **1588** vorgelegen. Daher sind sämtliche ältere zeugniße (Guicciardini, Ortels, Middendorp, Spieghel, Vermander) anonym und zeitlos. Und auch nachdem der name gedruckt auftauchte, ist er sogar niederländischer seits nicht so ohne weiteres acceptiert worden. Es erzählt nämlich Walch in Straßburg (1609):

'Weiterhin belehrte mich der Niederländer Heinrich Schoor, propst von Sarburg, ein allseitig gebildeter und überaus glaubwürdiger mann, mit dem ich vor mehreren jahren in Straßburg bei Michel Theurer über die sache mich unter-

hielt — er selbst verdankte nach eigener aussage die belehrung seinen landsleuten, und zwar zeugen, die über jeden zweifel erhaben sind — er belehrte mich also, daß nicht nur das (aus Adrian de Jonge's Holland 1588) schon vorgetragene wahr sei, sondern er fügte noch bei, daß aus dem kupferstich, einer erfindung die geraume zeit dem metalldruck vorausgieng, endlich auch der allbekannte buchstaben- und typendruck hervorgegangen sei.

"Bei ihren wißenschaftlichen unterhaltungen nämlich kamen einst, während der malzeit einige harlemer patrizier, — von der voraussetzung aus, daß man ja durch den sogenannten kupferstich, eine gestochene metallplatte, einen so feinen druck und überhaupt jedes, auch das feinste bild dem papier übergeben und drucken könne, — zu dem schluß: was denn im wege stände oder hindere, auch buchstaben[1]) und schriftzeilen und einen ganzen satz, und weiterhin die ganze zusammenhängende folge eines schriftstücks, auf genau dieselbe weise von metall auf papier zu übertragen und mehrere blätter durch eine matrize, und durch die vielfältige wiederholung einer druckform, in kurzer zeit eine große oder besser unbegrenzte zahl von abzügen und so durch eine einzige fortlaufende arbeit viele bücher zu drucken? Diese gespräche der kaufherren hörte ein gehülfe oder diener, der am anrichtstisch stand, und weil er mehr als gewöhnlich beanlagt war und den dingen eifrig nachgieng, und daher die reden für nicht so ganz unvernünftig hielt, fieng er von begeisterung entflammt an den worten der kaufherren die tat zu vergleichen, und was diese geistreich ausgedacht hatten, trug er kein bedenken kunstgerecht in die wirklichkeit überzuführen. Ob der diener selbst Laurentius war oder ein anderer, der den Laurentius zu der ausübung der kunst angeregt und angeleitet: und ob sofort oder nach verlauf einiger jahre die ausübung begann, und wie überhaupt das unternehmen vor sich gieng, ist uns menschenkindern nach fast zweihundert jahren, wegen des bedeutenden zeitunterschiedes, nur zu erraten, nicht auch, wie wir

[1] Da nach dem hohepriester des anspruchs, Dr. de Vries zu Haarlem (oben s. 186) dieser einfall die erfindung gewesen ist, sind die hier leider nicht genannten patrizier die eigentlichen erfinder gewesen. Vom standpunkt des glaubens ist Schoors variante des anspruchs so giltig wie die varianten Coornhert, van Zuren, und Guicciardini. Reine mythen befinden sich eben unaufhörlich im flüßigen zustande.

wol wünschen möchten, mit sicherheit und zuversicht zu behaupten vergönnt, außer in sofern als wir das vorstehende aus dem munde unserer vorgänger und zwar wahrhafter zeugen überkommen haben und dem mit recht glauben schenken dürfen."

Wir lassen den gelehrigen Laurentius einstweilen am büffet stehen und schauen selbst einmal nach, was sich auf dem gebiete der buchdruckerei im laufe ihres ersten jahrhunderts wirklich ereignet hat.





VI.

DIE ÄLTESTEN BUCHDRUCKEREIEN ZU HAARLEM

1483—1583.



ACOB BELLAERT aus Sieriksee (provinz Seeland) hat 1483 in der Kreuzstraße die erste buchdruckerei zu Haarlem errichtet. Er druckte mit typen von Gerhard Leeu in Gouda, und verlegte folgende werke:

1. Causid. Albertanus Brixiensis, Boexken van die konste van spreken ende van swyghen. 24 siebenundzwanzigzeilige quartblätter, ohne ort, jahr und drucker.

2. Het boek van Arend Boschman. 28 (28zeilige) quartblätter, *Gheprent tot haerlem in hollant,* ohne jahr und drucker. Ich habe diesen druck zum ersten male beschrieben in Nijhoffs *Bibliographische Adversaria,* IV. Haag 1882 ss. 274—75).

Im folgenden quartbändchen, erschienen am 10. december 1483 und ebenfalls 28zeilig gedruckt, verwendet Bellaert zum ersten mal sein druckerzeichen, den mythischen greif. Darum halte ich die beiden vorangehenden undatierten drucke für älter.

3. Dat Liden ende die passie ons heeren Jesu Christi. Am schluß heißt es: 'Dieses buch ist vollendet zu Haarlem in Holland Anno MCCCC und lxxxiij, den zehnten tag im december. Quarto.

4. Jacob de Theramo, Proces tusschen Belial ende Moyses. Schluß: Dieses buch ist vollendet zu Haarlem in Holland Anno 1484 am XV. tag im februar. || P. H. || Folio. 38 zeilig, mit dem greif.

5. Summe le roy of des conincs somme. Schluß: Und ist *gheprint* zu Haarlem in Holland. Im jahre unseres herrn 1484. Am letzten tage vom mai. Quarto. 28 zeilig, mit dem greif.



6. Raoul le Fèvre, Historie van den vromen ridder Jason. Schluß: 'Und ist *geprent* zu Haarlem in Holland'. Folio. 39 zeilig, mit dem greif.

7. Der sielen troest. Schluß: 'Durch die gnade unseres herrn ist dies buch vollendet in der stadt Haarlem. Im jahr unseres herrn 1484. Im Augusto den IX. tag. Folio, 39 zeilig, mit dem greif.

8. Otto von Passau, Boeck des gulden throons of der XXIV ouden. Schluß: 'Durch die gnade gottes ist dies buch *geprent* und vollendet in der stadt Haarlem. Im jahre unseres herrn 1484. Am St. Crispinustag. Deo gracias'. Folio, 39 zeilig, mit dem greif.

9. G. Vliederhoven, Die vier uterste. Schluß: 'Dies buch ist vollendet und *gheprent* zu Haarlem in Holland. Im jahre unseres herrn 1484 im November den XII. tag'. Quarto. 28- und 29 zeilig.[1])

[1] 'Une édition du Barthol. Glanvilla, citée par Maittaire, Annales, Tome IV. I. p. 402, comme imprimée à Harlem en 1479, n'est autre que l'édition de Bellaert de MCCCCLXXXV, dans laquelle on a changé les deux derniers chiffres XV en IX.' Holtrop, 1868 p. 39.

10. Roelof die Smit, Vergaderinge der historien van Troyen. Schluß: 'Dies buch ist übersetzt zu Haarlem in Holland aus dem Welschen ins Deutsche und auch volldruckt im jahre unseres herrn 1485. am fünften tage im Mai. Quarto.

11. Bartholomeus (de Glanvilla) Engelsman, Boeck van den proprieteyten der dinghen. Schluß: 'Hier endet das buch, welches geheißen ist Bartholomäus von den eigenschaften der dinge im jahre unseres herrn 1485 am heiligen christabend. Und ist *gheprint* und auch vollendet zu Haarlem in Holland, zur ehre gottes und belehrung der menschen, von mir meister Jacob Bellaert gebürtig aus Zierickzee'. Folio.

Dieses buch, eine mit fabeln gespickte encyklopädie, ist sein einziges druckwerk in dem Bellaert sich nennt. Interessant ist, daß er ab und zu kritische bemerkungen zu den starken stellen des textes einschob, z. b.: 'aber das wird von mir, meister Jacob, nicht geglaubt'! Von Holland wird gesagt: 'Hollandia ... dessen hauptstadt in deutscher zunge Utrecht oder auf latein Trajectum inferi heißt, gehört zu Germanien, das heißt zu Deutschland, und nach der lage und nach den sitten und nach der herrschaft und auch nach der sprache gehört es ganz zu Deutschland'.

12. Epistelen ende Evangelien. Schluß: 'Und sind *gheprent* zu Haarlem in Holland. Im jahre unseres herrn 1486 am achten tage im April. Gott sei gelobt'. Quarto. 28zeilig.

13. Pieter Michiel, Doctrinael des tijts. Schluß: 'Dies buch ist vollendet zu Haarlem in Holland im jahre unseres herrn tausend vierhundert sechs und achtzig am vier und zwanzigsten tag im Julio. Quarto. 28zeilig, mit dem greif.

14. (G. de Guilleville), Boeck van den pelgherijm. Schluß: 'Gedruckt zu Haarlem. Im jahr unseres herrn 1486 am XX. tage im Augusto. Folio, 36zeilig.

Der zweite buchdrucker zu Haarlem, Johann Andreassohn, der nur mit stark abgenutzten typen arbeitete, erschien und verschwand 1486. Er druckte:

1. Zeven goede oeffeninghen. (1486). Quarto.
2. Een schoone collacie van den goeden Thobias. Quarto.
3. Lotharii diaconi cardin., Libellus de miseria humanae conditionis. Quarto.
4. Formula novitiorum. Schluß: per me Johannem Andree. In hrlm Anno dni 1486[1]) prima die marcij. Quarto.
5. Henricus de Hassia, Tractatus de consolationibus theologiae impressus in harlem per me iohannem andree anno dni. 1486 die 31 mensis may. Quarto.
6. Boecksken inhoudende drie dachvaerden. Schluß: 'Vollendet zu Haarlem von mir Jan Andrieszoon im jahr unseres herrn 1486 den XV. tag im Junio'. Quarto.

[1] 'On cite bien d'après le catalogue de la Bibliothèque de Menars, vendue à la Haye en 1720, une édition du Formule noviciorum, per Joh. Andreæ, Harlem 1483, mais ... pour moi, je crois que le millésime de l'édition de MCCCCLXXXVI, a été changé par un adroit faussaire, qui en grattant la partie inférieure du V en a fait un II.' Holtrop, loc. cit.

7. Sermones super salutatione angelica Ave Maria. Finitus In Harlem per me Johannem filium andree anno dni 1486. die decimo augusti'. Folio.

Als druckerzeichen verwendete er die initiale seines väterlichen namens (A) und das wappen von Haarlem (schwert, kreuz und vier sterne vgl. ss. 179 und 208).

Bellaarts druckwerke zeichnen sich besonders durch vorzügliche holzschnitte aus, die er nicht selbst gemacht hat. Wir kennen den künstler dieser stöcke ebenso wenig, wie die meister der zahlreichen holzschnitte für Delft, Gouda und Swolle. Wer war G. L. in Utrecht, wer der hervorragende xylograph in Schiedam? Und von wem sind die 12 holzschnitte in Bellaarts ausgabe des Bartholomäus? Die 32 holzschnitte seiner passion 1483 sind mit der passion von Gerhard Leeu in Gouda 1482 identisch; die vier holzschnitte seines Otto von Passau sind der utrechter ausgabe von Gerrit de Leempt 1480 nachgebildet, der Belial 1484 ahmt einer älteren deutschen ausgabe nach; die bilder aus den Evangelien 1486 erscheinen schöner (d'un style plus réservé et d'une taille plus propre, sagt Renouvier) in Delft 1488; das Doctrinal 1486 und der Guilleville 1486 sind lyoner ausgaben nachgeschnitten.

Diese ganze holländische formschneideschule liegt im dunkeln (vgl. Holtrops Monuments pp. 38—40). Wir decken uns freilich leichthin den rücken mit den brüdern vom gemeinsamen leben. Allein ihr einziges druckwerk mit holzschnitten (Legenda sanctorum Henrici imperatoris et Kunigundis imperatricis virginis et conjugum) gedruckt in Brüssel 1484, zeigt eine solche inferiorität, daß vorläufig durchaus nichts zu irgend einer konjektur berechtigt.

Das erste geschichtliche druckhaus zu Haarlem, genannt *den Bellaart,* lag in der Kreuzstraße und war im folgenden jahrhundert dort noch bekannt. Nach den schöffenregistern verkauft im jahre 1559 'Allart Willemsz een huis in de Cruysstraet, genaemt *den bellaert',* und im jahre 1564 verkaufen das St. Johannskloster zu Haarlem und 'Dirick Volckharts Coornhert, *Secretaris der selver stede,* als volmachtichden van onsen eerwaerdighen heere, heere Nicolaes van Nieuwland, Bisschop tot Haerlem, — een huys, genaempt *den Bellaert,* staende ende liggende in de Cruysstraet'. (Vgl. oben seite 187 anmerkung 18.)

Erst im jahre 1502 druckte wieder ein fahrender buchdrucker zu Haarlem, namentlich hundert ablaßbriefe für die St. Bavokirche:

'Item de Hasback bestelt hondert brieven te printen van onsse offelaat om de priesters die biecht hoeren over hoer hoeft te setten, dat hondert voor VI st(uver). — des sal ic hem twee st. gheven tot hulp van sin pampier.'

Der Hasback ist aber bald wieder verschwunden, denn im jahre 1504 ließ die kirche ihre 600 zettel bei Hugo Janszoon zu Leiden drucken:

'Item meester Hugo die printer te leyen ghegeven XX st. van de VI^{c} copyen die hy geprint het uut de bullen.'

Hugo Janszoon von Woerden, der 1494—1505 in Leiden wohnte, versuchte sich 1506 in Amsterdam, ein jahr darauf in Haarlem, wo er zwei kleine undatierte schriftchen, *Gheprint tot Haerlem,* verlegte: Een soete meditacie, und Een boecxken van verduldich lijden. Später, 1517, taucht er in Delft auf, 1518—26 war er im Haag.

Der erste formschneider, zugleich briefmaler, Adrian Heinrichssohn, kommt 1508 zum vorschein:

'Adriaen Heynricxz van arbeitsloon dat hy een manneken mit een paert gesteken heeft, dat gedruct is in de placcaten van de paerdemarct en dat hy oick III[c] placcaten met verwen afgezet heft, betaelt II ß.'

Die erwähnten 300 roßmarktzettel, wofür A. H. einen reiter gestochen und die er später koloriert hat, wird wol Hugo Janszoon noch gedruckt haben.

Ein zweiter briefmaler, der in den jahren 1507, 1508 und 1510 die anfangsbuchstaben der ablaßbriefe machte, war ein buchbinder mit namen Cornelis. Als buchbinder erscheint er bereits in den rechnungen der St. Bavokirche im jahre 1474:

'Item Cornelis dem buchbinder habe ich gegeben sechs rheinische gulden für das einbinden der bücher auf rechnung.' Andere zahlungen erhielt er in den jahren 1485, 1487, 1496, 1503, 1507, 1508, 1510, 1512, 1515.

In den steuerbüchern der stadt erscheint *Cornelis Boekbijnder* 1487, 1492, 1493. Aufseher der Schmiede- und Kreuzstraße war er 1492 und 1493. Er wohnte in der straße, wo das haus *den Bellaert* stand, und hatte auch einen buchhandel. Denn in einem exemplar des Bartholomäus de Glanvilla, gedruckt zu Haarlem von Jacob Bellaert 1485, stand folgende gleichzeitige notiz:

'Item gekauft zu Haarlem in der Kreuzstraße bei Cornelis Buchbinder in dem jahre 1492 im mai, als die aus Alkmaar mit ihren landleuten (bauern) dorthin kamen, mit ihren bannern etcetra; von mir Anthonius de minor.'

Da von 1516 an in den kirchenrechnungen der buchbinder Gisbert vorkommt, war sein kollege Cornelis damals vermutlich arbeitsunfähig, denn gestorben ist er erst 1522, seine witwe 1525. Die betreffenden posten berichten:

'Item Cornelis der buchbinder ist begraben in der kirche, für sein grab bezahlt 20 stüber.

Item Cornelis des buchbinders wittib ist begraben in der kirche, für ihr grab 20 stüber, ihrer armut wegen aber nicht mehr bezahlt als 10 stüber.'

Die hauptstellen lauten im original:

'Item cornelis die boeckebinder heb ic geven vj rinse gulden van die boecken te binden op rekeninc. Facsimiliert bei Meerman, II. Tab. VI.*)

Item gecoft te Haerlem in die cruysstraet tot Cornelijs Boekbinder int jaer MCCCC *ende* LXXXXII *in Meye doe die van Alcmaer mit haer lantluden daer in quamen mit*

haer bannieren etcetra. Van mi Anthonys de minor. (Darunter:) *1492 mensis mayus mag(iste)r Anthonis.* (Darunter:) *twe hondert fol. ende een ende veertich.*

It. Cornelijs die buuckebynner is begrauen in die kerck dat opdoen van zijn graf XX st. (Register 1522, bl. 14.)

It. Cornelijs die buckebijnners wedu is begrauen In die kerck dat opdoen van haer graf XX st. om ouermyts haer armoed nijet meer betaelt dan X st.' (Register 1525, bl. 8.)

Im jahre 1546 begegnen wir dem figurschneider Dirck Volkertszoon Coornhert. Der kämmerer zahlt ihm 16 pfund für das stechen einer figur zu einem verlosungsblatt: de formen ende faetsoenen van alle de juweelen ende prysen, die de voors. stede opstellen en publiceren soude.

'De tresorier heeft noch betaelt by ordre van den burgem. Mr. Heemskerck Jacobsz. schilder, ende Dirck Volckertsz. *figuersnyder,* te samen de somme van 26 ponden van 40 grooten vlaems 't pont. Te weeten . . . de voorn. Dirck Volckertsz XVI ₰ by hem verdient ende bedongen voor 't snyden van de voors. figuere en chaerte van de lootherye die hy in grooter diligentie de burgem. te dancke gemaect ende gelevert heeft gehadt.'

Gedruckt wurden die betreffenden lotteriezettel von Simon Claaszoon Bybel (eine bibel war wol sein ladenschild) gegen eine zahlung von zehn pfund.[1])

Der sohn des Simon Claaszoon (Bybel), Claas Simonszoon, druckte (1557) 150 publikationen wider eine ansteckende krankheit:

'Claes Symonss *bouckverkooper ende prenter* betaelt de somme van zes ponden voir hondert vyftich charten by hem tot der stede behouff geprent, roerende de contagieuse siecte der pestilencie, hoe hem een yegelycken dragen en waehten soude.'

Im jahre 1561 sind wir wieder bei Jan van Zuren, *gezworen Boecprinter binnen de stede van Haerlem,* angelangt. Sein laden auf dem Marktplatz *(Groote Merckt)* führte als schild: das alte Rathaus (*In 't Oude Stadthuys).*

Seit 1564 war Haarlem wieder ohne buchdruckerei; 1578 läßt die behörde sogar ihre anschlagzettel für den viehmarkt in Leiden drucken. ('Betaelt Louis Laeckeman om te betaelen in handen *van den drucker tot Leyen* over seeckere duysent exemplaren van ossemarct gedruct hebben met zeekere figure in hout gesneden hebben IIII L. X. St.').

[1] Symon Claesz. Bybel voorn. noch bet. de somme van thien ponde mede als voorn. ter cause van gelycke somme by hem verdient . . . voor zyne moeyten ende arbeyt *van dat hy zekere chaerten van de looterye voors. gedruct heeft* ende tselve by hem geheel angenomen was om alle de chaerten te drucken. Ende naederhant hem by den burgem. gelast was nyet meer te drucken, overmits dat de loterye van de jaere XLVIII geene voortganck hebben en soude.

Erst 1580—83 konnte der emsige Coornhert wieder in Haarlem drucken lassen, und zwar bei Anton Ketel (= Kessel) in der Südstrasse (Suyerstrate, in de Gouden Parsse). Dieser verlegte zunächst für ihn einen dialog über den redlichen handel (De Coopman: Gheschreuen tot Haarlem den laetsten Aprilis 1580).

1585 übernahm Gillis (Aegidius) Rooman Ketels 'Goldene Presse' und verlegte sie 1587 in die Jakobinerstraße, später in die Königsstraße (op de Beeck, by 't Stadthuys).

Erst im 17. jahrhundert werden die buchdrucker in Haarlem zahlreicher, gehen uns hier aber weiter nicht an. Die buchdruckerzunft wurde den 31. januar 1616 öffentlich eingesetzt. Mitglieder waren u. a. Dirk Hendriks Mes, Adriaan Rooman, Hendrik Dirksz Mes, deren bekanntschaft wir noch machen werden.



SECHSTES BUCH.

LAURENS JANSZOON COSTER

(1436—1483).

'Die umständliche bezeichnung des **Laurens Janszoon Coster** durch Junius macht eine verwechselung oder einen irrtum zur offenbarsten ungereimtheit. Junius giebt ihn só genau an, daß nicht der allergeringste zweifel in hinsicht der identität seiner person übrig bleibt.'

J. J. F. NOORDZIEK, 1858.



I.

HADRIANUS JUNIUS.



DRIAEN DE JONGHE ist den 1. juli 1511 zu Hoorn[1]) in Nordholland geboren. Man schickte ihn frühzeitig nach Haarlem in die lateinische schule, er studierte in Löwen, machte 1537 eine reise mit seinem freunde Martinus Æditus oder Coster, und promovierte 1540 zu Bologna als mediciner. Seine hauptbeschäftigung aber war die philologie im geschmack seiner zeit: eine geistlose wortgelahrtheit ohne spur von kritik oder selbständigkeit. Im jahre 1559 verheiratete er sich in Haarlem[2]), wo er 1563—69 auch armenarzt und rector der lateinischen schule gewesen ist. Seine briefe sind u. a. datiert aus Siena 1538, Bologna 1540, Paris 1542, London 1544—49, Haarlem 1551 und 1552, Hoorn, Haarlem und London 1544, Haarlem 1556—62, Antwerpen und Haag 1564, Haarlem 1565—72, Delft 1573 (wegen der spanischen belagerung hatte Junius Haarlem verlassen), Middelburg 1574 und 1575. Er starb zu Arnemuyden den 16. juni 1575. Vier jahre später wurde seine leiche nach

[1] in 't huys daer *het Verken* uythanght, staende in de Kerkstraet. In den gevel staet (1740) noch zyn Beeltenis in steen [es war weiß angestrichenes holz] uitgehouwen, en daer onder gestelt deze Versen van den geleerden Rector Henricus Bruno:

Hier lag eerst Junius noch taal-loos als een kind,
Wiens wedergâ men niet in zeven Talen vind.

[2] mit der begüterten Maria Wilhelmina Keizers. Ein von Junius gesetztes epitaphium in

Middelburg hinübergeführt, wo sein sohn ihm eine grabschrift setzte.[1]) Ein neuer denkstein wurde dort den 20. april 1842 errichtet.

Die von Junius edierten schriften sind:

Jo. Ravisii Textoris Epitome epithetorum (Basel 1540) recognita et aucta, Antwerpen und Leiden, 12mo.

Cassii medici de animalibus quaestiones et problemata, interprete Hadriano Junio Hornano medico, Paris 1541, 4to.

Plutarchi Symposiacōn seu Convivalium problematum decades V. (es sind bloß 38 Συμποσιακὰ προβλήματα von Junius übertragen worden) cum scholiis brevibus, Lyon 1547. Die widmung ist vom 7. januar 1547 aus London datiert.

Lexicon sive dictionarium Graeco-latinum, Basel 1548. Dem *defensor fidei* Eduard VI. gewidmet, was den autor (am 24. märz 1554) auf den index führte. Eine neue auflage erschien Basel 1557. (In dem von Wackernagel 1881 herausgegebenen baseler rechnungsbuch erscheint, s. 2, Adrianus Junius Arlemensis sept. 1557.)

De anno et mensibus commentarius, cui acc. Fastorum liber, s. ἡμερολόγειον, Basel 1553. 8vo. Ebenfalls dem könig Eduard VI. gewidmet; eine neue ausgabe, Basel 1556, wurde der königin Maria von England zugeeignet.

Philippeis seu carmen heroicum in nuptias Philippi II. et Mariae reginae Angliae, London 1554. 4to. Junius reiste mit seinem poëm nach England, das erhoffte trinkgeld fiel aber so knapp aus, daß er kaum die halben kosten der reise damit zu bestreiten vermochte. Darum reimte er holländisch:

Hij die 't gelaat, zoo broos! geschilderd heeft,
Ontving voor luttel werks meer, dan hij mogt begeeren,
Maer hij, wiens lied aan vorsten 't leven geeft (!),
Wat is zijn loon? Met leege hand terug te keeren.

der St. Bavokirche zu Haarlem lautet: D. O. M. | Mariae Gulielmae Caesarinae | Pudicitiae modestiaeq. unico | Exemplo, conjugi amantiss.. | Hadrianus Junius Medicus ad Posterorum | memoriam moestiss. P. C. |

Ultima in Augusta rupta est spes unica nobis
Conjux: ah properae sors truculenta necis.

Sein sohn Petrus starb 1594, eine tochter verheiratete sich mit Nic. v. d. Leur, dem sie 1602 in der genannten kirche eine gewaltige grabschrift setzen liess: Memoriae Sacrum. Agatha Hadriani Hornani F. etc. Junius' zweite frau war Hadriana Hasselaar, eine schwester der romantischen heldin Kenau, aus der spanischen belagerung von Haarlem 1572—73.

[1] D. O. M. S. Hadriano Junio Hornano, Philosopho, Medico, et Poetae celeberrimo, Bataviae, Historico fidelissimo (!), cujus in omni disciplinarum genere exquisita eruditio, singularis industria, infinitae lectionis praestantia, multiplex linguarum scientia, pari conjuncta comitate, virorum omnium doctorum admirationem laudemque meruit, pots varia incomparabilis ingenii monumenta, quibus aeternam sibi memoriam comparavit, sub hoc marmore condito, patri optime de se merito, Petrus Junius moestissimus, P. C. Vixit annos LXIII. Obiit die XVI. mensis sibi cognominis, Anno Salutis Christianae MDLXXV.

Zu Seite 218.



Andere gedichte sind noch: 1) Epithalamium in Casimiri nuptias; 2) Anastaurosis sive passio Christi salvatoris (epist. p. 231); 3) Colloquium Echo, gespräch zwischen Arctur und Echo über die gefangennehmung des kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen 1547 durch Karl V.; 4) Epicedia auf den tod Karls V. und Ferdinands I.; 5) Epicedia auf den tod des Erasmus; 6) Ode an kaiser Maximilian II.; 7) eine bearbeitung der aphorismen des Hippokrates; 8) psalmen; 9) Pinaces; 10) über den entsatz der stadt Leiden (Epist. p. 495); 11) Satyra in Hisp. 1575 (Epist. p. 483), u. s. w. Poëmata pia et moralia, Leiden 1598, Antwerpen 1599.

Animadversorum libi sex, Basel 1556. 8vo. Dem mächtigen kardinal Granvella gewidmet. Eine neue ausgabe besorgte Corn. van Arckel, Rotterdam 1708, wovon eine editio nova, mit Junius' bildniß von D. Coster, 1737 im Haag erschien. Einen anhang bildet:

De coma commentarius, quo haud scio an quicquam extet in eo genere vel eruditius vel locupletius, sive historiarum cognitionem sive lectionis multifariae divitias spectes, Basel 1556. (Holländisch *Raad tegen het lang hair,* Middelburg).

Κέρας Ἀμαλθείας ἢ Ὠκεανὸς τῶν ἐξηγήσεων Ὁμηρικῶν ἐκ τῶν τοῦ Εὐσταθείου παρεκβολῶν συνερμοσμένων. Copiae Cornu, sive Oceanus enarrationum Homericarum etc. Basel 1558. Folio.

Adagiorum ab Erasmo omissorum centuriae octo cum dimidia, Basel 1558. 8vo.

Die drucklegung einer neuen bearbeitung des griechischen lexikographen Suidas (Basel 1544) mit lateinischer übersetzung, die Junius 1562 ins auge gefaßt hatte, wurde durch Hieronymus Wolf (Basel 1564) vereitelt.

Phalli ex fungorum genere ... descriptio et ad virum expressa, Delft 1564. 4to. Dem Joh. Sambucus gewidmet (vgl. Epistt. pp. 417—26, *Batavia* p. 217).

Nonius Marcellus et Fulgentius Placiades de prisco sermone restitutus, Antwerpen 1565. 8vo.

Emblemata et aenigmatum libellus, Antverpiae ex officina Chr. Plantini 1565, 1566, 1569, 1575, 1585, 1596 (Lugd. Batav.). 8vo., 12mo. und 16mo.

Die allererste ausgabe, bei Jan van Zuren in Haarlem, ist gänzlich verschollen. Junius schrieb im juni 1561 an Arn. Cobelius: Quod exactissimi judicii tui norma comprobari nec doctis aliis displicuisse meorum Emblamatum lectionem scribis, mirum quantopere gravisus fuerim; und von Amsterdam aus an Sambucus: Emblemata aliquot, *isthic Harlemi typis expressa* ac a me versibus illustrata ... accipito serena fronte. Am 10. februar 1564 meldet Sambucus: Accepi tua Emblemata.

Emblèmes du S. Adrien le Jeune, médicin et historien des Estats de Hollande. Faicts Françoys et sommairement expliquez (par Jacq. Greuin) à Anvers, de l'imprimerie de Chr. Plantin, 1568, 1570, 1575. 12mo.

Emblemata Adriani Junii medici overgheset ... deur M. A. G(illis), Antwerpen ghedruct by Christoffel Plantijn 1575. 12mo.

Nomenclator omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans, Antwerpen 1567, 1577, 1583. 8vo.

Es wird erzählt, Junius habe, als ihn Joh. Sambucus einmal besuchen wollte, sich gerade trinkend unter fuhrleuten befunden; dies sei diesem so unangenehm gewesen, daß er ohne Junius gesprochen zu haben wieder abgereist sei. Nachdem Junius dies erfahren, habe er sich damit entschuldigt, daß es ihm darauf angekommen sei, einige auf das fuhrwesen bezügliche worte für den Nomenclator kennen zu lernen. Er verschmähte überhaupt nicht, den becher anzusprechen (vgl. Epistt. p. 462 und Grässe's Trésor, III. 499, The drunkard's character, London 1638).

Εὐναπίου τοῦ Σαρδιανοῦ βίοι φιλοσόφων και σοφιστῶν. E bibliotheca Joan. Sambuci Pannonii Tirnaviensis. Enapius Sardianus de vitis philosophorum etc. Antw. 1568. 8vo.

Martialis Epigrammaton libri XII. cum scholiis. Antw. 1568. 16mo.

Ἡσυχίου Μιλησίου Ἰλλουστρίου περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων σοφῶν. En bibliotheca Joannis Sambuci (mit lateinischer übersetzung), Antw. 1572 (privilegium vom dec. 1569).

Das *Biogr. Woordenboek der Nederlanden* (IX. Haarlem 1860 pp. 240—42) verzeichnet außerdem noch eine ganze anzahl scholien zu den klassikern (Q. Curtius, Seneca, Juvenal, Horaz, Virgil, Plautus, Lucanus, Petronius, Plinius, Isokrates, Theophilaktus), die 1546—1629 gedruckt worden sind. Und doch wäre Junius in vergessenheit geraten, hätte er nicht seine *Batavia* geschrieben und darin nicht, im jahre 1568, eine geschichte der erfindung der buchdruckkunst in Haarlem zurechtgemacht. Er sollte nämlich, gegen honorar, eine Geschichte von Holland schreiben, fing 1566 damit an und schickte den ständen schon im märz 1570 *Primum Tomum Historiae Bataviae* (Gutenberg 347). Das unvollendet gebliebene, unmethodisch redigierte werk ist aber erst dreizehn jahre nach dem tode des verfassers (Leiden 1588) von seinem sohne Petrus Junius und seinem freunde Janus Douza (van der Does) herausgegeben worden. Zur kennzeichnung des damals grassierenden afterklassicismus genügt ein blick auf Junius ,quellen' für eine geschichte des in einem fanatischen religionskrieg zur staatlichen existenz erwachenden Holland. Der *Catalogus Auctorum per quos profecimus, et quorum usi sumus testimoniis* lautet wie folgt.

ANTIQVI.

ÆLIANVS.
Aëtius.
Agathias Smyrnæus.
Ammian. Marcellinus.
Apollodorus.
Apollonius Rhodius.
Appianus.
Archilochus.
Ariſtides.
Ariſtophanes.
Ariſtoteles.
Arnobius.
Arrianus.
Aſinius Quadratus.
Athenagoras Athenienſis.

Athenæus.
Auſonius.

Bedas.
Beroſus.
Bibliographi.

Catullus.
Claudianus.
Chryſermus Corinthius.
Cornel. Celſus.
Corn. Tacitus.
Cornutus.
Cteſias.
Cyrillus Alexandrinus.

Damaſcius Syrus.
Demoſthenes.
Dion Nicæus.
Dionyſius Halicarnaſſæus.
Dionyſius Periegetes.
Dioſcorides.

Epigrammatary.
Epiphanius.
Eratoſthenes.
Erotianus.
Etymologici auctor.
Eumenius Rhetor.
Euripides.
Euripidis ſcholiaſtes.
Euſtathius.
Eutropius.

Fabius Quinctilianus.
Feſtus Pompeius.
Fl. Soſipater.
Fl. Vegetius.
Fl. Vopiſcus.
Fulgentius.

Galenus.
Gratius Cyneget.
Gregorius NaZanZenus.

Hecatæus.
Hegeſippus.
Hellanicus.
Heraclides Lycius.
Heſychius Alexandrinus.
Heſychius Mileſius.
Heſiodus.
Herodotus.
Herodianus.
Hieronymus Stridonenſis.
Homerus.
Horatius.
Hyginus.

Iamblichus.
Ioannes Damaſcenus.
Iornandes Gothus.
Ioſephus Iudæus.
Iſidorus Hiſpalenſis.
Iulius Cæſar.
Iulius Capitolinus.
Iulius Firmicus.
Iulius Frontinus.
Iulius Solinus.
Iunius Columella.
Iuſtinus martyr.

Latinus Pacatus Drepanus.
Lactantius Firmianus.
Lucanus.
Lucius Florus.

Mamertinus.
Marcianus Itinerary auctor.
M. Cicero.
Martialis.
Martianus Felix.
Maximus Tyrius.
Meſſala Coruinus.
Minutius Felix.
Moſchopulus.
Myrſilus.

Nazarius.
Nicander.
Nicomachus Geraſinus.
Nonnus Panopolita.

Olympius Nemeſianus.
Olympiodorus.
Oppianus.
Origenes.
Ouidius.

Panegyriſtæ.
Parmenon Byzantius.
Paulus Ægineta.
Paulus Diaconus.
Paulus Oroſius.
Pauſanias.
Petronius Arbiter.
Philoſtratus.
Pherecydes.
Phylarchus.
Pindarus.
Plato.
Plautus.
Plinius Secundus.
Plutarchus.
Polyarchus Cyrenæus.
Polybius.
Pomponius Mela.
Porphyrius.
Priſcianus.
Probus Grammat.
Propertius.
Procopius.
Ptolemæus.

Rutilius Numatianus.

Salluſtius.
Saluianus Maſilienſis.
Sextus Empiricus.
Sidonius Apollinaris.
Sillius Italicus.
Simocatus.
Simonides.
Staphylus.
Stephanus Ethnographus.
Steſichorus.
Strabo Geographus.
Suetonius Tranquillus.
Sulpitius Seuerus.

Tatianus Aſſyrius.
Teleſarchus.

Theophraſtus.
Thucydides.
Timæus.
Titus Liuius.

Trebellius Pollio.

Varro.
Velleius Paterculus.

Vibius Sequester.
Virgilius.

Xiphilinus Dionis epitomiastes.

RECENTIORES.

ABBAS *Vrſpergenſis.*
Achilles Gaſſarus.
Adonis Viennenſis.
Adrianus Barlandus.
Æneas Pius.
Albertus Crantzius.
Altamerus.
Amandus Zyricæus.
Annales Brunſuicènſes.

Beatus Rhenanus.
Bellaius.
Bilibaldus.
Blondus.
Bodinus.

Cælius Antiquarius.
Carolus Molinæus.
Conradus Geſnerus.
Conradus Peutingerus.

Dominicus Marius Venetus.

Einhartus Caroli Magni ſcriba. non autem Eginhardus.
Eraſmus Roterodamus.
Ernestus Brotolfus.
Eugippus Herulorum historiæ ſcriptor.

Franiſcus Connanus.
Franciſcus Maſſarius.
Fuluius Vrſinus.

Gerardus Neomagus.
Georgius Merula.
Gregorius Turonenſis.
Guilelmus Rondiletius.

Hector Boëthus Scotus.
Henricus Glareanus.
Hermannus Contractus.
Hermannus Nuenarius.
Hermolaus Barbarus.
Hieronymus Cardanus.
Hubertus Thomas.
Hunibaldus.

Iacobus Meyerus.
Iacobus Spiegelius.
Ioannes Auentinus.
Ioannes Cuſpinianus.
Ioannes Ferrarius.
Ioannes Goropius Becanus.
Ioannes Heroldus.
Ioannes Marius.
Ioannes Poldus.
Ioannes Stella Hiſpanus.
Ioannes Stoflerinus.
Ioannes Tritemius.
Irenicus.
Iulius Cæſ. Scaliger.
Iudocus Willichius.

Lambertus Hortenſius.

Otho Friſingenſis.

Paulus Æmilius.
Paulus Iouius.
Paulus Volzius.
Petrus Diuæus.
Petrus Nannius.
Petrus Ronſardus.
Peucerus.
Platina.

Raimundus Marlianus.
Raphael Volaterranus.
Regino.
Riccius.
Robertus Gaguinus.
Roſinianus.

Sabellicus.
Sabinus.
Saxo Grammaticus.
Sconerus.
Sebaſtianus Munſterus.
Sigibertus Geminiacenſis.

Wolphangus Lazius.

Die kriminalistik versucht bei einem verbrechen psychologisch zu ergründen, ob man sich einer betreffenden tat, eines bestimmten individuums zu versehen haben könne? In unserem fall war Junius gewiß der rechte mann! Die in seiner grabschrift durch den sohn belobte 'vorzügliche und grenzenlose belesenheit' konnte er zu dem vorgestellten ziel sehr gut verwenden. Wir müssen aber sein geschichtsbuch noch etwas schärfer kennzeichnen.

Als Scriverius 1611 das werk des geographen Cluverus herausgab, ließ er das richtige urteil: Hadrianus Junius *melior medicus quam geographus aut historicus,* male Batavorum fineis descripsit — noch unbeanstandet abdrucken. Wollte er doch sogar, nach einer anzeige von Johann Meurs zu Leiden 1625, *Animadversiones Historicae in Hadriani Junii Bataviam* veröffentlichen. Er war unstreitig dazu befähigt, denn schon 1609 hatte er eine *Batavia illustrata* drucken lassen. Und Vlaming gestand noch 1723 ein, daß Junius allerdings 'noch einigermaßen (?) mit kindischen fabeln und quatsch aus der spinnstube besetzt war'. Das hat man aber seitdem wieder zu vergessen beliebt, und Junius' glaubwürdigkeit ist in unserem jahrhundert zum lieblingsthema einer sekte geworden. Was schreibt doch Berjeau im jahre 1861?

'Quand Guicciardini et George Bruin, à leur article de Harlem, nous parlent d'une syrène trouvée dans le lagune, qui, de leur temps, couvrait des campagnes aujourd'hui fertiles, dans les environs de cette ville nous sommes disposés à douteur de la rectitude de leur jugement: nous pensons qu'il ont eu tort de croire sans examen au récit de pêcheurs ignorants, qui ont pris un phoque pour un homme, ou confondu un esquimaux, jetté par la tempête sur les côtes de l'Europe, avec un monstre fabuleux de l'antiquité. Si Junius, dans sa *Batavia,* eut rapporté beaucoup de faits semblables, il eut mérité peut-être une partie des injures que lui ont prodiguées La Serna Santander, Schaab, Wetter, Umbreit, et tant d'autres; mais il semble que ses adversaires n'ont connu de la *Batavia,* que l'extrait qu'on en trouve dans tous les livres de Bibliographie; car aucun d'eux n'a rélevé la moindre erreur dans le reste de son ouvrage.'

Das ist kühn! Hat Berjeau je eine zeile der Batavia gelesen? Sonst würde er gefunden haben, daß alberne märchen dem Junius als geschichte gelten, bloß weil sie von den frauen (a mulierculis de manu ad manum) überliefert sein sollen. Der bau einer kirche zu Dordrecht wird durch die jungfrau Soter bezahlt, trotzdem sie nur drei pfennige besaß, die aber fortwährend in ihren beutel zurückkehrten. In der Pankratiuskirche zu Leiden befand sich ein stein, ehemals durch eine verwünschung aus einem brot entstanden. In solchen fällen stützte sich unser historiker gerne auf urkunden, z. b. (p. 346): *Partus mirabilis.* Unter dieser überschrift schreibt der große mediciner folgende geschichte nieder.

'Loosdünen ist 2000 schritte vom Haag entfernt. Es hat seinen namen von den dünen bekommen, zwischen welchen es liegt, befolgt die regel des h. Bernhard, ist von Mathilda erbaut, und es wird dort u. a. das grabmal der fürstlichen frau Margaretha, der tochter des grafen Florenz IV. und seiner schon genannten gemalin Mathilde gezeigt. Sie war mit einem grafen von Henneberg verheiratet und soll in einer wunderbaren geburt um Eines weniger kinder als das jahr tage hat geboren haben. Dies verhält sich, um es kurz zu erledigen, ungefähr so. Als einmal eine

arme frau, welche zwillinge geboren hatte und die an beiden brüsten hängenden kinder stillte, zufällig der gräfin begegnet war und eine gabe verlangte, schalt sie die fürstin und sagte: die gottlose brut sei im ehebruch empfangen, denn daß von Einem manne ein zweifacher sprößling geboren werde, sei nicht möglich. Jene rief Gott zum zeugen für ihre unbefleckte sittsamkeit und wünschte ihr, so wahr sie keusch sei, eine geburt, welche der zahl der tage eines ganzen jahres gleich käme. Die wirksamkeit ihrer verwünschung soll der mitgeteilte ausgang durch eine geburt bestätigt haben, welche mir unglaublich wäre, wenn ich es nicht für unrecht hielte, das ansehen eines öffentlichen denkmals zu erschüttern und die glaubwürdigkeit der tafel zu zerstören, welche zum ewigen angedenken an die begebenheit gesetzt worden ist. Ich halte es nicht für überflüßig — damit die zuverläßigkeit nicht in gefahr komme — die inschrift hier beizusetzen:

"Die tochter des erlauchten herrn Florenz, grafen von Holland, deren mutter Mathildis war, die tochter des herzogs Heinrich von Brabant und die auch einen bruder hatte, nämlich Wilhelm, könig von Deutschland — diese vorbenannte frau Margaretha gebar im jahre des heils 1276, in ihrem 42. lebensjahre, gerade am charfreitag in der neunten stunde vormittag, 364 lebende kinder beiderlei geschlechts[1]), welche, nachdem sie durch den ehrwürdigen suffragan, bischof herrn Guido, in gegenwart von einigen vornehmen und magnaten, in einem becken das sakrament der taufe empfangen hatten und den männlichen der name Johannes, den weiblichen aber der name Elisabeth beigelegt worden war, alle zugleich mit der mutter selig dem herrn zum ewigen leben entschliefen; die körper ruhen unter diesem steine." Sodann kritisiert Junius — mit dem rotstift Aristarch's — die behauptungen des Joh. Cuspianus, der ein anderes datum, einen anderen namen, Mechthildis, einen anderen bischof, Otto, und 350 kinder angiebt. 'Wir folgen der überlieferung der ausgehängten tafel *(Nos tabulae pensilis . . . fidem sequimur)*, welche in dem heiligtum zu Loosdünen dem andenken der begebenheit gewidmet

[1] Die noch vorhandene holländische inschrift besagt:

Daernae liet Got geschyen
Wonder groot want Sy wan
Vierdhalf hondert kyndere ende XIIII
Tot eenre dracht by enre man.

Auch die taufbecken sind noch in der kirche zu Loosdünen (J. van Lennep en J. ter Gouw, Het Boek der Opschriften, Amst. 1869, p. 15) vorhanden; sie führten die aufschrift:

In diesen zwei becken sind
Alle diese kinder
Getauft.

Das ganze mirakel war ursprünglich ein nicht unbekannter witz: das neue jahr 1277 fieng mit dem ostertag, d. h. am 5. april an, die gräfin wurde am charfreitag, d. h. am 3. april 1276 von zwillingen, einem knaben und einem mädchen entbunden, und so hatte sie wirklich 'so viele kinder geboren als (noch) tage im jahre waren' (nämlich 3. und 4. april 1276). Freilich erschüttert man mit solcher 'destruktiven kritik' die glaubwürdigkeit eines öffentlichen, bei jedem frischen anstrich nach laune abgeänderten denkmals. (H. V. R., *Oudheden van Delfland*, Leiden 1720. pp. 468—475.)

ist . . . Und heute noch giebt es, auf dem diesseitigen ufer der Maas, oberhalb Workum, eine burg, welche dieselbe überlieferung bezeugt, indem sie den beinamen knabenburg (Arx puerorum) bekommen hat, welche einst ebenso viele fenster zeigte, als es köpfe waren — jetzt gehört sie der familie von Rossem.'

Man hat sich geärgert, daß ich Junius' etymologien mit dem volkswitz Küstrin = er küßt Trin, oder Truchseß = er trug's eß' verglichen habe. Darum offeriere ich den freunden kühner wortableitungen ganz ergebenst ein sträußchen aus Junius' garten (Batavia, cap. XXIII de significatione nominum): Astulphus = haest hulff; Gerbrechtus = geerbt recht; Theudibaldus = deuchdelic bald; Vergobretus = vergoberst = oberst vergger, id est, supremus executor; Pipinus = pijp in!; Velleda = veel leed (viel leid); Duyvenvoorde = duw voort!; das hebräische Gomer = Go om her!; Sicamber = sich oder such om her!; Cherusker = keer usz; Brabant = breed bant; Holland = dän. Oland; Triboccorum stymon = Trey-boucken = Trey-Buchbaum; Mattiaken = maet ia! d. h. ja kamerad.

Bloß um sich die etymologie von Hillegersberg bequem, aber herzlich schlecht, zurechtzulegen, übersetzt Junius (p. 316) erst den namen mit Hildegardis castellum, und versetzt dann die bekannte seherin Hildegard († 1179) aus ihrem Rupertuskloster bei Bingen nach seinem castellum bei Rotterdam!

Daß Junius es sich besonders angelegen sein lassen würde, die großtaten seiner neuen vaterstadt Haarlem zu verherrlichen, läßt sich schon im voraus erwarten. *Harlemum* umfaßt die blattseiten 250—60 der Batavia. Er beschreibt zunächst den fluß *Sparnus,* sodann *'t haerlemerhout oft bosch,* die webereien u. s. w., erzählt die bekannte (hier aber nach der nähe von Haarlem verlegte) geschichte der weiber von Weinsberg *(Coniugalis amoris exemplum memorabile),* die erfindung des buchdrucks in dem erwähnten walde der stadt *(Typographicae artis inuentum Harlemo asseritur),* das märchen von Damiette, und schließt mit einer kurzen notiz von der belagerung der stadt durch die Spanier, vom december 1572 bis juli 1573, die er 1574 (ante biennium) eingeschaltet hat. Wir sahen (oben s. 219), daß er beziehungen hatte mit dem bürgermeister-buchdrucker Jan van Zuren, und auch Coornhert wird nicht nur (p. 240) als künstler lobend von ihm erwähnt, sein poetisches lob ist 1561 Coornhert's Homerübersetzung vorgedruckt worden. Was diese beiden männer uns hartnäckig verschweigen, wird — mit verwendung seiner großen belesenheit — Junius uns erzählen. Ueber den gegenstand hatte er, nach der quellenangabe seines buches (oben s. 222), mehrere 'zeugniße' gelesen, die wir, nach der reihenfolge seines katalogs, uns aufmerksam ansehen wollen.

1. 'Unter der regierung Friedrichs III. ist die druckkunst (ars impressoria) in der deutschen stadt Mainz erfunden worden'. Der (um 1488 geborene) Nieder-

länder Adrian Baarland aus Seeland, in seinem geschichtswerk 1532, zum jahre 1440. (Nach der Chronographia des Joh. Nauclerus, Tübingen 1500.)

2. 'Die göttliche erfindung bücher mit metallformen (stanneis formulis) zu drucken, nahm ihren ursprung zu Mainz, nach der menschwerdung unseres heilandes Jesu Christi M.CCCC.XL.' Andreas Althamer, in seinen scholien zur Germania des Tacitus, Nürnberg 1529.

3. 'Hat mir da mein lehrer, Pomponius Laetus, — ein mann, der sonst über frühere verhältnisse sehr sorgfältige untersuchungen angestellt hat, — doch die galle erregt; er wollte uns Deutschen nämlich den ruhm der erfindung des buchdrucks entreißen, indem er in einem briefe an Augustin Maffaei folgendermaßen sich ausdrückt: "Die kenntniß des buchdrucks, die für viele jahrhunderte verloren war, ist neulich wieder ins leben gerufen worden." Worauf er seine behauptung gründete, darüber habe ich lange geschwankt, schließlich habe ich aus Franz Cardulo von Narnia gelernt, daß er sich auf einen satz des h. Cyprian gestützt hat; dieser hat nämlich, wo er von den heidnischen göttern spricht, die worte: "Saturn begründete in Italien zuerst den druck der buchstaben und das schlagen von münzen." (Aber) Saturn lehrte das prägen der buchstaben auf den münzen, nicht unseren jetzigen buchdruck. So sagt auch gott selbst bei Jeremias 32: "Die äcker wird man für geld kaufen und in ein buch schreiben und ein zeichen darauf drücken." Conrad Peutinger, Straßburg 1506.

4. 'Die berühmte stadt Mainz (so deutsch, daß keine andere deutscher ist: sic Germania ut non alia Germanior), wird auch durch eigene große geister verherrlicht. Denn sie hat, neben sehr vielen anderen, in jeder art der gelehrsamkeit vorzüglichen männern, Theodor Gresemund[1]) hervorgebracht, einen mann, der von der natur selbst für die humanität, für die guten wissenschaften und für jene wahrhaft attische beredsamkeit eigens geschaffen ist. Gegen diese stadt sind alle, denen edele geistesbildung am herzen liegt, nicht wenig verpflichtet wegen der trefflichen und fast göttlichen erfindung, mit zinnernen lettern (stanneis typis) bücher zu drucken, eine erfindung, welche dort aufgetaucht sein soll.' Erasmus (zu Straßburg), Lyon 1530.

5. 'Erasmus = Faust nr. 6 (oben seite 13).

[1] P. Vettori (Victorinus) machte 1582 zu Florenz den groben schnitzer, daß er aus dieser deutlichen stelle einen neuen erfinder der buchdruckkunst, nämlich den erst 1477 geborenen Gresmund fabricierte. Mallinckrodt wies 1639 das mißverständniß nach, aber noch im jahre 1713 hielten papst Clemens XI. und der mainzer kurfürst Lothar Franz von Schönborn Dietrich Gresmund für den erfinder der typographie (Schaab, I. s. IV). Gutenberg war in der stadt seiner geburt, seiner erfindung, seiner monumentalen druckwerke und seiner grabstätte drei jahrhunderte lang gänzlich verschollen.

6. Et, quod verum est addam, maxima omnium saeculorum inventa Germanorum sunt: bombarda videlicet, Typographia pyxis chartaque nautica. Der Niederländer Gerhardus Noviomagus 1520. (Im jahre 1611 unwidersprochen wieder abgedruckt von Scriverius, vgl. seite 223 oben).

7. 'Die größten deutschen erfindungen aller jahrhunderte sind die bombarde (kanone) und die buchdruckkunst (chalcographia). Der Niederländer Petrus Montanus, in seinem liber Adagiorum 1504, der Junius kaum unbekannt geblieben sein kann.

8. 'Die bombarde (kanone) ist eine erfindung der Deutschen, die ganz kürzlich auch die kunst erfunden haben, buchstaben in erz und so, nach dem gewöhnlichen ausdruck, bücher in formen einzugraben; durch diese manipulation zeichnen sie an einen einzigen kurzen tage so viel auf, als der schreiber in einem ganzen jahre kaum ausarbeiten könnte. Beiderlei erfindung gedenkt mein großvater (Jakob Wimpheling), von den letzten nennt er auch (1505) den namen des erfinders [nämlich Gutenberg], damit die nachwelt wisse, wem sie für ihre errungenschaften verpflichtet ist.' Jakob Spiegel aus Schlettstadt, Tübingen 1520.

8a. Derselbe = Mentel nr. 3 (oben seite 110).

9. Johann Aventinus = Faust nr. 14 (oben seite 15).

10. Johann Trithemius 1516 = Faust nr. 4 (s. 12). Da Junius das werk benutzt hat, hat ihm auch die wichtige schlußschrift und damit ein vollständiges programm vorgelegen.

11. Irenicus = oben s. 99.

12. Paulus Jovius verlegt die erfindung nach Indien und läßt sie von Skythen und Moskowiten vermitteln.[1])

13. 'Schon war durch die göttliche vorsehung für die unsterblichkeit der geister gesorgt, als durch ein neues wunder unser jahrhundert die kunst erfand bücher nicht mehr abzuschreiben, sondern sie so darzustellen, daß die seite in ehernen lettern gesetzt, mit druckerschwärze überzogen und dann in der preße abgedruckt wird. Die urheber [nämlich des buchdrucks in Italien], zwei brüder aus Deutschland [anspielung auf Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz, die 1465 zuerst im Benediktinerkloster Subiaco druckten], begannen zu Rom im jahre 1465 [1467], und zu allererst verließen die preße Augustinus über den staat gottes und Lactanz'. Rafael Maffei, Volaterranus, *de modo scribendi apud veteres,* Rom 1506.

[1] Quod maxime mirandum videtur, in India artifices sunt typographiæ, qui libros (in quibus historiæ & sacrorum cerimoninæ continentur) imprimant *more nostro,* quorum longissima folia introrsus quadrata serie replicantur etc.

14. Robert Gaguin, Paris 1498:

'Was in jahresfrist kaum die hurtige rechte bewältigt,
Monatlich bringt es die kunst, fehlerfrei auch ist das buch.
Teurer kam's jüngst mit einfachem kiel den papyrus zu glätten
Als jetzt mit stattlichem bauch kostet selbst der foliant.

Diese erfindung schenkte der welt das unsterbliche Deutschland,
Seiner kunst, seiner art, ein gar herrliches mal.'

15. 'Zu diesen und anderen glücklichen umständen seiner regierung (nämlich des doge Paschale Maripetri 1457—62) kam noch hinzu, daß die buchdruckkunst damals zuerst in Italien eingeführt wurde. Die erfindung selbst soll von einem Deutschen sein. Als aber im laufe der zeit in ganz Italien werkstätten jener göttlichen beschäftigung eingerichtet wurden und die meisten in eingestandenem wetteifer an fleiß und geist mit einander rangen, hat Nicolaus Jenson, den die stadt Venezien durch einen glücksfall erhielt, alle anderen in jener rühmlichen beschäftigung weit hinter sich gelassen'. Marcus Antonius Coccius, Sabellicus, Historia Veneta, Venezien 1487. Oder:

16. 'Zur selben zeit fing der buchdruck an sich bei den Italienern zu verbreiten, eine kunst, welche der erwähnung wol wert ist und die nicht weniger bewunderung verdiente, sondern vielleicht in zukunft noch mehr bewundert würde, wenn sie nicht so sehr unter die leute gekommen wäre. Es ist wunderbar und kaum glaublich zu sagen, aber mehr als wahr, daß Ein arbeiter an nur einem tage soviel litterarische erzeugniße herstellen kann, als kaum in zwei jahren der hurtigste schreiber bewältigen könnte. Diese deutsche erfindung war von anfang an, wie sich's gehörte, ein gegenstand großer bewunderung und nicht weniger großen gewinnes. Der urheber der so herrlichen erfindung ist Johann Gutenberg, ein mann von ritterlichem range, und zu Mainz ist die sache zuerst versucht worden, freilich mit mehr zuversicht als hoffnung, ungefähr sechszehn jahre bevor die kunst in Italien anfieng unter die leute zu kommen. Manche behaupten, daß in den anfängen des pontifikats des Pius diese künstlerische beschäftigung nach Italien eingeführt worden sei, eine überlieferung, die von einer von anderen gewährsmännern herrührenden nicht viel verschieden ist, daß in dieses jahr das ende des Calixtus und die wahl des papstes Pius gefallen sei. Aber, mag man die sache bezeichnen wie man will, vor allen anderen, die dies handwerk übten und von denen die meisten berühmt wurden, vor allen am meisten haben durch reiche ausstattung und durch die feinheit der typen sich bei weitem ausgezeichnet Nikolaus Jenson und Johann von Köln, beides Deutsche, in deren geschäft gar viele ihre fleißige mühe aufgewendet haben in mannigfacher kritischer beschäftigung, wie im päpst-

lichen recht Peter Trecius, der sich, wie ich höre, zu rühmen pflegte, daß 30000 bände nach seinem korrekturexemplar in officinen gedruckt worden seien. Die regierung des Maripetrus hat bei der nachwelt mehr als alles andere verherrlicht diese kunst des buchdrucks, eine kunst, die dem menschengeschlecht äußerst erwünscht kam und wovon seitdem jegliches leben der völker umfaßt ist.' M. A. Coccius, Historia universalis, Venezien 1504.

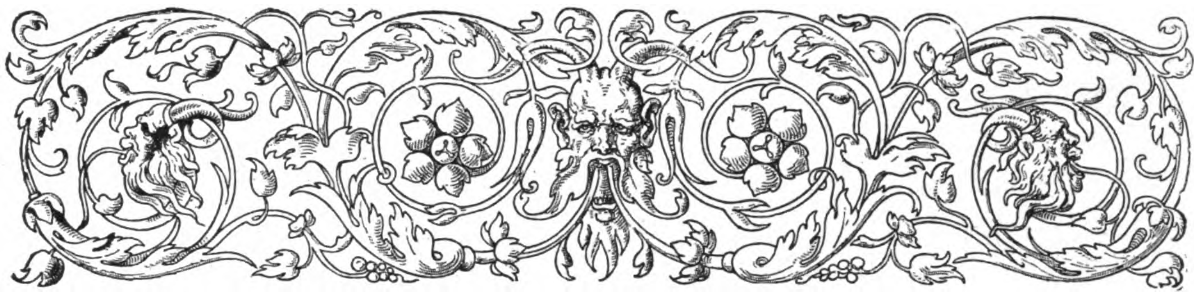
17. 'Erfunden wurde die bekannte kunst, bücher mit metalllettern (stanneis typis) zu drucken, ungefähr in unserer zeit, eine gar himmlische erfindung und merkwürdige sache, die nicht weniger, sondern in zukunft weit mehr bewunderung verdienen würde, wenn sie nicht so unter die leute gekommen wäre. Es ist seltsam und kaum glaublich (u. s. w. = 16, bis zu den 16 jahren). Sie entsprang also, wie gesagt, zu Mainz von deutschen erfindern aus gar kleinen anfängen, aber in kurzer zeit wuchs sie, wie der augenschein lehrt, durch die regsamkeit des menschlichen verstandes zu der vollkommenheit heran, die sie heute hat. Sicher wäre es gerade in jüngster zeit um alle edelen bestrebungen geschehen gewesen, da ja jeder nur für seinen magen sorgt und sich nur von unersättlicher habsucht leiten läßt. Denn kaum bemüht man sich an den straßen aufzuheben die trefflichen bücher, die man sonst kaum für große summen sich erwerben konnte. Sicher wären damals vor der erfindung dieser kunst, als man anfing die guten schriftsteller bei seite zu setzen und zu vernachläßigen, alle zweige der wißenschaft mit ihren vertretern zu grunde gegangen, wenn die kunst nicht zeitig erfunden worden wäre. Also hat Gott, der schöpfer aller dinge, der die menschlichen verhältniße nie außer acht läßt und der reichlich gewährt, was zum wolstande des ganzen dient, gerade als die geschichtliche überlieferung und die darauf beruhende bildung fast bei ihrem untergange angekommen waren, uns die wunderbare und in kurzer frist den menschen unentbehrliche kunst durch die in unserem Mainz erfundene woltat der drucktypen übermittelt. Hierdurch haben sich bald die wißenschaften gehoben und die zustände fast aller völker sind verjüngt in die öffentlichkeit getreten. Wiederhergestellt ist das andenken an eine alte vergangenheit, wiederhergestellt die göttliche weisheit der philosophen, und was schon viele menschenalter hindurch bei wenigen auserwählten im verborgenen schlummerte hat sich vervielfältigt und ist dank dieser kunst bald darauf gemeingut aller geworden. Schon ist es dahin gekommen, daß kein ereigniß bei den alten aus irgend welcher zeit nicht schon geraume zeit vor abfaßung dieser schrift ans licht getreten wäre. So sind die taten der kaiser, könige, völker, nationen, republiken, städte und staten der nachwelt überliefert worden.' Sebastian Münster, Cosmographia universalis, Basel 1554.

18. 'In dat eerste jaer des Keyser Vrederycxs die derde, als in den jaer M.CCCC. ende XL. werd die profitelike konst van den boecdrucken eerst

ghevonden en opghebrocht.' Chronycke van Hollandt, Leiden 1517. Auch diese quelle muß Junius gekannt haben.

Daß die erfindung also im allgemeinen eine deutsche gewesen wußte Junius aus 3, 6, 7, 8, 11, 13, 14, 15; daß sie speciell in Mainz entstanden war aus 1, 2, 4, 5, 9, 10, 16, 17; das datum 1440 lag ihm vor in 1, 2 und 18; den erfinder nennen 5, 9 und 10 Faust, 16 und 17 Gutenberg, (und vielleicht 8a Mentel 1444). Fügen wir das zeugniß einer kennemer chronik und das des Opmeer (oben s. 16 nr. 20) hinzu, so ist uns klar, daß **Mainz, Faust, 1440** damals den gedankenkreis der Holländer bildeten. Und jetzt geben wir Junius das wort. Seine rhetorische einleitung lassen wir ohne einspruch hingehen.





II.

DIE COSTERERZÄHLUNG

(1568).



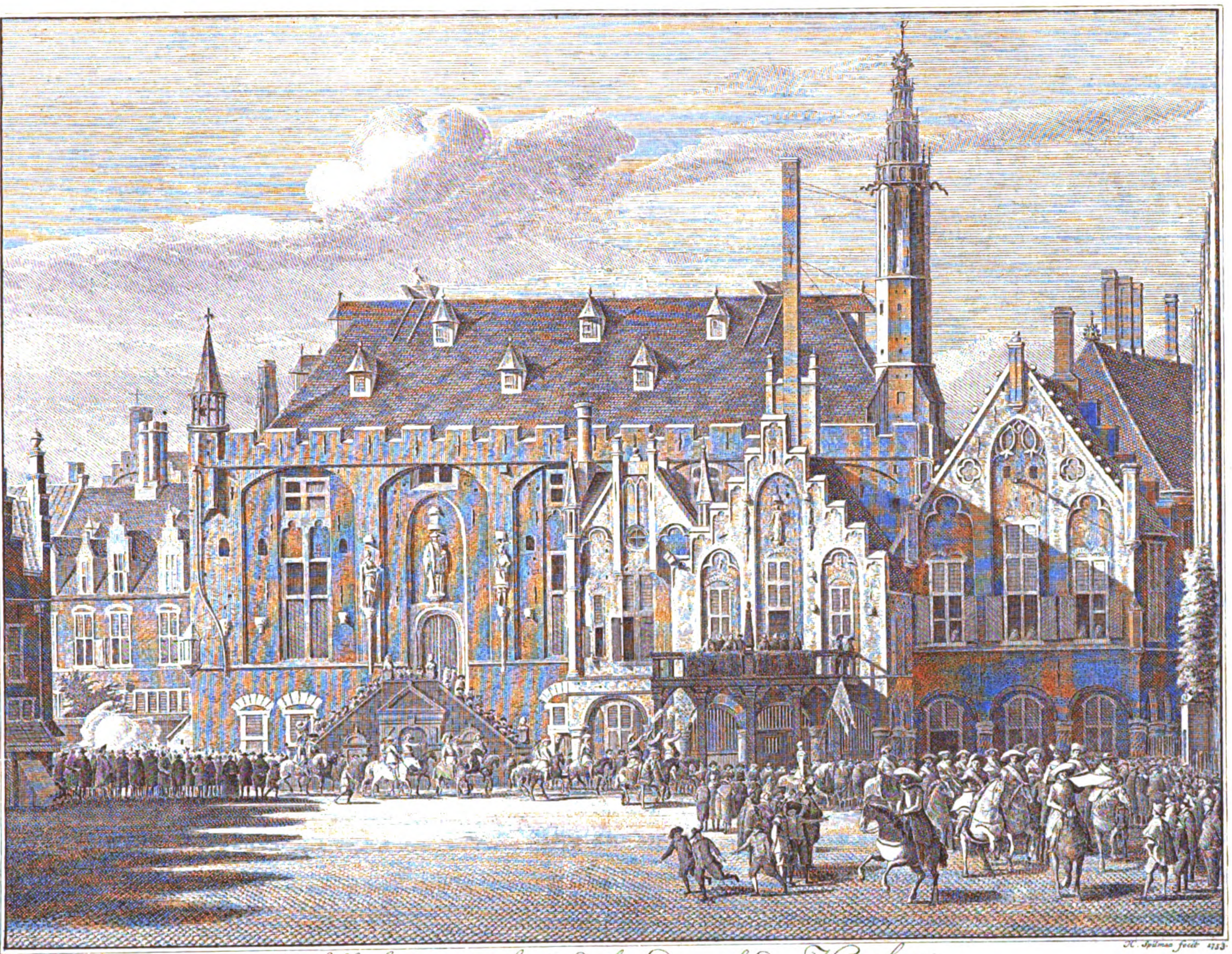
ADRIANUS JUNIUS führt das wort:

'Ich kehre zurück zu unserer stadt (Haarlem), der meiner behauptung nach der erste ruhm der erfindung der buchdruckkunst gebührt und mit dem größten recht als ein eigentümlicher und eingeborener zuzusprechen ist: aber unserem ruhme schadet allein jene eingebürgerte und nach art der tinte dem geiste eingeprägte meinung, die sich auf so tiefe wurzeln stützt, daß keine hacken, keine keile, keine spaten sie zurückzureißen oder auszureißen vermögen; in der man hartnäckig glaubt und überzeugt ist, daß in Mainz, der berühmten und alten stadt Deutschlands, zuerst formen von buchstaben erfunden seien, mit denen man bücher druckte. O daß ich doch die unglaubliche kraft der beredsamkeit, welche Karneades besessen haben soll, mir wünschen könnte, der niemals etwas verteidigt haben soll, das er nicht bewiesen hätte, niemals etwas angegriffen, das er nicht umgestürzt hätte, so daß ich jenen entflohenen ruhm mit dem recht des postliminium zurückrufen und dies gewissermaßen

als siegessäule errichten könnte, ich ein wiederhersteller[1]) der wahrheit: was ich nicht anders wünschte, als daß die wahrheit, die mit recht von dem alten dichter tochter der zeit oder (wie ich zu sagen pflege) χρόνου ἔλεγχος genannt wird, endlich aufgedeckt wird und daß sie, die nach Demokrit in dem tiefsten brunnen bisher versteckt war, an das tageslicht gezogen werde. Wenn es die Aegypter und Phoenikier nicht verdroß einen ruhmvollen streit zu unternehmen über die erfindung der buchstaben, indem die einen die mit göttlicher hülfe geschehene erfindung an sich ziehen, da sie die tafeln θεοχαράκτους, das heißt von Gott geschrieben nennen, die anderen sich rühmen, daß sie ihre eigene erfindung nach Griechenland gebracht haben, da ja Cadmus auf einer phoenikischen flotte fahrend, für die rohen völker Griechenlands der erfinder jener kunst, sie gezeigt hat. Wiederum wenn die Athener für ihren Kekrops, die Thebaner für den Linus denselben ruhm in anspruch nehmen, so übertragen Tacitus und Philostratus dem Argiver Palamedes den ruhm der erfindung der buchstaben, wie Hyginius unter den Lateinern der Carmenta, der mutter des Euander. Wenn also alle völker sich nicht schämten den streitigen und zweifelhaften ruhm als ihr eigentum an sich zu reißen, was verbietet uns den besitz unzweifelhaften ruhmes [den unzweifelhaften besitz des ruhmes, hätte er eigentlich sagen sollen], aus dem wir durch die sorglosigkeit unserer vorfahren (= Coornhert oben s. 186, § 2) vertrieben sind, durch das recht des postliminium (der wiedererstattung, wiedereinsetzung, vgl. Gutenberg s. 351) zurückzufordern? Ich wenigstens werde nicht durch neid oder eifer des übelwollens angetrieben, diesem zuzuschreiben, was ich einem anderen abspreche und wegnehme. Ich werde die unverschämtheit des Crassus nicht nachahmen, auf der einen seite die heiligkeit und würde des Scaevola zu affektieren, auf der anderen durch komplimente sich die gunst der leute zu erschmeicheln; ich bin nicht der mann dazu, nicht habe ich im sinne bei bestochenem urteil den betrüger zu spielen; ich will die eine deutliche wahrheit dartun, welche, wie den himmlischen glanz der sonne, keine nacht, keine noch so tiefe finsterniß verdecken kann, nach meinem vermögen und im einfachen und ungeschminkten faden der rede, was jene liebt. Wenn nach Plutarch der beste zeuge derjenige ist, der durch keine woltat verpflichtet und nicht aus liebe zu einem anderen, frei und unerschrocken seine meinung ausspricht, so möge mein zeugniß mit recht platz haben, der ich weder mit dem toten und seinen erben und nachkommen in verwantschaftlicher beziehung stehe, noch gunst oder woltat von dort erwarte, der ich alles, was ich unternehme, nur für die begrabenen manen der pietät wegen aufgewendet habe. Ich werde also erzählen, was ich von an ansehen gewichtigen und in verwaltung des staates berühmten greisen gehört habe, die bei allem was teuer

[1] Im original ein interpolator, geradezu ein verfälscher der wahrheit.

Zu Seite 232.



P. Saenredam pinxit 1630 — H. Spilman fecit 1753.

Afbeelding van het Stadhuis der Stad Haerlem,
zo als het zich vertoonde voor den Jaare 1630

Te H. Joh. Enschede & J. Bosch excudebant.

ist bestätigten, daß sie es von ihren voreltern so gehört haben, deren ansehen mit recht zur bestätigung gewicht haben muß.

(1.) Es wohnte vor 128 jahren[1]) zu Haarlem in seinem glänzenden hause (wie die fabrik, welche noch heute besteht, ausweist[2]) am markt, dem königlichen palaste gegenüber[3]), LAURENS JANSZOON mit dem zunamen COSTER[4]) d. h. wächter oder küster (ein damals reiches und angesehenes amt, das die unter diesem namen bekannte familie durch erbrecht besaß.[5])

Habitauit ante annos
centum duodetriginta Harlemi in ædibus satis splen=
didis (vt documento esse potest fabrica quæ in hunc
Vsque diem perstat integra) foro imminentibus e regio=
ne palatij Regalis, LAVRENTIVS Ioannes cognomen=
to Æditimus, Custos'ue, (quod tunc opimum et honori= [haereditario iure]
ficum munus familia eo nomine clara possidebat) is
ipse, qui nunc laudem inuentæ artis typographicæ
recidiuam iustis vindicijs ac sacramentis repetit,
ab

haereditario iure, in 2 dict. additur. Sed in autographo Junij desideratur. In quodam manu Junij additum.

1) Diese erste, sehr genau aussehende datierung des anspruchs, ist in wirklichkeit noch gar keine! Denn von welchem datum soll man nun diesen anfang (Habitavit ante annos centum duodetriginta) abziehen? Das gedruckte titelblatt würde 1588 minus 128 = 1460, die gedruckte vorrede 1575 minus 128 = 1447, die geschriebene vorrede 1570 minus 128 = 1442, oder, wenn man kritisch verfährt (denn der 6. januar 1575 und 1570 führt auf 1574 und 1569), 1446 und 1441 ergeben.

Der codex im Haag hat aber in den jahren 1572, 1573 und 1574 eigenhändige einschaltungen erfahren, und so weiß man noch immer nicht mit genügender sicherheit, ob nicht vielleicht 1444, 1445 gemeint sein könnten. Hier haben die herausgeber, Dousa und Junius der sohn, obgleich sie während des zeitraums 1575—1588 gewiß eine ordentliche ausgabe der *Batavia* hätten zu stande bringen können, ihre pflicht auffallend vernachläßigt. Denn es war keinem leser (dem schon die jahreszahl 1571 p. 30 am rande auffallen mußte) zuzumuten, sich durch quellenstudien in dem chronologischen wirrsal zurechtzufinden. Der bericht z. b. von einem großen feuer in Rotterdam beginnt mit dem datum: annus ab hinc nonus ... und wurde also entweder (nach dem titel) 1579 oder (nach der geschriebenen vorrede) 1566 eingeflickt? Keins

von beiden, denn das feuer brannte im jahre 1563, folglich schrieb der autor die stelle, obgleich sie schon in der reinschrift steht, 1572. Junius' andeutung ist um so seltsamer, da er häufig langweilig genau ist, wie z. b. die tautologie p. 333: Anno 1249 ante annos 320 (also geschrieben 1569).

implicantem Fl. Vopiscus prodidit. Valete feliciter reipub. Holl. columina ~~Ex Haga Comitis~~ Patria communis
~~ante diem VII Id. Ian. anno salutis CIↃ.IↃ.LXX.~~
Lugduni Batavorum an. Sal. CIↃ.IↃ.LXXV. Interpolavit ipse Junius pater.

Es läßt sich aus der stelle des 1569 beendeten ersten teils der *Batavia* berechnen, und diese berechnung wird durch den weiteren verlauf der erzählung (vgl. nr. 11) und die tradition der Costerianer bestätigt, daß Junius im jahre **1568** die feder zu dieser erzählung angesetzt und also das erfindungsjahr **1440** ins auge gefaßt hatte. Allerdings ein sehr schlimmes datum für den neuen anspruch, denn es war bereits für Straßburg und Mainz mit beschlag belegt.

2) In diesen flunkereien erkennt man die älteren andeutungen seiner vorgänger (oben p. 195 letzte zeile) kaum wieder.

3) Das hier gemeinte rathaus war 1568 kein königlicher palast, aber im mittelalter residierten dort die grafen von Holland, und nach dem 1256 von den Friesen erschlagenen 'pfaffen- oder winterkönig' Wilhelm II. heißt die straße, welche ehedem vom palast nach der St. Gangolfskirche führte, noch jetzt die Königsstraße. Das von Junius gemeinte haus indessen lag nicht in der nähe des rathauses sondern der St. Bavokirche und der hauptwache. Der autor versetzt aber seinen helden mit poetischem schwung in den schatten eines 'königlichen palastes' — damit der 1568, also gerade ein jahrhundert nach dem tode Gutenbergs, eines mannes von ritterlichem stand, wie Junius wiederholt gelesen hatte, nicht gar zu glanzlos erscheine.

Gegenwärtig freilich, seit 1856, steht ein unschuldiger nebenbuhler des 'erfinders' wirklich dem rathause gegenüber.

4) Laurentius Ioannes cognomento Æedituus Custosve, so übersetzte Junius den namen seines helden, ebenso, wie er auch seinen eigenen oder wie Wimpfeling den namen Gensfleisch übersetzt hatte. Das beispiel lag ihm unmittelbar vor in seinem freunde und kollegen dr. med. Maarten Coster = Martinus Æedituus, dem es nur schmeichelhaft sein konnte, daß er einen so 'berühmten' namen führte. (Man vergleiche oben seite 11 die letzte zeile des textes, und seite 13 nr. 6 zeile 3 unten.)

Daß der erfinder der sehr rüden druckmanier nicht bloß einen namen, sondern auch einen zunamen hatte, lehrte uns Coornhert (oben seite 187 anmerkung 16).

5) Diese unglückliche erbliche küsterwürde gehört in den königlichen palast oder in das stattliche haus (satis splendidis) hinein! Man übertrage Junius' wendung nur einfach auf eine beliebige geschichte eines ehrsamen Hans Bauer, Becker, Fischer, Fleischer, Förster, Müller, Schmid, Schröder, Schulze, Weber: 'welche damals einträgliche und ehrenvolle ämter, die unter diesen namen berühmten geschlechter erblich besaßen'! In der unter Junius aufsicht angefertigten reinschrift standen die worte *haereditario jure* erst gar nicht, wurden dann ganz

fein oberhalb, *clara possidebat* gesetzt, nachher von Junius wieder gestrichen, schließlich aber doch in den druck aufgenommen (vgl. die nachbildung und seite 14 zeile 10 unten).

In seinem Nomenclator 1567, mit unserer erzählung also gleichzeitig, definiert Junius das wichtige erbliche amt so: 'Æditimus *Cic. Varr.* æditiuus *Plinio, templicarum gerens & custos,* Al. *Kirchenhüter, oder Sigrist,* Belg. *Kerckmeester, Kerckbewaerder oft Koster,* Gall. *Sacristain, marguiller, garde des choses sacrées,* It. *Sacristano,* Hisp. *guardador del templo.*

Wie an anderen stellen in anderen geschichtchen, hätte Junius einfach so anfangen sollen: Habitavit anno CIↃCCCCXL Harlemi LAURENTIUS JOANNIS COSTERUS.

(2.) Das ist der mann, welcher jetzt den ruhm der erfindung der buchdruckerkunst mit wichtigen ansprüchen und eiden zurückfordert, der von anderen mit unrecht in besitz genommen ist; er ist mit dem größten recht, mit dem größeren lorbeer[6]) aller triumphe zu krönen.

[6]) Die hier *jure postliminii* revindicierte *Laurea* hat später eine wichtige rolle im Costerianismus gespielt.

(3.) Dieser einst in einem wäldchen vor der stadt spazieren gehend (wie es die müßigen bürger nach dem mittagessen oder an festtagen pflegen) fieng an buchene rindenstücke anfangs in die form von buchstaben zu bilden, und indem er diese umgekehrt nach art eines sigels auf ein papier druckte, so bildete er des spaßes halber eine und die andere zeile, was seinen enkeln, den kindern seines schwiegersohnes, ein vorbild sein sollte. (Diese entscheidende stelle lautet im original: Is forte in suburbano nemore spatiatus [vt solent sumpto cibo aut festis diebus ciues qui otio abundant] coepit faginos[7]) cortices principio in literarum typos confirmare, quibus inuersa ratione sigillatim[8]) chartae impressis versiculum[9]) vnum atque alterum animi gratia ducebat, nepotibus generi sui[10]) liberis exemplum futurum.)

[7]) Die gemeine rotbuche, fagus sylvatica, ein bekannter, 20—40 meter hoher waldbaum, mit stilrundem, glattem stamme, kommt noch jetzt im haarlemer wald vor, wird auch weder 1568 noch 1440 dort gefehlt haben. Es verbreitet sich germanischer waldgeruch! Die buche lieferte den Römern, nach Vergils angabe, die Junius gewiß gekannt hat, fast alles hausgeräte. Und aus der rinde (im Nomenclator steht hinter cortex: *Exterior arboris veluti crusta. φλοιὸς, λέμμα, λέπισμα.* Al. *Bast, Rinde.* Belg. *Bast, Schorse, Schille.* Gall. *Escorse.* It. *Cortice, scorza.* Hisp. *Corteza)* kann man eine gute gerberlohe bereiten. 'Die Rinde der Buche ist an ganz gesunden Bäumen sehr rein und glatt, hellsilbergrau und nicht selten mit feinen Hautfalten ähnlichen Querwülsten versehen. Sie ist selbst an den ältesten Stämmen nicht leicht über ein viertelzoll dick und mit zahlreichen Rindenmarkstrahlen durchwebt' — lehrt E. A. Roßmäßler (Der

Wald, Leipzig 1863, s. 370). Und Hermann Jäger (Deutsche Bäume und Wälder, Leipzig 1877, s. 42): 'Die Rinde der Buche verführt durch ihre Glätte und helle Farbe häufig zum Einschneiden von Namen, die indessen bald verwachsen.'

Junius aber wußte, nach ausweis seines Nomenclators, daß buch baumrinde bedeutet: Liber dictus *dictus à libro, qui cortex est arborum interior tenuiorque, cui olim animi concepta inarare solebant.* Codex *ab arboris trunco, vnde efformabantur tabulae ceratae. Codicem plurium tabularum coniunctionem Nonius exponit* **βίβλος.** Al. *Buch,* Belg. *Boeck,* Gal. *Liure* etc. (Vgl. in Grimms Wörterbuch das wort buch.) Daß papyrus häufig mit bast und rinde verwechselt ist, weist Wattenbach in seinem Schriftwesen nach. Plutarchs schreibtäfelchen von buchsbaumholz und Vergils Elogia quinta (13—15):

Immo haec, in viridi nuper quae cortice fagi
Carmina descripsi, & modulans alterna notavi,
Experias

waren unserem Junius auch nicht unbekannt. Eine andere philologische reminiscenz war die nachricht, daß von den alten ursprünglich auf palmblätter, dann auf baumbast, endlich auf bleiplatten geschrieben worden ist. 'Antea non fuisse chartarum usum. In palmaram foliis primo scriptitatum, dein quarundam arborum libris. Postea publica monumenta plumbeis voluminibus, etc. Plinius (nach Varro) XIII 68 ff. (Vgl. Theodor Birt, Das antike Buchwesen, Berlin 1882, s. 50.) Wir wißen jetzt genau, was es mit der 'rüden manier' (= van Zuren und Coornhert) hinaus soll.

Welche beschäftigung hatte nun aber dieser Laurens Janszoon Coster, daß sie ihn überhaupt befähigte, auf einem spaziergang buchenrinde zu verarbeiten? Junius sagt kein wort davon, und so müßen wir nur zusehen, was dieser erfinder des nackten zufalls aus der buchenrinde gemacht hat. Der gott Juppiter fagutalis wird schon mitspielen.

8) *sigillatim,* sigelweise, nicht, wie die späteren Costerianer wünschen, daß Junius geschrieben hätte, *singulatim,* einzeln. Im Nomenclator heißt es: *"Sigillum.* Horat. *quo literae obsignantur. Signum* Cicero. **σφράγισμα** Euripides. Al. *Sigel,* Belg. *Segel,* Gal. *Seau",* etc. Es ist ja die populäre vorstellung, daß es sich noch um erfindung des drucks überhaupt handelte, der wir in allen typographischen erfindungsmärchen begegnen. Bei Bergellanus 1541 hat Junius lesen können: *Ex levi ligno* sculpunt hi grammata prima. Und: *Annulus in digitis* erat illi occasio prima. Einzelbuchstaben aus buchenrinde zu bilden geht nicht wol an, aber der *Nomenclator* verhütet diesen widersinn: *Typus* Cic. *Imago è gypso, ad cuius similitudinem & formam statuarius plastesve lapidem coedit, aut aes fundit.* forma Plinio **τύπος.** Al. *Modelwerck, Patron.* Belg. *Voorbeelt, moolbeelt (!), patroon, exemplaer,* etc. *Typus & forma,* vocatur etiam matrix, qua nummi producuntur **τύπος.** Al. *Stämpffel damit man münzet.* Ectypum, Al. *Abconterfeytung,* Belg. *Conterfeytsel.* Man kann hierzu noch *Sigilla plutealea* Cic. Imagunculae pluteis tabulisve inclusae. Al. *Bildle in Täfelin eingefast.* Belg. *Beeldekens in tafereelen ingeset* vergleichen.

9) *'Versiculus,* pro breui ac certis quibusdam verbis concepto, eloquio, ac veluti carmine publici usus. Al. ein *Verszlin* oder *gedichtlin.* Belg. een *veersken,* oft *liedeken.*" So Junius selbst im *Nomenclator.* Wenn er also im text seinen erfinder zunächst *versiculum unum atque alterum,* inversa ratione sigillatim auf papier drucken läßt, so geschah dies offenbar mittels streifen von baumrinde. Die mit einer schnur vereinigten lettern aus Spieghels *Hertspiegel* kannte Junius 1568 nicht, paßen wenigstens nicht in seiner von verszeilen zu ganzen platten fortschreitenden darstellung gar nicht. Noch im jahre 1765 wurde der spaziergang von 1440 zu Haarlem *(T. Jelgersma inv. H. Spilman sculp.)* so anschaulich gemacht.

Ein baumschinder muß der L. J. Coster auf jeden fall gewesen sein, und der satyrische beobachter am *Sparen* hat gewiß seine eigenen pläne dabei gehabt.



10) Sehr jung war demnach der spazierende erfinder nicht mehr: er war großvater (und zwar von der mütterlichen seite, ein exakter avus maternus), und seine enkel lernten bereits lesen. Zufällig waren die 'erfinder' Faust in Mainz und Mentel in Straßburg gerade solche großväter. In dem haarlemer großvater liegt aber ein starker zug nach priorität. Faust schenkt seine Dyna erst nach der 'erfindung' zum lohne der 'nebenerfindungen' des schwiegersohns (im Nomenclator heißt gener: Meiner Tochter Mann). Mentel erfindet 1440 den buchdruck, aber erst viel später kriegt Schott die schwester der Salome. Beide erfinder sind erst lange nach der 'erfindung' großvater geworden, der neue kandidat zu Haarlem aber tritt sofort bei der 'erfindung' als großvater auf, und schon darin ist er seinen konkurrenten bedeutend überlegen!

(4.) Als dies geglückt war, begann er auf höheres zu denken (wie er ja einen großen und scharfen geist besaß) und ersann vor allem eine kleberigere und haftendere art von schreibtinte, weil er durch erfahrung wußte, daß die gewöhnliche zu sehr zerfloß [11]), mit seinem schwiegersohne THOMAS PIETERSZOON [12]), der vier kinder hinterließ, die fast alle das bürgermeisteramt [13]) bekleidet haben (was ich deshalb erwähne, damit alle einsehen, daß diese kunst in einer ehrenwerten und freien, keineswegs knechtischen familie entstanden ist), darauf druckte er ganze tafeln mit figuren (pinaces totas figuratas) und hinzugefügter schrift. [14])

11) Nach Polydor Vergilius, denn ein buch *de inventoribus* hat der gelehrte Junius selbstverständlich nachgeschlagen. Im Nomenclator kennt er: '*atramentum scriptorium, librarium,* Schreibdinten; *atramentum fulgineum, quo typographi in imprimendis libris utuntur,* Buchdrucker-Farb; *atramentum tectorium, pictoribus in usu est,* Kynruss, oder Malerschwärtze; *atramentum sutorium,* Kupferwasser, Schusterschwärtze.' Und: 'Litera caduca Plinio, quae maior incresit quam calamo exaratur. Plinius scribit caducas fieri literas, vbi chartae scrabitia dente leuigatur, **στοχεῖον κατεῤῥυηκὸς.** Al. *Flissender Buchstab, rinnende Schrift.*' Ein mit tinte bestrichenes stück baum-

rinde muß wirklich ein abscheuliches produkt hervorgebracht haben, und hatte der schwiegersohn alle ursache einspruch zu erheben als er seine sproßen mit sotaner schmiererei beschäftigt sah.

12) Ein zweiter doppelgänger, der sich zu Peter Schöffer verhält, wie der haarlemer großvater zu den beiden anderen: Thomas Pieterszoon ist schon schwiegersohn als er die *adinventiones* besorgen hilft. Die tochter aber bleibt anonym (söhne muß Coster nicht gehabt haben). Da Junius bei seinen quellen auch die von Trithemius ausgeheckten Bilibaldus und Hunibaldus angiebt (p. 387 sagt er: Abbas Spanheymus auctoritate Hunibaldi), hat er dessen *Breviarium historiae Francorum* auf seinem arbeitstisch liegen gehabt. Eine so merkwürdige schlußschrift (vgl. ss. 12 nr. 4) hat seine aufmerksamkeit rege gemacht.

13) Die 'erbliche küsterwürde' muß also wol mit L. J. Coster ausgestorben sein. Es war übrigens freundlich von wenigstens drei haarlemer bürgermeistern (cum genero suo Thoma Petro, qui quaternos liberos reliquit omnes ferme *consulari* dignitate functos, p. 232 werden *scabini, schepenen* erwähnt), daß sie ihren glanz auf den erfinderischen großvater zurückwerfen, vgl. die anmerkungen 2 und 3.

Impreſſum et completum eſt preſens
chronicarum opus anno Dni MDXV. in vigilia Margarete virginis. jn nobili famoſaque urbe moguntina, huius artis impreſſorie inventrice prima. per joannem Schoeffer nepotem quondam honeſti viri Joannis Fusth civis Moguntini, memorate artis primarii auctoris: Qui tandem imprimendi artem proprio ingenio excogitare ſpecularique cepit anno dominice nativitatis MCCCCL. indictione XIII. regnante illuſtriſſimo Rom. Imperatore Frederico III. preſidente ſancte Moguntine ſedi reverendiſſimo in ch(ris)to patre domino Theodorico pincerna de Erpach principe electore. Anno autem MCCCCLII. perfecit deduxitque eam (divina favente gratia) in opus imprimendi (Opera tamen ac multis neceſſariis adinventionibus Petri Schoeffer de gernsheim, miniſtri ſuique filii adoptivi) cui etiam filiam ſuam Chriſtinam Fuſthin pro digna laborum multarumque adinventionum remuneratione nuptui dedit. Retinuerunt autem hi duo iam prenominati Joannes Fuſth et Petrus Schoeffer hanc artem in ſecreto (omnibus miniſtris et familiaribus eorum, ne illam quoque modo manifeſtarent, iureiurando aſtrictis). Que tandem de Anno dni. MCCCC. LXII. per eosdem familiares in diverſas terrarum provincias divulgata haut paruum ſumſit incrementum.

14) Der formschneider der 7. und 9. anmerkung ist fertig: mit streifen und zeilen (verschen) anfangend, hat er, über die brücke der druckerschwärze, den vollständigen tafeldruck, bilder mit erklärendem text erreicht.

Von dem eigentlichen gewerbe des mannes erfahren wir freilich nichts, denn im walde spazieren gehen und großvater sein sind doch nur nebengeschäfte. Wir müssen uns also später selbst genauer nach ihm umsehen.

(5.) In welcher art ich proben[15]) von ihm gesehen habe, ein rohes werk (wörtlich: ein erstlingswerk, übungsstück der arbeiter) mit nur vorderen seiten, nicht auf beiden seiten bedruckt.[16]) Dieses buch war in heimischer sprache von einem ungenannten verfaßer geschrieben mit dem titel: *Spiegel unseres heils*[17]), in welchen bei den ersten anfängen der kunst (wie ja keine kunst je zu gleicher zeit erfunden und vollendet ist) dies beobachtet war, daß die rückseiten mit leim verbunden zusammenhiengen, damit sie nicht, leer gelaßen, einen häßlichen anblick gewährten.[18])

15) *Adversaria,* ein rudimentum dieser druckmethode hat Junius gesehen. Schlagen wir vorher wieder seinen Nomenclator auf: 'Aduersaria, Cic. tabellae tumultuaria opera perscriptae, & lituris non carentes, quibus memoriam rerum adnotamus aduersa pagina, unde nomen illis est: non autem quod ea aduertebant homines ad confirmandam memoriam, uti vir magni nominis existimat, quibus opponuntur tabulae à Cicerone, quod illa negligenter scribuntur; hae cum diligentia & accurate conficiuntur. Al. *Sudelbuch,* Belg. *Cladtbouck, cladde.*' Und: 'rudimentum ponere, & rudimentum tyrocinii deponere, quod Iustinus dixit heißt zu Deutsch: *Das Willkommen-Geld geben und bezahlen*', also der eintritt. Folglich hat L. C. Coster seinen eintritt in die neue welt der kunst mit einem *sudelbuch* gezahlt, und dieses sudelbuch hat Junius selbst gesehen. Nun, etwas feines ist von baumrinde eben nicht zu verlangen!

16) Das betreffende 'sudelbuch' soll anopistographisch, nicht opistographisch (auf beiden seiten der blätter) gedruckt gewesen sein. Unmittelbar auf *Adversaria* folgt im Nomenclator: '*Opistographum.* Cic. quicquid vtrinque calamo exaratum est. vetereis enim ab aduersa solum chartae facie scripsisse, quo liceret è regione adiicere quae placuissent postea, vel certe propter chartae vitia, legimus, **ὀπιστόγραφον.** Al. *An oder auff beiden seitten beschrieben*'.

Allein, herr doctor! anopistographisch oder auf einer seite der blätter gedruckt, ist noch lange kein kriterium für 'sudelbuch'. Die erste ausgabe der *Biblia pauperum* zum beispiel ist ein sehr schönes buch! Oder nehmen wir das *Specu'um salutis.* Davon sagt ein so geschmackvoller ikonograph wie Renouvier, daß Waagen, der die zeichnungen Dirck Stuerbout († um 1476) beilegt, 'en a porté un jugement très favorable et très juste: Les compositions sont bien comprises, les motifs, soit en mouvement, soit en repos, son parfaits et souvent même gracieux; les proportions généralement bonnes, le dessin excellent; les draperies, avec quelques plis aigus, sont bien entendues; l'éxécution en court hachures est simple mais délicate. Il pense que les dessins ont décidément le cachet de l'école de Van Eyck, et qu'il furent sans doute faits en Hollande *(Treasures of art,* I. pp. 311 et 312)'. Und doch ist dieses bedeutende kunstwerk anopistographisch, und zwar (höchst wahrscheinlich in Utrecht) erst um 1470 gedruckt.

17) Der gelehrte Junius hat sehr gut eingesehen, daß man nicht auf die dauer mit v. Zuren auf den tisch schlagen und in einem fort wiederholen konnte: 'Hier, **hier, hier** ist der buchdruck erfunden!' Denn der beweis wäre schließlich kaum gut genug für Haarlem gewesen. Man mußte sich schließlich nach irgend einem beleg der 'rüden manier' umsehen, und dazu eignete sich nicht übel ein anonymer, undatierter druck. War dieser druck außerdem noch ein anopistographisches bilderbuch, das auf einen laien einen viel altertümlicheren eindruck macht, als z. b. die 42zeilige bibel, so ließ sich das im jahre 1568 mit größter leichtigkeit dem angeb-

lichen 'erfinder' unterschieben. Der fehlgriff war allerdings stark, aber — frisch gewagt ist halb gewonnen. Daß man nur widerlege!



Kam bespottete noe sinen vader Die philistine bespottē sampson

Das *Speculum humanae salvationis,* Coster's oder vielmehr Junius' probedruck, ist gerade das soeben (anm. 16) erwähnte buch: ein xylographisches kunstwerk, von dem Junius die vierte auflage mit schlechtem typographischem text vorlag, und das im jahre 1483 noch einmal holländisch im erzbistum Utrecht erschienen ist! Die anderen ausgaben waren 1568 bereits verschollen, eine ganz andere litterarische bewegung hatte sich der geister bemächtigt, und noch weniger ahnte Junius, daß er eine anonyme officin erwischt hatte, die mit denselben typen wenigstens fünf auflagen des pseudodonatus, fünf auflagen des doctrinale, und außerdem noch drei andere schulbüchlein druckte, die uns bis in das sedezformat, d. h. in eine ziemlich späte zeit hineinführen! (Vgl. weiter unten, in der übersicht der niederländischen typengattungen von unbekannten druckern, type VII nr. 32—48.) Für welche 'landessprache' die holzschnitte ursprünglich bestimmt waren, zeigen die lateinischen unterschriften vorliegender (dem von Junius gebrauchten exemplar entnommenen) nachbildung. Junius tat also einen unbewußten griff aus dem vollen, und zwar nach einem werk, das seit 1470 (lateinisch, ober- und niederdeutsch, und französisch) nicht weniger als dreißig auflagen erlebt hat. Hier kann man mit recht ausrufen: weniger wäre mehr!

Zu diesem passus ist schließlich noch zu bemerken, daß das anfangswort des paragraphen *quo* und das wort *in* nach 17), wie das häufig bei Junius der fall ist (ein beispiel enthält anm. 16), nach einem punkt mit einem kleinen buchstaben anfangen, was viele tiefsinnige exegesen veranlaßt hat.

18) Diese bemerkung führt uns genau auf die spur des von Junius gesehenen exemplars. Damals war es noch in seiner geburtsstadt Hoorn, 1628 befand es sich in Haarlem, jetzt ist es in Frankreich (Lille). Und — bittere ironie des schicksals! — gerade die zusammengeleimten blätter sind opistographisch (auf beiden seiten) gedruckt. (Vgl. weiter unten, in der bibliographie des Heilsspiegels, die nummer XVIII. 1.).

(6.) Später (postea) vertauschte er die formen aus buchenholz mit bleiernen, diese machte er darauf aus zinn[19]), damit der stoff fester und weniger biegsam und dauerhaft sei.

19) Dieser umtausch (faginas formas plumbeis mutavit, has deinceps stanneas fecit), dieser behende sprung aus dem tafeldruck in die typographie, — denn das ist offenbar die absicht des confusen, über van Zuren & Coornhert eigenmächtig hinausgehenden satzes! — hat dem Laurens Janszoon Coster noch weniger mühe gemacht als dem Junius das niederschreiben seiner phrase, einer reminiscenz seiner lektüre (vgl. die 7. anmerkung). Sein ***postea,*** das sein Heilsspiegel unwideruflich zum tafeldruck verweist, möchte man zwar gerne, durch verrenkung der erzählung, auf einen beliebteren abschnitt beziehen, aber — es kommt hier lediglich auf Junius' gedanken an! Und da ich Junius nur aus und durch Junius erklärt habe, hat das reich der tendenzexegese (vgl. seite 120 schluß der anmerkung) hier ein ende.

(7.) Aus dem, was von diesen typen übrig geblieben, sind weinkannen[20]) gegoßen worden, die obwohl sehr alt, noch heute in dem erwähnten Lorenzischen hause am markt zu sehen sind, worin nachher sein urenkel (pronepos) GERRIT THOMASZ wohnte, ein angesehener bürger, den ich ehrenhalber nenne und der erst vor wenigen jahren als greis gestorben ist.[21])

20) *œnophora.* Nomenclator: Œnophorum Cic. Mart. Vas ferendo vino proprium, ***οἰνοφορόν.*** Al. ***Weinkandel, Kanne, allerley Weingeschirr;*** Belg. ***Alderley Weinpot, als Kanne, Stoop.'***

Daß wir nach dem Costerhause geschickt werden, um uns allerlei altes zinnernes weingeschirr (Guicciardinis *memorie!*) anzusehen, sieht zwar wie ein herzlich schlechter witz aus, aber es ist genau die logik wie oben s. 225: die fenster im schloß Knabenburg beweisen die geburt von 364 kindern auf einmal.

21) Hier stehen wir jählings im hellen tageslicht der geschichte! Der von Junius honoris causa (von mir nach einer urkunde oben s. 193) erwähnte Gerrit Thomasz starb im jahre 1564. Dieser ehrsame bürger von Haarlem war schenkwirt, seine wirtschaft hieß ***die vergoldete Traube,*** und eine am markt, im mittelpunkt der stadt gelegene kneipe war ein höchst geeigneter ort für Junius um (vgl. s. 220) wörter für den *Nomenclator* zu sammeln. Erst im 17. jahrhundert gieng die goldene Traube ein und wurde die kneipe in ein nachbarhaus, ***das goldene Fließ,*** verlegt.

Wenn Gerrit Thomasz dem armenarzt Dr. Junius sein altes weingeschirr als noch von Lorenz Coster herrührend vorgezeigt und sein großvater (avus maternus) Coster in demselben hause gewohnt hat, so beschleicht uns die ahnung, daß auch Laurens Janszoon Coster einmal gastwirt der goldenen Traube gewesen sein könnte. Coornherts auffallende geheimtuerei wird uns jetzt schon verständlicher.

(8.) Da nun, wie es zu geschehen pflegt, die begierde der menschen von dieser neuen erfindung erregt wurde, und die neue waare[22]) die vorher nie gesehen war, von allen seiten käufer herbeilockte[23]) und ansehnlichen gewinn abwarf, so wuchs zugleich die liebe zur kunst, es wuchs der dienst, es wurden der familie gehülfen hinzugefügt, der anfang des unglücks.

[22]) Das *inventum novum,* die *nova merx, nunquam antea visa* sind fast wörtlich dem Bergellanus (1541 vv. 157, 158) entnommen.

[23]) Die goldene Traube hatte sich von alters her einer guten kundschaft zu erfreuen.

(9.) Unter diesen war ein gewißer JOHANNES, sei es nun (wie der verdacht ist[24]) FAUSTUS gewesen, mit dem glückverheißenden namen, der aber seinem herrn untreu und unheilbringend war[25]), oder ein anderer dieses namens[26]), darum kümmere ich mich nicht sehr, weil ich die schatten der toten nicht beunruhigen möchte, die durch gewißensbißen einst, so lange sie lebten, getroffen waren.[27])

[24]) Diese gleißnerische taktik, dem leser die bezweckte folgerung nahe zu legen, ohne selbst ehrlich mit der sprache herauszurücken, ist dem biedermann natürlich als 'gewißenhaftigkeit' angerechnet worden!

[25]) Das verunglückte wortspiel (Faustus & infaustus) stammt wieder aus Bergellanus (116: Faustus, Germanis munera fausta ferens), verwechselt aber faustus und pugnus.

[26]) Dies zielt auf Gutenberg, der ihm ebenfalls vorlag (oben seite 228). Im weiteren verlaufe des satzes wechseln auf schlaue art singular und plural. Junius spricht von 'den schatten' der 'toten', von den gewißensbißen die 'sie' erlitten, so lange 'sie' gelebt haben, und dann folgt sofort 'dieser' mann. Der Eine diener Coornherts und Guicciardinis hat 1568 'gehülfen' bekommen, und von diesem spielraum hat man 1628—1878 einen ergiebigen gebrauch gemacht.

[27]) Eine zweite umgearbeitete auflage des straßburger ammenmärchens ist offenbar in anzug!

(10.) Dieser zur druckarbeit eidlich verpflichtet[28]), nachdem er die kunst die buchstaben zu verbinden, die kenntniß gegoßener typen und was anderes hierzu gehört[29]), gänzlich kennen gelernt zu haben glaubte, suchte eine günstige zeit, die nicht passender gefunden werden konnte,

als gerade die nacht, in welcher die geburt Christi gefeiert wird, in der alle dem feierlichen gottesdienst beizuwohnen pflegen[30]), rafft das ganze typenwerk zusammen[31]), packt den vorrat der dem herrn gehörigen und für dieses handwerk mit so viel kunst beschafften instrumente zusammen, und stürzt sich darauf wie ein dieb aus dem hause.[32])

28) Aus der schlußschrift oben seite 238 kopiert.

29) Wie weit sind wir hier schon mit der vollendeten typographie, über die unvollendeten rüden anfänge der ältesten apostel van Zuren, Coornhert, sogar über Guicciardini hinaus!

30) Hier haben wir tag (oder vielmehr nacht) und stunde (ipsa nocte quae CHRISTI natalitijs solemnis est, qua cuncti promiscuè lustralibus sacris operari solent), die wir uns auch genau merken wollen, nämlich: **die nacht vom 24. auf den 25. december zwischen 12 und 1 uhr, und zwar im jahre 1441, also vom Sonnabend auf den Sonntag.**

In dieser nacht wird noch heute in Rom und an anderen orten und wurde ehedem allgemeiner die messe gesungen, die erste von den drei im missale stehenden und mit *de nocte, in aurora* und *in die* bezeichneten. Die Christnachtmesse fiel demnach in die angegebene stunde, das jahr erhellt aus § 12. Interessant ist übrigens, daß das einzige vollständig datierte haarlemer druckwerk des 15. jhts. (oben seite 209 nr. 11) gerade *opten heyligen kersavent* beendet worden ist; freilich nicht im jahre des herrn 1441, sondern 1485.

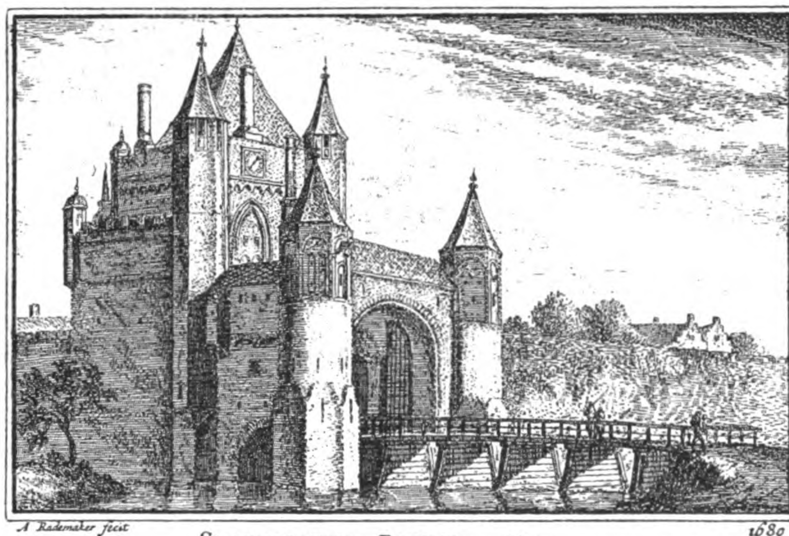
31) *choragium omne typorum inuolat, instrumentorum herilium ei artificioso comparatorum supellectilem conuasat,* — die druckerei des erfinders wurde vollständig ausgeraubt. Natürlich, denn eben dieser raub soll ja die erklärung enthalten, wieso es denn zugegangen, daß der Laurens Janszoon Coster erst nach 128 jahren auftritt, sich *jure postliminii* den ruhm der erfindung des buchdrucks zu revindizieren. Die weinkannen (anm. 21) sind wol eingeschmolzene formen gewesen 'so jn joch ruweten' (vgl. seite 123 medio)!

Fournier u. a. haben die möglichkeit dieses raubes nach dem gewicht der lettern zu berechnen versucht, man könnte aber mit gleichem ernst physiologische betrachtungen über den sprechenden wolf in 'Rothkäppchen' anstellen.

32) deinde *cum fure* domo se proripit, — vgl. anm. 26. Scriver, Meerman, De Vries u. a. Costerianer verstehen den ausdruck cum fure figürlich: wie ein dieb. Van Oosten de Bruyn aber bemerkt 1765: 'diese worte scheinen mir einen anderen oder zweiten dieb zu bedeuten, der dem treulosen knecht beim hinaustragen der gestohlenen gerätschaften behülflich war. Denn es ist nicht erlaubt das wort dieb für den raub zu gebrauchen, wie hier *fur* bedeuten würde: res furto ablatas.' Koning, der kein wort latein verstand, erklärte sich für diese auffassung. Auch Scheltema übersetzt: 'und er flüchtete mit dem Dieb aus dem Hause.' Ebenso aber wie Junius bald darauf, nach Terenz, das wort *scelus* metanymisch verwendet, so ist auch hier *cum fure* wol übertragung für *cum furto*. Zweideutigkeit ist gerade von ihm beabsichtigt worden: só kann man den insinuierten Faust eventuell noch immer durch einen anonymus ersetzen. Im Nomenclator heißt *fur:* 'lauernio, *trium literarum homo* Plauto. *Dieb, furcifer.* Al. *Galgenschwenckel, Lotterbub, Unflath,* Belg. *galgenstrick, galgenaes, deughniet, onverlaat.*' Den zweck seines wie man vermutet (anm. 24) hat Junius vollständig erreicht: als das 16. jahrhundert zur neige gieng war der arme Faust bereits zu einem dreimaligen galgenstrick = *trifurcifer* avanziert. Später hat die mythische persönlichkeit des diebes gleichen schritt mit der belesenheit der Costerianer gehalten. (Warum es schon 'Kosterianer' heißen sollte, erhellt erst aus buch 7.)

(11.) Er geht zuerst nach Amsterdam[33]), dann nach Köln[34]), bis er nach Mainz[35]) gelangt, wie an einen zufluchtsaltar, wo er außer schußweite (wie man zu sagen pflegt) in sicherheit lebte und durch eröffnung einer druckerei reiche frucht seines diebstahls erntete.

33) Von Haarlem nach Amsterdam war damals, durch das Sparen über Sparendam, keine unbedeutende wasserpartie. Damit würde nun freilich die schwierigkeit wegfallen, daß Faustus die haarlemer urdruckerei, wie ein anderer Simson, auf dem nacken zum Sparenwoudertore hinausgetragen habe, wenn uns nicht Meerman 1765 belehrte, daß 'es gerade stark gefroren hatte'. Da bleibt uns also nichts übrig als die nachbildung eines Juniussyllogismus: dort, wo 1568 alte zinnerne weinkannen zu sehen sind, ist 1440 die typographie erfunden; in Haarlem sind alte zinnerne weinkannen wirklich zu sehen, ergo —



A. Rademaker fecit — SPAERWOUER-POORT van Vooren. — 1680

Dort, wo noch 1568 ein tor nach Amsterdam führt, ist am 25. december 1441 die buchdruckerei nach Mainz entführt; in Haarlem ist wirklich ein solches tor vorhanden, ergo —

Das betreffende tor hieß seit 1426 *Sparenwouderpoirte,* später aber, wegen des 1631 gegrabenen amsterdamer kanals auch *amsterdamsche poort.* Diese pforte existiert hoffentlich noch.

Betrachtet man eine damalige karte von Holland, z. b. aus Bertius, kann man sich noch besser als durch Bädeker sofort überzeugen, daß der weg von Haarlem nach Köln über Amsterdam führte. Das beweist wenigstens, daß Junius seine vaterländische geographie verstand.

34) Der zweite sprung ist schon bedeutend größer als der erste und deutet auf übung. Jetzt kann der dritte, bis (zum asyl aller spitzbuben des heiligen römischen reichs? bis) Mainz, ohne weiteres folgen. Da aber die reise auf eine dreist erlogene mainzer buchdruckerei vom jahre 1442 lossteuert, stammt sie mit besagter offizin aus Einer quelle.

35) Wieso der buchdruck nach Mainz gekommen ist, wäre jetzt für kleine kinder ziemlich befriedigend erklärt. Warum nun aber auch 'erfinder und erfindung' spurlos aus Haarlem verschwunden sein sollen, ist noch gar nicht begreiflich gemacht! Hat Faustus auch den Laurentium und den Thomam Petrum entführt? Nein, denn die hörten, während des aufbruchs ihrer so schönen gewinn abwerfenden druckerei, in der gegenüber liegenden St. Bavokirche gerade die messe. Hatten sie ihr gehirn vielleicht im schriftkasten liegen lassen? Nicht wahrscheinlich. Waren schon sämtliche buchen in der nähe von Haarlem von Lorenz Coster abgeschält? Auch nicht wahrscheinlich. Und wurden sämtliche gesellen am 27. december 1441 in der ausgeleerten druckerei vom schlag gerührt? Das wäre doch auch ein starkes stück.

Wenn der dieb (mit oder ohne zuhalter), zugleich mit allen den druckinstrumenten, nicht auch den erfinder (aus § 1), den schwiegersohn-miterfinder (aus § 4), und sämtliche gehülfen (aus § 8) mit nach Mainz entführt hat, kann ihm sein kühner anschlag, Haarlem die ehre der erfindung zu rauben, doch immer noch nicht gelingen. Diese kleinigkeit hat 'der große philosoph Junius' — wie ihn Guicciardini nennt — gänzlich (ut fert suspicio) übersehen, und gerade an diesem punkte macht sein erklärungsversuch vollständig fiasko.

Wie übrigens ein gewißer Antonello von Messina dem Johann van Eyk in Brügge das geheimniß der von ihm erfundenen ölfarbe geraubt, aber doch wenigstens noch einiges material zurückließ, lehrten die älteren holländischen malerbücher (vgl. von Murr's Journal, I. 23).

(12.) Es steht fest[36]), daß aus ihr innerhalb jahresfrist, im jahre Christi 1442, gedruckt mit den typen, deren sich Laurens zu Haarlem bedient hatte, als erste frucht das *Doctrinale* des Alexander Gallus hervorgegangen ist, welche grammatik damals in vielfachem gebrauch war[37]), mit den abhandlungen des Petrus Hispanus.

36) Die sicherheit, mit welcher Junius hier auftritt, könnte auf einem citat beruhen, das auch Wolfgang Krüger vorgelegen haben kann: 'Johann Fusth, welcher Anno 1442 die herrliche und nützliche Kunst der Truckerey erfunden und erstlich zu Meintz angerichtet, hat Daselbsten auch sein erstes Büchlein, nemblich *Doctrinale Alexandri*, welches man damals in den Schulen für eine Grammatik gebraucht, getruckt.' Wahrscheinlicher aber ist, daß Krüger die Batavia oder den Bertius gelesen hat.

37) Unser schulmann hat also noch ein exemplar einer der fünf auflagen (vgl. anm. 17) gekannt! Die eigenmächtige datierung 'Mainz 1442' (die jahreszahl lag ihm für die mainzer erfindung mehrfach vor) leistet er mit derselben leichtigkeit, wie Accorso (s. 19) den Faust 1450 ohne spur von beweis ein *Confessionale* zuschiebt. Sein zweiter beleg, Petrus Hispanus, ist ebenfalls befriedigend zu erklären.

Michael Psellus schrieb im elften jahrhundert ein kompendium der logik in fünf büchern: *Σύνοψις εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν ἐπιστήμην.* Er beginnt mit der bemerkung, daß die dialektik die kunst der künste, die wissenschaft der wissenschaften sei (*Διαλεκτική ἐστι τέχνη τεχνῶν καὶ ἐπιστήμη ἐπιστημῶν*), was für uns darum interessant ist, daß diese definition aus den bearbeitungen seines lehrbuches durch Wilhelm Shyreswood († 1249) und Petrus Hispanus († 1277 als papst Johannes XXI.) als definition für die buchdruckkunst *(ars artium, scientia scientiarum)* in die chroniken des fünfzehnten jahrhunderts hinübergenommen worden ist. Prantl in seiner Geschichte der Logik im Abendlande (I. 1861 ss. 264—293) nennt die anordnung des stoffes einmal eine 'völlig verrückte, deren Unrichtigkeit die lateinischen Bearbeiter gar nicht bemerkten'. Besonders durch Petrus Hispanus übersetzung dieser pseudoaristotelischen logik erlangten lehrbücher mit byzantinischem unsinn *(Tractatus duodecim, Parva logicalia* und *Summulae* oder *Textus summularum,* Hain 8677—8709) eine mehr als zweihundertjährige herrschaft im abendlande. Prantl, der (II. 1867 ss. 33—75) achtundvierzig ausgaben analysierte, sagt: 'Jedenfalls ist unter den ähnlichen Er-

zeugnißen jener Zeit das Compendium des Petrus Hispanus das geistloseste, insoferne es ohne irgend einen einzigen eigenen Gedanken nur den Grundtext der neu eingeführten byzantinischen Logik wiederholt'. Diese schulbücher erschienen in Paris, Lyon, Mailand, Venezien, Neapel, Köln, Leipzig, Nürnberg, Reutlingen, Antwerpen, Deventer, Zwoll, sogar in Krakau. Bei Psellus (V. 3) lautet eine stelle: ***Παράδειγμα δέ ἐστιν, ὅταν ἓν μερικὸν ἀποδεικνύηται δι' ἄλλου μερικοῦ, ἐν οἷς ὁμοιόν τι εὑρισκεται, ὡς "τὸ τοὺς Θηβαίους Μεγαρεῦσι πολεμεῖν κακόν ἐστι, καὶ τὸ τοὺς Κορινθίους ἄρα Ἀργείος πολεμεῖν κακόν ἐστι".*** Der lateinische übersetzer umschreibt das traditionelle schulbeispiel durch anspielungen auf zeitereigniße, auf kämpfe zwischen den städten Lüttich, Tondern, Mecheln und Löwen: Exemplum est, quando unum particulare probatur per aliud propter aliquod simile repertum in ipsis, ut '*Leodienses* pugnare contra *Tongerenses* malum est ergo *Mechelienses* pugnare contra *Lovanienses* malum est'. So heißen die streitenden städte u. a. in den leipziger auflagen der *Summulae* des Melchior Lotter (1499, 1506, 1509, 1510, 1516), in den (kölner) ausgaben mit dem kommentar des Versor 1487, 1488, 1489, 1497, Nürnberg 1495, in zwei kölner drucken mit albertistischem kommentar von Gerhard von Harderwyk *(secundum processum bursae Laurentii Colon.)* 1488 und 1492 (Ulrich Zell). Aber in einer auflage der zuletzt genannten recension bei Heinrich Quentell 1504 heißt es: *Burgundiones, Francigenae, Leodicenses, Tungerenses.* Dagegen in einer ausgabe mit scotistischem kommentar des Dorbellus, Venezien 1516, in drei drucken mit kommentar des Georgius Bruxellensis und des Thomas Bricot, Lyon 1498 und 1515, Paris 1497, in einem druck mit kommentar des Johannes de Magistris, Venezien 1490, in drei drucken mit dem scotistischem kommentar des Tartaretus, Freiburg i. B. (1504), Basel (1514), Venezien 1591, und in drei wiener drucken, 1512 und 1516 bearbeitet durch Conrad Pschlacher, 1516 von dem aus der reformationsgeschichte bekannten Johann Eck finden wir *Parisienses, Rothomagenses, Turonenses, Pictavienses* (für die beiden letzteren aber in Reutlingen 1486: *Lucurienses, Quadomasenses)*; in sechs drucken mit der bezeichnung *duodecim tractatus* zu Basel 1511, Straßburg 1511 und 1514, Köln bei Heinrich Quentell 1499, 1504, 1513: *Leodicenses, Lovanienses, Traiectenses, Leydenses;* in Venezien 1488, 1500, 1508, 1550, 1572: *Leodicenses, Astorizenses, Cemotenses;* in acht kölner drucken mit thomistischem kommentar des Lambertus de Monte *(iuxta processum magistrorum Coloniae in bursa montis regentium)* 1480 (Ulrich Zell), 1489, 1490, 1493, 1494, 1496 (H. Quentell), 1503, 1507: *Colonienses, Bonnenses, Clivenses, Gelrenses.* (In der dialectica des 1315 verstorbenen Raimundus Lullus sind in dem exemplum die städtebewohner *Florentini, Pisani, Panormitae, Depraxenses.)* Es hätten also einzelne städte eigentümliche recensionen, ein m a i n z e r druck aber liegt überhaupt nicht vor! Sonst wäre Junius naive unterschiebung einer mainzer auflage von 1442 durch einen der unzähligen setzerfehler im datum eines der maßenhaft gedruckten und ebenso maßenhaft verloren gegangenen schulbücher des 16. jahr-

hunderts, die Junius alle kannte, am einfachsten erklärt. Die *Pappa puerorum* Johannis Murmellii Ruremundensis zum beispiel, zuerst erschienen in Köln Anno M.CCCCC.Xiij, erlebte mehr als dreißig auflagen, allein zu Mainz bei Ivo Schöffer 1536, 1537, 1539, 1543, 1550, 1553. Mit einem rückblick auf die vielen meist sorgfältig gedruckten aber falsch datierten folianten (seite 6—8) könnte ein jetzt verschollenes schulbuch mit dem datum Moguntiae MCDXLII statt MDXLII oder 1442 statt 1542 schon passieren.

Zur erheiterung des lesers will ich hier den groninger professor E. Moltzer, wie eine nachteule am scheunentor, festnageln. Als ich in meiner *Costerlegende* den mainzer druck 1442 geleugnet hatte, war der mann kindlich genug, von mir den beweis der nicht-existenz zu verlangen (dat motti dan goddome maar eerst bewijze, dat motti). Man kann in dieser verrückten welt professor werden, ohne je von der logischen elementarregel *affirmanti incumbit probatio* gehört zu haben! Wenn die welt 146 jahre hinterher in dem schmöker eines schulmeisters die nackte behauptung einer unmöglichkeit liest, soll ihr ein freches *certum est* als beweis gelten.

(13.) Dies ungefähr ist es, was ich von bejahrten, glaubwürdigen greisen, die das von hand zu hand gegebene wie beim fackellauf die brennende fackel empfangen hatten, einst erfahren habe[39]) und was auch andere, wie ich hörte ebenso erzählten und bezeugten.

39) Die geschichte ist in der tat greisenhaft, oder vielmehr kaum gut genug für alte weiber. Die grauköpfe, auf die sich Coornhert (s. 187) beruft, gingen noch lange nicht so weit, und was fangen wir mit Schoors glaubwürdigen zeugen (s. 206) an!? Im Nomenclator folgt auf *senex* sofort '*senecio*, ein alter alber oder narr, een versuften ouden grieck.' Das fackelgleichniß stammt aus Platons Staat. Im anfang des ersten buchs beginnt Sokrates seine erzählung:

'Gestern gieng ich mit Glaukon, dem sohne des Ariston, nach dem Piräus herab, um zur göttin zu beten und zugleich zu sehen, in welcher weise man das fest begehen werde, da man es jetzt zum ersten male feierte'...

"Ihr wißt wol nicht einmal, sagte Adeimantos, daß gegen abend, der göttin zu ehren, ein fackelrennen zu pferde stattfinden wird?"

'Zu Pferde? erwiderte ich. Das wenigstens ist etwas neues. Mit fackeln versehen werden sie wol dieselben beim wettrennen zu pferde einander anreichen (*Λαμπάδια ἔχοντες διαδώσουσιν ἀλλήλοις*)? Oder wie sagst du?'

"So ist es, entgegnete Polemarchos."

Die metaphorische bedeutung der gesperrten stelle ist später ganz allgemein angenommen worden, W. Whewell wählte sie als motto seiner berühmten geschichte der induktiven wißenschaften. Hier ist nur zu bemerken, daß der haarlemer fackelritt nie die rabenschwarze nacht 1440—1568 erhellt hat.

(14.) Ich erinnere mich, daß NICOLAUS GAAL[40]), der lehrer meiner jugend, ein mann von eisernem gedächtniß und ehrwürdig durch sein langes graues haar, erzählt hat, er habe als knabe mehrmals mit angehört, wie ein gewißer CORNELIUS, ein buchbinder[41]), ein mindestens achtzigjähriger greis (der in derselben officin als bursche gedient hatte[42]) die reihenfolge der ereigniße, die art der erfindung (wie er sie von seinem meister gehört hatte[43]), die ausbildung und den fortgang der rohen kunst *(rudis artis)*, und andere dinge der art mit solcher aufregung und wut erzählte, daß ihm wegen der schändlichkeit der sache jedesmal auch wider willen tränen hervorbrachen[44]), so oft das gespräch auf den diebstahl kam, dann aber wegen des diebischerweise entrißenen ruhmes sei der greis so aufgeflammt, daß er offenbar das beispiel des büttels gegen den dieb nachgeahmt hätte, wenn er noch am leben gewesen wäre; dann habe er das haupt des tempelschänders verflucht und jene nächte verdammt und verwünscht[45]), die er [1441] mit jenem scheusal im gemeinsamen bette während einiger monate zugebracht habe.

[40]) Dr. med. Claas Lottijnszoon Gaal (sein vater Lottijn Claaszoon Gaal kommt urkundlich 1498 vor) war in den jahren 1531, 1533 und 1535 schöppe zu Haarlem. War dieser mann bereits in Junius' knabenalter *(pueritia*, Junius übersetzt *puer:* kind, enfant, garçon, und *puber:* een jongelinck die den Bart in de kele heeft, oft die over die veerthien jahren oudt is), also um 1520 ein würdiger greis? Dann war er 1535 ein patriarchaler schöppe. Besaß er ein eisernes gedächtniß? Wol möglich, er brauchte es aber, wie wir sehen werden, für die von Junius geschmiedete traditionskette gar nicht. Sein bruder, Johannes Galius, schrieb 1517 *de Testamentis & Jure codicillorum*. Dazumal war Junius erst sechs jahre, sein zweiter zeuge Talesius (§ 14) kaum zehn jahre alt, und hätte Gaal eine schöne gelegenheit gehabt, das *Testamentum gloriae Harl.* oder das vermächtniß des haarlemer ruhmes und das *Jus postliminium Laurentii Jani Filii Costeri* wißenschaftlich zu behandeln. Man könnte sich hier fast versucht fühlen, wie Scriver über van Zuren zu seufzen:

> Eylaes, hoe heeft hy ons, in d'eer van sulcken vondt,
> Verachtert en verkort door synen stommen mondt!

[41]) Die biographie dieses 'fast 80jährigen greises' steht schon oben seite 211. Der schulknabe Junius könnte ihn vor 1522 selbst noch gekannt haben, und als seine frau starb war J., nach dem Nomenclator, sogar schon *puber*. Die buchbinder hatten hauptsächlich den betrieb der schulbücher *(scolasticalia*, Gutenberg p. 367), daher broschierte unser Cornelis im jahre 1474 ein kirchliches rechnungsbuch mit einem Donatfragment. Junius nennt ihn zuerst *bibliopegum*, später aber *librarium* (im Nomenclator übersetzt er *Boeckvercooper* richtig mit *bibliopola*, dagegen steht bei *Typographus, boeckprenter:* librarius etiam dici potest), und er würde es keinem leser übelnehmen, den buchbinder auch für einen buchdrucker zu halten.

Seit 1516 aber war Cornelius' geschäft vielleicht schon eingegangen, gewiß aber ist, daß Junius lehrer Galius kein starkes gedächtniß nötig gehabt, sich des haarlemer buchbinders, briefmalers und buchhändlers in Junius jugend noch zu erinnern! Hier liegt eine handgreifliche zurückschiebung von daten vor.

Dann hat Junius aber auch den entscheidenden zeugen seiner erfindungsgeschichte gewiß nicht jünger gemacht als er wirklich gewesen, und ist Cornelius frühestens um 1442, d. h. nach der erfindung des L. J. Costers im *Haarlemer Hout* im sommer 1440, und nach dem diebstahl am 24/25. december 1441 geboren. Eine zweite zurückschiebung von daten, welche die erste bestätigt.

42) qui in eadem officina *subministrum* egerat. Minister übersetzt Junius: 'famulus, ein Knecht, Diener, Bub, Junge, een Dienaer of Knecht', folglich ist ein subminister höchstens ein laufbursche oder lehrknabe. Ein ganz, ganz kleiner bursche muß dieser Cornelis damals gewesen sein, denn es ist historisch wahrscheinlicher, daß er 1450 als daß er 1440 geboren ist.

43) Hier schneidet Junius seinem kinde, der schönen erzählung nämlich, wieder eigenhändig den hals ab.

44) Nach der übersetzung Scheltema's muß man selbst mitweinen: 'und der alte Mann sei dabei jedesmal, wegen der Schändlichkeit des Diebstahls in solche Erbitterung gerathen, und davon so ergriffen worden, daß man sich der Thränen nicht enthalten gekonnt, sobald er nur an die Erzählung des Diebstahls gekommen; ja, der Greis ... habe den Schelm auf die schrecklichste Weise verflucht, und sich beklagt, daß er mit einem solchen Bösewicht Monate lang in einem gemeinschaftlichen Bette geschlafen.'

45) Für einen alten mann von 80 jahren doch ein höchst bedenklicher zustand! Wann brach nun aber dieser furchtbare ärger zuerst aus? Da er noch kind, oder da er schon kindisch war? Man vgl. Junius im Nomenclator sub voce *nugator*.

Junius traditionskette ist zunächst aus L. J. Coster + einem burschen (= subminister Cornelis) + einem knaben (= puer Klaas Gaal) + einem knaben (= puer Adriaen de Jonghe) zusammengesetzt, wird dann aber, mit vollständiger übergehung des mannesalters, überliefert von L. J. Coster + einem 80jährigen greis (= senex Cornelis) + einem ehrwürdigen greis (= formator Nic. Galius) + einem 57jährigen geschichtsschreiber (= Hadrianus Junius 1568) + herausgeber (= Petrus Junius) 1588. Lambinet spricht hier höchst zutreffend von 'wandernden und plaudernden jahrhunderten (des siècles ambulants et parlants)' — wofür die Costerianer aber zwei analogien produziert haben.

I. Ottley beauftragte seine 1749 geborene mutter mit einem brief (I. 184), in dem sie erzählt, daß eine decke, auf der unser kennerich 1816 saß und schrieb, um 1685 von den töchtern ihres urgroßvaters, John Taylor, gearbeitet worden war. Das hatte sie von ihrer großmuhme mrs. Mary Taylor, die 1680—1771 lebte. Folglich wäre die interessante decke (a cover of a cushion) genau 128 jahre nach der anfertigung weltkundig geworden, wenn Ottley das 'zeugniß' seiner mutter, Sara Elis. O. erst bei der säkularfeier 1823 veröffentlicht hätte.

II. Ein gewißer Quarles aus Haarlem aber ließ dort 1876 ein noch stärkeres stück wider mich drucken. Dieser junker ist nämlich 1797 in Haarlem geboren, vernahm 1810 in der schule zu Naarden (= schulknabe Junius zu Haarlem 1524), von der steinalten Susanne Guerre (= Dr. Nic. Galius mit seinen weißen haaren), daß sie von einem augenzeugen (= buchbinder Cornelis) den mord der gebrüder de Witt im Haag 1672 *(= den door den Duitscher Jan gepleegden diefstal)* vernommen habe, und läßt (= Hadrianus Junius 1568) diese neuigkeit im jahre 1876 zu Haarlem drucken, *en dat is geen 128, maar 204 jaren geleden!* Man sieht, die analogien haben wieder einen kleinen logischen fehler: sie sollten, wie Junius Münchhausiade, auch noch die urkundlich feststehende geschichte nach 120 und 204 jahren mit einem bloßen *on-dit* umwerfen!

(15.) Dies stimmt mit den worten des bürgermeisters QUIRINUS TALESIUS überein, der mich versichert hat, daß er ungefähr dasselbe aus dem munde jenes buchhändlers einst gehört habe.[46])

[46]) Dieser neue zeuge bildet an sich keine verstärkung der erzählung, denn wir stehen noch immer bei dem Einen Cornelius, dessen existenz uns gar nicht zweifelhaft ist. Dem Junius aber gefiel der schein 'zweier zeugen' — er wußte aber nicht, daß er mit diesem wagniß sein luftiges gebäude noch einmal eigenhändig umwarf. Ich komme später (Buch VIII. § 15) auf Talesius, eine einschaltung wie z. b. die folgende, ausführlich zurück.

1[2] hanc Urbem diuturna gravique obsidione, fatali quidem nobis et calamitosa, sed Hispanis obsessoribus perniciali atque exitiosa, ante biennium ~~[illegible]~~ pressam, famem obstinata et invicta patientia fortissime toleravisse;

(16.) Soviel haß, beschließt Junius, auch die wahrheit erzeugen möge, so hielt ich mich doch ihr zu liebe verpflichtet, die dinge niederzuschreiben, da ich mich viel lieber dieses haßes getrösten will, als die beschirmung der wahrheit fahren zu laßen: denn jeder, der die sache unbefangen ergründen, und gleichsam in der wage des Critolaus abwägen will, wird mir keinen haß nachtragen; wer aber die verteidigung der wahrheit, Gottes ebenbild auf erden, nicht willig auf sich nimmt, den achte ich kaum des namens mensch würdig: denn was kann dem menschen teurer und heiliger sein, als sorge und liebe für die wahrheit? Wenn wir allein die reine wahrheit[47]) vor augen behalten, wird die ehre unserer stadt unangetastet bleiben, und der entzogene ruhm von einem ihrer bürger die schönste aller erfindungen entstehen gesehen zu haben, ihr wieder zuerkannt werden. Verschwinden dagegen wird der trotz derer, die sich das erbe eines fremden ruhmes schamlos zuzueignen und, nach entfernung der alten besitzer, hochmütig eines anderen recht in besitz zu nehmen wagten.

Ich fürchte, daß ich dies alles tauben ohren predige[48]), aber wie dem auch sein mag, es freuet mich, das andenken des erfinders mit dem ruhme der stadt verteidigt zu haben. Leichtfertigen menschen, die zur

untersuchung der wahrheit wenig neigung spüren[49]), wird vorurteil stets mehr gelten, als gesunde vernunft und triftige beweise: dieses unrecht muß verschmerzt werden, wie hart es auch falle, und wie sehr man darüber auch klagen möge.

Weniger empfindlich wäre dieser verlust, wenn unser ruhm nicht durch einen diebstahl, sondern auf rechten wegen in eine der berühmtesten städte Deutschlands, wie in eine andere familie, übergegangen wäre; doch es scheint mir, daß das schicksal es so veranstaltet hat, damit diese herrliche erfindung, die der welt nützlicher ist als salz und sonne, durch die hülfe, belohnung und teilnahme großer und vermögender männer und beschützer der künste auf das schnellste einen hohen grad von vollkommenheit[50]) erreichen sollte: eine vollkommenheit, die sie in einem abgelegenen winkel der erde unter einem besonderen menschenschlag nicht so schnell erreicht haben würde. Der erfolg hat die wahrheit davon bestätigt.'

47) 'Die wahrheit!' — die 'gute sache!' — zum verderben der völker vom vater der lüge ausgehende losung, wir kennen dich! Junius' nachfolger, der fälscher Scriverius, macht es 1628 ebenso: 'Die reine wahrheit ist wie ein himmlischer sonnenstral, und keine nacht, keine finsterniß, wie dicht auch, kann sie verdunkeln'. Was der Aschaffenburger Faust 'zur ehre Gottes' zusammengelogen, das ethische pathos des monsieur Dorlan für die Mentellügen, oder die predigt des 'curé Winařicky' für den unsinn Kuttenberg: 'die wahrheit ist wie der asbest, sie läßt sich nicht leicht verbrennen', — alle pfaffen aller kirchen gleichen sich genau in den kapuzinaden über die 'wahrheit', gleichen sich in ihren verlogenen, hohlen, morschen scheinargumenten.

48) Hat wirklich keine gefahr! Immerhin aber ein interessantes geständniß.

49) Der 'unglaube' hängt bekanntlich genau mit der 'unmoral' zusammen!

50) Der gemeinplatz *inventis facile est addere* kehrt richtig wieder. Der autor vergißt aber, daß der höhere grad der vollkommenheit, vom standpunkte des 16. jahrhunderts aus, einfach die typographie selbst war. Den nachweis, daß die hinübernahme der metalltypen in den ursprünglichen 'anspruch Haarlem' weiter nichts gewesen ist als ein mißverständniß und ein unterschleif, halte ich für den hauptgewinn dieser letzten (doch gewiß objektiven und sachlichen?) bearbeitung der 'Costerlegende'.

Eine französische bearbeitung der erzählung erschien zuerst in der *Grande chronique* von Petit (oben s. XVII nr. 312). Unter Haarlem hat der autor: 1) den text der dritten originalausgabe seines vorgängers Guicciardini 1588 übersetzt, 2) das datum 1453 (= Conti) eingeschaltet, 3) die ebenfalls 1588 gedruckte erzählung aus der Batavia eingeschoben, folgende punkte aber darin geändert: a) alle jahreszahlen daraus entfernt; b) alle söhne des Thomas Pietersz zu bürgermeistern

gemacht; c) die weinkannen geändert in *impressions* (eine kluge fälschung!) d) er läßt L. J. C. auch 'finalement trouver la science d'imprimer à deux costéz' und e) eine reise nach China machen; f) Cornille ist *imprimeur,* und g) Iean Faustus raubt die instrumente *'et la science* de son Maistre.'

Man höre, wie der Kosterianer Berjeau diese heitere kompilation definiert, und lese sodann das französische original (Gutenberg ss. 377—79).

'Quoique le témoignage (!) de J. Le Petit soit postérieur à la publication de la *Batavia* de Junius (übersetzungen sind doch wol in der regel postérieur?), il mérite d'être cité en entier parcequ'il confirme (!) le récit de ce dernier en le complétant (das heißt: Berjeau kannte nur die erste auflage Guicciardini's) sous certains rapports. On reconnaît il est vrai les sources où il a puisé, c'est-à-dire la Batavia de Junius, et la Description de Pays-Bas de Guicciardini; mais Le Petit n'est point un copiste servile, et cette supposition *d'un voyage que Laurens Janszoon Coster aurait fait en Chine,* montre que le greffier de Béthune avait étudié (!) la question sous toutes ses faces.'

Petits verarbeitung gieng 1609 in die französische übersetzung des Guicciardini hinüber, Montanus berichtigte aber 'un certain Cornille *Rellieur de livres* en la boutique dudit Laurent Janson Inventeur.' Eine holländische übersetzung der Grande Chronique, *Nederlantsche Republycke,* erschien 1615 in Arnheim. Die Costerlegende lautet dort wie folgt:

'Vor etwa 180 jahren (= 1435, bei Petit 1453!) lebte in dieser stadt ein vortrefflicher bürger, Laurens Jansz Sacristeyn genannt. Dieser spazierte nach dem eßen im haarlemer gebüsch, ruhte sich im grünen aus um seine phantasie zu beschäftigen, und schnitt die lettern seines namens auf einigen stöckchen *(stocxkens),* die er auf den rücken seiner hand drückte. Da ihm dies gefiel, schnitt er zwei oder drei zeilen... Nachher wurden die hölzchen *(houten steelkens)* in charaktere von blei, sodann von zinn umgeändert. Etliche davon (das weingeschirr wird hier wieder eingeschmolzen und zu typen verwendet!) sind noch (1615?) in des vorbesagten Lorenz haus zu sehen, das Gerard Thomasz, der dort in den letzten 50 jahren (= 1565) gestorben ist, bewohnt hat. Ein seiner diener, Jan geheißen, dessen zuname unbekannt ist, verließ seinen meister am *Christinis-* (christmis?) abend, während jeder in der messe, und auch der meister abwesend war (*alsmede synen Meester absent wesende).* Er stahl sämtliche buchstaben (auch die von G. Thomasz?) mit allen anderen werkzeugen, lief damit nach Amsterdam u. s. w. Aus dieser druckerei des Lorenz (also in Haarlem?) ist das Doctrinale Alexandri und der Traktat Petri Hispanensis hervorgegangen.'

Warum hat man in Haarlem diese holländische erzählung stets ignoriert? Glaubwürdig muß sie gewesen sein, denn der rector Theodor Schrevelius hat sie, in seiner geschichte von Haarlem, 1647 lateinisch und 1648 holländisch (Gut. s. 381) bearbeitet (das heißt: zweimal bestätigt). Er läßt Gerardus Thomae sogar die metalltypen *ad fidem posteritatis* aufbewahren. Der dieb ist ihm aber wieder *Johannes Faustus, trifurcifer & sesquilauernio* (aus Bertius), der 1442 mit den raubtypen in Mainz druckt. Der protestantische flüchtling E. van Meteren wußte weder in der lateinischen ausgabe seiner Historia Belgica . . . ad annum vsque 1598 (p. 117) noch in der übersetzung (Delft 1599) eine silbe von dem haarlemer anspruch. Bald darauf aber wurde er mit der *Batavia* bekannt und machte um 1600 eine holländische bearbeitung des märchens, die er 1608 verwendete (deutsche übersetzung, Amsterdam 1633, s. 93: Buchtruckerey wo sie erst erfunden). Da dieser autor in seiner jugend sich mit der schriftsetzerei befaßt hatte, ist leicht begreiflich (trotzdem er die lettern von buchenrinde, *beucken-schorssen,* passieren läßt), daß ihm das weingeschirr der haarlemer schankwirtschaft als druckmaterial nicht sehr praktisch vorkam



(Gut. s. 380). Er machte also lieber gerätschaften und instrumente (in der deutschen übersetzung *allerley Werckzeug)* daraus.[1])

Ueber diesen standpunkt der kahlen behauptung, ohne den schatten eines ordentlichen beweises, hat sich der Kosterianismus seit Junius nie erhoben. Und doch war den besseren köpfen des auslandes sogar die existenz Costers zweifelhaft. Sammeln wir nur etliche stimmen in chronologischer ordnung.

'Um die herren Holländer zu widerlegen, leugne man nur die tradition, welche Junius ohne beweis vorbringt, und die von anderen ihm nachgesprochen wurde.' Naudé, Paris 1630. Das war der richtige standpunkt, den man nie hätte verlassen sollen.

'Costers erbliche küsterwürde ist eine monstrosität.' Dekan Mallinckrodt zu Münster, 1638.

'Die erzählung des Junius wurde zu Haarlem geschmiedet und hat gar keinen grund in den geschichtschreibern vór ihm. Man verleumdet Gutenberg' etc. Chevillier, bibliothekar der Sorbonne, Paris 1694.

'Lorenz Coster ist in der geschichte der buchdruckkunst nur ein hirngespinst (un être idéal).' Der typograph Fournier, Paris 1759.

Joh. Enschedé in Haarlem beklagt sich den 12. februar 1776 in einem brief an C. T. von Murr in Nürnberg, daß Heineke kein holländisch versteht, denn van Mander (oben seite 198) nennt sicher Coster den erfinder. Von Murr antwortet den 9. mai: L'existence-même de vôtre Laurens Jansz Coster est encore très apocryphe.

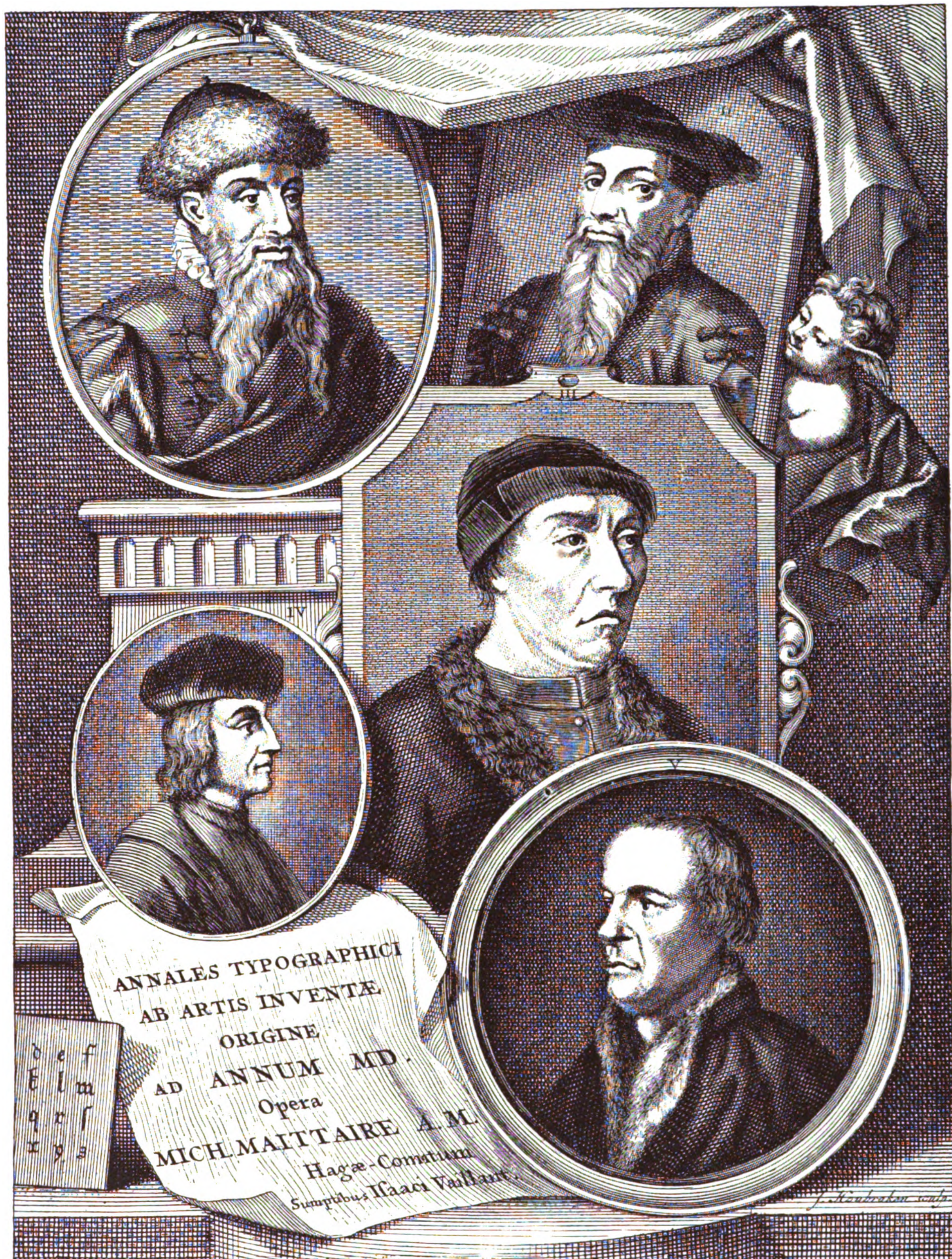
'Allein, wo bleibt dann Janszon Coster? — Dort bleibe er, wo er durch 128 jahre war, ehe Hadr. Junius nur gar zu rednerisch von ihm erzählte.' Denis, Wien 1777.

'Ich hoffe noch immer, daß sich mit der Zeit ein Beweis davon entdecken wird, welcher diese itzt noch bloße Hypothese (des Laurenz Koster) in der Buchdruckereygeschichte ... bestätigt.' Breitkopf, Leipzig 1779.

'Les inscriptions, les monumens érigés dans le siècle dernier, par le sénat et le peuple de Harlem à la gloire de Laurent; les médailles frappées; la fête jubilaire célébrée dans se siècle; sa qualification de *prototypographe;* tous ces monuments élevés par l'amour de la patrie, par les préjugés, les passions, la crédulité, ne sont que des instrumens propres à donner du poids à la fumée.' Lambinet, Brüssel 1798.

'Berthold Schwarz ist bloß ein Märchenname und kommt bey der Pulvererfindung eben so wenig mehr in Betrachtung, als Lorenz Koster bei der Buchdruckerkunst.' Von Murr, Nünberg 1801.

[1] Ueber die bloß mechanischen nachschreiber vergleiche man Gutenberg s. 382.



I Joannes Gutemberg. II Joannes Faustus. III Laurentius Costerus. IV. Aldus Manucius. V Joannes Frobenius.



'Il est très vraisemblable, que le nommé Laurent Coster n'est qu'une personne imaginaire, qui n'a existé que dans la relation de Junius et de ses copistes.' Der Spanier de la Serna Santander, Brüssel 1805. Nach einer bekämpfung Meermans in vierzig paragraphen, nennt er dessen held 'le Don Quichotte du roman typographique de Mr. Meerman.'

'Der berühmte Lorenz Koster, wenn er je wirklich existierte, war' u. s. w. von Aretin, München 1808.

'Junius montre quelques principes dans son roman. On y remarque la règle des trois unités, comme dans les drames: unité d'action, de temps et de lieu. L'art typographique s'exécute à Harlem dans les 24 heures.' Lambinet, Paris 1810.

Die haarlemer druckofficin (Laurentiana officina) ist erdichtet.' Prof. Lichtenberger, Straßburg 1811.

'Such is the fact, that no author, no work of the fifteenth century or the commencement of the sixteenth, can be found, which efford the slightest support to her (Haarlem's) pretensions. — The Haarlem tradition, to say the least of it, has a very strong air of fable.' Singer, London 1816.

'On sait qu'un récit fabuleux, imaginé vers la fin du XVIe siècle par un savant Hollandois, et appuyé à diverses reprises de tout ce que l'érudition et le raisonnement peuvent prêter de secours à une chimère, attribue à la Hollande l'honneur de l'invention de l'imprimerie. Cette fable, acceuillie avec tout l'enthousiasme de l'amour-propre national, a rendu célèbre le nom d'un homme qui n'avoit point lieu de s'attendre à une telle illustration. La maison où l'on a pu croire que Laurent Coster avoit fait sa demeure a même été l'objet d'une espèce de culte, jusqu'en la précédente année 1818, qu'elle vient d'écrouler subitement. Les savants et ingénieux sophismes de Meerman (le plus savant et le plus ingénieux defenseur de cette mauvaise cause), son roman si bien arrangé, et ce livre de M. Koning ne pourroient cependant être pour moi un motif de rappeler ici cette discussion prétendue historique, et d'entretenir mes lecteurs de la *fable de Harlem,* si je n'avois en même temps à l'attaquer par une de ces preuves positives qui forcent la conviction des personnes les plus prévenues, de celles qui n'auroient pu amener à persuasion cette masse de preuves négatives que l'on a si souvent et si victorieusement allégués. (Folgt eine schlagende auseinandersetzung auf grund des *Saliceto* 'entre 1466 et 1470' vgl. kap. VI.) Si la maison de Coster a été, vers 1440, volée, dépouillée, au point de ne pouvoir plus fabriquer, elle n'aura point 25 ou 30 ans après imprimé ce volume de Pie II. Si au contraire et malgré ce vol, il lui est resté assez d'ustensiles pour continuer, si foiblement soit-il, sa manufacture des livres, etc. (Das dilemma war geradezu vernichtend, ist aber nicht einmal von Holtrop und Campbell verstanden worden.) Il est donc indubitable que ... *Laurent Coster lui-même n'a peut-être jamais existé.'* Renouard, Paris 1819.

'Die Existenz des Küster Lorenz [während des zeitraums 1765—1841 haben nämlich die Kosterianer Junius' Lorenz Coster durch einen Koster Lorenz ersetzt!] ist durch nichts erwiesen, als durch die fabelhafte Erzählung eines alten Buchbinders oder gar durch eine patriotische Erdichtung des Arztes Junius.' Lehne, Mainz 1823.

'Les prétentions de Haarlem sont si absurdes aux yeux des hommes impartiaux et qui ont un peu de logique, que je ne conçois pas, comment on peut encore s'occuper à les faire valoir'. van Praat, Paris 1826. Er nennt den erfinder 'un être imaginaire, appellé Coster'.

'Le procès entre Haarlem et Mayence est jugé depuis longtemps; et malgré les efforts de Meerman et des autres savans hollandais, on sait aujourd'hui, que l'histoire de la decouverte de Laurent Coster n'est qu'un roman inventé après coup et que tous les monumens, tous les écrivains du temps s'accordent à deposer en faveur de Mayence'. De Chateaugiron, Paris 1827.

'Unsere landsleute im norden sind zwar sehr eifersüchtig auf den anspruch Haarlem, aber — die klugheit gebietet zu weichen, wenn man tapfer gekämpft. Man bemüht sich vergeblich, eine sache zu verteidigen, die unhaltbar ist (une cause, qui n'est pas soutenable).' Gazette des Pays-Bas, Brüssel am 23. august 1827.

'Bei meiner Anwesenheit in Brüssel und Gent, im November 1826, hat mir der Hr. van Hulthem, einer der größten Bücherkenner und Sammler in den Niederlanden unaufgefordert versichert, dass die holländische Erfindung der Kunst durch Lorenz Coster durchaus ungegründet sei. Er fügte hinzu, dass er moralisch überzeugt sey, Koning selbst glaube nicht an die Sache, die er vertheidige.' Pertz, Hannover 1828.

'Junius L. C. hat nie gelebt und verdankt nur der Phantasie dieses alten Arztes und seiner geduldigen Feder eine gefabelte Existenz.' Schaab, Mainz 1831.

'Les partisans de Junius, malgré des investigations sans nombre, n'ont pu découvrir même à Harlem un document contemporain où l'on donne à Laurent (Coster) la qualité de graveur, d'imprimeur ou d'artiste.' Guichard, Paris 1840.

'Schreiben die Costerianer denn wirklich bloß für kleine Kinder, denen man mit dreister Stirn Alles weiß machen kann?' Umbreit, Leipzig 1843.

'Il faut donc désormais reléguer au vaste amas d'erreurs et même de *mensonges* que l'invention de l'imprimerie a suscités de toutes parts le récit fabuleux de Junius, qui sans autre preuve que les on-dit de quelques vieillards et du relieur Cornélius, fait de Faust un domestique de Coster. L'existence même de cet imprimeur me paraît plus qu'incertaine; je n'y vois qu'une de ces *fraudes pieuses* semblables à tant d'autres qu'ont fait naître soit l'amour national, soit l'orgueil personnel.' Firmin Didot, Paris 1852.

'Gutenberg ist der wahre erfinder der typographie; die dünkelhafte anmaßung der stadt Haarlem braucht bloß erwähnt zu werden, damit man ihre nichtigkeit einsehe.' Paul Dupont, Histoire de l'Imprimerie, Paris 1854.

'On voit sur la place de Haarlem le monument du problématique personnage du Lourens Coster faisant une triste figure. Derrière cette statue se dresse en ricanant un autre monument colossal, qui la domine et l'écrase, visible pour tous, à ceux (aux Hollandais) seuls impossible: *la statue du ridicule.'* Helbig, Lüttich 1855.

'Having no theory of my own to support, and having no predilection in favour of Gutemberg, I was long inclined to think that there might be some rational foundation for the claims which have been so confidently advanced in favour of Harlem. An examination, however, of the presumed proofs and arguments adduced by Coster's advocates has convinced me that the claims put forward on his behalf, as the inventor of typography, are untenable. The advocates for the claims of Harlem have brought forward every Lawrence that they could find at that period whose father's name was John; as if the more they could produce the more conclusive would be the *proof* of one of them at least being the inventor of printing. As the books which are ascribed to Coster furnish positive evidence of the incorrectness of the story of Cornelius ... the next supporter of the claims of Harlem will have to begin *de novo;* and lest the palm should be awarded to the wrong Lawrence Janszoon; he ought first to ascertain *which of them is really the hero of the old bookbinders tale.'* W. A. Chatto, London 1861 (1838).

'Es ist den Holländern noch nicht gelungen, die Existenz Lorenz Janson Costers, welcher erfinder des typendrucks gewesen sein soll, actenmäßig nachzuweisen.' *Grenzboten* (XXV. S. 248), Leipzig 1866.

'Nous avons déjà cherché à démontrer *la non-existence du Hollandais Laurent Coster.'* Deschamps, Paris 1870.

Wenn ein so ausgezeichneter bibliograph wie Deschamps im jahre 1870 zu dieser sprache in der tat noch berechtigt war, müssen wir uns aus den urkunden der stadt Haarlem von der wirklichen existenz eines bürgers **Laurens Janszoon Coster** in den jahren **1440** und **1441** zu überzeugen suchen.





III.

DIE GLEICHZEITIGEN NACHRICHTEN

(1436—1483).



Zu den geistlichen laienbruderschaften in Haarlem gehörte u. a. die *Heilige Christus- oder Weihnachtgilde (het Kerstmis-, Karsemis-, Kors-* oder *Corsgilde*), gegründet in der ersten hälfte des XIV. jahrhundert. Zweck des vereins war, jährlich zur ehre der geburt des heilands zwei malzeiten abzuhalten und bei der gelegenheit dreizehn 'frommen armen' (eine darstellung Christi und der apostel) aufzuwarten.[1]) Erst nach ablauf dieser speisung aßen die 54 mitglieder (27 brüder und 27 schwestern) selbst. Jedes mitglied hatte seinen bestimmten sitz oder stuhl. Im archiv von Haarlem finden sich schenkungen an die h. Kerstgilde erwähnt 1397, 1383, 1414. Im jahre 1432 wurde keine malzeit abgehalten, sondern für das ersparte geld ein kelch angeschafft, denn die gilde besaß in ihrer kapelle auch einen eigenen altar. Eine silberne denkmünze zeigt auf der vorderseite Christus als Salvator mundi (mit einer beischrift aus Joh. XIV, 6), auf der rückseite die anbetung der hirten (= weihnachten). Nach der reformation aber zeigt diese seite Luthers brust-

[1] Zu vergleichen sind die norddeutschen Kalandsgesellschaften, *Confraternitates Calendarum* (Historisch-politische Blätter, 87. band, 1881 ss. 669—80).

bild, das datum 1521, und die umschrift: Heresibvs. si. dignvs. erit. Lvthervs. in vllis. et. Christvs. dignvs. criminis. hvivs. erit. Bekannter ist ein kupferstich des gildebruders Jacobus Matham 1606: die anbetung der hirten im stalle zu Bethlehem, mit den versen:

Die salighe gheboorte Christi ter eren,
om vreucht t' hanteren, al ouer drie hondert iaren,
begonnen onss' ouders, t' corsghilt te fonderen,
en om langhe tyt t' selffd te conserueren,
in deucht in eren, altemet sy vrolick waren,
dertien op rechte armen daer oock vergaren,
die sy openbaren, haer ionst, met soet ghescal,
en dienen, eer sy selfs om t' eten haer moghen paren,
vier en vyftich personen synder in 't ghetal.

Luther schrieb 1519 von solchen bruderschaften (Sermon von dem hochwürdigen Sakrament): 'Zum ersten wollen wir die böse Uebung der Bruderschaften ansehen. Unter welchen ist eine, daß man ein Fressen und Saufen anrichte, lässet eine Messe oder etliche halten; darnach ist der ganze Tag und Nacht und andere Tage dazu dem Teufel gegeben; da geschieht Nichts mehr, denn was Gott mißfällt. Solche wüthende Weise hat der böse Geist eingetragen und läßt es eine Bruderschaft heißen, so es mehr eine Luderei ist und ganz ein heidnisches, ja ein säuisches Wesen. Es wäre viel besser, daß keine Bruderschaft in der Welt wäre, denn daß solcher Unfug geduldet wird.'

Auch in Haarlem verschwand allmählig die poße mit den 13 armen, dafür brachten die mitglieder ihre diener mit, verbaten sich aber seit 1770 auch deren gesellschaft. Man 'sammelte' sich (wie die 'domherren' in Merseburg) im januar oder februar, im *Ouden Doelen* oder sonstwo, schließlich (in unserem jahrhundert) im juli oder august, entweder im *Wapen van Amsterdam* (Haarlemer Hout), oder im *Rechthuis van Overveen*. Die 'feier' dauert zwei tage.

Die alten statuten bestimmten u. a. folgendes:

Art. 1. Der dekan ernennt bei seinem abgang einen nachfolger, der verpflichtet ist, die H. Kerstgilde in allen ihren gerechtsamen zu fördern, dieweil es ein erblicher besitz (erfgoed) ist.

Art. 5. Bevor man ißt legt der buchhalter dem vorstande die rechnung vor, und dieser entscheidet, ob 'die gilde eßen soll oder nicht.'

Art. 8. Sämtliche gildebrüder und -schwestern, die in Haarlem wohnen, haben (bei strafe von 30 *stuyvers)* an beiden tagen, wenn die gilde eßen wird, persönlich bei den malzeiten zu erscheinen. Wer mehr als einen stuhl besitzt, darf jemand, der unbescholten und von gutem stande und über 15 jahre alt und mit ihm oder mit ihr im zweiten grade verwant ist, mitbringen; widrigenfalls wird er oder sie vom vorstand ausgewiesen.

Art. 10. Sämtliche stühle, über die nicht testamentarisch verfügt worden ist, vererben auf den ältesten und nächsten des geschlechts (van den bloede) von dem der stuhl herrührt, und zwar so, daß der jüngere sohn immer der ältesten tochter, der jüngere mann der älteren frau bei dieser erbschaft vorangehen soll.

Art. 11. Wer durch erbschaft *in descendenti* oder *ascendenti linea* einen stuhl erlangt, hat sechs gulden für die succession (versterven) und zwei gulden für die überschreibung (verboeken) zu zahlen.

Art. 12. Bei vererbung *a latere* sind dafür acht und vier gulden zu zahlen.

Art. 13. Für einen stuhl durch schenkung oder kauf acht und sechs gulden.

Art. 16. Ein verkaufter stuhl kann von den verwanten des verkäufers innerhalb eines jahres angeeignet (genaast) werden.

Art. 17. Wenn ein mitglied es wünscht, kann es auf eigene kosten im gemeinsamen grabgewölbe der gilde, in der kerstkapelle der großen kirche, begraben werden.

Das älteste erhaltene Stuhlbuch *(Stoelboeck)* der Weihnachtsgilde beginnt mit dem jahre 1374. Alckemade hat 1699 drei dieser stuhlbücher zusammengestellt, welche handschrift in diesem jahrhundert noch mit einem vierten register ergänzt worden ist. Daraus ergiebt sich die reihenfolge der eigentümer des neunundzwanzigsten stuhles (*Costerlegende* p. 78) seit 1421 wie folgt:

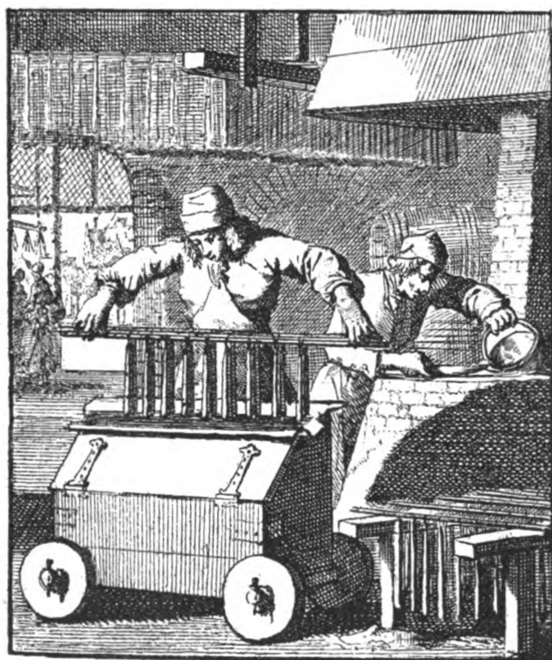
A°. 1421. Jan Coster, durch . . . . (unleserlich).
1436. Laurens Coster, durch erbschaft.
1484. Frans Thomas Thomaszoon, durch . . . . .
1497. Gerrit Thomas Pieterszoon, durch erbschaft von seinem vater.
1564. Cornelis Gerritszoon, durch erbschaft von seinem vater.
1589. Anna Gerritstochter, durch kauf von ihrem neffen.
1620. Mr. Jan Hendrickszoon Spoorwater, durch erbschaft von seiner altmuhme.
1625. Mr. Thomas Spoorwater, durch erbschaft von seinem bruder.
1649. Mr. Henrick Spoorwater, durch erbschaft von seinem vater.
1651. Johanna Maria Spoorwater, durch schenkung von ihrem bruder.
1692. Mr. Hendrik Soutman, durch erbschaft von seiner mutter.
1738. Paulus a Roy, durch vermächtniß von Mr. H. Soutman.
1770. Laurens a Roy, durch den tod seines vorhergenannten vaters.
1806. Fräulein Antoinette Wilhelmina Coninx, gattin des herrn Joan Paulus a Roy, durch erbschaft vom vorhergenannten.
1820. Dieser stuhl, von der witwe A Roy dem herrn Cornelis Henricus a Roy geschenkt, wird von diesem der gilde überlassen.

Gegenwärtig ist der 29. stuhl eigentum der Dommer van Poldersveld.

Bei Jan Coster 1421 und bei Franz Thomas Thomaszoon 1484 haben (für Alckemade) unleserliche juristische formeln gestanden, und war der übergang des besitzstandes nicht die einfache direkte erbfolge. Laurens (Lourijs) Coster aber war der sohn seines 1436 verstorbenen vorgängers Jan, folglich war der 29. stuhl der haarlemer Kerstgilde während des zeitraums 1436 bis 1484 das eigentum eines **Laurens Janszoon Coster.**

Wir können leider nicht entscheiden, in welchem genealogischen verhältniß sein nachfolger zu ihm stand. Dieser aber war der vater eines Gerrit Thomas Pietersz († 1564), dessen sohn Cornelis Gerritsz im jahre 1589 einer base Anna Gerrits den stul verkaufte. Von 1620 bis 1820 ist die verwantschaft der besitzerreihe vollkommen durchsichtig.

Auch in anderen archivalischen quellen begegnen wir den oben erwähnten brüdern der heiligen weihnachtsgilde. Ich stelle das ergebniß chronologisch zusammen.



Der unschlittkerzenmacher.

1408—1436. Jan Coster zahlt die kornaccise.

1420. Jan Coster leistet eine zahlung für silberne schüßel, welche die stadt Haarlem der landesherrin Jakoba von Bayern geschenkt hatte.[1])

1439 wird Grete *(Griet)* Jan Coster's wittib erwähnt, was seinen tod (im jahre 1436) bestätigt.

Jan Coster's sohn Laurens (Lorenz) kommt bald darauf in den archiven der St. Bavokirche und in den kämmereirechnungen der stadt Haarlem zum vorschein.

1441. '*It. opten* xiij *auont gherekent met lou koster van* xv *pont en* xij *pont oly, elc pont een ouden buddrager en* xxxiiii *stuvers van seep en van smeerkaarsen te somme* xxii *guld.* iij *stuvers.*' (1.)

(1.) Item am 13. abend mit Laurens Coster verrechnet: 15 pfund und

[1] Wtgegeven Jacob JanZoon die goutsmit by rekeninge van onser genadiger vrouwen van Beyeren scuttelen te maken die men haer scencten doen sy eerste in der stede van haerlem gecomen was en also onse genadige heeren van Beyeren gehult wert in myneringe van syn loon geven CX scilde facit XVIII ꝟ. Wtgegeven Heynric Steicop van Dordrecht *bi Jan Coster hant* tot onser vrouwen van Beyeren scuttelen als van zulver dat Heynric voorss. gelevert heeft en Jacob JanZoon die goutsmit voirss. ontfaen heeft 240 aern gulden en XXI lewen den aern gulden gereknet van XXV [?] comt die some.

12 pfund öl, das pfund zu einem 'buddrager' und 34 sou für seife und talglichter, zu einem betrage von 22 gulden 3 sou. (Sanct Bavo.)

MCCCC een & viertich. Item Louwerijs Janssoen geg. van lxxij *pont kaersen die jn dit jegenwerdige jaer opter stede Huys voir die wakers verbarnt syn van elc pont enen ouden buddrager fac.* v ℔ xij. (2.)

Item Louwerijs Jans voirsc. vanden kaersen die jn dit jegenwoerdige jaer jnden thoorn voir onser lieuer zoeter vrouwen verbarnt sijn so dat mit hem verdinct is iij *gouden philippus scilde fac.* iij ℔. (3.)

(2.) MCCCC einundvierzig. Item Laurens Janszoon gezahlt für 72 pfund kerzen, die in diesem jahre auf dem stadthause von den wächtern gebrannt worden sind . . . macht 5 pfund 12 sou.

(3.) Item dem vorbenannten Laurens Janszoon, für die kerzen, welche in diesem jahre in dem turm für unsere liebe süße frau (= die mutter gottes) gebrannt worden sind, wie mit ihm ausbedungen, drei goldene Philippsschilde[1]) gezahlt.

1442. *Tot lou coster betaelt viij guld. van oely ende seep. (4.)*

It. aan lou coster van seep en van keersen en van ander dinc XV st. (5.)

MCCCC twe & viertich. It. Lourijs Coster van dat hy die lantaern voir onser liever Vrouwen inden toern van nieuws opgemaect heeft geg. f. iii ℔. (6.)

It. Lourijs Coster van xl.vi ℔ smeerkeersen die die wakers opter stede huyse gehadt ende verbarnt hebben coste ellic ℔ een oude butdrager f. V ℔ 2 st. viii d. (7.)

(4.) In Laurens Coster's wohnung acht gulden für öl und seife bezahlt.

(5.) Item Laurens Coster für seife, kerzen und andere sachen 15 sou bezahlt. (St. Bavo.)

(6.) Item Laurens Coster, da er die laterne für unsere liebe frau in dem turm von neuem zugerichtet hat, drei pfund bezahlt.

(7.) Item Laurens Coster für 46 pfund talglichter, welche die wächter auf dem stadthause gebrannt haben . . . macht 5 pfund 2 sou 8 heller.

MCCCC seven & viertich. It. opten xiiii dach in Maerte Louwerijs Coster betaelt en geg. van vijf pont kaersen die in den thoorn voir onser liever soeter vrouwen verbarnt waren van elc pont een stuver f. VI st. VIII d. (8.)

[1] Zu dem damaligen münzwesen ist zu bemerken, daß das goldgeld galt: 1 engl. nobel = 85—96 groot (groschen), 1 franz. krone = 39—52 gr., 1 franz. schild = 55—62 gr., 1 Wilhelmsschild = 40—43 gr., 1 bairischer gulden = 32—35 gr., 1 rheinischer gulden = 32—41 gr., 1 Philippsgulden oder schild = 30 gr., 1 St. Andreasgulden = 40 gr., 1 Philippsreuter = 50 gr., 1 halber Carolusgulden = 40 gr., 1 löwe = 8 gr. — Silbergeld: 1 plack = 2 gr., 1 dordtrechter tuyn (zaun) = 1½—2 gr., 1 stüber oder philippspfennig = 2 gr., 1 botdragher = 2 gr., 1 vlämischer cromsteert = etwa 2 gr. Ein pfund vlämisch galt 40 gr. (= 20 schill.), 1 pfund holländisch = 30 gr., 1 schilling = 12 denare oder deute (heller).

(8.) 1447. Item am 14. märz Laurens Coster bezahlt für fünf pfund kerzen, die in dem turm für unsere liebe süße frau gebrannt wurden, das pfund zu einem sou, macht 6 sou 8 pfennig.

1451. *Item betaelt lou coster ii menghelen wijn, doe ouer een jair die burgermeester ghesedt werden. (9.)*

(9.) Item Laurens Coster zwei mengel wein gezahlt, als die bürgermeister auf ein jahr eingesetzt wurden.

1452. *It. Ghertrut kosters gheg. van iiij tortsen . . . ende van strunpe of caersen . . . (10.)*

(10.) Item Gertrud Costerstochter für vier fackel gezahlt und für lichthüte gezahlt . . .

1453. *It. Ghertrut gheven van waskaersen te maken van maecloen v ½ gld. (11.)*

(11.) Item Gertrud für die anfertigung von wachskerzen gezahlt 5½ gulden.

1454. *Item den grave van Ostervant viii daighe in Octobri anno liii tot lou costers een maeltijt ghescheuct wert, so bleef men denselven lou coster dair af sculdich xvii guld. (12).*

(12.) Item da dem grafen van Oostervant am 8. oktober 1453 bei Laurens Coster eine malzeit geschenkt ward, ist man besagtem Laurens Coster dafür siebzehn gulden schuldig geblieben.

Der graf von Oosterbant, der hier für rechnung der stadt von Laurens Coster bewirtet wird, war Frank van Borsselen, gemal der verstorbenen gräfin von Holland, Jakoba von Baiern. Der usurpator Philipp von Burgund hatte ihn den 22. april 1436 zum *Houtvester* (forstverwalter) *van het Haarlemer Hout* bestellt. Er starb 1471.

1456. *Ghertrut Jan Costersdochter testament I rijns. gl. cloc salvator. (13.)*

(13.) Erhalten für Gertrud, Jan Coster's tochter, wegen ihres testaments und für glockengeläute (mit dem *salvator*) einen rheinischen gulden.

1468. Etliche bürger *(poorters)* von Haarlem, darunter auch Laurens Coster, werden nach dem Haag vorgeladen. (14.)

1474. Laurens Janszoon Coster zahlt herzog Karl dem Kühnen zwanzig sou kriegssteuer. (Ontfaen van den penningen, die binnen der stede gegadert sein geweest tot hulpe van de betalinge van den mannen van wapenen, die van deser stede wegen onsen geduchten heer te dienste gesent syn voir Sluys.) (15.)

1475. Laurens Janszoon Coster zahlt strafe wegen 'draußen trinkens' *(correctie van dat buyten drincken)*. (16.)

1483. *Item van Lauris Janszoon Coster van pondgelden van synen goeden dat hy wter stede mitter wone gevaren is viii Rgl. (17.)*

(17.) Item (vór dem september 1483) von Laurens Janszoon Coster erhalten, an pfundgelder für seine güter, da er aus der stadt fortgezogen, acht rheinische gulden.

Diese urkundliche biographie paßt so genau in dem rahmen der daten im Stuhlbuch der Weihnachtgilde 1436—1484, daß die identität der person des Laurens Janszoon Coster unerschütterlich feststeht. Demnach hat in den jahren 1440 und 1441 zu Haarlem wirklich ein LAURENS JANSZOON COSTER existiert, ist dieser bürger lichtergießer und kaufmann (in öl, seife, wachs u. dgl.) gewesen; von 1451 an aber hat er das geschäft seiner schwester Gertrud († 1456) überlassen und selbst eine gastwirtschaft angefangen. Von kindern keine spur. Mit der schenkwirtschaft muß er ein gutes geschäft gemacht haben, denn als er 1483 auf immer Haarlem verließ zahlte er eine abzugssteuer, die (zu 1 %) einen güterwert von etwa achthundert gulden vertritt. Wo zog er hin, um sein *otium cum dignitate* zu genießen? Nicht nach Amsterdam, Delft, Gouda oder Dordrecht, denn mit diesen städten war bis 1475 das pfundgeld oder abzugsrecht (*exue, issue)* durch einen gegenseitigskeitsvertrag für die bürger von Haarlem abgeschafft.

Nach 1483 ist Laurens Janszoon Coster verschollen, sein todesjahr ist unbekannt.

Der urkundliche zeitraum wird zum überfluß noch dadurch sichergestellt, daß in den jahren 1471, 1478, 1487 und 1492 ein bürger Pieter Janszoon Coster (Franz Thomas Thomasz, L. J. Costers nachfolger auf dem 29. stuhl, nahm 1492 von ihm eine hypothek), und 1492 noch ein Dirck Janszoon Coster vorkommt, beide offenbar brüder des Laurens Janszoon Coster!

Sonst kommen in Haarlem noch vor: Bartout Coster, Wouter Dirck Costerszoon, Heinrick Coster Galenszoon 1426; Paulus Coster 1427; meister Koster † 1456; Albrecht Coster 1463; Pieter Coster (van der Lied) † 1464 (seine frau Ymme † 1462, seine tochter Aacht † 1473); Pieter Coster † 1478; Margriet Jan Coster's witwe 1487; Jakob Dirckszoon Coster, Pieter Coster, Claas Coster, Ymme Coster, Machteld Coster 1492.

Für Junius' erzählung ist jetzt erwiesen:

1) daß wirklich (nach § 1) im jahre 1440 ein gewißer Lourens Janszoon Coster in Haarlem gelebt hat, daß aber die 'erbliche küsterwürde' aller haarlemer Coster einfach lächerlich ist;

2) daß er gewiß (nach § 3) öfter im haarlemer wald spaziert hat, im jahre 1440 aber noch kein großvater unterrichtsfähiger knaben war;

3) daß er gewiß (nach § 7) weingeschirr hinterlaßen hat, denn er ist gastwirt gewesen;

4) daß er bei der weihnachtsfeier 1441 (§ 10) gewiß die messe nicht versäumt hat;

5) daß Junius' lehrer (§ 14) ihn selbst noch gekannt haben könnte, der buchbinder Cornelis aber 1474—1483 urkundlich sein zeitgenoße gewesen ist;

6) daß besagter buchbinder, wenigstens im fünfzehnten jahrhundert, nicht über den verflixten dieb de anno 1441 geflucht und geweint hat;

7) daß der ganze anspruch des L. J. C. (nach § 2), der gar kein techniker gewesen und Gutenberg und Fust um soviele jahre überlebt und 1483 gerade noch die errichtung der ersten buchdruckerei in Haarlem erlebt[1]) hat, der kolossalste widersinn der weltgeschichte ist!

Man beachte auf einen augenblick mit ernst die gesellschaft, welche den treuen buchbinder über den gräßlichen verlust von Costers und Haarlems ruhm so fürchterlich hat toben laßen, ohne je sich zu rühren! Es sind:

1) der 'erfinder' Laurens Janszoon Coster selbst bis 1483 und später;
2) sein bruder Pieter Janszoon Coster wenigstens bis 1492;
3) sein zweiter bruder Dirck Janszoon Coster bis 1487 und später;
4) der schwiegersohn-miterfinder Thomas Pietersz (§ 4) † 1497;
5) Haarlems erster buchdrucker, der kritische meister Jakob Bellaart 1483—1486;
6) Haarlems zweiter buchdrucker Jan Andrieszoon 1486;
7) der bürgermeister (§ 12) Pieter Thomaszoon † 1492,
8) der bürgermeister Andries Thomaszoon † 1492,
9) der bürgermeister Thomas Thomaszoon (1482),

die doch nach Junius aus der editio princeps der xylotypographie ihres großvaters lesen gelernt haben sollen.

Und wer vermag alle kunden unsers buchbinders bis 1522 zu zählen!

Entweder war die ganze stadt versteinert, oder Cornelis hat im 15. jahrhundert noch gar nicht gerast.

Da wir erst im dritten bande auf die schwierige und komplicierte technik der typographie eingehen werden, wollen wir doch die ernsten leser durch vor-

[1] Um sich die unliebsame identität des lichtgießers und kneipwirts L. J. Coster vom halse zu schaffen hat der archivar Enschedé 1870 in einem zeitungsartikel leise angeklopft, ob wir uns vielleicht nicht dazu verstehen wollten, eine notiz 'meister Koster † 1456' auf den lichtgießer anzuwenden. Mir persönlich liegt der 1456 verstorbene, übrigens völlig unbekannte *meester* durchaus nicht im wege, denn auch das datum 1456 schlägt das Juniusmärchen mausetot. Wenn nur nicht die weinkannen des enkels Gerrit Thomas wären! Hätte er Junius zum beweise des urbuchdrucks einen seiftopf oder eine ölkanne oder auch einen vorrat kerzenstummel vorgezeigt, nun, so könnten wir uns coulant zeigen und den gastwirt drangeben. Jetzt geht das aber bei aller gemütlichkeit doch nicht: der enkel-schenkwirt, der als andenken an den großvater-schenkwirt alte zinnerne weinkannen aufweist, bezeichnet eben damit seinen geschäftsvorgänger als den erfinder. Zweitens steckt in der wichtigen rolle, die das weihnachtsfest bei Junius spielt die weihnachtgilde, deren mitglied L. J. Coster bis 1483, Thomas Pieterz bis 1497, Gerrit Thomasz bis 1564 gewesen sind.

führung eines stempelschneiders mit seinen feinen gerätschaften gegen die zwar landläufige, aber kindlich-mythische ansicht stählen, daß auch ein nicht geschulter metallarbeiter, wie im vorbeigehen und auf einen einfall hin, die buchdruckkunst hätte erfinden können. Zugleich aber tut ein handgreifliches beispiel von haarlemer geschichtsfälschung not wider den gutmütigen optimismus, der da immer wähnt 'wie könnten denn solche brave männer' und so weiter. Nun, wir wollen solche brave, würdige, anständige, angesehene usw. usw. männer einmal in flagranti auf fälschung ertappen.



Joh. Mich. Fleischmann war ein schüler des schriftgießers C. Hartwich in Nürnberg, und nachdem er dort die anfänge der stempelschneidekunst erlernt hatte, bildete er sich von 1727 an auf seinen wanderungen selbständig aus. Bis 1743 arbeitete er für Wetstein in Amsterdam, in welchem jahre dessen schriftgießerei von Joh. Enschedé in Haarlem angekauft wurde. Als Fleischmann 1768 starb, besaß Enschedé 68 kasten mit stempeln von ihm. Er hinterließ einen ungedruckten leitfaden für stempelschneider und bekämpfte lebhaft die damals verbreitete abschaffung der gegenstempel *(contra-poinçons)*. Dieser fachmann nun hat 1765 zwei ausgaben des Heilsspiegels mikrologisch untersucht und, wie Enschedé drucken ließ, etliche tausend *(meer dan duizende!)* schriftgießerbeweise und spuren darin entdeckt und nachgewiesen, daß die bücher mit gegoßenen typen gedruckt worden

sind.[1]) Damit sind wir einverstanden, sogar mit Fleischmanns hypothese, daß ein paar altholländische hosen für Costers ganze schriftgießerei ausgereicht haben würden *(in een ouderwetsche hollandsche broek* kon gemakkelijk de geheele lettergieterij van L. J. C. geborgen worden). In seinen schriftproben von 1768 erzählt Enschedé *(Voor-bericht aan alle Konst-minnaars en Boekdrukkers):* 'Der nachkommenschaft wird es wie ein wunder vorkommen, daß eine solche formidable schriftgießerei innerhalb eines zeitraums von groß 30 jahren zu einer so hohen vollkommenheit aufgeführt worden ist'. — 'Diese probeschriften haben schon das zeugniß von königen, fürsten und vornehmen gelehrten Europa's erlangt, als die hübschesten und schönsten schriften, die je in Europa, seit erfindung der löblichen buchdruckkunst gesehen worden sind.' Ein wahres glück, daß dies wunder durch den deutschen stempelschneider Fleischmann zu stande kam! Dieser künstler, der 'noch nach jahrhunderten angestaunt werden wird, diese sonne, die alle früheren strahlenden lichter, wie Christoffel van Dijk[2]) verdunkelt' — machte sogar für Haarlem 'eine zweite erfindung'. Im probebuch findet sich eine blattseite musikdruck und darunter die reklame: 'Dies ist das allervollkommenste und allerkünstlichste werkstück, das je von einem letternschneider gemacht worden ist. Herr J. M. Fleischmann hat dasselbe im jahre 1760 beendet, nachdem er über zwei jahre (in der vorrede: fast zwei jahre) daran gearbeitet hatte; alle kunst und fleiß hat er darauf gelegt; jeder der etwas von der sache versteht, steht erstaunt da; alles ist mathematisch in der quadratur eingerichtet; dieses große kunststück besteht aus 226 stahlstempeln und 240 matrizen ... so daß dieses allervollkommenste werkstück die geschriebenen lettern (= kursivschrift), die auch wunderbar schön sind, sehr hoch überragen'. Derselbe aufschneider bemerkt in der vorrede: 'Ich habe den beweis (dieses musikdrucks) 1762 mit 48 sogenannten *Haarlemsche Zangen,* und 1766 mit einem musikstück von Mozart, von 130 quartblättern geliefert. Das kunststück der notenmatrizen und stempel übertrifft sehr weit die musiktypen die seit 1755 in Deutschland erschienen sind'. Allerdings waren 1755—61 bei Breitkopf bereits 51 mit gegoßenen typen gedruckte musikwerke erschienen. Am 11. november 1757 schrieb die firma Enschedé an Fournier in Paris 'que la méthode de Breitkopf leur paraissant laborieuse et couteuse, ils le priaient de leur envoyer le résultat de ses expériences pour la fonte des mêmes caractères. Cependant ils imitèrent fidèlement ceux de Breitkopf et firent annoncer dans les Journaux qu'ils venaient de graver

[1] Enschedé schrieb schon früher eine anonyme abhandlung (Europisch Magazijn Okt. 1754): Onzijdige oordeelvelling, of aan Mentz of aan Haarlem de eer &c. moet worden toegeschreven.

[2] Kein geringerer als der stempelschneider der berühmten Elzevier; eine schriftprobe von ihm, vierspaltiger einblattdruck Amsterdam 1681, besitzt das Plantinmuseum in Antwerpen. Andere bedeutende stempelschneider in Holland war Arent Corsz (Christianssohn) van Hogenacker († 1672) in Leiden, und (um 1706) Dirk und Barth. Voskens in Amsterdam.

un caractère de Musique et *qu'on ne refuserait pas à Harlem* (halt! à M. Fleischman de Nuremberg) *l'honneur de cette invention.'* Diese charlatanerie rief sofort eine lebhafte polemik hervor, an welcher sich Breitkopf, Enschedé, Rosart, Gando und Fournier beteiligt haben. Ein paket mit ausschnitten aus damaligen zeitungen zeigt auf belehrende und unterhaltende art, wie pfiffig die Enschedé sich aus der affaire zurückzogen, eine auseinandersetzung scheint aber überflüßig, da wir soeben gesehen haben, wie 1768 die priorität des deutschen musiktypendrucks eingeräumt worden ist. Also wirklich eingeräumt? Das heißt, darum braucht man sich nach einem jahrhundert nicht zu genieren. Der archivar A. J. Enschedé läßt 1867 unter einem probeblatt munter drucken: 'Cette musique typographique, *la première qui a été fondue en caractères mobiles,* fut gravée en 1760' etc. Darum wollen wir uns diesen, 1743 mit Wettsteins schriftgießerei übernommenen, Coster II. für Deutschland aufheben, und bloß noch bemerken, daß *de groote Fleischman* den *Spieghel* genau studiert und für typographie erklärt hat.

Es steht aber noch eine andere merkwürdigkeit in *Letterproef* 1768, nämlich eine sammlung von 'lettern, gegoßen aus matrizen, die wenig jahre nach der erfindung, vermutlich 1470—80, gemacht sind'. Unter dem letzten blatt, das ein Donatfragment und eine menge gotischer abbreviaturen enthält, liest man sogar: 'Diese Lettern sind 1470—1480 geschnitten, die matrizen sind sehr gebrechlich justiert, und es wird hier bloß darum ein abdruck gezeigt, um die seltenen überbleibsel der ersten buchdruckkunst mit gegenwärtiger schriftprobe zu vergleichen, sintemalen die schriftgießerei jetzt hier in Haarlem, dem geburtsort der buchdruckkunst, zur höchsten vollkommenheit gebracht worden ist.' Nun ja, zur höchsten vollkommenheit gebracht, das haben wir schon häufig in schlußschriften des fünfzehnten jahrhunderts gelesen, 1768 imponiert das gar nicht mehr. Aber — wo sind denn diese alten matrizen von 1470—80, aus welchen 1768 zum ersten male in Haarlem typen gegoßen wurden, hergekommen? Auf dem ersten blatt stehen große antiquatypen, etwa '250 jahre' alt, also um 1518 gemacht; diese zählen folglich nicht mit. Auf dem zweiten folgen *Oude Hollandse Letteren, van 1470 à 1480. Deeze Letteren, en voornamenlyk de Matryzen, zyn ongemeen raar en zeldzaam.* Von dieser sorte sagt die vorrede: 'Vermutlich sind die stempel dieser matrizen um 1480 geschnitten; ich habe bücher, welche von den *Collatie Broeders* in Gouda mit diesen typen gedruckt sind?' Wirklich? Das ist sehr nützlich für den anspruch — Gouda. 'Die zweite, kleinere sorte (des letzten blattes) ist von den regulierten mönchen außerhalb Schoonhoven, im kloster Hem, in den jahren 1494 bis 1500, verwendet worden. Diese schrift ist wahrscheinlich in Delft von Heinrich Letternschneider gemacht und auch von anderen buchdruckern, 1490—1500 und später gebraucht worden, wie dies täglich aus den alten büchern meiner bibliothek nachgewiesen werden kann.' Wirklich seltsam! Hat denn Wettstein den schatz aus Basel mitgebracht? Wenn

man inkunabeln, eine schriftgießerei und dgl. besitzt, ist ein solcher witz nicht schwer zu leisten. Das vorlegen der bücher beweist nicht gerade die echtheit der typen (Nr. 1 von 1480, Nr. 2 von 1494, folglich — von 1470—80!).

Im jahre 1778 producierte Enschedé matrizen aus Delft 1578, taufte sie aber ebenfalls primitialtypen. Und, wie alles in der welt, wurden auch Enschedé's typen älter. Der preisbewerber Koning schrieb nach angabe der Enschedé (1816 p. 40): 'In der berühmten schriftgießerei der herren Enschedé zu Haarlem finden sich noch jetzt bleierne matrizen aus dem 15. jahrhundert, und darunter eine anzahl, die wahrscheinlich von Peter Schöffer [dem bekannten matrizenerfinder!] selbst herrühren.'

Bei der säkularfeier 1823 wurden 95 dieser matrizen öffentlich ausgestellt, mit der beschreibung: 'Diese matrizen der herren Enschedé zu Haarlem sind vór dem jahre 1490 in der Provinz Holland (also nicht mehr von Peter Schöffer) angefertigt worden. Ihre aufbewahrung gehört zu den seltenheiten.' Gewiß!

Handtastelijk bewijs/ nogmaals. Deze letters welke men hier aanschouwt/ en waarmee hierboven gedrukt is de text der Keulsche Kroniek/ zijn de letters zooals gebruikt zijn geworden in het Klooster den Hem. Zij zijn ook van dezelfde matrijzen.

Handtastelijk bewijs/ niet waar/ Mijnheer van der Linde/ dat de in 1740 door Joh. Enschede gevonden en door u aan het Klooster den Hem toegeschreven Donaat/ hoewel daaraan geenszins verwant/ door hem zelven was gedrukt.

Im jahre 1839 aber — die deutsche säkularfeier war in sicht — plauderte Mijnheer van Duinen (Dusseau) zu Winschoten mit seinen sproßen (Jantje, Willem, Herman, Karel, Marie & Kaatje) über 'den schändlichen diebstahl bei Coster.' Die kinder waren sichtlich betroffen. Nach einem nationalen ehrlichkeitserguß[1]) lügt der brave mann den kinderchen vor: 'Von Kosters (!) matrizen sind noch 95 stück in der schriftgießerei der herren Enschedé vorhanden.' Für solche wundermatrizen! Es hat mich also Dr. P. van Meurs im kriegsjahre 1870, freilich ohne es selbst zu wissen, mit echten Costertypen widerlegt.

[1] Op uw gelaat zie ik afkeuring en verontwaardiging, en waarlijk, zulk een snood gedrag, als dat van Gensfleisch moet door alle brave menschen verfoeid worden. Hij wilde niet alleen zijn' meester en weldoener berooven, door de geheimen der kunst aan Guttenberg mede te deelen; hij vormde ook het eerloos plan om de drukkerij te ontvreemden. Meer nadeel echter bragt de booswicht zijnen meester en deszelfs nakomelingen toe, door het verduisteren van Haarlems eer.

Da kann es nicht wunder nehmen, daß Enschedé als vollender der kunst gefeiert worden ist! Der haarlemer dichter Langendyk sang begeistert:

Hier zyn de moeders nu, hier toont men de *matryzen,*
Die openbaar bewyzen,
Hoe myn onstolen kunst, de wereld door verstrooid,
Te Haarlem is voltooid

durch Enschedé nämlich. Dieser vollender stand denn auch nicht an zu behaupten, daß Gerhard Leeu von Gouda seine typen durch Jakob Bellaert zu Haarlem schneiden und gießen ließ! Und diese verdrehung offenkundiger tatsachen ließ man noch 1867 im Enschedékatalog drucken.





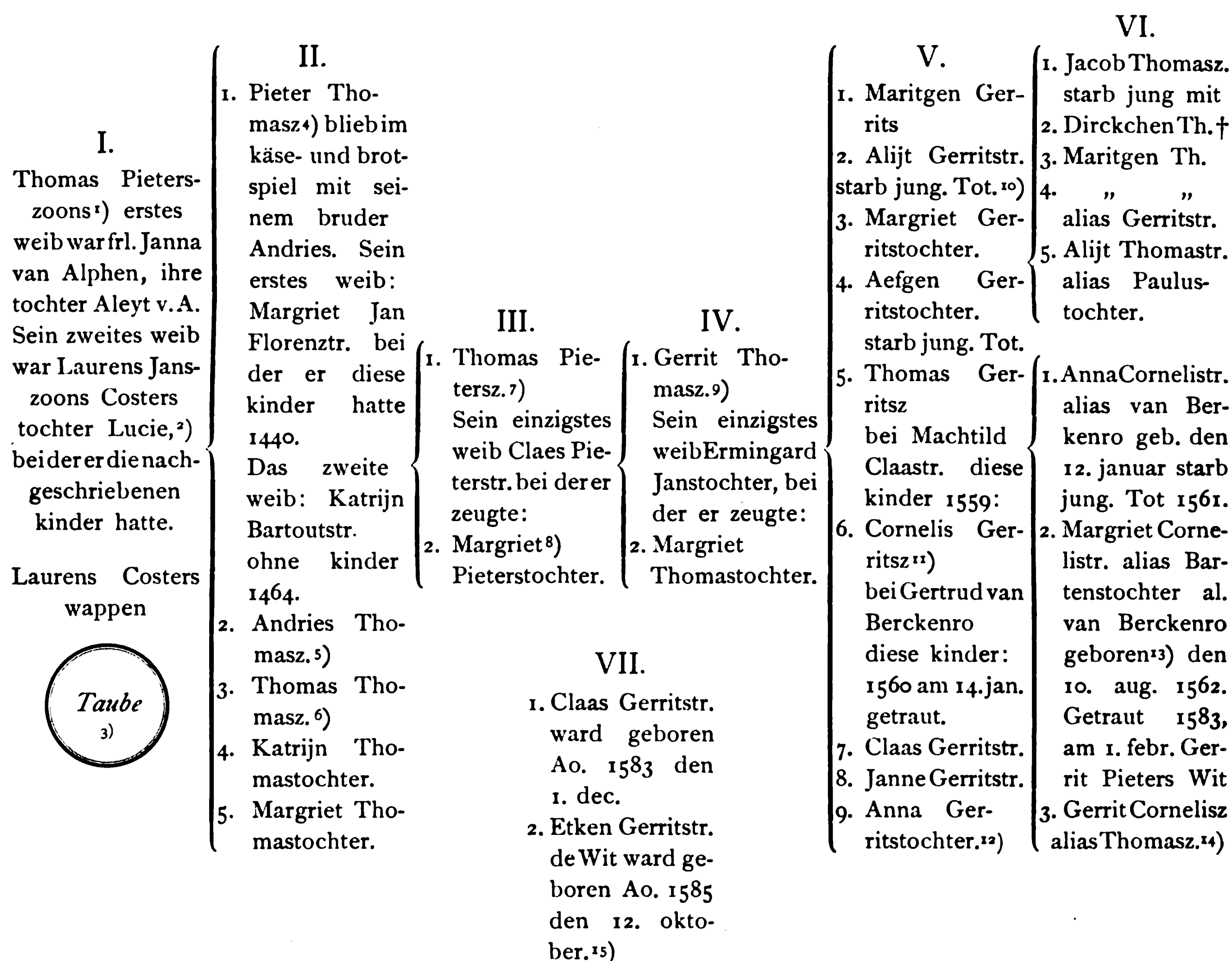
IV.

LAURENS JANSZOON COSTERS STAMMBAUM.



UF dem rathause der stadt Haarlem wird eine pergamenturkunde ausgestellt, welche die auf der nächsten seite befindliche genealogie enthält.

Sie ist von einer gezeichneten, vor alter schwarz gewordenen bordüre umgeben. Die zahlen der generationen und der kinder habe ich hinzugefügt. Im original stehen die generationen über- und die von kreisen eingefaßten namen der kinder nebeneinander. Die wappenschilde sind fast sämtlich leer gelassen. Der kalligraphische grundstock reicht bis zum 5. kinde des Gerrit Thomaszoon inclusive. Am fuße zeigen sich drei hügel und darüber drei wappenschilde; zur linken hand ein halbgeviertetes (r. weiß, l. eine taube), in der mitte (ein hervorragender berg) ein ovales frauenschild (vermutlich mit der taube Lucia Coster's), zur rechten ein steigender löwe (wappen von Gerrit Thomaszoons frau Ermingard). Um den berg schlängelt sich ein spruchband, dessen chrysographischer inhalt, zugleich mit dem wappen, künstlich entfernt worden ist. Ebenso hat man aus der bordüre das wappen der stadt Haarlem entfernt (vgl. *Costerlegende* p. 74, nach dem haarlemer archivar dr. A. J. Enschedé). Zu den vorkommenden personen ist noch zu bemerken:



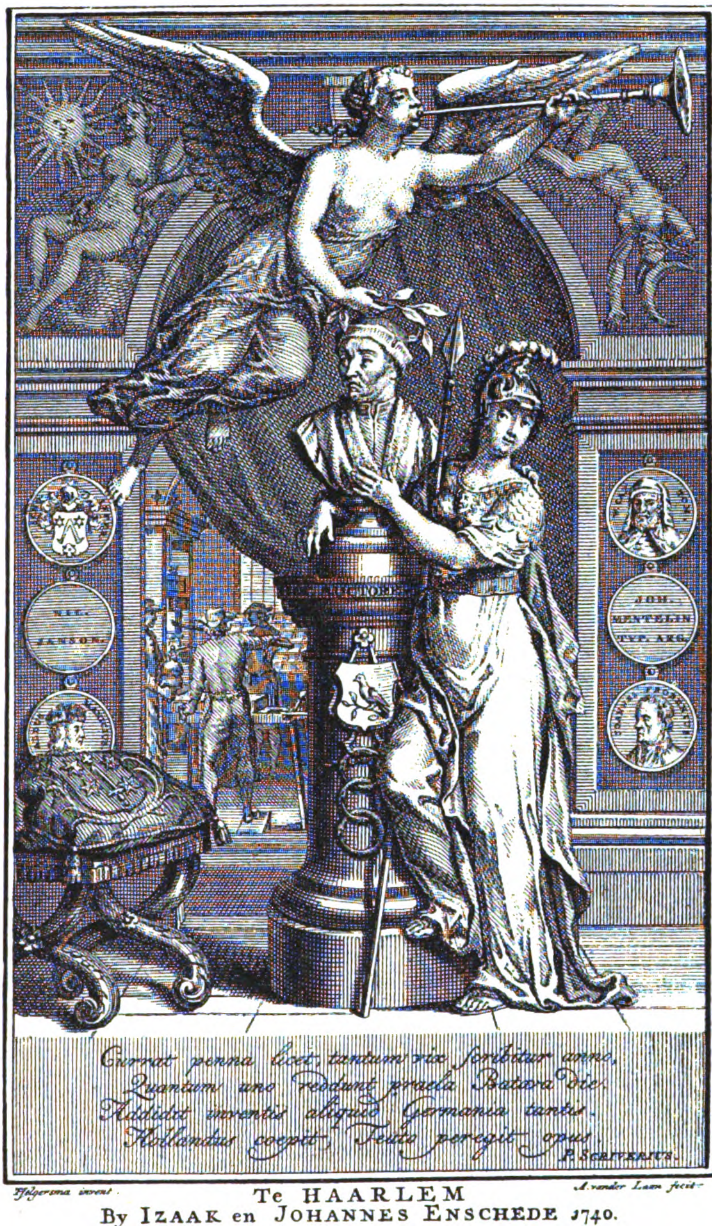
1) Ein schöppe Thomas Pieterszoon (vgl. Junius § 4) starb im jahre 1492, war aber nicht Gerrit Thomas' vater, denn dieser beerbt seinen vater 1497.

2) Hier steht eine weiter unten folgende nachricht, daß L. J. C. im jahre 1446 den ersten druck zur welt gebracht habe.

3) Eine taube kommt wirklich auf der wappenkarte von Amsterdam als das wappen des Martin Janszoon Coster vor, 1578 war er bürgermeister. Bemerkenswert ist auch, daß der prior Johannes Coster, der 1559 zu Löwen starb, den beinamen *Columba* hat (Jöcher, I. 1750, sp. 2141). Meerman erklärt 1765 die taube für eine fälschung, aber ohne grund (vgl. die ehrensäule vom j. 1740).

4) Ein Pieter Thomaszoon war 1454 gastwirt: Item dem herrn statthalter (vgl. L. J. Coster 1454) eine malzeit geschenkt bei Pieter Thomaszoon, wo die vom gerichte und m. a. zugegen waren; sollte kosten, mit wein und bier und wegen vier kannen weins, die ihm in seiner herberge geschenkt wurden, 22 pfund

5 schilling 4 pfennig. 1473: Item am St. Markustag, da man die neuen bürgermeister vereidete, ist bezahlt für zwei mengel süßen weins, die bei Pieter Thomaszoon geholt waren, für jedes maaß 4 sou und für einen sou an brot. (Aus Koning's handschrift.) Solche bezahlungen erhält Pieter Thomasz 1455, 1457, 1471; er pachtet die krahn- 1473, wein- und hopfenaccise 1474, 1475. Außerdem war er 1457, 1460, 1473, 1480, 1490 schöppe, 1472 und 1489 bürgermeister. Das datum 1440 ist erst später in die urkunde hineingesetzt.



5) Ein Andries Thomaszoon liefert 1457 der stadt (um einen rheinischen gulden 3 ß 4 ₰) ein löwenbanner; er war 1469 und 1491 schöppe; 1481 schatzmeister; 1473, 1474 und 1481 bürgermeister. Nach der holländischen Divisionschronik (Leiden 1517) wurden Pieter und Andries Thomaszoon den 3. mai 1492 durch die kennemer bauern erschlagen.

6) Thomas Thomaszoon war 1462 stadtschreiber, 1472 und 1478 schöppe, 1474 kämmerer, 1482 bürgermeister. War er der vater des Franz Thomas Thomaszoon, der 1484 den 29. stuhl der weihnachtgilde (p. 260) erhielt?

7) Hier begegnen wir Thomas Pieterszoon II., dem vater des Gerrit Thomas Pieterszoon oder Gerrit Thomaszoon, denn von solchen verlängerungen und abkürzungen haben wir beispiele die menge.

8) Dieses berühmte mädel ist 1765 grundlage von Meermans 'system' geworden!

9) Gerrit Thomaszoon (im Stuhlbuch 1497—1564), ebenfalls ein gastwirt, war 1545 schöppe, 1547—1552 *kerkmeester*, seit 1556 rentmeister der städtischen gebäude. Er hat das haus des Laurens Janszoon Coster, gewiß nicht sein ur-ur-großvater, bewohnt und darin dem doctor Junius seine alten weinkannen vorgezeigt (§ 7). Dieser Gerrit Thomasz bildet den mittelpunkt der urkunde, um seine genealogie war es bei der anfertigung des stammbaums zu tun!

10) Derlei bemerkungen gehören noch in das XVI. jahrhundert (vgl. V. 2, 4, 5, 6; VI. 1, und die daten).

11) Cornelis Gerritszoon = 1564 Stuhlbuch.

12) Anna Gerritstochter = 1589 Stuhlbuch.

13) Die ziffern bei diesem namen sind mit einer anderen dinte geschrieben.

14) Hier folgt noch: '1563 den 30. Sept. — 4. Willem Cornelisz. alias v. Berckenro. den 27. Novembris 1565 starb den 14. Aug. 1566. — 5. Cornelia Cornelistochter 1566 den 7. Decembris. — 6. Willem Cornelisz. 1568 den 4. November. Hier folgt, in einem cirkel, noch ein sehr fein geschriebener text (das wort *baarnsteel* ist noch leserlich), den man aber künstlich entfernt hat.

15) So weit geht das original. Es ist so häufig gefälscht, man hat so darin herumgerieben und gearbeitet, daß eine diplomatische lösung der frage nach seinem alter kaum mehr möglich scheint. Wir müssen uns nach anderweitigen gründen umsehen.

Vorab aber stellen wir die drei jetzt vorliegenden Costergenealogien zusammen: A. nach den archivalischen quellen, B. nach dem stammbaum des Gerrit Thomasz, C. nach Junius' erzählung.

A.

Beziehungen der Coster und der Thomasz nach urkunden.

Jan Coster († 1436) & Griet († 1439)
erwirbt 1421 den 29. stuhl der Weihnachtgilde.

1.	2.	3.	4.
I. Lourijs Janssoen Coster erbt 1436 den 29. stuhl, 1) 1441 ff. lichtergießer, 2) 1451 ff. gastwirt, verläßt Haarlem 1483.	Pieter J. C. 1471—92.	Dirck J. C. 1487.	Gertrud J. C. 1452 im 1. geschäft des Laurens J. C., † 1456.

?

II. Frans Thomas Thomasz. erwirbt 1484 den 29. stuhl, nimmt 1492 hypothek bei Pieter Janszoon Coster.	Thomas Pietersz († 1497?)

III. Gerrit Thomas Pietersz., gastwirt, † 1564.
erbt den 29. stuhl von seinem vater 1497.

IV. Cornelis Gerritsz
erbt den 29. stuhl von seinem vater 1564.
(Anna Gerritstochter kauft denselben 1589.)

B.

Gerrit Thomas' stammbaum.

I. Louris Janssoen Coster.

II. Thomas Pieterssoen, verh. mit Janna van Alphen.

Zijn tweede wijff was
Louris Janssoens Cos
ters dochter die deerste
print in die werlt br
ocht Anno 1446.*)

	1.	2.	3.	4.	5.
III.	Pieter Thomass.	Andries Thomass.	Thomas Thomass.	Katrijn Thomasdr.	Margriet Thomasdr.

IV. Thomas Pieterss. Claes Pieterszdr.	Margriet Pietersdr.
V. Gerrijt Thomass. Ermingaert Jansdochter	Margriet Thomasdr.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	9.
VI.	Maritgen Gerritsdr.	Alijt Gerritsdr.	Margriet Gerritsdr.	Aeffgen Gerritsdr.	Thomas Gerritsz.	(Cornelis Gerritsz.	Anna Gerritsdr.)

* Sô, nicht 1440. Das in Haarlem ausgestellte original, wie ich erst am 28. februar 1870 entdeckte, ist gefälscht: man hat 1440 aus 1446 gemacht.

C.

Genealogie der Juniuserzählung (1568).

I. Laurentius Johannes Æedituus oder Custos (= Costerus),
erfindet den buchenholzdruck (im sommer) 1440,
wird beraubt am 24./25. december 1441,
geht aus wie ein talglicht.

II. Thomas Pietersz., Laurentii Costeri gener,
seine 4 kinder (liberi) wurden faßt alle bürgermeister.

1.	2.	3.	4.
[III. Pieter Thomasz. bürgermeister (1472, 1489). (1492 ermordet.)	Andries Thomasz. bürgermeister (1473, 1474, 1481). (1492 ermordet.)	Thomas Thomasz. bürgermeister (1482).]	?

IV. Gerrit Thomas, Laur. Costeri pronepos,
wohnt in dessen haus, besitzt dessen weinkannen, stirbt wenige jahre vor 1568.

Sämtliche nummern I. sind zunächst identisch: der geschichtliche LAURENS JANSZOON COSTER, der lichtgießer der urkunden 1441—1447 ist der mann der in B 'die erste prente (= Coornhert 1561, van Zuren 156?, Spieghel 1584) in die welt brachte Anno 1446' — und der in C untergeschoben wird als schriftgießer 1441.

Zweitens ist A III identisch mit B IV und C IV: er ist eigentümer von Coster's wirtschaft, weingeschirr und kirchenstuhl, und stirbt 1563 oder 1564. Als zwei vornamen dem vaternamen vorangiengen, oder der ganze vatername geführt wurde (z. b. Thomas Thomas Thomaszoon, oder Frans Thomas Thomasz (*sz* oder *ss* war die gebräuchliche abkürzung für *szoon* oder *ssoen, soenss* = sohnessohn) wurde häufig ein name abgeworfen oder vernachläßigt: Gerrit Thomas Pietersz und Gerrit Thomas oder Thomasz sind demnach für das 15. und 16. jahrhundert keine widersprüche.

Drittens ist A II Thomas Pietersz identisch mit B II = B IV und C II, dagegen sind B III 1, 2, 3 identisch mit C III 1, 2, 3; daß 1 und 2 (am 3. mai 1492) in einem bauernaufstand geblieben sind, wird in B ausdrücklich bemerkt. Für die drei bürgermeister ist Gerrit Thomasz, sowie für die weinkannen und für seinen vater Thomas Pietersz, Junius' quelle gewesen, denn selbst hat er schwerlich genealogische nachforschungen angestellt.

Viertens müssen B III (und IV) und C III, will man eine mögliche chronologie erhalten, als eingeschoben entfernt werden. Nr. 1 war 1454—57 gastwirt, (1471—75 weinlieferant, 1457—90 öfter schöppe), also etwa 1430—35 geboren, folglich kein enkel des L. J. Coster (um 1420—90). Nr. 2 liefert schon 1457 der stadt ein banner, und war 1469 und 1491 ebenfalls schöppe. Derlei illustrationen sind bei stammbäumen nicht eben selten! Wir erhalten also:

1) LAURENS JANSZOON COSTER, urkundlich 1436—83.
2) THOMAS PIETERSZOON † 1497 (1496).
3) GERRIT THOMASZOON † 1564 (1563).
4) CORNELIS GERRITSZOON (1564—89).

Aus welcher zeit, das ist hier die wichtigste frage, stammt nun aber die pergamenturkunde mit ihrem datum 1446?

Man könnte behaupten: sie ist ein ausfluß aus Junius und entstand nach 1588. Der entwerfer könnte die 128 jahre der erzählung vom datum der vorrede, vom 6. januar 1575 also vom j. 1574 abgezogen und so 1446 erhalten haben. Aber: wer die Juniuserzählung so eingehend studiert, daß er eine genealogie darauf zu gründen vermag, dem muß dabei auch das in den handschriften und im druck mit arabischen ziffern dargestellte datum 1442 aufgestoßen und ihm so das erfindungsjahr 1446 zur unmöglichkeit geworden sein.

Das datum 1446 ließe sich auch aus bekanntschaft mit dem zeugniß oben s. 100 (= 1447) erklären: anspruch Haarlem = anspruch Straßburg minus eins (vgl. anspruch Feltre 1456 = Mainz 1457 minus eins, anspruch Straßburg 1439 = Mainz 1440 minus eins), denn für den mythischen standpunkt genügt die priorität Eines jahres.

In Haarlem ist der geschlechtsbaum doch gewiß fabriciert worden. Wolan, vór 1628 bis nách 1720 stand dort das erfindungsjahr **1440**, bis 1818 das erfindungsjahr **1428**, bis 1851 aber **1430** öffentlich angemalt. Folglich war während des ganzen zeitraums 1600—1851 auch bei dem unwissendsten Costerianer das jahr **1446** nicht mehr möglich. Dann galt aber Junius' erfindungsjahr 1440 auch schon nach der veröffentlichung der *Batavia* 1588, und so erreichen wir die mitte des 16. jahrhunderts. Der einwand, daß Scriverius im jahre 1628 die Thomasgenealogie nicht nennt, erledigt sich durch die tatsache, daß gerade er zuerst eine erfindung im jahre 1428 ersann und zu dem zweck die erste prente von 1446 nicht gut verwenden konnte.

Es kommt hier noch hinzu, daß ein späteres jahrhundert die eigentümer des 29. stuhls entweder gar nicht mehr gekannt, oder anders benutzt haben würde. Es sieht nach alledem so aus, als hätte Junius den von ihm verwerteten genealogischen stoff (L. J. Coster, sein schwiegersohn Thomas Pietersz, die drei bürgermeister

Thomas) aus derselben quelle geschöpft, die ihm die typographischen weinkannen zugeführt hat, nämlich der eigentümer der genealogischen tafel Gerrit Thomas. Für das datum 1446 aber hatte er bei seiner belesenheit keine verwendung und so setzte er den folgenreichen spaziergang so weit zurück als ihm '1446' nur immer erlaubte. Sein legendenartiger anfang (vor 128 jahren, ante annos 128 = Gebwiler 1521 ante 74 annos), ohne 1440 selbst genau anzugeben, wird auf diese weise psychologisch verständlich: er überläßt das nachrechnen seinen lesern! Erst im jahre 1446 + 128 = 1574 entschloß er sich zur drucklegung.

Daß die (noch nicht gefälschte) grundlage der urkunde **spätestens 1520** gemacht worden sei (ich selbst nahm 1550—1560, oder etwa 1546 = säkularfeier an), erklärten mir nach genauer durchsicht die archivare Enschedé von Haarlem und Scheffer von Rotterdam 1870. Wir kämen damit auf das decennium 1510—1520 als die entstehungszeit des 'anspruchs Gerrit Thomaszoons', denn in dem anspruch, den dieser schenkwirt (genau wie Johann Schöffer in Mainz und Johann Schott in Straßburg) für seinen großvater erhebt, gipfelt zuletzt der ganze anspruch Haarlem!

Der haarlemer bibliothekar, Dr. Abraham de Vries, beschrieb das stück 1862 officiell *(Lijst* p. 35 nr. 13) so: 'Alter stammbaum von Laurens Janszoon Coster, auf pergament geschrieben zwischen 1550—1560, aus der sammlung des haarlemer buchdruckers Adrian Rooman [1611—1633], der ihn (vgl. nr. 14) von einem nachkommen Costers, einem hochbejahrten manne [Willem Cornelisz, geboren 1568?] erhalten hatte. Von A. Rooman bekam ihn Dr. Johann Vlasveld zu Haarlem. Nach seinem tod, 1684, erbten seine kinder den stammbaum, der am 19. juli 1734 auf dem Prinzenhof zu Haarlem versteigert und von Jan Maas *(commies van Rhijnland)* gekauft wurde; sein schwiegersohn Jacobus Mandt, prediger in Gorkum, erbte denselben von ihm, und aus dessen nachlaß (versteigert am 29. april 1809 vom buchhändler Haak in Leiden) von Jacobus Koning (um 243 gulden!) erstanden. Nach 1660 [soll heißen 1560] wurde der stammbaum von einer anderen hand fortgesetzt bis auf den tod des letzten nachkommen Coster's, Willem Cornelisz Croon, gestorben am 24. März 1724.' Hier verwechselt aber der bibliothekar, mit dem originale in händen, die pergamenturkunde mit Koning's abschrift einer umarbeitung aus dem jahre 1724.

Damals erschien zu Haarlem eine erweiterte und umgearbeitete folioausgabe der genealogie des Gerrit Thomasz. Man beginnt hier mit Laurens Koster und seiner frau Katharina Andries, die man also einfach hinzugedichtet hat. Die reihenfolge der geschlechter wurde dem buch des geschlechts Jesu Christi (Ev. Matth. I.) nachgebildet: '*Lucye wan by Thomas Pietersz . . . Pieter Thomas wan by Margriet,* etc. Das vierte kind des Gerrit Thomas heißt *Aesgen,* ein beweis, daß man das ursprüngliche *Aeffgen* vor sich hatte, aber nicht richtig las.

Man verlieh Gerrit Cornelisz (VI. 3 unt.) eine frau, Neeltje Maates, und eine tochter, Grietje Gerrits alias van Berkenro (nachbildung, vgl. V. 6) anno 1600; diese heiratet Cornelis Vaacse (Vaassen) und kriegt eine tochter, Grietje Cornelis (= VI. 2 unt.) 1620, die am 31. december 1642 Willem Cornelisz (vgl. VI. 4, 6) Croon heiratet. Ihr sohn, Cornelis Willemsz, heiratet Lysbeth Diepenbeek, und mit dessen sohn, Willem Cornelisz Kroon (28. mai 1678—24. märz 1724) stirbt 'das geschlecht' aus.

Welches geschlecht? Das geschlecht der Thomasz, der Vaassen oder des Wilhelm Croon? Von einem geschlecht L. J. Coster kann bei diesen seltsamen übergängen doch nicht die rede sein. Wenn 'das geschlecht' im 17. jahrhundert noch blühte, warum überließ man den familienschatz, unsere urkunde, dem Adrian Rooman? Und wenn man beachtet, wie der stammbaum in dem zeitraum 1440 bis 1585 nicht weniger als sechs, in die fortsetzung 1600—1724 bloß vier generationen hineinzwängt, dann ist das resultat: ein kleiner historischer kern, umstrahlt von dem glanz der phantasie. Etwa so: 1) Thomas Pietersz, 2) Gerrit Thomasz († 1564), irgendwie (durch Frans Thomas Thomasz, vgl. Stuhlbuch) verwandt mit L. J. Coster, 3) Cornelis Gerritsz, 4) dessen nichte Anna Gerrits † 1620. Die bekanntschaft des stammbaums mit diesen namen aus dem stuhlbuch beweist, daß er aus dem schooß eben dieser Thōmas Gerrits-familie hervorgegangen ist.

Nachdem ich nun aber in meiner *Costerlegende* den allerdings sehr häßlichen, der familie Enschedé aber schon längst bekannten flecken (1446 ohne schweif am 6) im antlitz des genealogischen mohren öffentlich angezeigt hatte, wollte man ihn am liebsten wieder los sein. Dr. P. van Meurs, der als unwißenschaftlicher kämpe den unterschied von echtheit und glaubwürdigkeit, autentie und axiopistie nicht ahnte, äußerte sich in einer weise über den stammbaum, die jedem Holländer die schamröte ins gesicht treiben sollte. 'Man muß total mit der schreibweise und mit der eigentümlichen signatur alter dokumente unbekannt sein, man muß dieses stück nicht in händen gehabt haben, um nicht zu sehen, daß **die fälschung von allen seiten schreit**. Diese geschlechtstafel, die . . . 1726 [1724] plötzlich wie vom himmel fällt, für welche mithin nicht der geringste beweis der authenticität besteht, erachte ich schwerlich aus dem 17., viel weniger aus dem 16. jahrhundert herzurühren.'

Solche geständniße hat man 1875 unverfroren in Philadelphia ausgestellt! Hat denn Isaak Enschedé, der die genealogie 1726 druckte, — hat denn Meerman, der sie 1765 (I. *Ad. Pag* 54) lateinisch herausgab, das 'stück nicht in händen gehabt'? Hat der unbemittelte Jacobus Koning 1809 sein geld fortgeworfen? Und wenn er damals vielleicht betrogen sein sollte, hat er denn 1816 in seiner goldgekrönten preisschrift wissentlich gelogen, als er 'das stück' — nachdem er etliche jahre sein eigentümer gewesen — eine 'vór 1560 angefertigte ursprüngliche geschlechtstafel *(oorspronkelijke geslachtlijst)* des Laurens Jansz. Koster'

nannte? Und war die behörde von Haarlem gegen die 'schreienden fälschungen' taub, als sie den 'in oder um 1550 geschriebenen ursprünglichen stammbaum auf pergament' erst im jahre 1823, nachher im jahre 1856 säkularfeiernd öffentlich ausstellte?? Und was soll man sagen zu dem zeugniß 'unseres unermüdlichen' Scheltema (*Beurtheilung,* 1833 s. 110): 'Die Genealogie ist auf Pergament und mit der Abbildung des Wappens des Lorenz Johannsfohn Koster, einer Taube, versehen, und wird gegenwärtig bei Konings Erben aufbewahrt. In meinen Briefen an Herrn Koning habe ich mehrmals geäußert, dass er zu wenig gewicht auf dieses Geschlechtsregister (sic) gelegt habe. Die Mainzer Sachführer haben stets behauptet, dass Lorenz Johannsfohn Koster nirgends vór Junius [= 1568 resp. 1588] genannt wird. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass diese Acte [Urkunde] vór dem Jahre 1560 ausgefertigt wurde.'

Ist es denn nicht wahr, daß Adrian Rooman das stück 'zu anfang des 17. jahrhunderts von einem hochbejahrten nachkommen Coster's erhielt'? Besaß Dr. Johann Vlas- oder Vlakveld † 1684 das stück dann nicht? Das hat man doch officiell aus dem steuersäckel der stadt Haarlem drucken lassen. Mehr noch. Man hat in 'unserem einzig dastehenden' *Coster-Museum* (Lijst p. 31, nr. 12) eine eigene abteilung gebildet von den 'eigenhändigen und facsimilierten unterschriften *(Naamteekeningen)* von Coster's nachkommen, die hohe regierungsämter in Haarlem bekleidet haben.

No. 1 und 2. Zwei facsimilierte namensunterschriften, nach authentischen, in den städtischen archiven befindlichen stücken, von Thomas Pieterszoon, dem schwiegersohn Coster's, vermält mit dessen einziger tochter Lucia [die nirgends in der welt als eben in der pergamenturkunde vorkommt!], bei der er 6 kinder [ich zähle nur 5 stück], 4 söhne [ich finde nur 3], Wouter [dieser Walter steht gar nicht in der genealogie], Pieter, Andries und Thomas und 2 töchter, Catharina und Margareta, zeugte. Sein ältester [ihm hier erst 1862 beigelegter] sohn, Wouter Thomaszoon, war 1454 sekretär des stadtrats, starb aber auf dieser ersten stufe der ehrenämter in blühendem alter.

3. Der zweite sohn war Pieter Thomaszoon, dessen facsimilierte unterschrift sich ebenfalls hier befindet. Er war ... bürgermeister 1472, und wurde ... 1492 ermordet.

4. Eine facsimilierte unterschrift des Andries Thomaszoon, des dritten sohnes, bürgermeister 1473 ... 1492 ermordet.

5. Drei facsimilierte unterschriften des Thomas Thomaszoon, des vierten sohnes, sekretär 1462, schöppe 1472, kämmerer 1474, bürgermeister 1482.

6. Zwei eigenhändige namensunterschriften und eine facsimilierte des Gherryt Thomaszoon, des urenkels Coster's in dem 4. grade, des enkels des zweiten sohnes des schwiegersohnes Coster's. Er wohnte auf dem großen markt in dem

hause wo sein urgroßvater *(voor-over-grootvader)* Coster gewohnt hatte und noch bleierne kannen von ihm aufbewahrt wurden, die Junius dort gesehen hat. G. Thomasz ... starb um 1560 [De Vries kannte nämlich das Stuhlbuch nicht] und seinen mündlichen erzählungen hat Junius einen bedeutenden teil seiner nachrichten entnommen.

7. Zwei namensunterschriften des Thomas Thomaszoon, ebenfalls ein urenkel Coster's, vermutlich ein bruder des vorbenannten Gherryt Thomaszoon, oder der enkel des Thomas Thomaszoon, des 4. sohnes des schwiegersohnes Coster's. Er war 1581 schöppe, 1583—99 bürgermeister' — steht aber gar nicht in der genealogie!

Die vorgänger des gelehrten haarlemer bibliothekars hatten freilich auch einen liberalen gebrauch von der 'ursprünglichen geschlechstafel' gemacht! Meerman folgerte 1765: 'Da die urenkelin Margrietje Pieters (vgl. III. 2) im jahre 1440 [ein zusatz von späterer hand!] geboren ist, wurde ihr großvater um 1370 geboren. Koning hat sich besonders emsig in den stammbaum vertieft. Es liegt mir von seiner hand ein zettel vor (auf der rückseite steht die adresse: *Monsieur le Greffier Koning, en fonction aux Assises)*, dessen wiedergabe auch dem leser einen blick in die werkstätte des Kosterianismus vergönnen wird.

Catharina Andriesdr. Huisvr. van L. J. K.
Lucye, Laurensdr. } *Man en vrouw.*
Thomas Pietersz. }
Pieter Thomasz. }
Andries Thomasz. }
Thomas Thomasz. } *Broeders en zusters.*
Catryn Thomasdr. }
Margriet Thomasdr. }
Thomas Pietersz. *L. K. 1.*
Th. P. 2.
Gerrit Thomasz. *P. Th. 3.*

Er deducierte im jahre 1809 *(Konst- en Letterbode)* folgende daten:

1364. Laurens Janszoon wird geboren. [Der 120jährige bursche war also 1483 noch frisch und munter.]

1387. Er heiratet Katrijn Andries [nämlich im jahre des herrn 1724!]

1389. Seine tochter Lucie wird geboren.

1412. Lucie verheiratet sich mit Thomas Pietersz.

1434. Koster stirbt [und damit geht auch der 'anefangk der prenterey' 1446 flöten!].

Im jahre 1822 aber — nachdem er schon 12 jahre eigentümer des originals gewesen — entnimmt er (am angeführten orte) 'einer ursprünglichen geschlechtstafel auf pergament folgende beweise' (er zögert nicht, bemerkt er nachdrücklich, dieses wort zu gebrauchen):

1370. Koster [nach vieljähriger schwangerschaft noch einmal] geboren.

1392. Koster, 22 jahre alt, heiratet die (im original gar nicht genannte) *Catharina Andriestochter* (was er 1387 auch schon besorgt hatte!).

1393. Lucia Laurenstochter wird geboren.

1415. „ 22 jahre alt, verheiratet sich mit Thomas Pieterszoon [I.].

1416. Pieter Thomaszoon [I.] wird geboren.

1417—22. Es werden kinder aus dieser ehe geboren.

1438. Pieter Thomaszoon 22 jahre alt [war dazumal in Haarlem wol gesetz?], heiratet Margriet Jan Floristochter.

1439. Thomas Pieterszoon [II.] wird geboren.

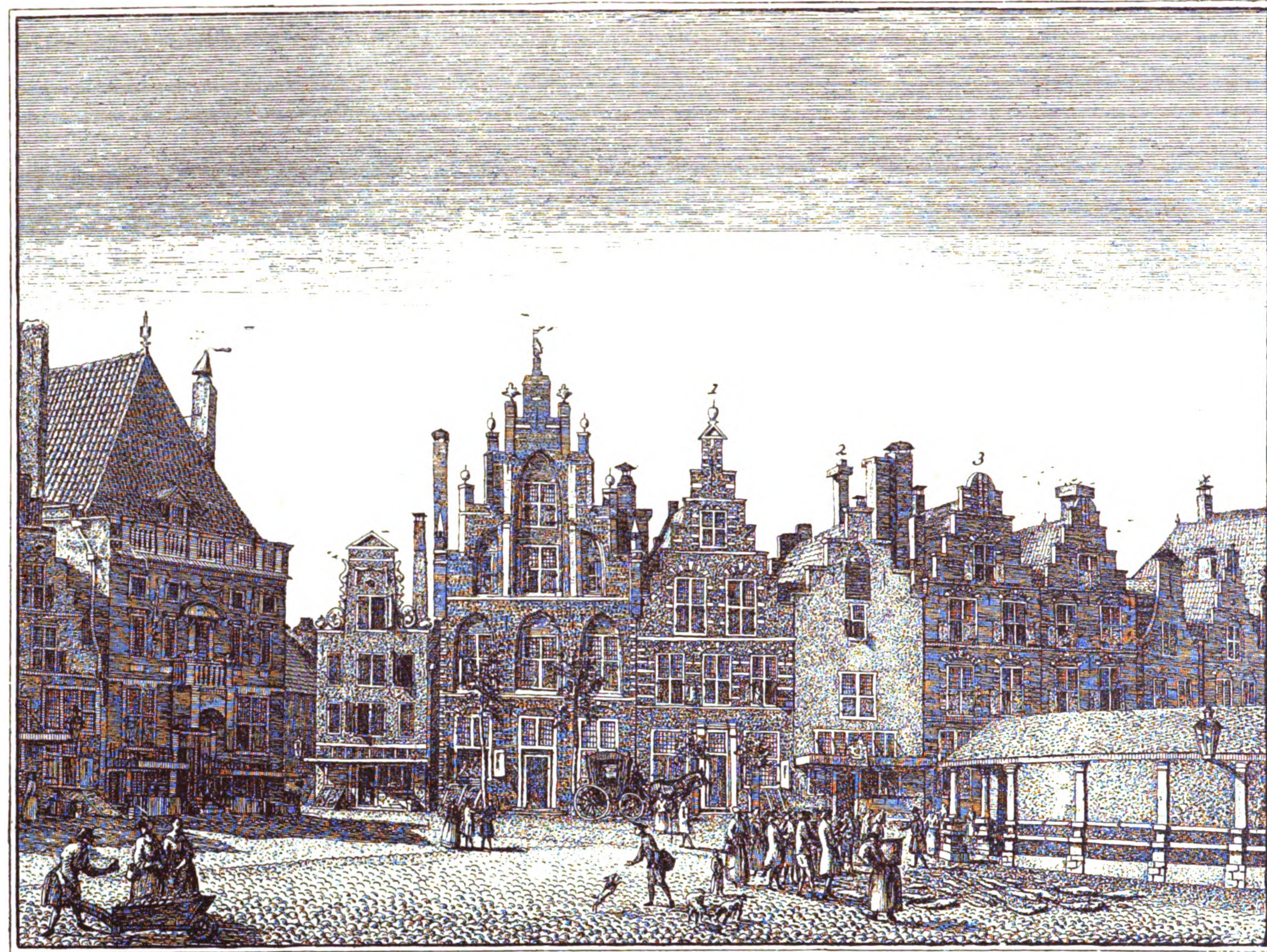
1440. Margriet Pieterstochter geboren.

Solche widerwärtige greuel nannte der Kosterianismus, mit nachdruck, beweise, und niemand rührte wider den unfug eine hand. Ursache zum 'schreien' — wie Pieter van Meurs das nennt — hatte das stück pergament in der tat schon häufig!

Ich überlasse es nun eines jeden geschmack und einsicht, ob er das hübsche dokument, mit dem weingeschirr zu den von Guicciardini erwähnten *memorie* rechnen will oder nicht. Die auf jeden fall historische verwantschaft zwischen Laurens Coster und Gerrit Thomasz ist diese: daß der zweite bis 1563 dieselbe schenkwirtschaft geführt, die der erste bis 1483 bewohnt hat. Nach dieser wollen wir uns jetzt umsehen.



Zu Seite 283.





V.

LAURENS JANSZOON COSTERS WOHNHAUS.

ER bürgermeister van Zuren nannte das haus ärmlich, Junius aber fand es ansehnlich. Der prediger Samuel Ampzing berichtet 1628 ganz unbefangen: 'Das haus, das an dem *Sand* (so hieß damals der betreffende teil des großen marktplatzes) und am kirchhof[1]) hier noch steht, ist noch zur stelle.' So erzählt Ampzing zunächst in reimen, p. 376 aber sagt er in verständlichster prosa: 'Vor dem giebel *(Stintz)* des (wein-) hauses *die Goldene Traube (de Gulde Druyf)*, wo Laurens Janszen Koster . . . wohnte, steht . . . eine goldene inschrift, die anzeigt, hier sei der buchdruck erfunden circa annum CIↃCCCCXL.

Das so wenig monumentale circa hat Junius zu verantworten, eine verwechselung des hauses war aber damals ausgeschloßen. Und doch wagt der 1576

[1] Dieser, später beseitigte kirchhof redete den besucher also an (Hegenitz 1630):

De Dood warachtig — Tot God Almachtig
Weest dit indachtig — Weest niet weerslachtig
Een doorgang is — Dit gaat gewis.

Junius hätte das Costerhaus durch diesen kirchhof genauer bestimmen können, als durch den entfernten, jenseitigen 'königlichen palast.' Man vergleiche nur das vollbild zu seite 178.

zu Haarlem geborene Scriverius in demselben jahre 1628 (*Laurekrans* p. 7) die behauptung: 'Costers haus, in der mitte von Haarlem am marktfeld, ist gegenwärtig verändert, geschmälert *(gesmaldeeld)*, und in den besitz dreier verschiedener meister übergegangen. Von so großem umfang ist es gewesen.' In aufstrebenden städten aber vergrößert man wol die kleinen, verkleinert man aber nicht die großen häuser. Nun läßt er sich aber an einer anderen stelle (oben s. 195 †) lateinisch entschlüpfen, daß die Costerwohnung in zwei oder drei teile geteilt (umgebaut) worden sei, und das Costerhaus (welches wäre denn aber von den angeblichen zwei oder drei häusern wirklich **Coster's haus?**) von einem buchbinder bewohnt wurde. Hier ist Junius II. an der arbeit, und lenkt die aufmerksamkeit von der unansehnlichen schenkwirtschaft *die Goldene Traube* ab. Die Goldene Traube wäre sonst auch nicht übel gewesen. Daß wir mit Scrivers versicherungen keine umstände zu machen brauchen, werden wir später reichlichst erfahren. Johannes Enschedé ließ 1740 die berühmte officin in kupfer stechen.

Conspectus Ædium, olim ab Inventore Nobilissimæ Artis Typographicæ LAURENTIO JANSZ. KOSTERO, Harlemi habitatarum ad forum magnum, ejusque Imago perpetua memoriæ ergo in cacumine Domus numero 2 notatæ est collocata H. Spilman ad Vivum del. et fec.

Afbeeldiug van de Huisinge, eertyds door den Uitvinder der Edele Boekdrukkonst LAURENS JANSZ. KOSTER te Haarlem bewoond, staande aldaar op de groote Markt, en wiens beeltenis in de Gevel (No. 2) ter eeuwiger gedagtenis gesteld is.

Die nummer 3 war damals schenkwirtschaft *Het gulden Vlies*, nummer 2 zeigt im giebel ein bemaltes brett mit Costers bildniß, nummer 3 hat nie etwas anderes mit der wohnung des Gerrit Thomasz zu tun gehabt als die nachbarschaft. Die fischbänke zur rechten sind mit der St. Bavo oder Großen Kirche verbunden, das eckhaus zur linken ist die hauptwache.

In den jahren 1698—1706 wurde das Costerhäuschen durch den verleger Moses van Hulkenroy (Boeckdrucker aan de Marckt in *Laurens Coster*) bewohnt, 1706—10 wurde es einem käsekrämer, 1711—16 der witwe Hermann van Hulkenroy (Boeckdruckster aan de Marckt, in *Laurens Koster, eerste uytvinder van de Boekdruckkonst*) vermietet (1717—24 bewohnte sie *de Letter A*, naast *Laurens Koster*, het tweede huis van 't *Vlies*), und 1717—55 führte es die zuerst genannte firma (naast het *Vergulde Vlies*). Das goldene Fließ hat nämlich auf lange zeit die vergoldete Traube besiegt, bis auch diese wieder zu ihrer ursprünglichen bestimmung zurückkehrte. Denn um 1813 richtete der schuhmacher Hendrik de Wolf, der 1810 die Costerwohnung gekauft, dort eine schenkwirtschaft (*tapperij*, vgl. abzapfen) ein. Da er aus der stadt Herzogenbusch *(Den Bosch)* stammte, nannte er die kneipe *het*

Bossche koffijhuis, aber mit dem orthographischen fehler *het Bosche koffijhuis,* woraus der volkswitz, mit anspielung auf die ungebundenheit der schnapsbrüder (eine berüchtigte bordellgaße lag unmittelbar in der nähe) *het boze koffiehuis* (das böse kaffeehaus) machte.[1]) Der mennonitenpfarrer A. de Vries, der geschichtsschreiber der Costerwohnung und während dieses jahrhunderts augenzeuge, nennt das 'eine ärgerniß erregende entehrung des alten und achtbaren gebäudes'. Es ist aber nicht gut ersichtlich, warum eine kneipe entehrender sein soll, wenn der wirt Laurens Coster, der doch auch zweimal bestraft worden ist, oder Thomas Pietersz, oder auch Gerrit Thomasz heißt, als wenn er Hendrik de Wolf heißen thut und nicht in Haarlem geboren wurde? Auf jeden fall war de Wolf schon 1815 gezwungen die wirtschaft Arnoldus Wildenbeest zu verkaufen, der sie seiner tochter überließ. Der zuspruch wurde lebhafter, man wollte das ausschankzimmer etwas vergrößern, sah sich dabei nicht genug vor, und — da stürzt den 13. mai 1818 morgens früh der ganze schwere giebel 'mit fürchterlichem getöse' zusammen und reißt einen bedeutenden teil des hauses mit sich nach unten. Die wirtin hatte sich noch zur rechten zeit, mit ihrem kinde in einem waschkorb, unter den ladentisch geflüchtet. Da lag nun Laurens Coster selbst unter den trümmern der alten vergoldeten Traube! Das brett mit seinem bildniß mußte unter dem schutt hervorgezogen und neu angestrichen *(wat bijgeschilderd)* werden. Doch lassen wir De Vries selbst reden.

'Da lag nun das alte ehrwürdige denkmal von Haarlems ehre, nachdem es erst zu einer kneipe *(kroeg)* erniedrigt worden war, als schutthaufe! Welcher anblick für jeden patriotischen Haarlemer, der immer stolz darauf gewesen war, dieses haus dem fremdling zeigen zu dürfen! Kein wunder, daß in etlichen das feuer der dichtkunst entflammte und die empfindungen des herzens in kraftvollen tönen sich äußerten! Der verdienstvolle jugendliche dichter Vincent Loosjes ergoß, in seinem *Letterbode* vom 25. mai 1818, seine gefühle mit diesen poetischen zeilen:

'Treur, Haarlem! op het puin van COSTERS oude woning,
Dat heiligdom stortt' in; verstoven is uw' eer ...!
Neen, juich! zijn roem behoeft noch kalk, noch steenen meer,
Gehandhaafd voor Euroop door 't schrander brein van KONING!'

In dem erwähnten organ entlud sich, sobald er das ergreifende ereigniß *(de treffende gebeurtenis)* vernahm, der verfaßer einer Geschichte von Haarlem in dieses gedicht:

[1] Das haus war anrüchig (stond in een kwaden reuk), berichtet Ekama (nr. 799).

OP HET INSTORTEN DER ALOUDE WONING VAN

LAURENS JANSZ. KOSTER,

op den 13 *Mei* 1818.

De zon rijst langzaam op, bij helder lenteweder,
En KOSTERS Huis valt neder!
Nieuwsgierig en bedrukt ſtaart Haarlems goê gemeent'
Op 't vallende geſteent.'
Zij ſtaat en is ontſteld en hoort de bindten kraken
Van zoldering en daken.
Zij ſtaart op *Grootvaêrs* beeld, dat in den gevel blonk
En *Haarlem luister* ſchonk.
Zij zoekt *dat heilig beeld,* als wilde zij 't bewaren
En bergen op de altaren.
Maar ach! haar *pronkſieraad,* 't *palladium* der ſtad,
Dat nergens weêrga had,
Ligt onder puin en ſtof, verduisterd en bedolven.
Als lag het in de golven.
De *bastaard juicht van vreugd,* de *brave zucht van rouw,*
Om 't vallen van 't gebouw.
Zoo ras de duisternis op aarde nederdaalde,
En 't uur der rust bepaalde,
Omſcheen met zachten glans een ſchoon en helder licht
Het ingeſtort geſticht.
Toen ſprak een zwakke ſtem: ô Stad! *ik ken uw trouwe;*
Verberg u niet in rouwe:
Al ligt mijn huis in puin, mijn *roem* blijft onbevlekt.
Mijn ſtandbeeld, dat uw markt ten eeuwige eerzuil ſtrekt,
Vertoont Euroop uw' lof en *ſchitterende daden;*[1])
Mijn naam, met de eer en roem der volken overladen,
Is door uw Maatſchappij in vollen glans herſteld
En wordt *aan 't eind der aard* met dankbarheid vermeld.
Ligt rijst uit puin en ſtof een beter woning weder,
Dan kroont de dichtkunst mij met haar gewijde veder;
En *Haarlem,* om mijn kunst, de wereld door vermaard
Blijft de eer van Nederland, tot aan het eind der aard!

Haarlem den 19 *Mei* 1818. C. DE KONING LZ.

Sogar der lateinische dichter und 'altersgraue sänger' — professor Hermann Bosscha in Amsterdam — verübte ein *puntdicht:*

[1] De Vries erlaubte sich bei seiner wiedergabe folgende schweigende 'änderungen':
vers 12: Voor haar zoo'n kostbre schat,
„ 15: De vreemdling juicht van vreugd, de burger ...
„ 25: Vertoont Euroop uw lof; mijn kunst vermeldt uw daden.

IN
COLLAPSAS AEDES
A
LAURENTIO KOSTERO.
OLIM HABITATAS.

En, gentis, KOSTERE, *tuae cunabula et artis,*
Plurima quae tulerant ſecula, nempe iacent!
Forſitan et pariter ſic mox tua fama iaceret,
Sola tuae haec famae ſi monumenta forent.
Nunc ſed tecta cadant, tua condat et osſa ſepulcrum,
Fama manet, meritum fulget ubique tuum.

B.[1])

Der eigentümer aber von Haarlems palladium war ein zimmermann und die priester waren seine kinder. Die trümmer wurden also wieder 'zusammengekleistert' — und die wirtsleute bezogen die kneipe von neuem. Der haarlemer dichter machte seiner entrüstung luft mit einem liede:

BIJ DE HERSTELLING VAN HET BEELD
VAN
LAURENS JANSZ. KOSTER,
IN DEN GEVEL VAN HET NIEUW GEBOUWDE HUIS.
1818.

O KOSTER'S ſchim, daal nog eens neêr,
Uw Beeld *praalt* in den gevel weêr
Der nieuw geſtichte Woning:
Dus vindt uw *deugd* belooning.

Vlecht om het achtbaar hoofd des mans,
Die 't beeld verhief, een' *lauwerkrans;*
Dat maagdelijke reijen
Den lof van hem verbreijen!

Gewis, in deez' verlichten tijd,
Is KOSTERS Huis der kunst gewijd,
En reine Priesterſcharen
Verheffen ſtem en ſnaren.

[1] Das ausland war weniger rührselig als die haarlemer dichter (vgl. Renouard oben p. 255). Ein anonymus (M.*****) behauptete: 'On dirait que le Temps, qui est plus fort que les hommes, semble avoir voulu leur (nämlich den Holländern mit bezug auf 'cette fable de Laurent Coster') donner un démenti, quand la maison que l'on prétendait avoir été habitée par Coster, s'est écroulée en 1818, et a renversé ce témoignage *d'une farce vaniteuse et mensongère,* qui n'est appuyée d'aucune certitude.'

Gewis heeft God Apollo daar
Zijn heiligdom en Brand-altaar,
Waarop de kroonen blinken,
Voor die het bronnat drinken.

Of de eedle Drukkunst heeft haar' ftoel
Verheven boven al 't gewoel,
Om de Eeuwen te verduren
Geplaatst in hechter muren;

En op den zilverblanken vloed,
Die witte zeilen zwellen doet,
De landjeugd te zien fpelen
En in haar' lof te deelen.

o Haarlems ouderdom en jeugd,
Zingt Febus lof en juicht van vreugd
En wilt naar oude zeden
In festgewaad u kleeden.

Maar neen, u voegt geen blij gelaat;
Het Beeld, dat in den *gevel* ftaat
Der nieuwgebouwde woning,
Eischt tranen tot belooning.

De aloude grond wordt fnood *onteerd*
En fchandlijk in een plaats *verkeerd,*
Waar men met maatgezangen,
God Bacchus zal ontvangen,

Waar, bij het vrolijke gefchrei
Van zang en dans, de wufte rei
Der jonglingfchap en vrouwen
Lenaeus Feestdag houwen!

Wijkt weg, o grijsaards! levens zat,
Wie kan den val der fchoone ftad [1])
En KOSTERS beeld aanfchouwen,
En *tranen* wederhouwen!

Neen *geest van KOSTER,* daal niet neêr,
Al *fiert* uw Beeld den *gevel* weêr:
Want in die *nieuwe* woning
Vindt *wijsheid* gen belooning.

C. DE KONING LDTZ.

Haarlem den 25*ften*
Julij 1818.

[1] Verschlimmbesserungen von De Vries:
v. 32: Eischt leed en rouwbetooning.
v. 42: Wie kan 't schandaal voor onze stad.

'Der schwiegersohn von Wildenbeest starb binnen zwei jahren, und so wurde *de kroeg* vermietet, aber Jan Dekker 1820, Lambert de Groot 1821, en Jan van Vliet 1822 versuchten umsonst die schankwirtschaft *Laurens Coster* zur blüte zu bringen, und so versuchte es 1823 die wittwe allein.

Damals wurde in Haarlem mit großem gepränge eine säkularfeier begangen. Nichts wäre natürlicher gewesen, als die ausschmückung der Costerwohnung mit einer reichen zierde von triumphbogen, laubgewinden, blumenkränzen, fahnen und wimpeln; die würdevolle feier eines solchen festes schien nichts gebieterischer zu erheischen, als daß das alte wohnhaus des mannes, dessen andenken man die möglichst hohe ehre erzeigen wollte, bei der allgemeinen festlichen erleuchtung der stadt, durch das prachtvollste gerüste zahlreicher farbiger lampen, emblematischer darstellungen, sinniger und geistreicher inskriptionen aus allen übrigen gebäuden hervorglänzen möchte.

Allein — nichts von all' dem geschah diesem hause!

Man fühlte ganz richtig, daß das damalige geschäft nichts derartiges erlaubte. Alles was den stand der erniedrigung der Costerwohnung in die augen fallen ließ und spott und ärger veranlassen könnte, sollte vermieden werden.[1]) Und so gieng die ganze feier vorüber, ohne daß das haus mit dem bildniß Costers im giebel auch nur im geringsten die aufmerksamkeit der feiernden menge auf sich lenkte (vgl. Litt. nr. 335).

Die wirtin verheiratete sich 1824 mit Wessel Thyssen, der die kneipe 25 jahre fortsetzte. Er war der letzte schänkwirt im '*Laurens Coster*'. Carl Joseph Anton von der Möhlen hatte 1835 *Het gulden Vlies* gekauft und zu einem modernen manufakturladen umbauen lassen. Sein geschäft prosperierte, 1850 kaufte er auch Costers haus, und ließ es, um seinen laden vergrößern zu können, vollständig schleifen. . . . Und so war denn der letzte rest des alten ehrwürdigen (?) denkmal Costers und der glorie Haarlems ganz und auf immer verschwunden! So würde denn bald auch die erinnerung verweht sein, wo der mann gewohnt und gearbeitet hatte, durch den soviel Licht über die Erde ausgebreitet war (dies bezieht sich durchaus nicht auf seite 261) und dem die menschheit soviel verdankte!

Dieser gedanke war dem herzen eines gutgearteten Haarlemiten unerträglich. Das konnte unsere poëtenkammer, die *Wijngaardranken* mit der devise *Liefde bovenal*, nicht dulden. Man verständigte sich mit herrn v. d. Möhlen, der das bemalte Coster-

[1] Diesen schlüßel zur erklärung der zögerungen der ersten apostel (oben seite 187 § 3, und 195) wollen wir uns sorgfältig aufheben! Coornhert hatte doch nicht lust, sich auslachen zu lassen (der wirt G. Thomasz lebte 1561 ja noch) und Junius warf einen wehmütigen blick nach dem jenseits, nach dem königlichen palast.

brett besagter kammer abtrat, und ließ den steinmetzen Lamb. Sabelis jun. einen blauen denkstein (h. 1. 95 — br. 1. 33) einmauern. Der stein hat die goldene inschrift:

COSTERI AEDES
TYPOGRAPHIAE
NATALES.
COSTERS WONING,
GEBOORTEPLAATS
DER
DRUKKUNST.
De kamer der Wijngaardranken, 1851.

Die beiden mitglieder der dichterzunft, Albert Deenik und Mr. Christiaan Justus Enschedé waren mit der sache beauftragt worden. Ehre sei ihnen, daß sie die aufgabe zu lösen verstanden haben!'

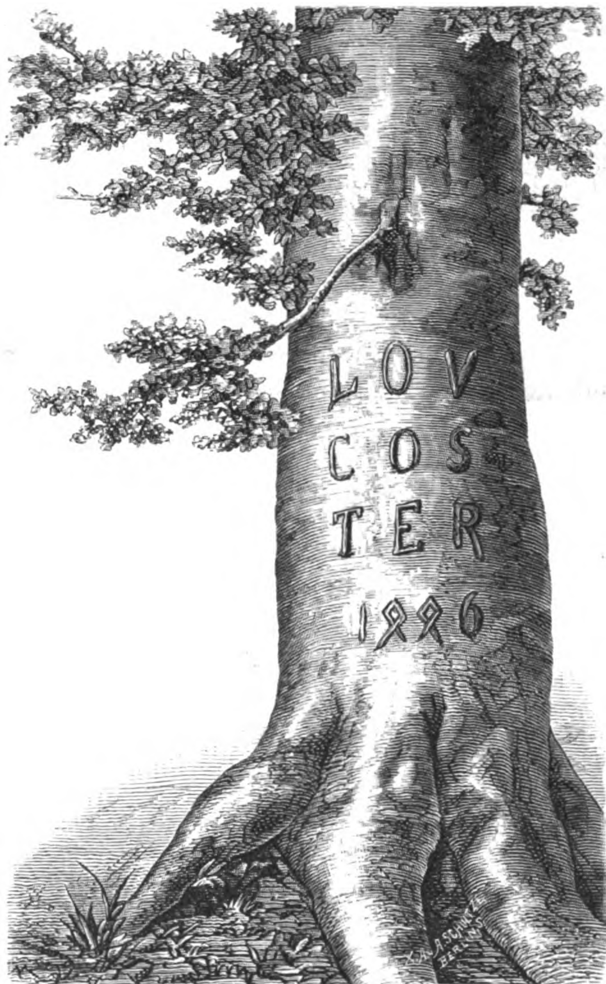
Das berühmte haus hatte seinen kreislauf vollbracht: als schänkwirtschaft des Laurens Coster bis 1483, des Thomas Pietersz und Gerrit Thomasz bis 1564 im XV. und XVI. jahrhundert häufig besucht, im XVII. und XVIII. jahrhundert angegafft, wurde es im XIX. als schänkwirtschaft des Wessel Thyssen verschmäht. Der urwirt Coster hat zwar nicht, wie ein gewißer kollege und namensvetter Laurens Janszoon, standbilder bekommen, aber unendlich höheres hat er erreicht, auf das wir erst später zurückkommen.

Ueber den historischen kern des Costerhistörchens lassen sich nur vermutungen aufstellen. Auch das blödeste auge muß einsehen, daß wir es weder mit einem formschneider oder briefdrucker, noch überhaupt mit irgend einem kunstgewerbe zu tun haben: wohnung und weinkannen, die wichtige rolle des weihnachtfestes, stellen den kneipwirt außer frage. Mithin kann auch von 'versuchen' zur nachahmung von Gutenbergs erfindung, von eigenem 'prudelwerk' ohne heiterkeit die rede nicht sein. Daß die Juniuserzählung als solche erlogen worden ist, beweist die urkundliche chronologie ihres helden. Wirklich passiert sein könnte etwa folgendes.

1) Der held der erzählung hat gewiß häufig den *Haarlemer Hout* besucht, und dort wol auch in buchenrinde etwas leserliches hervorgebracht, sagen wir: LOU COSTER 1446 (seite 275).

2) Als Cornelis bücher für St. Bavo geheftet, abgeliefert und zahlung erhalten hätte, führte ihn sein heimweg nach der kreuzstraße der *Goldenen Traube* vorüber, und so mag er auch von den sechs rheinischen gulden 1474 einen bei Lou Coster umgewechselt haben. In seiner stammkneipe mag der buchbinder auch erzählt haben, daß die bücher jetzt nicht mehr, wie noch vor wenigen jahren, geschrieben,

sondern (wie zum beispiel dieses Donatblatt, das er aus der tasche hervorzog) gedruckt wurden. (Man vergleiche das vollbild zu seite 178: das sechsfenstrige haus zur linken hand des lesers enthält den denkstein 1851; aus einer seitentür der kirche kam der buchbinder bis 1500 und soviel daran vorbei.)



3) Auch in dem *Hout* können der wirt und sein kunde sich wol 'mal begegnet sein, und so herumbummelnd mögen sie sich aus ihrem geschäft unterhalten haben.

4) Lou Coster mag, wenn er spazierte, mit seinem taschenmeßer geschnitzelt, und man könnte irgend ein von ihm künstlich abgeschältes und beschnitzeltes stöckchen zufällig aufbewahrt haben.

5) Das von der kneipe am marktplatz ausgegangene bierbankgeschwätz könnte um 1520 den alten, kindisch gewordenen, vielleicht auch an irrsinn leidenden buchbinder hineingezogen haben. Vielleicht hat man mit dem armen alten mann seinen schabernack getrieben. ('Na, Kees, weeste denn nit mehr, daß du bei diesem spitzbuben geschlafen hast?!'). Só könnte man annehmen, daß der 80jährige buchbinder 'wirklich fürchterlich gerast habe', wie Junius ihn tun läßt, dann wäre er aber entweder betrunken oder verrückt gewesen.

6) Man kann aber auch annehmen, und zu diesen leuten gehöre ich selbst, daß Cornelis gar nicht geflucht, daß Junius ihn aber als schulknabe noch gekannt und den 'anspruch Gerrit Thomas' auf diese weise zugestutzt habe. Man braucht die seltsame zurückhaltung der ältesten Costerianer, van Zuren und Coornhert, die namen- und zeitlosigkeit bei Guicciardini nur mit der lebensdauer und dem geschäft des haarlemer 'erfinders' in zusammenhang zu bringen, um sonnenhell zu durchschauen, daß man unmöglich sich beeilen könnte, mit der eigentlichen sprache herauszurücken!

Und ja nicht zu übersehen ist der wichtige, man kann ohne übertreibung sagen: der **entscheidende** umstand, daß die ersten haarlemer buchdrucker 1483—86 zwar den herzog von Burgund, die stadt Haarlem (s. 208), das geschlecht van Ruyven (Nic. v. R. war 1471 ballei van Haarlem), den ritter Jacob van Cats (1484—89 schultheiß) in ihren büchern xylographisch verewigt, dagegen von dem ganzen personal der Costererzählung, ihren zeit- und stadtgenoßen, offenbar gar nichts gewußt haben.

Kulturgeschichtlich ist auch das beharrliche schweigen der haarlemer kammern von rhetorica (der *Pelikanisten,* devise: *Trouw moet blijken,* und der *Wijngaardranken,* devise: *Liefde bovenal*) bis in das 17. jahrhundert hinein ebenso entscheidend. Diese kammern, mit ihren festlichen einzügen, allegorien, plastischen darstellungen, preisfragen über tagesfragen, reformistischen bestrebungen, würden sich die darstellung, die verherrlichung, wenigstens die wenn auch indirekte besprechung des schönen anspruchs ganz sicher nicht haben entschlüpfen haben, wäre er von haus aus etwas mehr gewesen als ein dummer klatsch etlicher obskurer spießbürger.

Bevor wir den weiteren schicksalen des unschlittschmelzers und schänkwirts Lorenz Hanssohn Coster von Haarlem nachgehen, haben wir uns von Junius bibliographischem mißgriff wissenschaftlich zu überzeugen.





VI.

DAS SPECULUM HUMANÆ SALVATIONIS

(1470—1483).

OLGENDE tabelle zeigt die verbreitung der typographie über die Niederlande (Holland und Belgien) an, wo aber die angegebenen zahlen der druckwerke immerfort durch neue entdeckungen vermehrt werden können. Die einfachsten resultate werden häufig erst am abschluß eines langen und mühsamen weges gefunden. Was man hier mit Einem blick überschaut, Utrechts priorität vor Haarlem, die durch meine *Costerlegende* von aller nebenbuhlerschaft befreit worden ist, wird jetzt auch von dem oberbibliothekar der kgl. bibliothek im Haag, herrn M. F. A. G. Campbell, in einem aufsatz *la prototypographie néerlandaise*[1]) offen anerkannt. Indem ich noch 1874 von diesem mitredakteur des *Nederlandschen Spectators* (wo meine umwälzende studie zuerst erschienen ist!) in seinen *Annales de la typographie néerlandaise au* XVe *siècle* wie ein litterarischer

[1] In dem prachtwerk: Études archéologiques, linguistiques et historiques dédiées à M. le Docteur C. Leemans, à l'occasion du cinquantième anniversaire de sa nomination aux fonctions de directeur du Musée archéologique des Pays-Bas. Leide, E. J. Brill, 1885. Folio. Holländisch: De prototypographie in Nederland *(Bibliographische Adversaria*, V. pp. 169—172, Haag 1886).

landstreicher auf verletzende art ignoriert worden bin, welche behandlung 1878 eine züchtigung in meinem Gutenberg veranlaßte, fängt der mir vor einigen wochen loyal übersandte jüngste aufsatz jetzt so an:

'La question de l'nvention de la typographie semble être résolue pour le moment. C'est à l'Allemagne, à Gutenberg qu'on est convenu d'attribuer l'honneur d'avoir *le premier* fait fructifier l'idée de la mobilisation des types et de l'emploi de la presse typographique. Ceci n'empêche pas les savants des divers pays à continuer de faire des recherches tendantes à déterminer dans quelle ville de leur patrie l'idée-mère de la typographie a d'abord pu se développer pour se répandre ensuite sur diverses localités du pays.

En Hollande, il n'y a pas trente ans, l'on a, aux acclamations de toute la nation, érigé une statue à l'invention du grand art. C'est à Harlem et à Laurens Jansz. Coster qu'on a attribué cet honneur insigne. La critique du savant docteur A. van der Linde (1870) a prouvé que si des chroniques et autres documents historiques ont voulu que l'imprimerie a pris naissance à Harlem, ils ont confondu le souvenir de plusieurs typographes et ont cru devoir attribuer à un certain Coster une priorité qui, dans la dite ville, appartient à Bellaert.

Il n'est pas moins vrai que la Néerlande a eu sa prototypographie, une officine bien vaillante, celle qui imprima, avec des livres d'enseignement élémentaires et d'autres opuscules, les remarquables éditions, moitié typographiques moitié xylographiques, du livre connu sous le nom de Speculum humanae Salvationis. Si l'on réussissait à établir, sans laisser place à la controverse, la localité où ces incunables ont vu le jour, la question de l'origine de la typographie néerlandaise serait vidée. Mais voilà la difficulté. Aucun de ces livres ou livrets ne porte l'indication de son origine. Un seul fait pourtant indique aux personnes non prévenues la localité où il faudrait placer chez nous les commencements de cet art admirable. Ce fait je le trouve dans l'emploi postérieur de parties des bois qui ont servi à imprimer le Speculum dans les ateliers de la prototypographie; et la première fois qu'un de ces bois reparaît c'est à Utrecht, dans un des livres publiés par le typographe nomade Jean Veldener.'

Wenn herr Campbell meine gegenwärtige analyse der Costerlegende studieren will, so wird er inne werden, daß ich mich nicht fruchtlos etliche jahre von neuem mit ihr befaßt habe! Denn jetzt erst habe ich den dingen auf den grund gesehen: die mythische erfindung im haarlemer wald hat sich einfach auf (unverstandenen) holzdruck bezogen, **die typographie ist nur ein anachronistischer unterschleif des Junius gewesen** und von diesem ungefälschten anspruch können wir mit einem wehmütigen lächeln zur tagesordnung übergehen. Im nächsten jahrhundert wird übrigens die nach dem dreißigjährigen

krieg eingetretene verlumpung und versumpfung Deutschlands hoffentlich soweit geheilt sein, daß die französisch schreibenden Holländer begreifen, daß *Nederland* bloß eine abkürzung aus *Nederduitschland* ist.

Utrecht.

1473—74.	Nic. Ketelaer / Gher. de Leempt	26.
1475.	Wilhelm Hees	6.
1478—81.	Joh. Veldener (Vgl. Löwen, Culemborg.)	9.
1479—80.	G. L. (Gerhard Leempt?)	9.
(1478?)	Drucker des Alex. Magnus	4.
Vór 1481.	Drucker vom *Speculum?*	56.

Aalst.

1473—74.	Joh. von Westphalen / Dirck Martensz	4.
1474.	Dirck Martensz	2.
1487—93.	„ „ (Vgl. Löwen, Antwerpen.)	16.

Löwen.

(1473)—77.	1484—87. Johann Veldener	19.
1474—96.	Johann von Westphalen	184.
1475—81.	Conrad Braem v. Cöln	7.
1476.	„ von Westphalen	8.
1483.	Hermann von Nassau / Rudolph Loeffs v. Driel.	2.
1484.	Van Driel allein	7.
1484—88.	Aegidius v. d. Heerstraten	16.
1487—88.	Lud. van Ravescot	4.
1498—1500.	Dirk Martensz	7.

Brüssel.

1476—85.	Fratres vitae communis	39.

Brügge.

1476—84.	Colard Mansion	25.
(1477)—88.	Joh. Brito	4.
(Nach 1484.)	Joh. Gossin	1.

Déventer.

1477—1500.	Rich. Pfaffrath v. Cöln	272.
1485—1500.	Jac. van Breda	220.

Delft.

1477—79.	Jac. Jacobsz. v. d. Meer / Maur. Yemantszoon van Middelburg.	8.
1480—87.	M. Yemantsz allein	41.
1486—97.	Christian Snellaert	60.
1498—1500.	Heinr. Eckert v. Homburg (Vgl. Antwerpen.)	15.

Gouda.

1477—84.	Gerard Leeu (Vgl. Antwerpen.)	60.
1484—87.	Anonymi (= C 1393, 1762)	5.
1486—89.	Godfr. van Os	9.
1490.	„ van Ghemen (Vgl. Leiden.)	5.
1496—1500.	Collacie-Broeders	10.

St. Maartensdyk.

1478.	Pieter Werrecoren	1.

Zwolle.

1479—80.	Anonymus	12.
1479—1500.	Peter van Os v. Breda	75.
1497—1500.	Tyman van Os	13.

Nymegen.

1479.	(Ger. Leempt von Nym.) (Vgl. Herzogenbusch.)	2.

Audenaerde.

1480—82.	Arnold de Keysere (Vgl. Gent.)	7.

Hasselt (Overyssel).

1480—90.	P(eregrinus) B(armentloe)	8.

Antwerpen.

1482—91.	Mat. v. d. Goes	83.
1484—93.	Ger. Leeu	141.
1487—88.	Nic. Leeu	4.
1493—1500.	Godfr. Back	60.
1493—97.	Dirck Martensz	6.
1494—1500.	Adr. van Liesvelt	22.
1496.	Heinrich Lettersnider	6.
1494—1500.	Roland van den Dorpe	9.
1500.	H. Eckert v. Homberch	2.
„	Adr. van Bergen	3.

Leiden.

1483—84.	Hendrik Hendrikszoon	6.
(1490.)	Govaert van Ghemen	1.
1494.	Cornelis Kers	2.
1494—1500.	Hugo Jansz. v. Woerden	20.

Gent.

1483—88.	Arnold de Keysere	10.

Culemborg.

1483—84.	Joh. Veldener	5.

Haarlem.

1483—86.	Jac. Bellaert aus Zierikzee	14.
1486.	Joh. Andrieszoon	6.

Herzogenbusch.

1484—88.	Ger. Leempt v. Nymegen	9.

Schoonhoven.

1495—1500.	Kloster den Hem	17.

Schiedam.

1498.	Anonymus	4.

Das älteste holländische druckerdatum zeigt sich ganz natürlich im 'Rom der Niederlande' Utrecht: (P. Comestor) Scolastica hystoria super nouum testamentum ... Impressa traiecto inferiori per magistros Nycolaum ketelaer et Gherardum de Leempt M°CCCC°LXXIII°.

Nach geschichte und geographie aber muß Köln die pflanzschule, der altmeister Ulrich Zell (im kloster Weidenbach?) der lehrer der ersten holländischen buchdrucker gewesen sein. Nach Maddens scharfsinnigen forschungen ist auch der englische prototypograph, William Caxton, ein schüler Zells gewesen. Sein nachfolger Wynkyn de Worde sagt nicht nur in seiner englischen ausgabe der mittelalterlichen encyklopädie des Bartholomäus de Glanvilla (de proprietatibus rerum), Caxton habe das buch zuerst lateinisch in Köln (in laten tonge at Coleyn) gedruckt[1]), sondern für seine englische ausgabe der geschichten von Troyen (1474) hat er die typen seines meisters verwendet (Madden, IV pp. 13—39). Darum erklärt Madden Caxtons druckerzeichen (s. W. 74. C. c.) augenscheinlich richtig só: Sancta Colonia. William Caxton. 1474.

Sein *Chess-Book* druckte er (1475) bei Colard Mansion in Brügge, dessen eigentümliche typen mit den schriften eines dritten typographen, Johann Veldener aus der diöcese Würzburg, zu derselben gruppe gehören. Bevor er 1474 in Löwen den Belial herausgab, wendete er sich nach Köln um auskunft (Madden, II. 24).

Nach Deventer kam die typographie durch Richard Paffraet (= Paffrath bei Bergisch-Gladbach) von Köln. Die utrechter typen haben den Zellschen ductus, und

[1] Caxton hatte sich 1462 nach Brügge begeben, wo er Governor of the English Nation in the Low Countries war. Den 12. august 1464 war er in Middelburg, 1464, 1465 und 1467 besuchte er Utrecht. Als dieser mann sich entschloß auf eigene kosten die neue kunst zu erlernen (Therfor, sagt er in dem ersten gedruckten englischen buch, Recuyl of the historyes of Troyes, I have practised and lerned at my grete charge and dispense to ordeyne this said book in prynte after the manner and forme as ye may here see, and is not wreton with penne and ynke as other bokes ben), so war das handelsemporium Köln der geeignete ort dazu.

Holtrop bemerkt, daß die drucke des Arnold Ther Hoernen in Köln von denen der brüder des gemeinsamen lebens in Brüssel schwer zu unterscheiden sind.

Von den 1794 nummern niederländischer wiegendrucke in Campbells *Annales* sind weit über 600 anonym (ohne namen der stadt und des druckers) erschienen, wodurch die 'Prototypographie Néerlandaise' (vgl. am a. o. die nummern 212, 214, 324) sich manchem irrtum ausgesetzt haben mag.

Nach Utrecht verwies ich in meiner *Costerlegende* 1870 die holländische prototypographie mit folgenden urkundlichen utrechter daten:

Claas Ketelaer (so heißt auch der erste bekannte holländische drucker Utrecht 1473) 1408, 1441, 1445.

Henric Henrixsz die *verlichter* (illuminator) 1433.[1])

Peter Dircxsz die *beeldedrucker* (bilderdrucker, formschneider) 1466.

Unter nr. 690 *(Epistelen ende Evangelien,* gedruckt von Johann Veldener aus der Diöcese Würzburg zu Utrecht 1481) bemerkt Campbell: 'Comme cette édition des Epistelen contient des planches qui ont fait partie des xylographies employées pour les éditions in-folio du *Speculum humanae salvationis* et comme c'est ici la première fois qu'elles se montrent sciées en deux parties, on en conclut que Veldener les a trouvées et achetées à Utrecht et aussi que la prototypographie Néerlandaise a été établie dans cette ville.'

In einem aufsatz vom 11. december 1880 (Bibliographische Adversaria) berichtet Campbell folgendes:

'Wer sich nicht bloß oberflächlich mit der geschichte der holländischen buchdruckkunst befaßt hat, weiß, daß vór Nic. Ketelaer [= Keßler] und Ger. de Leempt [= Leemput d. h. tongrube] 1473 in Utrecht eine buchdruckerei existiert hat. In dieser officin sind verschiedene typen Einer gattung verwendet worden. Man druckte damit: eine anzahl von ausgaben der lateinischen grammatiken des Ael. Donatus und Alex. Gallus; vier ausgaben (zwei lateinisch und zwei holländisch) des Heilsspiegels; das Abecedarium; Guil. de Saliceto de salute corporis; Joh. de Turrecremata De salute animae; Pii II. Tractatus de amore; Laurentii Vallae Facetiae morales et Franciscus Petrarcha De salibus virorum illustrium; Catonis disticha; Ludovici (Pontani) de Roma Singularia juris, und dahinter Pii II. Tractatus et Epitaphia.

Früher wurden diese bücher samt und sonders einem erfinder der buchdruckkunst in Haarlem zugeschrieben. Nach Dr. v. d. Linde's *Costerlegende* aber wurde diese ansicht aufgegeben und richtete man den blick auf Utrecht. Dort besitzt die universitätsbibliothek einen folianten (Theologia, folio n° 213, mit einem

[1] Wider der einfuhr der produkte der utrechter bildermaler beschwerten sich die buchmacher in Brügge schon im jahre 1403. *Le Beffroi,* IV. p. 238.

deventer und einem baseler druck, beide um 1480 erschienen) im ursprünglichen einband mit der inschrift: *pertinet regularibus in traiecto.* Der buchbinder hat darin ein zwar mit den typen des Ludovicus (Pontanus) de Roma Singularia juris gedrucktes, mit diesem druckwerk aber nicht übereinstimmendes blatt verwendet ... Es ist also ein produkt der ältesten holländischen [kloster-?] buchdruckerei[1]) zu Utrecht vom buchbinder als makulatur verarbeitet worden, ein neuer [von dem utrechter bibliothekar Dr. P. A. Tiele entdeckter] beweis; daß diese vorläuferin der Ketelaerschen preße die druckwerke geliefert, welche so lange als "Kosteriana" gegolten haben.'

In der weiter unten folgenden übersicht der ältesten, anonymen (utrechter) typen, ist nach historischer analogie die von mir vorangestellte Pontanustype wol auch wirklich die erste gewesen.[2])

Aus nummer 27 lernen wir, daß die I. und II. type in derselben druckerei verwendet worden sind, und in nummer 25 taucht in der stadt der 'fraterherren' (Lüttich) als brauchbares datum für diese druckwerke der zeitraum 1471—1474 auf. Holtrop bemerkt (1868 p. 27): 'Tous ces livres ont été certainement imprimés à la même époque et dans la même imprimerie.'

Damit wären unsere nummern 1—27 untergebracht, denn nichts zwingt uns hinter 1470 zurückzugehen. Die bemerkung 'sans signatures, chiffres, ni reclames' steht auch unter büchern, die nach 1480 gedruckt worden sind. Und auch anfänger können — spät auftreten. Werrecoren zu St. Maartensdyk in Seeland bittet in seiner einzigen schlußschrift 1478: 'P. W. Ich Peter Werrecoren bitte diejenigen, die dieses werk werden sehen oder lesen, daß sie nicht zu scharf darüber urteilen mögen, denn es ist mein erstes werk, daß ich neu gemacht habe. Ich hoffe's durch gottes gnade noch immer besser zu machen.' Wir sehen übrigens, daß Holtrops nachfolger nicht einmal mit dem höchst primitiven druckwerk nr. 54 über 1470 sich hinauswagt, und seine auktorität, der bibliothekar Bradshaw in Cambridge fragt

[1] Eine anzahl foliohefte im provincialarchiv zu Utrecht (hauptsächlich notizen von Buchelius um 1600) ist mit ungefalzten bogen aus sogenannten Zellschen drucken umklebt. Maddens ansicht, der sie in das kloster Weidenbach zu Köln verlegt, könnte mit der ältesten buchdruckerei in Utrecht, die vielleicht von den *regulieren* (windesheimer orden) errichtet worden ist, in zusammenhang gebracht werden. Der von Campbell beschriebene band rührte daher. Auffallend ist auch, daß Dr. Tiele in der utrechter bibliothek zwei sog. Kosterdrucke auffand, von welchen Campbell (nr. 1263a, 1. suppl.) nur Ein exemplar zu Cambridge kannte. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß fast alle inkunabeln und handschriften der genannten bibliothek von ihren ursprünglichen einbänden beraubt worden sind! v. d. L.

[2] Bradshaw sagt: 'In comparing the *Donatuses* in the *Ludovicus type* (= Type I) with those in the *Yliada type*, the working of the former (uneven edges, etc. ich füge die güße der type und die geringere zahl der zeilen hinzu) claims priority over the working of the latter, so far as we can judge by the ordinary laws of investigating such matters.' Damit sollte der schlendrian, immer ein bilderbuch voranzustellen, dieses symptom unheilbarer Kosterpestilenz, doch endlich einmal aufhören.

bloß: '*Dutch Mandaville,* Ger. Leeu, at Gouda before 1477?' Sämtliche Donatauflagen sind von den unter nr. 29 erwähnten daten, und die Doctrinalauflagen ebensowenig von den unter nr. 49 erscheinenden daten gewiß nicht durch eine weite kluft getrennt.

Indem wir in den typen III und IV bloß demselben ductus begegnen, sind von den kapitalbuchstaben der V. type das B und das M mit der I. oder Pontanustype identisch. Hier bricht leider der faden der identität ab, eine starke ähnlichkeit aber, physiognomische verwantschaft führt uns doch zu der VI. type hinüber. Da wir diese type in einem mit der VII. type gedruckten werke (nr. 45) verwendet finden, so erhalten wir, da die holzstöcke des betreffenden buchs im j. 1481 von Johann Veldener zu Utrecht zersägt und anderweitig verwendet worden sind, endlich einen festen boden unter uns.

Bradshaw folgert nun aber weiter so: 'Here then we have a distinct sequence of types from that of the *Speculum* to that of the *Yliada* (nämlich gerade umgekehrt), and I have numbered them accordingly. As the Speculum compels us to place them at Utrecht, and before 1481, so the Yliada enables us to throw back the date of execution at least to 1471—74.' Durchaus nicht! Der mann, der die typen I—VII gemacht und damit die nummern 1—42 gedruckt hat, ist ein typograph gewesen; der unternehmer aber von den ausgaben 43—46 war ein formschneider. Daraus, daß dieser unbekannte typograph 1471—74 die nummern 23 und 24 herausgab, zu folgern, daß der unbekannte formschneider gerade damals auch den text zu 43—46 druckte oder von ihm drucken ließ, ist kein zwingender schluß: das kann auch 1475—80 passiert sein.

Auf Bradshaw's fehlschluß beruht es, daß Campbell in seiner bibliographie der niederländischen incunabeln an 60 drucke mit der parenthese *Prototypographie néerlandaise, Utrecht?* bezeichnet. Prototypographie wird hier wol heißen: älter als das früheste niederländische datum 1473. Älter aber als 1473 ist die sämtliche anonyme niederländische typographie, z. b. das *Abecedarium* (nr. 53) nicht.

Soviel steht immerhin fest, daß vom standpunkte der wissenschaftlichen bibliographie aus kein undatierter niederländischer druck älter ist als 1470.

In folgender typenübersicht bezieht sich die kürzung H auf Holtrops nachbildungen in den Monuments typographiques.

I. H 23 (9), die sogenannte Pontanustype-Drucke:

1. *Donatus,* 24zeilig (= Campbell 632: Prototypographie néerlandaise, Utrecht?).
2. *Donatus,* 24zeilig (= C 633).
3. *Donatus,* „ (= C 634).
4. *Donatus,* „ (= C 635).
5. *Donatus,* „ (= C 636).

Die mit diesen typen gedruckten Donatfragmente, wie alle ausgaben dieses schulbuchs sämtlich auf pergament gedruckt, sind im satz verschieden. De Vries und Holtrop stimmen mit Bernard darin überein, daß der mit dieser größten gotischen type gedruckte 24zeilige Donat 'est bien certainement un des premiers produits de la typographie' (néerlandaise).

6. Ein noch unbekanntes werk, gedruckt wie nummer 27 (vgl. das oben s. 297 erwähnte utrechter schutzblatt, Theologia, fol. nr. 213).

II. H 23 (10), die sogenannte Piustype-Drucke:

7. *Donatus*, 26zeilig (= C 629).
8. *Donatus*, „ (= C 630).
9. *Donatus*, 27zeilig (= C 617). Einzig bekanntes vollständiges Donatexemplar von zwei lagen zu 8 und 6 blättern im Haag.
10. *Donatus*, 27zeilig (= C 618, 619). Diesem, im satz vom vorigen verschiedenen exemplar fehlen nur die blätter 11 und 12.
11. *Donatus*, 27zeilig (= C 621).
12. *Donatus*, „ (= C 622).
13. *Donatus*, „ (= C 624).
14. *Donatus*, „ (= C 625).
15. *Donatus*, „ (= C 628).
16. *Donatus*, „ (= C 631).

Hier liegen wenigstens sieben verschiedene sätze vor, nr. 14 ist ein makulaturblatt. Campbells nummern 620, 623, 626 und 627 sollten außerdem noch vier auflagen darstellen, denn ein guter bibliograph wird doch nicht jedem exemplar desselben buchs, wenn auch in der bibliothek 'de son ami' vorhanden, einen eigenen platz in den jahrbüchern der typographie anweisen?

17. *Doctrinale*, 28zeilig (= C 105).
18. *Doctrinale*, 29zeilig (= C 104).
19. *Doctrinale*, „ (= C 106).
20. *Doctrinale*, „ (= C 107).
21. *Doctrinale*, „ (= C 108).
22. *Disticha Catonis*, 21zeilig (Holtrop p. 36).
23. Pindarus Thebanus, *Iliados Homericae Epitome abbreviatum*, mit einer vorrede Pius II. (Aeneas Sylvius, papst 1458—1464), 10 folioblätter zu 34 und 35 zeilen (= C 1416).

23a. Derselbe druck, mit weißer rückseite auf blatt 10.

24. Dasselbe werk, neue mit grabschriften, z. b. auf Lorenzo Valla († 1458) vermehrte auflage von 16 blättern (= C 1417).

25. Guil. de Saliceto *de Salute corporis;* Joh. de Turrecremata (Torquemada) *de Salute animae;* Pius II., *Tractatus de Amore;* Homeri Yliada (= nummer 23); *Pro laude Homeri testimonia; Epithaphia varia.* 24 kleine folioblätter zu 34, 35 und 36 zeilen (= C 1493).

Das exemplar im Haag enthält die gleichzeitigen handschriftlichen bemerkungen, daß Conrad von Moulin, der 34. abt des St. Jakobsklosters zu Lüttich 1471 bis 1474, folglich ist das buch vór 1474 gedruckt worden. Nach einer notiz im exemplar Libri kaufte Wilhelm de Schouder, canonicus zu Vere, dasselbe im jahre 1484 für 6 groschen flandrisch.

26. Dasselbe werk, andere auflage, auf pergament. Zwei blätter sind als schutzblätter eines exemplars der *Formula novitiorum* (Haarlem 1486) verwendet worden.[1])

Mit den beiden typen I und II wurde gedruckt:

27. Ludovicus (Pontanus) de Roma, *Singularia in causis criminalibus secundum librum quintum et ultimum Decretalium.* 25 kleine folioblätter, mit der I. type gedruckt; auf der rückseite des letzten blattes aber beginnt unmittelbar, mit der II. type (34zeilig) Pius II. *Tractatus et Epitaphia,* bis zum 60. blatt (= C 1186.[2])

27a. Dasselbe werk, 1867 versteigertes exemplar Enschedé, mit satzvarianten auf blatt 55 rückseite:

	27.	27a.
z. 13:	Eiusdem.	Aliud eiusdem.
„ 15:	Achillis greci.	Epitaphium Achillis greci.
„ 26:	Eiusdem.	Aliud eiusdem.
„ 29:	Athenoris.	Epitaphium Athenoris.
„ 32:	Alexandri.	Epitaphium Alexandri.

III. H 32 (103)[a], ähnelt am meisten der Piustype. Druck:

28. *Donatus,* 27zeilig (= C 637). Vier blätter von zwei exemplaren, in einer klosterbibliothek zu Uden in Nordbrabant, stammen aus dem einband eines Rationale Durandi gedruckt zu Straßburg 1493.

IV. H. 33 (97)[a]. Druck:

29. *Donatus,* 27zeilig (= C 638). Diese ausgabe hat bereits signaturen und wird von Campbell mit 'Utrecht? vers 1480' bezeichnet.

[1] Le côté du parchemin non imprimé avait l'apparence d'avoir été gratté pour faire disparaître le text imprimé, et lui donné l'aspect d'un feuillet blanc. Holtrop.

[2] Cet exemplaire du curieux et rare livre le premier a ouvert les yeux sur le peu de fondement des prétentions Harlemoises à l'invention de la typographie. Campbell.

Auf diesen druck folgen bei Campbell (nr. 639—852) Donatausgaben aus Brüssel (1476—87), Swolle (um 1479), Deventer (um 1484), Gent (um 1485), Delft (um 1490), Swolle (1480—90), Deventer (um 1493), Antwerpen (um 1496), Delft (um 1498) und Gouda (um 1496—1500).

V. H 25 (33). Druck:

30. *Facetie morales* Laurentii Vallensis alias *Æsopus graecus, per dictum Laurentium translatus.* (Datiert aus Gaëta 1438.) Und: Franc. Petrarcha *de salibus Virorum illustrium ac faceciis Tractatus.* 24 quartblätter zu 25 zeilen (= C 30). Ich fand ein exemplar in einem sammelband mit kölner handschriften nach 1473.

Bei Campbell folgen noch ausgaben aus Deventer um 1486, 1490, 1499, 1500, Swolle um 1495, u. s. w.

VI. H 19 (31), ähnelt am meisten der V. type. Druck:

31. Blatt 49 und 60 im *Speculum* (nummer 47). Die typen sind hier bereits stark abgenutzt, was andere verloren gegangene drucke voraussetzt.

VII. H 17 (19) — 22 (1), die Speculumtype. Drucke:

32. *Donatus,* 28 zeilig (= C 612, aus einem sammelband des kölner Sionsklosters mit kölner drucken von Ulrich Zell, gebunden nach 1467).

33. *Donatus,* 28 zeilig (= C 613, Cornelisfragment 1474, vgl. oben s. 248, 41).

34. *Donatus,* 30 zeilig (= C 614, aus einem druckwerk von Richard Paffrath = Paffroth = Paffroed aus Köln, Deventer 1491).

35. *Donatus,* 30 zeilig (= C 615).

36. *Donatus,* „ im jahre 1750 von Joh. Enschedé zu Haarlem in einem 1477 beendeten codex aufgefunden.

37. *Doctrinale,* 32 zeilig (= C 98, vgl. 98a).

38. *Doctrinale,* „ (= C 99).

39. *Doctrinale,* „ (= C 100).

40. *Doctrinale,* „ (= C 101, aus einem druck von R. Paffrath in Deventer 1495).

41. *Doctrinale,* 32 zeilig (= C 102, vgl. 103 und 98a).

42. *Disticha Catonis,* 21 zeilige oktavblätter (= C 405).

43. *Omnipotens deus,* ein liturgisches büchlein, 12 zeilige ausgabe in kleinem octavformat, im j. 1860 aufgefunden von Ch. Ruelens zu Brüssel (= C 1174.[1])

[1] wo folgende lustige geschichte zu lesen ist: 'D'abord j'ai cru que ce fragment avait fait partie d'un exemplaire du *Rituale ecclesiasticum* vendu par Mess. Sotheby and Wilkinson, le 24 juillet 1857. Le Rituale était imprimé avec le type employé, ou prétendu employé par Lawrence Coster à Harlem; il fut vendu 30 livres sterling. Mais des informations postérieures ont fait connaître que d'après l'opinion de M. S. Leigh Sotheby, l'opuscule *était imprimé avec les types de Pfister à Bamberg*' — das heißt zu deutsch: mit den typen der 36 zeiligen bibel Gutenberg's!

44. *De zeven psalmen*, 10 elfzeilige sedezblätter, ebenfalls von Ruelens zu Brüssel entdeckt (= C 1459).

Außer den genannten schulbüchern ist mit diesen typen für (oder durch?) einen unbekannten formschneider, der als künstler A. Pfister in Bamberg 1461 weit überragte, der text eines bilderbuchs gedruckt worden:

45. *Speculum humanae salvationis*[1]), ungemischte lateinische auflage, 25-, 26- und 27zeilig (= C 1570).

46. *Dat Speghel der menscheliker behoudenisse*[2]), gemischte (d. h. durch 2 mit der VI. type gedruckte blätter ergänzte) holländische auflage, 25-, 26- und 27zeilig (= C 1571).

46a. Dieselbe auflage, mit satzvarianten im 60. blatt (exemplar Enschedé-Quaritch).

47. *Speculum humanae salvationis*, gemischte (d. h. durch 20 blätter mit xylographischem text ergänzte) lateinische auflage, 26zeilig (= C 1569).

48. *Die Spieghel onser behoudenisse*, ungemischte holländische auflage, 26zeilig (= C 1572).

Daß nr. 45 die erste, nr. 48 die vierte auflage ist, darüber ist wissenschaftlich kein streit mehr. Die gleichartige einrichtung aber der nummern 45 und 46 auf der einen, der nummern 47 und 48 auf der anderen seite, die chronologie der ausbrüche der holzschnitte bei Sotheby (I. tafel XXXIX) scheinen mir auch die reihenfolge der zweiten und dritten auflage hinreichend zu bestimmen.

VIII. H 129 (61). Druck:

49. *Doctrinale*, 26zeilig (= C 111). Weigel (II. s. 438) hält 'die Type nicht für niederländisch, sondern für oberrheinisch'.

IX. C 109, vgl. p. 518. Druck:

50. *Doctrinale*, 27zeilig.

X. C 110, vgl. p. 26. Druck:

51. *Doctrinale*, 27zeilig.

[1] Ein *Speculum juvenum* erschien Zwolle 1479, ein *Speculum exemplorum* Deventer 1481, ein *Speculum sermonum* und ein *Speculum rosarium Jesu et Mariae* Antwerpen 1487 und 1489. Zu Löwen wurden um 1483 zwei auflagen eines sammelbandes gedruckt, der ein *Speculum de confessione*, *Spec. aureum de animae peccatricis*, *Spec. ecclesiae*, *Spec. sacerdotum*, *Spec. humanae vitae* und ein *Speculum conversionis peccatorum* enthielt (Campbell 391 und 392).

[2] In der landessprache erschienen *Spieghel der Conscientien*, *der Jonghers*, *der kersten menschen*, *der volcomenheyt*, *des ewighen levens*, *des kersten gheloofs*, *der kersten Ewe*, *der keyserlyke Rechte*, *der Sassen*, *der bekeeringhe der Sondaren* (Gouda 1588 statt 1488), u. s. w.

Bei Campbell folgen noch (nr. 112—138) Doctrinalauflagen aus Antwerpen 1487, 1488, 1493, Deventer 1488, 1491, 1495, 1496, 1497, 1499, Gouda 1486 **bis** 89, u. s. w.[1])

XI. H 11 (3). Drucke:

52. *Donatus,* 32zeilig (C 611), aus einem delfter druck 1484.

53. *Abecedarium,* gebetbüchlein für schulkinder, mit dem alphabet, *pater noster, ave Maria, credo, Ave salus mundi.*

XII. H 121 (4). Druck:

54. Joh. de Mandeville, *Reysen int heilighe lant* (= C 1199).

Campbell verlegt dies buch, wegen der schlechten typographischen ausführung, nach 1470. Ein schlechter druck aber ist nur dann alt, wenn wir es mit einem bekannten drucker und einer bekannten zeit zu tun haben; anonyme anfänger aber konnten fortwährend auftauchen.

XIII. H 124 (18). Drucke:

55. *Statuta provincialia et synodalia Trajectensia* (= C 1598).

56. S. Bonaventura, *Meditationes in passionem Jhesu Christi* (= C 335).

57. *Questiones inter Johannem Gobi et spiritum Guidonis (de Corvo* = C 869).

58. Joh. Vernaker, *Quolibetum* (= C 1726).

59. *Freeska Landriucht* (= C 1085).

Die nummern 55—59 sind sämtlich mit signaturen gedruckt.

XIV. H 126 (78). Drucke:

60. Guido de Columna, *Historia destructionis Trojae* (= C 871).

61. Alexander magnus, *Liber de proeliis* (= C 140). — 62 (= C 1296). — 63 (= C 1263a).

Diese typen ähneln bis zum verwechseln den typen der ersten utrechter drucker Ketelaer & de Leempt 1473. Sie sind aber nicht identisch.

XV.—L. Drucke mit diesen typen beschreibt Campbell nr. 1194, 1212, 156, 509, 518 (unicum in Köln), 593[2]), 1014, 1104, 1268, 1274, 1296 (vgl. Hain 5696), 1484, 708, 907 (probablement cette édition n'est pas Néerlandaise), 1776 (um 1480), 1371, 849, 875 (um 1487), 461 (um 1488), 1337 (Breda 1489), 471 (1500), 1425 (um 1500), 600, 637a, die drucke vom anonymus G.l. oder G.t. in Utrecht, von einem anonymus in Schiedam, von einem ungenannten in Gouda, u. s. w.

[1] Je suis bien loin de l'idée qu'avec ces descriptions de fragments de l'Alexandri Galli, *Doctrinale,* la matière soit épuisée. Il en est de ces fragments, comme de ceux de la Aelii Donati *Grammatica;* chaque Bibliothèque à peu près en possède quelques uns et il est impossible de donner la collection complète sans visiter pour cela tous les dépôts littéraires de l'Europe. Campbell.

[2] A mon avis cette édition a autant de chances d'être reconnue définitivement pour un produit des presses de l'Allemagne, que pour un incunable néerlandais. Campbell.

Das berühmte *Speculum salutis* (vgl. type VII) haben wir etwas eingehender zu besprechen.

Zwei codices in Paris (nationalbibliothek msts. latins suppl. 1041, arsenal 42 B), mit miniaturen, heben so an: Incipit prohemium cujusdam nove compilationis edite sub anno 1324. nomen nostri auctoris humilitate siletur et titulus sive nomen operis est *speculum humanae salvationis,* und stammen beide noch aus dem 14. jahrhundert. Das britische museum besitzt vier handschriften, eine von 1379 datiert. Das buch ist ein reimwerk, die vorrede lautet wie folgt:

Prohemium cuiusdam incipit noue compilationis
Cuius nomen & titulus eſt *ſpeculum humane ſalvationis*
expediens videtur & utile quod primo in hoc prohemio exponatur
de quibus materijs & hiſtorijs in quolibet capitulo dicatur
Et quis diligenter hoc prohemium preſtuduerit
De facili totum librum quaſi per ſe intelligere proterit
In primo capitulo agitur de caſu luciferi & ſociorum ſuorum
De formatione ade & eue et de dignitate ipſorum
In ſecundo capitulo agitur de precedenti transgreſſione
et de hominis eiectione & exilij huius prolongatione
In predictis capitulis duobus patet noſtra redempcio dampnacio
Et in alijs capitulis ſequentibus patet noſtra reconciliacio
Sed notandum eſt quod in ſingulis capitulis modus iſte ſervatur
Quod de nouo teſtamento ponitur vna veritas recitatur
Poſtea de veteri teſtamento tres hiſtoria applicantur
Que ipſam noui teſtamenti veritatem figuraſte comprobantur
In tercio capitulo incipitur nuncium noſtre ſalvationis.

(Und so weiter bis zum 45. capitel: die sieben freuden Mariä.)

Predictum prohemium huius libri de contentis compilaui
Et propter pauperes predicatores hoc opponere curaui
Qui ſe forte nequierint totum librum ſibi comparare
Poſſunt ex ipſo prohemio ſi ſciunt hiſtorias predicare
Secunda figura gaudij eterni poſſunt conuiuium regis affueri fuiſſe
Quia nullum legimus tam longum & tam ſolempne conuiuium habere.

Dann folgen die bilder mit den erklärungen:

Incipit *ſpeculum humane ſalvationis*
In quo patet caſus hominis & modus reparacionis
In hoc ſpeculo poteſt homo conſiderare
Quam ob cauſam creator omnium decreuit hominem creare etc.

Das erste bild stellt den fall des teufels (casus Luciferi), das letzte (128.) Daniel und Belzasar *(Manus domini scripsit in pariete)* dar. Ich lasse eine probe der typologie folgen.

Cap. XXIII. (In der gedruckten ausgabe blatt 51, das 89. und 90. bild).

Criſtus crucifixus mortem ſuam figuris predixit.
(1. Antitype.) Inuentores artis ferrarie et melodiarum (vgl. seite 240, wo erst die verhöhnung Noah's durch seinen sohn und sodann die verhöhnung Simsons durch die Philister antitypen der verhöhnung Christi darstellen).
Non eſt magnum diligere benefactores & amicos
Sed maximum in amare perſecutores & inimicos
Milites igitur criſtum ſuper terram cruci affixerunt
Et poſt hoc ipſum viuum cum cruce in altum leuauerunt
Hec autem oratio que a criſto in crucifixione eſt prolata
Fuit in iubal fratrem tubalkain preſigurata
Iubal & tubalkain filij lamech fuerunt
Qui inventores artis ferrarie & muſice exiſterunt
Quando enim tubalkain cum malleis ſonos faciebat
Iubal ex ſonitu malleorum melodiam inueniebat
Ad talem melodiam & malleorum fabricacionem
Comparamus criſti oracionem crucifixorum & melleacionem
Cum enim crucificores iheſum ad crucem fabricabant
criſtus dulciſſimam melodiam pro ipſis patri ſuo decantabat
Dicens pater dimitte illis quia neſciunt quod faciunt
Ignorant enim quod filius tuus ſum quem crucifigunt
Si iudei & gentiles filium dei cognouiſſent
Nunquam regem glorie crucifixiſſent
Tante enim dulcedinis erat hec beatiſſima melodia
quod eadem hora conuerſi ſunt hominum tria millia
Congrue iudei per inuentorem artis fabrice prefigurati fuerunt
Quia ipſi hunc modum crucifigendi primo inuenerunt
Non enim erat moris quod homo cum clauis cruci annecteretur
Sed ut funibus ſuſpenderetur donec moveretur.

Der gedruckte schluß, blatt 64 fig. 116, lautet:

Tunc ibunt dampnati cum demonibus in infernum
Boni autem instrabunt in gaudium domini sempiternum
Ad quod nos perducere dignetur ihesus rex celorum
Qui cum patre & spiritu sancto est benedictus in secula seculorum
Daniel V° capitulo.

Ausgaben:

I. *Speculum humanae salvationis.* Folio. 64 anopistographisch gedruckte blätter (das erste weiß), mit holzschnitten und einem zweispaltigen text von 25, 26 und 27 zeilen. Die erste lage, von drei bogen oder sechs blättern, enthält eine vorrede von fünf blättern, die zweite, dritte und vierte lage haben je sieben, die fünfte hat acht bogen. Das buch enthält 29 kapitel, nämlich die nummern I—XXIV, XXVI, XXVII, XXXI, XXXII und XL des handschriftlichen textes. In

dieser ausgabe hat man für die erste initiale, das P, nur drei, in der folgenden aber fünf zeilen raum frei gelassen.

Noch vorhandene exemplare:

1. Im Pittipalast zu Florenz (Konst- en Letterbode, 1845, II. p. 149).

2. In der nationalbibliothek zu Paris (A, 1866).

3. Ebenfalls in Paris (bis 1792 eigentum der Sorbonne). Ihr bibliothekar Chevillier kaufte das buch um eine kleinigkeit. Er erzählt (1694 p. 281): Les Libraires ne sçûrent point que ce fût un Livre rare & curieux: il le mirent dans un pacquet coté 99. & prisé 4 l. Passant un jour par le Quay de la Tournelle, je le trouvai ouvert sur une table, qui servoit de montre à une boutique, & l'achetai aussi-tôt.'

4. Exemplar der Celestiner in Paris, auf der auktion des herzogs de la Vallière (Catalogue, I. p. 36 nr. 124) um 1,260 livres nach Wien verkauft. (Vgl. Fournier 1759: L'édition des Célestins est entièrement en caractère mobile et très noir; l'abbé Rive, La chasse aux bibliographes pp. 308—17.)

5. In Hannover (Bodemann s. 18), bloß 46 blätter.

6. In Brüssel (= Bibliotheca Hulthemiana 1836, I. p. 19 nr. 192) 5 blätter fehlen.

7. Im Haag (= Campbell 1570) vorrede fehlt.

8. In London. Im letzten holzschnitt, Daniel vor Belsasar, fehlt der spruch: *mane, thecel, phares.*

9. & 10. In München. Unter der vorrede des zweiten exemplars steht das geschriebene datum 1471. Im jahre 1761 war noch ein exemplar in Utrecht.[1])

Die pergamenthandschrift einer holländischen übersetzung, 285 duodezblätter ohne malereien, datiert 1464, ist jetzt in Haarlem (*Lijst* p. 24 nr. 9):

Dat Speghel der menſcheliker behoudeniſſe.

Nach dem register der kapitel und dem *Prologhe* auf sechs blattseiten, beginnt der text, mit einer randverzierung in gold und farben und mit einer initialzeichnung (Maria unterrichtet Jesus):

HJer beghint dat ſpeghel der menſcheliker behoudeniſſe. In welken openbaer wert die valle d' menſchen Eñ die manier d' wedermakinghe. In deſen ſpieghel ſo mach jman merken om wat ſaken wil ſcepper alre dinghen den menſch gheſcapen heeft. Oec mach hi daer in ſien dat hy mits vyants bedroch v'doemt is. Eñ hoe hi ou'er-

[1] Ottley, der das *Speculum* sehr ausführlich beschrieben und tendenziös benutzt hat, gesteht (1816 p. 235): the *Speculum* must have been published in the year 1470; that is, two or three years before the first dated book, printed in any part of the Low Countries; which is all that we have, at present, undertaken to establish.

mits d'bermherticheit gods weder v'ſoent ſi. Schluß: *Dit boec behoert toe Caymā Janszoen van Zerichzee, wonende met die Carthuſers butē Vtrecht. God ſi gheloeft nu eñ ind' eewicheit. Amen.*

Folgt ein zweites buch, *een goede oefening voor ſieke menſchen, die in huer uterſte legen,* mit derselben schlußſchrift.

Ein drittes buch enthält *goede leeringhen eñ ghebedē voor ſiekē die menen te ſterven.* Schlußſchrift des ganzen: *Dit boec is gheijndet int jaer ons herē MCCCC eñ IIII eñ tſeſtich optē XVI dach in jul. Een ave Maria om God voer die ſcrijver.* Diese übersetzung *(Costerlegende* p. 135), die uns wieder nach Utrecht führt, gieng den gedruckten ausgaben voran.

II. Dat *Speghel der menscheliker behoudenisse.* Folio. 62 blätter, gedruckt wie I zu 25, 26 und 27 zeilen, mit denselben holzstöcken der lateinischen ausgabe. Die erste lage hat nur vier bogen, die beiden blätter 49 und 60 sind mit kleineren verbrauchten typen gedruckt. Die letzte zeile auf blatt 40, in der ersten spalte, steht auf dem kopf:

Geneſis ix capitel

Bekannte exemplare:

1. In Hoorn, seit 1613, im jahre 1838 aber mit der kirche verbrannt.

2. Im Haag (Campbell 1571).

3. In London (B. Quaritch = Enschedé 1867 nr. 3, gehörte früher dem bürgermeister Gysb. Jan de Bruyn in Haarlem *'Almanak der Boekverkoopers,* Haag 1761' und wurde von Enschedé um 210 gulden erworben. Quaritch kaufte es 1867 auf der auktion Enschedé für 8250 gulden.[1])

4. Exemplar Rendorp in Amsterdam, 1825 nach England verkauft.

5. Exemplar Marcus (1761) in Amsterdam, jetzt in Genf, vgl. Catalogue des Portraits etc. exposés dans la Bibliothèque publique de Genève, salle A. Lullin (Genf 1874) p. 61: Donné dans le XVIII[e] siècle par le Dr. Tronchin.

Heineken zählte 1769 von dieser ausgabe noch auf: 6) Limborch im Haag, welches vorher bei dem medico Schwenken war (gehörte 1761 noch dem professor Th. Schwencke im Haag), 7) Pembroke (verwechselung mit II. 8?).

[1] The purchaser, Mr. Quaritch of Piccadilly, it is understood has since resold it in England at a considerable advance. The same spirited bibliographer bought the Inglis copy (sold in 1871) — a specimen of the Latin edition with all the text in moveable types (= I. 8) in the most fine and perfect condition, — for £ 525 (= 10500 Mark). Skeen, p. 283 (vgl. nr. 4 im text).

III. *Speculum humanae salvationis.* Folio. 64 blätter, wie oben (26 zeilig). 20 blätter text sind hier xylographisch ergänzt worden.

Erste lage von sechs blättern.	Zweite lage von vierzehn blättern.	Dritte lage von vierzehn blättern.	Vierte lage von vierzehn blättern.	Fünfte lage von vierzehn blättern.
0—5	*6—19*	20—33	34—47	68—63
1—4	*7—18*	*21—32*	35—46	49—62
2—3	8—17	*22—31*	36—45	50—61
	9—16	23—30	37—44	*51—60*
	10—15	24—29	38—43	52—59
	11—24	25—28	39—42	53—58
	12—13	*26—27*	40—41	54—57
				55—56
Der text der mit einem * bezeichneten blätter ist tafeldruck.				

Holtrop setzt auseinander, que c'est le graveur en bois, qui a imité le text imprimé, et que l'édition latine avec planches xylographiques est postérieure à celle avec des caractères mobiles. So auch de Vinne (p. 276).

Demnach wäre ein bereits geübter formschneider, wie z. b. Peter Dietrichssohn in Utrecht, der aber nicht selbst typograph gewesen[1]) und dessen kunstentwickelung dem decennium 1470—80 angehört, der ursprüngliche unternehmer der herausgabe des Speculum. Er hätte die bilder für sich geschnitten, mit der bürste abgezogen, und sodann den text von einem typographen beidrucken lassen. Bei dieser procedur wäre dann ein teil der schon fertig gestellten bogen der zweiten auflage verloren gegangen, die der formschneider mit hülfe seiner eigenen industrie wieder ersetzt hätte. Vorhandene exemplare:

1. In Berlin (aus der bibliothek F. J. Roloff). — 2. In Hannover (Bodemann s. 20). — 3. In Althorp (Bibliotheca Spenceriana, VII. 186—309). — 4. In

[1] the neat presswork of his woodcuts is that of an expert printer of block-books, who, no doubt, had abundant practice in this field before he undertook to print with types; the rudeness of his typographic work is that of one who had never received regular instruction in typography.

His workmanship seems to be that of an imitator, a curious mixture of skill and of ignorance, but its inferiority to the workmanship of other printers of his time . . . proves only his imperfect instruction or greater incapacity. His books show the ignorance of a badly taught typographic printer, and the prejudices of an old block-printer, who had adopted the newer method with reluctance. De Vinne. Von 31 druckbogen waren ihm zehn ganze bogen (4, 5, 7—10, 12, 13, 17, 28) abhanden gekommen.

London (British Museum, sammlung Grenville). — 5. Im Haag (Campbell 1569), aus der bibliothek des La Serna Santander. — 6. In Haarlem *(Lijst,* nr. 8*),* im Haag gekauft 1654, vorrede und register der kapitel fehlen. — 7. In Oxford (Bodleiana). — 8. Wilton House (exemplar Pembroke). — 9. Exemplar Holford (Hessels 1871 p. XI). — 10. Exemplar de Cotte in Paris, nachher Gaignat † 1767. (Vgl. Fournier, 1759 p. 169.)

IV. *Die Spieghel onser behoudenisse.* 62 blätter, gedruckt wie oben, 26 zeilig.

In diesem druck sind die typen der drei (utrechter) auflagen abgenutzt. Holtrop schreibt darüber: 'Les défauts des caractères consistent exclusivement dans des défectuosités: à la lettre E manque la partie supérieure; la lettre M a le jambage du milieu coupé en deux par un trait blanc, lequel trait blanc est produit par l'absence d'une partie du jambage. Maintenant pourquoi attribuer à une nouvelle fonte des défauts qui en réalité prendraient leur origine dans l'emploi de caractères usés et cassés?' Der gelehrte bibliograph schließt daher mit mathematischer richtigkeit, dass 2 × 2 = 4 oder 'l'édition hollandaise à une fonte (die ungemischte auflage) aurait été imprimé la dernière.'

Vorhandene exemplare:

1. In Lille (Ryssel, französisch Flandern). Auf einem weißen blatt (5 recto) hat eine hand aus dem ende (nicht wie der bibliothekar Paeile, 1859 p. 135, schwindelt, *du commencement)* des 15. jahrhunderts geschrieben:

Item dit boec hoert toe den susterē van sinte marien convente woenende te hoern. (Item dies buch gehört den schwestern im St. Marienkloster zu Hoorn.)

Das exemplar stammt also aus Junius' geburtsstadt. Infolge der reformation wurde das 1408 gebaute kloster 1574 waisenhaus, und so versteht man, daß auch der *Spiegel* mobil wurde. Im jahre 1628 war das buch im besitz eines malers, Jakob van Campen, zu Haarlem (er kommt 1612—1689 urkundlich vor), denn Scriverius berichtet *(Laurecrans* pp. 102—5): Es sind mir hier zwei exemplare des *Spieghels* vorgezeigt worden. Eins gehört dem ehrsamen Nicolaus Verwer, das andere dem kunstreichen maler J. V. Campen, bürgern zu Haarlem. Das erstgenannte exemplar hat Henrick Dircksz Mes dem weiland Willem Jansz Verwer zum andenken geschenkt; es ist damit zusammengebunden *Historia fabulosa Alexandri Magni* (= *Liber de proeliis,* oben seite 304 nr. 61). Das zweite exemplar hat den schwestern vom St. Marienkloster in Hoorn zugehört. Ich bin darin einem blatte begegnet, das auf beiden seiten gedruckt ist: auf der einen seite sind die holzschnitte fortgelassen, und so ist es mit steife mit einem anderen blatte zusammengeklebt worden. Die steife ist aber vor alter weggezehrt und uns daraus deutlich geworden, daß unsere väter die kunst, auf beiden seiten zu drucken, wol verstanden haben, was man umsonst zu verneinen sucht.' (Zielt auf Junius, seite 239 anm. 16) Paeile bestätigt dieses kennzeichen.

'Par une singularité remarquable on a imprimé au verso de cette feuille (33—46) le texte de la première feuille du cinquième cahier (47—62) de façon qu'elle est déplacée et opistographique. Ce côté imprimé est dépourvu de gravures; du reste, il fait double emploi pour le texte, car il se trouvé à sa place naturelle. — La reliure est en parchemin orné de quelques dessins appliqués à froid. Sur les deux plats on voit les armes de la ville de Haarlem, une épée en pal surmontée d'une croix, et accompagnée de quatre étoiles avec ses mots: *vicit vim virtus.* Après la mort de Van Campen, les bibliographes perdirent de vue son exemplaire du *Spieghel.* Quelques-uns affirmaient qu'il passa en Russie après avoir été acheté par Pierre-le-Grand pendant son séjour en Hollande (verwechselung mit Sciver's exemplar der *Biblia pauperum*). Il nous est impossible d'indiquer ceux qui le possédèrent après Van Campen, mais il est certain que, vers la fin du XVIIIe siècle, il appartenait à M le chevalier de Gillès, qui vint s'établir à Lille où il épousa la sœur de M. van der Cruysse de Waziers. M. de Gillès, était originaire d'Amsterdam et il habitait à Lille, dans la rue Saint-André, la maison dont une portion est occupé aujourd'hui par M. Théry, avocat. Lors de la Revolution française, ses biens furent confisqués et sa riche bibliothèque, avec le *Spieghel,* son joyau le plus précieux, fut transporté au couvent des Récollets et réunie aux livres des chanoines de Saint-Pierre, qui, joints à ceux que fournirent les couvents et les abbayes des environs, formèrent le noyau de la bibliothèque actuelle de Lille. Ces détails nous ont été donnés par M. van der Cruysse de Waziers, neveu de M. de Gillès, qui possède une bibliothèque très riche en incunables rares, parmi lesquels se distingue *l'Art au mourir,* seul exemplaire connu de la traduction française xylographique de *l'Ars moriendi.*'

1a. Blatt 42, das im vorhergehenden exemplar fehlt, ist im Haag. Es war früher im besitz von A. und F. Westphalen, vater und sohn.

2. In Haarlem (*Lijst,* nr. 6). Auf dem ersten blatte hat eine alte hand geschrieben: *In Custodiâ Arnoldi Everardi Alcmariani Canonici sacerdotis,* was später, als ketzerisch, durchstrichen worden ist. Damit zusammengebunden ist der *Liber de Prœliis* (also das von Scriverius zuerst genannte exemplar), mit der handschriftlichen notiz auf dem titel:

Heindricx Dirrick Mes [1616 mitglied der buchdruckerzunft] *heeft dit boeck Willem Janss. Verwer* [† 1592] *ghegevē tot een memorie 1586* $\frac{5}{4}$. *In dexterā virtus. CWER* (soll Claus Verwer heißen) *obiit* 1586 $\frac{6}{7}$ (welche randbemerkung im katalog fortgelassen worden ist, vgl. seite 213). Das exemplar wurde 1654 im Haag gekauft.

3. In Haarlem (*Lijst,* nr. 7). Es fehlen vier blätter (mit den seiten 16—19, 24—27) und zwei andere (mit den seiten 20, 22, 23 und 24) sind der ersten holländischen auflage entnommen. Die blätter 4 und 11 sind, vór der drucklegung, aus zwei halbbogen in der quere zusammengeleimt, eine korrektur um die bilder

eines verdruckten bogens noch verwenden zu können. Dasselbe kommt im exemplar I. 1 vor. Das exemplar wurde, mit dem vorhergehenden, 1654 im Haag gekauft.

4. In Althorp (Bibliotheca Spenceriana IV. p. 551 nr. 997) = exemplar Crevenna und Willet (?).

Im jahre 1478 ließ sich der buchdrucker Johann Veldener, aus der diöcese Würzburg, in Utrecht nieder. Nachdem er die kunst (vermutlich in Köln) erlernt hatte, war er nach Löwen gezogen, wo er am 30. juli 1473 in der universitätsmatrikel erscheint und u. a. 1476 den Fasciculus temporum herausgab. Aus der schlußschrift geht hervor, daß er einen besonderen wert auf die illustrationen legte, mit welchen er das buch ausgestattet hat: Per me Johannem Veldener summa diligentia majorique impensa. nonnullis additis *imaginibus* etc. In einem briefsteller für die jugend (Viruli formulae epistolarum 1476) sagt er von sich aus: Accipito huic artifici nomen esse magistro Johanni Veldener: cui q. certa manu *insculpendi, celandi, intercolandi*, *caracterandi* assit industria: adde et *figurandi et effigiandi* et si quid in arte secreti est quod tectius oculitur, etc. Seine ersten utrechter drucke sind ohne verzierungen, eine vermehrte holländische übersetzung aber des *Fasciculus temporum* erschien 1480 mit vielen holzschnitten, zum teil, wie die miniaturen der handschriften, in rahmen eingefaßt. In der dritten ausgabe der *Epistelen ende Evangelien,* im jahre 1481 bei ihm erschienen, verwendet Veldener nicht bloß zwei holzschnitte aus dem *Fasciculus,* sondern auch zwei originalplatten aus dem *Spieghel,* die parabel der zehn jungfrauen und das jüngste gericht. Damit steht fest, daß Veldener um 1481 zu Utrecht die holzstöcke an sich gebracht, zersägt, und für sein eigenes druckwerk gebraucht hat. Von Utrecht zog Veldener nach dem sehr nahen Culenborg (Kuilenburg), wo er 1483 den Heilsspiegel selbst verlegte und nicht bloß die 116 (halbierten) holzschnitte der vierten auflage, sondern außerdem noch zwölf neue holzschnitte von gleichem umfang in seiner doppelausgabe abdruckte.[1])

V. De *Spiegel unser behoudenisse.* Culenburch by my Johann Veldener Int iaer 1483 des saterdages post mathei apostoli. 4to. Mit 29 kapiteln und 116 bildern. Ein exemplar ist in Haarlem (*Lijst,* nr. 10), 1654 erworben im Haag.

Va. *Spieghel unser Behoudenisse.* Dit boeck is volmaeckt in die goede stede van Culenburch bij mij iohan veldener Int iaer ons heren M.CCCC. ende lxxx.iij. des saterdaghes post mathei apostoli. 4to. Mit 32 kapiteln und 128 bildern. Dieser druck ist mit den kapiteln XXV, XXVIII und XXIX des grundtextes vermehrt

[1] Quant aux planches de supplement, si, comme il paraît, elles sont de la même main que les premières, avec cette seul infériorité d'un travail à la suite et plus négligemment imprimé, rien n'empêche de croire que Veldener les a eues de la même source, alors qu'elles n'avaient pas été utilisées. Renouvier p. 211.

worden. Exemplare sind in Althorp, Brüssel (= Bibl. Hulthemiana I. nr. 191) und im Haag (= Campbell 1573).

In demselben jahre 1483 gab Veldener noch ein bilderbuch heraus: *Historie van het Heylige Kruys,* einen kleinen quartband von 33 blättern mit 64 holzschnitten und vierzeiligen poetischen unterschriften. Diese holzschnitte stehen künstlerisch viel tiefer als der *Spiegel.* In einer nachahmung des mainzer Herbarius *Kruydboeck in dyetsche,* die Veldener 1484 verlegte, benutzte er am anfang und schluß wieder zwei holzstöcke aus dem *Spiegel.*

VI—VIII. Lateinische ausgaben: Paris, Jehan Petit, 1498. 4to. — Paris (Durand Gerlier) 1498. Kl. 8vo. — London 1861. Reproduction der gemischten lateinischen ausgabe, von J. Ph. Berjeau, mit einer Costerianischen einleitung von LXXII und einem abdruck des urtextes von 33 seiten, in 155 exemplaren.[1])

IX—X. Lateinisch-deutsche ausgaben: 1) 34 folioblätter mit je vier holzschnitten und geschriebenem lateinischem und deutschem text; 2) vereint mit dem *Speculum Sanctae Mariae* (Augsburg, Günter Zainer, um 1471, die holzschnitte im *Spiegel der menschen,* Augsburg bei Ant. Sorg 1476).

XI—XIX. *Spiegel menschlicher Behaltniße* (prosaübersetzung), erschienen: 1) Basel, Bernhard Richel, 1476; 2) Augsburg, Peter Berger, 1489; 3) Reutlingen, Michel Greiff, 1492; 4) Augsburg, Hans Schönsperger, 1492; 5) derselbe, 1500; 6) (Augspurg, Ant. Sorg); 7) (Speier, Peter Drach); 8) Hain 14933; 9) Hain 14934.

XX. *Spegel der mynschliken behaltniße,* 460 folioblätter mit 138 holzschnitten. Drei handschriften von niederdeutschen übersetzungen, *Speygel der mynsliken salicheyt,* sind in Wolfenbüttel (1) und in Kopenhagen (2).

XXI—XXXII. Le *mirouer* (miroir) *de la redemption:* 1) (Lyon, Math. Huß) 1478; 2) dasselbe 1479; 3) dasselbe 1482; 4) par maistre mathis huz, Lyon 1483; 5) dasselbe 1486; 6) dasselbe 1488 (sämtlich mit den holzschnitten von 1478); 7) dasselbe 1493; 8) imprime a paris par Nicolas desprez ... pour iehan petit (ende des 15. jhts.); 9) Le *miroir de lhumaine saluation* (Paris pour Ant. Verard, um 1500); 10) dasselbe, andere auflage (exemplar auf pergament im Brit. Museum); 11) Le *miroir de la redemption humaine* ... Imprime a Paris pour Michel le noir (nach 1505); 12) Paris 1531.

Ein historisch geübter blick wird sich nicht ein halbes jahrhundert von den grundlegenden daten dieser litteraturgruppe entfernen, d. h. er wird die holländischen Spiegelausgaben nicht hinter 1470 (am wenigsten bis nach 1420!) zurückdatieren. Und daß 1440 die von Junius gezogene äußerste grenze der zurückdatierung gewesen ist, wollen wir uns auf der folgenden blattseite durch einen urkundlichen buchtitel aus Haarlem bescheinigen lassen, denn wir stehen vor einer umwälzung in der

[1] Weigel nr. 136 enthält einen holzschnitt: *Speculum humanae salvationis* als eine hand (um 1460—70).

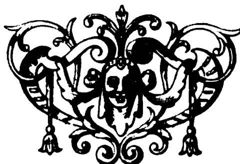
geschichte des anspruchs. Das holländische original erschien 1740, die lateinische übersetzung 1741.

ANNUS TERTIUS SÆCULARIS
INVENTÆ
ARTIS TYPOGRAPHICÆ,
SIVE
Brevis Hiſtorica Enarratio de Inventione Nobiliſſimæ
ARTIS TYPOGRAPHICÆ,
In qua oſtenditur,
Quo tempore, à quo & ubi locorum ea primùm fuerit inventa, poſt magis magisque exculta & per Orbem Terrarum ſparſa? Et quot quantaque Commoda ex ea in Genus Humanum redundarint?
AUCTORE
JOANNE CHRISTIANO SEIZ,
Franco-Germano.
Ex *Idiomate Belgico* in gratiam Exterorum *Latine*, & hinc inde auctior reddita.
Virgil. Georg. Lib. IV.
Quis Deus hanc, Muſæ, quis nobis extudit Artem?
Vnde nova ingreſſus hominum experientia cœpit.

(Hier folgt ein kupferstich aus der holländischen vorlage, *A. van der Laan inv. et fec.* 1739, aber mit dem geänderten datum 1741.)

HARLEMI,
Urbe Nobiliſſimæ Artis Typographicæ Inventrice.

Apud ISAACUM ET JOANNEM ENSCHEDE,
Urbis ejusdem Typographos publicos.



SIEBENTES BUCH.

LAURENS JANSZOON

(1404—39).

'Man weiß schon só viel von dem 1439 verstorbenen schöppen Laurens Janszoon, daß man eine ziemlich umständliche geschichte dieses verdienstlichen und merkwürdigen mannes schreiben könnte'.

J. J. F. NOORDZIEK, 1858.


PETRVS SCRIVERIVS
LEGENDO ET SCRIBENDO
Ætatis 50.
A° 1626.



I.

VON 1440 NACH 1428.



GIUSEPPE della Scala (Josephus Scaliger) besprach 1609 anonym die erfindung des buchdrucks. Ueber das jahr dieser erfindung, sagt er, stimmen die schriftsteller nicht überein. Volaterranus läßt sie 1465 in Rom geschehen. Andere halten Cicero de Officiis 1466 von Johann Fust für das erste gedruckte buch. Andere das Doctrinale Alexandri Grammatici von demselben Fust. Aber das alleralteste buch, in Venezien gedruckt, erwähnt *Rabbi Josephus Sacerdos* in seiner chronik (vgl. oben s. 6 unter 1428), was bis jetzt noch niemand angezeigt hat. Aber sie sind alle mit einander im irrtum. Denn alle diese bücher sind, wie heutzutage, mit metalltypen gedruckt. Die anfänge der kunst *(rudimenta artis)* liegen anders. Nicht mit einzeln zusammengefügten typen, wie jetzt, sondern mit ganzen holztafeln mit eingeschnitzten lettern hat sie angefangen. Diese druckmanier ist in unserem Haarlem, wo man das haus des erfinders noch sehen kann, erfunden worden. (Dann folgt das hier zum ersten male verwertete citat aus Mariangelus Accursius oben s. 17, welcher Donat Junius nicht bekannt gewesen.) Meine großmutter Veronica Ludronia hat ein uraltes, mit festen tafeln auf pergament gedrucktes gebetbuch (Horologium Beatae Mariae, vulgus vocat Matutinas horas) besessen, das aber 36 jahre nach ihrem

tode [um 1549, damals war der erzähler acht oder neun jahre alt] von einem jagdhund zerrißen wurde. Die lettern standen sehr gedrängt auf einander, d. h. wenn der vierfüßige bibliophag wirklich einen familienschatz verschlungen hat, so handelt es sich bloß um ein schlecht geschriebenes *livre d'heures*. Noch im jahre 1723 erhielt z. b. der fürst-abt von Fulda die 42zeilige bibel, auf pergament, als handschrift geschenkt. Das exemplar hat folgende kalligraphische widmung: Reverendissimo et Celsissimo Sacri Romani Imperii Principi ac Domino Domino Constantino, Inclytae Ecclesiae Fuldensis Abbati, Divae Augustae Archicancellario, per Germaniam et Galliam Primati, Domino Nostro Clementissimo, hic sacer codex humillime oblatus est a Senatu Fuldensi Anno MDCCXXIII'. Und das herrliche druckmonument ist in Fulda handschrift geblieben, bis de Laborde 'mal dorthin kam und den irrtum berichtigte. Auf die bibliographischen kenntniße des kleinen Giuseppe wollen wir uns also gar nicht verlassen und nur noch bemerken, daß sein geschichtchen später (*Scaligeriana* 1695) den ersten buchdruck nach Dordrecht[1]) verlegte!

Hauptsache ist, daß der Italiener die Costerianer mit zwei neuen zeugnißen (Joseph ha-Kohen, Sabionetta 1554, und Angelo Rocca, Roma 1591) bekannt gemacht hatte. Die hebräische chronik ist den gläubigen äußerst verhängnißvoll geworden.

'Heut an diesem tage, Anno **1628**, ist es genau zwei jahrhunderte her, daß die druckkunst zum vorschein gekommen ist, Anno **1428**. Nicht aber wie jetzt gebräuchlich, mit gegoßenen metalltypen, sondern mit ganzen auf holz *(op houte tafelkens)* geschnittenen blattseiten'.

So schreibt Petrus Scriverius von Haarlem in seinem *Lorbeerkranz für L. J. Coster* (vgl. Junius, oben s. 235 anm. 6). Sein buch war also eine säkularschrift, und es erübrigt nur die frage, wo der autor sein genaues datum her hatte?

Die einfache antwort findet der teilnehmende leser auf der schon citierten seite 6 des vorliegenden werkes: **Venezien 1428**.

Scriver war durch Scaliger auf das citat aufmerksam geworden, verstand es aber nicht, und nun phantasierte er weiter:

'Ein gewißer Jude, namens Rabbi Joseph Sacerdos, erwähnt in seiner Chronik, unter dem jüdischen jahr 5188 (= 1428), ein gedrucktes buch, das er in Venezien gesehen hat [1428 hat er es wenigstens nicht gesehen, denn er war erst den 10. december 1496 zu Avignon geboren], ohne das buch zu nennen. Er sagt aber,

[1] A *Dordrec* l'Imprimerie s'inventa: on gravoit sur des tables, & les lettres estoient liées ensemble. Ma grand'mere avoit un Pseautier de cette impression, & la couverture estoit épaisse de deux doigts: au dedans de cette couverture estoit une petite armoire, où il y avoit un Crucifix d'argent, & au derrière du Crucifix, Beronica Ludronia de la Scala quia in Italia & Germania moris est, ut foeminae nomen virorum assumant.' Vgl. Wolf, I. pp. 509, 841—845.

daß es ein ursprüngliches buch gewesen (!) und die buchdruckkunst damit ihren anfang genommen hat. Ich hoffe aber nicht, daß Mainz sich auch diesen druck aneignen wird [Haarlem darf sich schon eher etwas erlauben]! Venezien [wo der druckfehler gerade her war!] noch weniger, denn dort war damals und lange nachher [bis 1469] noch keine druckerei. In ganz Europa ist keine stadt außer Haarlem, die sich die kunst só früh zuschreibt.'

Bockdruckerye te Haarlem gevonden ontrent het Jaer 1440



Wat is de Drúckery een konst wel hoog te roemen!
En wat is Haerlem ook wel over-waerd te noemen!
O edele wyse Stad, die dese konst eerst vond!
Wat schort hier Mentz de neus? Diefegge, snoert den mond.

P. Zaenredam. invent. J. v. velde sculpsit.

Nämlich, bis zur stunde der drucklegung dieses seines satzes, **im oktober 1628**, gieng die stadt Haarlem selbst mit ihrem anspruch keinen tag über 1440 hinaus!

Der maler P. Saanredam entwarf 1628 für Ampzings beschreibung und lob der stadt Haarlem die zeichnung einer buchdruckerei, die (mit der überschrift: *Buchdruckerei zu Haarlem erfunden um das jahr 1440*) als kupferstich von J. v. d. Velde (pp. 376/77) darin ediert worden ist. Eine vierzeilige unterschrift schließt mit dem verse: '*Was rümpft hier Mainz die nas'? O diebin halt den mund'*. Auf der letzten seite des buchs steht: *Secundum Junium inventa Harlemi Typographia circa annum 1440*. Derselbe maler und derselbe kupferstecher (er hatte bereits 1626 sein von

Franz Hals gemaltes bild für ihn gestochen) machten in demselben jahre auch für Scrivers säkularschrift eine buchdruckerei, und dafür schrieb er selbst die überschrift nieder: *Typographia Harlemi primum inventa Circa Annum 1440.*

Noch mehr! Mit Ampzings Haarlem wurde sofort ein zweiter abzug von Scrivers Lorbeerkranz verbunden[1]) und so erschienen beide schriften 1628 als ein ganzes. In Ampzings anteil fand man die authentische nachricht, daß auch vor der Costerwohnung mit vergoldeten ziffern das datum M.CCC.XL angebracht worden ist. Und bei Scriver? Er giebt (p. 124) dieselbe inschrift, aber mit dem datum M.CCCC.XXIIX, das heißt 1428! Darunter citiert er noch höhnisch ein (nach einem fabelhaften gründer von Mainz, einem angeblichen magus Nequam) unter den feinden dieser stadt aufgebrachtes zweideutiges witzwort: *Moguntia ab antiquo nequam.*

PETRI SCRIVERII

LAVRE-CRANS

Voor

LAVRENS COSTER

Van Haerlem,

Eerste Vinder

Vande

BOECK-DRVCKERY.



TOT HAERLEM,

By Adriaen Rooman, Ordinaris Stads-Boeckdrucker!

CIƆ IƆ C. XXVIII.

Das bekam Haarlem in Einem buche und zwar in der volkssprache zu lesen.

[1] In *Petri Scriverii Lof-dicht* auf Ampzings Lob und Beschreibung von Haarlem sagt er:

En nu verwondren wy de konst van boeken-drucken,
Een tack die Duytschland soekt van onse kroon te rucken,
Waer me de Stad van Mentz haer naem so ruchtbaer maekt,
So toch een dief die konst van ons hier heeft geschaekt.
Daerom so heb ik ook tot een voorseker teken,
Mijn Kosters-Lauren-Kranz aen Ampzings werk gesteken.

Damit vergleiche man die heuchlerischen tiraden, wie 'das wahrheitliebende holländische volk, mit seiner kennzeichnenden gradheid *(rondheid)*, sofort einen lauten widerspruch erhoben haben würde, wenn Junius oder Scriverius irgend eine unwahrheit erzählt hätten'! Hier hat man nun eine handgreifliche fälschung vor sich, am hellen tage und mitten auf dem markt, aber wer hat gemuxt? Im gegenteil, nach einem jahrhundert hat man die fälschung nachgemalt, und Koning hat sie 1809 so vertuscht: 'Boxhorn und Ampzing haben bekanntlich 1440 als datum im giebel der Costerwohnung angegeben, Scriver dagegen 1428. Wir vermuten, daß die ziffern II, vielleicht zu dicht zusammengerückt, für ein X gehalten worden sind, und daß demnach die jahreszahl schon ursprünglich MCCCCXXIIX geschrieben war.' Das 'XL' übersieht der pfifficus natürlich. Wer das kann, kann auch 1428 in Junius selbst hineindeuteln. Derselbe mann schreibt: 'Wenn wir voraussetzen [und wir setzen seit jahrhunderten immer gerade das voraus, was uns frommt], daß Junius seinen bericht (!) von der erfindung im jahre 1556 [d. h. genau zehn jahre früher als er sein buch nach dem sitzungsprotokoll der holländischen stände begann] niederschrieb, dann erhalten wir 1556 minus 128 = 1428'. Nach Adam Riese (in Holland 'nach Bartjes') wirklich sehr gut vorausgesetzt.

Der zwanzigjährige Boxhorn begriff 1632 in Leiden besser als Scriver, daß 'Haarlem 1428' noch nicht 'Venezien 1428' über den haufen wirft, und schob ohne zagen den erfinder zu Haarlem noch weiter zurück: 'Um 1420 (die toten reiten schnell!) sind die fundamente der druckkunst von Laurentius Costerius zu Haarlem gelegt worden. Daß diese kunst erst im jahre zwanzig, nicht dreißig oder vierzig des 15. jahrhunderts versucht worden ist, lehrt uns Rabbi Joseph, der in seiner Chronik erzählt, daß das allerälteste exemplar zu Venezien gedruckt ist im jahre der Juden 5188, der Christen 1428.' (Vgl. Wolf, I. p. 537).

Und doch hatte Naudé (Paris 1630) sofort ganz richtig auf druckfehler wie *Albertus de re ædificatioria* 1083, *Joh. de Tampaco de consolatione* 1366, *Lactantius* (quem vidi in collegio Coelestinorum) 1370, *Philonium Valesci de Tarenta* 1401, *Nestoris vocabularium* 1407, *Bartholomæus de Spina* Venetiis 1418 hingewiesen. Und obgleich sogar Meerman 1765 die folgerung Scriver's mit recht absurd genannt hat, so hatte doch ein doct. theol. und orientalist B. Tideman Bz. zu Hoorn, noch im j. 1868 die stirn, in einem katalog hebräischer bücher zu behaupten, daß unser Joseph 'in einer bis 1453 reichenden hebräischen chronik versichert, er habe in Venezien ein buch gesehen, anno 1428 mit der erfindung von Coster zu Haarlem gedruckt'![1])

Später wurde Scrivers Biblia Pauperum 1428 kurzerhand durch den Schulchan Aruch ersetzt! Diese wechselbälge der unterschiebung haben fortwährend eine

[1] Vgl. Gutenberg, Cap. XI die nummern 156, 243, 263, 276.

amüsante seite! Der Schulchan Aruch (Gedeckter tisch) nämlich ist eine in der mitte des 16. jahrhunderts von Joseph ben Ephraim Qaro zusammengestellte und seitdem sehr oft gedruckte gesetzsammlung, die durch das gutachten Gildemeisters in Bonn 1884 in neuester zeit wieder lebhaft besprochen worden ist. Die erste ausgabe erschien zu Venezien im j. 1565, die kosterianische verwendung ist also wieder einmal eine ungeheure lächerlichkeit.

Scriver, denn wir müssen auf ihn zurückkommen, verwertet nicht bloß das datum, sondern er kennt sogar das ungenannte buch.

'Daß der Jude das buch ungenannt läßt ist kein wunder, denn (die verwegenste unterschiebung geht los!) es hat keinen titel. Es ist in folioformat gedruckt, enthält vierzig bilder aus dem alten und neuen Testament' — kurz, Scriverius schiebt (p. 98) dem unverstandenen und aus unkenntniß gefälschten citat, nach dem beispiele seines vorgängers Junius die *Biblia pauperum* unter. Ebenso gedruckt hat er auch gesehen das buch *Canticum*, und ein einzelblatt *Temtationes Dæmonis* (jetzt im britischen museum). Am 23. mai 1577 waren in Holland die geistlichen güter säkularisiert worden und damit wurde auch mancher neuer 'Costerdruck' mobil.

Wie es mit der haarlemer erfindung vom jahre 1428, deren grundlage wir kennen, zugegangen ist, wird Scriver uns ohne mühe erzählen können. Denn solche geschichtschreiber brauchen nur zwei nie versiegende quellen: ihre phantasie und ihr tintenfaß. Also denn!

'Coster spazierte 'mal im haarlemer wald. Kurz vorher war ein starker wind gewesen. Der findige spaziergänger hob einen abgebrochenen zweig auf, nicht buchen- sondern eichenholz, schneidet drei oder vier lettern darauf, und wickelt den zweig in papier ein. Da überfällt ihn der schlaf, indem Pan, Galethea, Satyrs (vgl. s. 237), Faunen, Naiaden und Hamadryaden im gebüsch und wasser ihr wesen treiben. Es fällt ein sanfter regen, er netzt das papier, die lettern des eichenzweigs zeichnen sich ab, der donner dröhnt, Coster erwacht, er betrachtet das papier — der tafeldruck ist erfunden!

Aber es giebt leider sehr schlechte menschen in dieser welt. Ein taugenichts von knecht (Jan, oder Fur, *trium literarum homo,* vgl. s. 243 anm. 32) schleppte in einer christnacht *(Corsnacht)* alles was zur kunst gehörte auf einen haufen zusammen, schlüpfte am morgen mit sack und pack aus dem tor, und — futsch war die ganze erfindung.

Nach dieser fatalen geschichte hatte der erfinder nicht lust, wieder von vorne anzufangen. Seine gerätschaft war ja fort, und außerdem hatte der mann genügende existenzmittel. Da erscheint aber 1442 in Mainz ein *Doctrinale* (oben seite 245 anm. 37), und das ärgert ihn doch. Er sprach: "Schwäher Thomas Pietersz, jetzt ist's um uns geschehn! Da liegt nun das haarlemer kind mit seinem klugen vater, und du, meineidiger verräter, du heuchler, du dieb, der du deines herrn brot

gegessen hast, du lebst!" ... Zah, Scriver, mut! Schreibe wider Deutschland und reibe ihm seine schurkerei ins gesicht; schnüre der lüge das maul, versage Mainz, andere mit wahn und lügen zu betrügen. Stoff fehlt dir nicht, beginn' nur, und der ganze deutsche ruhm schwindet hin wie rauch.'

TYPOGRAPHIA HARLEMI PRIMVM INVENTA
Circà Annum 1440.



Zaenredam invent. — Currat penna licet, tantum vix scribitur anno,
Quantum uno reddant præla Batava die:
Addidit inventis aliquid Germania tantis:
Hollandus cœpit: Theuto peregit opus. — P. Scriverius. — velde sculp.

Ich muß ausdrücklichst bemerken, daß ich wörtlich übersetzt habe.

'Erst jetzt, führt Scriver in poesie und prosa weiteraus, kommt die nackte wahrheit (vgl. oben seite 251 anm. 47), die in einer sehr tiefen grube versenkt gewesen ist, zum vorschein. Junius, mit aller ehrfurcht vor seiner heiligen asche, sei es gesagt, hat fehler begangen und noch nicht solche genaue kenntniß von der sache bekommen.

Coster hat nämlich auch den edelen holz- und kupferstich *(de edele Konst van Plaatsnijden)* erfunden. Gleichwie der pfiffige Faust (de gaeuwe Jan Fuyst) den letterndruck nachgeahmt hat, so haben auch die vortrefflichsten maler und zeichner, die auch mit dem künstlichen grabstichel und stechmeßer umgiengen, ihre stiche nach dem druck der haarlemer figuren zu bilden

verstanden. Diese ehre gebührt dem lorbeerkranz unseres verständigen und begabten Lorenz Koster, und muß ihm ohne dissimulation und nachsicht zuerkannt werden. Und, obzwar das bisanhero nicht geschehen, so hoffe ich, daß es nach dieser meiner ermahnung unverweilt geschehen wird!'

Die oben genannten blockbücher 'das sind die ersten druckversuche (denn der *Spieghel* ist ja mit gegoßenen lettern gedruckt), sämtliche formen sind in holz geschnitten. Damit hat die kunst ihren anfang genommen, man zweifle gar nicht daran. Genau so ist *Donatus* auf holztafeln geschnitten gewesen. Von diesem buch legen Mariangelus Accursius und der alte chronikschreiber von Cöln ein für uns sehr ehrendes zeugniß ab ... Ach, daß man doch dessen eingedenk wäre, daß alle berühmten und nicht berühmten buchdrucker der welt glieder und sprößlinge unseres haarlemer Lorberbaums gewesen sind! Unter seinem schatten und in seiner kühlung ruhend, werde ich aufhören und das werk mit einer liste derjenigen autoren, welche die buchdruckkunst der stadt Haarlem in Holland zugestehen, beschließen: 1) *Anonymus Germanus, auctor Chronici Coloniensis,* der vor 150 jahren [= 1478!] gelebt' ...

Hier wird die chronik von Köln 1499 zum ersten male vom Costerianismus benutzt, sogar das von Scriver gebrauchte exemplar existiert noch.[1]) Die angeblichen Donate aus Holland werden mit Accorso und Scaliger (oben ss. 17 u. 317) richtig als tafeldruck gedeutet, denn auf dem damaligen standpunkt war eine exegetische fälschung noch nicht erforderlich, der text aber wird sofort gefälscht, denn von Haarlem ist in der chronik keine rede.[2])

[1] Im katalog nr. 20 von Leo Liepmanssohn (Berlin 1880) steht s. 16:

138. Die Cronica van der hilliger Stat vã Coellẽ. Hait gedruckt Johan Koelhoff Burger in Coellen (1499), fol., anc. rel. peau de truie. 275 M.

Très-bel exemplaire grand de marges. Toutes les gravures sur bois sont noires dans cet exemplaire. On connaît le passage fameux qui se trouve dans cet ouvrage relatif à l'invention de l'imprimerie dont il met l'origine entre 1440 et 1450. Ce qui prête un intérêt particulier à cet exemplaire, c'est qu'il a appartenu à Petrus Scriverius qui lui-même a écrit un ouvrage sur Laurens Coster comme inventeur de l'imprimerie. (Laure-Crans voor Laurens Coster van Haerlem, eerste Vinder van de Boek-Druckery. Haerlem 1628). Il porte son nom au titre et des notes marginales de sa main.

[2] Wenn man 1485 in Haarlem selbst druckt, daß 'die hauptstadt von Hollandia in deutscher zunge Utrecht heißt' — ist man nicht berechtigt, eine 1499 in Köln gemachte unbestimmte angabe 'Holland' durch 'Haarlem' zu ersetzen, sondern man darf höchstens an die hauptstadt Utrecht denken. Als verfasser des zeugnißes giebt Scriver noch richtig einen anonymus an, der später durch den kölner buchdrucker Ulrich Zell ersetzt worden ist. So sagt Chambers' Encyclopaedia, III. (London 1862 p. 263) wie Zell berichtet 'that Gutenberg, *his master,* (!) had derived his art from Holland' (bei Bowyer steht schlankweg *Harleim!).* Sotheby (III. p. 154) fälscht ohne weiteres auch den text: 'The assertion of Ulric Zell (nicht von Ulrich Zell) that Donatuses were printed in Holland before the invention was perfected (!) in Germany.' Die *first invention of the Art at Mentz* wird hier bloß zu einer *perfection of the invention in Germany* gemacht.

Guicciardini citiert er nach der französischen übersetzung, welche die stelle aus Polydor Vergilio (= Gutenberg) enthält, was aber von da an hartnäckig verschwiegen worden ist.

Alle technische zweideutigkeit hat hier nun aber ein ende: der mythische erfinder zu Haarlem soll ein formschneider gewesen sein, die typographie ist erst nachträglich in den primitiven anspruch hineingedeutet worden. Das *Speculum* war ihm untergeschoben worden, weil man es anfänglich ebenfalls für holzdruck gehalten. War es aber typographisch gedruckt, nun, so hat der mythus die typographie hintendrein auch noch erfunden, die mühe war ja gering. Junius hatte nun einmal den schnitzer gemacht ('wenn er den *Spieghel* wirklich gesehen, sagt Scriver, so hätte er besser acht geben sollen, sonst ist er von unachtsamkeit nicht los zu sprechen') und hatte es auch mit der ersten unterschiebung natürlich auf immer sein bewenden.[1] Aber bis 1816 beschränkte sich der anspruch wesentlich auf den holzdruck (entweder tafeldruck oder das luftgebilde der xylotypographie).

Das grundlose unterschieben von herrenlosen drucksachen konnte nun immer lustig weiter gehen. Zu beweisen brauchte man nie etwas! Ein unwißender Engländer plauderte 1703 mit rührender kindlichkeit das ganze geheimniß des verfahrens aus.

'*Boxhornius* (as I remember) as well as *Schrevelius* and other Authors, do expressly say, (and if they had not, it might well be imagin'd) that *Koster* could not advance this Invention so far, as to Print so large a Work as the *Speculum salutis* without gradual Improvements, and that his first Essays were on loose and small *leaves* of Paper, before he attempted *whole Books*. These being loose and single, are suppos'd to be all lost: but I once observ'd a loose leaf of Paper *in Octavo*, lying in an old MS. *Breviary* in her Majesty's Royal Library at St. *James'*, which I then thought (and am still in the same opinion) that it was one of *Koster's* first Pieces; done when he had attain'd to some Experience in the Art, and to get Money. 'Tis a little rude Wooden Cut, of the five Wounds of our Bless'd Saviour, and the Instruments of his Passion, with a *Latin* Inscription at the bottom, to this purport, that Those who should say so many *Ave Maria's*

[1] Scriverius schickte seinen urdrucker nicht (mit 'Petitaeus') nach China, sondern zur abwechselung nach dem skandinavischen Norden in die schule. S. 108 konjiciert er höchst poßierlich? 'Ich untersuche (!) hier nicht, ob nicht noch andere ursachen, als der spaziergang mit seinen folgen, unseren scharfsinnigen Lorenz Koster zu der kunst angeregt haben dürften. Nämlich, ob er nicht einen blick auf die dänischen Rimstöcke (runen!) geworfen habe, die professor Olaus Worm in Kopenhagen *(Fasti Danici* 1626*)* so ausführlich beschrieben?'

before it, should have so many thousand years of Pardon.[1]) In this Cut or Print, the Ink which made it was *Writing Ink,* and 'twas all Black, without those other Colours with which *Koster* seems afterwards to have adorn'd his Books.

Nachdem der anonymus in der *Bodleyan Library* zu Oxford ein exemplar der *Biblia Pauperum* (a small Folio, Numbred 31 — it has its *Signatures* all along in *Minuscule Letters,* set in middle of the Page, which is remarkable), — ein exemplar der *Apokalypse* (This is inscribed LAUD. E. 65, and has its *Signatures* also in *Majuscule Letters),* — in der kais. bibliothek zu Wien (*Lambecius, Comment. de Biblioth. Caes.* Lib. II. Pag. 772) ein zweites exemplar aus der erzherzl. bibliothek zu Inspruck stammendes des zuletzt genannten werkes (und zwar beide exemplare mit einem text *in High-Dutch*), — endlich in der *Manuscript Library* of *Corpus Christi* or *Bennet College* zu Cambridge noch eine andere ausgabe der Biblia Pauperum (*History of our Saviour*) nachgewiesen hat, schließt er folgerichtig, daß Coster von allen diesen werken der drucker gewesen sein kann.

And these three Books, beeing Stamp'd but on *one side* of the Leaf the whole *wrought* or *cut upon Wood;* not *Set* or *Composed* with *Printing Letter;* and Printed with *Writing Ink;* do sufficiently demonstrate that the Art was as yet in its Infancy; and may, tho they bear no Workmans Name, be very reasonably ascribed to *Koster,* not only because no body else layse claim to 'em, but because in divers Circumstances they agree with the History of the Man, and with what remains of his Workmanship.

If it be asked why *Koster* did not set his Name, and the Year tho these Books, as well as to that at *Haerlem,* mentioned by Mr. Ellis? It may be answer'd that *Schrevelius* tells us that *Koster* bound *Fust* by Oath to secrecy, and not to betray the Art to any Person whatsoever. Wherein 'tis likely that his design was not so much to let the World think, that he had a new way of multiplying the Copy of a Book much quicker than the quickest Penman; but that he designed to Impose upon the World, by selling his *Printed Books* for New-Written-Copies. This Trick might be long undiscovered in and about *Haerlem,* because their was no other Printing, whereby this might be condemn'd; but at length, as *Boxhornius* and *Schrevelius* write, *Fust* ran away with all his Masters Tools and Materials.

[1] Die meße des heiligen Gregorius (reg. 1445—71) ist eine der wenigen holländischen bilder des 15. jahrhunderts, entstanden um 1460 (Weigel nr. 113). Die betrachtung des bildes, mit drei pater noster und drei Ave, verschafft 14000 jahre ablaß. Der benediktiner Robert von Köln, abt von Zelwart bei Groningen lehrt, in seinem traktat über die römischen indulgenzen (Zutphen 1518), daß der papst Nikolaus V. (1447—55) die zahl des St. Gregor verdoppelt, der papst Calixt III. (1455—58) sie wieder verdoppelt, Sixtus IV. (1471—81) sie von neuem verdoppelt, und daß endlich Innocenz VIII. sämtliche vorhergehende indulgenzen verdoppelt habe, sodaß die totalsumme wenigstens 70,000 jahre, nach anderen 92,000 jahre oder sogar 120,000 jahre und darüber beläuft.

Daß übrigens auch dieser autor den kennerichen beigezählt zu werden verdient erhellt schon aus seiner mitteilung: When *Fust* and *Schoeffer* began first to Work at *Mentz* is uncertain, but the first mention I find of him, as a Printer at *Mentz*, is in *Schrevelius*, [1647!] *Harlem. pag.* 272. where he says that this *Fust* (or *Faustus* as he calls him) published *Alexandri Doctrinale cum Petri Hispani tractatibus A. D.* 1442.'

Jetzt wissen wir genau: 1) daß Coster die fünf wunden Christi gedruckt, 2) daß er seine bilderbücher nachträglich koloriert, 3) daß er sogar seine bücher zu Haarlem datiert hat! Diesen daten werden wir später unsere aufwartung machen.

Ein anonymer Kosterbiograph erzählt 1730: Laurens Koster war von jugend an ein liebhaber der gravierkunst, und gieng häufig in die wohnung eines solchen künstlers, um schweigend ihm die kunst abzulernen. Als er spazierte nahm er häufig ein stück baumrinde, entweder von einer buche oder eiche oder linde, schnitt mit einem messer etliche lettern darin u. s. w. Damals gab es läden, wo die pfaffen (papen) ihre geschriebenen bücher hinbrachten um sie verkaufen zu lassen; und wir stehen nicht an [warum auch?] zu behaupten, daß Laurens Koster einen sothanen buchladen gehabt habe, wo federn, papier, dinte zu haben waren. Indessen konnte Koster seine gedruckten bücher billiger ablassen, ob er sie gleich preiswürdig halten mußte, um nicht das mißtrauen (!) rege zu machen. Die zahl der käufer wuchs von tage zu tage, so daß er das geschäft mit seinem schwager (sic) Thomas Pietersz allein nicht mehr zu bewältigen vermochte. Es meldete sich ein gewißer Deutscher, Jan Faustus oder Fusth, aus Mainz, u. s. w.

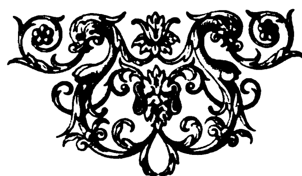
Im schattenreich erzählte Koster 1758 selbst:

'Im jahre 1400, etwas früher oder später (!), bin ich zu Haarlem geboren.' Dann berichtet er seinen romantischen schlaf nach Scriver, hat aber diesmal unbewußt den fuß auf das durchnetzte papier gesetzt, und 'himmel, wie ich erschrack, da ich die lettern darauf abgedruckt sah!' Eine riesige erfindung.

Jacobus de Jongh in Amsterdam gestand 1764: 'Man versucht sogar in Holland nachzuweisen, daß nie ein Laurens Koster existiert habe. Er gehört aber, behauptet Junius II., unter die maler oder kupferstecher, denn die ikonographen verdanken ihm ihre liebhaberei: er ist nämlich vielmehr der erfinder des bilder- als des buchdrucks (eerder uitvinder van de *prent-* dan van de *druk-kunst)* gewesen.'

Das alles hat der kühne 'zweite stoß' (so nennt Scriver malerisch sein buch in vergleich mit Junius' erstem stoß) vom jahre 1628 zu wege gebracht! Scriver

las nicht bloß auf der goldenen Traube das jahr 1440, sondern er berichtet selbst in seinem buch: 'Meine ansicht ist, daß die kunst zehn oder zwölf jahre vór dem jahre des herrn MCCCCXL, mit welchem datum die zuverläßigsten autoren übereinstimmen, in Holland, und zwar in Haarlem, erfunden ist.' Er kannte nämlich den Christoph von 1423, die mutter gottes von 1418, die druckfehler '1400' und früher nicht, sonst wäre Laurentius mit vergnügen noch viel weiter hinaufgerückt worden. Die verhängnißvollen folgen dieser kühnheit werden wir klarlegen. Zunächst aber wollen wir das zeugniß der chronik von Köln, dem wir hier zum ersten male im dienste des haarlemer anspruchs begegnet sind, auf seinen geschichtlichen wert zurückführen.





II.

DIE CHRONIK VON KÖLN

1499.



M jahre 1499 erschien, bei Johann Koelhof von Lübeck zu Köln, die (von 1494 an) aus fast 50 zumeist wörtlich ausgeschriebenen chroniken zusammengetragene Cronica van der hilliger Stat van Coelln. Nach einer bestimmten angabe kurz vor der mitte des 16. jahrhunderts wäre der magister Johann Stumpf von Rheinbach, der zu Köln auf dem Waidmarkt gewohnt, ihr verfasser gewesen. Unter dem jahre 1450 enthält das buch ein interessantes kapitel von der erfindung der typographie (Gutenberg ss. 259—274), das ich hier noch einmal, diesmal übersetzt, zergliedern will. Zu beachten ist vór allem, daß der ungenannte verfasser ausdrücklich handelt von der 'subtilen kunst' — nicht vom buchdruck im allgemeinen.

Von der Buchdruckkunst.

Wann, wo und durch wen die unaussprechlich nützliche Kunst, Bücher zu drucken, erfunden ist.

1. Hier ist besonders zu beachten, daß in den letzten Zeiten, da die Liebe und das Feuer der Menschen sehr erloschen oder befleckt ist, bald mit eitlem Ruhme, bald mit Geiz,

bald mit Faulheit ꝛc. die sonderlich zu bestrafen ist in den Geistlichen, die vielmehr wachsam und sorgfältig sind, zeitliche Güter zu sammeln und die Genüsse des Fleisches zu suchen als die Seligkeit der Selen, wodurch das gemeine Volk in große Irrung geräth, denn es sucht mit seinen Vorgängern allein zeitliches Gut, als gäbe es hernach kein ewiges Gut und ewiges Leben: damit denn die Unterlassung der Vorgänger und das böse Beispiel und die Befleckung des Gotteswortes aller Prediger insgemein, die ihren unersättlichen Geiz darin mit verlauten und verspüren lassen, den guten Christenmenschen nicht so sehr hinderlich und schädlich seien, und daß sich niemand entschuldigen möchte, hat der ewige Gott in seiner unergründlichen Weisheit die löbliche Kunst erweckt, daß man jetzt Bücher druckt und so sehr vermannichfältigt, daß jeder Mensch den Weg der Seligkeit selbst lesen oder hören lesen kann. Wie unterwinde ich mich, zu schreiben oder zu erzählen das Lob, den Nutzen, die Seligkeit, die aus dieser Kunst entspringt oder entsprungen ist, da sie unaussprechlich ist! Daß mir das bezeugen Alle, die die Schrift lieb haben, Gott gebe es seien Laien die Deutsch lesen können, oder gelehrte Leute, die die lateinische Sprache gebrauchen, oder Mönche, oder Nonnen, kurz Alle insgemein! O wie viele Gebete, wie unzählige Innigkeiten werden aus den gedruckten Büchern geschöpft! Item wie viele köstliche und selige Ermahnungen geschehen in den Predigten! Und das kommt Alles von der genannten edelen Kunst. Ach welch' großer Nutzen, welche Seligkeit, wenn sie wollen, kommt denjenigen davon, die gedruckte Bücher entweder machen oder anfertigen helfen!

2. Und wem gelüstet davon zu lesen, der mag das Büchlein durchsehen, das der große berühmte Doctor Johannes Gerson De laude scriptorum gemacht hat, item das Büchlein, das der geistliche Vater und Abt zu Spanheim, Herr Johannes von Trittenheim gemacht hat.

Ein anachronismus! Gersons werke (er lebte 1363—1429) sind allerdings 1488 in Köln erschienen und die angeführte abhandlung eröffnet darin den ersten band, der autor hat sie aber schon im jahre 1423 und folglich nicht von den erst nach seinem tode aufgekommenen gedruckten büchern sprechen können.

Trithemius' an den abt Gerlach von Deutz (1492) gerichtete schrift De laude scriptorum (zum lob der abschreiber) erschien 1494 bei Peter Friedberg zu Mainz, gehört aber ebensowenig hierher wie Gersons gleichlautender titel, denn Trithemius erhebt darin die geschriebenen hoch über die gedruckten bücher; er verlangt sogar, daß die mönche auch gedruckte bücher abschreiben sollen. Im 7. kapitel sagt er: 'Die schrift auf pergament (und nicht der druck auf pergament?) kann tausend jahre halten; dagegen ist es schon viel, wenn das auf papier gedruckte (derselbe falsche gegensatz wie soeben!) zweihundert jahre hält. Nicht alle bücher sind gedruckt (schon wieder ein sophisma), die nicht gedruckten müssen abgeschrieben (warum nicht ebenfalls gedruckt?) werden. ... Wer aber wegen der buchdruckkunst aufhört zu schreiben, ist nie ein wahrer liebhaber der schriften gewesen, weil er, das gegenwärtige ansehend, nicht für die erbauung der nachkommen sorgt ... Endlich vernachlässigt der druck gewöhnlich das schöne und die schmuckvolle ausstattung der bücher, während die schrift größere sorgfalt darauf verwendet.

Es ist wirklich nötig ein epigramm von demselben Trithemius zum lobe der buchdruckkunst hier folgen zu lassen:

O felix nostris memoranda impressio saeclis!
    Inventore nitet utraque lingua tuo
Desierat quasi totum, quod fundis in obem;
    Nunc parvo doctus quilibet esse potest.
Omnes te summis igitur nunc laudibus ornant,
    Te duce quando Ars haec mira reperta fuit.

3. **Item diese hochwürde Kunst vorschrieben ist erfunden zu allererst in Deutschland zu Mainz am Rheine, und das ist der deutschen Nation eine große Ehre, daß dort solche sinnreiche Menschen zu finden sind. Und das ist geschehen um das Jahr unseres Herrn** anno domini 1440.

Mainz und 1440 schließen sich gegenseitig aus, denn der erfinder der kunst lebte 1440 in Straßurg. Der verfasser schöpft hier aus dr. Hartmann Schedel's Chronik, gedruckt zu Nürnberg 1493 (blatt 252 verso, zeile 1—12).

"(R)Vnst der truckerey hat sich erstlich in teútschem lannd in der stadt Mayntz am̄ Rhein gelegen im iar Cristi || M.cccc.xl. ereúgt. vnnd füroan schier in alle örter der werlt außgespreüßt. dardurch die kostpern schetze || schrifftlicher kunst vnd weißheit so in den alten búechern langzeit als der werlt vnbekant in dem grabe der vn=||wissenheit verborgen gelegen sind herfür an das liecht gelangt haben. also das vil treffenlicher vnd menschli=||chem geprauch nottúrftiger vnd nützlicher búecher so ettwen nicht on kleine kostung zeerzeúgen warn̄. nw zur || zeit mit wenig gelts zeerobern sind. vnd wo diese kunst zeitlicher erfunden worden vnnd in wissenheit vnnd ge=||prauch gewesen wer so wern vngezweifelt ettwieuil búecher Titi liuij Tullij vnd Plinij. vnd andrer hohgeler||ter lewt auß bösschicklichkeit d' zeit nicht verlorn worden. Vnd so nw die erfinder yezuzeiten handwercklicher || kunst nit wenig lobs wirdig sind. wer kan den̄ außsprechen mit was lob. preyse. eren vnd rům die teútschen zeer||heben seyen die auß irer erleúchten syn̄reichen schicklichkeit ertrachtet vnd erfunden haben. Dise kunst der trucke||rey durch die der lang verschloßen prunn vnaußsprechlicher weißheit menschlicher vnnd auch göttlicher kunst || in die gemayne außgelaytet wirdt."

4. **Und von der Zeit (1440) an bis man schrieb (14)50 ward die Kunst und was dazu gehört untersucht. Und in dem Jahre unseres Herrn, als man schrieb 1450, das war ein gulden (goldenes) Jahr, da begann man zu drucken.**

Mit dem ersten satz stückt der autor sein nachgeschriebenes chronikendatum 1440 mit dem ihm von Ulrich Zell mitgeteilten geschichtlichen datum 1450 (§ 10) zusammen.

Von dem goldenen oder jubeljahr 1450 hatte der anonymus schon vorher erzählt, wie nämlich der zulauf des volks in Rom so groß gewesen, daß viele im Tiber ertranken, andere zertreten, vom papst aber begraben wurden, u. s. w. Das erste jubeljahr feierte Bonifacius VIII. 1300, das 2. Clemens VI. 1350, das 3. Bonifacius IX. 1400, das 4. Nikolaus V. 1450. (Eine begeisterte schilderung des heidnischen unwesens enthält die apologetische Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters von Ludwig Pastor, Freiburg im Breisgau 1886 ss. 323—367: Das jubiläum des jahres 1450 usw.) Dieses zusammentreffen des ersten typographischen druckwerks mit dem berühmten jubiläum entgeht dem theologischen verfasser nicht.

5. **Und das erste Buch, das man druckte, war die lateinische Bibel, und (dieselbe) ward gedruckt mit einer groben Schrift, wie die Schrift, womit man jetzt Meßbücher druckt.**

Diese nachricht, mit bezug auf die bibeltypen die einzige wirklich historische des ganzen kapitels, stammt von dem damals noch lebenden zeugen Ulrich Zell (vgl. § 10). Da in keiner gedruckten quelle des 15. jahrhunderts von Gutenbergs bibel die rede ist, trägt die wichtige nachricht den beweis ihrer wahrheit in sich selbst und da sie aus der Fust-Schöfferschen, dem Gutenberg feindlichen offizin herrührt, ist sie für die priorität der 36zeiligen bibel entscheidend. Denn es handelt sich hier eben einfach um die undatierte bibel, welche mit den 'größten typen', mit 'missaltypen' aus der zeit des chronikschreibers gedruckt worden ist.

6. **Item obwohl die Kunst, wie gesagt, zu Mainz erfunden ist, auf die Weise wie jetzt allgemein gebräuchlich ist, so ist doch die erste Vorbildung (eyrste vurbildung) erfunden in Holland aus den Donaten, die dort vor der Zeit (1440) gedruckt sind, und von und aus denselben ist das Beginn vorbenannter Kunst entnommen (genommen), und ist viel meisterlicher und subtiler erfunden, als die selbe Manier war, und je länger je künstlicher worden.**

Ein anachronismus wie im § 2, denn holländische blockbücher aus der ersten hälfte des 15. jahrhunderts kennt die geschichte nicht. In des verfassers entgegenstellung einer einfachen druckmanier mit der druckkunst (bei ihm die meisterliche kunst und die subtile kunst) ist nur soviel richtig, daß der tafeldruck im allgemeinen der zeit nach vorläufer der typographie gewesen. Daß der autor sein technisches mißverständniß gerade auf Holland anwendet, war ein fehlerhafter rückschluß aus dem lebhaften handelsverkehr seiner eigenen zeit. Von den nach Campbell aufgezählten niederländischen Donatfragmenten u. dgl. sind allein noch in Köln vorhanden die nummern 2, 6, 11, 12, 14, 20, 21 (zweimal), 39, vgl. 32; so auch fragmente der ausgaben Antwerpen 1496 und Delft 1498. Uebrigens waren Köln und Holland auch von der alleinherrschaft der lateinischen sprache abgesehen, damals sprachlich und politisch noch nicht wie jetzt getrennt. Wir sehen aus den quellen, daß Rheinländer und Westfalen niederländische schulen, namentlich Deventer und Utrecht, und daß umgekehrt die Niederländer in großer anzahl sich in Köln und Münster ausgebildet haben. Geschichtlich möglich bleibt es also, daß ein in Köln studierender Holländer, sogar in einem gespräch mit dem kölner chronikschreiber, der sich für die buchdruckkunst so lebhaft interessiert hat, die äußerung getan habe: 'Bei uns sind schon vorher Donate gedruckt worden.' Aber den gewährsmann dieses ungeschichtlichen anspruchs nennt unser autor nicht, und er hatte sie durch seine historische nachricht bereits von vorn herein unmöglich gemacht. Mit Haarlem aber hätte das konjicierte holländische geschwätz in Köln noch nichts zu tun, denn sonst würde der verfasser den selbstwiderspruch nicht so unbestimmt wiedergegeben haben.

7. **Item Einer, genannt Omnebonum, der schreibt in einer Vorrede zu dem Buche** Quinctilianus **genannt und auch in mehr andern Büchern, daß ein Wallone (Wale) aus Frankreich, genannt Nicolaus Genson, diese meisterliche Kunst zu allererst erfunden habe. Aber das ist offenbar gelogen, denn sie sind noch am Leben, die es bezeugen, daß man zu Venedig Bücher druckte, ehe der vorbenannte Nicolaus Genson dorthin kam, wo er Schrift zu schneiden und zu gießen (bereiden) begann.**

Der verfasser zielt hier auf das schöne druckwerk des franzosen Nikolaus Jenson, eine ausgabe des Quinctilian von Ognibene de Lonigo, die am 21. mai 1471 in Venezien erschienen

ist. Jensons gelehrter korrektor rühmt ihn, in einer widmungsepistel an den bischof von Belluno, mit recht als den erfinder der geschmackvollen römischen schrift (antiqua), die er zuerst nach italienischen handschriften geschnitten und die man seitdem allmählig überall eingeführt hat. Omnibonus Leonicenus also sagt: 'Jenson war, daß ich die wahrheit bekenne, ein zweiter Dädalus, der, als ein bewundernswürdiger erfinder des buchdrucks, auf eine künstliche art zuerst gewiesen, wie man recht nett und sauber drucken könne, als wenn es in edelstein gestochen wäre.' Fachmännisch gesprochen, er hält Jenson für den besten stempelschneider, seine typen für die schönsten, und das waren sie im j. 1471 in der tat. Die schlußverse eines von der 297. Olympiade nach Christi geburt (= 1485) datierten druckwerks von Oxford (Epist. Phalarides) loben die venezianischen buchdrucker, namentlich aber den Franzosen (vir gallicus) Nikolaus Jenson.

Es liegt hier also (wie § 2) wieder ein mißverständniß des kölner chronikschreibers vor, aber er beweist doch damit zugleich, daß es sich in seiner darstellung von Gutenbergs erfindung (§ 8) durchaus um die typographie handelt.

Eine analogie dieses mißverständnißes liegt vor in der falschen auffaßung der schlußschrift der ersten Ovidausgabe zu Bologna:

'Dieses werk ... hat Balthasar Azzoguidi, bologneser bürger, der hier geboren und der erste erfinder der buchdruckkunst in seiner stadt (primus in sua civitate artis impressorie inventor) ist — zum nutzen des menschengeschlechts gedruckt 1471.' Von demselben jahre ist eine wegen der deutlichen beschreibung der typenbildung berühmte schlußschrift der florentiner typographenfamilie Cennini. Der goldschmied Bernardo Cennini berichtet darin, daß er und sein sohn Domenico (geb. 1452), zuerst den band (Servio expositii Virgilii) mit vorher mit stahlstempeln eingeschlagenen und dann gegoßenen lettern gedruckt haben und daß sein sohn Peter ihn vollendet hat. Darum läßt Manni 1761 Cennini die kunst in Florenz gleichzeitig mit Faust in Mainz erfinden. Aber schon am 15. juli 1761 rückte ein gegner, dr. Lud. Coltellini zu Cortone, mit den Etruskern ins feld, denn ein antiker gebrannter stein des maltheser ritters Gio. Sernini Cucciati sollte eine von einzelbuchstaben hervorgebrachte etruskische aufschrift enthalten, die — den ruhm des Johann Faust notwendig verringern müsse.

Auch ein hexastichon des Joh. Ant. Campanus (um 1470) auf den ersten römischen buchdrucker Ulrich Hahn (= Gallus), ein wortspiel mit dem Rom heimsuchenden Gallier, ist erstens zu einem 'anspruch Rom', und dann, durch verwechselung von Wien mit dem französischen Vienna, zu einem 'anspruch Frankreich' umgedeutet worden.

'Weil du, gans, des tarpejischen Juppiters tempel behütend,
Mit den flügeln schlugst, scheiterte Galliens sturm.
Dies zu rächen hat uns gelehrt der hahnemann Ulrich,
Daß zu keinem gebrauch mehr deine federn uns not.
Täglich druckt jener so viel als jährlich kaum jemand schriebe.
Durch seinen geist, mit gnäd'gem verlaub, beugt sich alles der mensch.

8. Sondern der erste erfinder der Druckerei ist ein Bürger zu Mainz gewesen, und war geboren in Straßburg, und hieß Junker Johann Gudenburch.

Daß der autor den erfinder für einen geborenen Straßburger hält und ihn Gutenburg nennt sind irrtümer, die er seinen gedruckten vorlagen entnahm.

9. Item von Mainz ist besagte Kunst zu allererst nach Cöln gekommen, darnach zu Straßburg, und darnach zu Venedig.

Die geschichtliche reihenfolge der verbreitung der kunst war vielmehr: Mainz, Straßburg, Bamberg, Köln, Subiaco, Eltville, Rom, Augsburg, Basel, Lübeck (?), Mariental und Venezien. Sogar nach lauter gedruckten daten hat der chronikschreiber unrecht: Bamberg 1461, Subiaco 1465, Köln 1466, Rom und Eltville 1467.

An manchem orte, wo man keinen mythischen erfinder aufgestellt hat, beanspruchte man wenigstens die früheste einführung der kunst aus Mainz. Eine lübecker chronik läßt die kunst zuerst von Mainz nach Lübeck und von dort nach Köln kommen, eine baseler läßt sie über Basel ziehen. Der lokalpatriotismus ist eben eine allgemeine krankheit der kinder und solcher, die es bleiben wollen.

10. Den Beginn und Fortgang besagter Kunst hat mir mündlich erzählt der ehrsame Mann Meister Ulrich Zell von Hanau, noch zur Zeit anno 1499 Buchdrucker zu Köln, durch den die vorbenannte Kunst nach Köln gekommen ist.

Im Commentum sex tractatuum Petri Hispani 1492 wird Zell 'providus vir Ulricus Zell, insignis civitatis coloniensis civis, protocharagmaticus' genannt, und seinen letzten druck unterschrieb er: Gerardi Hardevici commentarii in quatuor libros logice Alberti Magni. Impr. per Udalricum Zell prope Lyskirchen (Zells offizin bei der Marienkirche) impressoriae artis in sancta coloniensi civitate protomagistrum fabre characterizati, anno 1494. Zell war, wie aus der ähnlichkeit und sogar identität ihrer typen hervorgeht (Madden I. 40), ein schüler Peter Schöffer's, der nach der mainzer katastrophe vom oktober 1462 nach Köln zog. Nach Maddens interessanten forschungen druckte Zell 1463 zuerst drei bullen Pius II. und schlug er seine erste druckerei vielleicht im kloster Weidenbach, bei den brüdern des gemeinsamen lebens auf. Er wurde wolhabend und lebte noch im jahre 1507.

11. Item es gibt auch etliche naseweise Leute (ein deil vurwitzige man), die sagen, man habe auch vormals Bücher gedruckt. Aber das ist nicht wahr, denn man findet in keinem Lande Bücher, die schon zu der zeit gedruckt sind.

Dieses Item schlägt sämtliche deutungskünste, die man erst in unserem jahrhundert in 'Holland' an dem § 6 versucht hat, zu boden!

12. Auch sind viele Bücher verschwunden und verloren, die man nirgends finden kann, weil so wenige davon geschrieben waren, wie (z. B.) der größte Theil die Titus Livius gemacht hat; item die Bücher von dem gemeinen Gute, die Tullius (Cicero) gemacht hat; item die Bücher von den Kriegen der Deutschen mit den Römern 2c., die Plinius gemacht hat, von denen man wenig oder gar nichts findet.

Hier liegt ein neuer beweis vor, daß der verfasser Hartmann Schedels Chronik auf seinem tisch hatte (vgl. § 3). Die jetzt folgende verteidigung der neuen erfindung war ebenfalls damals nicht mehr ohne vorgang. Im 'Dialogus apologeticus Fr. Wigandi Wirt contra ordinis fr. praedicatorum, Oppenhemii' (vór 1494), verteidigt der korrector Peter Günther in einem gedichte die erfindung der buchdruckkunst zu Mainz und die ersten deutschen buchdrucker.

13. Item diese nützliche und göttliche Kunst hat Verleumder (achtersprecker), wie jedes andere Ding, und geschieht, wie mich dünckt, gar zu unbillig, denn die Dinge, die man lernt und die verdienstlich sind zu überdenken, soll man nicht verbieten. Was ist nützlicher und heilsamer, als sich mit den Dingen, die Gott und unserer Seligkeit betreffen,

zu befassen? Es versteht nicht jeder die heilige Schrift lateinisch, wenn er sie auch lesen kann. Also geschieht auch denen, die dieselbe Schrift verdeutscht lesen. Aber wollten sie beide Fleiß anwenden, so werden beide, der Lateinisch und der Deutsch liest, großes Verständniß und Süßigkeit erlangen, wie ich häufig von geistlichen Personen gehört habe, die also innig und tapfer sich über geistliche Dinge besprachen. Und diese Ungunst geschieht zum größten Theil von den Ungelehrten, die aus rechter Lauheit und Unwissenheit nicht antworten können, wenn sie gefragt werden. Andere besorgen, daß Ketzerei und Irrthum (dwalunge und irrung) daraus entstehen. Aber wenn das käme, ist es von den Gelehrten bald widerlegt. Item man hat nicht oft gesehen oder gehört, daß Ketzerei von dem gemeinen Volke entsprungen sei, aber gemeinlich und zumeist aus den vorwitzigen Gelehrten. Desgleichen gibt es welche, die meinen, die Vermannigfältigung der Bücher sei schädlich. Ich möchte gerne hören warum?

Für diejenigen, die Kunst und Ehre lieben, ist es jetzt eine angenehme goldene und selige Zeit, daß sie den Acker ihres Verstandes mögen pflanzen und besäen mit so unzähligen wunderlichen Samen, oder auch ihren Verstand erleuchten mit so manchen göttlichen Strahlen. Aber von denen, die weder die Kunst noch ihre Seele lieben, sage ich: wollen sie, so mögen sie mit halber Arbeit soviel lernen in einer kurzen Zeit, als früher Einer in vielen Jahren vermocht. Und das kommt von dem großen Fleiß, und zwar auf vielen Wegen, derjenigen her, die die Bücher drucken, die ungleich besser sind als vormals die geschriebenen gewesen sind. Aber wer sich selbst schaden will, wem nutzt er? Esopus schreibt (Phaedr. fab. III. 12), daß ein Hahn einen sehr köstlichen Edelstein in einem Misthaufen fand, aber er erkannte ihn nicht und scheerte sich fort. Es ist nicht gebührlich, die edlen Perlen vor die Schweine (verken) zu werfen (Matth. VII, 6). Selig sind, die die Gaben anwenden, welche Gott ihnen gegeben, und damit noch mehre gewinnen.

Mit dem historischen wert des berühmten kapitels sind wir jetzt wol auf alle zeiten im reinen! Obschon wir es mit verschiedenen quellen zu tun haben (Hartmann Schedel, Nürnberg 1493, Ulrich Zell, Köln 1494, und einem kölner anonymus 1499) wurde in der polemik das ganze stück dem unschuldigen meister Zell untergeschoben, und so kann man, bis in Maddens gediegenen studien 1875, fortwährend lesen: 'Ulrich Zell sagt ausdrücklich, Zell berichtet wörtlich' — und — man citiert unbewußt nur eine abschrift aus einer vorlage des chronikschreibers. Und wie widersinnig wurde durch diese operation das ganze 'zeugniß'! Derselbe autor, der so entschieden behauptet: 1) daß die unaussprechlich nützliche kunst bücher zu drucken, wie jetzt gebräuchlich, zu allererst in Mainz erfunden ist (§ 3); 2) daß man dort mit dieser erfindung 1450 fertig war (§ 4); 3) daß das erste (typographisch) gedruckte buch die bibel 1450 gewesen (§ 5); 4) daß der (mißverstandene) 'anspruch Jenson' eine lüge ist (§ 7); 5) daß im gegenteil junker Johann Gutenberg der erste erfinder gewesen

(§ 8); 6) daß bloß fürwitzige leute eine prämainzische druckkunst behaupten können (§ 11); — dieser mann soll in demselben augenblick (§ 6) Holland die erfindung der 'meisterlichen kunst' beilegen?!

Mit einem 'anspruch Holland' aber hat man sich nicht begnügt, sondern (obgleich Dordrecht und Gouda mitbewerber hätten sein können) diesem paragraphen einen 'anspruch Haarlem' hineingelegt. Haarlem aber ist ebensowenig ohne weiteres Holland, wie Liverpool England. Giebt der kölner anonymus denn nicht vielleicht irgend ein gerücht oder einen bereits damals aufkeimenden haarlemer anspruch wieder? Auch das nicht. Denn: 1) sonst wäre dieser anspruch nicht um die mitte des 16. jahrhunderts zu Haarlem selbst erst aufgetaucht; 2) würde man nicht erst im 17. jht. die chronik von Köln zu Haarlem herbeigezogen haben; 3) würde der chronikschreiber, der in der niederländischen geographie sehr gut bescheid weiß — war man sich doch gegenseitig der zusammengehörigkeit mit dem reich noch lebhaft bewußt — einen mehr lokalen ausdruck gewählt haben. Denn er kennt u. a.: Aalst, Antwerpen, Brügge, Delft, Déventer, Doesburg, Dordrecht, Franeker, 's Gravezande, Groningen, Haag, Haarlem, Hasselt, Heemskerk, Herzogenbusch, Koevorden, Kuilenburg, Leeuwarden, Leiden, Lüttich, Maastricht, Nymegen, Roermonde, Sloten, Sluys, Sneeck, Texel, Utrecht, Venlo, Voorne, Ysselmonde, Zierickzee, Zütphen.

Das nachspiel des holländischen bürgerkriegs (aufstand unter Franz von Brederode, überrumpelung von Rotterdam am 19. november 1498, seegefecht bei Brouwershaven am 23. juli 1490, verteidigung von Sluis bis 1492) führt auch auf den 'Käse- und Brodvolkskrieg' in Nordholland. Maximilians unerträglicher steuerdruck veranlaßte nämlich einen aufstand der Westfriesen, Kennemer und Waterländer. Man sammelte sich in Alkmaar, führte brod und käse in den fahnen, und zog zuerst nach Haarlem. Dort öffnete das volk dem wütenden haufen die tore, der schultheiß Claus von Ruyven und zwei schöppen, Peter und Andreas Thomaszoon wurden erschlagen, den zerhackten leichnam von Ruyven's schickte man seiner frau. In Leiden aber setzte sich die bürgerschaft wider die aufständischen zur wehr. Als herzog Albrecht von Sachsen heranzog boten sie, nach kurzer belagerung in Haarlem, am 16. mai 1492 ihre unterwerfung an. Schlagen wir jetzt einmal die chronik von Köln auf, ob sie vielleicht die stadt Haarlem kennt. Man liest dort folgendes:

'In dem selven jair stunde up ein geselschaf in Hollant von slechten luden von einre redelicher zale, die voirten ein wimpel, dairinne was geschreven *kese ind broit,* ind die understunden die selve lantschaf gantz under sich zo bringen, als ouch geschach van eindeil sloissen ind steden die si gewunnen, ind van den steden ein was Harlem, ind bedreven vil moitwillens ind zoigen auch vor Liden etc. do viel die lantschaf an herzoch Albrecht van Sassen, der des koninks stathelder was, ind

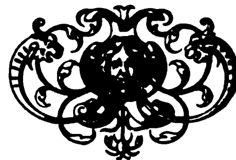
verdilgede die in einre kurtzer zit. ind sonderlinge die stat Harlem, die an die geselschaf hinc, die gewan der herzoch ind bleven vil burger doit' (vgl. seite 211 zum jahre 1492 und seite 273 nr. 5).

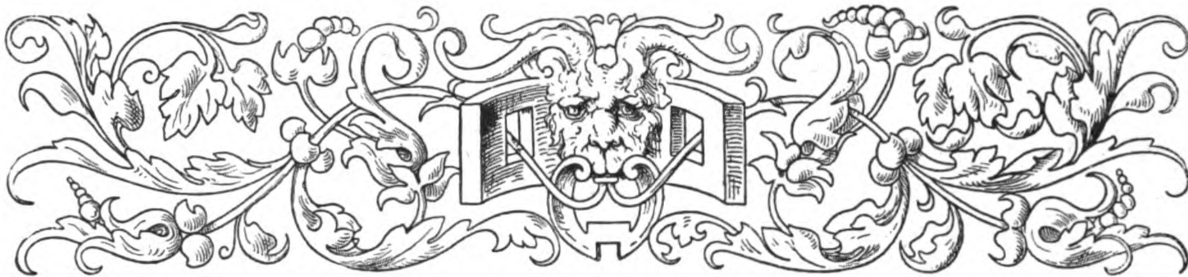
Es kommt noch ein entscheidendes argument hinzu. Daß der von Junius aufgerufene buchbinder, der bei seinem leben (seit 1474) Donate verkauft und zerschnitten hat, den 'der knabe' Junius 1520—22 selbst noch gekannt haben kann, in einer dichtung, wo vom *Speculum,* vom *Doctrinale* und von Petri Hispani *Logicalia* die rede ist, als hauptzeuge auftritt, ohne daß der schulmann Junius des unvermeidlichen Donatus auch nur mit einer silbe gedenkt, ist ein sicherer beweis, daß die kölner hypothese (§ 6) den haarlemer anspruch nicht veranlaßt hat. Nachdem man sie erwischt hatte, spielt sie selbstverständlich eine hauptrolle, oder wie Wilhelm Heinse (Aschaffenburg 1787—1803) richtig bemerkte: 'Die *Carte blanche,* die die Kölner Chronik den Holländern verliehen, ist voll augenscheinlich alberner Mährchen und grober Lügen nach und nach geschmiert worden.' Sogar Holtrop nannte die chronik und Junius: berichte, die sich gegenseitig ergänzen, und darum habe ich eine synopse der kölner und haarlemer 'berichte' aufgesetzt. Man beachte gefälligst, wie schön sie mit bezug auf 1) die erfinder, 2) den ort, 3) das jahr der erfindung, und 4) den ersten druck übereinstimmen.

	Anonymus zu Köln 1499	Ulrich Zell	Guicciardini Antw. 1566	Hadr. Junius Haarlem 1568	P. Scriverius Haarlem 1628
1)	**Joh. Gutenberg** [c. 1400–1468]	(Johann Gutenberg)	N. N.	**L. J. Coster** [c. 1436–1483 ff.]	**Laurens Janssohn** [c. 1370–1439]
2)	**Mainz**	**Mainz**	Haarlem?	**Haarlem**	**Haarlem**
3)	**1440**	**1450**	*x*	**1440**	**1428**
4)	Xylographischer *Donat* in Holland vór 1440.	Typographische (36 zeilige) *Biblia vulg.*	Nach dem tode des N. N. zu Mainz vollendet.	(Xyl.) *Spiegel,* gestohlen 1441 **Joh. Faust** dr. Mainz 1442 ein *Doctrinale* und *Petrus Hisp.*	*Biblia pauperum* u. s. w.

Die Kosterianer legen zwar, nachdem ich ihren götzen zertrümmert habe, krampfhaft 'ihre hände auf die Chronik von Cöln', allein — wenn die gesellschaft sich auch für alle zukunft auf das haarlemer exemplar setzen würde, so handelt dóch

Gerson im j. 1423 nicht von 'gedruckten büchern' und lobt Trithemius 1492 nicht den buchdruck (§ 2); so lebte Gutenberg 1440 nicht in Mainz, sondern in Straßburg (§ 3); so sind keine Donate aus 'Holland' aus der ersten hälfte des 15. jahrhunderts nachweisbar (§ 6); so hat der kölner anonymus die vorrede des Omnibonus 1471 doch nicht richtig verstanden (§ 7); so ist Gutenberg doch nicht in Straßburg geboren (§ 8); so kam 'die kunst' doch nicht früher nach Köln als nach Straßburg, und ist Venezien nicht die vierte stadt, wo sie hinkam (§ 9).





III.

JAN LAURENSZOON

(um 1350—1415).

AURENS JANSZOON war mitglied der regierung von Haarlem; Junius (!) und Scriver berichten, daß **er im jahre 1431 schöppe gewesen ist.** Das schrieb derselbe scharfsinnige mann, der auf seite 321 das datum 1528 so pünktlich in Junius' erzählung hinein 'vorausgesetzt' hat.

Junius erzählung liegt uns vollständig vor, es steht aber darin kein wort, weder von einem schöppen Laurens Janszoon, noch von einem datum 1431. Also ein — irrtum. Stöbern wir aber noch einmal den Lorbeerkranz von 1628 durch, so erwischen wir darin freilich eine verhängnißvolle stelle:

'Man wiße, daß nach meinem befunde unser Laurens schöppe *(schepen)* gewesen ist, und daß er hier im jahre 1431 briefe (urkunden) sigelte.'

Da kann freilich unsere urkundliche biographie des Laurens Janszoon Coster 1436—83 nicht mehr ausreichen. Koning nennt seinen schöppen Laurens Janszoon, Scriver nennt ihn noch einfacher Laurens — da beschleicht uns die bange ahnung einer **personsverwechselung.** Das hat das neue datum getan!

Ein 1431 datierter schöppenbrief lag allerdings Scrivers '1428' näher als Junius '1440'. Wir haben uns also in die erste hälfte des 15. jahrhunderts zu versenken und nach einem schöppen 1431 zu suchen. Coster kann er freilich nicht heißen, denn die Coster des fünfzehnten jahrhunderts kennen wir genau.

Die noch vorhandenen urkunden ermöglichen es uns, die geschichte einer langwierigen fehde klarzulegen, die während eines halben jahrhunderts in Haarlem sich abgespielt hat. Die namen der beteiligten sind dabei unsere sicheren führer.

Die fehde war ein ausfluß des holländischen parteikriegs der Hoeks (angelhaken) und Kabeljaus und der in der menschlichen natur so tief begründeten blutrache.

1365. Schultheiß, schöppen und rat der stadt Haarlem tun kund allen leuten, daß wir von guten zeugnißberechtigten knappen, bürgern (poorters) in Haarlem beschworenes zeugniß vernommen haben, daß Simon von Saanden; Claus Seeländerssohn, damals schultheiß in Haarlem; Dietrich von Saanden, sein bruder; Wilhelm Dietrichssohn von Geervliet; Johann von Geervliet, sein bruder; Dietrich Baldewinssohn von Geervliet; Wilhelm Janssohn von Sparenwalde; Dietrich Florenzsohn (Hagen); Johann Veitssohn[1]), schuhmacher; Dietrich Claus Kerberssohn, und Johann (Michelssohn) von der Laan, den frieden gebrochen und in Haarlem Dietrich von Bloemenvenne, Heinrich Busen Sparenmanssohn, und Claus Johannssohn de Gruter vom Rhein, deren selen gott gnädig sein möge, erschlagen haben. In kenntniß der wahrheit haben wir diesen brief gesigelt mit dem gewöhnlichen sigel unserer stadt, im jahre unseres herrn M.CCC.LXV. am aller gottes heiligen abend. (Originalurkunde bei van Mieris, III. p. 182: Van vreede breuke binnen Haarlem volgens getuigen der Regeerderen. Den 31. october 1365).

1371. Herzog Albrecht von Bayern begnadigt Simon von Saanden, für ihn und seine magen (vgl. schwert- oder männliche, und kunkel- oder weibliche magen) und seine helfer, und erteilt ihnen 'urlaub, in unseren ländern zu gehen, zu stehen, zu wohnen, sich zu wenden und zu kehren . . . Und befehlen allen unseren baillien, schultheißen, schöppen und richtern, daß sie Symon und seine helfer wegen dieses friedenbruchs unbehelligt laßen. In urkunde u. s. w. Gegeben zu Siericksee, am allerheiligentag, anno LXXI.' (Bei van Mieris am a. o. p. 261, den 1. november.)

1377. In diesem jahre kämpfte der herr van Brederode mit seinen folgern in den straßen von Haarlem wider Simon von Saanden. Sein haus wurde gestürmt, 24 mann gerieten aber dabei in die falle[2]) und wurden tot zum fenster hinausgeworfen. Nach der rachtung (sühnespruch, *zoenbrief*) des herzogs Albrecht, den

[1] Dieser am totschlag beteiligte schuhmacher *Jan Fyenssoen* ist unser leuchtturm!

[2] Dit huys was gemaeckt met groote schotdoren, die Meester Simon van Zanen liet nedervallen en alle die daer in 't huys waren, die vielen doot. Daer dedese meester Simon alle ter veynster uytwerpen op die straet, en daer wasser XXIV die soo al doot bleven.

17. februar 1380 zu Haarlem gefällt (bei v. Mieris am a. o. pp. 365—68), sind bei der affaire erschlagen worden:

Claas Martenszoon, Jan Zeelanderszoon (vgl. den totschläger Claas Zeelanderszoon vom j. 1365), und Gerrit Janszoon; strafe wird erlassen.

Henrick van Overcroft wird auf 600 pfund veranschlagt, zu zahlen durch die magen des Gerrit Moensz. u. a., zu teilen durch Gerrit van Assendelft u. s. w.

Dirck Boudewynszoon gilt ebenfalls 600 pfund, zu zahlen durch Willem de Grebber u. a., zu teilen durch den herrn van Egmond u. a.

Willem van Geervliet (vgl. 1365) wertet 600 pfund.

'Meister Reinier van Rietwijck, da er ein guter klerk und ehrsamer mann und kein fechter war, soll er gelten 800 pfund guten geldes.'

'Item für Jan Fyenszoon (vgl. 1365) soll man zahlen 400 pfund guten geldes, zu zahlen durch Jan Laurenszoon (Louris = Lorenz, wie Floris = Florenz) und seine magen. Und da keine bürgen für Jan Laurenszoon gestellt worden sind, weil man versäumt hat, die magen vor uns im Haag zu entbieten, so fällen wir nichtsdestoweniger den besagten urteilsspruch gegen Jan Laurenszoon und seine magen, und befehlen unseren bailliu von Rheinland und Kennemerland, und den schultheiß und das gericht von Haarlem, daß sie Jan Laurenszoons magen, leib und gut angreifen, welches geschäft sie auch betreiben mögen und wo sie sich auch aufhalten, und festhalten bis sie gute bürgen gestellt haben um die sühne zu leisten . . . Jan aber soll nicht ins land kommen, bevor nicht die sühne vollständig verbürgt ist. Und diese sühne (das strafgeld) sollen Jan van Foreest und Gerrit van Sparendam teilen.'

Für Jan Dirckszoon van Sparendam soll man zahlen 200 pfund, für Dirck Janszoon van der Berg 400 pfund, und im ganzen noch einer reihe von klöstern nach gewöhnlichem brauch ihren gewinn überlaßen und für jeden totschlag 500 selenmessen lesen laßen und davon quittung vorzeigen. Außerdem soll man für jeden totschlag acht urfehden wählen, vom fußfall (in der kirche) werden die totschläger losgesprochen.

Für die verwundigen soll u. a. Bertout de Coster (der küster) ein dritteil bezahlen.

Sämtliche strafgelder sollen in drei terminen gezahlt werden.

Die urkundliche biographie unsers Jan Laurenszoon ist hiermit beendet. Da Jan Laurenszoons witwe im jahre 1420 steuer zahlt, war er damals nicht mehr am leben. Ueber seinen berühmten sohn sind wir viel besser unterrichtet.





IV.

LAURENS JANSZOON

(1404—39).



IR ordnen den reichhaltigen welthistorischen stoff streng chronologisch.

1404—15. Nach dem tode des herzogs Albrecht (1404) kam endlich herr Simon van Zaanden an die reihe: er wurde mit noch einigen anderen zu Haarlem erschlagen. Bei dieser gelegenheit tritt Laurens Janszoon mitwirkend auf.

In einem vom 20. mai 1408 datierten richterspruch des herzogs Wilhelm wurde er zu einer strafe von 200 nobeln[1]) verurteilt. Diese hohe summe (in Holland hält man die noch nicht edierten urkunden sorgfältig versteckt!) läßt mit sicherheit auf einen totschlag schließen.

Der spruch wurde auf dringliches bitten in einem sühnebrief vom 26. september 1408 (über totschläge, verstümmelungen u. s. w.) gemildert: 70 verurteilte

[1] Eine englische münze (1343—1550), die von dem feingehalt des goldes benannt wurde und die stelle unserer dukaten vertrat. Es gab doppelte, einfache und halbe. Dem gepräge nach zerfallen sie hauptsächlich in die rosenobel und schiffsnobel.

Zu Seite 342.

LAVRENTIVS COSTERVS HARLEMENSIS.
Primus Artis Typographicæ Inventor circa Annum. 1440.



J. V. Campen pinxit.

Vana quid archetypos et præla MOGVNTIA jactas?
HARLEMI archetypos prælaque nata scias.
Extulit hic, monstrante Deo, LAVRENTIVS artem.
Dissimulare virum hunc, dissimulare Deum est.

J. v. velde Sculpsit.

P. Scriverius.

sollen im ganzen 1700 englische nobel bezahlen, wovon 1000 für den herzog. Die reihe eröffnen: 1) Claas Zeelander mit hundert nobeln, 2) Jan Wouterszoon mit neunzig nobeln, 3) Laurens Janszoon mit sechszig nobeln. Da die strafen bis auf zehn nobel herabfallen, muß L. J. einer der führer im kampf gewesen sein. (Urkunde bei v. Mieris, IV. pp. 111—113.)

Laurens Janszoon hat die sühne geleistet. Die kämmereirechnungen von Holland enthalten unter den gezahlten strafgeldern *(breuken)* den posten: 'Item, durch die hand des Dirck Offus noch empfangen von Laurens Jansz. LX. nobel.'[1])

Wenn wir beachten, daß z. b. der am landfriedenbruch beteiligt gewesene Nagel Willemszoon erst im jahre 1410 seine zehn nobel strafe zahlt, daß sogar 1415 noch mit verbannung der säumigen zahler gedroht wurde, sind wir berechtigt, Laurens Janszoon für einen wolhabenden mann zu halten.

Unser Laurens Janszoon hat nach dieser geschichte nicht bloß die lust an aufruhr und totschlag verloren, sondern seine parteistellung war seitdem eine andere geworden. Denn er fehlte nicht nur bei einem aufstand der haarlemer Hoeks im j. 1422 (einer der gefangenen aufrührer führte sogar den parteinamen Pieter Hoeckszoon), sondern er bleibt fortwährend an der verwaltung von Haarlem beteiligt, auch nachdem die stadt entschieden kabeljauisch geworden war.

1417. Herzog Wilhelm von Bayern starb den 31. mai 1417, seine tochter Jakoba wurde allgemein als gräfin von Holland und Seeland anerkannt. In Dordrecht aber hatten die Kabeljaus das heft in händen, und dorthin begab sich ihr oheim Johann von Bayern, bischof von Lüttich, um der jugendlichen fürstin seine vormundschaft — anzubieten (Löher, I. 331).

Haarlem schickte den schultheiß, mit einigen aus den geschworenen und *vroedschappen*[2]) nach Dordrecht. An dieser abordnung war auch Laurens Janszoon beteiligt (Rechnungsbuch der stadt Haarlem, 1417 bl. 3 verso). Die sechszehnjährige Jakoba lehnte die verlangte vogtei entschieden ab, und berief adel und städte nach Schoonhoven. Herzog Johann trat nunmehr offen an die spitze der Kabeljaus, der krieg war wieder entbrannt. Der erste vorteil, den die Kabeljaus (im monat november) errangen, war die überrumpelung der stadt Gorinchem oder Gorkum durch Johann von Egmond, sie wurde aber im december nach einem mörderischen kampf wiedergewonnen (Löher, I. 336—49).

[1] Hollandsche Leen- en Registerkamer, Memorial B. F. 1406—1408 (fach R. folio 99 verso, staatsarchiv im Haag). Der name L. Janszoons kommt wegen derselben geschichte noch vor am a. o. bll. 8, 15 u. 100, und auch im Register memorial BH 1404—1406 fach R folio 86.

[2] Ratmänner; *vroed* heißt weise, *bevroeden* ergründen, *vroedvrouw* (femme sage) hebamme. Vgl. die titulaturen z. b. in Hamburg für den kaufmännischen senator Weisheit, für den senator dr. jur. Hochweisheit.

Auch aus Haarlem waren der landesfürstin *(doe men tot gorinchem street)* 25 bewaffnete bürger zu hilfe gezogen, sie haben sich aber nicht mehr am gefecht beteiligt. Sie waren zehn tage aus, und erhielten an sold je vier stüber (sou) per tag. Gelegentlich der soldauszahlung geschieht ihrer namen erwähnung, der vierte war unser Laurens Janszoon (Stadtrechnung 1417, bll. 15, 16, 18, 31).

1418. In diesem jahre berief Jakoba die städte nach Gouda. Die kämmereirechnungen von Haarlem berichten darüber folgendes:

'Item am mitwoche nach dem 13. tag, da unsere gnädige frau geboten hatte, daß die städte je sechs oder sieben aus den geschworenen und aus der vroedschap nach Gouda schicken sollten, so sind dorthin gefahren Florenz von Adrichem, Florenz Utencamp, Jan Janszoon der Junge, Walter Huysen und Hugo von Tetroden als geschworene, Simon Zwicvoet (stauchfuß), Claus Hoen, Meinrad Claussohn, Laurens Janszoon und Jan Baldewinssohn aus der vroedschap. Die städte verhandelten über die (am 13. februar 1419 in Workum zwischen Jakoba und ihrem oheim auch wirklich zu stande gekommene) sühne, und war man vier tage abwesend: jeder geschworene 1 schild und für jeden aus der vroedschap 20 groschen, macht die summe von 30 schilden, zusammen 40 pfund'.[1])

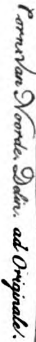
1420. In diesem jahre begegnen wir (blatt 15) Laurens Janszoon als einem der VI *(der zessen* d. h. kämmerer, schatzmeister oder *thesauriers)*. Dies ist auch der fall in den jahren 1421, 1422, 1426 (bll. 1, 51, 99, 100, 103, 107, 115, 118), 1427 (bll. 202, 212), 1428 (bll. 128, 173), 1429, 1430 und 1434. Da die rechnungen von 1435 an erst im jahre 1445 revidiert und genehmigt worden sind, fehlen 1435 und folgenden jahren die unterschriften der kämmerei.

1422[2]) begegnet uns Laurens Janszoon zum ersten male als schöppe *(schepen)* oder schöffe von Haarlem. Zu Haarlem mußte ein schöppe 26, zu Leiden 28, in Amsterdam 40 jahre alt sein, folglich ist unser held vór 1396 geboren. Und da Haarlem 1403 einen schöppencensus von 600 gulden vermögen eingeführt hatte, macht diese würde uns auch mit seinem minimalbesitz bekannt. Die gerichtswahl (der VII) fand jährlich am St. Gertrudstag = 17. märz statt.

Den 16. märz 1422 stiftete Wilhelm Sibertssohn dem haarlemer krankenhause eine rente, bei welcher gelegenheit die schöppen Laurens Janszoon und Claus von Huessen die erforderliche urkunde ausstellten.

[1] *Thesauriers-Rekeningen der Stadt Haarlem*, 1418 bl. 20; die originalstelle bei Koning, *Bijdragen* (Haarlem 1818) p. 60.

[2] 'In 1422 betaalde hij voor *Schotgeld* 25 pond; in hetzelfde jaar gaf hij "tot den gelde dat zij mijne genadige heer leenden — ende louwerys Jansfoen, Dirc Offus ende Jan Claes fmiedersfoen mit horen medegefellen alse zesfen ontfanghen" 12 pond en 10 ss.; — in 1427 aan den *gefetten gelde* (steuer) 4 pond 10 ss.; — in 1428 als voren 15 pond; — in 1431 in den achterstalligen gefetten gelde 18 ss. 8 penn. Zie *Thesauriers-Rekeningen* van 1422, bl. 14 verfo, 111 verfo, en 113; van 1427, bl. 48 verfo; van 1428, bl. 27 verfo, en 1431, bl. 23 verfo.' Koning, *Verhandeling*, p. 146 (1).



Wy Louweriis Jansſoen ende Claes van Hueſſen Scepen in Hairlem, oirconden, dat by ons quam Willem Syvertsſoen, ende ghebiede, dat hi in rechten aelmiſſen ende puyerlic om Gods willen ghegheven heeft en gheeft met deſen brieve den Gaſthuſe binnen Hairlem totter armen behoef al zulke jairlicxe renten, als die brief begrepen heeft dair deſe brief doir geſteken is, en heeft ze hem gheloeft te waren, als men by renten binnen Hairlem ſchuldig is te waren.

In oirconde deſen brieve bezeghelt met onſen zeghelen int jair ons heren M.CCCC twee en twintig opten zeſten dagh in Maerte.

Das original war im vorigen jahrhundert im besitze des sammlers Pieter van Damme zu Amsterdam (H. Cockinga, 1767 p. 23).

Einer gleichartigen schenkung vom 24. juli 1422 (zehn schilling jahreszins) verdanken wir eine urkunde, die noch heutzutage auf dem rathause zu Haarlem als eine merkwürdigkeit vorgezeigt wird (*Lijst*, p. 29 nr. 5).

Am 29. august 1422 sigelten die schöppen Jan Lottijnszoon und Laurens

Janszoon, für Jan Gosewijnszoons wittib Gouderaad, eine urkunde über den verkauf eines gehöftes. Die welthistorische bedeutung dieses kaufbriefs läßt sich nicht gut anzweifeln, denn der rechtsgelehrte G. W. van Oosten de Bruyn hat ihn 1765 (für seinen folianten über Haarlem, p. 221) vollständig in kupfer stechen laßen, und das original wird noch gegenwärtig auf dem stadthause in einem reliquienschrein ausgestellt *(Lijst,* p. 28 nr. 2).

Laurens Janszoons wappenschild führt einen steigenden löwen, das zeichen *(lambel, baarnsteel)* jüngerer geburt, und den bekannten wappenbruch des illegitimen ursprungs. Da unser Laurens Janszoon, obgleich er fast hundertmal in den archiven aber **nie** mit einem geschlechtsnamen — deren es doch schon die hülle und fülle gab — vorkommt, und außerdem die heraldischen farben fehlen, können wir nicht bestimmen, ob er der jüngere sohn eines bankerts von Heemskerck, Berkenrode, Nispen, Bouwens, Eck, oder so vieler anderer gewesen sei, die sämtlich einen löwen führen. In Haarlem allein findet man den steigenden löwen bei van Loo (silber auf blau), Verbeeck (blau auf silber), Damast (rot auf silber), Schatter (schwarz auf silber), sodann noch Alkemade, van den Berg, Boeckhorst, Bronckhorst, Doortoghe, Langerack, van der Leck, u. v. a.

1423. Eine urkunde von diesem jahre, die noch immer namen der alten fehde enthält, bestätigt, daß Laurens Janszoon auch damals schöppe gewesen.[1])

1425. Auch in diesem jahre hat L. J. sich nicht auf die bärenhaut gelegt, denn am 23. märz stellte er, mit seinem kollegen Doene van Rietwijck und dem stadtschreiber Sybrand Reierszoon, dem ritter Johan van den Vliet, eine quittung über 86 französische goldkronen aus, die noch in Haarlem konserviert wird (*Lijst,* p. 29 nr. 4).

Solchen gehaltvollen dokumenten verdanken wir Laurens Janszoons eigenhändige unterschrift, zum ersten male publiciert von Jacobus Koning (1816 p. 140).

Es ist aber an der zeit, daß wir uns wieder einmal in die politische sphäre erheben. Dahin führt uns wie mit adlerschwingen das jahr

1426. Es war nämlich schon im frühling 1422 zu Haarlem ein aufstand ausgebrochen um den kabeljauischen rat zu stürzen: nicht weniger als 36 ratsherren wurden erschlagen. 'Des Herzogs Rache war da wie der Blitz. Eine Reihe von Bürgern traf das Schwert des Henkers, ein drittel Hundert ging auf ewige Zeiten

[1] Exftat in *Memoriali Ducis* Joannis a. 1422 et feq. fignato N. p. 84. (inter archiva Camerae Feodalis Hollandiae) eiusque apographum perhumaniter mihi v. cl. Franc. A Mieris transmifit. Ilius hoc initium. Des vrydages na Sinte Ambrofius dach, prefentibus Louweris Jansz., Claes van Hueffen, Symon Jacobsz., Claes. Allyns foon, ende Peter Jordens foon, eyffchede Harper van Foreeft, als een Rechter van myns Heren wegen borge van Willem van Werder, ende van Claes die Grebber, gebroeders, van fulken clage, alze Florys Simons foon over hem beyden voir den Rechter ende voir Scepenen geclaecht heeft etc. (Meerman, I. p. 50.)

in's Elend, ein halbes Hundert mußte ſich im Haag oder Briel in ſtrenge Geiſelſchaft ſtellen. Dieſe Verurtheilten gehörten zu den reichſten und vornehmſten Bürgern. Die andern Theilnehmer am Aufruhr durften nicht Schwert nicht Harniſch mehr tragen, nur ein kleines Brodmesser wurde ihnen erlaubt. Selbſt die Zünfte mußten ihre Handfeſten ſofort ausliefern, damit der Fürſt beſtimme, was davon noch übrig bleiben ſolle. Johann von Bayern räumte mit den Hoeks jetzt in Haarlem so gründlich auf, wie vor zwei Jahren in Leyden. Diese beiden Städte waren fortan leidenſchaftlich kabeljauisch. Kein Wunder, denn ſiegten jemals die Vertriebenen, ſo mußten die Andern es ihnen büßen und den Gütern und Aemtern entſagen, deren ſie jetzt allein froh waren.' (Löher, I. 131.)

Dieser umschwung veranlaßte die belagerung von Haarlem durch Jakoba von Baiern im jahre 1426. Die bäume des waldes wurden von ihren kriegsvölkern unbarmherzig gefällt, um holz für lagerhütten, palisaden und allerlei gerät zu gewinnen. Auch die Haarlemer schonten ihren wald nicht, der so arg verwüstet wurde, daß man ihn nachher zum großen teil wieder anpflanzen mußte. Dies geschah namentlich im jahre 1429. Man verwendete dazu 2400 eichen, 4000 birken, und 2000 elstbäume. Der schatzmeister Laurens Janszoon hat vermutlich mit die neue anlage beaufsichtigt, denn unter den ausgaben der stadt kommt folgende zahlung vor:

'Item louwerijs Janſſoen van iiij daghen loons die hi in den hout arbeide sdaghs geg. iij ß facit xii ß.'

Für einen eigentlichen arbeiter wäre drei schilling per tag ein viel zu hoher lohn gewesen.

Im jahre der belagerung ist L. J. als schatzmeister nach dem landtag zu Leiden abgeordnet worden. Die stadtrechnung berichtet darüber (1426 bll. 99, 101):

'Item sintemalen Laurens Janszoon, mit dem ratsherrn Jan van Bakenesse, als einer der VI aus der stadt zur *dagvaart* nach Leiden zog, — um mit den bürgern in Leiden, die ihre rente von der stadt Haarlem nicht erhalten hatten, eine verabredung zu treffen, — ist ihnen für beköstigung, trinkgelder (*belensieren,* von belle chère) und wagenmiete hin und zurück bezahlt worden acht pfund zehn schilling neun heller.'

'Item auf der vorgenannten reise, die Laurens Janszoon nach Leiden machte um dort die zinsen zu zahlen, war es unsicher, und mußte er mit geleit fahren, und so fuhren sie ihrer sieben dorthin. Und man verzehrte auf der reise, an kost, trinkgeld, wagenmiete hin und zurück und für drei mannen, die neben dem wagen ritten, zusammen neun pfund 17 schilling' (*Bijdragen,* I. p. 40).

Als einer der VI wird L. J. sonst noch in der rechnung von 1426 erwähnt: bll. 1, 51, 99, 100, 103, 107, 115, 181.

1427. Laurens Janszoon ist kämmerer (bll. 202, 212).

1428. Er empfängt ausgeliehene gelder zurück (bll. 118, 128, 173). Den 4. juni unterzeichnet er, mit Florenz Martinszoon, eine schöppenurkunde über einen rentenverkauf durch herrn Jan van Schoten, priester (*Lijst,* p. 29 nr. 6); den 29. august, mit Gerrit van Adrichem, einen anderen kaufbrief (*Lijst,* p. 30 nr. 7).

Als aufseher des St. Elisabethkrankenhauses unterschreibt er eine erklärung über den verkauf eines hauses durch die krankenhausmeister um 17 rhein. gulden (*Lijst,* p. 30 nr. 9).

Dessenungeachtet nahm die weltgeschichte ihren verlauf. Den 29. juni 1428 erschien Jakoba in Delft, wurde von Philipp und seinem adel glänzend empfangen, und unterschrieb einen waffenstillstand von drei wochen. Damit hängen folgende nachrichten unserer kämmereirechnungen (bll. 109, 110) zusammen.

'Item an dem XXI. tag im junio fuhren Meinard Claaszoon, der bürgermeister, Laurens Janszoon und Bertold van Assendelft als schöffen, Otto van Egmond, Harben van Foreest, Dirck van Huessen, Dirck Gerrit Gerritszoon, Jan Willem Claaszoon, Dirck van Zaanden, Hugo Janszoon von der *Vroedschap,* und Willem Simonszoon als schreiber (clerc) von Haarlem nach Delft, sintemalen unser gnädiger herr von Burgund und unsere gnädige frau von Holland zu Delft zusammen gekommen waren, um die sühne mit der ritterschaft und den städten durch gemeinsame beratung abzuschließen. Und sie blieben elf tage zusammen, sodann fuhren Harben van Foreest, Dirck van Huessen, Dirck Gerrit Gerritszoon, Jan Willemszoon und Hugh Janszoon nach hause. Und die übrigen blieben nachher zusammen IIII tage. Und da fuhren auch nach hause Otke van Egmond und Dirck van Zaanden. Und die anderen blieben dort noch zusammen X tage. Bezahlt für kost, trinkgeld, durch die hand unseres besagten bürgermeisters, da sie viele angriffe hatten und auch weil sie in vier häusern schlafen mußten, zusammen CCLX pfund VIII schilling.'

'Item zwei wagen, die Mein. Claaszoon, unser vorbenannter bürgermeister, Laurens Janszoon, Bertold van Assendelft und Willem Simonszoon mit ihren knechten von Delft nach Haarlem führten, gegeben durch die hand besagten bürgermeisters IIII pfund XVI sch.'

Ende juli wurde Laurens Janszoon mit abgeordnet nach Leiden, wo man zusammenkam, um über eine große steuerforderung *(groote Bede)* des herzogs Philipp von Burgund beschluß zu fassen. Unsere quellen sind hier (bll. 110—113) ziemlich ausführlich.

'Item am freitag nach Sanct Maria Magdalena fuhren nach Leiden Meinard Claaszoon als bürgermeister, Laurens Janszoon, Bartout van Assendelft als schöffen, und Willem Simonszoon als klerk, um mit ritterschaft, land und städten über die groote bede zu beschließen, und einmütig die bedingung zu stellen, daß man den städten dagegen (näher angegebenen) verbindlichkeiten auf zehn jahre entheben

solle. Und H. van Foreest und D. van Huessen kamen nach und waren dort III tage auf kosten des gerichts; auch kamen dort Jan van Bakenesse und Jan van Bekenstein um *dagvaart* zu halten. Item ward Willem Simonszoon nach hause geschickt, um das geld zu holen und die quittungen zu lösen, mit denen unser gnädiger herr von burgund die stadt Haarlem (von der und der verpflichtung) entband. Innerhalb dieser reise ward seitens unseres gnädigen herrn von unserem gericht, das damals zu Leiden sich aufhielt, bürge für XV hundert schilde abverlangt. Unser vorbenanntes gericht wagte damals nicht, dieses anzunehmen, sondern schickte Jan van Bekenstein und Willem Simonszoon nach hause an das gericht und den rat, um dessen meinung und willen darüber zu vernehmen; diese wollten damals aber nicht darin willigen. Daher fuhren M. Claaszoon, L. Janszoon und J. van Bakenesse, mit verlaub unseres gnädigen herrn, mit Junker van Gaasbeeck nach Haarlem, um mit der behörde wegen der verlangten 1500 schilde zu sprechen. Item kam D. van Huessen wieder nach Leiden, wegen einer besonderen sache, und Pieter Gerritszoon van Bennebroeck und Gerrit sein sohn, und sie waren dort vier tage. Und Meynaert, Louwerys Jansfoen, Clais Symonsfoen, Hughe Jansz., und Lambrecht Clais Symonsz. fuhren sofort mit den 1500 schilden gen Leiden, sobald die zustimmung gegeben und das geld bereit war. Und Gerrit van Zantvoort kam auch wegen einer besonderen sache nach Leiden, und blieb zwei tage dort. Und Meyn. Claasz. und B. van Assendelft fuhren mit unserem gnädigen herrn nach dem Haag, Laurens Janszoon aber, Jan van Bekenstein, Claas Simonsz., Hugh Jansz. und Lambert Claas Simonsz. fuhren nach Haarlem. Laurens Jansz. war abwesend XXI tage, Jan van Bekenstein XVIIII tage, Claas Simonsz., Hugh Jansz. und Lambert IX tage, Mein. Claasz. und Bartout van Assendelft XXV tage. Und auf dieser reise ward verzehrt an kost, wein, trinkgeld, für andere unserer bürger und das gesinde unseres gnädigen herrn, alles zusammen 284 pfund 10 pfennige.'

'Item für einen wagen, der Laurens Janszoon, Jan van Bekenstein und Claas Simonszoon nach hause führte, gegeben durch die hand von M. Claaszoon XI schilling.'

1429. Am 20. april entscheiden die schöffen Laurens Janszoon, Dirck Spijker, Gerrit van Adrichem und Baertout van Huessen, einen streit wegen einer jahresrente von sechs schilling. Parteien sind die krankenhausmeister und Salomon Jan Aelbrechtszoonszoon, dessen brüder und Häschen Aelbrechtszoons wittib, gegen ihren vormund (*Lijst,* p. 28 nr. 3).

Als Einer der VI kommt Laurens Janszoon auf der rechnung 1429 bl. 173 vor.

1430. 'Item fuhren nach dem Haag Meinard Claaszoon, Jan van der Lane als bürgermeister, und mit ihnen Bertold van Assendelft, Gerhard van Zandvoort, Lorenz Janszoon, und Florenz Willemszoon, zur verhandlung der friedensverlänge-

rung zwischen Holland und Friesland. Für kost, wein und trinkgelder zusammen XI pfund XVIII schilling VIII pfennig.' (Rechenbuch 1430 bl. 119. Auf bl. 1 und 71 erscheint Laurens Janszoon als einer der VI.)

1431. Bruder Conrad van Bruinsberg schenkt am pfingstabend dieses jahres dem St. Johannskrankenhause vier armenhäuschen; die schöffen Laurens Janszoon und Gerrit van Adrichem stellen daher einen beweisbrief auf pergament aus. Die siegel unserer schöffen, in rotem wachs, sind Gott sei dank noch heil und werden in Haarlem mit sachgemäßer ehrfurcht ausgestellt (*Lijst,* p. 27, sub numero 11, nr. 1).

Am freitag nach St. Lukastag (dem 18. october) verkaufte Jan de Grebber und seine ehegesponsin jungfrau Lisbeth, uneheliche tochter des herrn Jan van Heemstede, dem kaufmann Dirck Andrieszoon ein grundstück bei der Velserallee. Die pergamenturkunde wird von den schöffen Laurens Janszoon und Dirck van Zaanden, und von Jan de Grebber gesigelt.

'Die sigel der schöppenbriefe vom 24. juli 1422, vom 4. juni 1428; vom 29. august 1428 und vom freitag nach dem 18. october 1431, sind ausgezeichnet conserviert worden. Die urkunden selbst, sämtlich auf pergament, stammen aus dem archiv des St. Elisabeth's oder großen krankenhaus *(Gasthuis)* zu Haarlem, und von den herren direktoren dieser stiftung wohlwollend, zur ausstellung dieser sammlung, der stadt Haarlem geliehen worden' (*Lijst,* p. 30 nr. 8).

1434. Laurens Janszoon ist noch immer schatzmeister (rechnung 1434 bl. 1 und 8).

Damals fand auf St. Martinsdyck in Seeland die feierliche vermählung des ritters Franz van Borsselen mit der frau herzogin Jakobäa statt, der von da an als erbprinz von Holland den titel graf von Ostervant führte. Selbst das kabeljauische Haarlem schenkte ein halb dutzend vergoldete schaalen dem fürstlichen paare. (Löher, II. s. 501.) Der graf von Ostervant wird uns noch später interessieren.

Die kämmereirechnungen beweisen auch, daß L. J. einen gült- oder rentenbrief seiner geburtsstadt und daß er eine schwester namens Mina gehabt hat. Im jahre 1418 beliefen seine zinsen 11 pfund 12 ß[1]); der jahrgang 1419 fehlt; 1420 und 1421 aber 6 pfund 9 ß 4 ₰; 1422 7 pfund 10 ß; 1423 und 1424 fehlen; 1425 und 1426 jährlich 1½ nobel; 1427—1430 jährlich 4 pfund 4 ß; 1431 4 pfund 16 ß; 1432 bis 1434 jährlich 5 pfund; 1435 3 pfund 12 ß.

Allein Laurens Janszoon konnte weder von seinen elf pfund zinsen noch von der freien zeche unbesoldeter ämter leben, unsere neugierde nach seiner wirt-

[1] *Van renten betaelt.* Eerst Louwerys Janssoen van sinen renten van desen Jaer bi minkyn (Minchen) sinre suster hant .... XI ℔ XII ß. Vgl. Koning, *Verhandeling* (1816) p. 146.

schaftlichen stellung wird aber zum ersten male durch die rechnung der großen oder St. Bavokirche befriedigt: Laurens Janszoon war ein weinhändler. Die kirchenbücher machen uns nämlich mit den folgenden tatsachen bekannt.

1421 liefert L. J. elf kannen wein.

1423 *(Item van sangerswijn betaelt)* erhält L. J. für sängerwein 28 *tuyn* [1]).

1426. Ausgaben für wein für das ganze jahr (*Wtgheven van wijn van alt jaer):*

Item dirc ghysbrechtz. LVI pint. I *oude tuyn* ende XV pint. I *cromstert.*

It. Coen (op die Beke) XXIIII ½ van I oude tuyn, ende LV pint van I cromstert.

It. dirc spiker LVI ½ pint. van I oude tuyn, ende XII pint van I cromstert.

It. lourens Jansz. XLV pinten (van) I oude tuyn ende XIII pint (van) I cromstert.

It. Jan van berkenrode XL pint ende X pint. etc.

Bezahlt für osterwein *(paswiin* [2]):

It. lourens jansz. 54 ½ stoop (à) 5 gr. 1 stoop.

It. Jan van Berkenroed 26 stoop.

It. Coen op die Beke 24 ½ stoop.

1428. Ausgaben für den wein, zu einem *cromstert* das maaß *(Dit is van den wiin die alt jaer ghehaelt is, elc pint een cromstert).*

It. Louris Jansz. 23 pint ende 4 luven.

1431. *Betaelt van sangwijn.*

Louwerijs Jansz. IX cromstaert.

1432. *Item van wijn die ghehaelt is van heyligen cruysdagh tot Sinte Geerden dagh, als man den excyns verhuyrt* (accise verpachtet).

It. Louwerijs Janssoen ghehaelt CXLI ½ pint.

1433. Louwe Janszoen XVII ½ pint. Die kirche erhält ebenfalls LII. *Johannestuyn* von der reichen Grete (rike griet), die 'L. J. zwei jahre unter sich gehabt' d. h. geliehen hatte.

[1] Der *tuyn, thuun* (zaun, nach der prägung) war = 3 *groot vlaamsch* (flandr. groschen) = 6 heller (deut) holländisch; ein *cromstairt* (krummschweif) = 1½ braspfennig = 5 heller (vgl. Meerman, 1765 p. 311, und oben seite 262 anmerkung).

[2] War gewiß ein orthodoxer wein. Es liegt mir ein cirkular der Pfarrer Schenk'sche Kellerei zu Hochheim vom 1. februar 1883 mit der erklärung vor: Für die Consecrabilität der aus meiner Kellerei zu Hochheim zum Versand gelangenden Messweine (materia consecrabilis, licita et digna) stehe ich mit meinem Priesterwort ein. Schenk, kathol. Pfarrer zu Eddersheim, Post Hattersheim, Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

Die kirche beehrte also damals fünf weinhändler mit ihrer kundschaft: Dirck Gysbrechtszoon, Conrad am Bach (auf dem marktplatz), Dirck Spyker (ebenfalls 1404 am aufruhr beteiligt gewesen), Laurens Janszoon und Jan van Berkenrode.

Im jahre 1436 waren Laurens Janszoon, Christoffel Claaszoon, Willem van Zaandenszoon und Rembrand Janszoon städtische weinlieferanten.

Laurens Janszoon war aber nicht nur weinhändler, sondern auch gastwirt (*herbergier)*.

1422. Item[1]) saß das gericht (der schöppen) bei Laurens Janszoon um die städtischen maaße zu verpachten, und dort vertrunken 28 schilling (Rechnung 1422, bl. 142).

1426. Item am mitwoche nach unserer frauen empfängnißtag dem Laurens Janszoon für das, was der bürgermeister Jan van Bakenesse und andere von dem gerichte mit herrn Wilhelm van Egmond und mit herrn Heynrich van Wassenaar dort verzehrt hatten, bezahlt vier pfund elf schilling. (Bl. 157.)

Item am dienstag nach St. Agatha dem Laurens Janszoon für das, was einige vom gericht mit herrn Wilhelm van Egmond, mit herrn Gillis (Ägidius) van Cralingen, und mit meister Jost van Steenland bei ihm (aldair) verzehrten, gegeben und bezahlt: drei bairische gulden zu XXII ½ tuyn, macht VII ß VI ₰. (Bl. 159 v.)

Item für wein, der auf dem rathause getrunken ward, da L. J. als einer der VI mit Baldewin (boudijn) Janszoon, dem klerk der stadt, rechnete, bezahlt X ß. (Bl. 161.)

Item, da man das gitter machen ließ wurde bei L. J. vertrunken VII ß IIII ₰.

Item, da die VI (schatzmeister) diese rechnung machten, vertrunken IIII pint malvesia.

Item dem genannten Laurens Janszoon bezahlt für V *menghelen* wein, die am samstag nach St. Peter und in derselben woche aus seinem hause geholt und auf dem rathause getrunken worden: XI ß VIII ₰. (Bl. 164.)

Item demselben bezahlt für das, was Jan van Bakenesse und Pieter Gerritszoon van Bennebroek mit Harper Pieterszoon und seinen gesellen tranken, als sie ihn beauftragten, die grube bei den mühlen zu graben: IIII menghelen wein, fecit VII schilling.

[1] Item zat tgerecht tot louwerys Janssoens (vgl. den englischen sprachgebrauch) om der stede maten te verhueren aldair verdroncken XXVIII ß. Zuerst publiciert von Koning, 1818 p. 75 E.

Item demselben Laurens noch bezahlt, was Jan van Bakenesse und Pieter Gerritszoon dort verzehrten, als man die rüstung (harnisch) nach dem rathause trug, IIII mengh. wein f. IX ß IIII ₰.

Item in der woche nach St. Johann hat der bote (messelgier, messager) Brändchen bei demselben noch für das stadthaus geholt I mengh. wein, für II ß IIII ₰.

Item demselben noch bezahlt, weil für das rathaus II mengh. wein geholt worden sind, f. IV ß VIII ₰.

Item demselben L. J. noch bezahlt, was die VI dort verzehrten als sie mit den arbeitern, zimmerleuten, schmieden und bürgern rechneten LV ß IIII ₰.

Item demselben noch bezahlt für zwei kannen wein, welche am freitag nach St. Joseph dem herrn Willem van Egmond geschenkt worden sind, XXI ß.

Item noch dem vorgenannten Laurens für zwei kannen wein, welche am dienstag nach St. Matthiastag durch (den stadtboten) Balduin Kock geholt *(by boudyn Koc ghehaelt)* und dem herrn van Lichtervelde geschenkt worden sind, XXI ß.

Item am freitag nach fastnacht durch Balduin Kock bei Laurens Janszoon geholt und auf dem stadthause getronken drei myngel zu zwei cromstaart, macht neun schilling.

Item samstag nach St. Margaretentag durch Dirk Janszoon den boten bei vorgenannten Laurens geholt und auf dem stadthause getrunken zwei myngel wein, macht vier schilling neun heller.

1428. Item Laurens Janszoon bezahlt durch Jan van der Lane, für ein gelage, das Jan van Bakenes, Jan v. d. Lane und Jacobszoon mit dem bailliu aus Wyck dort verzehrt hatten, drei pfund. (Bl. 158.)

Item, durch die hand Bertholds van Huessen, dem Laurens Janszoon, für eine zeche *(ghelach)*, welche einige von dem gerichte mit achtbaren männern von auswärts dort verzehrt hatten, bezahlt drei pfund fünf schilling. (Bl. 161 v.)

Item, durch die hand Bertholds van Huessen, zu hause des Laurens Janszoon, weil das gericht mit ihm, als er stellvertreter *(stedehouder)* des schulze *(scoutambacht)* und als man draußen gewesen war, um den brauer, der ihnen ihr trinkbiergeld nicht gezahlt hatte, zu schädigen, — bezahlt 28 schilling 6 heller. (Bl. 162 v.)

Item an Christoph Claussohn gezahlt, für vier maaß und einen schoppen hypokras (zimmtwein), die in seinem hause geholt worden, als unser gnädiger herr (Philipp) von Burgund

und unsere gnädige frau (Jakoba) von Holland dahier gehuldigt wurden, das maaß zu 28 schilling, macht 15 pfund 13 *ß* 6 ₰.

Item von vier menghelen malvesia, etc.

1429. Item am montag nach St. Bonifatiustag dem gericht am neuen tor *(van der nupoort)* geschenkt und bei Laurens Janszoon geholt zwei stadtkannen wein, 27 *ß*. (Bl. 89.)

1430. Item einige vom gericht haben mit Claas Gerbrandszoon, als er heimliche nachricht vom Amerfoort'schen bier brachte [1]), bei Laurens Janszoon verzehrt 18 *ß*. (Bl. 185 v.)

Das unbegründete bedenken, ob der schenkwirt Laurens Janszoon, der dem rathause und der kirche wein geliefert und bei dem man gezecht hat, wol mit dem schöppen Laurens Janszoon identisch sein könne, wird, — wie der archivar von Haarlem A. J. Enschedé 1867 zutreffend drucken ließ, — für einen jeden hinfällig, der da weiß, daß wir bürgermeister die fülle gehabt haben, die zugleich brauer, böttcher u. dgl. gewesen sind. Darum zögert der haarlemer archivar auch keinen augenblick, Laurens Janszoon 'schöppe-schenkwirt *(schepen-herbergier)*' zu nennen.

1439. Das totenregister der St. Bavokirche enthält folgende notiz:

'*Item lou janss. breet* ii *grä. cloc en graf.*' Das heißt: Item Laurens Janszoon, breit zwei gräber, für glockengeläute und begräbniß (die gebräuchliche zahlung erhalten). Vgl. die rechnung 1439: 'Item Jakob Janszoon bezahlt für Großen Laurens seines oheims grab IIII Philippsschilde.'

Diese entdeckung datiert erst aus dem jahre 1823, und war das resultat mühsamer forschungen. Die obige lesart ist von dem archivar der stadt Haarlem, Dr. A. J. Enschedé, und auf dessen autorität von mir zuerst veröffentlicht worden. Dr. A. de Vries aber hat 1823 gelesen:

'*Item Lou Jans soon breet II. gūl cloc en graf.*' Der etymologische phantast W. Bilderdijk, der damals aber 'als sprach- und altertumsforscher den ersten rang und die höchste autorität bekleidete' (*Gedenkschriften,* pp. 332—340, IV. Entdeckung etc.), bestätigte den seltsamen satz und erging sich in tiefsinnige speculationen. Uns kann die deutung der zahl II ziemlich einerlei sein, die hauptsache ist nur, die tragweite der großartigen 'entdeckung' nicht zu verkennen. Zu diesem zwecke lassen wir die übersetzung der betreffenden stelle folgen *(Eclaircissemens,* 1843 s. 178: IV. *Découverte de l'année de la mort* etc.) 'L'on a en effet réussi à retrouver l'indication originale de la date de la mort de (Laurens Janszoon) dans les *Régisters de l'église,* comme on les tenait alors ... C'est même presqu'un miracle que quelques-unes de ces indications aient pu échapper à tant de funestes

[1] Haarlem hatte das biermonopol für Kennemerland.

dévastations (nämlich: les déplorables querelles des *Hoeks* et des *Kabeljaauws;* — les violences insensées du *Kaas- en Broodsvolk* en 1492; — le siége et la reddition de la ville aux Espagnols en 1572; — l'effroyable incendie en 1576; — le pillage des églises et des cloîtres par les soldats mutinés en 1578; — la fureur au temps de la réforme qui poussait la superstition, les agens de l'inquisition [!] et les fanatiques de toute espèce, à détruire tout objet d'art [!] et de science [!!], principalement les livres et les écrits. (Die zahlreichen überschwemmungen, die viehseuche, das erdbeben zu Lissabon und der brand von Hamburg sind hier noch nicht einmal in rechnung gebracht worden.) Parmi ces quelques restes (des objets d'art et de science?) de la première moitié du XVe siècle, que nous possédons encore, on doit citer les *Registres des administrateurs de la grande église de Haarlem,* in 4°, qui comprennent une liste des dépenses et des recettes; et parmis les recettes se trouve noté l'argent, que les particuliers payaient à l'église, pour l'ouverture des tombeaux et la sonnerie des cloches, avec le nom des défunts en faveur desquels ces payemens avaient eu lieu.

Ces données sont extrêmement courtes, au point que la grandeur de la somme n'est indiquée que dans le cas, où elle dépasse le taux ordinaire.

L'on ne trouve dans certains cas que les mots cloche et inhumation *(cloc* et *graf),* ou seulement l'un des deux, selon que le carillonnement avait eu ou n'avait pas eu lieu, et que le défunt était ou non enterré dans le terrein de l'église. Les noms des personnes, même les plus remarquables, sont indigués avec la plus grande brièveté possible, d'ordinaire avec abréviations, le plus souvent sans le nom de famille; et ce qui est assez curieux et caractérise bien la simplicité des moeurs de ce temps, les notices les plus détaillées se trouvent auprès des noms de personnes les moins connues et les moins considérées; le contraire a lieu pour les personnes de haute naissance.

Chacun de ces petits livres sert pour toute une année, à commencer et à finir avec le dimanche des Rameaux, époque à laquelle les directeurs de l'église étaient changés et les nouveaux entraient en fonctions.

Et fouillant ces Registres de l'église, ou le Recueil des comptes annuels des administrateurs de l'église, dont un grand nombre sont perdus aujourd'hui, la curiosité devait se fixer principalement à la recherche du livre de l'année 1439; et cette recherche, poursuivie avec attention, a heureusement produit un résultat satisfaisant. On a trouvé ce petit livre cousu dans le même volume que celui de 1438. Et à peine avait-on parcouru attentivement la liste de ceux, à la mort desquels en 1439 on avait payé à l'église le carillon et l'ouverture des tombeaux, que l'on découvrit, au hout de la sixième page, l'indication suivante:

"Item Lou Janssoon en somme II florins pour la sommerie et l'ouverture du tombeau."

Ce que nous venons de dire sur la manière dont ces inscriptions étaient faites, prouve déjà évidemment qu'il ne s'agit pas d'un autre .....; surtout si l'on prend en considération que le nom de Lou, Lourys, Louwerys Janssoon, n'appartient pas à une espèce de noms, dont la généralité aurait alors pu produire de la confusion. Néanmoins un développement plus étendu de l'indication elle-même fera, nous l'espérons, disparaître toute espèce de doute; et ce que nous allons dire, tiré des Registres mêmes, jettera encore plus de lumière sur ce point.

Chaque fois qu'on ouvrait un tombeau, on devait, sans distinction de personnes, payer à l'église un impôt qui montait à dix sous. (A la fin du XVe siècle cet impôt fut augmenté. Dès lors on payait pour un adulte vingt sous, et dix pour un enfant.)

Lors de l'enterrement d'un pauvre, on ne sonnait que la cloche de la paroisse, où se trouvait le domicile du défunt; et pour cette sonnerie de la cloche paroissiale on n'était forcés à aucun paiement. Quand il s'agissait d'un mort, qui avait appartenu à la classe inférieure de la bourgeoisie, mais qui n'était pas pauvre, on avait coutume de sonner outre la cloche paroissiale, une autre cloche, appelée Marie; ce qui coûtait dix sous. Était-ce un homme de la meilleure et de la plus riche portion de la bourgeoisie, on sonnait outre les cloches mentionnées une troisième, qui était du second rang et qu'on appelait *Salvator* ou *petit Salvator*. Le prix était alors de vingt sous ou d'un florin; (car déjà alors le florin ordinaire avait cette valeur).

S'agissait-il des plus riches et des nobles, on joignait au son de toutes ces cloches celui du gros bourdon, appelé *grand Salvator* ou *Salvator duplex,* pour annoncer à tout le peuple le deuil qu'occasionnait la mort du défunt; et l'on se consolait en payant trente sous, somme assez considérable pour ce temps. (Le nom de *Salvator duplex* se trouve dans le Registre de l'année 1447. On fondit une nouvelle cloche en 1483 qui garda ce nom de *grand Salvator*.) Enfin pour les personnages d'origine princière, ou mettait toutes les cloches de la ville en brande, et à plusieurs reprises, pendant la cérémonie de leur inhumation.

On voit donc clairement, que la personne mentionnée dans l'indication citée plus haut, puisqu'on avait sonné le bourdon et qu'on avait payé l'impôt le plus élevé, doit avoir été un homme du plus haut rang, un homme de cette condition, a laquelle justement notre Coster (!) appartenait comme membre de la régence.

Et si maintenant l'on ajoute à ces preuves, que le nom de notre Laurens Janszoon, tant de fois cité dans les Livres de comptes de la régence de la ville, dans les Listes des membres de cette régence, et même dans les Registres de l'église depuis l'année 1417 jusqu'à 1439 environ, cesse tout-à-coup d'y paraître, postérieurement à cette époque, tandis que sa veuve y est mentionnée pour l'année suivante 1440.

L'indication ne determine clairement ni le mois de l'année, ni le jour même où *(ce célèbre Louw Janszoon)* mourut, ce qu'au reste les Registres de l'église ne font nulle part. Mais le lieu qu'occupe l'indication dans les Registres, permet jusqu'à un certain point de calculer au moins la saison, où l'événement en question a pu avoir lieu.

Comme nous l'avons dit, cette indication est à la page sixième du Registre de ceux qui sont morts depuis le dimanche des Rameaux de 1439 à celui de 1440, et ce jour tomba en 1439 le 5 Avril, et l'année suivante le 27 Mars. Toute la liste se compose de douze pages et demie.

Mais pendant la dernière partie de l'année 1439 et au commencement de 1440, règnait à Haarlem (auch zu Frankfurt am Main, zu Mainz und sonstwo) une maladie assez dangereuse, une peste vraisemblablement, qui emporta beaucoup de monde et problablement (L. J.) aussi. La mortalité fut, si grande, que les membres mêmes de la régence prirent la fuite et se retirèrent pendant quelque temps à Alkmaar, à Wijk op Zee, et dans les places voisines. (Voy. la *Dissertation* de Mr. Koning, p. 150.)

Le Registre précité fournit encore des preuves de la terrible mortalité occasionnée par cette maladie. Son volunce est trois fois plus considérable que celui de 1438 et des années antérieures et postérieures, et offre bien des exemples de décès de plusieurs membres de la même famille, arrivés soit en même temps, soit à peu d'intervalle l'un de l'autre.

Si l'on veut maintenant tenir compte de cette mortalité, et de l'ordre dans lequel sont inscrits les défunts depuis le 5 Avril 1439 au 27 Mars 1440, pour en conclure l'époque vraisemblable de la mort de (L. J.), il est permis de supposer que cette mort arriva l'un des derniers mois de 1439, Novembre ou Décembre.'

Es kommt also ganz entschieden darauf an, den tod des 'berühmten' schöppen und schenkwirts Laurens Janszoon im jahre 1439 über allen und jeden zweifel zu erheben. Und diese sicherheit verschaffen uns die tatsachen: 1) daß Ymme Laurens Janszoons witwe während des zeitraums 1440—1452 von der stadt eine gülte von drei pfund erhielt, und 2) daß vier söhne unseres helden, — herr Jan Laurenszoon (ein geistlicher), Pieter Laurenszoon, Frank Laurenszoon und Willem Laurenszoon (sein weib Katrijn † 1455), im jahre 1440 wegen erbschaft *(erfname)* zahlungen leisten. Pieter Laurenszoon war der nachfolger im weingeschäft: 1452 liefert er der stadt 42 maaß süßen weins und 77 maaß malvesia für neun gulden drei groschen und zwei sou, und noch 128 maaß malvesia zu 1 *braspenninc.*

Diese allseitige sicherstellung ist um so notwendiger, als die Haarlemer mit ihrer behauptung von der seltenheit ihrer Lorenzen im 15. jahrhundert kaum mehr durchdringen werden. Die archive liefern im gegenteil beispiele von Laurens, Jan Laurens und Laurens Janszoon die menge.

1422. Kaufmann Laurens am Sande (markt).
1423. Grosser Laurens.
1427. Roter Laurens.
1445. Laurens, der schreiner.
1451. Laurens' witwe im Leisten.
1461. Kleiner Laurens (Loutgen), der sargmacher *(kistenmaker)*.
1475. Laurens, auf dem Burgwall.
1478. Laurens, der zimmermann.
Laurens, der steinmetz *(Steenhouwer)*.
Laurens, der maurer *(Metselaar)*.
1481. Kleiner Laurens, der unterküster.
1422—27. Laurens Janszoon van Stryen.
1427—51. Laurens Jan Altenssohn.
1433, 34. Laurens Jan Altenssohnssohn.
1436—83. Laurens Janszoon Coster.
1448. Laurens Janszoon, der korbmacher.
" Laurens Janszoon, der sargmacher (vgl. oben 1461), † 1461 und zahlt zwei nobel. Seine witwe Gertrud † 1467.
1450. Laurens Janszoon, bei der *kleinen Houtpoort*.
1453—93. Laurens Janszoon, der schuhmacher.
1470—93. Laurens Janszoon, der zimmermann.
1473. Laurens Janszoon (welcher?) macht testament.
1483. Laurens Janszoon Blankert (der bastard).
1487—93. Laurens Janszoon, der maurer.
1487. Laurens Janszoon, der steinmetz.
1492. Laurens Jan Laurenszoonszoon.
1426—30. Jan Laurenszoon.
1434. Jan Laurenszoon, der kleebauer.
1439. Jan Laurenszoon zu Sparendamm.
1453. Jan Laurenszoon, der zimmermann.
1455. Jan Laurenszoon, der steinmetz.
1464. Jan Laurenszoon, der schmied.
1473. Jan Laurenszoon (welcher?) stirbt.
1492. Jan Laurenszoon, der schiffmacher.

1494. Schulze und bürgermeister von Haarlem ziehen für Jan Laurenszoon nach dem dorfe Uitgeest, wo man ihn mit steuern heimgesucht hatte, damit 'jan Louwerisz horen poorter die voirfz. injurie ende onrecht ofdoen zouwden'. Man nahm leute von Uitgeest gefangen, erwarb aber im december 1494 einen gnadenbrief *(abolitie van misdrijf)*.

1420. Laurens Jan nieuwe Janszoon.

Ohne datum. } Pieternel Laurens Janszoons (wessen?) weib *soror*.
Laurens Janszoon *frater*, ihr mann.

Dies führt uns noch auf:

1422. Bavo Laurenszoon.

1447—65. Gertrud Pieter Laurenszoons witwe, zahlt von Delft aus der kirche VI St. für ihren mann. Seine schwester, Aleyd Laurenstochter, auf der Bakenessergracht, schuldet ebenfalls VI stüber.

1465. Gerrit Laurenszoon.

1488. Anton Laurenszoon.

1492. Cornelis Laurenszoon.

1495. Pieter Laurenszoon, der schiffmacher, zahlt für das lauten sämtlicher glocken und grab 8½ rhein. gulden. Der wäre demnach um viermal 'berühmter' als der nach Bilderdijk collective (= breet) zwei gulden zahlende Laurens Janszoon † 1439. Kaum möglich! Denn dem schöppen Laurens Janszoon hat man — standbilder und denkmäler errichtet, man hat goldene und silberne denkmünzen für ihn geschlagen, und ihn, wie 'unser dichter' Langendijk singt, schließlich vergöttert *(vergood)*. Warum denn? Weil sein vater den schuhmacher Jan Feitszoon erschlagen hat, und er selbst in aufbrausender jugend Simon von Zaanden und dessen freunde mit erschlagen half? Aber dafür sind wir ein zu ruheliebendes volk, und außerdem ist der kollege Spyker 1404 mit dabei gewesen. Weil er 1417 nach Dordrecht reiste? Aber der schultheiß und andere ratmänner machten die reise mit. Weil er bewaffnet nach Gorkum zog? Aber das taten noch 24 andere bürger, und er bekam seinen sold ausgezahlt. Weil er 1418 mit nach Gouda ging? Aber Adrichem, Utenkamp, der junge Jan Janszoon u. s. w. waren auch dabei, und haben doch weder standbild noch münze. Weil er 1426 in Leiden, 1428 in Delft, 1430 im Haag war? Aber auch diese ausflüge machte er wahrhaftig nicht wie ein einsamer pilger. Oder vielleicht weil er zu Haarlem schatzmeister, schöppe, krankenhausdirektor, weinlieferant und schänkwirt gewesen? Aber seine sämtlichen kollegen sind vollständig in vergeßenheit geraten. Weil er einen löwen in seinem wappen geführt? Das taten aber noch hundert seiner zeitgenoßen. Oder vielleicht weil er steuer gezahlt, zinsen bezogen hat, und schließlich der pest erlag? Aber auch in diesen punkten ließen ihn seine mitbürger nicht allein stehen.

Nein, weil Scriverius einen schöppenbrief Laurens Janszoons vom jahre 1431 dem Laurens Janszoon Coster der Juniuserzählung untergelegt und alle Kosterianer auf dieser unterschiebung weiter gebaut haben. Man hat 1628—1870 den schänkwirt *Laurens Janszoon* **ohne den zunamen**

Coster, aus der **ersten** hälfte des XV. jahrhunderts, mit dem schänkwirt *Laurens Janszoon* **mit dem zunamen Coster** aus der **zweiten** hälfte des XV. jahrhunderts verwechselt, diese beiden wirte zusammengestampft, und das aus dieser procedur entstandene monstrum als 'erfinder der buchdruckkunst' vergöttert!

Dem aufmerksamen leser wird schon eine gewiße unregelmäßigkeit in der schreibung 'Costerianer' (mit C oder K) aufgefallen sein. Richtiger Costerianer (verteidiger des anspruchs eines L. J. **Coster**) ist eigentlich nur Junius (1568) gewesen, seine nachfolger (seit Scriver 1628) wollen wir mit 'Kosterianer' andeuten, denn sie kämpfen für **Laurens Janszoon** der nie Coster geheißen und dem man durch mythische totentaufe den zunamen Koster beigelegt hat. Mit Einem worte: die Kosterianer operieren mit dem schöppen Laurens Janszoon († 1439) und berufen sich dabei auf — Junius, bei dem ein anderer bürger von Haarlem erst nach dem tode des schöppen die buchdruckkunst erfunden hat.

Raummangel verbietet sämtliche urkunden, auf welchen die darstellung beruht, hier in extenso abzudrucken. Sie finden sich wie folgt in v. Mieris' großem urkundenbuch. — 1. *Van vreede breuke binnen Haarlem,* 31. okt. 1365 (III. p. 182). — 2. *Hertog Albert vergeeft Simon van Zaanden,* 1. nov. 1371 (p. 261). — 3. *Uit spraak van Hertog Albert,* 17. februar 1380 (pp. 365—368, *Jan, Louwerys zoen* sechsmal). — 4. *Hertog Willem verzoent zich met die van Haarlem,* 26. sept. 1408 (IV. pp. 111—113, nr. 3, *Lourens, Jansse, sestigh nob.)* — 5. *Kwijtschelding aan Nagel, Willems Zoon,* 16. aug. 1410 (p. 248). — 6. *Nadere verklaaring door Hertog Willem,* 23. juni 1415 (p. 335). — 7. *De oproermakers van Haarlem door Hertog Jan van Beyeren gebannen* (p. 360). — 8. *Hertog Jan van Beyeren beveelt allen Bailiuwen, Schouten, Rechteren etc.,* 2. mai 1422 (p. 631). — 9. *Overeede of beloften van eenen der Haarlemmeren,* 6. mai 1422 (p. 632).





V.

DIE BLOCKBÜCHER.



DASS Junius 1568 (1588) dem haarlemer anspruch, aus mißverständniß, ein typographisches werk unterlegte, hatte zur folge, daß der anspruch sämtliche undatierte inkunabeln, sofern sie bekannt wurden, verschlang. Als Scriverius 1628 ihm ein (von holztafeln abgedrucktes) blockbuch unterschob, erlagen auch die übrigen xylographischen werke demselben geschick.

Nichts, durchaus nichts anders als ihre verschollenheit während des 17. und 18. jahrhunderts ist ursache gewesen, daß man dem haarlemer Hermes nicht auch aufgeladen hat: *die acht schalkheiten, die sieben todsünden,* das *unterrichtsbüchlein* (Renouvier p. 101), das *zeitglöcklein,* das *geist- und weltliche Rom,* die *wochentlich andacht zu seligkayt* (Quaritch, Cat. Oct. 1873 pp. 1373—75), die *kalender* des Johannes de Gamundia und des Johann von Königsberg, *die legende des h. Meinrad, die kunst ciromantia* von doctor Hartlieb (geschrieben 1448), der *entkrist, ars memorandi,* und noch eine anzahl andere. Denn nicht einmal ein hochdeutscher text hat immer einen sicheren schutz gegen die annexion gewährt. Besonders die englischen Kosterianer haben sich auf diesem gebiete noch in unserem jahrhundert gründlichst blamiert: die *ars moriendi,* die zuerst um 1460—70 erschien, wird von Dibdin 'vor 1430' getauft, der *liber regum* (was selbst Dibdin zugiebt, ein deutsches werk) wird von Sotheby Holland zugesprochen, die h. Brigitta mit deutschem stoßseufzer verlegt

Ottley ebenfalls nach Holland. Die mythische verwilderung ist so groß geworden, daß Renouvier (p. 95) ganz unbefangen folgendes zeugniß ausstellt: 'Meerman, moin injuste envers l'Allemagne que Heinecken ne l'avait été envers la Hollande, a admis du moins que plusieurs livres xylographiques furent imprimés originairement en Allemagne, et cite (I. 25) particulièrement comme tels le *Liber Antechristi* et l'*Ars memorandi.*' Das ist gewiß ritterlich von diesem grundehrlichen Meerman: hochdeutsch ist kein niederdeutsch und Nürnberg liegt nicht in Holland. Wer deswegen belobt wird, muß doch außergewöhnlich — ehrlich gewesen sein.

Die ersten sicher datierten niederländischen blockbücher stammen aus Flandern und nicht aus Holland: *pomerium spirituale* 1440 (von Heinrich Bogaart † 1469), *exercitium super pater noster* (von demselben). Ebenso sind die frühesten einzelblätter flandrischen ursprungs.[1])

Werfen wir einen blick auf die berühmtesten blockbücher.

Das leben Jesu (vulgo *Biblia pauperum*), ein traditioneller cyklus von darstellungen aus dem leben Jesu auf grund allegorisierender deutung des A. T.; daher die von den älteren bibliographen ersonnenen titel des berühmten buches: *Historiae et vaticiniae veteris Testamenti* (Schellhorn); *Typi et antitypi veteris et novi Testamenti* (Bertulius 1710); *Biblia typicoharmonica* (Bircherodius 1739); *Figurae typicae Veteris atque antitypicae Novi Testamenti,* seu *Historiae Jesu Christi in Figuris* (Meerman 1765); *Biblia pauperum* (scil. *clericorum, praedicatorum,* vgl. den *Dictionarius pauperum* 1498, den medicinischen *Thesaurus pauperum* Petri Hispani, Antwerpen 1476, Chatto, Renouvier). Lessing schlägt als benennung die Hirschau'schen Fenstergemälde vor, Laib und Schwarz betrachten die Armenbibel als malerbuch.

Von fünf im 15. jahrhundert erschienenen xylographischen ausgaben hat Heinecken (*Idée générale* pp. 292—333) die reihenfolge zu bestimmen versucht. Vier

[1] Ein im jahre 1844 zu Mecheln wieder aufgefundenes muttergottesbild vom jahre 1418 (jetzt in Brüssel) wird nicht allgemein anerkannt. Man behauptet (u. a. Passavant) daß das datum m: ccccoxviii aus m: ccccolxviii, 1418 aus 1468 gemacht worden sei. Renouvier schreibt: 'Au premier examen, je me suis refusé à admettre la date qui paraissait indiquée par les chiffres. L'ayant revue depuis et très-scrupuleusement examiné, je dois dire que la place où il sont est intacte, et que je ne trouve plus de raisons pour ne pas les accepter.' Drugulin schrieb mir den 23. juni 1877 aus Leipzig: 'Daß die Jahreszahl 1418 wie ein Posaunenstoß wirken sollte, war mir sofort klar ... Das Bild trägt aber sein Geburtszeugniß so deutlich an der Stirn geschrieben, dass darüber eigentlich gar kein Streit möglich sein sollte. Wenn Ihnen ein Porträt Ihres Namensvetters und vielleicht Vorfahren Johann Antonides vorgelegt würde, das vielleicht ganz echt wäre, aber ihn mit einer grossen Allongeperücke aufgeputzt darstellte, und dabei die Bezeichnung etwa *actatis 25* trüge! Oder eins der Madame Recamier jugendlich, aber mit einer Krinolinrobe! Wo Sie aber die scharfen Hakenfalten und den kurz geknickten Faltenwurf der Frauengewänder sehen, da wissen Sie mit Bestimmtheit, dass Sie Anfangs des letzten Drittels des 15. Jahrhunderts angelangt sind, und dass die gemalten Damen nicht fünfzig Jahre früher zur Welt gekommen sein können.'

dieser ausgaben umfassen je 40 tafeln. Eine ausgabe ohne signaturen (bei Heinecken = IV) ist wol die erste, denn das hülfsmittel, die reihenfolge der blätter durch das alphabet anzudeuten, erscheint so natürlich, daß man es, einmal angewendet, kaum wieder wird haben fahren lassen. Heineckens fünfte ausgabe umfaßt 50 blätter bzw. bilder, und ist also jünger als die vorhergehenden. Seine kriterien für I—IV aber sind zu schwankend, und wurden von Ottley (*Inquiry,* I. pp. 111—138, vgl. *Invention* pp. 206—216) verworfen. Sotheby hat (*Principia,* I. pp. 43—68d, vgl. II. pp. 51—62) in England über ein dutzend exemplare seite für seite studiert und teilweise nachgezeichnet und bringt sieben ausgaben von je 40 blättern heraus. Bei Holtrop (pll. 3—5) ist das 28. blatt (.h.) von drei dieser originalausgaben dargestellt. Diese originalausgaben sind, nach dem urteil der ikonographen, niederländischen ursprungs. Außerdem existieren zwei xylographische ausgaben mit deutschem text (Weigel nr. 272 = 6000 mark), 1470 und 1471. Die niederländischen originalstöcke waren im jahre 1487 im besitz des buchdruckers P. van Os in Swolle, der sie zersägt in seinen druckwerken verwendet hat: 1487 in drei verschiedenen drucken, viermal 1488, zweimal 1490, viermal 1491, einmal 1500 und 1502. Peregrinus Barmentlo zu Hasselt, nicht weit von Swolle entfernt, gebrauchte dieselben stöcke 1488 ebenfalls in zwei seiner druckwerke. Der austausch der illustrationen wurde damals schon lebhaft betrieben. Der genannte buchdrucker zu Swolle gebrauchte auch holzplatten von Johann Veldener, Gerhard Leeu in Gouda und Claus Leeu in Antwerpen. Gerhard Leeu druckte in Gouda 1477—1484 fast 60 werke, und hat für seine ausgabe der passion 1482 nicht weniger als 86 holzschnitte machen lassen; 32 davon benutzte Bellaart in Haarlem zu seiner passion 1483, Claas Leeu benutzte sie zu Antwerpen 1488 alle, Peter van Os gebrauchte drei davon 1490, und 1496 sind die *Collatie-Broeders* im besitz von 66 stöcken aus Gouda 1482.[1]) Dasselbe geschah auch in anderen teilen Deutschlands. Die niederdeutsche kölner bibel (um 1480) hat dieselben holzschnitte wie eine nürnberger bibel von Koburg 1483, und in einer niederdeutschen bibel zu Halberstadt 1522 tauchen sie zum dritten male auf.

Koning möchte die holzstöcke der *Biblia pauperum* zu Swolle 1488 gerne für nachstiche erklären. Holtrop aber antwortet: 'J'ai déjà remarqué que les bois dont van Os s'est servi sont les bois originaux. Ce ne sont pas de copies, comme Koning le crois.' Entstanden werden diese stöcke sein um 1460—75, schon darum, weil Berjeau (p. 10 seiner reproduction) sagt, qu'il est d'avis que les gravures du Biblia pauperum ont dû être faites entre les années 1410—1420.

[1] Ein auf autopsie beruhender nachweis dieses geschäftverkehrs, den ich erst nach abdruck des textes erhielt, liefert William Martin Conway, The Woodcutters of the Netherlands in the fifteenth century (Cambridge 1884). Von den blockbüchern werden behandelt: 1. The Biblia pauperum (used 1487—1500), 2. The Canticum Canticorum (used 1494), 3. The Speculum Humanae Salvationis (used 1481—1484).

Das Hohelied *(Canticum canticorum)*, 32 darstellungen auf 16 blättern von der mystischen ehe Christi mit der kirche = Maria. Die seltsame benennung bei De Bure, Heinecken u. a.: *Historia Beatae Mariae Virginis* ist aus einem holländischen titel entstanden, der sich auf zwei exemplaren zeigt, auf einem vollständigen zu London, auf einem defekten zu Haarlem.[1]) Dieser titel, eine breitzeile am anfang, lautet: *Dit is die voersienicheit van marien der moder godes Ende is geheten in latyn cantic.* Das heißt: Dies ist die vorhersehung (vorbildung) Mariä der mutter gottes und ist lateinisch genannt Canticum.

In der bibliothek Spencer's zu Althorp ist ein exemplar derselben originalausgabe, aber ohne diesen holländischen titel. Holtrop bemerkt dazu: 'C'ette différence n'est pas assez grande pour faire de cet exemplaire une seconde espèce d'édition original, surtout lorsqu'on considère que ce titre, quoique imprimé en même temps et avec la même encre, a tout-à-fait l'air d'être ajouté'. Peter van Os verwendet die obere hälfte des 1. holzstocks zu Swolle im jahre 1494. Der kunstwert des buches ist ein sehr großer, und übertrifft der des *Speculum* und der *Biblia pauperum* (Waagen und Renouvier). Es giebt wenigstens drei ausgaben 'die Deschamps und Brunet nach drei 'admirables exemplaires de la bibliothèque impériale' zu Paris ausführlich beschreiben, wozu sie bemerken: 'Il y a de cette xylographie plusieurs tirages avec corrections et différences; il y a de plus trois éditions bien distinctes; Heinecken, Sotheby, Weigel, se sont tout naturellement trouvés en desaccord sur l'ordre à imposer à ces éditions et à ces tirages, c'est-à-dire que, le premier ayant émis une opinion raisonnée, le second a dû, pour ne pas paraître copier et pour dire quelque chose de nouveau, émettre un avis contraire, et le troisième et tous les autres ont procédé exactement de la même manière. Ce qu'il y a de plus clair dans tous ces classements arbitraires des xylographies, c'est qu'il ne reposent sur aucune donnée scientifique, et qu'il sont toujours le résultat d'hypothèses, c'est-à-dire abandonnés à la phantaisie ou au sentiment du classificateur.'

Leben und offenbarungen des heil. Johannes *(Apokalypsis St. Johannis)*. Die erste ausgabe von 48 tafeln (Weigel nr. 253, verkauft für 10 000 mark) entstand um 1460. Heinecken hat außerdem noch fünf verschiedene drucke (zwei von 48 und drei von 50 tafeln) beschrieben. Sotheby hat (I. p. 1—44) bloß die reihenfolge dieser auflagen umgeändert und vier davon Holland zuerkannt.

In Haarlem wird *(Lijst*, nr. 1) ein exemplar ausgestellt und in der beschreibung gesagt: 'Die lettern im text sind sehr charakteristisch holländisch, aus der ersten

[1] Il figure aujourd'hui, dans les vitrines de l'Hôtel de ville, au nombre des monuments rassemblés en l'honneur de Coster. Renouvier p. 77.

hälfte des XV. jahrhunderts; auch die papierzeichen und wappenschilde einiger tafeln bezeugen das vaterland dieses werks'.[1])

Dagegen aber Holtrop *(Monuments*, p. X): 'D'abord je n'ai pas compris parmi les livres d'origine néerlandaise l'ouvrage xylographique connu sous le titre d'Historia St. Johannis, quoique Meerman, Koning, Sotzmann et M. Leigh Sotheby le rangent là; c'est parce qu'après un mur examen j'ai acquis la conviction que ce livre est plutôt d'origine allemande. Passavant *(Peintre graveur*, I. p. 48) et Renouvier *(Histoire de la gravure*, p. 69—70) sont de la même opinion.' Renouvier schreibt:

'Cependant, à tout considérer, *l'Historia Johannis* vient d'un autre atelier, qui me paraît à la fois et le plus ancien et le plus marqué de tendances allemandes plutôt que flamandes, sans cependant s'eloigner encore beaucoup de celles-ci. Les nombreuses éditions de ce livre viennent jeter encore plus d'incertitude sur son origine.'

Ars moriendi (sive *de tentationibus morientium*). Von diesem aus 24 tafeln (2 vorrede, 11 bilder, 11 blattseiten text) bestehendem werke beschreibt Heinecken (*Idée générale* pp. 399—420) sieben alte ausgaben. Hierzu kommt noch das exemplar Tross (Brunet, *Supplément* I. 65), das exemplar Yéménez (verkauft für 9,550 francs), und das exemplar Weigel (nr. 233, verkauft für 21,450 mark), so daß es wenigstens zehn originalausgaben dieses bilderbuchs giebt. Nach Renouvier ist die Ars moriendi so verschieden von der Biblia pauperum, daß beide werke nicht von Einer werkstätte herrühren können. Das buch erschien in allen kultursprachen und (xylographisch und typographisch) in unzähligen ausgaben. Die holzstöcke einer xylographischen auflage wurden 1488 von Peter van Os zu Swolle in seinem *Sterfboeck* gebraucht (Holtrop p. 9).

Aus dieser übersicht geht mit evidenz hervor, daß die Haarlemer mit den xylographischen bilderbüchern denselben fehlgriff wie mit dem Heilsspiegel begangen haben. Junius schob dem 'erfinder' den *Heilsspiegel* unter, weil er nicht wußte, daß er die letzte von vier auflagen in händen hatte. Im folgenden jahrhundert sollte der 'erfinder' die *Apokalypse* gedruckt haben: aber welche von den sechs auflagen? Und die *Ars moriendi:* aber welche von den zehn auflagen? Und die *Biblia pauperum:* aber welche von den sieben auflagen? Und das

[1] Ein nationaler beweis verschaffte 1729 das exemplar der Apokalypse von Gosuinus Uilenbroek. Zu dem bilde, wo Johannes nach Rom zum kaiser Domitianus geführt wird (S. iohannes romam mittitur ac domiciano crudelissimo christianorum persecutori periclitatur) wird bemerkt: 'La figure au vesseau, avec lequel St. Jean est transporté à Pathmos (!), & des autres vaisseaux, que l'on trouve aussi figurés dans d'autres feuilles de l'imprimé, est la même des vaisseaux Hollandais de ce tems-là. Ce qu'on peut voir aux anciennes armes d'Amsterdam (! bei Fournier 1759 p. 141: de Harlem!), où le même vaisseau paroît, avant que l'Empereur Maximilian I. eut honoré cette ville de la Couronne Imperiale!'

Canticum: aber welche von den drei oder sogar vier auflagen? Wie mit dem *Speculum* so muß auch hier der knoten zerhauen und sämtliche auflagen müssen dem 'erfinder' zuerkannt werden!

Allerdings wollen wir die 'bibliographen' Junius und Scriver, wie die bücher selbst, nach ihrer zeit beurteilen und ihnen keine damals unmöglichen kenntniße zumuten. Eben darum aber sind auch die kühnen äußerungen solcher geschichtsmacher wertlos. Und gleich wertlos sind die auf diesen sandgrund zurechtgelegten bibliographischen kartenhäuschen der englischen Kosterianer Ottley, Dibdin, Sotheby und Noël Humphreys.

Der berüchtigte Alexander Horn z. b. will drei tafeldrucke — *Biblia pauperum, Ars moriendi* und *Apokalypse* — in einem datierten originalband beseßen haben, den er aber — fortwarf! Soviel aber wußte dieser 'antiquarius' noch recht gut 'auswendig', es hätte darauf gestanden: Hic Liber Relegatus fuit per Plebanum — Ecclesiae — Anno Domini 142(?). Die letzte ziffer hatte er leider 'vergeßen' — entschieden aber war es vór 30, ergo 142(8) sagt Dibdin, genau wie Scriverius. Auf diesen schwindel hin ist bei Humphrey (1868 p. 39) 'the *Biblia pauperum* actually the work of Laurens Koster, of Haërlem. The period of its execution may probably be estimated as lying between 1410 and 1420; possibly earlier (!), but certainly not later' — kurz '1410'!

Mit solchen mittelchen haben Ottley, Sotheby, Berjeau und Humphreys einen eigenen *Blockbook*-roman folgenden inhalts ausgebaut (im 3. bande von L. Sotheby):

Apokalypse. 1. auflage 1415—20; 2. auflage, nach einem autographen (!) des papstes Martin V. 1417—31; 3. aufl. 1430; 4. aufl. 1445; 5. aufl. 1450; 6. aufl. 1460. Diese chronologie hat im ganzen eine behagliche mnemotechnische symmetrie, und, ergötzlich zu sagen, sie begründet unbewußt die priorität des deutschen tafeldrucks!

Biblia pauperum. 1. auflage 1420 (= Hornschwindel); 2. aufl. 1430—50; 3. aufl. 1435; 4. aufl. 1435 (sic); 5. aufl. 1445; 6. aufl. 1450—60; 7. aufl. 1470.

Ars moriendi. 1. auflage 1430; sodann 1440, 1460 etc.

Temtatio Daem.: 1430, 1470.

Alphabet [1464]: 1430 *(Oh!* [1])

Cantica Canticorum: 1. auflage (der holländische titel war allerdings 'an *afterthought*' *!)* 1445; 2. aufl. 1450; 3. aufl. 1460.

Ars memorandi: 1. auflage 1420—30; 2. aufl. 1460.

[1] 'M. Douce, qui avait vu le livre en 1819, — es exiftiert ein exemplar im Brit. Museum und ein zweites, mit der jahreszahl in Basel, — le croyait sorti de l'atelier hypothétique de Harlem. M. de Laborde, les Ducs de Bourgogne, I. 1849, p. LXVIII) n'a point hésité à l'attribuer à l'auteur de la première edition de la *Bible des pauvres.*' Renouvier, S. 103.

Endkrist 1430. O der kläglichen kennerschaft! Man könnte die *Korte meditatien over de Zeven Hoofdzonden,* mit holzschnitten und einem flämischen text (*Lijst*, p. 43, nr. 1, mit zwei drucken aus Delft 1494 und Antwerpen 1496 zusammengebunden) noch hinzufügen, denn Koning hat (1819 p. 59 mit folgender zumutung angeklopft: 'Nous n'osons cependant pas décider si cet ouvrage est effectivement de Koster (!), parcequ'il est imprimé des deux côtés, quoique nous apprenions par une note que dans un exemplaire du Speculum Hollandois qu'est à Lille on trouveroît aussi deux feuilles imprimées des deux côtés.' Dann wird der allerwelts-Koster diesen antwerpener druck auch wol besorgt haben!

Heinecken bemerkte schon 1769 nicht uneben, dass die zahl der von 'Coster' gedruckten bücher immer zunähme, und mit hülfe der herren Enschedé und Meerman gewiß noch mehr zunehmen würde. Und richtig. Die Enschedé nahmen besagten Koning zur bearbeitung einer preisfrage in die lehre und ließen durch Konings vermittelung die zwei in diesem jahrhundert entdeckten werke, Ludovici Pontani de Roma *Singularia juris* und *Facetiae morales Laurentii Vallae,* bei Koster's Erben drucken. (Das findet Leigh Sotheby noch viel zu heterodox; er wendet I. p. 141 ein: 'We cannot see why the book may not have been printed in 1439'!! Indeed, there are many things in books and prints that Mr. Sotheby 'cannot see.') Bald darauf wurden Cato's Distichen untergeschoben[1]) und so ging es fortwährend lustig weiter. Dr. Kloß in Frankfurt klassificierte seine Donatsammlung nach den rubriken: 'Editio Kosteriana prima, secunda, tertia, quarta', etc.

Sogar bei Kosterianern regte sich öfter die gewalt der tatsachen. Berjeau bemerkt (1861 p. XXVIII): 'Un atelier unique d'où seraient sortis, comme le prétendent un certain nombre de Bibliographes hollandais (wie?), *l'Historia Sancti Joannis* (allerdings, sogar nach Holtrop, ein deutsches produkt), *l'Ars Moriendi* (die mit dem *Sterfboeck* zu Zwolle 1488 zusammenhängt, wo auch die zersägten holzstöcke der *Biblia pauperum,* ebenfalls 1488, und eine platte des *Canticum canticorum,* im Rosetum exercitiorum spiritualium 1494, erscheinen, welche bücher also sämtlich in Zwolle, wie das *Speculum* in Utrecht, zu belaßen sind), la *Biblia pauperum,* le *Canticum canticorum,* le *Speculum Humanae Salvationis,* &ca. &ca., multipliés per trois ou quatre éditions chaque, un tel atelier, disons-nous, aurait acquis, même à cette époque troublée, une notoriété éclatante, qu'auraient disséminée partout, les nombreux ouvriers, employés nécessairement à une aussi vaste

[1] In de rijke verzameling van Lord Spencer berust een fragment van een *tot dusverre onbekend voortbrengsel van Kosters pers* . . . een gedeelte van de *Disticha van Cato.* Wij vinden hetzelve naauwkeurig beschreven in de *Bibliotheca Spenceriana,* IV. p. 474—76. De ontdekking van dit stukje vermeerdert het getal der menigvuldige bewijzen (!) voor Haarlem, en levert tevens eene nieuwe proeve van de vlijt en werkzaamheid van onzen nooit volprezenen Laurens Janszoon Koster.' *Bijdragen,* II. 1820. S. 141—42.

production... Donc ce n'est pas Coster, qui a gravé toutes ces planches; car' etc. Also fort damit? Bewahre! 'Tout le monde s'accorde à dire que si toutes les planches de ces trois livres *(Biblia, Canticum, Speculum)* n'ont pas été gravées par la même main, elles sont tout a moins sorties du même atelier.' Ach so....

Auf andere holzschnittswerke des 'erfinders' — darunter sein eigenes portrait — komme ich später zu sprechen (Heller sagt, 1823 p. 62: 'Die fünf Bildnisse und eine Maria in Holzschnitt, welche man Lorenz Coster zueignet, sind in neuern Zeiten von Betrügern gefertigt'), und bemerke hier nur noch, daß der gründer des standbildes vom jahre 1856 — wo der buchenstamm nicht fehlt — in dem *Gedenkboek der Costersfeesten* vom kothurn herab orakelte: 'die ansicht, daß Koster ein xylograph gewesen, ist ein system aus dem 18. jahrhundert, von uns (De Vries und Noordziek) aber ganz und gar beseitigt worden.' Darum werden wol Kosters tafeldrucke bis auf diesen tag — öffentlich ausgestellt?

Noch im jahre 1809 wurde zu Leiden ein holzstock (fragment eines *Horarium)* von Laurens Koster versteigert, gegenwärtig auf dem rathause zu Haarlem *(Lijst* p. 35 nr. 14). Er war ein doppelgänger des stammbaums auf seite 278, zu anfang des 17. jahrhunderts im besitz des Adrian Rooman, der ihn 'von einem nachkommen Costers, einem sehr betagten manne, erhalten hatte.' Folglich hielt auch der genannte buchdrucker den haarlemer erfinder für einen formschneider. Koning kaufte 1809 die untergeschobene reliquie um 157 gulden.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08679 2986





